





Division of Birds







**JOURNAL**  
für  
**ORNITHOLOGIE.**

**DEUTSCHES CENTRALORGAN**

für die

**gesamte Ornithologie.**

In Verbindung mit der

deutschen ornithologischen Gesellschaft zu Berlin,

mit Beiträgen von

Eug. F. v. Homeyer, Dr. A. E. Brehm, Dr. C. Bolle, Freih. R. König-Wart-  
hausen, Hauptm. Alex. v. Homeyer, Hof-R. Dr. Th. v. Heuglin, Dr. Otto Finsch,  
Aug. v. Pelzeln, Ludw. Holtz, Schweiz. Cons. a. D. G. Euler, Pfar. C. Müller,  
Dr. Karl Russ, Wilh. Lühder, Alex. Baron Hoyningen-Huene, Prof. W. Peters,  
Dr. Altum, W. Hintz I., G. v. Frauenfeld, Dr. Quistorp, Freih. F. v. Droste,  
Dr. B. Dybowski, A. Parrex und anderen Ornithologen des In- und Auslandes,

h e r a u s g e g e b e n

von

**Dr. Jean Cabanis,**

erstem Custos am Königl. Zoolog. Museum der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin;  
Secr. d. deutschen ornithologischen Gesellschaft zu Berlin.

**XVI. Jahrgang 1868.**

**Neue Folge, 1. Band.**

*Mit 3 chromolithograph. Tafeln und 1 Karte.*

**Cassel 1868.**

Verlag von Theodor Fischer.

**LONDON,**

Williams & Norgate, 14.  
Henrietta Street, Coventgarden.

**PARIS,**

A. Franck, rue Richelieu, 67.

**NEW-YORK,**

B. Westermann & Co,

1878

U.S. GEOLOGICAL SURVEY

WATER RESOURCES DIVISION

REPORT OF THE DIRECTOR

FOR THE YEAR 1878

WASHINGTON: GOVERNMENT PRINTING OFFICE





598, 20, 43  
186  
16 Jahrg.  
1868  
Birds

# Inhalt des XVI. Jahrganges.

(Neue Folge, 1. Band.)

## I. Heft, No. 91.

### Aufsätze, Berichte, Briefliches etc.:

	Seite
1. Synopsis der Vögel Nord-Ost-Afrikas, des Nilquellengebietes und der Küstenländer des Rothen Meeres. (Fortsetzung; s. November-Heft 1867, S. 361 u. ff. — Hierzu Taf. I., nach dem Originalbilde vom Verfasser.) Von M. Th. v. Heuglin . . . . .	1
2. Ueber die von Dr. Stoliczka im Himalaya und in Tibet gesammelten Vogelarten. Von August v. Pelzeln . . . . .	21
3. Zweiter Nachtrag zu dem Verzeichniss der Vögel Borkum's. (S. Jahrg. 1864, S. 416; 1866, S. 389 u. ff.) Von Ferd. Frhr. v. Droste	37
4. Die Raubvögel der deutschen Thiergärten. (Fortsetzung; s. Jahrg. 1866, S. 231.) Von A. E. Brehm . . . . .	46
5. Einige Notizen. Von Eug. F. v. Homeyer . . . . .	51
6. Ornithologie européenne von C. D. Degland und Z. Gerbe. Zweite Auflage. Paris 1867. Bericht von Alex. v. Homeyer . . . . .	52
7. Briefliches aus Neu-Vorpommern. Von Dr. Quistorp . . . . .	57
8. Dr. Brehm's Thierleben. „Abtheilung Vögel.“ Bericht von Otto Finsch . . . . .	58
9. Raub eines jungen Vogels durch eine Eidechse. Von Ferdinand Schwaitzer . . . . .	66
10. Salvadori Tommaso, neue Gattungen und Arten von Vögeln. Mitgetheilt von Dr. E. v. Martens . . . . .	67

### Deutsche ornithologische Gesellschaft zu Berlin:

11. Anzeige . . . . .	71
-----------------------	----

### Nachrichten:

12. Journal-Angelegenheit . . . . .	71
13. An die Redaction eingegangene Schriften . . . . .	72

## II. Heft, No. 92.

### Aufsätze, Berichte, Briefliches etc.:

1. Synopsis der Vögel Nord-Ost-Afrikas, des Nilquellengebietes und der Küstenländer des Rothen Meeres. (Fortsetzung; s. Januar-Heft 1868, S. 1—21.) Von M. Th. v. Heuglin . . . . .	73
2. Brutvögel der Insel Gottland. (Ergänzung und Fortsetzung des in diesem Journal Jahrg. 1866, S. 289 u. ff. gebrachten Aufsatzes.) Von Ludwig Holtz . . . . .	100
3. Vorläufige Mittheilung über einige neue Vogelarten aus Mossambique. Von W. Peters . . . . .	131
4. Zur Fortpflanzungsgeschichte des Stentor-Rohrsängers, <i>Acrocephalus stentoreus</i> Cab. (Hierzu Taf. II, nach dem Originalbilde von Th. v. Heuglin.) Von Baron Richard König-Wart- hausen . . . . .	135

	Seite
5. Auffindung einer bisher unbekanntten Abbildung des Dronte und eines zweiten kurzflügeligen wahrscheinlich von den Maskarenen stammenden Vogels. Von Georg Ritter von Frauenfeld . . . . .	138
6. Zwei Notizen über <i>Cuculus canorus</i> . Von Alex. von Homeyer . . . . .	140

**Deutsche ornithologische Gesellschaft zu Berlin:**

7. Protokoll der I. Monats-Sitzung. Verhandelt Berlin, den 3. Februar 1868 im Bureau des Aquariums . . . . .	140
8. Protokoll der II. Sitzung. Verhandelt Berlin, den 2. März 1868 . . . . .	141

**Nachrichten:**

9. An die Redaction eingegangene Schriften. . . . .	143
10. Naturalien-Tausch und -Verkauf . . . . .	144

### III. Heft, No. 93.

**Aufsätze, Berichte, Briefliches etc.:**

1. Die Insel Gottska-Sandö. Von Ludwig Holz . . . . .	145
2. Zur Synonymie einiger <i>Hyphantornis</i> -Arten. Von O. Finsch . . . . .	166
3. Bemerkungen über einige europäische Drösseln, namentlich <i>Turdus ruficollis</i> , <i>T. fuscatus</i> und <i>T. Naumanni</i> . Von Eugen von Homeyer . . . . .	170
4. Beobachtungen eines <i>Lanius excubitor</i> . Von Carl Müller . . . . .	178
5. Beiträge zur Naturgeschichte der Vögel Brasiliens. (Fortsetzung; s. November-Heft 1867, S. 399—420.) Von Carl Euler . . . . .	182
6. Neue Arten der südamerikanischen Gattung <i>Empidochanes</i> im Berliner Museum. Vom Herausgeber . . . . .	194
7. Beiträge zur Kenntniss der Vögel Ostsibiriens und des Amurlandes. Von Eugen von Homeyer . . . . .	197
8. Eine ornithologische Morgenexcursion. Von Dr. Altum . . . . .	206

**Deutsche ornithologische Gesellschaft zu Berlin:**

9. Protokoll der III. Monats-Sitzung. Verhandelt Berlin, den 6. April 1868 . . . . .	211
10. Protokoll der IV. Sitzung. Verhandelt Berlin, den 4. Mai 1868. . . . .	213

**Nachrichten:**

11. An die Redaction eingegangene Schriften . . . . .	215
12. Eine Präparator-Stelle wird gesucht . . . . .	216

### IV. Heft. No. 94.

**Aufsätze, Berichte, Briefliches etc.:**

1. Synopsis der Vögel Nord-Ost-Afrikas, des Nilquellengebietes und der Küstenländer des Rothen Meeres. (Forts., s. März-Heft 1868; S. 73—100.) Von M. Th. von Heuglin . . . . .	217
2. Ornithologische Mittheilungen aus Estland. Von Alexander Baron Hoiningen-Huene . . . . .	235

	Seite
3. Dr. Julius Haast: Beobachtungen über einige Vögel Neu-Seelands. Mitgetheilt von Dr. Otto Finsch, in Bremen . . . . .	238
4. Jagd eines Sperbers ( <i>Nisus communis</i> ) auf ein Eichhörnchen. Beobachtet von Karl Müller . . . . .	245
5. Zur älteren Literatur. Von Richard Freiherr König-Wart- hausen . . . . .	246
6. Beiträge zur Kenntniss der Vögel Ostsibiriens und des Amur- landes. Von Eugen von Homeyer . . . . .	248
7. Ueber den Zug des Kranichs und das Erscheinen anderer Vögel in Neu-Vorpommern. Von Dr. Quistorp . . . . .	259
8. Turati, Storia naturale degli uccelli che nidificano in Lombardia. (Naturgeschichte der in der Lombardei nistenden Vögel.) (S. dieses Journ. Jahrg. 1867, S. 278 u. ff.) Bericht von Dr. C. Bolle . . . . .	263
9. Eine Entgegnung auf die Schrift: „Der Vogel und sein Leben.“ Von Oberförster Adolf Müller und Pfarrer Karl Müller . . . . .	265
10. Ein sprechender Kanarienvogel. Von W. Lühder . . . . .	284
11. <i>Fringilla chloris</i> als Höhlenbrüter. Von A. von Homeyer . . . . .	285

### Deutsche ornithologische Gesellschaft zu Berlin:

12. Protokoll der V. Monats-Sitzung. Verhandelt Berlin, den 8. Juni 1868 . . . . .	286
13. Bevorstehende Jahresversammlung . . . . .	287

### Nachrichten:

14. An die Redaction eingegangene Schriften . . . . .	288
---	-----

## V. Heft, No. 95.

### Aufsätze, Berichte, Briefliches etc.:

1. Ornithologischer Jahresbericht über die Ankunft und den Herbst- zug der Vögel, nebst Bemerkungen über ihre Brütezeit, im Jahre 1867 in der Umgegend von Schlosskämpen bei Cöslin in Pommern. Von W. Hintz I. . . . .	289
2. Synopsis der Vögel Nord-Ost-Afrikas, des Nilquellengebietes und der Küstenländer des Rothen Meeres. Von M. Th. von Heuglin. (Forts., s. Juli-Heft 1868, S. 217—235.) . . . . .	305
3. Vorläufiges über die Zucht des Karminfinken, <i>Lagonosticta mi- nima</i> (Vieill.) Cab. Von Dr. Karl Russ . . . . .	328
4. Vorkommen von <i>Buteo tachardus</i> und Nisten von <i>Nucifraga ca- ryocatactes</i> in der Schweiz. Von G. Vogel . . . . .	329
5. Verzeichniss der während der Jahre 1866 u. 1867 im Gebiete der Mineralwässer von Darasun in Daurien beobachteten Vögel. Von Dr. B. Dybowski und A. Parrex . . . . .	330
6. Eine Entgegnung auf die Schrift: „Der Vogel und sein Leben.“ (Schluss.) Von Oberförst. Adolf Müller u. Pfar. Karl Müller. . . . . .	340
7. <i>Aquila imperialis</i> in Pommern. Von Wilh. Lühder . . . . .	352
8. Herrn Dr. Altum's Morgenexcursion und die Angaben Naumann's. Von Eug. F. von Homeyer . . . . .	354
9. Wie gelangen junge Enten, die in der Höhe ausgebrütet worden, auf das Wasser? Von Alex. von Homeyer . . . . .	356
10. Notiz über <i>Meleagris gallopavo</i> . Von Alex. Baron Hoyningen- Huene . . . . .	358

**Deutsche ornithologische Gesellschaft zu Berlin:**

- |  |     |
|--|-----|
| 11. Protokoll der VI. Monats-Sitzung. Verhandelt Berlin, den 7. September 1868 . . . . . | 358 |
| 12. Benachrichtigung an die Mitglieder . . . . .   | 359 |

**Nachrichten:**

- |   |     |
|---|-----|
| 13. An die Redaction eingegangene Schriften . . . . . | 360 |
| 14. Journal-Angelegenheit . . . . .                   | 360 |

---

## VI. Heft, No. 96.

**Aufsätze, Berichte, Briefliches etc.:**

- |   |     |
|---|-----|
| 1. Bemerkungen über die Fortpflanzung einiger Caprimulgiden. (Hierzu Taf. 2. ff. 3.) Von Baron Richard König-Wart-<br>hausen . . . . .  | 361 |
| 2. Ornithologischer Jahresbericht über die Ankunft und den Herbstzug der Vögel, nebst Bemerkungen über ihre Brütezeit, im Jahre 1867 in der Umgegend von Schlosskämpfen bei Cöslin in Pommern. (Schluss; s. Septbr.-Heft 1868, S. 289–304.) Von W. Hintz I. . . . . | 389 |
| 3. Notiz über <i>Nucifraga caryocatactes</i> in Ost-Preussen. Von A. Kuwert . . . . .   | 405 |
| 4. Liste seltenerer Vögel, welche in Ostfriesland vorgekommen sind. Von Ferd. Baron von Droste . . . . .  | 405 |

**Deutsche ornithologische Gesellschaft zu Berlin:**

- |  |     |
|--|-----|
| 5. Protokoll der VII. Monats-Sitzung. Verhandelt Berlin, den 5. October 1868 . . . . .   | 407 |
| 6. Protokoll der Ersten Jahresversammlung. Verhandelt Berlin, den 6. und 7. October 1868. (Referat über „v. Pelzeln, Zur Ornithologie Brasiliens.“ — Cabanis, neue ostafrikanische Vögel des Baron v. d. Decken. — etc.) . . . . . | 408 |
| 7. Verzeichniss der Mitglieder der Gesellschaft, pro 1868 . . . . .  | 415 |

**Nachrichten:**

- |                                |     |
|--------------------------------|-----|
| 8. Naturalien-Tausch . . . . . | 416 |
|--------------------------------|-----|

- |   |     |
|---|-----|
| <b>Index</b> der systematischen Namen des XVI. Jahrganges, 1868,<br>Neue Folge, 1. Band . . . . . | 417 |
|---|-----|

---

## Tafeln des Jahrganges.

- |  |
|--|
| I. Fig. 1. <i>Lagonosticta nigricollis</i> Heugl.; 2. <i>Habropyga paludicola</i> Heugl.; 3. <i>Rhodopyga rhodopsis</i> Heugl.; 4. <i>Rhodopyga hypomelas</i> Heugl. (N.-O.-Afrika.) |
| II. 1. 2. Nest und Eier von <i>Acrocephalus stentoreus</i> Cab.; 3. Eier von <i>Caprimulgus (Stenopsis) bifasciata</i> Gould.  |
| III. <i>Prionops graculinus</i> Cab. (O.-Afrika.)  |
| IV. Karte der Insel Gottska-Sandö.   |
-

JOURNAL  
für  
ORNITHOLOGIE.

Sechzehnter Jahrgang.

N<sup>o</sup> 91.

Januar.

1868.

Synopsis

der Vögel Nord-Ost-Afrikas, des Nilquellengebietes und der  
Küstenländer des Rothen Meeres.

Von

M. Th. v. Heuglin.

(Fortsetzung; s. November-Heft 1867, S. 361 u. ff. — Hierzu Taf. I, nach  
dem Originalbilde vom Verfasser.)

III. SPERMESTINAE.

Gen. *Amadina* Sw.

Subgen. *Spermestes* Sw.

+ \* No. 44. *Sp. cucullata*. — *Spermestes cucullata* Swains. —  
W.-Afr. I. p. 201. — *Loria prasipteron* Less. — Sund. Oefv. 1849.  
p. 159. — v. Müll. Beitr. Ornithologie Afr. t. 16. — *Spermestes*  
*scutata* Heugl. Syst. Ueb. No. 388. und Cab. Journ. 1863. p. 18.  
Bp. Consp. I. p. 454. — Hartl. W.-Afr. No. 448. — Cab. Mus.  
Hein. I. p. 173. — Selat. Coll. Speke, No. 29.

Supra cinerascens fusca, cervice purius umbrino; capite, collo  
antico scutoque pectorali nitide et obscure fuscis, hoc nitore  
nonnullo chaliceo purpurascens; pileo, area utrinque humerali et  
maculis nonnullis lateralibus pectoris chalybaeo viridibus; scuto  
pectoralis albo circumdato; abdomine albo, subcaudalibus umbrino  
squamatis; hypochondriis in fundo umbrino albo squamulatis et  
guttatis; uropygio et supracaudalibus cinerascens albido fus-  
coque fasciolatis; tectricibus alarum pallide fuscescente margina-  
tis; remigibus extus margine conspicua angusta, unduliformi, al-  
bida ornatis; cauda cuneata nigra; maxilla nigra, mandibula  
pallide plumbea, pedibus fuscescente plumbeis; iride fusca; long.

tot. 3'' 8'''. — al. 1'' 10'''. — caud. 1'' 2'''. — tars. 5½'''. — rostr. a fr. vix 5''.

Obgleich obige Beschreibung ziemlich von jener der westafrikanischen *Sp. cucullata* abweicht, dürfte die östliche doch zu dieser Art zu zählen sein.

Ich traf diesen lebhaften und niedlichen Vogel unmittelbar vor und während der Regenzeit an zwei Localitäten: in der Quola von West-Abessinien im Bambusgebüsch und in Bongo, hier mehr im Hochgras und auf niedrigen Bäumen in der Nähe von Lichtungen und an Feldern. Er scheint Standvogel und lebt gewöhnlich in kleinen Familien von 4—8 Stück beisammen, die sich selten trennen. Zuweilen sah ich die Erz-Amadinen in raschem Fluge, immer dicht zusammenhaltend, und in Pfeilschnellen Wendungen und Zickzackbewegungen zur Tränke kommen, wo sie schwäzchend baden, dann eben so rasch wieder ihren Standorten zueilen; auch sitzt die ganze Gesellschaft, einer dicht an den andern gereiht, auf einem und demselben Aestchen. Der Gesang ist nicht laut, etwas kibitzartig, die Nahrung besteht in feinen Grassamen. Von Speke in Uniamuezi auf Kronleuchter Euphorbien beobachtet. Ein junger Vogel der ächten *Sp. cucullata* vom Casamanze ist graubraun, Kopf und Hals wenig dunkler und mehr in's Graue spielend, Unterleib heller gelblichbraun, Unterflügeldeckfedern noch heller, bräunlich gelb. —

[Senegambien, Sierra Leone, Aguapim, St. Thomae: Afzel Swains. Verr. Hartl.]

Subgen. *Uroloncha* Cab.

No. 45. *U. cantans*. — *Loxia cantans* Gm. — Vieill. Ois. Chant. pl. 57. — Hartl. W.-Afr. No. 446. — *Uroloncha cantans* Cab. — Mus. Hein. I. p. 173. — Bp. Consp. I. p. 454. — Hartl. W.-Afr. No. 446. — Rüpp. Syst. Ueb. No. 279. — Heugl. Syst. Ueb. No. 389. — Id. faun. Roth. Meer. No. 164. — Id. Cab. Journ. 1862 p. 28. — Antin. Cat. p. 70. — v. Koenig-Warth. Neott. Stud. No. 70. —

Supra pallide cinerascens umbrina, pileo et nucha fusciscentis striolatis; dorso alisque obsolete eodem colore fasciatis; subtus albida; mento, gula, colli et pectoris lateribus pallide rufiscentis umbrino lavatis; uropygio, tectricibus caudae superioribus et rectricibus umbrino nigricantibus; rostro et pedibus violaceo-coerulescentibus; iride fusca. — Long. tot. 4½'''. — rostr. a fr. 4½'''. — al. 2'''. — caud. 1'' 7'''. — tars. vix 6'''. —

Paarweise und in kleinen Flügen, die sich nach der Regen-

zeit noch mehr zusammenrotten, vom mittleren Nubien (Dongola) an südwärts bis Kordofan, Senar, Abessinien, am unteren Weissen Nil und an der Somali-Küste.

Einen auffallenden Gesang hat das Lanzenschwänzchen nicht; derselbe besteht in sehr bescheidenem lispelnden Schwätzen und Schmatzen, mit wenig Melodie. Ich fand diese Art und wahrscheinlich auch *Estrela phanicotis* zuweilen in Webervogelnestern brütend, die nach Bedürfniss ziemlich dicht mit Federn, Haaren und Wolle gefüttert werden; die Zahl der feinschaligen weissen Eier variirt zwischen 3 und 5, die Nistzeit fällt in die Monate August bis October. Scheint ein ächter Tropenvogel, der wohl nicht über 5—6000 Fuss hoch steigt und nicht wandert. Er lebt am Ufer von Gewässern, auf Inseln, um Maisfelder und Gehöfte und selbst an Wüstenbronnen, aber nirgends in grösserer Anzahl.

[Senegal: Vieill.]

Gen. *Sporothlastes* Cab.

No. 46. *Sp. fasciata*. — *Loxia fasciata* Gm. — *Loxia jugularis* Shaw. — *Fringilla detruncata* Licht. — Cab. Mus. Hein. I. p. 173. — Vieill. Ois. Chant. pl. 58. — Sw. West-Afr. I. pl. 15. — Bp. Consp. I. p. 454. — Hartl. W.-Afr. No. 444. — Heugl. Cab. Journ. 1863. p. 405. — Rüpp. Syst. Ueb. No. 280. — Heugl. Syst. Ueb. No. 403. und Cab. Journ. 1862. p. 405. — Antin. Cat. p. 70. —

Dilute fulvo eervina, lineolis brevibus sagittaeformibus nigricantibus variegata; mento gulaque albis; fascia gulari coccinea; abdomine medio rufo; rectricibus lateralibus fumoso-nigricantibus, prima apice et limbo externo conspicuo alba; rostro dilute plumbeo, pedibus rubellis, iride umbrina. — Long. tot. 4'' 9'''. — rostr. a fr. 4 $\frac{1}{3}$ '''. — al. 2'' 5'''. — caud. 1'' 6 $\frac{1}{2}$ '''. — tars. vix 6'''. —

♀ fascia gulari coccinea et macula abdominali rufa ullis.

Die Band-Amadine bewohnt nicht selten das abessinische Küstenland, Kordofan, und viele Gegenden des Weissen Nil-Gebietes während und nach der Regenzeit. Im September rottet sie sich in kleine Flüge zusammen und schwärmt ganz sperlingartig in der Steppe umher, namentlich in der Nähe der Wüstenbronnen, wo sich die Vögel in den Vormittagsstunden gerne auf isolirten Bäumen sammeln. Nach Antinori im Lande der Req-Neger in grossen Gesellschaften. Nistet nach genanntem Reisenden zu Ende August und Anfang September. Gesang und Benehmen erinnern an den Feldsperling, doch ist der erstere weniger laut und angenehm, der Lockton zwitschernd. [Senegambien: Swains. Verr. etc.]

\* No. 47. *Sp. erythrocephala*. — *Loxia erythrocephala* Lin. — *Cardinalis angolensis* Briss. — *Loxia brasiliana* Gm. — *Fringilla reticulata* Vogt. — *Loxia maculosa* Burch. — *Amadina erythrocephala* A. Smith. — *Sporothastes erythrocephalus* Cab. — Edw. pl. 180. 1. — Pl. enl. 309. 1. — Vieill. Ois. Chant. t. 49. — Smith, Ill. S.-Afr. Birds. t. 69. — Cab. Mus. Hein. I, p. 173. — Bp. Consp. I. p. 454. — Hartl. W.-Afr. No. 445. — Lefèb. Ois. p. 119. —

Supra fuscescente cinerea; subtus fulvescente albida, squamatum nigricante fusco fasciata, abdomine medio magis cinnamomeo; pileo, nucha, facie et gula dilute coccineis; alis fulvescente albido bifasciatis; remigibus pogonio externo et apice ex parte stricte albido-, pogonio interno basin versus fulvescente-pallide marginatis; subalaribus sordide cinerascete albidis; uropygio et supracaudalibus purius cinerascetibus, delicatius fusco fasciatim squamulatis; rectricibus dorso concoloribus apicem versus magis magisve fuliginoso nigricantibus,  $\frac{5}{5}$  exterioribus macula apicali rotundata alba instructis, prima pogonio externo conspicue fulvescente albo limbata; rostro ex flavicante roseo; pedibus rubellis; iride pallide umbrina. — Long. tot.  $5\frac{1}{5}$ " — rostr. a fr.  $5\frac{1}{2}$ " — al.  $2'' 7\frac{1}{2}$ " — caud.  $1'' 9\frac{1}{2}$ " — tars.  $7''$ .

♀: paulo minor, capite dorso concolore.

Beschreibung nach südafrikanischen Exemplaren.

Die rothköpfige Amadine ist etwas grösser als die Band-Amadine, der Schnabel noch kräftiger; die zwei äusseren Reihen der Flügeldeckfedern mit dreieckigen braungelblichweissen Spitzflecken, welche Binden bilden; jene Spitzflecken sind nach der Basis der Feder zu mit einer halbmondförmigen, dunkelgraubraunen Einfassung versehen.

Ich habe nie Gelegenheit gehabt, diese Art im Freien zu beobachten, sie wurde dagegen von Lefèbvre im Mai 1841 bei Adoa eingesammelt. Ihr Vorkommen in Abessinien dürfte sich auf gewisse Jahreszeiten und Distrikte beschränken. —

[Süd-Afrika; Smith, Cap Exped. etc. Angola: Edwards.]

Gen. *Ortygospiza* Sund.

No. 48. *O. polyzona*. — *Fringilla polyzona* Tem. — Pl. col. 221. 3. *F. atricollis* Vieill. — Sund. Oefvers. 1850. p. 98. — Heugl. Cab. Journ. 1863 p. 18. und 1864. p. 249. — Hartl. W.-Afr. No. 451. — Rüpp. Syst. Ueb. No. 284. — Lefèb. Abyss. Ois. p. 172. — Bp. Consp. I. p. 455.

Supra cinerascete fumosa; fronte, regione ophthalmica gula-



que nigris; ciliis mentoque pure albis; pectore, colli lateribus et hypochondriis fumoso schistaceis, conspicue albo fasciatis, albedine obscurius circumscripta; abdomine medio fulvo, pectus versus laete cinnamomeo; subalaribus dilute fulvis; crisso et subcaudalibus fulvo-albidis, lateraliter late fuliginoso marginatis; alae tectricibus et tertiaris griseo-, remigum prima extus stricte albo marginatis; rectricibus fuliginosis, exterioribus macula alba terminatis, prima pogonio externo albo limbata; maxilla atro-purpurea, mandibula coralina; iride flava; pedibus pallide fuscis. — Long. tot.  $3\frac{1}{2}$ " — rostr. a fr.  $3\frac{3}{4}$ " — al.  $1'' 9''$ . — caud.  $1'' 1''$ . — tars.  $6\frac{3}{4}$ " —  $7''$ .

♀: absque nigredine faciei et gulae.

Nach Vergleichung der beschriebenen Art mit westafrikanischen und einem angeblich vom Bahr el abiad stammenden ♂ des Bremer Museums gehört erstere unbedingt zu *O. polyzona* Temm. Ich fand dieselbe paarweise zur Regenzeit auf Lichtungen und Wegen in der Waldregion zu Bongo (Gazellenfluss-Gebiet). Sie ist scheu und lässt im Auffliegen ein lautes, hölzernes „ter-ter-ter“ hören. Ob jedoch die in Abessinien vorkommende *Ortygospiza*, welche von Rüppell, Lefèvre und mir um Adoa und in Dembea gesehen und geschossen wurde, zu *O. polyzona* zu zählen ist, lasse ich dahingestellt, da ich nicht mehr das nöthige Material zu genauer Untersuchung bei Handen habe. Ich verweise auf meine Beschreibung in Cab. Journ. 1863. p. 18. und Notiz ebendasselbst, 1864. p. 249. — Der abessinische Vogel hat bei im Allgemeinen sehr ähnlicher Farbenvertheilung viel mehr weiss um Augen und auf dem Kinn, Brust- und Halsseiten sind viel weiter herauf und breiter, fast rein schwarz und weiss gebändert und die Flügel constant länger (2" lang). Der Oberschnabel braunschwarz, der Unterschnabel heller, purpurfarb überlaufen. Bei dem Vogel vom Weissen Nil ist die Brust bräunlich schiefergrau wie die Oberseite, und nur die Brustmitte zeigt sehr feine weisse Querlinien und diese seitlich kaum dunkler eingefasst oder begränzt; auch das Schwarz des Gesichts ist weniger ausgeprägt und weniger circumscript, auf den äusseren Steuerfedern weniger weiss.

Lefèvre fand seine „*Fringilla multizona*“ im Monat Mai häufig auf Wiesen, Gersten- und Tief-Feldern längs der Gewässer um Adoa. Ich traf meinen abessinischen Wachtelfink zu derselben Jahreszeit auf sonnigen Höhen um Djenda unfern des Tana-

Sees in kleinen Flügen von 5—10 Stück auf Heide-Land und Steinhäufen.

[Senegambien, Casamanze: Vieill. Temminck etc.]

Gen. *Estrela* Sw.

a. Undulatae. Gen. *Habropyga* Cab.

a) supracaudalibus nigris.

No. 49. *E. cinerea*. — *Fringilla cinerea* Vieill. Ois. Chant. pl. 6 — *Fr. troglodytes* Licht. — *Habropyga cinerea* Cab. — Mus. Hein. I. p. 169. — Bp. Consp. I. p. 459. sp. 5. und 8. — *Estrela melanopygia* Heugl. Cab. Journ. 1864. p. 251. — Rüpp. Syst. Ueb. No. 277. — Heugl. Syst. No. 308. — Antin. Cat. p. 71. (?) —

Minor, supra pallide et delicate cinereo umbrina, subtus pallidior, roseo induta, ex toto minutissime et obsolete fusco fasciolata; occipite et nucha magis cinerascens; crisso purius roseo; gula abdomine medio et subcaudalibus albidis; uropygio, supracaudalibus et rectricibus nigerrimis; pogonio externo rectricum lateralium ex toto albo; stria transoculari et ciliis coccineis; remigibus pallide cinereo fuscis; rostro corallino, iride lateritia, pedibus fuscis. — Long. tot. 3'' 6'''. — rostr. a fr. vix 4'''. — al. 1'' 8'''. — caud. 1'' 6'''. — tars. 6'''. —

Durch geringere Grösse, viel feinere Querstreifung, schwarze Bürzel-, Oberschwanzdeckfedern und Steuerfedern sehr ausgezeichnete Art. Die weisse Zeichnung auf den äusseren Steuerfedern nimmt bei der ersten und zweiten die ganze Aussenfahne ein. Im Hochzeitskleid zeigt der Mantel und Hinterrücken einen leichten röthlichen Anflug, ebenso Brust und Unterleib, das Crissum ist dagegen lebhaft rosenroth.

Die Ausdehnung des rothen Anflugs auf der Unterseite ist nach dem Alter und der Jahreszeit verschieden und fehlt derselbe oft ganz.

Ich finde in den Beschreibungen von *E. cinerea* keine Erwähnung der schwarzen Bürzel- und oberen Schwanzdeckfedern, meine Vögel gleichen vollkommen westafrikanischen des Bremer Museums, die von Hartlaub und Finsch für den ächten Bengali cendré Vieillot's erklärt werden. Nach Cab. (Mus. Hein. I. p. 169) wäre aber jene Zeichnung der *Fringilla rufibarba* Ehr. aus Arabien eigenthümlich, und führt er dieselbe als unterscheidendes Merkmal und Kennzeichen für letztere Art an, das aber auch auf den so häufigen senegambischen Bengali unserer Voliären passt.

In grösseren Gesellschaften zwischen den Monaten Januar

bis Mai beobachtet in Kordofan, Südnubien, Senar und am Weissen und Gazellen-Fluss, ist sehr lebhaft und geschwätzig, hält sich gern in Hecken und Gebüsch längs Regenbetten, ebenso in Gramineefeldern auf. In Abessinien nicht von uns gesehen.

[Gambia, Goldküste.]

\* No. 50. *E. rufibarba*. — *Fringilla rufibarba* Ehr. in Mus. Berol. — *Fringilla buccalis* Ehr. ibid. — *Habropyga rufibarba* Cab. — Mus. Hein. I. p. 169. —

Similis *Estrelidae astrild*, at differt rostro rubro, culmine et gonyde atro; subcaudalibus albis; tectricibus caudae superioribus nigris; gastraeo pallidioribus absque colore roseo. — Long. rostr. a fr. vix 4<sup>'''</sup>. — al. 1<sup>''</sup> 8–10<sup>'''</sup>. — caud. 1<sup>''</sup> 8<sup>'''</sup>. — tars. 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub><sup>'''</sup>.

„Der Schnabel ist oben und unten schwärzlich oder braun und „nur an den Seiten hell, im Leben lebhaft gefärbt; die Querzeichnung der Oberseite so scharf als bei *E. astrild*; der rothe Augestreif breiter, sich nicht so weit hinter das Auge erstreckend als „bei *E. cinerea*“: Cab. in lit. —

„Von *Estrelidae astrild* verschieden durch hellere Unterseite „ohne rothe Bauchmitte; Kehle, Wangen, untere Schwanzdeckfedern und äusserer Rand der 3 äussersten Schwanzfedern weiss; „Schwanz schwärzlich, obere Schwanzdeckfedern schwarz, die Federn hin und wieder mit purpurrothen Spitzen.“

Abessinien und Arabien: Mus. Berol. —

Nicht von mir selbst untersucht.

β) Supracaudalibus dorso concoloribus.

No. 51. *E. astrild*. — *Loxia astrild* L. — *Fringilla lunulata* Pall. — *Estrelidae astrild* Sw. — *Senegallus strictus* Briss. — *E. occidentalis* Jard. — Vieill. Ois. chant. pl. 12. — Pl. enl. 157. 2. — Kittl. Kupf. t. 10. 2. — *E. rubriventris* Lefèb. Ois. p. 172.? — Rüpp. Syst. Ueb. No. 274. — Heugl. Syst. Ueb. No. 395. — Bp. Consp. I. p. 458. — Cab. Mus. Hein. I. p. 169. — Hartl. W.-Afr. No. 424.

Major; supra pallide cinerascens umbrina, pileo obscuriore, magis cinerascens et concolore; subtus paulo pallidior; ex toto fusco fasciolata; genis, mento guttureque albis; hoc, pectoris et epigastrii medio intense roseo tinctis; crisso et subcaudalibus nigris; reetricibus obscurius fumoso umbrinis, ex parte fusco fasciolatis; subtus nigricantibus, exterioribus pogonio externo pallide cinerascens umbrinis, distinctius fusco fasciolatis; stria lata transoculari et ciliis coccineis; rostro corallino, iride fusca, pedibus

nigricantibus. — Long. tot. 4'' 7—9'''. — rostr. a fr. 3 $\frac{1}{3}$ '''—4'''.  
— al. 1'' 6 $\frac{1}{2}$ '''—1'' 8'''. — caud. 1'' 9'''—2''. — tars. 6 $\frac{1}{4}$ '''—7'''. —

Durch viel beträchtlichere Grösse, deutlichere, breitere Querstreifung, reiner weisse Wangen und Kinn, roth überlaufene Kehle und Brustmitte, die schwarzen Unterschwanzdeckfedern und an dem Rücken gleichfarbige Oberschwanzdeckfedern von *E. cinerea* ganz gut unterschiedene Art. Der rosenrothe Anflug der Brust ist übrigens nur dem Hochzeitkleide eigen, auch zeigen junge Vögel die Unterschwanzdeckfedern bräunlich.

Von der südafrikanischen *E. astrild* kann ich meine nordöstlichen und centralafrikanischen kaum unterscheiden, letztere sind namentlich an den Weichen deutlicher gebändert, bei ersteren die Wangen und Kehle etwas trüber, das Roth der Brust mehr auf die Bauchmitte herabgezogen und die Steuer- und Oberschwanzdeckfedern zeigen eine Spur von rother Farbe an den Federrändern. Oestliche Vögel sind constant grösser als südliche, und letztere wiederum grösser als die westliche *Estrela occidentalis* Jard., die wohl nur als Localrace von der ächten *astrild* zu unterscheiden ist.

Lebt gesellschaftlich in Hecken, Gärten, an Bachufern und im Hochgras, jedoch nicht in der wasserlosen Steppe; im südlichen Nubien, Abessinien, Senar und längs des Weissen Nil, scheint sich dort während der Regen- und Brutzeit nicht aufzuhalten.

[Süd-Afrika; auch rechne ich, wie gesagt, die westliche *E. occidentalis* Jard. hierher, die auf Fernando Po und in Guinea beobachtet wurde; eingeführt auf Reunion.]

γ) supracaudalibus rubris.

\* No. 52. *E. frenata*. — *Fringilla frenata* Licht. Mus. Berol. — *F. effrenata* Licht. (avis hornot.) — Cab. Mus. Hein. I. p. 169. not. — *E. leucotis* Heugl. Cab. Journ. 1862. p. 29. — *E. rhodopyga* Sund. Oefvers. 1850. p. 126. (?) — *E. rhodoptera* Bp. (?) Consp. I. p. 459.

Media, pallide cinereo umbrina, delicate fusco-fasciolata; gula et genis argenteo-albis; crisso et subcaudalibus nigricantibus, puniceo indutis, plumis apicem versus albido variis; supracaudalibus, rectricum, tertiarum et tectricum alae majorum marginibus exterioribus scarlatinis; stria transoculari stricta coccinea; rostro rubente fusco, pedibus fusciscentibus, iride pallide et laete umbrina. — Long. tot. 3'' 8'''. — rostr. a fr. vix 4'''. — al. 1'' 8'''. — caud. 1'' 7'''. — tars. 5 $\frac{3}{4}$ '''.

Durch die rothen oberen Schwanzdeckfedern, und eben solcher Sämmung der Tertiärschwingen, grossen Flügeldeckfedern und Steuerfedern unterscheidet sich diese Art von *E. cinerea* und *E. astrild*. Nach Cabanis wären die Unterschwanzdeckfedern bei *E. frenata* nicht schwarz, während sie bei meiner *E. leucotis* schwärzlich sind, mit heller Sprenklung und rothem Anflug. Die Zeichnung der Steuerfedern ist wie bei *E. astrild*, nur erscheint bei *E. frenata* auf ihrer Oberseite auch der deutliche rothe Rand auf den 3 mittleren Paaren. Scheint ziemlich selten im nördöstlichen Afrika. Wir erlegten zur Regezeit ein Pärchen bei Kérén an der Nordgränze von Abessinien, das sich in dem dichten Gebüsch eines Regenbettes aufhielt.

Nubien: Mus. Berol.

Dem jungen Vogel, *E. effrenata*, des Berliner Museums aus Abessinien fehlt der rothe Augenstreif und die feine dunkle Querzeichnung.

\* No. 53. *E. paludicola*. — *Estrelida paludicola* Heugl. Cab. Journ. 1863. p. 166. — Cab. Journ. 1868. Taf. 1 fig. 2. ♀.

♀ adult.: Pileo saturate fuscescente cinereo; genis, pectoris et abdominis lateribus purius cinereis; collo postico dorso et alis umbrino cervinis, delicate at minus distincte fusco fasciolatis; supra-caudalibus puniceis; cauda valde gradata; rectricibus fuliginoso nigricantibus, extimis pogonio externo apicem versus late obsolete albido marginatis; gula et subcaudalibus albidis; crisso roseo induto; pectore et abdomine reliquo fulvescente albidis; hæc medio magis flavido; hypochondriis cinerascende umbrino tinctis, pallidius fasciolatis; rostro et iride corallinis; pedibus nigricantibus. — Long. tot. 3" 10". — rostr. a fr. 3<sup>3</sup>/<sub>4</sub>". — al. 1" 8<sup>3</sup>/<sub>4</sub>". — caud. 1" 10". — tars. 5".

Rangirt zunächst mit *E. melpoda*.

Bei einem jüngeren Vogel ist die ganze Unterseite mehr aschgrau, nur die Bauchmitte licht orangefarb; die lange Bedeckung der Schenkel etwas rosenroth angefliegen.

Es gelang mir nur wenige Individuen dieser zweifellos neuen Art einzusammeln und zwar im Monat Februar, März und April. Sie hielten sich in kleinen Gesellschaften im Hochgras der Stümpfe längs des Gazellenflusses, auf der Insel Req und in Bongo. Recht muntere, geschwätzige Thierchen, die äusserst geschickt im Schilf und auf Grasstengeln klettern und sich daran wiegen, und — aufgescheucht — niedrig, rasch und lärmend abstreichen, um auf dem

nächsten Grasbusch wieder einzufallen. Der Lockton ist ein ziemlich leises Zirpen und Schwätzen.

Die wenigen von uns geschossenen und untersuchten Vögel waren ♀♀, und ich vermuthe, dass der an gleicher Localität eingesammelte, nachstehend beschriebene Vogel das jüngere ♂ derselben Art sein könnte.

♂: *Similis praecedenti, at stria transoculari coccinea, uropygio dorso concolore, subcaudalibus nigricantibus, fulvo vermiculatis; genis gulaque albidis; gastraeo sordide et pallide fulvescente, lateraliter fusco fasciolato; rectricibus fulginoso fuscis, indistincte fusco fasciolatis, nec albo marginatis; iride fusca. — Long. tot. 4". — rostr. a fr. 3½". — al. 1" 9". — tars. 5½". — caud. 1" 9".*

Das alte ♂ im Hochzeitkleid dürfte somit rothe Zügel und rothe obere und schwarze untere Schwanzdeckfedern zeigen. Oder sollte der zuletzt beschriebene Vogel einer nahe verwandten neuen Species angehören? Die gelbliche Farbe der Unterleibsmittle verbleicht bei präparirten Vögeln fast gänzlich; abweichend gefärbt von allen mir bekannten afrikanischen *Habropyga*-Arten ist der Mantel von *E. paludicola*: ziemlich lebhaft hirschbraun, ohne Beimischung von Grau; die Querstreifung noch feiner als bei *H. cinerea*.

b. Subundulatae. Genus *Sporaeginthus* Cab. — *Neisna* Bp.

a) abdomine et subcaudalibus flavis.

\* No. 54. *E. Ernesti*. — *Estrela Ernesti* Heugl. Cab. Journ. 1862. p. 29. — *E. flaviventris* (?), Heugl. Syst. Ueb. No. 399. —

Minima, pileo et cervice saturate, collo et pectore dilutius cinereis; mento et gula albidis; interscapulio et tectricibus alarum viridi-olivaceis, delicatissime fuscescente fasciolatis; abdomine flavido, medio pure aurantiaco flavo; subcaudalibus isabellinis; uropygio et supracaudalibus scarlatinis; remigibus fumosis, extus olivaceo-viridi marginatis; cauda gradata nigricante, rectricibus exterioribus extus et apicem versus pallidioribus, omnibus tenuissime fasciolatis; maxilla nigerrima, mandibula corallina; iride coccinea; pedibus nigricantibus. — Long. tot. 3" 4". — rostr. a fr. 3¼". — al. 1" 9". — tars. 6". — caud. 1" 5".

Ein äusserst liebliches munteres Vögelchen, das wir paarweise und in Gesellschaften in den Bogos-Ländern, in Tigrié, in Semién bei Gondar und im Wolo-Land zwischen 4 und 10,000 Fuss Meereshöhe angetroffen haben. Es lebt vorzüglich an sonnigen Gehängen in deren Nähe Gewässer sind, auf Felsen, Büschen und im Hochgras, und scheint Standvogel, der von uns vom Monat August

bis April beobachtet wurde; im September Junge und im Januar noch ein Nest mit 5—6 rein weissen Eiern in einer Felsritze. Dieses war nicht eben künstlich, ähnlich denen von *Lagonosticta minima* angelegt. Die jungen Vögel gleichen den alten, sind aber viel blässer gefärbt, die Unterseite mehr isabell. *E. Ernesti* ist meist scheu und flüchtig und daher nicht leicht zu erlegen, der Gesang, obwohl nicht laut, recht lieblich und abwechselnd, der Lockton ein leises Zirpen. Im Magen fanden wir Sämereien von Cyperaceen und anderen Gräsern.

O. Finsch erklärt diese Art als identisch mit *E. Dufresnei* Vieill. und *E. melanotis* Temm., und sagt, dass Exemplare vom Port Natal und von Keren sich vollkommen gleichen. Das ♂ von *E. Dufresnei* hat aber schwarze Wangen und Kinn, was bei *E. Ernesti*, von der ich wohl 20 Exemplare in Händen hatte, niemals vorkommt; ebenso ist bei ersterer (*E. Dufresnei*) die Unterseite weisslich und nur Bauchmitte hell bräunlich gelb. Möglich, dass das Weibchen der südlichen Art bezüglich der Färbung mit der nordöstlichen mehr überein kommt, bei welcher letzterer ♂ und ♀ sich äusserlich kaum unterscheiden.

\* † No. 55. *E. Quartinia*. — *Estrellda Quartinia* Bp. Mus. Paris — Bp. Consp. I. p. 461. —

Similis *E. Dufresnei* Vieill. sed abdomine flavo: Bp. l. c.

Mir ist dieser Vogel unbekannt. Ich hätte unbedingt meine *E. Ernesti* hierher gezogen, wenn Bonaparte mit obiger Diagnose nicht offenbar ausdrücken wollte, dass die Kopfzeichnung seiner neuen Art ähnlich ist der von *E. Dufresnei*, also Wangen und Kinn schwarz, was bei *E. Ernesti* nicht vorkommt.

[Aus Abessinien.]

β) abdomine et subcaudalibus igneo mineis; illo lateraliter in fundo olivaceo-fusco squamatim albo fasciato.

\* No. 56. *E. subflava orientalis*. — *Estrellda miniata* Heugl. — *Amadina sanguinolenta* Lefèb. Ois. p. 174. — Heugl. Cab. Journ. 1863. p. 19. und 167. — *Sp. subflavus orientalis* Heugl. —

Supra olivaceo fuscescens, subtus intense flavo minia, supra-caudalibus et stria supraoculari coccineis; stria anteoculari nigra; genis olivaceo cinerascens, flavo tinctis; mento et gula flavis, aurantiaco lavatis; pectoris et corporis lateribus olivaceo fusciscentibus, albo squamatis, minio tinctis; remigibus primariis extus delicate griseo marginatis; rectricibus fumoso nigricantibus, duabus medianis magis dorso concoloribus, prima mar-

gine externa fumoso lavata et apice albo marginata; subalari-  
bus albis, flavo-indutis; rostro corallino, culmine, angulo oris et  
gonyde nigro; iride coccinea, pedibus rubellis. — Long. tot. 3''  
6'''—3'' 8''' . — rostr. a fr. 3'''—3¼''' . — al. 1'' 8—9''' . — caud.  
1'' 4—5''' . — tars. 5½''' .

♀: paulo minor, abdomine et collo antico ochraceo flavidis, gut-  
ture et pectoris lateribus olivaceo griseis; gula albida; sub-  
caudalibus pallide mineis; hypochondriis griseis, delicate ochraceo  
undatis.

juv: rostro nigro; gastraeo ochraceo; supracaudalibus griseo-  
fuscis, rubente indutis; stria rubra supraoculari ulla; tectricibus  
alarum latius fulvo marginatis; rectrice prima extus et apice  
ochraceo limbata.

Ich kenne den westlichen *Sp. subflavus*, der wohl nur als  
Raze von meinem Vogel zu trennen ist, nur aus der schönen Ab-  
bildung Gray's (Gen. of Birds pl. 90.), der weniger gelungenen  
von Temminck und den Beschreibungen des letzteren und Hartlaub's.  
Constant scheinen sich die östlichen Vögel, also *Sp. miniata* Heugl.,  
durch ganz feuergelbrothen Unterleib und Brust zu unterscheiden,  
während diese Theile bei *Sp. subflavus* lebhaft gelb und nur auf  
Brust- und Unterleibmitte und Steiss orangeroth sind.

Die Schwanzzeichnung variirt auch bei meinen Vögeln etwas.  
Bei einigen zeigen sich keilförmige Flecken an den Spitzen der  
½—¼ äusseren Steuerfedern, bei anderen nur ein ziemlich schma-  
ler, weisser Rand auf der Spitze der ersten und zuweilen der  
zweiten.

Wir haben diese niedlichen Vögelchen an zwei ganz verschie-  
denen Localitäten gefunden: im Monat März in der Dembea-  
Ebene und in der benachbarten Provinz Fogara, und zu derselben  
Jahreszeit auf der Req-Insel im sogenannten Quellsee des Gazellen-  
flusses. Sie leben in kleinen Familien von 5—10 Stück, unter  
denen sich nur 1—2 alte Männchen zeigen, welche durch ihre leb-  
hafte Färbung schon von Weitem zu erkennen sind, und streifen  
flüchtig um Gehöfte auf Stoppelfeldern, Tennen und im Hochgras  
herum, auch klettern sie auf *Arundo donax*, seltener sah ich sie  
in Büschen oder auf niedrigen kahlen Baumgipfeln. Ihre zarte  
Stimme hat etwas Feldsperling-artiges, wie auch der Flug und die  
Art sich zusammen zu rotten. Es ist dies ohne Zweifel die *Ama-  
dina sanguinolenta* Lefèbvre's, die jener Reisende in Abessinien in  
Flügen gemischt mit anderen Finkenarten antraf. Im Tana-



Becken sah ich die Art immer isolirt, am Req-See zuweilen mit *E. astrild* und *paludicola* gemeinschaftlich.

[Die westliche Conspecies oder Varietät in Senegambien und Guinea beobachtet. Süd-Afrika?]

c. Cauda subgradata, truncata; supracaudalibus rubris.

Subgenus *Rhodopyga* Heugl.

\* No. 57. *E. rhodopsis*. — *Estrela rhodopsis* Heugl. Cab. Journ. 1863. p. 166. Cab. Journ. 1868. Taf. 1. fig. 3. ♂ adult.

Minima, ex toto sordide fuliginosa fuscescens, subtus pallidior, gastraco medio subalaribus et subcaudalibus pallidioribus, magis fulvidis; ciliis, loris, genis, mentoque roseo indutis; cauda supra nigra, infra fuliginosa; supracaudalibus et rectricum margine externa basin versus atrococcineis; rostro nigricante, roseo lavato, macula anguli oris triquetra alba; iride fusca; pedibus fusciscentibus, hypodactylis cineraceis. — Long. tot. 3" 8". — rostr. a fr. vix 4". — al. 1" 8½". — caud. 1" 6". — tars. 6". —

♀: facie et uropygio dorso concoloribus, rostro nigricante.

Die dritte und vierte Schwinge, (Afterschwinge nicht mit gezählt) sind die längsten, die erste fast gleich der siebenten. — Schwanz auffallend breit, wenig gestuft.

Ob der oben beschriebene Vogel sein vollkommen ausgefärbtes Hochzeitkleid trägt, kann ich nicht mit Bestimmtheit angeben; was übrigens dafür spricht, ist der Umstand, dass ich ihn nur paarweise angetroffen habe und zwar im Februar in den Sumpfwäldern des Gazellenflusses in Binsen und auf Buschwerk; die Nahrung besteht in Sämereien von Gramineen. Die Art ist scheu und wegen ihres beweglichen und unruhigen Benehmens sehr schwer zu erlegen.

[Museum Stuttgart und Leyden.]

\* No. 58. *E. hypomelas*. — Heugl. Cab. Journ. 1863. p. 273. als *E. melanogastra*. — *E. hypomelas* Heugl. Ibid. 1864. p. 252. — *Habropyga rara* Ant. Cat. p. 72. — Cab. Journ. 1868. Taf. 1. fig. 4. ♂ adult.

In fundo obscure schistaceo pulchre vinaceo purpurascens; occipite olivaceo fusciscente; loris, uropygio et supracaudalibus laete scarlatinis; alis fuliginoso nigricantibus, tectricibus et tertiariis laete olivaceo marginatis; cauda subgradata nigerrima, rectricibus lateralibus basin versus purpurascente marginatis; pectore medio, abdomine et subcaudalibus nigris, lateribus corporis ex parte purpureo lavatis; subalaribus sordide albidis, marginem alae versus fulvidis; rostro nigro, dimidio basali mandibulae roseo; ciliis nu-

dis delicate griseis; iride fusca; pedibus fusco plumbeis. — Long. tot. 4'' 1 $\frac{1}{2}$ '''. — al. 1'' 10 $\frac{1}{4}$ '''. — caud. 1'' 7 $\frac{1}{2}$ '''. — rostr. a fr. 4 $\frac{1}{4}$ '''. — tars. 6 $\frac{1}{4}$ ''.

♀: ex cinereo vinacea, pileo, nucha et genis magis cinerascens; mento gulaque pallide cinereo fulvescentibus; abdomine medio sordide fulvo; tibus, crisso et subcaudalibus nigricantibus; stria anteoculari, uropygio et supra-caudalibus coccineis. — Long. tot. 3'' 8''.

Diese prachtvolle, wohl mit keiner andern zu verwechselnde Art bewohnt die Hochgraspartien und Gebüsch der Urwälder von Wau, Bongo und der Bezirke der nördlichen Djur-Neger. Während der eigentlichen Regenzeit bemerkte ich sie nicht. Sie streift meist in Paaren oder Familien durch das trockene, oft über mannshohe Steppengras, dessen Samen ihre Hauptnahrung ausmachen, ist lebhaft, scheu, und scheint eben nicht häufig. Antinori stellt seine *Habropyga rara* zu *Lagonosticta larvata* oder vielmehr *L. nigricollis* Heugl. und zu *L. margaritata*, jedoch mit Unrecht, denn ihr fehlen neben sonstiger Abweichung in charakteristischer Hauptfärbung und Verhältnissen die weissen Punkte an Brustseiten und Weichen. Rangirt im Gegentheil mit keiner mir bekannten Art, mit Ausnahme von *E. rhodopsis*. Die erste Schwinge ist Afterschwinge, die dritte bis fünfte die längsten, die zweite wenig kürzer.

d) Pectoris lateribus albo punctulatis.

Gen. *Lagonosticta* Cab.

a) vinacco-rubro tinetae.

aa) subcaudalibus pallidis.

No. 59. *E. minima* Vieill. Ois. Chant. t. 10. Bp. Consp. I. p. 460. — Hartl. W.-Afr. No. 436. — Rüpp. Syst. Ueb. No. 276. Antin. Cat. p. 71. — Heugl. Syst. Ueb. No. 397. — Heugl. in Cab. Journ. 1862. p. 29. — Sclat. Coll. Speke No. 27. — v. Koenig-Warth. Neott. Stud. No. 68. —

Vinaceo rubra, dorso alisque pallide umbrino cinereis, interscapulio et tectricibus alarum minoribus rubente indutis; uropygio et margine externo rectricum basin versus lactius rubris, abdomine imo et subcaudalibus pallide umbrino isabellinis; pectoris lateribus et hypochondriis punctulis minutis albis; subalaribus fulvescente albidis; rectricibus nigricantibus, exterioribus magis fuliginosis; rostro rubro, culmine et gonyde nigro; pedibus rubellis; iride fusca; orbitis nudis flavis. — Long. tot.

4'' 2''' — rostr. a fr. 4''' — al. 1'' 11''' — caud. 1'' 5½''' — tars. 6⅓'''.

Die Färbung dieser Art ist sehr variabel, oft mehr, oft weniger intensiv, der rothe Anflug zuweilen über Rücken und Flügeldeckfedern ausgebreitet, zuweilen ganz verbleicht, die Unterschwanzdecken heller oder dunkler, aber immer bräunlich gelb. Die weisse Punktirung der Brustseiten und Weichen sehr klein, zuweilen gar nicht vorhanden.

Dieser liebe, kleine Vogel ist ständiger Bewohner des mittleren Nubiens, von Kordofan, Senar und Abessinien. Er lebt in Familien und kleineren Gesellschaften in Dörfern, Gehöften, seltener in unbewohnten Gegenden, und nistet auf Dachsparren, unter Strohdächern, und sogar in Mattenzelten, auf einer ziemlich kunstlosen Unterlage von Strohhalmen, in der ein kleines, ziemlich flaches Nestchen aus feinen Federn, Gräsern, Kopfhaaren, Wolle und dergleichen angebracht ist. Die Eier sind weiss, morgenroth durchscheinend.

Südlich vom 10° habe ich diese Art nicht mehr angetroffen, in Habesch geht sie wohl bis auf 7000 Fuss Meereshöhe.

[Senegambien, Casamanze (?)]

\* No. 60. *E. lateritia*. — *Estrela lateritia* Heugl. Cab. Journ. 1864. p. 251.

Supra cervina, aurantiaco-olivaceo induta; fronte, facie, collo antico et laterali pectoreque superiore lacte vinaceo rubris; pectoris lateribus maculis minutis crebris, conspicuis albis notatis; abdomine in fundo cano ex aurantiaco vinaceo lavato; subcaudalibus griseo albescentibus; subalaribus albidis; alis olivaceo fuscis; tectricibus ex parte vinaceo lavatis; rectricibus 2½ exterioribus griseo fuscis, reliquis supra nigris et extus basin versus lacte rubris; uropygio lacte coccineo rubro; rostro violascente rubro, culmine et gonyde nigris; periophthalmiis nudis flavis; iride pallide fusca; pedibus rubente fuscis. — Long. tot. 3'' 10''' — rostr. a fr. 3⅓''' — al. 1'' 9''' — caud. 1'' 4''' — tars. 5½'''.

Nur wenige Exemplare dieser wahrscheinlich neuen Art in Bongo und Wau vor und nach der Regenzeit auf Gebüsch unfern von Gewässern beobachtet. Steht wohl der *H. rufopicta* am nächsten. Die weissen Fleckchen der Brustseiten sind sehr scharf markirt und nicht kreisrund, sondern lang oval oder nierenförmig.

ββ) subcaudalibus nigerrimis.

\* No. 61. *E. rhodopareia*. — *Lagonosticta rhodopareia* Heugl. — *Fringilla senegala* Lin.? (nec. Mus. Berol.)

Similis *E. minimae*, pileo, cervice, interscapulio et alae tectricibus saturate cinnamomeo-canis; loris, antiis, collo antico, pectore et abdomine laete rubris; pectoris lateribus et hypocondriis punctulis crebris albis; crisso, subcaudalibus et rectricibus nigerrimis; uropygio, tectricibus caudae superioribus et margine rectricum externa basin versus laete rubris; genis roseo indutis; rostro plumbeo, apice nigro; pedibus fusco-plumbeis; iride fusca. — Long. tot. 4". — rostr. a fr. 4 $\frac{1}{3}$ ". — al. 1" 9 $\frac{1}{2}$ ". — caud. 1" 6". — tars. vix 6". —

Der Scheitel ist nicht roth, wie bei *L. minima*, sondern dunkel braungrau, die Halsseiten schön rosenfarb, Unterscite und Zügelstreif lebhaft dunkelroth, die weissen Punkte auf Brustseiten und Weichen viel deutlicher und grösser, der Schwanz breiter; Bürzel-, Oberschwanzdeckfedern und Rand der Steuerfedern gegen die Wurzel zu viel lebhafter hochroth, und Steiss und Unterschwanzdeckfedern rein schwarz. Möglich, dass dieser Vogel mit *E. senegala* zusammenfällt, jedenfalls steht er der letzteren Art am nächsten, wäre aber dann weniger intensiv gefärbt. —

Bei Keren in dem Gebiet der Bogos auf 4–5000 Fuss Meereshöhe zur Regenzeit eingesammelt. Lebt in Paaren und schweift flüchtig über buschiges Felsen- und Hügelland. Auch in den warmen, tiefen Thälern des Gala-Landes habe ich diese Art gesehen.

Nach Cabanis ist *L. senegala* des Berliner Museums identisch mit *L. minima*; auch im Museum Heineanum identificirt dieser Forscher beide. Nach Untersuchung der Exemplare von *E. senegala* im Leydner und Stuttgarter Museum muss ich mich unbedingt für specifische Trennung beider aussprechen, welcher Ansicht auch Hartlaub ist.

β) facie et subcaudalibus nigris.

aa) dimidio postico abdominis nigro.

No. 62. *E. larvata*. — *Amadina larvata* Rüpp. N. W. t. 36. 1. — [At nec *Habropyga larvata* Ant. Cat. p. 71.] — Id. Syst. Ueb. No. 283. — Heugl. Syst. Ueb. No. 406. — Hartl. W.-Afr. No. 434 Not. — Bp. Consp. I. p. 461.

In fundo saturate cinereo pulchre vinaceo rubens; facie, regione parotica gulaque nigris; vertice schistaceo induto; interscapulio obscure cinereo, alis magis fusciscentibus; remigibus di-

lute fumosis, cinereo marginatis; rectricibus pogonio interno et infra nigricantibus, pogonio externo et supracaudalibus coccineis; subcaudalibus, crisso et abdomine nigris, illis purpurascete lavatis, hoc pectus versus magis cinereo; subalaribus albescens, vinaceo-cano variis; hypochondriis punctulis nonnullis majoribus albis, nigricante circumscriptis; rostro purpurascete plumbeo; pedibus et periophthalmiis nudis plumbeis; iride fusca. — Long. tot.  $4\frac{1}{2}$ " — rostr. a fr.  $4\frac{1}{4}$ "— $4\frac{3}{4}$ ". — al.  $1''$   $10'''$ . — caud.  $1''$   $6'''$ — $1''$   $8'''$ . — tars.  $6\frac{1}{2}$ "— $7'''$ .

Der purpurfarbene Teint ist oft mehr, oft weniger deutlich und lebhaft, die vordere Hälfte des Unterleibes dunkelgrau, purpurweinfarb überflogen, geht nach und nach in das Schwarz der hinteren Hälfte der Unterseite über; die Unterschwanzdeckfedern sind bei einem Exemplar auch schön purpurfarb überlaufen.

Das Weibchen scheint nicht bekannt zu sein, ist überhaupt ein sehr seltenes Vögelehen und deshalb auch nur in wenigen Museen vorhanden, wie Stuttgart, Frankfurt und Leyden.

Wir fanden diese Art einzeln in Bambusgebüsch der Provinzen Wohni, Qalabat und Sarago in der Quola von West-Abessinien im Januar und April; sie ist scheu, still und flüchtig, und nährt sich von feinen Gramineen-Sämereien.

Nächst verwandt der *Lagonosticta vinacea* Hartl. und *L. nigricollis* Heugl. —

bb) abdomine concolore, cinereo; subcaudalibus nigris.

\* No. 63. *E. nigricollis*. — *Estrellda nigricollis* Hengl. Cab. Journ. 1863. p. 273. — *Habropyga larvata* Ant. Cat. p. 71. — Cab. Journ. 1868. Tab. I. fig. 1. ♂ adult. —

Pulchre cinerea, subtus pallidior; alis magis fusciscentibus, abdomine, pectore, interseapulo alisque ex parte delicate purpurascete indutis; loris, regione ophthalmica et parotica, gula, crisso et subcaudalibus nigerrimis; cauda nigricante, rectricibus duabus intermediis pogoniisque externis reliquarum supra coccineo indutis; supracaudalibus dilutius vinaceo scarlatinis; remigibus extus delicate cinereo marginatis; pectoris lateribus et hypochondriis punctulis nonnullis albis notatis; subalaribus pallide et sordide cinerascens, ex parte indistinctius albedo undulatis et punctulatis; rostro coerulente plumbeo, apice nigricante; annulo periophthalmico nudo delicate coerulescente; pedibus plumbeis; iride pallide fusca. — Long. tot.  $4''$ . — rostr. a fr.  $4\frac{1}{2}$ ". — al.  $1''$   $8\frac{1}{2}$ "— $2''$   $1'''$ . — caud.  $1''$   $9'''$ . — tars.  $6\frac{1}{4}$ "— $7'''$ .

♀ et jun. dilutius sordide fusciscente cinereis, nigredine faciei vix distincta.

Antinori's *L. larvata* gehört ohne Zweifel hierher, er sagt allerdings, dass bei seinem ♂ die Stirn schwarz gefärbt sei, bei meinen Vögeln sind blos Zügel und Stirnschneppe bis zu den Nasenlöchern schwarz. Es unterscheidet sich *L. larvata* von *L. nigricollis* durch ihren schwärzlichgrauen Scheitel, den fast rein schwarzen Unterleib und viel intensiver weinrothen Nacken und Brust.

Die erste grosse Schwinge (Afterschwinge nicht eingerechnet) ist gegen die Spitze zu auf der Innenseite sehr verengt und verschmälert, diese und die 3 nächstfolgenden ungefähr gleich lang.

e) Granatinae. Gen. *Uraeginthus* Cab.

No. 64. *E. phoenicotis*. — *Fringilla bengalus* Linn. — *Estrela phoenicotis* Sw. — Pl. enl. 115. 1. — Edw. pl. 131. — Vieill. Ois. chant. pl. 5. — Kittl. Kupf. Vög. t. 10. 3. — Antin. Cat. p. 71. — Swains. W.-Afr. 1. pl. 14. — Hartl. W.-Afr. No. 439. — Rüpp. Syst. Ueb. No. 275. — Heugl. Syst. Ueb. No. 396. — Id. Fauna d. Roth. Meer No. 166. — Id. in Cab. Journ. 1862. p. 28. — Scat. Coll. Speke No. 28. — Bp. Consp. I. p. 458. — v. König-Warth. Neott. Stud. No. 67. —

Supra pallide subrufescente cervina; corpore subtus candaque gradata dilute coeruleis; macula parotica circumscripte liliacino coccinea; rostro et pedibus rubentibus, illo apice et tomis nigricante. — Long. tot. 5'' 3'''. — rostr. a fr. 4<sup>3</sup>/<sub>4</sub>'''. — al. 2'' 1'''. — cand. 2'' 8'''. — tars. vix 7'''. —

♀: absque macula parotica coccinea; dilutius tineta, minor.

Dieses zarte Vögelchen lebt in Abessinien bis zu 7000 Fuss Meereshöhe, in Takah, Senar, am Weissen Nil und in Kordofan, ist nirgends gerade häufig, rottet sich nicht wie seine Verwandten in Gesellschaften zusammen, sondern zeigt sich immer nur einzeln und paarweise, sowohl in Dornhecken um Dörfer und Gehöfte als in der Waldregion, namentlich in der Nähe von Gewässern. Ist Standvogel und brütet in höchst eigenthümlichen Nestern, die oberflächlich betrachtet keine bestimmte Form haben und einem im Gebüsch hängen gebliebenen Strohschöpfchen gleichen, das auch wirklich nur sehr lose zwischen Aesten und Zweigen oder in Hecken liegt, und zwar in einer Höhe von 4 bis 8 Fuss. Das Aeusserere des ganz geschlossenen Nestes besteht aus sehr fei-

nen, trockenen Strohhalmen, deren Spitzen gewöhnlich nach einer gewissen Richtung schräg nach oben hin zusammenlaufen; ein verstecktes kleines Schlupfloch führt in die sehr zart mit Gräschen, Federn und Wolle ausgefütterte Nesthöhle. Vor, nach und während der Regenzeit fand ich darin 3—6 rein weisse, etwas walzenförmige Eier, die durch das Bebrüten undurchsichtig und milchig werden.

Dr. Hartmann will grosse Flüge des Granat-Astrild beobachtet haben (conf. Cab. Journ. 1863. p. 466).

[Senegal, Gambia, Casamanze: Swains. Verr. etc.]

Gen. *Zonogastris* Cab. — *Pytelia* Sw.

No.65 . *Z. citerior*. — *Pytelia citerior* Strickl. — *Estrelida elegans* Rüpp. Syst. Ueb. No. 278. — *Zonogastris elegans* Cab. Mus. Hein. I. p. 172. — *Estrelida speciosa* Gray. — Strickl. Proceed. Zool. Soc. (Collect. Petherick) 1850. p. 218. — Id. Jard. Contrib. 1852. — Hartl. W.-Afr. No. 441. — Heugl. Syst. Ueb. No. 400. — Id. Faun. Roth. Meer, No. 162. — Antin. Cat. p. 78. — Bp. Censp. I. p. 461. — Vieill. Ois. chant. t.25. — Rüpp. Syst. Ueb. No. 278. —

Supra laete flavescente olivacea; fronte, loris, regione ophthalmica, mento gulaque superiore scarlatinis; gula reliqua pectoreque flavis; pileo et cervice saturate cinereis; abdomine et subalaribus albidis, his, epigastreo et hypochondriis conspicue olivaceo fusco fasciolatis; tibiis dilute et obsolete eodem colore squamulatis; subcaudalibus et abdomine medio pure albis; rectricibus nigricantibus, supra purius nigris,  $\frac{1}{1}$  medianis (scapis exceptis) et pogonio externo reliquarum puniceis; supracaudalibus scarlatinis; rostro corallino, iride rubra; pedibus rubellis. — Long. tot. 4'' 8'''. — rostr. a fr. 4 $\frac{1}{4}$ '''. — al. 2'' 1—2'''. — caud. 1'' 9'''. — tars. 8'''. —

Bei einem alten ♂ zeigen die Unterschwanzdeckfedern eine etwas verwaschene, hell olivenbräunliche Querzeichnung.

Bonaparte (Censp. I. p. 461.) erklärt die östliche *Pytelia* für *P. melba* und citirt dazu *E. elegans* Büpp. — Hartlaub dagegen die westliche Art oder Conspecies für *P. citerior*, zu welcher er die östliche ebenfalls zieht. — Cabanis führt *Zonogastris elegans* als westlichen Vogel im Museum Heineanum auf, citirt aber Strickland's Bezeichnung nicht als Synonym hinzu. Die östliche Art oder Conspecies muss jedenfalls von der südafrikanischen *Melba* unterschieden werden. Letztere ist intensiver gefärbt; das Roth auf der Stirn und Vorderhals mehr ausgedehnt; viel schärfer tritt

die Zeichnung auf Brust und Unterleib hervor, die Querbinden erscheinen breiter und bestehen gewöhnlich aus grösseren gegenständigen Tropfen; auch die Bauchmitte erscheint gebändert, die Flügel länger, die Tarsen wohl etwas kürzer. — Flüg. 2'' 4''' — Schw. 1'' 10''' — Tars. 7½''' — Mit westlichen Vögeln habe ich den östlichen nicht vergleichen können.

*Zonogastris citerior* lebt in den wärmeren Theilen des nordöstlichen Afrika, an der Samhar-Küste, dem Bogos-Land, den Tiefländern von Habesch, am Weissen und Blauen Fluss, in Kordofan und im südlichen Nubien und südlichen Takah. Sie scheint Standvogel, und Sommer- und Winterkleid sind kaum verschieden. Man findet sie immer nur einzeln und paarweise unter Baumgruppen im dichten Gebüsch und Hecken; trockene, sandige Gegenden sagen ihr mehr zu als andere Localitäten, und sie führt ein äusserst stilles, zurückgezogenes Leben. In hohen Gipfeln haben wir sie nie bemerkt, ebenso nicht in Steppengras; obgleich sie sich meist nur einige Fuss hoch über der Erde herumtreibt, kommt sie nur auf Augenblicke auf den Boden herab und läuft dort nicht viel hin und her. Sie hat ein äusserst sanftes Naturell, ist durchaus nicht scheu, und nur selten hört man zu Beginn der Regenzeit ihren leisen, einfachen Gesang aus den kahlen Dornbüschen ertönen.

[Senegambien: Hartl. Cab.]

\* No. 66. *Z. phoenicoptera*. — *Pytelia phoenicoptera* Swains. W.-Afr. I. pl. 16. — *Estrellda erythroptera* Less. — *Zonogastris phoenicoptera* Cab. — Mus. Hein. I. p. 172. not. — Bp. Consp. I. p. 462. — Hartl. W.-Afr. No. 443. — Heugl. Cab. Journ. 1864. p. 248. — Ant. Cat. p. 73. —

Saturate cinerea, subtus pallidior; pectore delicate-, abdomine reliquo latius undulatim albo fasciatis; uropygio, caudae tectricibus superioribus, tectricum alarum remigumque marginibus exterioribus coccineis; cauda nigricante, rectricibus  $\frac{1}{1}$  medianis pogniisque externis reliquarum magis puniceis; rostro breviusculo, nigro; iride coccinea; pedibus rubellis. — Long. tot. 4'' 7''' — rostr. a fr. 4½''' — al. 2'' 1'''—2'' 3''' — caud. 1'' 6''' — tars. 7''' —

♀: paulo minor, 4'' 3''' longa, dilutius tincta.

Ich habe nicht Gelegenheit gehabt, den centralafrikanischen Vogel mit westlichen direct zu vergleichen.

Standvogel auf Lichtungen in den Urwäldern von Wau und



Bongo, im niedrigen Gebüsch und im Hochgras. Lebt immer in Paaren, ist aber ziemlich scheu und selten und hat ein auffallend lebhafteres Naturell als *Z. citerior*.

[Gambia: Swains. Less.]

\* No. 67. *Z. lineata*. — *Pytelia lineata* Heugl. Syst. Ueb. No. 401. und Cab. Journ. 1863. p. 17. — Hartl. W.-Afr. p. 149. not. — *P. polysona* Pr. Würt. Coll. Mergenth. — Heugl. Cab. Journ. 1867. p. 303. —

*Z. phoenicopterae* Sw. similis, at rostro graciliore, rosco cinbarino; cauda longiore; colore rubro uropygii, alarum et caudae magis extenso, margine alari coccinea. Iride scarlatina, pedibus incarnatis. — Long. tot. 4'' 6'''—4'' 8''' . — rostr. a fr. 4½'''—5''' . — al. 2'' 3''' . — caud. 1'' 7½'''—1'' 9¼''' . — tars. 7''' .

Der ganze Ton des Gefieders ist heller als bei *P. phoenicoptera*, die Streifung der Brust deutlicher, der Schwanz länger, der rothe Schnabel viel schlanker, die rothe Färbung intensiver und mehr verbreitet.

Ich habe nur zwei Männchen dieser schönen Art eingesammelt, und zwar im April 1853 und im Mai 1862 beide in der Nähe der Quellen des Goang und Rahad in der Quola von West-Abessinien, gemeinschaftlich mit *Spermestes cucullata* und *Lagonosticta larvata*, in Bambusdickichten. Von Herzog P. v. Württemberg in Fazoql aufgefunden. Ich kann mich nicht entschliessen, diesen Vogel für erhöhte Färbungsstufe oder Conspecies von *Z. phoenicoptera* zu behandeln wegen der constant abweichenden Form und Farbe des Schnabels.

## Ueber die von Dr. Stoliczka im Himalaya und in Tibet gesammelten Vogelarten.

Von

August von Pelzeln, in Wien.

Herr Dr. F. Stoliczka, welcher als Mitglied des geologischen Institutes in Calcutta zur Erforschung der Geologie und Paläontologie Indiens mit so vielem Erfolge thätig ist, hat bei seiner letzten Anwesenheit in Europa als eine Frucht seiner Reisen im Himalaya und in Tibet eine sehr reiche Sammlung der Vögel dieser Gegenden mitgebracht. Dieselbe erhält einen besondern Werth durch die rationelle Art des Sammelns, indem mit grosser

Genauigkeit die Fundorte, bei vielen Individuen das constatirte Geschlecht, das Alter sowie die Jahreszeit, in welcher sie erlegt wurden, angegeben sind und von vielen Arten sehr vollständige Suiten in den verschiedenen Kleidern vorliegen. Da der genannte Reisende in der indischen Ornithologie sehr bewandert ist, so hat er die gesammelten Species mit wenigen Ausnahmen selbst bestimmt. Unser Museum ist ihm zu wärmstem Danke verpflichtet, da er demselben eine beliebige Auswahl geschenkweise gestattet und unsere Sammlung dadurch mit einer höchst werthvollen Acquisition bereichert hat.

In den nachfolgenden Blättern beabsichtige ich mit Zustimmung des Dr. Stoliczka eine Uebersicht der von ihm gesammelten Vögel<sup>1)</sup> zu publiciren und jene Bemerkungen beizufügen, welche sich bei manchen Arten ergaben.

Da die Kenntniss der Localitäten und der Höhen über der Meeresfläche, in welcher die Arten leben, von besonderer Wichtigkeit ist, so beginne ich mit einem alphabetischen Verzeichnisse der Fundorte, zu welchen Dr. Stoliczka freundlichst die Daten über die geographische Lage derselben und über die Höhen geliefert hat.

Ankhang (Lagerplatz), Provinz Rupshu in W.-Tibet, 14—15,000'.

Budrawar in S.-O.-Kaschmir, 3—7000'.

Chamba, N.-W.-Himalaya, 2—3000'.

Chergaon, W.-Tibet, 11—12000'.

Chini, N.-W.-Himalaya, 9000'.

Chumig-Kiarsa, N. vom Baralatse-Pass, Provinz Rupshu am Lingtiflusse, 13,000'.

Dras, W.-Tibet, 10—11,000'.

Gaora, W.-Tibet, 12—15,000'.

Gulabbagh, östlich von Lei, Provinz Ladak, W.-Tibet, 11,000'.

Gyagar-See in der Nähe von Korzog in der Provinz Rupshu, W.-Tibet, 15,500—17000'.

Hoomeerpore, N.-W.-Himalaya unweit Kangra, 1—2000'.

Jaora, südlich von Kishtwar im östlichen Kaschmir, 4—5000'.

Indus bei Puga in Rupshu, 14—15000'.

Islamabad im östlichen Kaschmir, 5—6000'.

---

<sup>1)</sup> Einige wenige neue oder zweifelhafte Arten, welche Dr. Stoliczka in seinem Werke über Tibet selbst zu beschreiben gedenkt, sind hier nicht aufgeführt.

- Kangra, N.-W.-Himalaya, 2000'.
- Kangsar, Provinz Lahul, W.-Tibet, 11,000'.
- Kargil, Provinz Dras, W.-Tibet, 11,000'.
- Karoo, Provinz Dras, 11,000'.
- Kishtwar im östlichen Kaschmir, 3—4000'.
- Kokser in Lahul, W.-Tibet, 8—9000'.
- Korzog in Rupshu, W.-Tibet, 15—16,000'.
- Kotegurh, nordöstlich von Simla, N.-W.-Himalaya, 4—8000'.
- Kyangsisa, Provinz Rupshu, W.-Tibet, 16,000'.
- Kyelang in Lahul, 9000'.
- Lama Yuroo (Lagerplatz) (Tsarap-Thal) Rupshu, 13,000'.
- Lara in Spiti, 12,000'.
- Losar in Spiti 13—14,000'.
- Lei, Provinz Ladak, W.-Tibet, nahe an 12,000'.
- Mahasu bei Simla, N.-W.-Himalaya, 6—7000'.
- Markanda, N.-W. von Simla, 2000'.
- Marselang, W.-Tibet.
- Matiana, N.-O. von Simla, N.-W.-Himalaya.
- Menali, Provinz Kulu.
- Nachar, N.-W.-Himalaya 6—8000'.
- Nadaon, N.-W.-Himalaya, 2—3000'.
- Narkanda, N.-O. von Simla, N.-W.-Himalaya, 8—9000'.
- Niri Sumdo, Provinz Karnag, W.-Tibet, 14—16,000'.
- Nirth bei Kotegurh, N.-W.-Himalaya, 4000'.
- Pangi bei Chini, N.-W.-Himalaya, 9—10,000'.
- Parang-Pass unter dem — zwischen Spiti und Rupshu, 17,000'.
- Pharkachan bei Suroo in W.-Tibet, 9—10,000'.
- Po in Spiti; W.-Tibet, 12,000'.
- Puga, Provinz Rupshu, W.-Tibet, 14,000'.
- Rampoor, N.-W.-Himalaya, 4800'.
- Ranga am Indus, W.-Tibet, 11,000'.
- Rangdum-gonpa, westlich von Padam, W.-Tibet, 10,000'.
- Rogi bei Chini, N.-W.-Himalaya, 8—9000'.
- Sachatti, N.-W.-Himalaya, 3—4000'.
- Saleskote, N.-W.-Himalaya, 3—5000'.
- Serahan, N.-W.-Himalaya, 9—10,000'.
- Simla, N.-W.-Himalaya, 6—7500'.
- Singpur, N.-W.-Himalaya, 3—6000'.
- Srinagur, Kaschmir, 5000'.
- Sringur, Kaschmir.

- Sisu in Lahul, W.-Tibet, 11—12,000'.  
 Sultanpoor in Kulu, N.-W.-Himalaya, 4000'.  
 Suroo, W.-Tibet, 10—12,000'.  
 Taglang (Lagerplatz), Rupshu, W.-Tibet 15—16000'.  
 Thaleo in Spiti, W.-Tibet, 12000'.  
 Theog bei Simla, N.-W.-Himalaya, 6000'.  
 Tnantse Sumdo in Karnag, W.-Tibet, 15—16,000'.  
 Tranda, N.-W.-Himalaya 7—9000'.  
 Urui, N.-W.-Himalaya, 6000'.  
 Wangtu, N.-W.-Himalaya, 5—6000'.  
 d'Zala, nördlich vom Baralatse-Pass, W.-Tibet, 15,000'.  
 Zangra, nördlich von Suroo, W.-Tibet, 10,000'.  
 Zingzingbar, N.-Lahul, W.-Tibet, 15,000'.

#### Uebersicht der Arten.

*Gypaëtus barbatus* L., Kotegurh im Winter.<sup>1)</sup>

*Buteo ferox* (S. G. Gmelin) (*B. canescens* Hodgs.), Kotegurh im Winter.

Das eingesendete Exemplar gehört zur Varietät *rufina* und stimmt mit dem aus Nubien stammenden älteren, der von Herrn Kotschy gesammelten Individuen (vergl. meine Uebersicht der Geier und Falken 147. D.) überein, nur ist an dem Vogel vom Himalaya der Schwanz gebändert, und letzterer daher als etwas jünger zu betrachten.

*Aquila pennata* (Gmel.), Rogi.

Ein junger, jedoch bereits flügger Vogel, der im Neste sass, dasselbe aber dann verliess. Er hat braunen Unterleib, grossen weissen Schulterfleck, und ist einem zu Guntramsdorf in Unterösterreich geschossenen jungen Männchen (Uebers. der Geier und Falken, 161. C.) sehr ähnlich, nur sind Oberkopf und Nacken mehr rostroth und die Schwanzbinden kaum bemerkbar. Die Flügelspitzen sind kürzer und haben offenbar ihre volle Länge noch nicht erreicht.

*Falco communis* Gmelin, Kotegurh im Winter.

Der Grösse nach ein Männchen. Kopf und Nacken schwärz-

<sup>1)</sup> Bei einigen Arten ist beigefügt: nur im Winter; es sind dies Zugvögel, die blos im Winter nach Kotegurh und den südlichen Abhängen des nordwestlichen Himalaya (in Höhen von 4—8000') kommen und im Sommer dort nicht aufgefunden werden.

lich, hie und da mit Röthlich gemischt, Oberleib grau, mit schwarzer Zeichnung, Wangen schwarz, Kehle weisslich, Gurgelgegend und Brust schwach, der Bauch stärker röthlich überlaufen, Kehle, Gurgelgegend und Brust ohne Zeichnung, Bauch, Seiten des Leibes und untere Seite der Flügel mit schmalen, dunkeln, öfters wellenförmigen Querstreifen. Stimmt sehr mit einem der von der Novara-Expedition aus Chile mitgebrachten Individuen überein.

*Hypotriorchis subbuteo* (L.), Rogi.

*Tinnunculus alaudarius* (Briss), Kotegurh im Winter.

*Milvus Govinda* Sykes, Kotegurh im Winter.

*Accipiter nisus* (L.), Chini, Kotegurh im Winter.

Die Flügellänge der eingesendeten Exemplare beträgt  $7\frac{1}{4}''$ ,  $8''$ ,  $9\frac{1}{4}''$ . Ein Mittelstreif an der Kehle ist bei keinem vorhanden. Ein Individuum, offenbar ein Männchen, war als *A. nisoides* Blyth.? (*A. gularis* Schlegel) bezeichnet; meiner Ansicht nach dürften aber alle Exemplare zum ächten *A. nisus* gehören. Ueber die oben genannte nahe verwandte Art kann verglichen werden: Blyth.: Ibis 1863. 15. (Malacca, Sumatra?), 1865 28, 1866, 240 (*A. nisoides*) und Schlegel Mus. Pays-bas Astures 33 (*Nisus gularis*, Nipal, Japan).

*Syrnium newarense* Hodgson, Kotegurh, Winter.

Das Exemplar hat eine Flügellänge von  $16''$ ; ein von Baron Hügel erhaltenes Individuum, das ebenfalls vom Himalaya stammen soll, ist bedeutend kleiner (die Flügel  $15''$  lang), die Oberseite mehr röthlich, die Querwellen der Unterseite sind schmaler und blasser.

*S. niviculum* Hodgs., Kotegurh.

*Athene radiata* Tickell, Kotegurh, Winter.

*Glaucidium Brodiaei* (Burton), Kotegurh im Winter, Narkanda.

*Cypselus melba* (L.), Kotegurh, Winter.

— *apus* (L.), Südwest von Lei.

— *affinis* Gray et Hardw., Kotegurh, Winter.

Ein von Baron Hügel erhaltenes Exemplar, als dessen Heimath Ceylon angegeben ist, stimmt gut mit dem vom Himalaya überein.

*C. leuconyx* Blyth., Kotegurh.

*Hirundo daurica* L., Nachar.

— *filifera* Steph., Kangra.

— *rupestris* (Steph.), Kotegurh.

*Halcyon fusca* (Bodd.), Kotegurh, Winter.

*Merops viridis* L., Kotegurh, Nachar.

*Upupa Epops* L., Kotegurh, Korzog im August.

Ausser den europäischen und den hier angeführten Exemplaren besitzt unsere Sammlung ein altes Männchen aus Chartum (August?) von Dr. Heuglin und zwei Individuen aus Amoy (Mai) von Herrn Consul Swinhoe. Die chinesischen Vögel sind kleiner als die übrigen, und alle asiatischen haben, besonders am Rücken, einen mehr graulichen Farbenton.

*Nectarinia asiatica* (Lath.), Kotegurh im Winter, Rampoor.

— *Gouldiae* (Vig.) Kotegurh im Winter, Tranda, Gaora.

*Myzanthus ignipectus* Hodgs., Kotegurh im Winter, Gaora.

*Certhia himalayana* Vig., Pangi, Kotegurh im Winter, Ranga, Gaora.

*Tichodroma muraria* (L.), Kotegurh, Tnantse Sumdo.

Der Vogel von Tnantse Sumdo hat den ganzen Unterleib von der Schnabelbasis an grau, und der Schnabel misst vom Mundwinkel nur 1'', während das zweite Individuum von Kotegurh weisse Kehle und 15''' langen Schnabel zeigt. Der Oberkopf ist ocherfarb überflogen.

*Sitta leucopsis* Gould., Budrawar, Pangi, Simla, Kotegurh im Winter.

*S. himalayensis* Jard. et Selby, Kotegurh, Gaora.

*Pnoepyga squamata* (Gould), Kotegurh?

*Suya criniger* Hodgs., Kotegurh.

Das Exemplar erreicht nicht die von Jerdon (Birds. of India II. 183) angegebenen Maasse.

*Neornis flavolivacea* Hodgs.? Rogi, Pangi?

Der Vogel von Pangi unterscheidet sich dadurch, dass Gurgel und Brust graulich überwaschen sind.

*Abrornis xanthoschistos* Hodgs., Kishtwar, Kotegurh, Gaora.

*Reguloides trochiloides* (Sundev.), Pangi, Kotegurh.

— *proregulus* (Pall.) Pangi, Chamba, Kotegurh im Winter.

— *occipitalis* (Jerdon)? Narkanda, Sultanpoor Mai, Pangi, Kyelang Juni.

*Regulus cristatus* Ray (*R. himalayensis* Blyth.), Kotegurh, Winter.

Sorgfältige Vergleichung hat mich von der specifischen Identität des europäischen und asiatischen Vogels überzeugt.

*Phylloscopus tristis* Blyth., Kargil.

*P. affinis* (Tieckell), Menali im Juni.

*Copsychus saularis* (L.), Kangra.

*Saxicola deserti* Rüppell<sup>1)</sup>, Kotegurh nur im Winter, Gyagarsee in Rupshu, Anhang.

Beide Männchen stimmen mit einem von H. Consul Acerbi aus Egypten erhaltenen Exemplare gut überein, nur ist dieses kleiner.

*S. picata* Blyth., Hoomeerpoore.

*Pratincola rubicola* (L.), (*P. indica* Blyth.), Sirinagur im Sommer? Kotegurh im Winter, Serahan, Menali Juni.

Bei genauer Untersuchung der von Dr. Stoliczka gesammelten Suite dieser Art mit europäischen Individuen konnte ich keine Differenz auffinden.

*P. caprata* (L.) Kotegurh, Rampoor, Sultanpoor Mai, Sachatti November.

Das Männchen der *P. caprata* vom Himalaya stimmt mit den männlichen Exemplaren unserer Sammlung aus Luçon (von Temminck), Java (vom Leydner Museum) und Timor (von H. Verreaux) völlig überein.

*P. ferrea* Hodgs., Kotegurh, Narkanda, Serahan, Theog, Pangi, Kangra? Gaora.

Diese Art ist in zahlreichen Individuen beider Geschlechter und in verschiedenen Altersstufen vertreten. An den beiden in Uebergangskleidern befindlichen Männchen ist der grösste Theil der Oberseite, besonders aber Scheitel und Nacken, mit gelblichen Längsstrichen geziert, die Secundarien haben roströthliche Säume, die Unterseite ist mehr oder weniger mit Gelblich überwaschen. Die beiden viel jüngeren Weibchen sind noch bei Weitem mehr rostgelb gestreift, und auch die Unterseite ist sehr blass ocherfarb, an der Brust durch dunkle Federenden verloschen gesprenkelt oder geschuppt.

---

<sup>1)</sup> Von *Saxicola saltatrix* Menetries erhielt Dr. Stoliczka von Capitän Beavan ein Pärchen, welches im November 1866 bei Umballah (500') gesammelt wurde und welches mit den in unserem Museum befindlichen Exemplaren vollkommen übereinstimmt. Von den letzteren stammt ein vom Berliner Museum (als *Saxicola valida* Licht.) gekauftes aus Arabien, ein vom Frankfurter Museum (als *S. olivastra* Mus. Frankf.) eingetaushtes und ein von H. Kotschy acquirirtes aus Nubien, endlich ein von H. Consul Reitz eingesendetes vom Weissen Nil.

*Ruticilla rufiventris* (Vieill.), Dras, Kargil, Lei, Korzog.

— *coeruleocephala* (Vig.), Kotegurh im Winter, Pangl, Rogi.

Eine Serie von 17 Exemplaren. Das Männchen im Winterkleide (von Kotegurh) zeigt an der ganzen Oberseite wie an Hals und Brust gelbe Federspitzen. Das Weibchen hat folgende Färbung: Oberleib graubraun, die letzteren grossen Flügeldecken mit weissem Rande, Oberschwanzdecken und der Rand der Schwanzfedern an der Basis der Aussenfahne rostroth, Unterseite von der Farbe des Oberleibes aber viel blasser, an der Bauchmitte fast weiss, Unterflügeldecken weiss, braun gefleckt, Unterschwanzdecken rein weiss, Schwingen und Schwanzfedern braun. Die jungen Vögel beiderlei Geschlechts unterscheiden sich vom Weibchen durch dunklere Federränder so, dass der Vogel gefleckt oder geschuppt aussieht, an dem jungen Männchen erscheinen bereits die weissen Ränder der Secundarien und der Schwanz ist bereits schwarz mit Metallglanz.

*R. fuliginosa* Vig., Tranda, Pangl, Chamba, Kotegurh, Kangsar, Chergaon.

Ein ausgefärbtes Männchen (von Pangl) hat am Scheitel eine Anzahl rein weisser Federn. Die jungen Vögel beiderlei Geschlechts unterscheiden sich vom Weibchen dadurch, dass bei ihnen die Federn des Oberleibes gegen das Ende des Schaftes zu einen weissen oder gelblichen Fleck zeigen; an Kopf und Nacken sind manchmal auch die Schäfte licht. Am jungen Männchen sind einige Schwanzfedern theilweise, einige beinahe gänzlich roth, und es lässt sich sehr deutlich verfolgen, wie das Roth durch Verfärbung auftritt.

*Chaemorrorris leucocephala* (Vig.), Sind-Thal, Kaschmir, Kotegurh.

Das Weibchen aus dem Sind-Thale ist offenbar noch nicht erwachsen, seine Flügellänge beträgt  $3\frac{1}{4}$ “, der Bauch ist nicht wie am ausgefärbten Vogel roth, sondern russschwarz, viele Federn mit schwachen röthlichen Rändern.

*Thamnobia Cambaiensis* (Lath.), Kangra, Kangsar?

*Larvivora cyana* Hodgs., Mahasu, Narkanda.

*Janthia cyanura* (Pall.), Kotegurh im Winter, Pangl.

*Tarsiger chrysaeus* Hodgs., Kotegurh.

*Calliope pectoralis* Gould, Pharkachan, Rangdum Gonpa.

Das Weibchen zeigt oberhalb gelbliche Flecken, unterhalb, besonders an der Brust, dunkle Federränder, eine Färbung, welche



ganz jener der jungen Vögel mancher Rutilienarten entspricht; es scheint dieses Weibchen offenbar auch noch ganz jung zu sein.

*Cyanecula succica* (L.), Sirinagur, Saleskote, Zangra, Kargil.

*Accentor altaicus* Brandt, Kotegurh, nur im Winter.

— *strophiatius* Hodgs, Kotegurh, nur im Winter.

— *rubeculoides* Hodgs, Korzog.

— *Huttoni* Moore (*A. atrogularis* Brandt Gould B. of Asia), Kotegurh, nur im Winter.

*Aegithaliscus erythrocephalus* (Vig.), Kotegurh, Winter.

*Lophophanes rufonuchalis* Blyth., Pangl.

— *melanolophus* (Vig.), Budrawar, Simla, Kotegurh im Winter.

*Parus monticolus* Vig., Kotegurh im Winter, Sultanpoor, Mai.

— *cinereus* Vieill., Sind-Thal in Kaschmir, Gaora.

*Machlolophus xanthogenys* (Vig.), Kotegurh im Winter, Pangl, Mahasu, Gaora.

Das eine Exemplar (von Kotegurh) ist ein alter Vogel mit gelben Wangen, die drei übrigen haben weisse, an einem etwas mit Gelb gemischte, Wangen, die Haube ist kaum merklich entwickelt, Ausdehnung und Glanz der schwarzen Farbe an Hals und Brust sind bei diesen drei Individuen in verschiedenen Graden ausgebildet.

*Sylviparus modestus* Burt., Pangl.

*Cephalopyrus flammiceps* (Burt.), Kotegurh, Winter.

*Zosterops palpebrosus* (Temm.), Pangl, Serahan, Markanda Mai, Kotegurh im Winter.

*Motacilla personata* Gould (Birds of Asia P. XIII. t. 15), Narkanda, Gulabbagh.

Der im Sommerkleide befindliche Vogel von Gulabbagh zeigt die Oberseite schwarz, nur am Mittelrücken mit Grau gemischt. An dem Männchen von Narkanda ist die Oberseite grau, die Kehle weiss, Gurgel und Brust sind schwarz, die Federn weiss gerandet.

*M. Boarula* Penn. (*Calobates sulphurea* Bechst. — Jerdon Birds of India), Kotegurh, Kokser, Juni.

*Budytes Rayi* Bonap., Sirinagur, September, Suroo.

Der wahrscheinlich zu dieser Art gehörige junge Vogel von Suroo zeigt an der Brust ein unterbrochenes dunkles Querband.

*Enicurus maculatus* V., Kotegurh im Winter, Pangl, Chamba.

— *Scouleri* Vig., Kotegurh im Winter, Chergaon.

*Pipastes agilis* (Sykes), Kotegurh, Winter.

Unterscheidet sich von *P. arboreus* nur durch stärkeren Schnabel; ich glaube, dass eine spezifische Verschiedenheit nicht stattfinden dürfte, obwohl Jerdon (Birds of India II: 228 und 29) beide als Bewohner Indiens aufführt.

*Corydalla rufula* (Vieill.), Kangra.

*Agrodroma sordida* (Rüppell), Islamabad, Kotegurh, Nirth.

*Anthus aquaticus* Bechst., Kotegurh im Winter.

Durch das von Dr. Stoliczka gesammelte Exemplar wird das von Jerdon (a. a. O. 239) vermuthete Vorkommen des *A. aquaticus* im Himalaya bestätigt.

*Heterura sylvana* Hodgs., Kotegurh im Winter, Nachar.

*Myiophonus Temminckii* Vig., Pangi, Kotegurh im Winter, Serahan.

Eins der beiden Individuen von Pangi, offenbar ein junger Vogel, ist bedeutend kleiner als die übrigen (Flügelänge  $6\frac{1}{4}$ "), mattschwarz, die blauweissen Flecken sind nur an der Brust schwach angedeutet, das Blau an Schwingen und Schwanz ist aber schon vorhanden, der Unterschnabel ist nicht rein gelb, sondern zu grossem Theile dunkel angefliegen.

*Cinclus cashmiriensis* Gould, Nini Sumdo in Karnag.

Stimmt ganz mit Salvin's Beschreibung (Ibis 1867 117) überein.

*C. asiaticus* Swains., Singpur, Nachar.

*Zoothera monticola* Vig., Simla im Winter.

Das eingesendete Exemplar unterscheidet sich von einem durch Baron Hügel aus dem Himalaya erhaltenen durch kürzeren Schnabel (18" gegen 21" vom Mundwinkel in gerader Linie), während sonst keine Grössendifferenz vorhanden ist. An Dr. Stoliczka's Exemplar sind am Scheitel die Federschäfte zu grossem Theile rostfarb und die grossen Flügeldecken zeigen einen Endfleck derselben Farbe, was bei dem andern Individuum nicht der Fall ist.

*Petrocosyphus cyanus* (L.), Kotegurh, Rampoor.

*Orocetes erythrogaster* (Vig.), Kotegurh im Winter, Theog, Matiana.

— *cinclorhynchus* (Vig.), Kotegurh, Pangi, Tranda.

*Turdulus Wardii* Jerdon, Serahan.

*Merula bouboul* (Lath.), Kotegurh, Theog.

— *albocincta* (Royle), Kotegurh im Winter.

— *castanea* Gould, Kotegurh im Winter.

*Planesticus atrogularis* (Temm.), Kotegurh.

Scheint nur im Winter dort vorzukommen.

*Turdus Hodgsoni* Lafr., Kotegurh, Simla, Pangi, Chini.

Das Individuum von Pangi ist kleiner (Flügel 6") und im Jugendkleide mit gelblichen Schaftstreifen der Oberseite.

*Oreocincla mollissima* (Blyth.), Kotegurh im Winter.

*Garrulax albogularis* (Gould), Kotegurh im Winter, Matiana.

*Trochalopteron erythrocephalum* (Vig.), Kotegurh im Winter, Mahasu, Narkanda.

Der Vogel aus Narkanda ist jung, seine Flügel sind nur 3" 8", der Schwanz 3½" lang, die schwarzen Flecken am Nacken und an den Brustseiten fehlen, sonst stimmt das Gefieder mit dem der Erwachsenen überein.

*T. variegatum* (Vig.), Kotegurh im Winter, Narkanda, Kyelang, Juni.

An einem Männchen von Kotegurh sind die Schwanzfedern röthlich überlaufen, an dem Weibchen von Kyelang sind die Ränder der Schwingen grau, nur schwach in Gelblich ziehend.

*T. lineatum* (Vig.), Kotegurh im Winter, Kyelang, Juni.

*Grammatoptila striata* (Vig.), Kotegurh, Winter.

*Stachyris pyrrhops* Hodgs., Kotegurh, Chamba.

*Pomatorhinus erythrogenys* Vig., Kotegurh, Winter.

*Sibia capistrata* (Vig.), Kotegurh, Winter.

*Hypsipetes psaroides* Vig., Kotegurh, Tranda.

*Otocompsa leucogenys* (Gray.), Kotegurh im Winter, Nachar, Serahan.

*Pycnonotus pygaeus* Hodgs., Kotegurh im Winter.

*Tchitrea paradisi* (L.), Sirinagur, Sultanpoor Mai, Kotegurh.

*Leucocerca fuscoventris* (Franklin), Kotegurh?

— *albofrontata* (Franklin), Nadaon.

*Culicipeta Burkii* (Burton), Mahasu.

*Cryptolopha cinereocapilla* (Vieill.), Kotegurh, Gaora.

*Hemichelidon fuliginosa* Hodgs., Kotegurh, Pangi, Rogi, Narkanda, Urui, Gaora.

Eine Suite von 11 Individuen zeigt, dass der junge Vogel dieser Art oberhalb mit blass ocher- oder rostgelben Schaftstreifen geziert ist, die Flügeldecken und letzten Schwingen zeigen ziemlich breite rostgelbe Säume, die Unterseite ist weisslich, durch dunkle Federränder geschuppt oder gefleckt. Allmählig werden die Streifen der Oberseite weisslich und immer undeutlicher, so dass bei zwei Individuen nur schwache Flecken am Rücken und

sehr feine gegen das Ende etwas verbreiterte weisse Striche, bei dem jungen Männchen von Gaora an Stirn und Hinterkopf, bei dem Individuum von Urui nur am Hinterkopf und Nacken sich vorfinden.

*Eumyias melanops* (Vig.), Kotegurh, Mahasu.

An einem jüngeren Männchen von Kotegurh sind die Kehle, sowie ein Theil der Brust und des Bauches noch ochergelb.

*Cyornis ruficauda* (Swains.), Pangl, Rogi, Urui.

Wie bei *Hemichelidon fuliginosa* tritt auch bei *Cyornis ruficauda* die Aehnlichkeit des Jugendkleides mit dem von *Erythrosterina parva* und manchen Rutilienarten hervor; das junge Männchen von Pangl zeigt den grössten Theil der Oberseite durch dunkle Ränder der ocherfarbenen Federn geschuppt, die Ränder der Flügeldecken gelblich, die Unterseite weisslich mit dunkeln Federrändern, am Schwanz sind die Mittelfedern ganz, die anderen an der Aussenfahne braun, der Rest rostroth. Ein zweites Männchen von derselben Localität zeigt den Uebergang zum einfarbigen Gefieder.

*Muscicapula superciliaris* Jerdon., Sind-Thal in Kaschmir, Jaora südlich von Kishtwar, October, Pangl, Kotegurh, Nachar, Urui, Rogi.

Von dieser Art wurden zehn Exemplare eingesendet. Das Weibchen ist oberhalb grau, etwas in Olivenfarbe ziehend, Stirn, Zügel und Kinn sind rostgelb überflogen, die Brust ist graulich, die übrige Unterseite gelblich weiss. An den jungen Vögeln beiderlei Geschlechtes haben die blassgelben Federn der Ober- und die weisslichen Federn beinahe der ganzen Unterseite dunkle Ränder, wodurch ein geschupptes Ansehen bewirkt wird; am Männchen tritt das schöne Blau bereits an den Rändern der Schwanzfedern auf. Die weiteren Uebergänge zum ausgefärbten Kleide sind in der Suite sehr instructiv vertreten.

*Siphia strophciata* Hodgs., Kotegurh, Narkanda.

*S. leucomelanura* Hodgs., Kotegurh, Mahasu.

Das Weibchen (von Mahasu) ist oberhalb röthlichbraun, unterhalb weisslich, hie und da mit Ocherfarbe überwaschen, der Schwanz ist braun, gegen die Basis und an den Rändern rostroth.

*Erythrosterina leucura* (Gmel.), Sirinagur, September.

Dürfte meiner Ansicht nach von *E. parva* nicht verschieden sein.

*Pericrocotus brevirostris* (Vig.), Kotegurh im Winter, Gaora.

*Dicrurus longicaudatus* A. Hay., Kotegurh, Serahan, Gaora, August.

Der Vogel von Gaora (26. August 1866) ist als alt und im Federwechsel begriffen bezeichnet; an diesem Exemplare beträgt die Flügellänge 4'' 5''', die des Schwanzes 3'' 9''', die Schwanzfedern sind an Länge wenig unter sich verschieden.

*Siva strigula* Hodgs., Kotegurh im Winter.

*Proparus vinipectus* Hodgs., Narkanda, Kotegurh im Winter.

*Allotrius xanthochlorus* Hodgs., Kotegurh, Februar.

*A. aenobarbus* Temm., Jerdon Birds of India II. 246.

*A. xanthochloris* Hodgs., Gould Birds of Asia P. VIII. t. 12.

*Pteruthius erythropterus* (Vig.), Kotegurh im Winter.

*Lanius erythronotus* (Vig.), Kotegurh, Gaora, Sisu Juni.

*L. Hardwickii* (Vig.) Kotegurh.

*Corvus tibetanus* Hodgs., Po in Spiti, Juli.

Länge 26½'', Schwanz 12'', Schnabellänge 3¼'', Höhe 1⅙'',

Dr. Stoliczka. Scheint mir von *C. Corax* nicht artlich verschieden.

*C. intermedius* Adams., Pangl.

*Nucifraga hemispila* Vig., Kotegurh, Narkanda, Chini.

— *multipunctata* Gould., Jaora, südlich von Kishtwar, im östlichen Kaschmir.

*Garrulus bispecularis* Vig., Budrawar, Kotegurh.

— *lanceolatus* Vig., Kotegurh, Winter.

*Dendrocitta himalayana* Blyth., Kotegurh, Winter.

*Dendrocitta sinensis* (Lath.) — Jerdon Birds of India II. 316.

*Dendrocitta himalayana* Blyth. — Jerdon ibid. III. 874.

*Urocissa cucullata* Gould., Kotegurh?

*Urocissa cucullata* Gould. Birds of Asia P. XIII. t. 5. — Jerdon a. a. O. III. 873.

Von *U. flavirostris* (Blyth.) erhielt unsere Sammlung ein Exemplar aus Kaschmir durch Baron Hügel.

*Pyrrhocorax alpinus* Vieill., Lara in Spiti, Juli.

*Fregilus Graculus* (Linné), Rogi.

*Fregilus himalayanus* Gould, Proced. J. S. 1862. 125. — Jerdon a. a. O. II. 319.

Nach Vergleichung mit unseren europäischen Exemplaren halte ich den Vogel vom Himalaya für ohne Zweifel zu derselben

Art gehörig, denn die Unterscheidung erfolgte hauptsächlich auf Grund der Dimensionen, und diese bilden keine constante Differenz, wie die folgenden Messungen zeigen:

	Männchen im März 1824 bei Turin geschossen.	Männchen aus der Schweiz von Dr. Schinz in Tausch.	Weib- chen von Rogi.
Schnabel vom Mundwinkel in gerader Linie . . . . .	2" . . . . .	2" 4" . . . . .	2" . . . . .
Flügel . . . . .	10" 9" . . . . .	11" 9" . . . . .	11" 6" . . . . .
Schwanz . . . . .	5" . . . . .	5" 4" . . . . .	6" . . . . .
Tarse . . . . .	2" . . . . .	2" . . . . .	2" . . . . .

*Munia malabarica* (L.), Sachatti, November.

*Passer indicus* Jard. et Selby, Kotegurh, Kangsar.

— *cinnamomeus* (Gould.), Kotegurh im Winter, Gaora.

*Emberiza Cía* Linné, Kotegurh, Rogi, Simla, Pangi, Kye-  
lang, Juni.

— *Stewarti* Blyth. Wangtu, Pangi, Rogi, Uru, Kotegurh  
im Winter.

Der Uebergang des Männchens vom Jugendkleide in das aus-  
gefärbte ist durch eine sehr schöne Serie ersichtlich.

*E. fucata* Pall., Serahan, Tranda, Gaora.

*Melophus melanicterus* (Gmel.), Kotegurh, Nirth, Rampoor.

Ein junges Exemplar (von Rampoor) ist kleiner als das er-  
wachsene Weibchen (Flügelänge 2" 9"), die Haube ist schwach  
entwickelt, die Flügeldecken sind nicht rostrot, sondern zu gros-  
sem Theile braun mit rostgelben Rändern, der Schwanz ist braun,  
nur an den beiden äussersten Federn tritt an der Innenfahne gegen  
den Schaft zu und gegen die Spitze hin etwas Roth auf.

*Hesperiphona icterioides* (Vig.), Kotegurh Winter.

*Pyrrhula erythrocephala* Vig., Kotegurh Winter.

*Carpodacus rubicilla* (Güldenst.), Unter dem Parangpass,  
Ankhang.

*C. erythrinus* (Pall.), Kotegurh nur im Winter, Pangi im  
Sommer, Chamba, Serahan, Sisu in Lahul Juni.

Beide Geschlechter im Sommer- und im Winterkleide.

*Propasser rhodochlamys* (Brandt), Kotegurh, Winter.

— *rhodochrous* (Vig.), Kotegurh nur im Winter, Narkanda.

Ob die alten Männchen nicht etwa zu *P. pulcherrimus* Hodgs.  
gehören, lässt sich ohne Vergleichung authentischer Exemplare  
der letzteren Art nicht sicher entscheiden.

*Callacanthis Burtoni* (Gould), Kotegurh, Winter.

*Carduelis caniceps* Vig., Kotegurh im Winter, Kyelang Juni.

*Chrysomitris spinoides* (Vig.), Kotegurh im Winter, Nirth, Pangi.

*Metoponia pusilla* (Pall.) Kotegurh, Winter, Kyelang Juni.

*Linota brevirostris* Gould., Gyagar-See in Rupshu.

Von der europäischen *L. montium* ist unser Exemplar nur durch stärkeren Schnabel und blossere Färbung verschieden.

*Montifringilla haematopygia* Gould, Gyagar-See, Chumig Kiarsa.

*Montifringilla haematopygia* Gould, Proceed Z. S. 1851. — Idem Birds of Asia P. III. t. 15.

— *Adamsi* Moore Marselang, Taglang.

*Fringillauda nemoricola* Hodgs., Kotegurh nur im Winter, Karoo, Rangdum Gonpa, Zingzingbar.

Bei den meisten Exemplaren sind die Federn des Oberkopfes dunkel mit röthlichen Rändern, es finden sich aber die allmählichen Uebergänge zum einfarbig röthlichen Scheitel; der letztere findet sich bei dem Individuum aus Karoo, welches sich auch durch mehr röthliche Brust und lebhaftes Rostgelb an den Federrändern der Oberseite auszeichnet.

*Calandrella raytal* (Buch. Hamilton), Camp Lama Yuroo.

*Otocoris penicillata* (Gould), d'Zala.

*Alauda gulgula* Franklin, Islamabad, September.

*Palaeornis schisticeps* Hodgs., Kotegurh im Winter, Uru.

Der junge Vogel von Uru ist bei Weitem nicht erwachsen, seine ganze Länge beträgt  $10\frac{1}{2}$ " , die des Flügels  $5'' 9'''$  , des Schwanzes  $5\frac{1}{2}$ " . Am Kopfe fehlt das Grau, doch ist der Raum, den diese Farbe einnehmen soll, grösstentheils durch dunkleres Grün angedeutet. Die schwarzen Kehlbinden fehlen. Am Schnabel ist kein Roth, sondern an dessen Stelle eine dunkelbraune Färbung zu sehen.

*P. rosa* Bodd., Kotegurh, Winter.

*Picus himalayensis* Jard et Selby, Budrawar, Kotegurh, Simla, Mahasu, Pangi.

*P. brunneifrons* Vig., Kotegurh, Gaora.

Dem Weibchen (von Kotegurh) fehlt das Roth am Hinterkopfe.

*Gecinus squamatus* (Vig.), Kotegurh im Winter, Pangi, Gaora.

Ein Männchen und ein Weibchen von Pangi sind etwas klei-

ner, und die Bauchzeichnung reicht über die Brust bis gegen die Kehle hinauf. Nach der Analogie mit dem europäischen Grünspechte dürften beide junge Vögel sein.

*Picumnus innominatus* Burton, Kotegurh, Winter.

*Vivia innominata* Jerdon Birds of India I, 300.

*Megalaima virens* (Bodd.), Kotegurh, Winter.

*Cuculus canorus* Linné, Pangl, Matiana.

*C. poliocephalus* Lath., Pangl.

Ein Individuum von röthlicher Färbung.

*Coccytes melanoleucus* (Gmel.), Serahan, Uru.

*Sphenocercus sphenurus* (Vig.), Kotegurh, Gaora.

*Alsocomus Hodgsonii* (Vig.), Kotegurh, Pangl.

*Palumbus casiotis* Bonap., Kotegurh im Winter.

*Columba intermedia* Strickl., Kotegurh, Pangl.

*Turtur meena* (Sykes), Pangl.

— *cambayensis* (Gmel.), Kotegurh, August.

— *suratensis* (Gmel.), Kotegurh.

— *risorius* (L.) Kotegurh.<sup>1)</sup>

*Lophophorus Impeyanus* (Lath.), Kotegurh.

*Cerionnis melanocephala* (Gray.), Kotegurh, Winter.

In der Sendung befindet sich das alte Männchen im Winterkleide, wo die Kehllappen und die Hörner nicht entwickelt sind, das alte Weibchen und ein im zweiten Jahre stehendes Männchen im Winterkleide, bei dem das Roth im Nacken und an der Oberbrust auftritt und auch sonst der Uebergang vom weiblichen zum männlichen Gefieder beginnt.

*Pucrasia macrolopha* (Less.), Kotegurh, Winter.

*Phasianus Wallichii* Hardw., Kotegurh?

*Gallophasis albocristatus* (Vig.), Kotegurh, Winter.

*Francolinus vulgaris* Steph., Kotegurh, Winter.

*Caccabis chukor* (Gray.), Kotegurh.

Wohl kaum von *C. græca* (Briss.) verschieden.

*Arboricola torqueola* (Valenc.), Kotegurh.

*Coturnix communis* Bonat., Kotegurh.

*Aegialitis pyrrhothorax* (Temm.), Kyangsisa.

*Totanus glareola* (Linné), Gyagar See.

*Gallinago scolopacinus* Bonap., Kotegurh.

<sup>1)</sup> Ein Pärchen von *Pterocles fasciatus* (Scop.) zu Derbant am Indus auf niederen Hügeln gesammelt, erhielt Herr Dr. Stoliczka von Mr. Gneg.



*Casarca rutila* (Pall.), Puga.

*Aythya nyroca* (Güldenst.), Sirinagur, September.

*Sterna Hirundo* L. Am Indus bei Puga.

---

Zweiter Nachtrag  
zu dem Verzeichniss der Vögel Borkum's.

Von

Ferd. Frhrr. von Droste.

(S. Jahrg. 1864, S. 416 u. ff.; 1866, S. 389 u. ff.)

Unter obigem Titel habe ich allerlei Beobachtungen zusammengestellt, welche ich bei Gelegenheit meiner diesjährigen Frühjahrs-Excursion auf der Insel Borkum und im ostfriesischen Küstenlande zu machen Gelegenheit hatte, weil sie meistens Ergänzungen meiner früheren Verzeichnisse der Vögel Borkums sind.

I. Brutvögel.

*Sterna macroura*. In meinem ersten Nachtrage bemerkte ich bereits, dass diese Art gegen *St. hirundo* selten sei; und nun muss ich erst gar ihr baldiges Verschwinden von der Insel in Aussicht stellen. Im Jahre 1861 waren unter 3 Seeschwalben, die man auf Borkum erlegte bestimmt 2 von der *macroura*. 1864 bemerkte ich schon die Zunahme der *hirundo*. Im vorigen Jahre fand Ahrens, welcher diese Art sehr wohl kennt und auch an ihrem Lockton zu unterscheiden weiss, nur mehr 2 Nester auf Ostland. Und in diesem Frühjahr habe ich trotz aller Mühe nicht eine einzige auffindig machen können. Es ist sehr wahrscheinlich, dass sie von der *hirundo* verdrängt wird, denn obschon die Seeschwalben im Allgemeinen wie alle Brutvögel Borkums\*) abgenommen haben, so ist *hirundo* dennoch zahlreicher als im Jahre 1861. Auf Rottum waren in diesem Jahre alle rothschnäbligen Seeschwalben, welche ich bestimmt erkennen konnte, *hirundo*. Auch fand ich dort zufällig 3 todt dieser Art.

36. *Crex pratensis*. 1865 hat ein ♂ ♀ auf Borkum gebrütet, wie ein im Dunenkleid gefangenes Junge beweist.

---

\*) Durch das zügellose Eierausnehmen der Insulaner selbst und durch die spätere unbarmherzige Behandlung derjenigen Alten, welche merkwürdigerweise Junge ausgebrütet haben, von Seiten der Badegäste.

## II. Zugvögel.

*Cypselus apus*. Es langte 1867 am 13. Mai der erste an.

*Cuculus canorus*. Der erste wurde von Ahrens am 7. Mai gehört. Tags darauf sah ich einen und während der folgenden 8 Tage wurde kein Kuckuk weiter bemerkt.

161. *Anpelis garrulus*. Mitte November 1866 zogen auf Borkum verschiedene durch, welche zum Theil in Dornen gefangen wurden, denen Beeren des Sanddorns; *Hippophaë*, als Lockspeise eingesetzt waren.

162. *Pratincola rubicola* zog im April mehrfach durch, stets, wie auch *rubetra*, paarweise.

163. *Calamodyta pragnitis*, zog Anfang Mai paarweise (resp. 2—3 ♂♀ zusammen) durch. Am 8. Mai erlegte ich 1 Individuum an einem der Deichkolke, und kaum hatte dasselbe herunterfallend den Wasserspiegel erreicht, so wurde es von einem Fleischliebhaber fortgeschminkt und verschwand spurlos unter Wasser. Ausser dazu unfähigen Fröschen beherbergt der Kolk und seine Weidenufer *Hypudaeus amphibius* in Menge und noch viel mehr Aale. Wer war der Missethäter?

(0) *Calamod. aquatica* zieht wahrscheinlich auch durch, da sie an der ostfriesischen Küste auf der Wanderung vorkommt.

164. *Calamoherpe arundinacea*. Anfang Mai durchziehend. Um dieselbe Zeit glaube ich

*Calamoherpe palustris* singen gehört zu haben.

*Budytes flava*. Am 7. Mai 1867 zogen sie in grosser Menge durch. Gegen Abend bemerkte ich in einem Zuge, welcher zwischen dem weidenden Vieh umherlief, eine mit fast schwefelgelbem Kopfe. Während ich meine Schüsse auszog, um den groben Schrot gegen feinen zu vertauschen, flog sie auf und davon.

Ich suchte in der eingeschlagenen Richtung und fand sie zwar nicht, dagegen 2 andere mit dunklem, fast schwarzem Kopf. Diese liefen immer so sehr zwischen den Kühen, dass es eine Unmöglichkeit war, auf sie zu feuern, ohne einiges schwere Wild zu verwunden. Als ich sie endlich ärgerlich aufscheuchte, konnte ich nicht einmal im Fliegen einen Schuss anbringen. Und ich sah später weder eine gelb- noch eine dunkelköpfige Bachstelze wieder. Uebrigens waltet meinerseits kein Irrthum ob, da ich sie alle sehr genau auf 15—20 Schritt und mit meinem Fernrohre betrachtet habe.

165. *Emberiza hortulana*. Bei Ahrens fand ich einen Balg

davon vor, und ich selbst sah einen Gartenammer auf dem Deich sitzen.

166. *Pyrrhula vulgaris*. Nov. 1866 1 erlegt oder in Dohnen gefangen.

167. *Pica caudata*. December und Januar dieses Winters verfolgten sich die beiden ersten Elstern nach Borkum, wo sie sofort als unnütze Eindringlinge von Fuhrleuten mit einer Handvoll No. 0 unschädlich gemacht wurden.

*Totanus glareola*. Nistet ziemlich bestimmt in Ostfriesland in den sumpfigen Umgebungen der sogenannten „Meeren“.\*) Ich habe sie an mehreren Stellen paarweise und zwar schon ziemlich spät in der Jahreszeit (z. B. 17. Mai am Uphuser Meer) getroffen. Die grosse Zutraulichkeit, mit welcher sie, aufgeschreckt, auf wenige Schritte Entfernung wieder einfielen und dort höchst verlegen auf und ab trippelten, bestärkt mich in dem Glauben, dass sie nicht allzu weit ein Nest hatten.

*Philomachus pugnax* und

*Limosa aegcephala*. Beide brüten an manchen Stellen Ostfrieslands sehr häufig, z. B. Oldersum, am Grooten und Uphuser Meer etc. Doch obschon beide dieselben Bezirke in Häufigkeit bewohnten, zeigten sie dennoch eine bedeutende Verschiedenheit in der Wahl ihres speciellen Aufenthaltsortes. *Philomachus* besitzt, überall wo ich ihn beobachtet habe, eine ausgesprochene Vorliebe für Wasserflächen. Ein erhöhtes Ufer der Teiche, ein Eck zwischen 2 sich schneidenden Gräben, ein trockener Hügel im Sumpfe, sind die Plätze, wo man Kampfhahngruppen zu suchen hat. Saftig dichten Graswuchs verabscheuen sie geradezu. Die Limose liebt auch sehr die Umgebung der ostfriesischen „Meeren“, aber es sind nicht so sehr die Ränder, wo sie sich aufhält, sondern mehr die etwas abliegenden nassen Wiesen, auf deren sumpfigem Boden saure Seggengräser und Moose wachsen.

Höchst originell ist das Frühlingsgeschrei der schwarzschwänzigen Limose. Sie beginnt damit, dass sie in unbestimmten Linien umherfliegt, ab und zu ein scharfes „Grütto“ (den Accent auf dem „ü“) ausrufend. Nun hält sie ganz mit dem Flügelschlagen

---

\*) Unter „Meeren“ versteht man dort grössere, oft seeartige, aber auch die kleineren Süßwasserteiche, welche meistens mitten in sumpfigen Wiesen liegen, deren Ufer häufig morastig und mit Rohr bewachsen sind.

ein, lässt sich zitternd mit muldenförmig herabgebogenen Flügeln vorwärts gleiten und wiederholt dabei jenes „grütto“ mit unglaublicher Geschwindigkeit, so dass es wie ein so schnell als nur möglich ausgesprochenes „o Gott o Gott o Gott etc.“ klingt. Sodann bricht sie plötzlich ab, und indem sie den Körper auf die eine Seite wirft, beginnt sie einen höchst possirlichen Gaukelflug. Sie legt den Körper so, dass der eine Flügel fast senkrecht zur Erde steht, und hält diesen steif ausgestreckt, mit dem andern Flügel aber fegt sie mächtig in der Luft herum. Dabei ruft sie laut und deutlich „tudewitt“ „tudewitt“ (der Ton auf dem langen „u“). Sodann schnellt sie plötzlich, in der Regel nach dem zweiten „tudewitt“ um, dass der entgegengesetzte Flügel zur Erde geneigt ist, der entgegengesetzte in die Luft hineinragt, und ändert zugleich auch die Tonhöhe und den Ausdruck des „tudewitt“. Dann schnellt sie wieder und wieder um. Wird sie besonders eifrig, so ruft sie das „tudewitt“ nur einmal und wirft sich im selbigen Moment auf die andere Seite, ruft es geschwind von Neuem und dreht sich eben so schnell wieder um u. s. w. So fährt die Limose eine Weile wie toll in der Luft herum, bis sie, des Spieles müde, das Körperwenden ganz aufgibt, einen weinerlichen Ton anstimmt, mit langsamen Flügelschlägen geradeaus eilt und am Schluss in das vorige „grütto“-Geschrei übergeht. An Stellen, wo viele Limosen nisten, trifft es sich oft, dass 5—6 Stück zu gleicher Zeit in der Luft herumrasen, natürlich mit einigen individuellen Abweichungen.

*Telmatis gallinago*. In Ostfriesland traf ich die Beckassine an einzelnen Stellen nicht häufig nistend, und hatte ein paarmal das Vergnügen, dieselbe in viel grösserer Nähe beim Meckern zu beobachten, als sonst irgendwo. Bisher hatte ich mich der durch Herrn Jäckel mit solchem Eifer vertheidigten Schwingen-Meckerer-Theorie zugeneigt, muss indess gestehen, dass ich gänzlich davon bekehrt bin. Bei einem Meckerer nämlich, welcher die Freundlichkeit hatte auf höchstens 30' Entfernung vor meiner Nase Parade zu meckern, bemerkte ich dass derselbe oftmals sowohl das „Jjk jük“-Rufen noch nicht beendet hatte, wenn schon der meckernde Laut erschallte, und dass alsdann genau so lange das „Jjk jük“-Rufen anhielt, die Beckassine die Flügel noch nicht steif hielt, sondern beim schon beginnenden Meckern noch 1 oder 2 kurze Schläge führte. Es waren also, während das Meckern bereits seinen Anfang nahm, die Schwingen noch nicht in der Ruhe, um vibriren

zu können, was doch nothwendig, wenn sie das tönende Instrument abgeben sollen. Ein andermal jagte eine Beckassine eine andere (wahrscheinlich ein ♂ sein ♀). Pfeilschnell schossen sie voran, bald in Bogen, bald auf- bald abwärts, sie warfen die Körper nach ihrer Art bald rechts bald links, und jedesmal, wenn sich der Flug seitlich zur Erde senkte, ertönte ein Laut, den ich mit Borgrewe, Journ. f. Ornith. 1860, dreist als Meckern im verjüngten Maasstabe bezeichnen darf. Einmal, als sie dieses Manöver dicht vor meinen Augen ausführten, war, als im seitlichen Herabschiessen der betreffende Laut erschallte, der eine Flügel schräg zur Erde gerichtet, der andere aufstehend. Hier konnte ich wiederum nicht bemerken, dass die Schwingen vibrirten, sondern im Gegentheil, gerade als der dumpfe, kurze Laut erschallte, führte die Beckassine ein paar kräftige und schnelle Schläge aus und schoss deshalb sehr geschwinde abwärts. Was ich aber dabei sah, war, dass der Schwanz ebenso ausgebreitet war, als beim Meckern selbst, eine Stellung, so charakteristisch, um Jedem, der nur einmal einem Meckern aufmerksam zusah, unvergesslich zu sein. Daraus ziehe ich den Schluss, dass der Flügel das Meckerinstrument jedenfalls nicht ist, und dass wahrscheinlich mein Freund Altum, der Erfinder der Schwanz-Mecker-Theorie und Hr. Mewes, Journ. f. Ornith. 1861 p. 281, recht haben, wenigstens in der Hauptsache. Mich wundert nur, dass der Hr. Pralle, als er die ausgezeichnet scharfsinnige Entdeckung des gleichzeitigen Meckerns, und „Jjk jük“-Rufens machte (Naum. II. I. p. 24), nicht zugleich wahrnahm, dass die Beckassine, indem sie sich herabwarf und das Meckern seinen Anfang nahm, die Flügel noch bewegte.

Wenn übrigens die Flügelschwingen das Meckerinstrument abgeben sollten, so sehe ich keinen Grund, warum die Beckassine nicht zu anderer Zeit, oder warum nicht auch andere schnepfenartige Vögel meckern, dann nämlich, wenn sie mit bekannter Rapidität aus hoher Luft herabstürzen an ihre Aesungsplätze. Bei den allermeisten Arten und namentlich auch bei den Beckassinen ist die Lage des Körpers dann eine seitliche, steht der eine Flügel dann eben so gut zur Erde geneigt, dem Luftzug entgegen, und wird auch nicht weniger straff gehalten, ja oftmals ist sogar eine zitternde Bewegung des Körpers wahrzunehmen, und doch vernimmt man nur ein Sausen, nicht eine Andeutung von einem Meckern. Ich habe manchmal aus Erdlöchern diesem Hergang

bei allen möglichen Arten von *Totanus*, *Tringa* und *Telmatias* zugeschaut, zu oft des Nachts im Mondschein und in der Abenddämmerung darauf gelauscht, Zeiten, wo bekanntlich das Gehör jeden, auch den geringsten Laut, viel schärfer auffasst als am Tage, um nicht behaupten zu können, dass jene sausenden Töne, welche sich dann in den Schwingen entwickeln, gar keine Verwandtschaft mit den meckernden Lauten haben. Und ich sehe doch nicht ein, warum zu den verschiedenen Zeiten, aber bei ja doch gleichen Bedingungen, die Laute verschieden sein sollten, wenn ein und derselbe Körpertheil in beiden Fällen das Instrument abgäbe. Die letzten Töne sind nicht verschieden von dem schrillen Sausen, welches eine straffe Feder hervorbringt, die man starkem Winde entgegenhält, eben so unbestimmt und wechselnd wie dieses. Für die Annahme, der Schwanz diene als Meckerinstrument, spricht auch die bekannte Eigenthümlichkeit der Beckassinenarten in der Schwanzfederbildung. Dass eine äusserste Schwanzfeder der Beckassinen, an einen Draht gebunden, einen meckernden Laut hervorbringt, wenn man damit durch die Luft schlägt, versichert Mewes und bestätigte mir Freund Blasius. Ich selbst habe leider augenblicklich keine solche zur Hand, um Versuche anstellen zu können, werde dieses indess unzweifelhaft nächstens thun.

\* *Scolopax rusticola*. Im Herste 1866 währte auf Borkum der Durchzug ausnahmsweise lange, nämlich bis 28. November. Die ersten fand ich am 17. October und zwar bei Ostwind. Dass sie in derselben Nacht angekommen waren, glaube ich, weil einerseits an den Tagen vorher ich sehr genau auf Schnepfen gesucht hatte und keine fand, als auch besonders deshalb, weil an diesen Tage erst die Schwarzdrosseln in ziemlicher Anzahl angelangt waren, und diese auf Borkum stets mit den Schnepfen zugleich durchziehen. Am 14. und 19. Januar kam bei tiefem Schnee eine Schnepfe Abends in's Dorf geflogen und suchte an den Häusern zu „piren.“

168. *Tringa maritima*. Wahrscheinlich jeden Winter auf Borkum und nur übersehen worden. Am 5. März 1867 erlegte Ahrens zufällig die erste, und am 3. Mai hielten sich noch einige zu Ostland auf.

169. *Grus cinerea*. Am 22. April zeigte sich ein Kranich in Gesellschaft eines Storehes am „langen Wasser.“ Es ist der erste, welcher meines Wissens auf Borkum gesehen wurde,

da merkwürdigerweise die Route der Züge nicht die Insel berührt.

170. *Bernicla leucopsis*. Am 7. Mai d. J. sah ich die ersten dieser schönen Gänse. Zwei Stück sassen auf einer der Sandbänke vor Borkum, zwischen gewöhnlichen Rottgänsen (*B. brenta*). Vom Schiff aus erkannte ich sie schon in grosser Entfernung, natürlich mit Hilfe des Fernrohres. Als sie bei unserm Näherkommen aufflogen, sandte ich ihnen zwei Kugeln zu, leider ohne Erfolg. Später sah ich nochmals fünf Stück auf Borkum selbst.

*Vulpanser tadorna*. In meinem Aufsatz: „der Entenstrich“ im Januarheft, 1866, bezeichne ich die Flügelschlagstöne der Brandenten mit: „Wu wu wu“ etc. Dieses ist nicht zulässig. In jener Zeit des Spätherbstes, wo ich meine damaligen Beobachtungen über Enten anstellte, zogen, wie man sich erinnern wird, die Brandenten meistens dem Wasserspiegel des „Twischendoors“ zu, eine Oertlichkeit, an der man selten so vom Glück begünstigt wurde, um die Flügelschlagstöne oft und genau genug zu hören, dass man sie ganz irrthumsfrei hätte wiedergeben können. Zudem besuchte ich das „Twischendoor“ nur höchst selten, weil man eben dort fast nie zu Schuss kam. Deshalb möge man meinen Irrthum verzeihen. In diesem Frühjahr habe ich nun sehr zahlreiche Beobachtungen über die Brandenten angestellt, was bei deren grosser Häufigkeit und geringer Scheuheit ein Leichtes war. Die Flügelschlagstöne der Brandenten unterscheiden sich nun von denen der Stockenten durch ein viel langsames Tempo, wodurch sie bedeutend an Gänse erinnern. Jene der Stockenten sind pfeifend, die der Brandenten klingelnd, nicht annähernd so scharf abgesetzt, sondern gehen vielmehr in einander über. Man bezeichnet sie sehr gut und durchaus richtig mit „wiëwiëwië“ etc. Die Flügelschlagstöne der Gänse sind sehr unbestimmt. Ich habe sie gehört, dass sie mir ganz wie „wuk, wuk, wuk“ klangen; und dann wieder schien es mir, als ob sie sich vielmehr den Tönen der Brandenten näherten, nur mit dem Unterschied, dass sie tiefer wären. Ich bezeichnete sie damals als: „wün wün wün“ etc. mit etwas rauschender Beimischung.

*Harelda glacialis*. Sie hält sich im Nachwinter und Frühjahr (Februar bis Mitte Mai) ziemlich häufig in der Nähe der Borkumer Rhede auf. Die Schiffer kennen sie sehr wohl und nennen sie nach ihrem höchst eigenthümlichen Geschrei „Kougeeken.“ Ich

habe sie noch Mitte Mai an der Borkumer, der ostfriesischen und holländischen Küste gesehen.

171 (?) *Somateria mollissima*. Leider muss ich diese Art mit einem „?“ bezeichnen. Es war am 9. Mai, als ich vor Tage mit Ahrens und einem Bootsmann auszog, um auf fernem Watt Eisenten zu jagen.\*) Auf einer der Sandbänke erblickten wir vier Wasservögel auf dem Bauche liegend. Doch konnten wir trotz der Fernrohre nicht über sie in's Klare kommen, auch nicht als sie fortstrichen. Grossentheils waren sie weiss oder doch sehr hell mit dunkeln Feldern, Kopf und Hals zum Theil dunkel, und zwar bei jedem Individuum in verschiedener Ausdehnung. Dem Anscheine nach mussten sie bedeutend grösser sein als Stockenten. Ihre Fährte war viel grösser, sehr breit und ein wenig verschoben. Zahme, vom Festlande entflogene Enten konnten es demzufolge nicht wohl sein. Kurz, ich weiss nicht, was es ausser *mollissima* hätte sein können.

*Oedemia* etc. In diesem Winter waren alle Arten Tauchenten an der Küste Borkums sehr zahlreich vertreten. Noch im Mai begegnete ich Oedemien und Schellenten in ungewöhnlich grosser Anzahl, und auch *Eudytes* waren auf See nicht selten. Am 11. Mai sah ich ganz besonders viele schwarze Enten, Eis-, Schell- und ? Bergenten. Ich war an diesem Tage auf der holländischen Insel Rottum. Dort traf ich unter Andern auf einem Süsswasserkolk ausser 8 ♂ Stockenten 1 ♂♀ *acuta* und 1 ♂♀ *clypeata*. Am Nachmittage hatten wir eine oder eigentlich zwei recht lustige Gewitter-Böen, wobei man ganz gegen Willen und Absicht gezwungen wurde, den Grad der Widerstandsfähigkeit seiner Kleider gegen Salz- und Süsswasser zu erproben. Bei der Gelegenheit war es höchst interessant, wie sich die Vögel bei anrückendem Gewitter benahmen. Der ganze westliche und südwestliche Himmel war kohlschwarz. Gewitterwolken von erstaunlicher Dunkelheit stiegen mit Riesenschritten aus der See herauf. Da fingen zuerst die Köbben (*Lar. argent.*) an unruhig zu werden, sie strichen auf und ab, ihr langgedehntes „Kiau“ ausrufend. *Sterna cantiaca* fischte mit ausserordentlicher Regsamkeit am Weststrande. *Sterna hirundo* verhielt sich mäuschenstill. Nach und nach zogen

---

\*) Einen Schuss auf Enten anzubringen, glückte uns an jenem Tage nicht. Dagegen verschoss ich nebenbei gesagt, alle meine Kugeln (7 St.) auf Seehunde, was mir sonst niemals passirt ist.



die Möven zum Nordweststrande der Insel, wo sich in kurzer Zeit die ganze grosse Colonie versammelt hatte und weithin den Strand wie mit Schnee bedeckte. Obwohl wir uns nicht nahe dabei befanden, unser Schiff lag mehrere Hundert Schritt davon und vorwärtigerweise mitten in der Brandung vor Anker, und obwohl die See in Vorempfindung des Sturmes laut brüllte, drang dennoch das tausendkehlige Geheul der Möven bis zu uns herüber. Die Seeschwalben zogen sich nun still zurück, und in derselben Zeit sah man auf mehreren Seiten sich lange Reihen Tauchenten von der See erheben. Sie suchten dem Bereiche der berühmten Rottum-Borkumer Sandriffe, wo wir uns befanden, zu entfliehen. Die meisten eilten dem hohen Meere zu, ein Theil aber kam am Schiffe vorbei und flüchtete auf's trockene Land, wo ein Schwarm sogar dicht unter den Dünen Schutz suchte. Die Möven hatten sich jetzt auch sämmtlich zurückgezogen und sasssen wahrscheinlich in den Dünenthälern. — Während schon ein ganz hübsches Lüftchen wehte, so dass ungeachtet des strömenden Regens der Sand des Strandcs aufgewirbelt wurde und als lange Colonne vorweg lief, und während unser Schiff auf und ab geschlagen wurde und bedenklich in die Ankerkette stiess, da kam noch ein leichtsinniger *Eudytes* vorbeigeflogen. Er wurde vom Winde, offenbar nicht so ganz mit seiner Einwilligung, schnurstracks auf die Dünen zu dirigirt. Was dort aus ihm geworden, weiss ich nicht, aber es hatte den Anschein, als ob er nicht zur Kurzweil gegen die Dünen prellen würde.

*Larus argentatus.* Die Möven fingen an jenem Tage, den 11. Mai, an zu legen, alle übrigen Arten der Rottumer Vogelcolonie noch nicht.

*Rissa tridactyla.* Von dieser übrigens in der Nordsee nicht häufigen Mövenart traf ich anfangs Mai einen Schwarm von ca. dreissig Stück. Sie folgten mit grosser Lebhaftigkeit und vielem Geschrei nebst *Lar. canus*, *ridibundus* und einzelnen *argentatus* einem Zuge Sprotten, der von einigen Seehunden in Bewegung gesetzt wurde. Sobald die Sprotten vor den Seehunden fliehend über die Oberfläche des Wassers hinsprangen, stürzten sich die Möven hastig auf sie. Ich habe gesehen, dass dabei fünf Möven in der Hast zusammenprallten und in grosser Verwirrung in's Wasser fielen.

*Sterna leucoptera.* Am Dollart sah ich sechs Seeschwalben zur Groninger Küste hinziehend, welche nur dieser Art angehören

konnten. Ich hätte sie erlegen können, wenn ich nur ein Gewehr zur Hand gehabt hätte. In Ostfriesland wurde diese Art, soviel ich weiss, noch nicht aufgefunden, jedoch sollte es mich nicht wundern, wenn sie dort irgendwo unter den sehr häufigen *nigra* nistete. Im Hock von Holland brüten sie, was ich verbürgen kann.

## † Die Raubvögel der deutschen Thiergärten.

Von

A. E. Brehm.

(Fortsetzung vom Jahrgang 1866, Seite 231.)

### II. Die Habichte.

Es ist, wie oben bemerkt, schwer, fremdländische Edelfalken für die Gefangenschaft zu erhalten, noch viel schwerer aber, einen der zahlreichen aussereuropäischen Habichte zu bekommen. Man sieht sie nicht auf dem europäischen Thiermarkte. Unter allen Raubvögeln nämlich halten sich Habichte und Weihen am wenigsten leicht im Käfige, weil sie die wildesten und unbändigsten, zugleich aber auch die leckersten und gefräßigsten Mitglieder ihrer Ordnung sind. Dies macht es erklärlich, dass man nicht einmal unseren Sperber und Habicht immer in den deutschen Thiergärten findet. Ein- oder mehreremale hat man sie in jedem gehabt, niemals aber lange, auch schwerlich irgendwo Freude an ihnen erlebt, so sehr sie im Uebrigen unsere Beachtung herausfordern. Bis jetzt habe ich nur die folgenden, unserer Gruppe angehörigen Arten in Gefangenschaft gesehen.

#### 10. *Astur palumbarius*.

Irgend ein wohlmeinender Grünrock hat die freundliche Absicht, einen Thiergarten, in welchem es ihm wohlgefallen, zu beschenken. Bussarde waren, wie er sich überzeugte, mehrere vorhanden, Thurm Falken ebenfalls — ein Habicht fehlte. In seinem Revier horsten aber, ihm und Anderen zum Leide, wenigstens drei Paare dieser abscheulichen Strauchritter; und so eifrig und unerbittlich er auch Waldpolizei ausübte, sie hatten sich noch nicht ausrotten lassen. Gut, denkt er, gestatten wir ihnen einmal zu horsten und die Jungen gross zu ziehen, stellen wir dann Schlingen und heben wir die ganze Gesellschaft aus. Dem Waldge-

flügel erzeugen wir eine Wohlthat, dem Thiergärtner bereiten wir eine Freude.

Alles glückt wie vorher bestimmt. Das Paar wird gefangen, mit seinen drei Jungen in einem Kistengebauer untergebracht und dieses zur Post gegeben, vorsorglich auch eine Rabenkrähe und ein Heher als Futter beigelegt. Die Kiste kommt an, nachdem sie etwa vierundzwanzig Stunden unterwegs gewesen. In einer Ecke derselben sitzt aber nur ein einziger Habicht — die gelben Augen rollend, mit dem Rücken halb an die Kistenwand angelehnt, mit dem Schwanze aufgestemmt, beide Fänge so bereit, jedmänniglich zu fassen und zu schlagen. Alle übrigen, die vier Kinder und der Herr Gemahl, sind unterwegs umgebracht, zerrissen und theilweise verspeist worden.

Man würde dem Weibchen Unrecht thun, wenn man behaupten wollte, dass es allein die Unthat ausgeführt; auch beweist die Untersuchung der Reste das Gegentheil. In dem Magen eines jungen Habichts, dessen Körpergrösse auf weibliches Geschlecht schliessen lässt, bemerkt man Ueberreste von einem der Geschwister, und der Herr Vater hat sich sicherlich auch an einem seiner Kinder vergriffen und dieses aufgefressen, bevor der Racheengel ihn ereilte. Das alte Weibchen überlebte bloß aus dem Grunde die übrigen, weil es in Folge seiner Stärke sie alle bewältigen konnte. Hätte unser Förster anstatt des Männchens und der noch nicht ausgewachsenen Kinder zwei ältere Weibchen mit ihm in dieselbe Kiste gepfercht, meinethwegen seine beiden Töchter: es wäre leicht möglich gewesen, dass anstatt seiner eine der hoffnungsvollen Töchter lebend angelangt, die Mutter aber von den beiden jungen Weibchen aufgezehrt worden und schliesslich eine Schwester der andern zum Opfer gefallen wäre.

Möglicherweise hält einer oder der andere meiner Leser diese Geschichte für eine Erfindung, einer der Herren Gelehrten, denen volksthümliche Darstellung der Naturgeschichte ein entsetzlicher Greuel, sie für ein Erzeugniss meiner Phantasie, an welchem nur ein Körnlein Wahrheit.

Dem Einen wie dem Anderen entgegenge ich, dass diese Förstergeschichte auf Erfahrung beruht, dass ich sie mit sechs bis acht ähnlichen belegen könnte, dass ich nunmehr unter den Habichten alle denkbaren Abstufungen des Familienmordes erfahrungsmässig kennen gelernt habe.

Der gewöhnliche Fall ist, dass das Weibchen sein Männchen

umbringt und auffrisst, kaum minder häufig als solcher Gattenmord, dass die Mutter ihre Söhne tödtet, zerreisst und verzehrt, seltener, dass sie ihre Töchter abwürgt und verschlingt. Ebenso geschieht es, dass zwei junge Weibchen, welche zusammen in einem Neste gross geworden sind, ihrer Mutter den Garaus machen, häufiger, dass die beiden Töchter ihren Vater morden. Genau eben dieselbe Scheusslichkeit findet statt, wenn das alte Männchen mit noch nicht vollständig flüggen und gekräftigten Jungen zusammen eingesperrt wird; denn der Vater mordet eben so gut wie die Mutter die eigenen Kinder. Zwei Söhne bringen den Alten um, der Bruder tödtet den Bruder.

Setzt man eine grössere Anzahl von Habichten in einen einzigen Käfig zusammen, wie das während der Brutzeit zuweilen geschieht, so beginnt unter dieser Bande buchstäblich eine gegenseitige Schlächtereier, und das Ergebniss ist immer nur das eine: der Stärkste geht als Sieger aus dem Gemetzel hervor.

Familienbande gelten in den Augen der Habichte gar Nichts; Geselligkeit giebt es nicht unter ihnen: wenn die Mordlust, die Fressgier in Frage kommt, hört einfach jedes Verhältniss auf.

Dass nun dieses Mordgesindel auch mit keinem anderen Raubvogel, starke Adler und unempfindsame Geier ausgenommen, zusammengebracht werden darf, braucht nicht erst erwähnt zu werden. Jeder Bussart, jeder Milan, jeder Baumkauz ist verloren, wenn er mit einem Habicht in demselben Käfige untergebracht wird; er wird früher oder später überfallen, abgewürgt und aufgefressen.

Zuweilen beginnt man schon Hoffnung zu schöpfen. Es sind Tage vorüber gegangen, und kein theures Haupt hat gefehlt — freilich war man auch eifrig bestrebt, alle nur denkbaren Wünsche der Räubergesellschaft zu erfüllen — da plötzlich regt sich das Habichtherz, und einer der Mitbewohner des Käfigs fällt der Räuberklau zum Opfer: hat aber „der Löwe einmal Blut geleckt,“ so vernichtet er alles Lebende, mit welchem er einen und denselben Raum theilt; es scheint dann, als könne er es gar nicht ertragen, etwas Lebendes vor sich zu sehen: er mordet wie ein „vom Blute berauschter“ Marder.

Wer Vorstehendes nicht glauben will, veranstalte dieselben Versuche, welche ich angestellt habe, und dann zeihe er mich der Unwahrheit oder auch nur der Uebertreibung.

Macht nun schon diese unersättliche Mordgier den gefangenen

Habicht ausstehend, so trägt sein Betragen im Uebrigen noch dazu bei, bald auch dem eifrigsten Liebhaber jede Freude an ihm zu verleiden.

Ich habe nie einen zahmen Habicht gesehen, sondern nur wilde und ungestüme, welche sich bei Annäherung eines Menschen wie unsinnig geberdeten, in ihrem Käfige umhertobten und rasten, gegen die Gitter stiessen, und dabei die Stirn entfederten und die Flügel blutig schlugen, welche vor lauter Wuth und Ingrimme gar nicht wussten, was sie thun sollten. Dass sie gezähmt werden können, haben uns die alten Falkoniere bewiesen; wie diese es aber angefangen haben mögen, solche Trotzköpfe zu brechen, bleibt mir ein Räthsel. Ich bin den Alten mit vertrauensvoller Thierliebe entgegen gekommen: — vergeblich; ich habe den Jungen alle denkbare Freundlichkeit erzeugt: — umsonst! Schnöder Undank ist mir geworden, wie auch ich mich anliess. Noch mehr. Ein anderer Raubvogel gewöhnt sich endlich, wenn auch nicht an den Käfig, d. h. an den Verlust seiner Freiheit, so doch an das ihm gereichte Futter: der Habicht ist nicht zufrieden, möge man ihm reichen, was man wolle. Immer und immer sitzt er verdriesslich, gleichsam zerfallen mit sich und der Welt, in einem Winkel des Gebauers, scheinbar nur auf den Augenblick wartend, in welchem er seine tolle und unsinnige Wuth bethätigen kann. Kurz, er ist ein abscheulicher Vogel im Käfige wie im Walde, ein ebenso unbändiges als hinterlistiges Geschöpf. Ich hasse ihn, soviel ich einen Vogel hassen kann und überlasse es den heutigentages noch nicht ausgestorbenen Zweckmässigkeitslehrern, sich bei dem Versuche, ihn reinzuwaschen, in eine Sackgasse zu verrennen.

#### 11. *Nisus communis*.

Was man vom Habicht sagen kann, gilt auch für den Sperber. Zwar habe ich ihn noch nicht in dem Grade als Familienmörder kennen gelernt, wie den Habicht, freilich aber auch nie so viele Sperber gleichzeitig beobachtet, bezüglich zusammengespart, als dass ich umfassende Beobachtungen hätte anstellen können. Wahrscheinlich thue ich ihm nicht Unrecht, wenn ich ihm genau ebensoviel Rücksichtslosigkeit, Bosheit, Niederträchtigkeit, Mordlust und Gleichgiltigkeit gegen die geheiligten Bande der Familie zutraue, wie seinem grösseren Vetter, dem Habicht. Beide sind geistig eben so nahe verwandt wie leiblich; beide benehmen sich demzufolge auch in der Gefangenschaft ganz

ähnlich. Dass sich der Sperber noch schlechter halten, noch weniger leicht ernähren lässt als der Habicht, braucht kaum erwähnt zu werden. Ihm, dem leckersten aller deutschen Raubvögel, ist Pferdefleisch, das allgemeine Futter der vierfüssigen und gefiederten Räuber aller Thiergärten, ein entsetzlicher Greuel, und wenn auch der Hunger sehr weh thun und sogar bewegen kann, derartige Fastenspeise zu fressen — zum Lachs wird der Fischotter nie! Man frisst als Sperber wohl vom Fleische des edlen Rosses, wetzt sich aber nach jedem Bissen den Schnabel; das harte, saftige Fleisch der kleinen Finken, Lerchen und Sänger schmeckt denn doch ganz anders. Mit kurzen Worten: ein gefangener Sperber bequemt sich endlich, Pferdefleisch oder solches von Säugethieren überhaupt zu geniessen, verkümmert dabei aber ersichtlich und geht, wenn er sich nicht früher den Kopf am Gitter einstösst, sicher von der ihm widernatürlichen Nahrung zu Grunde.

Und dass ich es aufrichtig sage, ich kenne keinen einzigen Thiergärtner, welcher über einen, so rohen Genüssen zum Opfer gefallenen Sperber bekümmert wäre! Jeder hält selbst die verschrienen Spatze viel zu hoch, als dass er sie solchem Gauch opfern würde. Für Raubritterthum kann der Eine oder der Andere schwärmen: den Strolch und sein Treiben verachtet Jedermann.

#### 12. *Melierax*.

Ganz das Gegentheil von diesen beiden, den unleidlichsten Gesellen aller europäischen Raubvögel, sind die afrikanischen Singhabichte — schade nur, dass wir so selten einen oder den anderen lebend erhalten. Ich habe alle namhaften Thiergärten Europas wiederholt besucht, bisher aber blos zwei dieser Vögel in Gefangenschaft gesehen: den Singhabicht aus den Sudahn (*Melierax polyzonus*) und den prächtigen Singsperber aus Westafrika (*Melierax—Micronisus—monogrammicus*). Ersteren brachte Casanova von Khassala am Sudit mit nach Deutschland; letzteren erwarb ich von einem Schiffer und pflegte ihn längere Zeit. Keiner von beiden ähnelte den deutschen Verwandten oder den ächten Habichten und Sperbern überhaupt. Beide waren ruhige, stille Vögel, welche wie Edelfalken stundenlang auf einer und derselben Stelle verweilten, wie diese ihren Pfleger bald erkennen lernten, nach geraumer Zeit sogar äusserst zutraulich wurden und ohne ersichtliches Widerstreben an das ihnen vorgesetzte Futter gingen. Den Singsperbern liess ich das früher beschriebene Ersatzfutter

für mangelnde Kerbthiernahrung reichen, und er befand sich dabei mehrere Monate lang sehr wohl, bis die Mauser eintrat und eine zu dieser Zeit besonders gefährliche Erkältung seinem Leben ein Ende machte. Beide haben mir bewiesen, dass es in jeder Familie, und gehöre sie auch zu dem ärgsten Gesindel, ehrenwerthe Mitglieder giebt.

(Fortsetzung folgt.)

## Einige Notizen.

Von

Eug. F. von Homeyer.

Der Kuckuk (*Cuculus canorus*) hat unzählige Besprechungen im Journal und in der Naumannia erfahren und ist unter anderm von verschiedenen Seiten die oft wunderbare Aehnlichkeit hervorgehoben, welche die Eier dieses Vogels mit den Eiern derjenigen Vögel haben sollen, in deren Nestern man die vermeintlichen Kuckukseier fand. Seit langer Zeit habe ich die Ueberzeugung gewonnen, dass hier ein Irrthum obwaltet und finde zu meiner Freude im März-Hefte 1857 dieses Journals einen Artikel meines lieben Freundes, des Herrn Forstmeister Wiese, der vollständig mit meinen Beobachtungen übereinstimmt, indem er nachweist, dass die vermeintlichen Kuckukseier, welche den Eiern so verschiedener Vögel ähnlich sein sollen, nichts sind, als eben sogenannte Doppeleier, wie man dieselben eben nicht so ungewöhnlich selten findet. Ich habe in einem Neste des *Lanius collurio* zwei dieser ungewöhnlich grossen Eier gefunden und öfter in anderen Nestern einzelne. Dergleichen Abnormitäten kommen nicht viel seltener vor als sogenannte Spuleier.

Eine sehr merkwürdige Beobachtung machte ich einmal bei einer Hohltaube (*Columba oenas*), wo ich in einem Neste fünf Eier fand. Diese Eier waren so auffallend klein, dass sie sich sogleich von anderen der Art unterschieden, ohne indessen Spuleier zu sein.

Der Wanderfalke (*F. peregrinus*) hat, wie mein lieber Vetter, Herr Alexander von Homeyer erzählt, eine geschossene Ente vom Wasser aufgenommen. Es ist mir nun zwar oft vorgekommen, dass der Wanderfalke mir geschossene Vögel wegnahm, jedoch stets bevor dieselben den Boden oder das Wasser erreichten, oder, wenn dieselben noch lebend sich etwas vom Bo-

den erhoben. Wiederholentlich habe ich gesehen, wie der Wanderfalke sich vergeblich bemühte, Strandvögel, die sich auf das Wasser geworfen hatten, wegzunehmen, allein stets ohne Erfolg. Einmal bei einer Ueberfahrt von Stralsund nach Hiddensee warf sich auch eine Taube, *Columba oenas*, vom Wanderfalken verfolgt, auf das ganz ebene Wasser in meiner Nähe und es war dem Falken nicht möglich, die Taube vom Wasser aufzunehmen; obgleich die Versuche unaufhörlich erneuert wurden. Entfernte sich der Falke, so flog die Taube auf und warf sich, dann wiederum verfolgt auf's Wasser, und so dauerte dieser Kampf wohl zwanzig Minuten, bis der Falke endlich davon flog. Auf dem Lande wird es diesem Falken noch schwerer, ja ganz unmöglich, einen Vogel vom Boden aufzunehmen. Da die oben erwähnte Thatsache nun nicht bestritten werden kann, so möchte ich der Vermuthung Raum geben, dass die Ente noch einen Fluchtversuch gemacht und sich etwas vom Boden erhoben hat, in dem Augenblicke, als der Falke den Stoss machte.

---

**Ornithologie européenne** von **C. D. Degland** und **Z. Gerbe**.  
Zweite Auflage. Paris 1867.

Es ist bekannt, dass Degland's Ornithologie européenne (1. Auflage) neben vielen schmeichelhaften Anerkennungen, vornehmlich durch Prinz Charles Lucian Bonaparte hart mitgenommen wurde. Degland suchte die Mängel seines Werkes zu verbessern und in einem Supplement als III. Theil den Angriffen Bonaparte's zu begegnen, doch ereilte ihn bereits 1856 vor Ausführung seines Planes der Tod. Auf dem Krankenbette hatte Degland den erprobten Freund und Kenner für die Ausführung seiner Idee zu gewinnen gewusst, und somit tritt dieser, Herr Z. Gerbe, jetzt mit der zweiten Auflage vor die Oeffentlichkeit. Wenn allerdings nicht genau die Form der ersten Idee innegehalten wurde, und anstatt eines Supplements eine vollständige Umarbeitung des ganzen Werks gegeben wird, so dürfen wir dafür Herrn Gerbe um so dankbarer sein. Wir begrüßen mit vollem Recht dieses Handbuch europäischer Ornithologie, indem es einem langgeföhlten Bedürfniss abhilft und wegen seines geringen Preises (24 Francs) sich eignet, Allgemeingut zu werden.

Das Buch verdient alles Lob, es behandelt den Stoff mit grosser



Sachkenntniss, und führt uns trotz seiner knappen Form die europäischen Vögel mit grosser Ausführlichkeit vor. Besondere Aufmerksamkeit ist den verschiedenen Kleidern, sowie der Verbreitung und der Fortpflanzung nebst Nestbau und Charakteristik des Ei gewidmet; sehr correct ist die Synonymie, fast peinlich ist das Erstlingsrecht bei Namengebung gewahrt, während bei zweifelhaften Arten uns zuerst die Ansicht des Schriftstellers entgegentritt, ohne dass die Ansicht Anderer verschwiegen bleibt. — Verfasser steht auf dem Standpunkte, nicht alle Verschiedenheiten zu Arten zu erheben. Er behandelt die sogenannten Subspecies selbstständig, jedoch unter der Rubrik der eigentlichen Art ab, und vergleicht sie alsdann mit der Hauptform. Wir erlauben uns über die Auffassung des Verfassers kein Urtheil, weil ja in dieser Hinsicht die Ansichten aller Ornithologen verschieden sind. Um jedoch zu orientiren, sei bemerkt, dass *Aquila chrysaetos* und *Aquila clanga* als Unterarten zu *A. fulva* und *naevia*; *Sitta europaea* (L.) und *Certhia brachydactyla* (Brm.) jedoch als wirkliche Arten aufgeführt wurden. Nicht richtig halten wir die Erhebung des *Accipiter major* zur Subspecies. Derselbe musste gelegentlich bei *A. nisus* erwähnt werden, wie das z. B. bei *Cuculus rufus* s. *hepaticus* zu *C. canorus* geschehen ist. Dass *Fringilla spodiogenys* als gute Art genannt wird, ist auch, nachdem wir den Vogel in Algier genau kennen gelernt haben, unsere Ansicht. Interessant ist, dass diese Art bei Marseille erbeutet wurde, und dass *F. coelebs* nach mündlicher Mittheilung des nunmehr verstorbenen Major Loche (an den Unterzeichneten 1861) einmal in Algier erlegt wurde.

Wir haben die zwei dicken Bände des mit grosser Gründlichkeit geschriebenen Werkes mit vielem Interesse gelesen und dabei die Ueberzeugung bekommen, dass dieses Handbuch im wahren Sinne des Wortes ein Lehrbuch ist. Dennoch konnten wir uns von der Idee nicht trennen, dass es für ein derartiges Werk vortheilhafter gewesen sein würde, wenn nicht nur über das Vorkommen seltener europäischer Vögel innerhalb Frankreichs berichtet worden wäre, sondern wenn alle Länder Europas gleich berücksichtigt worden wären. Wir sind der Ansicht, dass eine „Ornithologie européenne“ sich auf den Standpunkt stellen muss, dass sie — mag sie geschrieben sein wo sie will — für jeden Europäer ein gleich gutes Handbuch ausmache, was hier, da französisch alle Welt spricht, durchaus gerathen gewesen wäre.

Bei aller Vorzüglichkeit des Werkes dürfen wir etwas nicht

verschweigen, welches wir als einen wirklichen Fehler bezeichnen müssen. Derselbe besteht darin, dass Publicationen der Neuzeit ausserhalb Frankreichs nicht gehörig oder gar nicht berücksichtigt wurden. England und Deutschland, gleich thätig im Gebiete der Ornithologie, wie dies Ibis, Cabanis' Journal für Ornithologie und Naumannia beweisen, sind besonders schlecht weggekommen. Publicationen der beiden erstgenannten Zeitschriften sind gar nicht aufgenommen worden, während wir die Naumannia nur einmal (1853) bei *Buteo leucurus* citirt finden. Demnach fehlen die Namen eines Alfred Brehm, Krüper, Anton Fritsch, Bolle, Wolley, Newton etc., und finden wir das Werk mit der Zeit des Grafen v. d. Mühle, Pastor Brehm, Temminck, Naumann abgeschlossen. Baldamus scheint allerdings, da wir ihn öfters in der Regel mit dem Vermerk „in litteris“ finden, in der Neuzeit die deutsche Ornithologie „brieflich“ vertreten zu haben.

Dieser Fehler durfte der zweiten Auflage nicht passiren. Das Werk wäre dadurch besser und zum Gebrauch der Jetztzeit um Vieles geeigneter geworden. Was soll man sagen, wenn die Naturgeschichte des *Falco Eleonora* und der *Aquila brachydactyla* wieder falsch oder incorrect gegeben wird, und es bei *Pyrrhula githaginea* trotz Bolle's und Alfred Brehm's Muster-Arbeiten wieder heisst: „Moeurs, régime et propagation inconnus“! Derartige Lücken wären bei Benutzung des Ibis und des Journals für Ornithologie sicher vermieden worden. Und solche Fälle finden sich durchaus nicht vereinzelt, sondern ziemlich zahlreich vor.

Hier sind einige Beispiele:

1. p. 15. Die neuesten Forschungen Alfred Brehm's, Krüper's, Simpson's, Gurney's, Adam's, über die Ernährung des *Gypaëtus barbatus* sind nicht berücksichtigt. Freilich werden von Seiten Degland's den Schweizernährchen die relativ schwachen Fänge entgegengestellt und demnach selbst gezweifelt, aber die neu aufgedeckten Thatsachen mit Schildkröten und Knochen fehlen.

2. p. 27. *Aquila naevia* bewohnt nach Degland S.-W.-Europa und Algier. Weder Alfred Brehm noch der Unterzeichnete haben den Schreiadler in Spanien beobachtet, und sagt Loche von Algier in seinem bekannten Catalogue „zufällig angetroffen“, was doch keine Heimath bezeichnen kann. Mir scheint dieser, wie mancher andere Fehler aus dem vielfach benutzten Werk Temminck's herzurühren, da die oft schlechten Abbildungen desselben leicht Irrthümer zulassen. Das häufige Vorkommen des Vogels in Pommern

findet keine Erwähnung, doch steht unter der südrussischen Art *clanga* die *Aquila pommarina* mit einem ? und dem Vermerk: „Nach Baldamus ziemlich gemein in den Waldungen von Ost- und N.-O.-Deutschland,“ als augenscheinlicher Irrthum und Verwechslung mit *A. naevia*.\*)

3. p. 31. *Aquila naevioides* (Kaup.) ist auch in Algier durchaus heimisch. Wir sahen unter andern 1861 zwei junge Nestvögel lebend bei Loche, während die Art von uns auf den Balearen und von Alfred Brehm in Spanien nicht angetroffen wurde. Demnach ist Degland's Mittheilung, dass dieser Adler 1829 und 1838 in der Camargue erlegt wurde, von besonderem Interesse.

4. p. 34. Die Details über das Vorkommen der *Aquila Bonellii* s. *fasciata* (Vieill.) sind recht willkommen; Spanien aber, wo er nicht selten, und Algier, wo er ziemlich häufig, fehlen, weil Alfred Brehm's Schriften, wie Loches Catalogue nicht berücksichtigt wurden.

5. p. 48. *Pandion haliaetos* (Cuv.). Es dürfte als ein grosser Irrthum anzusehen sein, dass der Fischadler Wasservögel nehmen soll. Derselbe lebt mit diesen in grösster Freundschaft. (Alfred Brehm und Andere.)

6. p. 51. Die Fortpflanzung des *Circuætos Gallicus* ist nun doch in Deutschland zur Genüge bekannt, und doch wird in Degland's und Gerbe's Werk das Gelege 1 bis 3 genannt, während es von der Eifärbung „généralement sans taches“ und vom Korn der Schale „ähnlich der *A. fulva*“ heisst.

7. p. 62. *Pernis apivorus* ist in Deutschland fast überall anzutreffen und stellenweise durchaus nicht selten.

8. p. 65. *Milvus regalis* (Briss.) legt wohl nur 2 bis 3 Eier, und nicht 4; während dieser Ausnahmefall bei *Milvus niger* vorkommt. Dieser Letztere ist (p. 66) im nördlichen Deutschland stellenweise ziemlich häufig.

9. p. 77. Bei *Falco gyrfalco* heisst es: „Fortpflanzung unbekannt“, und doch erhielten fast alle grösseren Sammlungen durch F. Schlüter Eier aus Lappland.

10. p. 80 und 81. *Falco sacer* (Briss.), der dalmatinische, und *Falco lanarius* (Schleg.), der südrussische Falke, werden ziemlich ausführlich und öfters in deutschen Zeitschriften abgehandelt.

11. p. 83. *Falco peregrinus* nistet in Deutschland durchaus

\*) Der Irrthum liegt aber jedenfalls auf Seite Degland's.

nicht selten, und oft genug trifft man ihn auch in der Ebene und ebenda seinen Horst auf Bäumen an. Degland citirt: „Nach Moquin Tandon horstet er zuweilen auf Bäumen.“ Wir dächten, das wäre nun doch eine allgemein bekannte Thatsache, und brauchte es keines Moquin Tandon als Gewährsmanns.

12. p. 86--88. Krüpers Musterarbeit über *Falco Eleonora* ist Herrn Gerbe nicht bekannt, demnach finden wir die alten Irrthümer und Lücken.

13. p. 90. Dass *Falco vespertinus* (L.) gemein in Polen sein soll, ist uns unbekannt.

14. p. 103—113. Die schöne Arbeit des Professor Blasius über die europäischen Weihen (*Circi*) in der Naumannia ist nicht zur Anwendung gekommen. Man kann sich die Folgen denken.

15. p. 119. Das zahlreiche Auftreten der *Surnia nyctea* in Norddeutschland ist nicht gekannt.

16. p. 120. Wir glauben nicht, dass man von der *Surnia passerina* (Keys. et Blas.) sagen kann, dass sie gemein in Lappland sei und sich ziemlich oft im nördlichen Deutschland zeige.

17. p. 126. *Nyctale Tengmalmi* bewohnt ziemlich oft das deutsche Riesen- und Isergebirge.

18. p. 130. *Ptynx uralensis* kommt nach Anton Fritsch als Brutvogel in Böhmen vor, und wenn wir nicht irren, nach Graf Wodezicki in den Karpathen.

19. p. 137. *Otus brachyotus* „bewohnt“ Nordafrika sicherlich nicht. Dass er im Winter bis dahin wandert, ist allerdings Thatsache.

20. p. 139. *Otus Ascalaphus* (Less.) ist in Algier nicht selten.

21. p. 158. Im Degland heisst es immer noch *Jynx* und nicht *Jynx*.

22. p. 162 und 163. Bei *Cuculus canorus* ist nur Prévost citirt; die interessanten Beobachtungen und Streitigkeiten der Deutschen finden keine Erwähnung.

23. p. 165. Die Fortpflanzung des *Oxylophus glandarius* (Bp.) hätten wir gern ausführlicher gesehen. Leider sind die Forschungen Alfred Brehm's nicht berücksichtigt.

24. p. 191. *Tichodroma muraria* (Ill.) ist auch in den Karpathen zu Hause. (Wodezicki und Schauer.)

25. p. 207. Die treffliche Schilderung des Oberförster Schütt über das Brutgeschäft der *Nucifraga caryocotactes* ist nicht aufgenommen. Dafür heisst es kurz: „Man glaubt gewöhnlich (und

alle Autoren wiederholen es), dass der Vogel in hohlen Bäumen niste. Nach Baldamus (in litt.) soll dies niemals vorkommen.“ — Nun kommt nach Baldamus, der selbst 6 Nester beobachtet hat, die kurze aber richtige Beschreibung der Fortpflanzung, aber den Namen „Schutt“ finden wir nicht.

26. p. 254 heisst es bei *Pyrrhula githaginea* trotz Alfred Brehm und Bolle wirklich „Moeurs, régime et propagation inconnus.“ —

Es kann nicht in unserer Absicht liegen, das ganze Werk in vorstehender Weise durchzuarbeiten, wir glauben jedoch gezeigt zu haben, dass unsere anfänglich ausgesprochenen Ansichten gerecht sind, dass das Werk durch Benutzung deutscher und englischer Fachzeitschriften würde viel gewonnen haben. Bei etwaiger Herausgabe der dritten Auflage empfehlen wir die Benutzung derselben auf das Allerdringendste; erst dann werden wir ein Handbuch europäischer Ornithologie im wahren Sinne des Worts haben.

Bis dahin empfehlen wir aber die zweite Auflage auf das Warmste.

Görlitz, den 12. Dezember 1867.

Hauptmann Alexander von Homeyer.

---

### Briefliches aus Neu-Vorpommern.

In der ersten Woche des November wurden auf dem am Strande gelegenen akademischen Gute Neuendorf, 1½ Meilen von Greifswald entfernt, 3 Exemplare von der Weisswangen-Gans, *Anser leucopsis* B. geschossen, und zwar auf einen Schuss aus einer Schaar von 12 Gänsen dieser Art. Diese hochnordische Gans, obgleich in jedem Winter zahlreich an der Westküste von Schleswig-Holstein erscheinend, wird doch nur sehr selten an der Küste Pommerns beobachtet und wir haben es in diesem Herbst wohl nur den leider so häufigen und so heftigen aus West und Nordwest wehenden Stürmen zu danken, dass Exemplare dieser schönen Gans in unserer Provinz erbeutet werden konnten. Von den drei erlegten Exemplaren ist die eine in die Sammlung des hiesigen akademischen Museums, die andern beiden sind in den Besitz von Privaten gekommen.

Was den Zug der Wandervogel anbetrifft, so wurden in diesem Herbst Waldschnepfen und Bekassinen nur in verhältnissmässig sehr geringer Menge gefunden; dagegen lieferte der

Drosselfang in Dohnen leider ein ungewöhnlich grosses Resultat. Die Jagd auf die in unserer Provinz brütenden Enten war ebenfalls im Sommer und Herbst sehr ergiebig, und fortwährend wurden namentlich Abends auf dem Striche grosse Mengen Enten geschossen, meistens von *Anas boschas*.

In diesem Sommer nisteten auch mehrere Paare von *Anas crecca* auf den Wiesen an der Peene, nahe der Stadt Anklam, ein in unserer Provinz seltener Fall, während *Anas querquedula* ein sehr gemeiner Brütvogel hier ist. Auch *Anas acuta* soll dort genistet haben.

Von *Numenius arquatus* wurden Schaaren von mehreren Hunderten auf den Wiesen am Strande bis in den Spätherbst hinein beobachtet und auch viele davon geschossen.

Die nordischen Enten und Taucher, welche allwinterlich an unsere Küste kommen, sind auch schon in grosser Anzahl vorhanden, desgleichen die Saatgans, *Anser segetum*. Singschwäne habe ich bis jetzt noch nicht gesehen, obgleich kürzlich ein junger Vogel dieser Art in der Nähe der Peene bei Jarmentort auf dem Felde gefunden worden ist.

Seidenschwänze, *Bombycilla garrulus* Vt., welche in letzter Zeit fast alle Winter in grösserer Menge in unsere Provinz gekommen sind, habe ich bis jetzt nicht beobachtet, desgleichen Nussheher, *Nucifraga caryocatactes* T., welche im Herbste und Winter 1864—65 so sehr häufig vorkamen.

Greifswald, 2. Dezember 1867.

Dr. Quistorp.

---

**Dr. Brehm's Thierleben. „Abtheilung Vögel.“**  
Hildburghausen, Verlag des Bibliographischen  
Instituts. 40 Hefte. 1865—67.

Bericht von **Otto Finsch**, in Bremen.

Keine Erscheinung auf naturgeschichtlichem Gebiete hat wohl je in gleichem Grade Interesse erregt und Epoche gemacht als Brehm's „Thierleben“. Der beispiellose Absatz und der Umstand, dass der Herr Verleger schon jetzt, nachdem das Werk noch nicht völlig beendet, eine zweite Ausgabe veranstaltet, sprechen gewiss

am deutlichsten dafür, wie schnell sich dasselbe Freunde erworben und als willkommene Erscheinung begrüsst wurde. Und in der That verdient die mühe- und geistvolle Arbeit die Anerkennung, die sie gefunden, in vollstem Maasse, denn sie steht in ihrer Art einzig und unübertroffen da. Dass ein Buch wie dieses, welches mit klaren, allgemein verständlichen Worten und dabei in wissenschaftlicher Weise uns in den Haushalt der Bewohner unserer Erde einführt, wirklich Bedürfniss war, darf nicht bezweifelt werden, ebensowenig, dass wohl wenige in gleichem Maasse dazu berufen waren, es zu schreiben, als eben Brehm. Es ist bekanntlich eine seltene Erscheinung, wenn Männer der Wissenschaft, namentlich auf zoologischem Felde, die Gabe besitzen, den Schatz ihres Wissens und die Erfahrungen Anderer einem grossen Publikum in verständlicher und dabei anziehender Weise mitzutheilen, mit einem Worte, die Kunst verstehen, populär zu schreiben.

Dieses Talent ist nun aber Brehm vollständig eigen, nebenbei hat er aber auch noch den unendlichen Vortheil, mehr als irgend ein Anderer mit eigenen Augen gesehen zu haben, und zwar mit den Augen des von Jugend an geübten Beobachters. Seine auf vieljährigen, ausgedehnten Reisen gesammelten, herrlichen Beobachtungen geben davon am besten Zeugniß. Dass dieselben nun gerade im Gebiete der Ornithologie sich geltend machen und ganz besonders hervortreten würden, war vorauszusehen, da Brehm die Liebe zu diesem wissenschaftlichem Zweige schon gleichsam vom Vater ererbte und sie auf allen seinen Reisen ganz besonders pflegte.

Wenn wir daher unsere Beschreibung auf die zweite Abtheilung des Thierlebens: „Vögel“ beschränken, so geschieht es, weil wir uns gerade auf diesem Gebiete heimisch fühlen und dieselbe, wie es scheint, von eigentlichen Fachleuten bisher nicht so zur Sprache gebracht wurde, wie sie es wohl verdiente.

Nach aufmerksamer Durchsicht, die uns viel Vergnügen gewährte, glauben wir uns wohl berechtigt dazu aussprechen zu dürfen, dass jeder Ornithologe, auch der verstockteste „Nesthocker“, einem Buche seine Anerkennung nicht vorenthalten wird, welches die gediegenste populäre Darstellung genannt werden darf, welche wir besitzen.

Wie schwierig es ist, ans dem zerstreuten, oft schwer zugänglichen Beobachtungsmaterial ein Ganzes zu schaffen, wird derjenige gewiss am besten zu beurtheilen verstehen, der sich eingehender

mit Ornithologie beschäftigte. Es zeigt sich nämlich dann nur zu oft, wie gering unsere Kenntnisse bezüglich des Lebens der Vögel noch sind, und welche grosse Lücken noch ausgefüllt werden müssen.

Wenn daher Brehm seine eigenen, unantastbaren Beobachtungen, sowie die seines Vaters, vorzüglich benutzt und gleichsam den Kernpunkt bilden lässt, so können wir ihm dies doch nur Dank wissen. Denn trotzdem wir die meisten derselben schon anderen Orts, im „Leben der Vögel“, „Reise nach Habesch“ etc. kennen lernten, so verursacht uns das nochmalige Durchlesen umsoweniger Langeweile, als wir vieles ausführlicher, manches Neue zu hören bekommen. Da, wo Brehm's eigene Beobachtungen nicht ausreichen oder ganz fehlen, lässt er natürlich Andere für sich reden, und zwar stets mit der rücksichtsvollen Gewissenhaftigkeit Dessen, dem fremdes Eigenthum heilig ist. Wir werden daher auch mit den herrlichen Schilderungen verdienstvoller Forscher, wie eines Prinzen zu Wied, Audubon, Wilson, Gould, Jerdon u. A. mehr oder weniger bekannt, dem vorzüglichsten was die ornithologische Literatur bietet, nebenbei sind auch die Beobachtungen neuerer Reisenden, wie Wallace, Bernstein, Bates u. A. nicht unberücksichtigt geblieben. Nur in einzelnen Fällen hätte sich von mancher Art vielleicht mehr sagen lassen, z. B. von *Buphaga africana* (p. 306), über dessen Fortpflanzungsgeschäft Monteiro berichtet, oder über das von *Tockus erythrorhynchus* (p. 242), über welches uns Livingstone interessante Mittheilungen machte, allein wir wollen dies keineswegs als Tadel aussprechen, denn bei dem Umfange des Gegenstandes kann Einzelnes, in schwer zugänglichen Werken Verstreutes, der Aufmerksamkeit leicht entgehen. Ueberdies waren auch bezüglich des Raumes jedenfalls Grenzen einzuhalten und diesem Umstande ist es wohl hauptsächlich zuzuschreiben, dass manche interessante Formen z. B. *Nothornis*, *Panyptila*, *Dromas*, *Moho*, *Merganetta* u. A. gar nicht oder doch nur sehr kurz besprochen werden durften. Wir erinnern z. B. an die höchst sonderbaren und in seltener Weise originellen finkenartigen Vögelgestalten der Gallapagos-Inseln, die uns Darwin so anziehend schildert, und welche (p. 177) nur sehr flüchtig erwähnt werden. Wir wollen daher mit dem Verfasser hinsichtlich der Auswahl des Behandelten nicht rechten, sondern können aus vollster Ueberzeugung aussprechen, dass alle Hauptformen der Classe und die



interessantesten derselben zur Sprache gebracht werden.

Vollkommen mit Recht ist auf die Vögelwelt unseres Erdtheils am meisten Bedacht genommen, die wir beinahe vollständig, oft erschöpfend kennen lernen, aber nur ausnahmsweise in solchen Arten, die, wie *Strix Kirchhoffi*, *Galerida nigricans* und einigen andere, sich die Anerkennung der Ornithologie bisher nicht zu verschaffen wussten und als solche mehr als bedenklich bleiben. Wo nicht eigene Beschreibungen des Federkleides und Gestalt gegeben werden, liegen die anerkannter Forscher zu Grunde, so dass eine Bestimmung der Art in den meisten Fällen wohl möglich ist. Auch auf die Verschiedenheiten des Geschlechts und Alters wird überall, wo es nothwendig ist, hingewiesen.

Welche Schwierigkeiten das Capitel der geographischen Verbreitung der Arten dem Schreiber eines solchen Werkes bereiten muss, wird nur Derjenige zu würdigen wissen, der diesem Gegenstande ganz besondere Aufmerksamkeit zuwandte, es jedenfalls aber auch leicht verzeihlich finden, wenn hie und da Fehler unterlaufen. So ist unseres Wissens *Phyllopneuste trochilus* noch nie in Nordamerika beobachtet worden, wie p. 858 angegeben wird, da in Amerika überhaupt alle mit unseren Sylvien identischen Formen fehlen; so findet sich *Certhiola flaveola* (p. 8) nicht in Brasilien, so ist es nicht *Lampornis mango* (p. 104) sondern *L. porphyrrus* Shaw, welcher Jamaica bewohnt, anderer Beispiele nicht zu gedenken. Der anscheinend befremdend klingende Ausspruch (p. 984), Europa besitze keinen Vogel, welcher nicht auch in anderen Welttheilen gefunden würde, hat beinahe seine volle Berechtigung. Nach sorgfältiger Prüfung müssen wir nämlich annehmen, dass nur 5 Arten, nämlich *Picus medius*, *Colamoherpe melanopogon*, *Parus cristatus*, *Fringilla nivalis* und *Tetrao scoticus* ausschliessend auf Europa beschränkt sind, wenigstens hat es uns noch nicht gelingen wollen, den sicheren Nachweis ihres Vorkommens in anderen Welttheilen zu finden.

Wie bereits erwähnt und wie wir nochmals ganz besonders hervorheben müssen, ist eben die geographische Verbreitung schwieriger als irgend etwas Anderes festzustellen. Der Umstand, dass viele in Ostasien und Nordamerika lebende verwandte Arten vicarirende, theilweis wirklich identisch sind, wie durch neuere Forschungen in manchen Fällen bereits als sicher angenommen werden darf, dass wir aber sehr oft diese Beziehungen noch nicht

recht kennen lernten, macht es doppelt schwierig bestimmte Grenzen anzugeben. Hier werden also immer noch „Bälgeforscher“, die Brehm oft anführt, denen ein reiches Material zu Gebote steht, eine Stimme haben und ihre Meinung wird zu berücksichtigen sein. Ein Haupthinderniss bleibt indessen noch immer, dass hinsichtlich des Begriffes Art noch so wenig Einigung herrscht, und dass gerade in diesem Punkte die Ansichten der Ornithologen so sehr auseinander gehen.

Dass ein lichtvoller und vorurtheilsfreier Forscher wie Brehm, der überall bereit ist, Dummheit und Aberglauben zu bekämpfen, ganz besonders darauf bedacht sein würde, dem gewohnheitsmässigen und schädlichen Ausrotten vieler Vögelarten mit allen Kräften zu steuern, war vorauszusehen. Die Schilderung des Mausebussards (p. 514) giebt davon am besten Zeugniß, wo Brehm einem wissenschaftlichen Manne, der aus kaum denkbarer Unwissenheit diese nützlichen Vögel auf unverantwortliche Weise mit vertilgen hilft, in gerechter Weise zur Rechenschaft zieht und ihm gehörig den Text liest. Diese Thatsache beweist zugleich recht deutlich, wie sehr Belehrung in dieser Beziehung noch noth thut und dass „Schutz den Vögeln“ nicht genug gepredigt werden kann. Brehm's Buch, welches andererseits auch die wirklich gefährlichen und schädlichen Luftbewohner unpartheiisch zur Kenntniss bringt, ist daher wegen seiner grossen Verbreitung mehr als ein anderes dazu berufen, segensreich zu wirken.

Mit dem praktischen Blicke, den sich nur der aneignen kann, der fast ununterbrochen Vögel im Gefangen- wie Freileben beobachten und ihre Sitten und Gewohnheiten so recht eigentlich kennen lernen konnte, wird, ohne jede illusorische Vorstellung, auf diejenigen fremden Arten Rücksicht genommen, deren Einführung zu empfehlen ist. Wir würden uns mit Brehm unendlich freuen, wenn z. B. seine bei *Calipepla californica* (p. 420) ausgesprochenen Wünsche in Erfüllung gehen möchten.

Ueber die systematische Eintheilung, welcher der Verfasser folgt und die er sich theilweise selbst neu schuf, kommt es uns eigentlich kaum zu ein Urtheil zu fällen, wenn wir bedenken, dass ein natürliches System noch nicht erreicht wurde und wahrscheinlich nie erreicht werden wird, und dass fast jeder einigermaßen erfahrene Ornithologe hierin seinen eigenen Ansichten folgt. Anerkennung verdient es, dass die neueren Forschungen mit Geschick

benutzt wurden und dass sich der Verfasser von einseitigen Wegen und der Künstelei, welche naturphilosophische Principien meist mit sich bringen, gänzlich fern hielt. Im Ganzen können wir uns daher mit den systematischen Ansichten des Verfassers einverstanden erklären, denn nur in einzelnen Fällen ist er nach unserer Ansicht, die vielleicht eine persönliche sein mag, in Irrthümer gerathen, so z. B. wenn er das Genus *Rhynchaeu* (p. 742), welches jedenfalls im Verbande der Schnepfenvögel bleiben muss, bei den Rallen unterbringt. Da wo ihm eine autoptische Ueberzeugung nicht möglich war und er nur dem Vorgange Anderer folgen konnte, sind natürlich Versehen noch mehr zu entschuldigen. So hat z. B. lediglich Reichenbach Schuld, wenn der bekannte *Ploceus bayu* mit seinen indischen Verwandten durchaus irrthümlich (p. 225) als *Nelicurvius* betrachtet wird, indem letzteres Genus bekanntlich nur auf Madagascar durch den eigenthümlichen *N. pensilis* vertreten wird.

Dürfen wir noch einen Punkt erwähnen, der unsere Anerkennung nicht findet, und den wir streng genommen als einzigen Tadel aussprechen, so ist es die Annahme zahlloser Genera, von denen so manche, wie *Melittotheres*, *Coccolarynx*, *Anomalocorax*, *Hydroictinia*, *Chloris*, *Cupidonia* u. A., wie wir aus eigener Anschauung wissen, völlig unhaltbar sind, und weil wir überhaupt bei einem Werké wie dieses, welches am Ende mehr allgemeine Interessen behandelt, den Nutzen dieses Verfahrens nicht recht einzusehen vermögen.

Fassen wir schliesslich nochmals alle Vorzüge und Mängel der Arbeit zusammen, so können wir aus vollständiger Ueberzeugung nur wiederholen, dass die letzteren im Vergleich zu den ersteren nur unbedeutend sind und gegenüber dem gelungenen und tadellosen Ganzen nicht erheblich in Betracht kommen können. Denjenigen, wie zu erwarten indess nur sehr vereinzelt dastehenden Tadlern, die aus unrichtigem Verständniss des Zweckes oder aus kleinlicher Eifersüchtelei das Werk mit misstrauischen Augen ansehen, rufen wir in Anbetracht der Wahrheit, dass alles Menschenwerk relativ unvollkommen bleibt, zu: prüfet erst, ehe ihr tadelt und macht es besser, wenn ihr es im Stande seid.

Wir können unmöglich schliessen, ohne nicht zuvor unsere Ansicht bezüglich der Abbildungen geäussert zu haben, da wir uns zu einem Urtheil einigermassen berechtigt fühlen. Wir müssen

indess ausdrücklich bemerken, dass die etwa zu machenden Vorwürfe in keiner Weise den Verfasser treffen können, indem die künstlerische Ausstattung ausschliessend der Leitung des Herrn Kretschmar übertragen wurde. Nach den gelungenen und meisterhaften Darstellungen, welche dieser talentvolle Künstler in der Abtheilung Säugethiere lieferte, konnte man sich wohl zu den schönsten Erwartungen berechtigt fühlen. Leider sind dieselben theilweis nicht nur nicht erfüllt, sondern in vielen Fällen sind wir sogar enttäuscht worden. Die Wahrheit, dass lebensvolle und dabei durchaus correcte Darsteller von Vögelgestalten wirklich recht vereinzelt dastehen, hat sich uns auf's Neue bestätigt. Es genügt eben nicht bloß Bilder zu geben, die durch das lebendige Arrangement des Ganzen, der grossen Menge wohl Vergnügen gewähren und gefallen werden, die aber dem Fachmanne, der zu oft in denselben gegen den Charakter des Vogels gesündigt sieht, kalt lassen und in ihm oft Missfallen erregen müssen. So ist bei *Buphaga* (p. 305), *Agelaius* (p. 283), *Molothrus* (p. 284), *Pholidauges* (p. 310) u. A. das Charakteristische der Schnabelform gar nicht hervorgehoben, bei anderen, z. B. *Trachyphonus* (p. 226), *Hyas* (p. 575) dieses wichtige Kennzeichen sogar ganz unrichtig darstellt. *Hoplopterus* (p. 598) verliert durch viel zu kurze Läufe seinen Werth als Charaktergestalt, eben wie *Rhynchaceros* (p. 241) durch den zu kurzen und *Hydroictinia* (493) durch den ebenfalls zu kurzen und dabei geraden, anstatt ausgeschnittenen Schwanz. Unerklärlich erscheinen uns die zuweilen unbegreiflich verfehlten, in einzelnen Fällen, wie bei *Chloris hortensis* (p. 171), *Pardalotus punctatus* (p. 749), *Thamnobia albiscapulata* (p. 704), *Parus major* (p. 933) u. A. geradezu unmöglichen Stellungen. Ebenso unrichtig sind an vielen Darstellungen die Beine an der falschen Stelle des Rumpfes eingelegt, namentlich in schreitender Haltung, wie bei *Melanocorypha calandra* (p. 259), *Alauda arvensis* (p. 272), *Mergus serrator* (p. 849), u. A. Derartige arge Missgriffe scheinen lediglich in der geringen Kenntniss mit dem Vogelskelett, welches jeder richtigen Figur doch als Hauptgrundlage dienen muss, ihren Grund zu haben und dem Umstande, dass theilweis schlecht ausgestopfte Exemplare als Vorlage dienten, wie z. B. an *Dionedea exulans* (p. 887) und *Alca impennis* (p. 963) unverkennbar ist. Sie hätten aber leicht vermieden werden können, wenn die Musterstellungen eines Wolf oder Gould, die in der Fauna japonica, den Proceedings der zoologischen Gesellschaft zu London, Ibis, u. s. w. in reichlicher Aus-

wahl vorhanden sind, mehr benutzt worden wären, was unseres Erachtens nach den Werth der Abbildungen entschieden erhöht haben würde. Die kleinen niedlichen Abbildungen in Professor Schlegel's „Dierentuin“, verdienen daher wegen ihrer correcten Darstellung entschieden den Vorzug, obwohl sie in xylographischer Vollkommenheit, die wir als eine durchaus tadellose und gelungene besonders hervorheben müssen, denen des „Thierlebens“ jedenfalls nachstehen.

Können wir daher in manchen Fällen, um unpartheißch zu bleiben, nicht umhin, ein weniger günstiges, vielleicht etwas zu hart klingendes Urtheil auszusprechen, so geschieht es natürlich von dem Standpunkte aus, von dem man gewohnt ist, wissenschaftliche Vogelbilder zu beurtheilen. Gern geben wir indess zu, dass dieser Standpunkt vielleicht ein unrichtiger ist, indem man am Ende nicht berechtigt ist, an Illustrationen eines mehr populären Werkes gleiche Anforderungen wie an die eines rein wissenschaftlichen zu stellen. Wir können übrigens recht vielen Abbildungen unseren Beifall nicht versagen, namentlich den grossen Tafeln, unter denen die meisten als recht gelungen zu bezeichnen sind, und müssen ausdrücklich hervorheben, dass Brehm's Werk auch hinsichtlich der Abbildungen alle ähnlichen Erzeugnisse entschieden überragt. Wie sehr dieser Anspruch richtig ist, davon würde eine Vergleichung z. B. mit Giebel's Naturgeschichte den besten Beweis liefern. Und dieses Beispiel steht nicht einzig da, denn wir können nicht verschweigen, dass selbst rein wissenschaftliche Werke, z. B. die Fauna Peruana von Tschudi, bezüglich der Abbildungen recht viel zu wünschen übrig lassen.\*)

Wir sind überzeugt, dass bei der zweiten Auflage so manche Fehler vermieden werden können, und damit auch in künstlerischer Ausstattung eine gleich hohe Stufe der Vollkommenheit als im schriftstellerischen Theile erzielt werden wird, wodurch dann das Ganze in jeder Beziehung als etwas Unübertroffenes und Vollen detes dastehen wird.

Bremen, im December 1867.

---

\*) Diese Abbildungen sind aber vor länger als 20 Jahren und namentlich viele der Vögel leider nicht unter den Augen des Verfassers gefertigt.  
Der Herausg.

## Raub eines jungen Vogels durch eine Eidechse.

Von

Ferdinand Schwaitzer.

(Briefliche Mittheilung an Alexander von Homeyer.)

Neulich hatte ich im Walde beim Heumachen eine interessante Scene. Es war Mittagszeit, meine Arbeiter ruhten, während ich selbst am Wiesensaume auf einem alten Eichenstubben sitzend dicht bei mir den Klage-ton eines jungen Vogels vernahm. Ich drehte mich langsam dorthin um und bemerkte im Grase eine Eidechse (*Jacerta agilis*) mit einem jungen Vögelchen im Maule. Jetzt bewegte sich das Opfer mit Flügeln und Füßen und suchte sich am Grase festzuhalten; die Eidechse liess die Beute los und beleckte mit scheinbarem Wohlgefallen ihre eigenen Maulparthien, an denen sich Blut vom Vögelchen vorfand. Das Vögelchen blieb ruhig „ohne zu schreien, aber zitternd“ liegen. Als die Eidechse ein wenig ausgeruht hatte, erfasste sie das Opfer von Neuem mit aller Gewalt, wobei ihr die Augen vor Mordbegier aus dem Kopf traten, der Schwanz sich schnell hin und herbewegte, die Bauchflanken sich aufblähten, und die Hinterfüsse sich fest gegenstemmten. Sie erfasste das Vögelchen von Oben, welches seinerseits nun wieder zu schreien begann. — Ich habe vergessen die Art anzugeben. Es war eine junge „kielstössige“ *Pratincola rubetra*. Die Eidechse kam mir immer näher, und schien ihre Wohnung unter meinem Sitz zu haben. Das Vorwärtskommen mit der im Verhältniss grossen und dabei sich sträubenden Beute war sehr langsam, wesshalb auch bald wieder ein Halt gemacht wurde, wobei die Eidechse 4 Mal in den Hals und den Nacken des Vögelchens biss, dass einige Blutstropfen flossen. — In mir kochte das Blut, und ich wollte den Mörder tödten, doch retirirte derselbe bei meiner ersten Bewegung. Nach einigen Augenblicken erschien er jedoch wieder und hatte nun den Schlachtplan dahin geändert, dass das Opfer nicht unter den Stamm, sondern seitwärts in ein Mäuseloch gebracht werden sollte. Die Eidechse biss noch einige Mal auf das Vögelchen ein, und revidirte dann das Mäuseloch; als sie wieder aus demselben hervorschlüpfte, fasste sie das Opfer von Neuem, um es „rückwärts kriechend“ in Sicherheit zu bringen; doch — noch eine Spanne davon entfernt — hieselbst ich den Wüthrich mit meinem Stocke todt.

Ich nahm beide Thiere — das Vögelehen lag in den letzten Zügen — mit nach Hause und wog sie daselbst. Die Eidechse wog  $3\frac{1}{4}$  Loth und das Vögelehen 2 Loth; der Unterschied ist also nicht so gross, weshalb die Stärke der Eidechse zu bewundern ist. Dass Eidechsen Kerbthiere aller Art, namentlich auch grosse Heuschrecken anfallen, habe ich öfters beobachtet, dass sie aber selbst jungen Vögeln, also warmblüthigen Thieren, gefährlich werden können, das habe ich nie geglaubt.

Wittowo in Posen, den 12. August 1867.

**Salvadori Tommaso, neue Gattungen und Arten von Vögeln**, beschrieben in den Atti della società Italiana di scienze naturale. Vol. VIII., fasc. IV. Mailand. 1866. Febr. 8. pag. 371—389.

Mitgetheilt von Dr. E. von Martens.

*Defilippia*, neue Gattung für *Chettusia crassirostris* Filippi in Hartl. Journ. f. Ornith. 1855 pag. 427 = *Vanellus crassirostris* Schlegel Mus. des Pays-Bas, Cursores, pag. 60. Vom weissen Nil. (Von Filippi mit dem handschriftlichen Namen *Chettusia crassirostris* an Bonaparte geschickt und dann mittelst des Herrn Verreaux an Hartlaub.) Schnabel dick, stark, gerade, kürzer als der Kopf; Flügel wie bei *Chettusia*, aber mit spitzigerem Sporn; Schwanz gerade abgeschnitten; Füsse kräftig, Zehen sehr lang, die Mittelzehe länger als  $\frac{2}{3}$  des Laufs, die Hinterzehe den Boden berührend, die Nägel ziemlich lang und spitzig.

\* *Heteronetta*, neue Gattung für *Anas melanocephala* Vieill. = *nigriceps* Licht. von Paraguay; unterscheidet sich von den übrigen nicht tauchenden Enten durch den Mangel des Spiegels, welcher nur bei sehr wenigen derselben, wie *Malacorhynchus membranaceus*, *Marmonetta angustirostris* und *Querquedula cyanoptera* (Temm., nicht Vieill.) gleichfalls fehlt, ferner durch eine bemerkenswerthe Uebereinstimmung mit den eigentlichen Tauch-Enten, *Eris-maturinae*, im System der Färbung und in der Beschaffenheit der Federn.

*Buteo* nov. sp.?, zwei Exemplare im Turiner Museum, das eine aus Abyssinien, das zweite von Antinori bei Gebel Aidun in der libyschen Wüste geschossen, und in dessen Catalog als *B.*

*desertorum* aufgeführt, endlich ein drittes im Pariser Museum, alle unter sich gleich und ähnlich nicht ganz ausgewachsenen Männchen von *B. augur*, constant kleiner als erwachsene Männchen desselben, und doch vermuthlich erwachsen, da bei allen der Schwanz schön braunroth ohne Spur von Binden ist, mit Ausnahme derjenigen nahe der Spitze. Totallänge 0,500, Flügel 0,370, Schwanz 0,018, Schnabelöffnung 0,039, Lauf 0,070 M. „Wenn die Art sich als eine wirklich neue herausstellen wird, schlage ich vor, ihr den Namen *Buteo auguralis* zu geben.“

*Melaniparus semilarvatus*, neue Art, rabenschwarz mit etwas bläulichem Glanz, Vorderkopf und Zügel wie weiss, Schwungfedern und Steuerfedern schwarz, Unterflügelgedern, innerer Rand der Schwungfedern und äusserer der Unterschwanzfedern weisslich, Schnabel schwarz, Füsse braun. Vom Himalaja, durch Baron Solaroli dem Turiner Museum geschenkt, in Gestalt und Grösse sehr ähnlich den anderen Arten derselben Gattung, namentlich dem *M. leucomelas* Rüpp., doch der Schnabel ein wenig länger als bei diesem.

*Megalophonus rufocinnamomeus*.

*M. supra* vivide rufo-cinnamomeus fere unicolor, pileo et dorso summo subtiliter nigricanti-striatis; plumis dorsi, tectricibusque alarum albido-limbatis; subtus ochraceo-fulvus, lateribus vividioribus; gula et superciliis pallidioribus; pectore rufo-cinnamomeo-guttato, lateribus dorso concolore, remigibus intus et exterius rufo-cinnamomeo plus minusve late marginatis; rectrice prima rufa intus nigro-marginata; secunda nigricante exterius rufo-marginata; tertia et quarta nigricantibus unicoloribus, quinta nigricanti-brunnea, rufo-cinnamomeo exterius marginata; mediis rufo-cinnamomeis juxta scapum subtiliter nigricantibus; maxilla fusca, mandibula ac pedibus pallidis.

Totallänge 0,155, Flügel 0,085, Schwanz 0,058 Schnabel 0,012, Lauf 0,026, Nagel der Hinterzehe 0,006 M. Flügel sehr rund, erste Schwungfeder sehr kurz, dritte, vierte und fünfte länger und unter sich ziemlich gleich, zweite so lang wie die sechste. Nägel sehr kurz, auch derjenige der Hinterzehe kurz und stark gekrümmt. Aus Abyssinien, Turiner Museum.

*Lamprocolius Defilippii*, neue Art, zu der Gruppe gehörig, welche eine sammtschwarze Flügelbinde hat, wie *L. ignitus* Licht., *splendidus* Vieill. und *Lessonii* Pucheran, aber mit glänzend violett-purpurnem Ohrenfleck, während derselbe bei *L. ignitus* stahlblau



und bei *L. splendidus* kupfer-goldfarbig ist, und beträchtlich kleiner als die drei genannten Arten, wie folgenden Ausmessungen zeigen:

	<i>L. Deflippii</i>	<i>L. Lessoni</i>
Totallänge . . . . .	0,237	0,285 M.
Schwanz . . . . .	0,097	0,121 „
Schnabel von der Stirne zur Spitze .	0,017	0,021 „
Lauf . . . . .	0,031	0,028 „

*Oedicnemus indicus*, neue Art, dem *crepitans* nahe verwandt, aber mit längerem Laufe, längerem und stärkerem Schnabel und kürzeren Flügeln; Totallänge 0,380—370, Flügel 0,220—210, Schwanz 0,110, Schnabel 0,036—0,038, Lauf 0,080, unbefiederter Theil des Schienbeins 0,032 M. Unterschwanzfedern blass isabellfarbig.

Aus Ostindien, wahrscheinlich dem Himalaya, von Baron Solaroli dem Turiner Museum geschenkt. Jerdon erwähnt nur *Oed. crepitans* aus Indien, ohne Unterschiede vom europäischen anzugeben.

*Oedicnemus inornatus*, neue Art, ebenfalls dem *crepitans* nahe verwandt, aber ohne die weisse Flügelbinde; Oberseite und Brust mit umbrabraunen Längsstreifen; Schnabel lang und stark, Totallänge 0,385, Flügel 0,230, Schwanz 0,110, Schnabel 0,042, Lauf 0,075 M.

Zwei Exemplare im Turiner Museum, am Weissen Nil vom Kaufmann Brun Rollet gesammelt; eines aus Abyssinien in der Sammlung des Jardin des plantes zu Paris und sechs andere in dem reichen Magazine der Gebrüder Verreaux.

Steht in der Mitte zwischen *Oed. crepitans* einerseits und *Oed. Capensis* Licht. und *affinis* Rüpp. andererseits; vom erstgenannten unterscheidet er sich auch dadurch, dass statt der weissen Flügelbinde eine braune von den kleinen Flügeldeckfedern gebildet wird und die Oberseite sich mehr dem Aschgrauen nähert als dem Isabellfarbigen; von den zwei anderen unterscheidet er sich durch den Mangel der Querflecke auf Rücken und Flügel.

*Porphyriceps leucopterus*, neue Art, nahe verwandt dem *P. femoralis* Tschudi, aber kleiner und die dem Rücken nächste Schwungfedern dritter Ordnung deutlich weissgerandet. Totallänge 0,240, Flügel 0,125; Schwanz 0,050; Schnabel vom Stirnwinkel an 0,025, von Mundwinkel an 0,021, Lauf 0,033 M.

La Platastaaten, Turiner Museum, zwei Exemplare.

Vielleicht ist diese Art dieselbe, welche Bonaparte unter dem Namen *crassirostris* als Var. von *Rallus melanops* bezeichnet hat, aber nicht *Gallinula crassirostris* von Gray und Schlegel, welche durch den Mangel der weissen Ränder an den Schwungfedern dritter Ordnung klar sich als identisch mit *P. femoralis* herausstellt.

† *Podiceps affinis* Mus. Taur., nach einem einzigen jugendlichen Exemplare, oben schwärzlich, die Wangen oben aschgrau, unten wie die Kehle weiss, der Schnabel stark gebogen. Totallänge 0,520, Schnabel von der Stirne zur Spitze 0,053, Schnabelöffnung 0,069, Höhe an den Naslöchern 0,013, vom Winkel des Unterschnabels zur Spitze 0,020; Flügel 0,195, Lauf 0,055, Mittelzehe 0,076 M. Gleich im Schnabel dem *P. Cooperi* Lawr., im Vergleich zu welchem noch einige weitere Unterschiede in Form und Färbung angegeben werden, in der Statur dem *P. cristatus*, in der Färbung der Kehle mehr dem *P. Holbölli* und *griseigena*.

† *Uria Craveri*, neue Art, die kleinste der Gattung, von der Dicke des *Mergulus alle*, oben schwarzbraun, Rücken und Flügel etwas graugefärbt, unten weiss. Schnabel lang, pfriemenförmig, schwarz; Lauf hinten schwarz, vorn grüngelb; Nägel schwarz. Totallänge 0,245, Flügel 0,125, Schwanz 0,018, Schnabel vom Mundwinkel an 0,037, Lauf 0,022, Mittelzehe mit dem Nagel 0,024 M. Vielleicht ein junger Vogel.

Von den Gebrüdern Craveri di Brà dem Turiner Museum geschenkt und nach denselben häufig längs der Küste des Meerbusens von Californien und auf der Insel Natividad unweit der Westküste von Unter-californien. Diese Insel wurde von Friedrich Craveri am 6. Juni 1845 besucht; er fand daselbst auf den geneigten Sandflächen Gruppen von zwei- bis dreihundert Nestern eines Cormorans, *Graculus mexicanus*, und dazwischen den Boden ganz durchhöhlt von den wenig tiefen, unter sich communicirenden Gängen, welche diese kleine *Uria* bewohnt und nach der Meinung des Beobachters selbst sich gräbt; bei jedem Schritte sank der Fuss in solche Gänge ein. Im Golf von Californien hatte er dieselben unter Steinen verborgen gefunden.

## Deutsche ornithologische Gesellschaft zu Berlin.

### Anzeige.

Die Gesellschaft ist auf Grund der Statuten vom Dezember vorigen Jahres constituirt, und haben die hieselbst ansässigen Vorstands-Mitglieder die ausübende Thätigkeit des Vorstandes übernommen.

Die Monatsversammlungen finden statt am Montag den 3. Februar dieses Jahres und hierauf am ersten Montage eines jeden folgenden Monats, Abends 7 Uhr, und zwar bis auf Weiteres im Bureau des Berliner Aquariums, Schadow-Strasse No. 14, parterre.

Auswärtigen Mitgliedern ertheilt Auskunft in allen Gesellschaftsangelegenheiten der zeitige Secretär der Gesellschaft.

Neu hinzutretende Mitglieder wollen bei ihrer Meldung sofort den Jahresbeitrag einsenden, da eine Zusendung der fertigen Journal-Hefte erst nach geleistetem Beitrage statthaft ist.

Berlin, 28. Januar 1868.

Der Vorstand.

Im Auftrage

d. z. Secretär J. Cabanis.

---

## Nachrichten.

### Journal-Angelegenheit.

Der Anschluss des Journals an die „deutsche ornithologische Gesellschaft“ hat einige Aenderungen auf dem Titelblatte unserer Zeitschrift bedingt, unter diesen auch einen veränderten Modus bei Nennung der Mitarbeiter. Da alle Mitglieder der genannten Gesellschaft selbstverständlich auch als Mitarbeiter am Journale zu betrachten sind, die Fülle der geschätzten Namen aber auf dem Titelblatte keinen Raum finden würde, auch mehrseitig mit Recht gegen „Nominal-Species“ Bedenken erhoben sind — ist die einzig gerechtfertigte Auskunft getroffen, für die Folge nur, soweit der Raum es gestattet, diejenigen Mitarbeiter namentlich zu machen, welche in der That wissenschaftlich wichtige, grössere oder zahlreichere Beiträge einliefern. Diese Mitarbeiter werden nach der Zeitfolge ihrer Theilignng am Journale aufgeführt werden.

Selbstverständlich wird das Journal, als ornithologisches Central-Organ, auch ferner neben den Beiträgen der Mitglieder der ornithologischen Gesellschaft auch solche von allen übrigen Ornithologen des In- und Auslandes gern und bereitwilligst aufnehmen, um so im weitesten Sinne zur Förderung der ornithologischen Interessen beizutragen.

Berlin, 29. Januar 1868.

Der Herausgeber.

## An die Redaction eingegangene Schriften.

(Siehe September-Heft 1867, S. 360.)

713. Ornithologie européenne, ou Catalogue descriptif, analytique et raisonné des Oiseaux observés en Europe. Deuxième Édition, entièrement refondue par C. D. Degland et Z. Gerbe. Tome I. II. Paris chez J. A. Baillière et Fils, 1867. — Vom Verfasser Z. Gerbe.
714. P. L. Sclater. Notes on the Birds of Chili. [From the Proc. of the Zoological Society of London, March 28, 1867.] — Vom Verfasser.
715. Die Eier der europäischen Vögel. Von F. W. Baedeker. Supplement. (Schluss des Werkes.) Leipzig u. Iserlohn, Verlag von J. Baedeker. — Von der Verlagshandlung.
716. E. L. Layard. The Birds of South Africa. A descriptive Catalogue of all the known Species occurring south of the 28th Parallel of South Latitude. Cape Town and London, 1867. — Vom Verfasser.
717. Henry Bryant. Additions to a List of Birds seen at the Bahamas. [From the Proc. Boston Soc. of Nat. Hist. Vol. XI, October 17, 1866.] — Vom Verfasser.
718. Henry Bryant. A List of the Birds of St. Domingo, with Descriptions of some New Species or Varieties. [From the Proc. Boston Soc. Nat. Hist., Vol. XI, Decbr. 5, 1866.] — Von Demselben.
719. Dr. H. Dohrn. Synopsis of the Birds of Ilha do Principe, with some remarks on their habits and descriptions of New Species. Cum Tabula. [From Proc. Zool. Soc. of London, June 12, 1866.] — Vom Verfasser.
720. The Ibis. A Quarterly Journal of Ornithology. Edited by Alfr. Newton. New Series, Vol. III. No. 12, October 1867. — Von der British Ornithologist's Union durch den Herausgeber.
721. Dr. G. Hartlaub. Bericht über die Leistungen in der Naturgeschichte der Vögel während des Jahres 1866. (Extra-Abdr. aus dem Archiv für Naturgeschichte, XXXIII. Jahrg. 2. Bd.) — Vom Verfasser.
722. Dr. Ph. L. Sclater. Notes on the Birds of Chile. [From the Proc. Zool. Soc. of London, March 28, 1867.] — Vom Verfasser.
723. Prof Thomas H. Huxley. On the Classification of Birds; and on the taxonomic value of the modifications of certain of the cranial bones observable in that Class. [From the Proc. Zool. Soc. of London, April 11, 1867.] — Von Demselben.
724. Dr. A. Girtanner. Notizen über *Cypselus alpinus* s. *melba*. [Separat-Abdr. aus den Verh. d. St. Gallischen naturw. Gesellsch. 1866.—67.] St. Gallen 1867. — Vom Verfasser.
725. Zweiter Jahresbericht über die naturwissenschaftliche Durchforschung von Böhmen im Jahre 1865 u 1866. — Prag, 1867. — Von Dr. A. Fritsch.
726. Anales del Museo publico de Buenos Aires, para dar a conocer los objetos de la historia natural nuevos o poco conocidos; conservados en este establecimiento, por German Burmeister. Entrega segunda. Buenos-Aires, 1867. — Vom Verfasser.
727. Storia naturale degli uccelli che nidificano in Lombardia, ad illustrazione della raccolta ornithologica dei fratelli Ercole ed Ernesto Turati, etc. Vol. I. Fasc. XVI—XXIII. Milano 1857. — Von den Grafen Turati.

JOURNAL  
für  
ORNITHOLOGIE.

Sechzehnter Jahrgang.

N<sup>o</sup> 92.

März.

1868.

Synopsis

der Vögel Nord-Ost-Afrikas, des Nilquellengebietes und der  
Küstenländer des Rothen Meeres.

Von

M. Th. v. Heuglin.

(Fortsetzung; s. Januar-Heft 1868, S. 1—21.)

FAMIL. FRINGILLIDAE.

I. EMBERIZINAE.

Gen. *Emberiza*.

a. *Crithophaga* Cab. — (*Cynchramus* Bp. nec. Boie, —  
*Miliaria* Brehm. —)

No. 68. *E. miliaria*. — *Emberiza miliaria* L. — *Miliaria europaea* Sw. — *Cynchramus miliaria* Bp. — Pl. enl. 223. — Gould. Eur. t. 171. — Naum. V. D. t. 101. — Rüpp. Syst. Ueb. No. 297. — Heugl. Syst. Ueb. No. 433. — Id. Faun. Roth. Meer. No. 177. — Bp. Consp. I. p. 463. — Cab. Mus. Hein. I. p. 127. — v. d. Mühle, Griechenl. p. 42. — Bolle, Cab. Journ. 1854. p. 455.

Im Winter ziemlich häufig in Familien auf Wiesen und Klee-  
feldern in Egypten; geht südwärts bis in das mittlere Nubien. —  
Nach Kays. und Blas. in Arabien.

Im März 1852 traf ich bei Heliopolis grosse Flüge von Grau-  
ammern, die sich gegen ihre sonstige Gewohnheit in den Gipfeln  
einiger Mimosenwäldchen niedergelassen hatten.

b. *Cia* Kaup.

\* No. 69. *E. cia*. — *Emberiza cia* Lin. (nec Pall.) — Pl. enl.  
3 et 511. — Erm. t. 3. 3. — Gould, Eur. t. 179. — Bp. Consp.  
I. p. 166. — Cab. Mus. Hein. I. p. 128. — Mühle, Griechenl. p. 42.

Im Berliner Museum aus Arabien. Ist diese Vaterlandsangabe richtig, so glaube ich, dass die Zippammer nur zufällig als Wintergast sich so weit südlich verirrt. In Griechenland und Dalmatien trafen wir diesen Vogel ebenfalls nur in den Wintermonaten, er hält sich dort in kleinen Familien auf sterilem, steinigem Terrain, ist scheu und geht mit scharfem zirpenden Angstruf vor dem Jäger auf, um gleich wieder hinter Gebüsch oder Felsstücken einzufallen.

Von *E. cia* unterscheidet Cabanis spezifisch *E. meridionalis* vom Libanon. Mus. Hein. I. p. 128. Not.

[Algerien: Loche.]

c. *Glycispina* Cab.

No. 70. *E. hortulana*. — *Emberiza hortulana* L. — *E. chlorocephala* Gm. — *Citrinella hortulana* Kaup. — *Glycispina hortulana* Cab. Mus. Hein. I. p. 128. — Pl. enl. 247. — Gould., Eur. t. 176. — Naum. V. D. t. 103. — Bp. Consp. I. p. 465. — Mühle, Griechenl. p. 40. — Rüpp. Syst. Ueb. No. 296. — Heugl. Syst. Ueb. No. 430. — Leféb. Ois. p. 120. — Heugl. Cab. Journ. 1862. p. 30. —

Supra olivaceo rufescens, plumis medio fumoso-nigricantibus; capite, collo et pectore superiore griseo virentibus, orbitis, stria utrinque malari, jugulo, tibiis et subalaribus pallide flavis; abdomine rufescente; uropygio olivaceo rufescente, cinereo tincto, immaculato; rectricum prima extus conspicue albo-marginata et, ut secunda, intus apicem versus alba; rostro et pedibus rubellis; iride helvola. Long. tot. 6". — al. 3" 4". — caud. 2" 7". — rostr. a fr. 5". — tars. 9 $\frac{1}{4}$ ". —

Die Gartenammer erscheint in Egypten gegen Ende des März und im April, ebenso im Herbst auf dem Durchzug; sehr häufig in Abessinien von Ende September an bis April, möglich, dass einzelne dort brüten. Geht im Hochland bis auf die Plateaux von Semién, Wogara und Begemeder, wohl über 10,000 Fuss; in ihren Winterquartieren halten sich die Gartenammern nicht in grösseren Flügen beisammen, sondern zerstreuen sich auf buschigen Viehtriften und Hügelland, sie besuchen aber auch Tennen und Brachfelder.

[Algerien: Loche.]

No. 71. *E. caesia*. — *Emberiza caesia* Rüpp. — *E. rufibarba* Kaup. et Ehr. — Rüpp. Atl. t. 10. 6. — Erman Verz. t. 8. 1. 2. — *Fringillaria caesia* Swains. — *Glycispina caesia* Cab. Mus.

Hein. I. p. 129. — Bp. Consp. I. p. 466. — Mühle, Griechenl. p. 40. — Rüpp. Syst. Ueb. No. 301. — Heugl. Syst. Ueb. No. 431. — Brehm, Cab. Journ. 1857. p. 86. — Gould, Eur. t. 181. —

Rufa, dorsi et alarum plumis medio fusco-nigricantibus; subalaribus albidis; uropygio cinerascete rufo, immaculato; pileo, cervice, collo laterali et pectore lacte cinereis, orbitis, antiis, jugulo striaque utrinque malari rufo-fulvis; rostro rubello, culmine nigricante; iride helvola; pedibus flavente rubellis. Long. tot.  $6\frac{1}{4}$ "'. — rostr. a fr.  $4\frac{1}{3}$ "'. — al.  $3''\ 4\frac{1}{2}$ "'. — caud.  $2''\ 4\frac{1}{2}$ "'. — tars.  $9''$ .

Vorzüglich beobachteten wir die rostbärtige Ammer in kleinen Flügen in Unteregypten und zwar im März und zu Anfang April. Diese Vögel halten sich dann meist am Rande der Wüste und des Culturlandes auf, namentlich auf Dünen, kahlen Schutthügeln, auf Tennen und Hecken von *Arundo*, zuweilen in Gesellschaft mit *E. hortulana*. Einzeln brütet der Vogel im Delta und um Cairo in Olivengärten; von Anfang September an begegnet man ihm längs des Nil, in Arabien und Abessinien, meist gesellschaftlich. — Nach Brehm im December sehr häufig am Blauen Nil. Nach Mühle die häufigste Ammerart in Griechenland, wo sie im April ankommt und mit Steinschmälern, Blandrosseln und Käuzen die unwirthlichsten felsigen Hügel bewohnt. Nach demselben Reisenden ist der Gesang viel feiner und weniger flötend, als beim Gartenammer. In ihren plastischen Verhältnissen und Zeichnung zeigen *E. caesia* und *E. hortulana* allerdings sehr viel Uebereinstimmung, aber ich glaube doch, gegen die Ansicht mancher Autoren, sie als bestimmt verschiedene Arten aufzählen zu müssen. Unbegreiflich finde ich dagegen, wie Bonaparte beide generisch trennen konnte!

[Algerien: Loche.]

d. *Fringillaria* Sw. (*Polymitra* Cab.)

No. 72. *E. flavigastrea*. — *Emberiza flavigastrea* Rüpp. Atl. t. 25. — Id. Syst. Ueb. No. 298. — Heugl. Syst. Ueb. No. 432. — *E. flaviventris* Heugl. Cab. Journ. 1862. p. 30. — *Passerina flaviventris* Vieill. Var. orient. — Cab. Mus. Hein. I. p. 129. No. 1. Not. — *Euspiza xanthogastra* Pr. Würt. Icon. ined. No. 36. — *E. quinquevittata*, *albicollis* et *affinis* Coll. Mergenth. — Heugl. Cab. Journ. 1864. p. 250. — 1867. p. 297. — Hartm. ibid. 1863. p. 466. — Antin. Cat. p. 74. — Bp. Consp. I. p. 467. — Hartl. W.-Afr. No. 461. —

Supra rufo-castanea, plumis ex parte albido marginatis; sub-

tus flavissima, pectore ex aurantiaco laete rufescente; mento, abdomine inferiori, subalaribus et subcaudalibus albidis; pileo, cervice et collo laterali nigerrimis, albo quinque-vittatis; tectricibus alae cubitalibus fusco cinereis, sequentibus albis, majoribus fumoso-nigricantibus, extus obsolete albido limbatis, late albo terminatis; remigibus fumoso nigricantibus, extus sordide albo marginatis; uropygio et tectricibus caudae superioribus cinereis; rectricibus fumoso-nigricantibus, prima dimidio apicali alba, secunda et tertia apice albis,  $\frac{1}{1}$  medianis magis fumosis dorsi colore marginatis; rostro plumbeo fusco, mandibula incarnato flavida; pedibus rubellis; iride fusca. Long. tot.  $6\frac{1}{2}$ " — al.  $2'' 10'''$ . — caud.  $3\frac{1}{2}$ " — rostr. a fr. vix  $5'''$ . — tars.  $7-8'''$ .

Wir sind geneigt, *E. flavigastra* nur als östliche Form oder Lokalrace von der ächten *E. flaviventris* zu betrachten. Südliche Vögel zeigen kaum merklich grössere Verhältnisse, aber etwas kürzeren Schwanz, der überhaupt nur beim ♂ im Hochzeitkleid auffallend verlängert und verschmälert erscheint. Auch Intensivität der Färbung von Rücken und Unterseite sind sehr wandelbar, sowie die Flügelzeichnung, und bieten keine sicheren Anhaltspunkte zu spezifischer Trennung, welche Dr. Cabanis zwischen *E. flaviventris* und *E. flavigastra* vorschlägt. Ein ♂ der Mergentheimer Sammlung aus Senar hat ein weisses Auchenial-Band, bei einem andern, welches wie dieses sehr lebhaft gefärbt ist, fehlen die zwei weissen Flügelbinden fast gänzlich, während ein mir vorliegender südafrikanischer Vogel so viel Weiss auf den Kanten und Spitzen aller Flügeldeckfedern hat, dass die letzteren oberflächlich fast ganz weiss scheinen.

Nach unseren Beobachtungen ist die gelbbäuchige Ammer Zugvogel in N.-O.-Afrika, welche mit Beginn der ersten Sommerregen in den Bogos-Ländern, Abessinien, Takah, Senar und Kordofan anlangt und im November und December nach verrichtetem Brutgeschäft wieder verstreicht. Er zeigt sich einzeln und paarweise, namentlich in der baumreichen Steppenlandschaft, hält sich zumeist auf Büschen und Bäumen, kommt sehr selten auf die Erde herab und meidet, wie es scheint, Gewässer in seiner nächsten Umgebung. Als grosse Ausnahme von der Regel möchte ich den Fall betrachten, dass Dr. Hartmann Mitte Juni im südlichen Senar ganze Flügel dieser Art beobachtet hat; ich bin fast geneigt zu glauben, dass sich diese Angabe auf irgend einen anderen Vogel zu beziehen habe. Gesang und Lockton sind ammerartig, ersterer nicht laut



und mehr schwätzend als zirpend, ertönt namentlich in den Vormittagstunden nicht selten vom Gipfel eines Busches; der Lockton lässt sich etwa mit „diu-gäk“ wiedergeben.

Im Gebiet des Gazellenflusses beobachteten wir die gelbbäuchige Ammer im August, September und October, Antinori dagegen im Februar. Auch versichert dieser Reisende, dass sie sich meist auf der Erde aufhalte.

Im Berliner Museum aus Arabien! Nach Cretschmar „im Winter“ in Kordofan.

Südafrikanische Vögel messen: Fl. 3'' 2'''—3'' 4''' . — Tars. 8''' . — Schw. 2'' 9''' . —

[*E. flaviventris* findet sich in Süd-Afrika (Port-Natal) und Senegambien.]

No. 73. *E. septemstriata*. — *Emberiza septemstriata* Rüpp. N. W. t. 30. 2. — *Fringillaria rufa* Swains. Menag. f. 63. — Hartl. W.-Afr. No. 462. — Brehm, Habesch. p. 343. — Leféb. Ois. Abys. p. 120. — Rüpp. Syst. Ueb. No. 299. — Heugl. Syst. Ueb. No. 435. — Id. Faun. Roth. Meer. No. 176. — Bp. Consp. I. p. 467. — v. Koenig-Warth. Neott. Stud. I. p. — Heugl. Cab. Journ. 1862. p. 30.

Cinnamomeo-rufa, supra late et conspicue nigricante striolata; subtus immaculata; capite atro, vittis septem longitudinalibus, conspicuis, albis ornato; gula ad jugulum usque atra, plumis absolute cinerascete marginatis, mento cinerascete albido; remigibus laete rufis, apice late fuliginoso nigricantibus; tertiariis et tectricibus alae superioribus fuliginoso-nigricantibus, conspicue cinnamomeo-rufa marginatis; subalaribus rufis, immaculatis; rectricibus fuliginoso nigricantibus, extus strictissime rufescente marginatis; mandibula pallide incarnata, maxilla fusco nigricante; iride helvola; pedibus rubellis. Long. tot. 5 $\frac{1}{2}$ ''—5 $\frac{3}{4}$ '' . — rostr. a fr. 4''' . — al. 2'' 10'''—3''' . — caud. 2'' 2'''—2'' 6''' . — tars. 7—7 $\frac{3}{4}$ ''' .

♂, hieme: gula schistaceo cinerea.

♀, pallidior, capite magis fusciscente, stria mediana pilei fulvo nigroque varia, colore rufo fulvescente lavato.

Die zweite und dritte Schwinge sind die längsten, bei einem Exemplar die vierte noch etwas länger als die genannten.

Ich glaube versichern zu können, dass die siebenstreifige Ammer in N.-O.-Afrika Standvogel sei. Dr. A. Brehm fand dieselbe im Monat April im Samhar und den tiefen Gebirgsthälern am Ostabfall von Mensa; ich zwischen Juni und October in denselben Gegenden, im Dezember brütend im Bette halbausgetrockneter

Gewässer unfern Gondar. Sie lebt in kleinen Familien oder paarweise, bis 6000 Fuss hoch gehend, meist unfern der Wildbäche, auf Lichtungen und Felsen, doch kommt sie auch in die Nähe menschlicher Wohnungen, auf Zäune, in Gärten und auf Weideplätze. Lockton und Gesang sind ganz ammerartig. Das kleine Nest besteht aus Grashalmen und ist hinter Steinen und Gebüsch unmittelbar auf der Erde angelegt. Brehm giebt an, dass die siebenstreifige Ammer sehr häufig sei an den felsigen Ufern des Nil in Südnubien, welche Nachricht wohl auf einer Verwechslung mit *Emberiza striolata* beruhen dürfte.

Zunächst verwandt mit *E. septemstriata* ist *E. capistrata* Licht. aus dem Kafferland. (conf. Cab. Mus. Hein. I. p. 129. Not.)

No. 74. *E. striolata*. — *Emberiza striolata* Cretschm. ex Licht. — Rüpp. Atl. t. 10. a. — *Fringillaria striolata* Swains. — *Polymitra striolata* Cab. — Bp. Consp. I. p. 467. — Gould. Eur. t. 152. — Cab. Mus. Hein. I. p. 129. — Rüpp. Syst. Ueb. N. 300. — Heugl. Syst. Ueb. No. 434. — Id. Cab. Journ. 1865. p. 44. —

Sordide cinnamomea, subtus pallidior, magis fulvescens, notaei plumis medio late et conspicue nigricante striatis; pileo medio fulvo albido vario; orbitis, stria superciliari, alba infra-oculari albaque malari sordido albidis; gula sordide cinerascens albida; remigibus rufis, plus minusve hepatico lavatis, primariis apice late fuliginoso atris; subalaribus cinnamomeis, immaculatis; rectricibus fumoso nigricantibus, late cinnamomeo fulvo marginatis, extima cinnamomeo rufa, pogonio interno late fumoso marginata, secunda nigricante, pogonio interno stria longitudinali, scapali, rufa instructa; mandibula et pedibus pallide flavo-corneis, maxilla fusca; iride umbrina; long. tot.  $4\frac{1}{2}$ " — rostr. a fr.  $4\frac{1}{4}$ " — al. 2" 7". — tars. 7". — caud. 2" 2".

Beschreibung nach einem alten Männchen aus Kordofan, bei welchem die zweite und dritte Schwinge die längsten sind, die erste kaum kürzer.

Dieser Vogel stimmt so ziemlich überein mit der Abbildung und Diagnose in Rüppell's Atlas, t. 10. a. —

Bei einem sehr verbleichten, wohl jungen Vogel der Frankfurter Sammlung ist Kopf, Nacken und Interscapulium hell und schmutzig röthlichgrau mit ziemlich feinen rauchschwärzlichen Schaftstrichen; die helle Mittellinie des Scheitels kaum angedeutet; Brust und Unterleib schmutzig- fast rostgrau, erstere obsolet dunkel gestrichelt. Die äusserste Steuerfeder ist nicht rostfarb, sondern

etwas heller rauchschwärzlich als die übrigen, auf ihrer Aussenfahne zeigt sich ein schärferer fahler Saum, während die übrigen nur undeutlich trüber rostfarb gerandet sind. Flüg. 2'' 8''' . Schw. 2'' .

Bonaparte's Angabe (Consp. I. p. 467.), dass die erste Schwinge kürzer sei als die fünfte, finde ich bei keiner mir vorliegenden gestrichelten Ammer bestätigt.

Standvogel im mittleren und südlichen Nubien, in Kordofan, am Atbara und in den Gebirgen der Hadendoa- und Bisharin-Araber, nordwärts bis zum 20.° nördl. Br.; lebt meist familienweise, in der Steppe, wo steinige und felsige Partien mit Buschwerk und Gramineen bestanden sind, auf den Klippen der Stromschnellen des Nil und auf vegetationslosen sandigen Flächen. Ist ziemlich schüchtern und flüchtig, und versteckt sich, ohne aufzufliegen, gern hinter Gestein; die Stimme ganz ammerartig, aber nicht laut und lebhaft.

Ein andalusischer, als *E. striolata* bestimmter Vogel der Temminck'schen Sammlung ist zimmetfarb, Mantel und Flügeldecken fast ungefleckt; Bürzel und obere Schwanzdeckfedern lebhaft rostfarb gerandet, gegen die Spitze zu heller; der ganze Kopf, Kehle und Brust bräunlichgrau, schwärzlich gestrichelt, der Streifen über und unter dem Auge, sowie der Malarstreif schmutzig weisslich. Flüg. 2'' 8½''' . — Schw. 2'' 1½''' . — Tars. 8½''' . — Wohl spezifisch verschieden\*); auch ist die Richtigkeit der Vaterlandsangabe keineswegs verbürgt. — [Südeuropa?]

e. *Schoenicola* Bp. (*Cynchramus* Boie. — *Hortulanus* Vieill.)

\* No. 75. *E. intermedia*. — *Schoenicola intermedia* Bp. ex Michah. — *Emberiza Canneti* Br. — Bp. Consp. I. p. 463. — Selys-Longch. Naum. VI. p. 387. — (Conf. Mühle, Griechenl. p. 43.)

Nach Selys-Longchamps in Egypten. Wohl nur südliche Form von *Emberiza schoeniclus* Lin., welche ich nie zu untersuchen Gelegenheit hatte. [*Emberiza arundinacea* Gm. Algerien: Loche.]

### III. FRINGILLINAE.

Gen. *Petronia*.

a. *Carospiza* v. Müll.

\* No. 76. *P. brachydactyla*. — *Fringilla brachydactyla* Hempr. und Ehr. in Mus. Berol. — Bp. Consp. I. p. 513. — *Fringilla grisea* Heugl. Syst. Ueb. No 386. — Id. Cab. Journ. 1862.

\*) Wird *Polynitra Saharæ* (Le Vaill. jun.) aus Algerien sein; könnte als Nordafrikaner auch nach Spanien sich verfliegen und dadurch die Zahl der europäischen Arten um eine vergrößert haben. Der Herausg.

p. 31. u. 406. — *Carpospiza longipennis* v. Müll. Beitr. t. 10. — Id. Naum. I. 4. p. 29. als *Pyrenestes lacteus*!! — *Petronia brachydactyla* Bp. — *Carpospiza brachydactyla* Cab. Journ. 1854. p. 445.

Pallide fuscescente cinerea; stria obsoleta superciliari atraque mystacali, gula media (lateraliter fuscescente cincta) et abdomine medio sordide albidis; pectoris lateribus et hypochondriis dorsi colere lavatis; tectricibus alarum et tertiariis apice late fulvescente albido marginatis; remigibus et rectricibus fumosis, pallide umbrino-cinereo limbatis, his apicem versus obscurioribus, et  $\frac{1}{1}$  intermediis exceptis, macula apicali conspicua rotundata albida notatis; subalaribus sordide fulvo albidis; subcaudalibus albidis, medio et basin versus cinereo fuscescentibus; rostro et pedibus pallide incarnato corneis, mandibula magis fusca; iride saturate fusca. — Long. tot. 5'' 4'''. — rostr. a fr. vix 5'''. — al. vix 3'' 4'''. — tars. 8 $\frac{1}{2}$ '''. — caud. 1'' 9'''—2''.

Höchst eigenthümliche, zwischen *Emberiza* und *Petronia* stehende, sich *Xanthodira* zunächst anschliessende Form. Die Flugwerkzeuge sind sehr lang, die erste Schwinge die längste, der kurze Schwanz wenig gerundet, bis auf 8''' von der Flügelspitze bedeckt; der Schnabel über den Nasenlöchern etwas höckerartig erhaben, die Firste nach vorne abgeplattet, die grossen Nasenlöcher grösstentheils durch ein Membran geschlossen.

Wurde von Hemprich und Ehrenberg in den Gebirgen nahe bei Qonfuda in Arabien entdeckt und von uns im abessinischen Küstenland, unfern des Mareb und im südlichen Kordofan wiedergefunden und in genannten Gegenden während und nach der Regenzeit bemerkt. Ob sedentär oder Zugvogel, können wir nicht angeben. Sie zeigt sich in der Nähe von Gehöften, auf Hecken, Tennen, an Wegen und Stoppelfeldern, auf mit Hochgras bewachsenen Hügeln und auf Felsen, nicht selten sich im Herbste zusammenrottend ähnlich der Gartenammer; scheu und flüchtig schweift sie umher und lässt häufig einen zirpenden Lockton hören, der ganz ammerartig klingt. Die Nahrung besteht in Körnern von *Eleusine*, *Poa* und *Cyperus*, wie auch in Coleopteren.

Frisch vermauserte Herbstvögel haben einen rauchbräunlichen Ton im Gefieder, das abgetragene Kleid trägt mehr die röthlich- oder isabell-graue Farbe des Wüstensandes.

b. *Xanthodina* Sund. (*Petronia* partim Bp.)

\* No. 77. *X. pyrgita*. — *Xanthodina pyrgita* Heugl., Cab. Journ. 1862. p. 30.

Major, supra pallide umbrino-cinerea, uropygio pallidiore; subtus obsolete albida; ciliis et subcaudalibus pure albis; stria superciliari ulla; remigibus et rectricibus fumosis, pogonio externo pallide limbatis; macula magna jugulari flava; subalaribus albidis; rostro dilute coerulescente corneo; iride rufo umbrina; pedibus plumbeis; remige secunda longissima. Long. tot. 5'' 6'''. — al. 3''. — caud. 2'' 5'''. — tars. 8'''. — rostr. a fr. 5½'''. —

Von *X. dentata* unterscheidet sich dieser Vogel durch Grösse, hellere Färbung, helleren Schnabel mit mehr gerundetem Culmen, weniger ausgeschnittenem Schwanz; der Superciliarstreif fehlt gänzlich; die weisse Kehle ist seitlich nicht scharf begrenzt, der gelbe Kehlflck viel ausgedehnter; keine Andeutung von dunklem Malastreif.

Einzelnen in den wärmeren, mit Wald bestandenen Thälern am Westabfall des Bogos-Gebietes nach dem Barka; lebt mehr auf Gebüsch als *P. dentata*. —

\* No. 78. *X. dentata*. — *Xanthodina dentata* Sund. Oefvers. 1850. p. 127. — Bp. Consp. I. p. 513. — *Passer lunatus* Heugl. Syst. Ueb. No. 427. — Id. Cab. Journ. 1864. p. 252. — *Pyrgita fazoglensis* Pr. Würtemb. Icon. ined. No. 45. — Heugl. Cab. Journ. 1867. p. 299. — Brehm, Naum. 1856. p. 377. — *P. petronella* L. Brehm(?) Vogelf. p. 97.

Minor, supra cinerascens rufescens; pileo, genis et supracaudalibus saturate fumoso-cinereis; superciliis antice albidis, postice pallide rufo-fulvis; collo laterali et pectore dilute et sordide canis; mento et gula media albis, utrinque stria malari obsoleta obscuriore fumosa cinctis; macula mediana jugulari flava; abdomine et subalaribus sordide albidis; remigibus, rectricibus et tectricibus alae fumosis, his et tertiariis dilutius pallide marginatis; primariis extus — apice excepta — stricte albido limbatis; rostro nigricante, dimidio basali mandibulae pallide umbrino incarnato; iride umbrina; pedibus plumbeis; remige prima longissima. Long. tot. 4'' 4'''. — rostr. a fr. 5½'''. — al. 2'' 9'' — 2'' 11'''. — tars. 7¼'''. — cauda emarginata 1'' 8'' — 2''. —

Die Färbung im Allgemeinen ganz sperlingartig; die erste Schwinge ist die längste, aber kaum länger als die zweite. — Beim ♀ sind Brust und Weichen mehr röthlichgrau überflogen, die Kehlmittle schmutziger weiss, der gelbe Stern unter derselben nur schwach angedeutet; Primar- und Secundarschwinge rostfahl gerandet; Flügeldeckfedern mit eben solchem Rand an den Spitzen;

auf dem Mantel eine dunkle Strichlung längs der Mitte der Federn; Scheitel von der Farbe des Rückens; der ganze Superciliarstreif weisslich.

Ein ♀ von Bongo ist kleiner, der Supraocularstreif sehr prononcirt, Scheitel lebhafter graubraun, die Spitzen der Flügeldeckfedern mit breiten, hellrostbräunlichen Säumen, welche zwei Flügelbinden bilden; gelber Kehlfleck sehr aufgelöst. Ob specifisch verschieden?

Den Kehlspatz fanden wir paarweise und in Flügen auf Lichtungen im Urwald und auf isolirten Baumgruppen in der Steppe und längs der Gewässer in Senar, häufiger um Qedaref und Qalabat. Benehmen und Lockton sind sperlingartig, die Eier sollen rein weiss sein und in die Nester von Webervögeln gelegt werden.

Nächst verwandt scheint die südafrikanische *Pyrgita petronella* Mus. Berol. = *Xanthodira flavigula* aus Südafrika. —

\* † No. 79. *X. albigularis*. — *Petronia albigularis* Brehm, Naum. 1856. p. 377.

Similis praecedenti at gula pure alba, absque macula flava.

Lebt in Senar: Brehm.

Ob nicht blos Jugendkleid von *X. dentata*? Ein Vogel aus Abessinien, welchen ich für die junge *X. dentata* zu halten geneigt bin, hat, was Grössenverhältnisse anbelangt, nichts Abweichendes vom Weibchen der letztgenannten Art, der Supraocularstreif ist sehr lang, breit und schmutzig fahl-weisslich; der gelbe Kehlfleck fehlt, die ganze Oberseite ist hell graubräunlich, Tertiärschwingen deutlich, Flügeldeckfedern trüber bräunlich fahl gerandet; der Schnabel ganz wie bei *X. dentata*.

Gen. *Passer* (Briss.) Pall. — *Pyrgita* Cuv. — *Pyrgitopsis* Bp.

No. 80 a. *P. domesticus*. — *Fringilla domestica* L. — *Passer domesticus* Koch. — *Pyrgita domestica* Cuv. — *P. rustica* et *pagorum* Brehm. — Gould, Eur. t. 181. 1. — Naum. V. D. t. 115. — Bp. Consp. I. p. 509. — Cab. Mus. Hein. I. p. 155. — *P. domesticus* ex Afr. or., Rüpp. — *P. arboreus* Licht. — *P. rufidorsalis* Br.? — *P. nigripes* Ehr. Mus. Berol. — *P. cahirinus*, *P. pectoralis*, *P. melanorhynchus*, *P. castaneus* Pr. Würt. Icon. ined. No. 46. 47. und Heugl. Cab. Journ. 1867. p. 299. — Rüpp. Syst. Ueb. No. 291. — Heugl. Syst. Ueb. 422. —

Pileo et cervice ex fuliginoso cinereis; lateraliter castaneo cinetis; superciliis albis aut minus conspicuis aut ullis; genis sordide cinerascensibus, infra purius albis; gula et jugulo nigris; ab-

domine cinerascens albedo, lateribus pectoris et hypochondriis magis adumbratis, at immaculatis; interseapulio umbrino-castaneo et nigro striato; tectricibus alae minimis castaneis, sequentibus nigris, late albo terminatis, majoribus nigris, late castaneo marginatis, apice vix pallidioribus.

Man hat versucht, den Haussperling in mehrere Arten oder klimatische Varietäten zu zerlegen, zwischen denen sich jedoch keine ganz scharfen Grenzen ziehen lassen. Die hauptsächlichsten, bei den alten Männchen deutlicher hervortretenden Unterschiede bestehen in der Abweichung der Farbe des Scheitels, der bei *Passer salicicolus* und *P. cisalpinus* lebhaft rostbraun ist. Der Weiden-sperling zeigt überdies noch viel hellere fahlgelblich weisse Aussen-fahren der Interseapularfedern, und eine breite, kräftige schwarze Schaftstreifung auf den Weichen und Brustseiten auf ziemlich rein weissem Grund. Der südliche Haussperling ist im Allgemeinen etwas schwächer, dagegen lebhaft gefärbt (*Passer arboreus* Licht. (?) das Schwarz auf Kehle und Oberbrust mehr ausgedehnt, die Ränder der Federn häufig scharf weiss, Wangen und Unterseite heller, oft ganz reinweiss, der weisse Superciliarstreif zuweilen scharf, zuweilen ganz verwischt, ebenso die Flügelbinden.

Der ächte Haussperling ist Standvogel in Egypten, Nubien, in einzelnen Städten im Norden des Rothen Meeres, am Blauen Nil, in Kordofan; dagegen habe ich ihn in Ost-Abessinien und am Weissen Nil nicht gesehen. Zu seinem Aufenthaltsort wählt er vorzüglich menschliche Niederlassungen, Städte, Dörfer, Gehöfte, Gärten, Ruinen, Katakomben, wo er sich hinter Fensterläden, unter Dachsparren, in Mauerritzen, auf Ornamenten und dergl. überall Wohnplätze errichtet, auch Schwalben- und Krähenester usurpirt, dagegen meidet er Strohdächer. Seine Verbreitung nach Süden scheint mit den Häusern aus Lehm und platten Dächern aufzuhören. An den Ufern des Nils frequentirt der Spatz mit gewohnter Frechheit nicht nur die grossen Getreidemagazine, Ställe, Mühlen, Strassen, Gärten, er ist auch auf jedem Schiff zu Hause und holt sich seine Krumen in der Cajüte wie beim Schiffskoch, er singt seine muntere Weise vom schwanken Mast, wie vom Gipfel einer Dattelpalme oder auf stacheligen Cactushecken, haust ebenso gemüthlich im Spitzbogengewölb einer Moschee oder eines Kalifengraves, als im Tempel des Jupiter Amon oder im Pharaonenpalast, in der niedrigen Hütte des Fellah, wie hinter den Gittern des türkischen Harems. [Algerien.]

No. 80b. *P. domesticus cisalpinus*. — *Fringilla Italiae* Vieill. — *Fr. cisalpina* Temm. — *Pyrgita italica* Bp. — *Passer italicus* Keys. und Blas. — *P. domesticus cisalpinus* Schleg. — Gould, Eur. t. 185. 2. — Bp. Consp. I. p. 509. — Cab. Mus. Hein. I. p. 155. Vieill. Gal. t. 63. — *P. arboreus* Licht. Bp. Consp. I. p. 510.(?) — *P. rufidorsalis* Brehm. — *P. nigripes* Ehr. Mus. Berol. — Rüpp. Syst. Ueb. No. 423. — Brehm, Habesch No. 94. — Heugl. Faun. Roth. Meer. No. 292. — Heugl. Syst. Ueb. No. 171. — Descr. de l'Ég. t. V. 7.

Similis *P. domestici*, at pileo et nuca castaneis, intercapulio rufo castaneo, nigro striato; superciliis strictis, conspicuis, albis; genis et gastraeo pure albis; gula et jugulo nigris; fascia alari alba plus minusve conspicua. —

Findet sich in Egypten, einem Theil von Abessinien und längs des Blauen Flusses, ebenso in vielen Städten am Ufer des Rothen Meeres, oft gemischt mit dem wahren Haussperling. [Algerien.]

No. 80c. *P. salicicolus*. — *Fringilla salicicola* Vieill. — *Fr. hispaniolensis* Temm. — *Fr. sardoa* Savi. — *Pyrgita salicaria* Bp. — *Passer salicarius* Vieill. Schleg. — Gould, Eur. t. 185. 1. — Bp. Consp. I. p. 509. — Cab. Mus. Hein. I. p. 155. — *P. orientalis* Brehm, Vogelf. p. 98. — Rüpp. Syst. Ueb. No. 293. — Heugl. Syst. Ueb. No. 424. — König-Warth. Neott. Stud. No. 73. —

Similis *P. domestici*, paulo robustior, pileo et cervice laete rufo castaneis; vitta angusta at conspicua superciliari, genis et abdomine albis; gula et jugulo ad pectus usque nigris, plumis ex parte albo-marginatis; hypochondriis late et conspicue nigro striatis; intercapulio nigricante, plumis pogonio externo ex parte late et abrupte fulvescente albido marginatis; tectricibus alae minimis rufo-castaneis, sequentibus basi nigris, apice late albis, majoribus fumoso nigricantibus, pogonio externo late fulvescente albido, apice strictius at purius albo marginatis. Long. tot. 6". — rostr. a fr. vix 6<sup>'''</sup>. — al. 2" 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub><sup>'''</sup>. — caud. 2". — tars. 8<sup>'''</sup>. —

Diese Form kann wohl wirklich noch specifisch von *P. domesticus* getrennt werden, obgleich der Typus vollkommen der des Haussperlings ist. Die von Bonaparte angegebenen Verschiedenheiten im Verhältniss der Schwungfedern sind nicht constant.

Der Weiden-Sperling lebt gesellschaftlich in Egypten und Nubien, nach Hartmann südwärts bis zum oberen Blauen Nil (Hadebat); er ist derjenige Haussperling, welcher sich den Menschen am wenigsten angeschlossen hat und Gehöfte und Städte



eher meidet; obgleich er nicht selten Getreidefelder heimsucht, wohnt er gerne auf abgelegenen Inseln, am Ufer der Flüsse, auf Reisfeldern, an Altlachen und Lagunen, wo sich Rohr und dichtes Gebüsch findet und nistet in selbstgebauten, ziemlich künstlichen Beutelnestern von oft mehr als 12—15 Zoll Länge, die er ähnlich den Webervögeln an den Spitzen schwanker Mimosenzweige aufhängt. Diese Nester bestehen aus Wurzeln und feinem, trockenem Gras, das Schlupfloch ist tief unten, meist seitlich angebracht, das Innere kaum mit besserem Material leicht ausgefüttert, der ganze Bau nicht dicht und solid gewoben. Im September fanden wir unfern der Insel Argo in Dar Donqolah viele dieser Nester, die eben belegt wurden. Die Eier gleichen ganz denen des allgemeinen Haussperlings in allen ihren Varietäten, auch kommen zuweilen ganz weisse vor. Ihre Zahl ist meist 3, selten 4.

Sind die Jungen flügge, so sammeln sich die Weidensperlinge und streichen über die Wintermonate im Land herum, Reis-, Durah-, und Weizenfelder verheerend. In Egypten traf ich die Nester öfter in Gärten, namentlich auf Granatbäumen; dort scheint die Brut in den Monat März zu fallen. Ich gestehe, dass ich während meines Aufenthalts in Afrika diesen Vögeln zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt habe. Ich wäre nicht im Stande, am Flug und am Geschrei den Weidensperling sofort vom gewöhnlichen Haussperling zu unterscheiden und mit Sicherheit zu erkennen, mit welcher Form ich zu thun hätte.

*Passer rufipectus* Bp. Consp. I. p. 509. gehört ohne Zweifel hierher oder zu *P. domesticus cisalpinus*: „medius quasi inter *P. Italiae* et *salicicolam*, sed dorso pure castaneo, postice tantum maculato; et pectore (guttare nigro) castaneo undulato; superciliis albis angustissimis.“

*P. Rüppellii* Bp. (Consp. I. p. 510) aus Ost-Afrika dürfte identisch mit *Philagrus superciliosus* sein.

[Algerien: Loche.]

No. 81. *P. montanus* L. — *Pyrgita montana* Cuv. Pl. enl. 267. 2. — Naum. V. D. t. 116. — Gould, Eur. t. 184. 2. — Rüpp. Syst. Ueb. No. 294. — Heugl. Syst. Ueb. No. 429. — Mühle, Griechenl. p. 44. —

Pileo cinerascente castaneo; macula auriculari nigra; alarum fascia duplici angusta alba.

In Unteregypten auf Hecken und Weidenbäumen. Ob Standvogel, kann ich nicht angeben, bezweifle es aber. Ein von

Dr. Rüppell eingesammelter Vogel (ohne Angabe des Geschlechtes und Datums) aus Kordofan zeigt feinere dunklere Strichlung des Mantels, die zwei weissen Flügelbinden kaum angedeutet, das Schwarz der Kehlmittle viel ausgedehnter, gegen die Brust rostbräunlich gefärbt und hier mit sehr prononcirtem dreieckigem weissen Spitzfleck; Brustseiten und Weichen rostbräunlich überlaufen; erste Schwinge etwas länger als die zweite. Schnabel von der Stirn 5''' — Fl. 2'' 6¼''' — Schw. fast 1'' 9''' — Tars. 7¼''' — Wohl nur Varietät? Oder sollte der beschriebene Vogel *P. rufipectus* Bp. sein?

\* No. 82. *P. motitensis*. — *Passer motitensis* A. Smith. Ill. S.-Afr. Zool. Av. pl. 114. — Bp. Consp. I. p. 510. — Heugl. Syst. Ueb. No. 426.

Major; pileo cervice regioneque parotica ex parte saturate cinereis; margine frontali albida; superciliis postice valde dilatatis, interscapulio, tergo et uropygio pallide cinnamomeis; interscapulio ex parte nigra striolato; tectricibus caudae majoribus fumosis, margine fulvis; genis gastraeoque albidis; gula media cinerea; alis caudaque fuliginosis, dilute fulvo marginatis, tectricibus alae minoribus (cubitalibus) pallide cinnamomeis, rostro et pedibus pallide corneis. Long. tot. 5½'' — rostr. a fr. vix 5''' — al. 3'' 9''' — caud. 2'' — tars. 8½'''

Ogleich das einzige nördliche Exemplar, das ich neben einem ächten südafrikanischen *P. motitensis* vor mir habe, durch helleren Schnabel, etwas geringere Grösse, viel hellere Kehle und lebhafter gefärbte kleine Flügeldeckfedern von *P. motitensis* A. Smith's etwas abzuweichen scheint, wage ich nicht, den nördlichen Vogel spezifisch zu trennen, namentlich da ich bezüglich des Geschlechtes keinen sicheren Anhaltspunkt habe.

Mein *P. motitensis* lebt in kleinen Gesellschaften im südlichen und centralen Kordofan um Dörfer und Brunnen, jedoch weniger gesellschaftlich als seine Gattungsverwandten. Er scheint Standvogel, ist aber von uns nur zu Anfang der Regenzeit beobachtet worden. —

[Süd-Afrika.]

No. 83. *P. simplex*. — *Pyrgita simplex* Swains. (nec Licht.) W.-Afr. I. p. 208. — *Pyrgita Swainsonii* Rüpp. N. W. t. 32. 2. — *P. gularis* Less. Rev. Zool. 1839. p. 45. — *Fringilla grisea* Lafresn. (nec Vieill.) Rev. Zool. 1839. p. 95. — *Fringilla spadicea* Licht. — *Passer Swainsonii* Rüpp. Syst. Ueb. No. 295. — Bp.

Consp. I. p. 510. — *Pyrgitopsis Swainsonii* Bp. Cab. Mus. Hein. I. p. 156. — *Pyrgita crassirostris* Pr. Würt. Coll. Mergenth. Heugl. Cab. Journ. 1867. p. 299. — Hartl. W.-Afr. No. 459. — Heugl. Syst. Ueb. No. 428. — Id. Faun. Roth. Meer. No. 169. — Id. Cab. Journ. 1862. p. 30. und 1864. p. 249. — Antin. Cat. p. 74. — Brehm, Habesch, p. 342. — v. König-Warth. Neott. Studien I. No. 72.

Major; cano-einereus; interseapulo alisque complicatis umbrino-rufis, uropygio et tectricibus alae minoribus ex ferrugineo cinnamomeis; his ex parte apice albis; gula media dilute albida; abdomine medio purius albido; subcaudalibus pallide umbrino cinereis, late albido marginatis; remigibus et rectricibus nigricante fuliginosis, obsolete et pallide cervino marginatis; rostro toto nigro; pedibus rubellis, iride castaneo-umbrina. Long. tot. 6'' 7'''—6'' 11'''.—rostr. a fr. 5½'''—7'''.—al. 3'' 1'''—3'' 5'''.—eand. 2'' 4'''—2'' 10'''.—tars. 8½'''—10'''.

Hartlaub giebt viel geringere Maasse für den westlichen Vogel. Im Winter ist der Schnabel wie beim Haussperling heller mit gelblicher Basis. —

Der Swainson'sche Sperling lebt in Paaren in Kordofan, am Weissen und Blauen Nil, in Abessinien, den Bogos-Ländern und Takah, wo er Standvogel ist und Felder, Lichtungen, Steppenland, Gehöfte und Dörfer besucht. Sein Benehmen, Nahrung und Lockton kennzeichnen ihn als ächten Sperling, doch ist der Lockton rätschender. Wir fanden seine Nester während der ganzen Regenzeit theils in Strohdächern, unter Daehsparren, in Mauerlöchern, theils in dicken Dornbüschen, namentlich in *Balanites*-gesträuch, Brehm schon im April.

Als Sperling macht er sich auch kein Gewissen daraus, die Nistplätze anderer Verwandten, wie von *Hyphantornis*, *Sporopipes* u. s. w. zu usurpiren. Die selbstgebauten Nester sind verhältnissmässig klein, sie bestehen äusserlich aus Grashalmen, Wurzeln, Zeugstücken, Baumwolle, und sind innerlich lose mit Haaren, Federn u. s. w. ausgefüllt. Die 3—4 Eier gleichen ebenfalls sehr denen des Haussperlings, sind nicht grösser, vielleicht etwas glatter und dickschaliger. Im Herbst rottet sich diese Art auch zuweilen in Familien und Flüge zusammen, welche dann weit im Lande umherziehen. Ueber die verticale Verbreitung des einfachen Sperlings finde ich keine sicheren Angaben in meinen Notizbüchern; er dürfte nicht über 6 - 7000 Fuss hoch gehen. —

[Senegambien, Cap Coast; Hartl. — Südafrika: Hartl.]

\* No. 84. *P. Lichtensteinii*. — *Fringilla simplex* Licht. und Temm. (nec Swains.) — Pl. col. 358. 1. 2. — *Pyrrhuloxia simplex* Gray. — *Passer simplex* Bp. Consp. I. p. 511. — *Corospiza simplex* Cab. Mus. Hein. I. p. 156. — *Passer Lichtensteinii* Heugl. — Heugl. Syst. Ueb. No. 425. — Id. Cab. Journ. 1865. p. 43. — Hartm. Cab. Journ. 1863. p. 467. — Antin. Cat. p. 74.

Delicate cinereo isabellinus, gastraco genisque albicantibus; stria anteoculari, gula guttureque medio circumscripte nigris; tectricibus alae minoribus isabellino-cinereis, fascia lata, alba terminatis, majoribus nigricantibus, fascia apicali minus distincta, albida notatis, rectricibus et remigibus dilute fumosis, apicem versus magis nigricantibus, isabellino-albido limbatis; rostro nigro, iride fusca, pedibus corneis. Long. tot. 5". — rostr. a fr. 4". — al. 2" 8" — 2" 11". — caud. 2" — 2" 2". — tars. 8½".

Dem Weibchen fehlt die schwarze Kehle. Der Wüstensperling hat nach meinen Erfahrungen einen sehr beschränkten Verbreitungsbezirk. Ich fand ihn nur an den Wüstenbrunnen des südlichen Nubiens, also in der ganzen Bajuda, im nördlichen Kordofan und Senar und in der Wüste zwischen Berber und Sauakin, hier jedoch nicht in den Gebirgen. Er lebt als Standvogel in kleinen Flügen und paarweise wie unser Feldsperling, nährt sich vorzüglich von Gramineensaaßen, besucht gerne die Lagerstätten von Karavanen, bäumt, fliegt, zirpt und lockt ganz ähnlich dem *P. montanus*. Die Schnabelform erinnert etwas an *Carospiza*. Nach Defilippi auch am Weissen Nil. (?)

Bonaparte sagt fälschlich von diesem Vogel: mandibula basi alba. —

Da die Benennung *P. simplex* schon vergeben ist, habe ich dieselbe in *P. Lichtensteinii* umgeändert.

Antinori versichert, den Wüstensperling in den Gärten der Stadt Donqolah erlegt zu haben. Nach der ganzen kurzen Beschreibung, die der Marchese über das Vorkommen von *L. Lichtensteinii* giebt, bin ich fast geneigt, anzunehmen, dass er den Vogel gar nicht kennt und dass hier eine Verwechslung mit einer andern Art obwaltet. —

[Algerien: Loche.]

b. *Chrysospiza* Cab. (*Auripasser* Bp.)

No. 85. *Ch. lutea*. — *Fringilla lutea* Temm. Pl. col. 365. 1. — *Chrysospiza lutea* Cab. Mus. Hein. I. p. 157. — *Auripasser luteus* Bp. Consp. I. p. 519. — *Carhuelis lutea* Pr. Würt. Icon.

ined. No. 37. — Rüpp. Syst. Ueb. No. 285. — Heugl. Syst. Ueb. No. 415. — Id. Cab. Journ. 1862. p. 406. und 1867. p. 297. — Antin. Cat. p. 75. — v. Koenig-Warth. Neott. Stud. No. 64. —

Pallide flava; interseapulio ex umbrino cinuamomeo; alis fumoso nigricantibus, tectricibus flavicante-albo marginatis, remigibus late et pallide fusco-cinuamomeo marginatis; rectricibus cano-fumosis, apicem versus magis nigricantibus, rufescente fulvo marginatis; subcaudalibus flavescente albidis, fumoso striatis; tibiis fusciscentibus; rostro et pedibus pallide corneis; iride umbrina. Long. tot.  $4\frac{3}{4}$ " . — rostro a fr. vix 4" . — al. 2" 6" . — caud. vix 2" . — tars. vix 8" . —

Der gemeine Goldspatz erscheint am Blauen Nil, in Senar, Takah und Kordofan in grösseren Gesellschaften mit Beginn der Sommerregenzeit, er liebt die Nähe von Gewässern und Hochbäumen, kommt aber auch auf Brachfelder, Hecken, Büsche, in Gehölfe und auf Mauern und Dächer. Flug und Geschrei sind sperlingartig. Die Nordgränze seines Vorkommens erstreckt sich bis zur Nilkrümmung zwischen Dar Donqolah und Dar Berber; die Art scheint ausschliesslich auf den Osten Afrikas beschränkt.

In den Vor- und Nachmittags-Stunden fallen die Goldfinken massenhaft auf der Tränke ein, entweder an flachen, sandigen Stellen oder auf überhängenden Zweigen längs des Hochgestades, die sich durch das Gewicht der dicht an einander gedrängten Vögel bis auf die Oberfläche des Wassers herabbiegen; den Moment, wo die Thierchen munter schwatzen und baden, benutzt nicht selten ein grosser Raubfisch (wahrscheinlich *Heterobranchus*) um sich einige derselben wegzuschnappen.

Im September und October zieht diese Art wieder südwärts, mit den zahlreichen Jungen oft in Flüge von Tausenden vereinigt. Ihr Naturell ist äusserst sanft, harmlos und nicht gerade sehr lebhaft und beweglich.

Eine grosse verlassene Nist-Kolonie, die ich im dichten Qiter- (*Acacia mellifera*) Gebüsch in der Steppe von Ost-Senar gefunden habe, schreibe ich dem Goldspatz zu. Die kleinen Nestchen standen zu Duzenden auf jedem Strauch, waren sauber aus trockenem, feinem Gras erbaut, etwas beutelförmig, tiefer als breit und oben nicht überwölbt; ihre Höhe über dem Boden wechselte zwischen 2 und 12 Fuss.

\* No. 86. *Chr. euchlora*. — *Fringilla euchlora* Licht. — Bp. Consp. I. p. 519. — Cab. Mus. Hein. I. p. 157. Not.

Flavissima, alis caudaque albidis; remigibus rectricibusque medio latissime nigricantibus; rostro nigro, pedibus carnis. Long. tot.  $4\frac{1}{2}$ " — rostr. a fr. 4" — al.  $2''\ 1\frac{1}{2}$ — $3''$ . — caud.  $1\frac{3}{4}$ " — tars.  $6\frac{1}{2}$ "

♀: luteo cinnamomea.

Von Hemprich und Ehrenberg bei Qonfuda in Arabien und im abessinischen Küstenland aufgefunden.

Gen. *Fringilla* L. (*Coelebs* Cuv. — *Struthus* Boie. — *Fringilla* et *Passer* p. Gray.)

\* No. 88. *F. coelebs*. — *Fringilla coelebs* Lin. — *Passer spiza* Pall. — *Struthus coelebs* Boie. Pl. enl. 54. 1. — Gould Eur. t. 187. — Heugl. Syst. Ueb. No. 420. — Mühle, Griechenl. p. 47. — Hartm. Cab. Journ. 1863. p. 239. — Vierth. Naum. 1855. p. 372.

Mehrere Male in Unteregypfen, namentlich bei Alexandria beobachtet und erlegt. Dr. Hartmann sah unseren Buchfinken in Theben im Februar. (Cab. Journ. 1863, p. 239.) Im Berliner Museum aus Syrien und Arabien.

[Die in Algerien sedentäre Conspecies ist *Fr. spodiogena* Bp. — Exped. Algér. Ois. t. 7. — Nahe verwandt\*) scheint auch *Fr. canariensis* Vieill. oder *Fr. tintillon* Berth.]

a. *Carduelis* Briss.

\* No. 89. *F. elegans*. — *Fringilla carduelis* L. — *Passer carduelis* Pall. — *Acanthis carduelis* Kays. und Blas. — Pl. enl. 4. 1. — Gould, Eur. t. 196. — Mühle, Griechenl. p. 46. — Heugl. Syst. Ueb. No. 416. — Bolle, Cab. Journ. 1854. p. 459.

Im Winter einzeln und in kleinen Flügen in Unteregypfen, namentlich in der Gegend von Alexandrien auf Hecken, Brachfeldern und Dünen.

[Algerien: Loche. — Canaren: Bolle. — Syrien: Mus. Berol.]

b. *Poliospiza* Schiff. (*Serinus* p. Rüpp. — *Tephrospiza* Reichenb.)

No. 90. *F. xanthopygia*. — *Serinus xanthopygius* Rüpp. N. W. t. 35. 1. — *Fringilla uropygialis* Hempr. und Ehr. — Rüpp. Syst. Ueb. No. 288. — Heugl. Syst. Ueb. No. 410. — Id. Cab. Journ. 1862. p. 31. — Id. Faun. Roth. Meer. No. 174. — Bp. Consp. I. p. 520.

Supra fuscescens cinerea, plumis medio nigro striolatis; uro-

\*) Aber doch nur, sämmtlich, im congenerischen Sinne?

pygio flavissimo; tectricibus caudae superioribus margineque externa primariorum et reetricum olivaceo-viridibus; mento, gula, et jugulo medio, abdomine et subcaudalibus isabellino-albidis; colli lateribus, pectore et hypochondriis sordide fusciscente-griseis; albedine colli antici ex parte obscurius fumoso circumscripta; rostro rufescente corneo, mandibula flavescente albida; pedibus rubello-fuscis; iride fusca. Long. tot. 5". — rostr. a fr. 3½". — al. 2½". — caud. 1" 10". — tars. 6¼".

Standvogel in Abessinien nordwärts bis Keren, jedoch weniger hoch im Gebirg als *P. tristriata*. Paar- und flugweise in Gebüsch und auf steinigem Hügelland, zuweilen auch auf *Juniperus*-Bäumen, wo diese Art ihr zierliches Nest baut.

Identisch mit *C. xanthopygius* dürfte sein *Carpodacus uropygialis* Mus. Berol., etwas heller gefärbt als der abessinische Vogel mit wenig Gelb am Bürzel; von Qonfuda in Arabien.

No. 91. *F. tristriata*. — *Serinus tristriatus* Rüpp. N. W. t. 35. 2. — Leféb. Ois. Abyss. p. 118. — Rüpp. Syst. Ueb. No. 289. — Heugl. Syst. Ueb. No. 411. — Id. Faun. Roth. Meer. No. 173. — Id. Cab. Journ. 1862. p. 31. — v. Koenig-Warth. Neott. Stud. I. No. 66. — Bp. Consp. I. p. 519.

Fusciscente cinerea, subtus pallidior, purius cinerascens; stria supraoculari, mento gulaque media albidis; pilei plumis striis scapalibus obsoletis fusciscentibus; albedine gulae lateraliter fuliginoso flammulata; rostro pallide fusciscente corneo, pedibus rubentibus, iride fusca. Long. tot. 4" 9". — rostr. a fr. 4½". — al. 2" 5". — caud. 1" 11". — tars. 8½".

Ziemlich häufiger Gebirgsvogel in Abessinien, von den Bogos-Ländern südwärts bis zu den Galla, von 400 bis 11,000 Fuss Meereshöhe, auf Hecken, *Juniperus*-Bäumen und Felsen, gewöhnlich paarweise, vor der Regenzeit auch in grösseren Truppen, Die Stimme hat etwas Sperlingartiges. Von Speke auch im Somali-Land gefunden.

c. *Acanthis* Kays. und Blas. (*Aegiothus* Cab.)

No. 92. *F. linaria*. — *Fringilla linaria* Temm. — Pl. enl. 551. — Gould, Eur. t. 194. — Mühle, Griechenl. p. 46. — Rüpp. Syst. Ueb. No. 290. — Leféb. Ois. Abyss. p. 118.

Nach Rüppell im Winter in Egypten; von Lefébvre in Flügen im September und October um Adoa in Abessinien beobachtet. (?)

d. *Linota* Bp. (*Cannabina* Br. — *Linaria* Bechst.)

\* No. 93. *F. Cannabina*. — *Fringilla Cannabina* L. — *Linaria*

*Cannabina* Boie. — Pl. enl. 151. — Naum. V. D. t. 121. — Gould, Eur. t. 191. — Mühle, Griechenl. p. 46. — Heugl. Syst. Ueb. No. 419. — Leith Adams, Cab. Journ. 1864. p. 449. — Bolle, Cab. Journ. 1854. p. 459.

Wintergast in Egypten, jedoch nicht regelmässig. Erscheint dann auf Brachfeldern, Hecken, Schutthügeln, einzeln und in kleinen Flügen. So trafen wir am 12. Decemder 1851 eine Gesellschaft Hänflinge bei Schubra unfern Cairo.

[Algerien: Loche; scheint dort Brutvogel, ebenso auf den Canaren nach Bolle.]

e. *Citrinella* Bp. (*Spinus* Koch. — *Chlorospiza* Kays. und Blas.)

No. 94. *F. citrinelloides*. — *Serinus citrinelloides* Rüpp. N. W. t. 34. 1. — Id. Syst. Ueb. No. 286. — Heugl. Syst. Ueb. No. 414. — Bp. Consp. I. p. 520.

Supra flavo-viridis, nigricante striata; subtus flava, collo et pectore viridi indutis; pectore conspicue nigricante-, abdomine (medio et subcaudalibus exceptis) fusco striatis; stria superciliaris flava; uropygio virente-flavo, immaculato; alae et cauda fuliginoso nigricantibus, virescente-flavo marginatis; maxilla fuscescente-cornea, mandibula incarnata, pedibus fuscis. Long. tot. 4" 8". — rostr. a fr. 4½". — al. 2" 5". — caud. 1" 10". — tars. 6½—7".

Nicht selten im wärmeren Abessinien, auf Büschen und Feldern, namentlich in Dickichten und um Wildbäche; kommt auch in Gehölfe und Dörfer, geht nicht so hoch in das Gebirge hinauf als *C. nigriceps*, lebt auch nicht in so grossen Flügen beisammen wie jene.

\* No. 95. *F. melanops*. — *Citrinella melanops* Heugl.

Laete flavo-viridis, subtus flavissima, lateribus pectoris et hypochondriis flavo-viridi indutis, his ex parte delicate nigricante striolatis; facie (margine stricta frontali, loris, regione ophthalmica, genis et mento) circumscripte nigra; stria supraoculari pure flava; pilei et dorsi plumis atque supracaudalibus nigricante striolatis; rectricibus et alis nigricantibus, conspicue viridi-flavo marginatis; margine tectricum alae lata, laete virente flava; maxilla fuscescente, mandibula incarnato-albida; pedibus et iride fuscis. Long. tot. 4" 7". — rostr. a fr. 4¾". — al. 2" 6½". — caud. 1" 10". — tars. 6—7".

Unterscheidet sich von der nahe verwandten *C. citrinelloides* Rüpp. durch Abwesenheit der schwärzlichen Schaftstreifung der



Brust, circumscript schwarzes Gesicht, schwärzliche Strichlung der Oberschwanzdeckfedern und etwas längere Schwingen.

Wir beobachteten diesen eleganten Zeisig nicht selten im dichten Endot-Gebüsch an einem Bach unweit Gondar, paarweise beisammen lebend. Das Weibchen ist unterhalb dunkler gestreift und ihm fehlt die schwarze Maske.

Das einzige aus meinen Sammlungen stammende und in Europa von mir wieder vorgefundene Exemplar dieser Art befindet sich im Leydner Museum; es wurde im Monat Januar erlegt.

No. 96. *F. nigriceps*. — *Serinus nigriceps* Rüpp. N. W. t. 34. 2. — Id. Syst. Ueb. No. 287. — Leféb. Ois. Abys. p. 118. — Heugl. Syst. Ueb. No. 413. — Bp. Consp. I. p. 520.

Capite, nucha, colloque laterali et antico ad pectus usque virescente-nigricantibus; achenio, interscapulio, pectoris lateribus et hypocondriis sordide viridi-flavis, fumoso adumbratis; gastraeo reliquo et uropygio dilutius flavis, immaculatis; supracaudalibus medianis fuliginosis, flavo marginatis, reliquis fumoso-flavis; alis et cauda fumoso nigricantibus; tectricibus alae, tertiariis et reetricibus intus et apice fulvescente-albido marginatis; margine externa reetricum flavo-viridi; rostro et pedibus nigricante-fuscis. Long. tot.  $4\frac{1}{2}$ " — rostr. a fr. 4" — al. 2" 11". — cauda emarginata 1" 11". — tars. 8".

In grösseren Flügen auf den abessinischen Hochgebirgen von 9—12,000 Fuss Meereshöhe, namentlich auf steinigen Feldern, um Gehöfte, auf Felssteinhügeln, alten Mauern und Tennen, ist sehr lebhaft und singt angenehm zeisigartig; schweift unstät und flüchtig, immer zirpend und schwätzend von Busch zu Busch. Wahrscheinlich ist der schwarzköpfige Zeisig Standvogel, indem wir denselben sowohl im Winter und Frühjahr als zu Anfang der Regenzeit in Central-Abessinien und den Galla-Ländern angetroffen haben.

### III. PYRRHULINAE.

Gen. *Serinus* Boié.

\* No. 97. *S. meridionalis*. — *Fringilla serinus* L. — *Loxia serinus* Brünnich. — *Serinus flavescens* Gould. — *S. meridionalis* et *islandicus* Bp. — *S. hortulanus* Koch. — Pl. enl. 658. 1. — Bp. Faun. Ital. t. 5. 1. — Gould, Eur. t. 195. — Dr. Hoffmann, Naum. 1858. p. 337. und 1852. p. 58. — Cab. Mus. Hein. I. p. 163. — Heugl. Syst. Ueb. No. 408.

Wir fanden unseren europäischen Girlitz mehrere Male im

Monat März im Delta und unfern Cairo in Paaren und kleinen Gesellschaften auf Hecken. Die Männchen sangen bereits.

[Algerien: Loche.]

a. *Crithagra* Swains. (*Serinus* Boie part. nec Koch.)

α) cinereus, abdomine et uropygio albis.

\*No. 98. *S. leucopygius*. — *Crithagra leucopygia* Sund. Oefvers. 1850. p. 127. — *Dryospiza leucopygia* Heugl. Syst. Ueb. No. 409. — Vierth. Naum. 1857. p. 111. (Nest). — Heugl. Cab. Journ. 1862. p. 31. und 1863. p. 6.

Supra saturate cinereus, fuliginoso striolatus; subtus albidus; gula, pectore et subalaribus griseis; uropygio pure albo; — rostro incarnato corneo; iride fusca; pedibus incarnatis. Long. tot. 4'' 1'''. — rost. a fr. 3½'''. — al. 2'' 5'''. — caud. 1'' 6'''. — tars. 5'''. —

Lebt in kleinen Flügen als Standvogel in Senar, namentlich um Qalabat, am Atbara und Dender und im Gebiet des Gazellenflusses, womöglich an sonnigen Hügeln, auf Büschen und Combretaceen-Bäumen, und hat einen feinen girlitzartigen Gesang und Lockton.

Anmerkung. Was ist *Dryospiza leucopygos* Mus. Berol. Senegal? ob identisch mit der „asiatischen“ *Fringilla leucopygos* Licht. Bp. Consp. I. p. 523?\*)

b. cinerascens fuscus, subtus sordide albus, ex toto fusco-striatus.

No. 99. *S. striolatus*. — *Pyrrhula* (!) *striolata* Rüpp. N. W. t. 37. — Id. Syst. Ueb. No. 317. — Heugl. Syst. Ueb. No. 453. Leféb. Ois. p. 121. — Brehm, Habesch p. 349. — Bp. Consp. I. p. 522. — Heugl. Cab. Journ. 1862. p. 30. und 1862. p. 293. — *Capodacus striatus* Gray.

---

\*) *Dryospiza leucopygos* Mus. Berol. ist der von Bonaparte beschriebene Vogel. Beide sind identisch; das „asiatische“ Vaterland ist ein Irrthum. Der Vogel stammt vom Senegal und ist die *musica* von Vieillot, Ois. chant. pl. 11, muss daher als *Serinus musicus* aufgeführt werden. *Crithagra leucopygia* Sundv. wird kaum als östliche Abart vom Senegal-Vogel getrennt werden können. Das einzige östliche Exemplar des Berliner Museums von Massaua (gesammelt durch v. Beurmann), hat einen etwas dickeren Schnabel, lässt aber sonst keine Unterschiede von den Vögeln vom Senegal erkennen.

Die *Hypochera musica* Hartl. West-Afr. Seite 149. sp. 455 ist keine Ploceide, sondern hierher, als Synonym zu obiger Art zu stellen.

Der Herausgeber.

Supra ex eimerascente pallide olivaceo-fuscus, plumis medio obscurioribus, nigricantibus; fronte pileo et cervice magis albo variis; stria lata superciliari albida; subtus flavescente albidus, pectore, abdominis lateribus et subcaudalibus fuliginoso striolatis; genis dorso concoloribus; tertiariis et tectricibus alae flavescente albido-, remigibus et rectricibus extus olivaceo virente marginatis; rostro fusco corneo, mandibula pallidiore, pedibus pallide rubello fuscis; iride fusca. Long. tot.  $5\frac{1}{2}$ — $5\frac{3}{4}$ " — rostr. a fr.  $5\frac{1}{2}$ ". — al.  $2''$   $7'''$ — $2''$   $8'''$ . — cand.  $2''$   $3'''$ — $2''$   $6'''$ . — tars. vix  $9'''$ .

Meist paarweise und ziemlich häufig im östlichen und centralen Abessinien, nordwärts bis in die Bogos-Länder und die Abfälle zum Küstenland von Samhar, von 500 bis 11,000 Fuss Meereshöhe beobachtet. Ist Standvogel und hält sich gerne auf niedrigem Gebüsch, *Rumex*-Stauden an Bachufern, seltener auf Steinen und Feldern, ist ziemlich träg und stupid, der Gesang unbedeutend und nicht kräftig. Im Frühjahr sammeln sich diese Vögel nicht selten um Gehöfte, auf Hecken und halbwildem Endot-Gebüsch in ziemlicher Anzahl.

Das ♂ im Hochzeitkleid ist oft lebhaft grünlich gelb angehaucht.

c. uropygio et gastraeo flavissimis.

No. 100. *S. chrysopygus*. — *Crithagra chrysopyga* Sw. W.-Afr. I. pl. 17. und p. 274. — *Serinus aurifrons* Heugl. Syst. Ueb. No. 412. — *Fringilla butyracea* Leféb. Ois. Abyss. p. 121.? — Hartl. W.-Afr. No. 470. und p. 274. — Id. Faun. Madagasc. p. 57. — Bp. Consp. I. p. 523. — *Fringilla flavifrons* Pr. Würt. Coll. Mergenth. und *Serinus flavifrons* Id. Icon. ined. No. 38. — Heugl. Cab. Journ. 1867. p. 297.

♂ hieme: Media; supra olivaceo virens, pileo et cervice obscurioribus et magis conspiciue-, stragalo obsoletius nigricante striolatis; fronte, stria supraoculari, ciliis, uropygio, supracaudalibus, collo antico, pectore, abdomine et margine alari flavissimis; supracaudalibus medio olivaceo fumoso lavatis; loris, genis et regione parotica flavo et olivaceo-fumoso variis; tectricibus alae superioribus, remigibus et rectricibus saturate olivaceo fuscis pallide virente-flavo marginatis, tectricibus minoribus magis flavo-albicante limbatis; pogoniis internis remigum basin versus albidis; subalaribus sordide albidis, obsolete flavo marginatis; rostro corneo-flavescente; pedibus pallide corneo-fuscis; iride obscure fusca.

Long. tot. 4'' 6''' . — rostr. a fr. 4½''' . — al. 2'' 7''' . — caud. 1'' 9''' . — tars. 6''' .

Nach v. Pelzeln und O. Finsch, die das Original-Exemplar meiner *Crithagra aurifrons* im Wiener Museum, nach dem obige Beschreibung verfasst ist, untersucht und verglichen haben, wäre kein Zweifel an der Identität derselben mit *Cr. chrysopyga*. Mein Vogel weicht übrigens durch etwas beträchtlichere Grösse und Mangel des dunkeln Mystakalstreifes von Hartlaub's Beschreibung der *Cr. chrysopyga* ab. Ich erlegte denselben im Dezember 1862 auf einem Eisenholzbaum in der Nähe von Dokah in Ost-Senar. Die oben citirte *Fringilla butyracea* Lefèbvre's, im Juni in Semién, im April in Haramat erlegt, dürfte auch hierher gehören. Die ächte *Cr. butyracea* ist übrigens beträchtlich grösser als *chrysopyga*; der gelbe Streif über dem Auge weit breiter und länger, Wangen ganz olivengelbgrün, ebenso Bürzel und obere Schwanzdeckfedern; das ♀ von *Cr. butyracea* gleicht in Färbung sehr dem abessinischen *Serinus striolatus*. Ich messe ein ♂: g. L. 5'' . — Schn. v. d. St. 4½''' . — Fl. 2'' 8''' . — Schw. 2'' . — Tars. 8½''' .

Zu *Crithagra chrysopyga* gehört wohl ohne Zweifel auch *Fringilla* oder *Serinus flavifrons* Pr. Würt. aus Fazoql. Der Vogel zeigt etwas kleinere Dimensionen, als mein oben beschriebener aus Ost-Senar, die Wangen sind gelb, eine Andeutung von dunkeln Mystacalstreif ist vorhanden; Bürzel, Bauchmitte und untere Schwanzdeckfedern mehr gelblich weiss. Schn. 4''' . — Fl. 2'' 6''' . Tars. 6¼''' . — Wohl Hochzeitkleid?

[Senegambien, Süd-Afrika. Bourbon, Ile de France, Madagascar, Mozambique, St. Helena. Nach einer brieflichen Notiz Pollen's in Mauritius und Bourbon eingeführt.]

\* No. 101. *S. barbatus*. — *Crithagra barbata* Heugl. — Cab. Journ. 1863. p. 284. — *C. chrysopyga* Antin. Cat. p. 75. De Filip. in lit. —

Minor; supra flavo-virens, obsolete nigricante striolatus; pileo laete flavo virente, conspicue nigro striolato; fronte lato, superciliis, genis, tectricibus caudae superioribus subalaribus et gastræo toto laete flavis; stria utrinque mystacali nigra, altra per oculos ducta olivaceo nigricante; regione auriculari obsolete flavo-virente; alis et cauda fumoso nigricantibus, alarum tectricibus extus latius, remigibus et rectricibus anguste virente-flavo marginatis; rectricibus exterioribus apice distincte flavo-albidis; rostro corneo-fusco, mandibula pallidiore; pe-

dibus umbrinis; iride fusca. Long. tot. 3'' 11'''. — rostr. a fr. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>'''. — al. 2'' 4'''. — cauda emarginata 1'' 6'''. — tars. 6<sup>1</sup>/<sub>4</sub>'''. —

♀: paulo minor, dilutius tincta; mento pure albo, maculis conspicuis olivaceo-nigricantibus circumscripto; torque jugulari e maculis similibus composito.

Sehr ähnlich der *Cr. chrysopyga* Sw., von ihr aber verschieden durch Mangel der dunkelgrauen Kopfplatte und ganz abweichende Halszeichnung beim ♀. Bei der weiblichen *Cr. barbata* ist das ganze Kinn rein weiss, mit einem Kranz von olivenschwärzlichen, grösseren Fleckchen umgeben, die in den ebenso gezeichneten Malarstreifen verlaufen; über den Vorderhals verläuft ein breites Halsband, ebenfalls aus dichtstehenden olivenschwärzlichen Flecken zusammengesetzt.

Bei *Cr. barbata* scheint die erste Schwinge die längste, bei *Cr. butyracea* und *Cr. chrysopyga* die zweite und dritte. Die von mir untersuchten Madagascar-Exemplare der letzteren Art zeigen noch auffallend viel mehr Dunkelgrau auf dem Ober-Kopf mit schärferen und feineren dunkeln Schaftstrichen.

*Cr. barbata* trafen wir als Standvogel in den Urwaldungen zwischen der Meschra el Req und dem Kosanga-Fluss, meist in Paaren oder Familien auf dichtbelaubten, mehr isolirt stehenden Hochbäumen, wo sie ein ziemlich stilles und abgeschlossenes Leben führt. Brütet im März, indem ich Ende April junge Vögel erlegt habe, die kaum flugfähig waren.

Gen. *Carpodacus* Kaup. — (*Erythrina* Brehm nec Botan. — *Erythrospiza* Bp. — *Erythrothorax* Brehm. — *Haemorrhous* Sw.)

No. 102. *C. Sinaïticus*. — *Fringilla sinaïtica* Licht. — *Pyrrhula synoïca*, Temm. — *Erythrospiza sinaïtica*, Bp. — *Carpodacus synoïcus*, Gray. — Pl. col. 375. 1. 2. — Bp. und Schleg. Monogr. Loxiin, t. 18. — Bp. Consp. I. p. 534. — Rüpp. Syst. Ueb. No. 316. — Heugl. Faun. Roth. Meer. No. 187. — Id. Syst. Ueb. No. 452. — Mühle, Griechenl. p. 45.?

In fundo pallide fumoso-cinereo pulchre roseus; margine frontali, genis, uropygio et notaeo intensius roseo lavatis; plumis frontilibus acutiusculis, medio ex parte albo striatis; remigibus et rectricibus fumosis, pallide limbatis ex parte delicate roseo lavatis; subalaribus albidis, roseo indutis; rostro ex roseo flavido; pedibus pallide corneis; iride fusca. Long. tot. 7''. — rostr. a fr. vix 5'''. — al. 3'' 3'''. — tars. 8'''. — caud. 2'' 6'''. —

Paarweise und in Flügen im peträischen Arabien, auf Felsen,

sonnigen Abhängen, Viehtriften und an Regenbetten. Ist ein sehr lebhafter und ziemlich schüchtern Vogel, nährt sich vorzüglich von feinen Gramineensamen und zieht wahrscheinlich im Winter weg. Auf Gebüsch habe ich diesen Rosengimpel nicht gesehen, aufgescheucht streicht er schreiend und niedrig über den Boden weg, um sich meist bald auf Steinen niederzulassen.

a. *Erythrospiza* Bp.

\* † No. 103. *C. rhodopterus*. — *Fringilla rhodoptera*, Licht. — *Montifringilla sanguinea*, Gould. — *Erythrospiza phoenicoptera* Bp. — Bp. und Schleg. Monogr. Lox. t. 30. 33. — Bp. Consp. I. p. 535.

Notaeo, collo, pectore et hypochondriis ex cinnamomeo-cervinis, plumis ex parte striete fusco striolatis et pallidius limbatis; pileo saturate nigricante-fusco, plumis nonnullis obsolete fulvescente-albido marginatis; stria utrinque postoculari in nucha conjuncta et torque cervicali obsolete fulvescente-albidis; abdomine medio, subalaribus, crisso et subcaudalibus albis, roseo lavatis; facie pulchre sanguineo tineta; remigibus et rectricibus dimidio basali albis, dimidio apicali nigricantibus, albedine ex parte laete roseo induta; marginibus remigum exterioribus conspiciuntur sanguineis; secundariis apice late albo marginatis; tectricibus alarum primi ordinis pogonio interno nigris, externo aut albis aut cervinis, sanguineo marginatis; tergaei plumis et tectricibus alae ex parte roseo tinetis; rostro et pedibus pallide corneis. Long. tot. circa 6". — rostr. a fr. 6 $\frac{1}{5}$ ". — al. 4". — caud. 2" 3". — tars. 8 $\frac{1}{2}$ ". — Sehr grosse Art; Schnabel auffallend kräftig; die langen Flügel spitzig, die erste und zweite Schwinge die längsten und unter sich gleich.

In der Mergentheimer Sammlung angeblich aus Arabien. Ob vom Herzog Paul von Württemberg selbst eingesammelt, lässt sich aus der Etikette nicht entnehmen. [Syrien, Klein-Asien, Erzerum.]

b. *Bucanetes* Cab.

No. 104. *C. githagineus*. — *Fringilla githaginea*, Licht. — *Pyrrhula Payraudaei*, Aud. — *Carpodacus githagineus* Gr. — Descr. de l'Eg. t. 5. 8. — Pl. col. 400. — Bp. Faun. Ital. t. 35. 3. — Gould, Eur. t. 208. — Bp. Consp. I. p. 535. — Rüpp. Syst. Ueb. No. 315. — Heugl. Syst. Ueb. No. 451. — Bolle, Naum. 1858. p. 369. (biograph. Skizze). Ibid. t. 2. f. 1. 2. (die Eier). — Cab. Journ. 1859. p. 469. und 1864. p. 449. — Hartm. Cab. Journ. 1863. p. 304. — Bolle, Cab. Journ. 1854. p. 459. — *Bucanetes githagineus* Cab. Mus. Hein. I. p. 164.

Ex fulvescente cinerascens, roscio indutus; margine remigum, rectricum et tectricum alae, gastraco et uropygio cinerascente roseis, ex parte sanguineis; rostro lacte ex sanguineo eereo-flavo, pedibus ex coccineo incarnatis. Long. tot. 5". — rostr. a fr. 4". — al. 3". — caud. 1" 1". — tars. 7 $\frac{1}{2}$ ".

Jun. ex toto cinerascente fulvus.

Nach Bolle ist die Farbe des Schnabels des Wüstentrompeters im Hochzeitkleid von wundervollem Korallroth. Bis zu dieser Intensivität gelangt sie bei den östlichen Vögeln nicht, das Gelb bleibt immer mehr oder weniger vorherrschend, wenn der rosenrothe Anflug des Gefieders auch noch so sehr ausgesprochen ist, und Unterseite, Flügel und Schwanz ganz blutroth übergossen scheinen. Aber dieses Roth hat nie den lieblichen Schmelz von dem des sinaitischen Gimpels. Ueber den Nestbau des „Wüsten-trompeters“ im Freien habe ich nie etwas Sicheres erfahren können, der Vogel scheint in Felsritzen zu brüten, und die Eier sind nach Bolle blass meergrünlich mit zerstreuten rothbraunen Pünktchen und Flecken, die mehr gegen das stumpfe Ende hin gedrängt sind, wo sie eine Art von Kranz bilden, auf welchem ausser mehreren feinen dünnlinigen Schnörkeln und Zickzacken auch nicht selten grosse hellrothbraune, an den Rändern verwaschene Flecke, die meist in ein geschlängelttes Schwänzchen auslaufen, stehen.

In Nordost-Afrika beobachteten wir diesen niedlichen, lebhaften Vogel längs des Nil und seiner Umgebung zwischen dem 27.<sup>o</sup> und dem 23.<sup>o</sup> nördl. Breite, und im peträischen Arabien. Die Brützeit fällt wohl schon in den März, sicher in den April und Anfang Mai, die Jungen sind graulich fahlgelblich und schaaren sich im Juni mit den Alten in kleine Flüge zusammen, die auf Brachäckern, Wegen, an Dörfern, auf Felsinseln und am Rand der Wüste sich flüchtig herumtreiben und meist von Gramineen-Sämereien leben. Der Lockton ist ein hölzernes ter-ter, der Gesang unbedeutend, oft schwätzend oder mehr zirpend, aber immer mischen sich Laute darein, die dem eines hölzernen Kindertrompetchens zu vergleichen sind. Im Spätherbst scheint dieser Gimpel zu verstreichen, ohne eigentlich zu wandern. Er ist gewöhnlich gar nicht sehen und immerhin eine liebliche Erscheinung auf den glühenden, kahlen Felsen oder in der ausgebrannten vegetationslosen Wüste.

Brehm (Cab. Journ. 1859. p. 469) lässt unseren Vogel in

Nubien südwärts bis in die Bajuda-Wüste vorkommen. Er sagt: Am Brunnen der Bajuda war er der häufigste Vogel, — eine Angabe, welche wohl auf Verwechslung mit der dort in zahlreichen, immer rätschenden Flügen einfallenden *Corospiza simplex* beruht. In seinem Tagebuche (Cab. Journ. 1856. p. 408. 409) erwähnt mein Freund übrigens keiner dieser beiden Arten als Bewohner der Bajuda.

Nach Leith Adams (Cab. Journ. 1864. p. 449) brütet der Wüstentrompeter im Vereine mit dem Haussperling in thebanischen Gräbern; die Paarung beginnt schon Ende Januar.

Hartmann sagt, dass die Weizensaaten oberhalb Wadi Halfah im Februar stark vom Wüstentrompeter und *Passer salicicolus* heimgesucht worden seien.

[Das südliche Algerien, Canarische Inseln — sporadisch in Südfrankreich, Italien, Malta, Griechenland, Palästina. Ost-Sibirien? Viele dieser Angaben bedürfen noch der Bestätigung, auch namentlich der Beobachtung der Jahreszeit.]

## Brutvögel der Insel Gottland.

Von

Ludwig Holtz.

(Ergänzung und Fortsetzung des in diesem Journal Jahrg. 1866, S. 289 u. ff. gebrachten Aufsatzes.)

In meinem früheren Aufsätze, S. 293, bemerkte ich: „Ich war während dieser Zeit, (Mai—Juli 1866) mit Ausnahme des nord-östlichen Theiles, der Insel Farö und einiger in der Nähe dieses Gebietes liegenden Eilande — welchen Theil ich während der Brutzeit nicht mehr bewältigen konnte — in und auf im Norden, Westen, Süden, Osten und im Innern der Insel belegenen Wäldern und Mooren.“

Auf jene Strecken der Insel Gottland, welche ich nicht hatte besuchen können, waren nun meine Gedanken während des Winters von 1866—67 vielfach gerichtet.

Sie waren mir in der letzten Zeit meines Aufenthaltes auf der Insel als besonders vogelreich geschildert worden; und um meine Beobachtungen zu einem wenigstens für mich befriedigenden bescheidenen Ganzen abzurunden, musste ich denselben den letzten Schlussstein einfügen: musste jene Strecken besucht, die Vogelwelt derselben gesehen haben.

Dies sowohl, wie auch der Wunsch, das Vogelleben auf der



nördlich 6 Meilen entfernt von Gottland liegenden Insel Gottska-Sandö \*) kennen zu lernen, brachten mich zu dem Entschlusse, im Frühjahr 1867 noch einmal Gottland zu besuchen.

Nachdem dieser Entschluss feststand, kam es nun darauf an, denselben so zeitig als möglich auszuführen, um auch die Brutperiode der Adler nicht zu versäumen.

Der Winter dieses Jahres indess, der besonders für die nördlichen Gegenden ein ungewöhnlich lang anhaltender war, die unbestimmten Nachrichten über die zwischen dem Festlande Schwedens und Gottland bestehende Postdampfschiffsverbindung, welche im Frühjahr auf längere Zeit wegen der ungeheuren, von Norden kommenden Treibeismassen unterbrochen werden musste, stellten meine Geduld auf eine harte Probe.

Endlich am 14. April reiste ich ab. Nachdem ich bei ziemlicher Kälte von Ystadt aus den ersten Theil des Weges auf der Eisenbahn, den andern, während 26 Stunden eng eingepresst in eine schwedische Postkutsche, durch die bergige, walddreiche Provinz Smaland, den dritten, von dem Hafen Westerwiken aus, auf dem Postdampfschiffe, zuerst durch starke Eismassen und sodann bei heftigem Winde auf der offenen See, glücklich und ohne seckrank geworden zu sein, zurückgelegt hatte, kam ich am Charfreitag, den 19. April in Wisby an.

Von da bis zum 4. Juli, an welchem Tage ich meine Rückreise wieder antrat, hielt ich mich mit Ausnahme von circa 8 Tagen, welche ich auf der Insel Gottska-Sandö zubrachte, auf Gottland und einigen seiner Nebeneilande auf.

In dem vorbenannten Zeitraume liegen also meine Beobachtungen, welche sich namentlich erstreckten:

1. auf den nördlichen Theil;
2. auf den nordöstlichen Theil der Insel; und in diesem wieder:
  - a. auf die durch den Farösund von Gottland getrennte Insel Farö;
  - b. auf das nördlich von Farö und ihm nahe gelegene kleine Eiland Marpesholm;

---

\*) Ich werde mir erlauben, später einen, nur diese Insel zum Gegenstande habenden Aufsatz zu veröffentlichen, und werden die Leser des Journals dann Gelegenheit haben zu ersehen, warum diese Insel nicht den umliegenden Inseln Gottlands gleichgestellt und das Vogelleben auf derselben nicht mit dem Gottlands vereint von mir behandelt worden.

- c. auf die vor dem Hafen Lergraf liegenden Eilande Skeneholmen und Furillen;
- d. auf die zwischen Furillen und dem Hafen Kylei sich befindenden Eilande Fiaugen und Klasen.

Da besonders Marpesholm und Skeneholmen sehr vogelreich sind, so lasse ich Beschreibungen derselben folgen. Marpesholm ist ein auf der westlichen Seite der Insel Farö, nahe dem Ufer derselben, ziemlich in einer Bucht belegenes kleines Eiland von sehr geringem Flächeninhalte.

Auf diesem auf festem Kalksteinuntergrunde ruhenden Eilande, etwas mehr der Landseite zu, befindet sich ein vielleicht 15' hohes Plateau, gebildet theils wohl von Kalksteinmassen, welche ursprünglich über die sie umgebenden hervorgeragt, theils durch grössere oder kleinere Geröllstöcke, welche im Laufe der Jahrhunderte das Meer ausgeworfen hat.

Die Oberfläche desselben ist hier und da mit einer kurzrasigen Erdschicht bedeckt, meistens aber aus kahlen Felsstücken bestehend.

Nach der dem Lande zugekehrten Seite senkt sich das Plateau ziemlich steil hinab, und befindet sich zwischen dem Fusse desselben und dem Ufer noch ein breites, kurzrasiges Vorland.

Nach der dem Meere zu belegenen Seite verläuft es, nur aus kahlen, theils grossen, theils kleinen Geröllstücken bestehend, in einige, terrassenförmig gebildete, niedrige Steindünen nach und nach in's Meer.

Das Eiland ist nicht bewohnt und wird von den nahewohnenden Eigern desselben vor unberufenen Eiersammlern streng gehütet.

Skeneholmen, gleichfalls auf Kalksteinuntergrund ruhend, ist dagegen ein ziemlich grosses ebenflächiges Eiland.

Seine nach S.-W. der Insel Furillen und nach S. dem offenen Meere zugekehrten Seiten erheben sich nur bis zu 5 bis 6' hohen Ufern, welche von dem Meere durch ein nicht breites niedrigeres Vorland getrennt sind.

Die nach N.-W. dem Festlande und nach N.-O. dem offenen Meere zugekehrten Seiten verlaufen nach und nach in's Meer, aus welchem noch vor demselben theils nahe, theils ferner einzelne grosse Steine, sowie Steingruppen hervorschauen.

Entstanden durch vom Meere ausgeworfene Kiesel und Steine, durch vom Eise hinaufgeschobene grössere Felsstücke, besonders

aber durch die von den Wellen dazwischen geworfenen Fucaceen-Massen, aus welchen sich im Laufe der Jahre eine Humusschicht gebildet, welcher Gräser und andere Pflanzen entsprossen sind, hat die Insel meistenstheils einen recht tüppigen Pflanzen- und besonders Graswuchs aufzuweisen, mit nur hin und wieder dazwischen liegenden kurzrasigen Flächen.

Sehr gut unterscheidet man hier und da durch periodisch stärkere Auswürfe des Meeres entstanden, meistens mit den, dem offenen Meere zugekehrten Uferseiten parallellaufende dünenartige Erhöhungen, sowie zwischen diesen wieder muldenförmige Einsenkungen von sehr geringer Tiefe.

Auf jenen und in diesen haben sich hin und wieder *Juniperus-communis*-Pflänzchen angesaamt.

Diese, theils einzeln, theils in einsamen und auch wieder nachbarlichen Gruppen besonders auf dem nach S. und S.-W. gelegenen älteren Theile der Insel wachsend, haben sich, obschon dem Alter derselben entsprechend, meistens zu ziemlich starkstämmigen, jedoch durch die Gewalt der Winde auf der ungeschützten Fläche im Wachsthum gehemmt, nur bis zu 5 und 6' hohen Sträuchern entwickeln können.

Dagegen haben sich dieselben von Grund aus zu recht breiten, buschigen Sträuchern entfaltet, und bieten dadurch recht versteckte, den *Anas*-Arten vorzüglich zusagende Brutplätze.

In den muldenförmigen Einsenkungen haben sich hier und da kleine Wasseransammlungen gebildet.

Auch erheben sich aus denselben, aber vorzüglich aus den dem offenen Meere zugekehrten Flächen ziemlich häufig kleine Erhöhungen — mit Moosen und Gräsern überwachsene Steine.

Dieselben, theils einzeln, theils zu 3 und 4 zusammenliegend, schauen auch zuweilen mit der ganzen Hälfte und darüber, zuweilen auch nur mit den Spitzen aus den sie umgebenden, hin und wieder mit tüppigem Grase bestandenen, hin und wieder mit Moosen und kurzem Rasen bewachsenen Flächen hervor.

Während diese eben angegebenen Localitäten *Larus fuscus* und *L. argentatus* Brutplätze bieten, stellen auf den dem Ufer nahen kurzrasigen Flächen *Charadrius hiaticula*, *Numenius arquata*, *Sterna hirundo* u. a. ihre Nester auf.

Die Insel ist nicht bewohnt; doch steht auf derselben, nahe dem Ufer des Binnengewässers, ein alter Schuppen, zum Bergen des auf der Insel erworbenen Heues bestimmt.

Ueber demselben, zwischen den Pfeilern, welche nach der dem Binnengewässer zugekehrten Seite das Gebäude stützen, haben *Anas tadorna* und *Mergus* ihre Brutplätze.

Was nun Eintheilung u. s. w. anbelangt, so verweise ich auf die in diesem Journale, Jahrg. 1866, S. 289, befindliche Anmerkung.

Ich füge nur noch hinzu, dass bei der Durchschnittsmaass-Berechnung der Eier die Brüche von  $\frac{1}{2}$  und darüber für voll gezählt, während die Brüche unter  $\frac{1}{2}$  fortgelassen sind. Dasselbe ist bei der Durchschnittsgewicht-Berechnung mit dem Gran-Gewicht der Fall, jedoch ist bei den entleert gewogenen, unter 10 Gran wiegenden Eiern jeder Bruch gerechnet.

Die Namen derjenigen Vögel, welche ich theils im vorigen Jahre nicht verzeichnet, theils in diesem Jahre zuerst beobachtet habe, sind in laufender Reihenfolge mit einem \* vor der Nummer bezeichnet.

Ich lasse nun nachstehend die Beobachtungen über die einzelnen Vögel folgen.

1. *Haliaëtus albicilla* Bp.

Beide — Journ. f. Ornith. Jahrg. 1866. p. 293. — erwähnten Horste waren auch in diesem Jahre wieder unbelegt. Es wurde jedoch am 24. April, bei Besichtigung des einen, circa 200 Schritte entfernt ein anderer Horst entdeckt, verrathen durch die Besitzer, welche von Zeit zu Zeit sich lautlos nähernd, aber doch in angemessener Entfernung sich haltend, mich bald umkreiseten, bald sich auf die Gipfel entfernter Bäume niederliessen.

Der *Pinus silvestris*-Baum, den die Adler sich zur Aufstellung des Horstes bedient, stand in einer weiten, sich eine Stunde und darüber am steilen Ufer der Insel hinziehenden, meistens mit alten Beständen von Nadelhölzern versehenen Waldung; der Horst selbst in der Stammgabel des überhängenden Gipfels in einer Höhe von 54 Fuss.

Unter dem Horste lagen die Federn einer Ente.

Baumaterial: Strohbau, trockene Zweige und Aeste.

Ausfütterung: Moose (*Sphagnum*), Kiefernzweige, etwas *Fucus vesiculosus*.

Horstmaasse: Weite, äussere 135 Cm.; innere, 55 Cm.; Tiefe, äussere, 60 Cm.; innere, 55 Cm.

Der Horst enthielt ein Junges, welches wohl vor zwei Tagen das Ei verlassen haben mochte, und zwei Eier, von welchen eines

gehiekt war, während das andere sich noch in einem weniger vollendeten Brutstadium befand.

Eiermaasse: Länge, Durchschn. 67 Mm., Min. 65 Mm., Max. 68 Mm.

Breite: Durchschn. 53 Mm., Min. 52 Mm., Max. 53 Mm.

Um die ungewöhnliche Kleinheit dieser Eier recht anschaulich zu machen, füge ich die Maasse der von mir in den vorletzten Jahren in Pommern gleichfalls selbst gesammelten Eier hinzu.

	Jahr.	Gelege- zahl.	Eier- zahl.	Länge.			Breite.		
				Durchschn.	Min.	Max.	Durchschn.	Min.	Max.
Gottland.	1867.	1	2	67	65	68	53	52	53
Pommern.	1865.	1	1	70 =	—	—	55 =	—	—
-	1866.	7	15	72	69	76	57	55	59
-	1864.	1	2	75	73	77	60 =	—	—

Um dem Einwande zu begegnen, der wohl gemacht werden könnte, weil er nahe liegt, nämlich: dass der Adler, dessen gewöhnliche Eierzahl eines Geleges 2, mit Ausnahmen von 1 und 3, nach Schrader — Journ. f. Ornith., Jahrg. 1853, p. 244 — für Lappland sogar nur gewöhnlich 1 bis 2 ist, weil er hier die äusserste Ausnahmezahl producirt, nur kleinere, als die bei der gewöhnlichen Zahl vorkommenden Eier habe produciren können, füge ich noch die Maasse von zweien meiner, in obige Zahlen mit einbegriffenen Gelege, die gleichfalls 3 Eier enthalten, hier bei.

Gelege.	Länge.			Breite.		
	Durchschn.	Min.	Max.	Durchschn.	Min.	Max.
1	73	72	73	57 =	—	—
2	70	70	71	57	56	58

Es ist daraus ersichtlich, dass die Grössenverhältnisse dieser, die der in Betracht kommenden Eier von Gottland noch immer um mehrere Mm. übersteigen. \*)

Eierform: mehr gestreckt als rundlich.

Farbe: Grundfarbe, gelblich weiss.

Fleckenzeichnung: ziemlich viel gelbliche, zuweilen in's

\*) Ich hätte gern Vergleichenungen der hier angegebenen Maasse mit den in Schraders Beobachtungen der Vogel Lapplands — Journ. f. Ornith., Jahrg. 1854, p. 240 ff. — verzeichneten gemacht, deren Resultate möglicherweise interessant gewesen wären. Indess, es ist daselbst nicht angegeben, nach welchen Landesmaassen die Messungen geschehen sind, und so hat es unterbleiben müssen.

Bräunliche\* spielende Flecken mittelmässiger Grösse, theils der Oberfläche nahe liegend, theils tief hineingehend und dann ölig erscheinend.

Oberfläche der Schale, meistens glatt, glänzend.

Auch bei Vergleichung der Farben ergibt sich ein bedeutender Unterschied, da die Grundfarbe der pommerschen bläulichweiss, die der lappländischen nach Schrader — Journ. f. Ornith. Jahrg. 1853, p. 244 — grünlichweiss ist.

*Aquila fulva* Meyer et Wolf.

Auch in diesem Jahre nicht bemerkt und von keinem Horste gehört. Es sind übrigens seit der Zeit, dass H. D. J. Wallengren's Register erschienen, also seit 14 Jahren, die Wälder der Insel ausserordentlich gelichtet.

*Pandion haliaëtus* Cuv.

Auch in diesem Jahre nicht bemerkt.

Da der Aufenthalt dieses Adlers nicht durch grosse geschlossene Waldungen bedingt wird, und die ziemlich zahlreichen, meistens nicht tiefen, mit Fischen bevölkerten Wasserbecken der Insel ihm bequem hinreichende Nahrung bieten können, so ist es auffallend, dass ich auch in diesem Jahre kein Exemplar derselben bemerkt.

Indess gilt wohl auch hier, was ich — Journ. f. Ornith., Jahrg. 1866, p. 294, unten — bemerkt.

\* 2. *Astur palumbarius* Bechst.

Ich habe 3 Horste des Taubenhabichts gefunden, dabei 3 der brütenden Vögel beobachten können, ausser welchen mir keine anderen Exemplare zu Gesicht gekommen.

Die Wahl der Horstplätze, in der Tiefe ausgedehnter, meist mit starken Bäumen und wenigem Unterholze bestandener Waldungen belegen, sowie die nachfolgenden Beobachtungen der Brutvögel bestätigen auch für Gottland das, was ich — Journ. f. Ornith., Jahrg. 1865, p. 113 — für Pommern ausgesprochen.

Der besseren Uebersicht wegen erfolgen dieselben für jeden Horst allein.

Horst No. 1.

Fundzeit: 26. April; Baum: *Pinus silvestris*.

Stellung: Seitenast, 4' vom Hauptstamme, wahrscheinlich von *Milvus regalis* erbaut. Standhöhe: 45'.

Rohbau: Aeste, Zweige und Reiser; Ausfütterung: Kiefernzweige und Moos.

Weite: äussere 75 Cm.; innere 45 Cm.

Tiefe: äussere 60 Cm.; innere 45 Cm.

Eierzahl: 3. Brützustand: wenig angebrütet.

Länge: Durchschn. 59 Mm.; Min. 58 Mm.; Max. 61 Mm.

Breite: Durchschn. 48 Mm. = Max. 48 Mm.

Gewicht: gefüllt, Durchschn. 20 Q. 20 Gr.; Min. 19 Q. 24 Gr.; Max. 20 Q. 51 Gr.; entleert, Durchschn. 1 Q. 51 Gr.; Min. 1 Q. 49 Gr.; Max. 1 Q. 52 Gr.

Betragen des Brutvogels. Beim Auffinden des Horstes wurde an den Horstbaum geklopft, es flog kein Vogel ab. Da auch die Besichtigung der Bodenfläche unter dem Horste keine Anzeichen für die Besetzung des Horstes abgab, so pflogen mein Steiger und ich, ganz ungedeckt unter dem, in ziemlich dichtem Reviere befindlichen Baume stehend, mit lauter Stimme Raths, ob der Horst zu besteigen.

Da plötzlich kam das ♀ in raschem Fluge in gerader Richtung auf den Horst zu, ohne uns zu erblicken, und liess sich auf demselben nieder. Laut sprechend ging ich darauf zum Stamme, um es abzuschrecken, was jedoch erst nach mehrmaligem Klopfen an den Horstbaum bewerkstelligt werden konnte, worauf es erlegt wurde. Im Magen und Kropfe befanden sich die Ueberbleibsel einer Eichkatze, die beiden Hinterläufe noch unverdaut.

Das Gefieder ist sehr hell.

Horst No. 2.

Fundzeit: am 9. Mai; Baum: *Pinus silvestris*.

Stellung: Seitenast, 2' vom Hauptstamme, wahrscheinlich ein Bau derselben Art.

Standhöhe: 66'. Rohbau: Aeste, Zweige und Reiser; Ausfütterung: Kiefernzweige.

Weite: äussere 70 Cm.; innere 40 Cm.

Tiefe: äussere 30 Cm.; innere 10 Cm.

Eierzahl: 4. Brützustand: mit grossen Embryonen.

Länge: Durchschn. 61 Mm.; Min. 60 Mm.; Max. 61 Mm.

Breite: Durchschn. 4 Mm.; Min. 45 Mm.; Max. 47 Mm.

Gewicht: entleert, Durchschn. 1 Q. 59 Gr.; Min. 1 Q. 53 Gr. Max. 2 Q. 5 Gr.

Betragen des Brutvogels. Nach mehrmaligem Klopfen an den Baum entfernte sich der brütende Vogel vom Horste. Ein Schuss mit kleinen Schroteten verursachte nur, dass die Federn abstoben, worauf er eine Weile dem Horste fern blieb, sich aber, von

Zeit zu Zeit einige Schreie ausstossend, wieder näherte und sich endlich auf den Horst niederliess. Meines Steigers ansichtig werdend, der wegen vorhängender Zweige nicht schiessen konnte, verliess er wieder den Horst und wiederholte dasselbe noch zweimal, nachdem er in Pausen von einer Viertelstunde immer wieder-gekehrt war, ohne geschossen werden zu können.

Der einbrechende Abend hielt mich ab, seine Zurückkunft noch einmal zu erwarten.

#### Horst No. 3.

Fundzeit: am 11. Mai; Baum: *Pinus silvestris*.

Stellung: Seitenast, 4' vom Hauptstamme, wahrscheinlich von *Haliaëtus albicilla* erbaut.

Standhöhe: 50'.

Rohbau: Aeste und Zweige.

Ausfütterung: Kiefernzweige und Nadeln.

Weite: äussere 80 Cm.; innere 40 Cm.

Tiefe: äussere 50 Cm.; innere 15 Cm.

Eierzahl: 2. Brützustand: mit kleinen Embryonen.

Länge: Durchschn. 57 Mm.; Min. 56 Mm.; Max. 58 Mm.

Breite: Durchschn. 45 Mm.; Min. 44 Mm.; Max. 45 Mm.

Gewicht: gefüllt, Durchschn. 17 Q. 33 Gr.; Min. 16 Q. 46 Gr.; Max. 18 Q. 20 Gr.; entleert, Durchschn. 1 Q. 35 Gr.; Min. 1 Q. 33 Gr.; Max. 1 Q. 37 Gr.

Betragen des Brutvogels. Ausser Schussweite flog der Vogel vom Horste und kehrte nach einer halben Stunde, während welcher er sich in der Nähe des Horstes, von Zeit zu Zeit einen kurzen Schrei ausstossend, aufgehalten, wieder zum Horste zurück, worauf er erlegt wurde. Es war ein ♀, gleichfalls mit hellem Gefieder.

Zu einer vergleichenden Uebersicht möge die folgende Zusammenstellung dienen.

	Jahr.	Gelege- zahl.	Eier- zahl.	Länge.			Breite.		
				Durchschn.	Min.	Max.	Durchschu.	Min.	Max.
Gottland.	1867.	1	3	59	58	61	48 =	—	—
-	-	2	4	61	60	61	46	45	47
-	-	3	2	57	56	58	45	44	45
Pommern.	1864.	4	3	58 =	—	59	44 =	—	45
-	1865.	5	3	58	57	59	44 =	—	—
-	1865.	6	4	56	55	57	45	44	45
-	1863.	7	4	53	51	54	43	42	44

Es ist hieraus ersichtlich, dass die Längenmaasse der Eier



aus den verschiedenen Gelegen vorstehender Brutbezirke, welche aber in Bezug auf *Haliaëtus albicilla* im entgegengesetzten Grössenverhältnisse stehen, sehr mit einander differiren; selbstverständlich, durch den Bau des Legekanals beschränkt, die Breitenmaasse weniger.

Eierform: gestreckt; Farbe: bläulich-weiss.

Ein Vergleich der Farben mit den in Pommern gesammelten ergibt, dass die bläulich-weiße Grundfarbe sich bei den auf dem pommerschen Festlande gesammelten mehr dem Weiss, dagegen bei denen der Inseln Uesedom und Gottland mehr dem Blau zuneigt.

Sollte vielleicht das letztere den Eiern der auf Inseln lebenden Vögel dieser Gattung eigenthümlich sein?

Es möchte dann wohl reichliche Nahrung, welche mit Wasservögeln reich bevölkerte Inseln bieten, dazu beitragen.

\* 3. *Falco subbuteo* Lin.

Ein Pärchen des Baumfalken hielt sich während meiner Anwesenheit gewöhnlich in einem nicht weit von Häusern belegenen, nahe am Walde grenzenden kleinen Feldgehölze auf. Dasselbe war theils mit jungen, theils älteren Bäumen von *Pinus* und *Quercus* sehr licht bestanden.

Die beiden Vögel des Pärchens stiessen während des Tages oft quitschende Laute aus, vorzüglich in den Vormittagsstunden, und verfolgten kühn und mit grosser Ausdauer die Krähen, welche sich denselben näherten.

Ogleich in dem alten Gehölze 5 bis 8 alte Krähenhorste sich befanden, so bedienten sie sich doch keines derselben zum Brüten, und konnte ich trotz angestrengten Suchens nirgends in der Gegend den Horst entdecken.

4. *Nisus communis* Boie.

Einige Male von mir beobachtet.

5. *Cerchneis tinnuncula* Boie.

Gleichfalls einige Male gesehen.

6. *Falco peregrinus* Gmel.

Nur einmal, mit Raub in den Fängen in grosser Höhe über die Wälder fortziehend, beobachtet.

7. *Milvus regalis* Briss.

In diesem Jahre gar nicht beobachtet.

8. *Falco aesalon* Gmel.

Nur in einem einzigen Exemplare auf einer, inmitten einer

grossen Waldung belegenden, ziemlich freien Waldfläche beobachtet, wo er sich von Zeit zu Zeit auf den abgestorbenen Gipfeln der 20—30' hohen *Pinus-abies*-Bäume ruhete.

\* 9. *Syrnium aluco* Cuv.

Am 19. Juni, in den ersten Nachmittagsstunden, ein junges; völlig ausgewachsenes ♀ geschossen, welches vor einem Astloche sass.

10. *Hirundo rustica* Lin.

Am 21. Mai das erste Exemplar gesehen, welches bei kaltem Wetter ankommend, in einer Schmiede Schutz suchte. Wind: Ost-Nord-Ost. In der Nacht vom 20. auf den 21. war so viel Schnee gefallen, dass am Morgen des 21. die Erde ganz weiss war.

Erst nach mehreren Tagen kamen volle Züge; doch war die Rauchschwalbe in nicht so vielen Paaren vertreten, als im vorigen Jahre.

11. *Merula vulgaris* Bp.

Nach zwei aufgefundenen Nestern zu urtheilen, baut die Schwarzdrossel auf Gottland ziemlich versteckt.

Beide Nistplätze waren, ziemlich vom Saume entfernt, im Innern weiter Nadelwäldungen belegen.

Nest No. 1 befand sich in einem, hier und dort mit Kaupen versehenen, und mit Krüppelbäumen bewachsenen, lichten, ziemlich feuchten Moorterrain.

Es stand an der Südseite einer der mit *Calluna vulgaris*, Moosen und Flechten bewachsenen, ca. 2' hohen Kaupe, in das Moospolster hineingebaut, ein ovaler Bau.

No. 2 befand sich auf einem trockenen Terrain, inzwischen der Wurzeln eines umgebrochenen Baumes gestellt, gleichfalls ein ovaler Bau.

Rohbau besteht bei No. 1 aus einer von kleinen Reisern von *Calluna vulgaris*, Gräsern und Moosen (*Hypnum*) mit verwitterten Resten von *Sphagnum* innig verbunden; bei No. 2 aus kleinen Reisern von *Calluna* und *Pinus*, mit Erde durchschossenen, dauerhaft gearbeiteten Wand.

Aussenbau bei No. 1, kleine Reiser von *Calluna*, durch- und umflochten mit Grashalmen und Moosen (*Hypnum*); bei No. 2, kleine Reiser von *Pinus* und *Calluna*, durch- und umflochten mit Moosen und Farren (*Pteris aquilina*).

Ausfütterung bei No. 1, feine Halme und Blätter von Gräsern, bei No. 2, ziemlich starke Schicht von feinen Zweigen

und Grashalmen; bei beiden sich der inneren Robbauwandung innig anschmiegend. Die Baumaterialien der beiden Nester sind demnach ganz entsprechend den lokalen Verhältnissen des feuchten und trockenen Waldterrains.

Maasse der Nester:

No.	Innere		Aeussere		Umfang,	
	Weite.	Tiefe.	Weite.	Tiefe.	oben, innerer Rand.	in der Mitte, äusserer Rand.
1	{100	50	160	90	400	580
	{110		220			
2	{80	60	170	90	320	550
	{120		220			

Der Stand beider Nester ist, verglichen mit dem der hiesigen, ein abnormer zu nennen; jedoch bei näherer Betrachtung ein durchaus der Eigenthümlichkeit des Vogels und den lokalen Verhältnissen der Insel angemessener.

Der Schwarzdrossel sagt es zu, in der Stille zu leben, sich in der Unterholzregion des Waldes und zwar viel auf dem Waldboden aufzuhalten. Besonders aber liebt sie es, auf breiter Grundlage, mit möglichster Anlehnung der einen Seite, ihr Nest zu bauen.

Solche Stände findet sie in den pommerschen, mit starken Eichen reichbevölkerten Waldungen in grösster Anzahl.

Da herrscht Stille; da bieten ihr die, in einer Höhe bis ca. 60', sehr häufig an einer Stelle dem starken, saftreichen Stamme entsprungenen zahlreichen Schösslinge die schönste, breiteste Unterlage, der starke Stamm zugleich die bequemste Anlehnung.

Anders auf Gottland.

Die Eichenbestände finden sich dort theils in der Nähe der Wohnungen, theils bilden sie in Gemeinschaft mit Sträuchern die sogenannten Aengen, in welchen es immer ziemlich lebhaft ist.

Der Kalkstein, sowie die meistens in geringerer Mächtigkeit auf demselben ruhende Humusschicht hindern ferner die Pfahlwurzel der Eiche am normalen Wachsthum, die obenerwähnte, aus Ueberfluss an Nahrungssaft entstehende Schösslingsbildung ist selbstverständlich dann nicht in so hohem Grade vorhanden, es fehlt also der Hauptfactor.

Den muss die Drossel sich schaffen. Sie sucht und findet ihn an den, bei den oben angegebenen Nestern bezeichneten Lokalitäten.

Die Brutzeit anbelangend, so enthalten die Eier des am

14. Mai gefundenen Geleges No. 1 grosse Embryonen, während die am 10. Juni in No. 2 gefundenen völlig klar waren.

Eierzahl: in jedem der Nester 4.

Maass und Gewichtsbestellungen:

No.	Länge.			Breite.			Gewicht gefüllt.			Gewicht entleert.			
	Durchschn.	Min.	Max.	Durchschn.	Min.	Max.	Durchschn.	Min.	Max.	Durchschn.	Min.	Max.	
1	31	30	31	22	=	—	—	—	—	—	7 <sup>5</sup> / <sub>8</sub> Gr.	=	—
2	30	29	30	23	22	23	2 Q.	29 Gr.	2 19	2 37	7 <sup>13</sup> / <sub>16</sub>	7 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	8

Bei No. 1 sind keine Gewichtsbestimmungen der gefüllten Eier angegeben, weil dieselben sehr stark bebrütet waren.

Form und Farbe.

No. 1 zierlich, gestreckt, blaugrüner Untergrund mit über der ganzen Schale ziemlich zahlreich — doch nach dem spitzen Ende zu geringer — verbreiteter, braungewässerter Fleckenzeichnung.

No. 2 stark, abgestumpft, blaugrüner Untergrund mit über der ganzen Schale sehr zahlreich verbreiteter, intensiv braungewässerter Fleckenzeichnung.

Derselben Form und Farbe der eben angeführten Gelege gleichkommend, besitze ich aus Pommern zwei Gelege.

Brütend sitzt die Schwarzdrossel sehr fest. Sie verlässt das Nest erst, wenn man ganz in die Nähe desselben gekommen, und streicht dann niedrig, im raschen Fluge gerade fort, um nicht wieder zu erscheinen.

#### 12. *Turdus viscivorus* Lin.

Am 11. Mai fand ich ein Nest der Misteldrossel.

Beschaffenheit des Nistplatzes: Ein mit ziemlich starken *Pinus silvestris*-Bäumen und dazwischen mit jüngeren Repräsentanten derselben Art und verkrüppelten *Betula alba*-Bäumen bestandenes lichtetes, feuchtes Waldterrain; auf der einen Seite der Feldmark eines nahegelegenen Dorfes, auf der andern Seite einem grossen Waldcomplexe angrenzend.

Nestbaum: junge verkrüppelte Birke.

Neststand: auf einem Nebenzweige, dem Hauptstamm angelehnt.

Standhöhe: 8'.

Nestbau: Rohbau: feine Reiser von *Calluna* und Wurzeln von Cariceen, mit feuchter Erde verbaut, nach innen ausgeschmiert mit feuchter Erde und vermodertem Holze.

Aussenbau: trockene Reiser von *Pinus* und *Calluna*, durchwebt mit Lichenen.

Ausfütterung: eine dichte warme Schicht von trockenen Halmen und Blättern von Gräsern, sich innig der Verschmierung anschmiegend, von derselben gehalten.

Nestmaasse: Weite, äussere 180 Mm.; innere 100 Mm. Tiefe, äussere 120 Mm.; innere 70 Mm.; Umfang, oben am inneren Rande 390 Mm.; ausserhalb in der Mitte 620 Mm.

Eierzahl: 4.

Eiermaasse: Länge: Durchschn. 31 Mm.; Min. 30 Mm.; Max. 31 Mm.

Breite: Durchschn. 21 Mm.; Min. 21 Mm.: Max. 22 Mm.

Da die Eier mit sehr grossen Embryonen gefüllt waren, so gebe ich keine Gewichtsbestimmungen.

Der eine der Vögel verrieth den Nistplatz, indem er, als ich noch ziemlich fern von dem Neste war, hin und wieder den bekannten Warnruf ausstiess; der brütende Vogel sass so fest, dass ich ihn hätte ergreifen können.

Am 24. April schon gepaart angetroffen, immer in einzelnen Paaren; am 15. Mai ein Nest mit Jungen, in einer Höhe von 15' in einem *Pinus abies*-Baume gefunden.

### 13. *Turdus pilaris* Lin.

Als Zugvogel in den Aengen und an den Waldsäumen in volkreichen Flügen beobachtet; als Brutvogel aber in bedeutend weniger Paaren als im vorigen Jahre angetroffen.

### 14. *Turdus musicus* Lin.

Am Morgen des 24. April, eines sehr stillen Tages, an welchem dann und wann ein feiner Regen fiel, sehr zahlreich, im Chore singend, beobachtet.

Ein am 9. Mai gefundenes Nest war in den Zweigen eines tief herabhängenden Astes eines starken *Pinus abies*-Baumes, in einer Höhe von 8' befestigt.

Die äussere Umgebung desselben bestand aus *Pinus*-Reisern, durch- und umwirkt mit Lichenen.

Die Maasse des ovalen Baues sind folgende:

Weite: äussere 160 und 130 Mm.; innere 110 und 90 Mm.; Tiefe: äussere 110 Mm.; innere 75 Mm.

Nestumfang: oben am inneren Rande 330 Mm.; in der Mitte, ausserhalb 450 Mm.

Die 5 darin befindlichen Eier waren schon mit grossen Embryonen gefüllt.

\* 15. *Turdus iliacus* Lin.

Zweimal habe ich Gelegenheit gehabt, die Weindrossel beobachten zu können.

Am 26. April befand ich mich nahe dem Saume eines mitten im Fichtenwalde liegenden Moores; als ich einen nicht sehr lauten, lieblichen Gesang eines Vogels vernahm, dessen Töne ich bis dahin noch nicht gehört hatte.

Ich schleiche mich näher und sehe, mit Hülfe meines Fernrohres, eine Weindrossel in Höhe von 15' in einer jungen Eiche sitzen.

Mich gewahr werdend, flog sie scheu, einige Laute des Schreckens ausstossend, auf einen entfernten Baum, blickte mich neugierig eine kurze Weile an, bewegte sich dann halb hüpfend, halb fliegend auf dem Zweige rasch fort, bis sie im Fluge, den Zweig verlassend, meinen Augen entwand.

Die Töne des Schreckens erklingen ganz ähnlich denen der *Merula vulgaris*, nur leiser; ihre raschen Bewegungen gleichen denen des *Troglodytes parvulus*.

Am 13. Juni beobachtete ich ein Pärchen mit flüggen Jungen umherziehend. Die alten Vögel waren sehr besorgt.

Von einem Baume zum andern fliegend, in raschen Bewegungen durch die Zweige schlüpfend, suchten sie auf alle mögliche Weise unaufhörlich die Jungen aus meiner Nähe zu entfernen, sie fortwährend lockend.

Der Lockton erklingt ganz ähnlich dem des *Turdus pilaris*, nur leiser.

Es gelang mir nicht, einen der Alten oder Jungen zu erlegen.

Das Vorkommen dieser Drossel auf Gottland anbelangend, so hatte ich Gelegenheit, mich mit einem den Wissenschaften lebenden Manne, dem Herrn Hauptmann Bolinder darüber zu unterhalten. Derselbe, welcher sich während der meisten Zeit des Jahres zu Stockholm, während des Sommers auf seinem auf Gottland belegenem Gute Taxtens aufhält und sehr unterrichtet über die Verhältnisse Gottlands ist, sagte mir, dass die Weindrossel nicht sehr verbreitet über die Insel sei.

Ferner hatte ich mich, um Nachrichten über das Vorkommen der Weindrossel auf Gottland einzuziehen, an einen der Ornitho-

logie nicht fremden jungen Mann, Herrn Willy Wöhler, einen Sohn des schon über 12 Jahre auf Gottland ansässigen Gutsbesitzers Herrn Wöhler auf Klintebys, gewandt. Derselbe schrieb mir am 19. Juni Folgendes: „Von meinen früheren Beobachtungen kann ich Ihnen mittheilen, dass ich das Nest des *Turdus iliacus* zweimal gefunden habe. Das letzte Mal vor zwei Jahren, und enthielt dasselbe 5 nackte Junge. Ich fand es in der Mitte Juni auf einer nassen Wiese.

Das erste Nest fand ich 1859, Ende Mai, gleichfalls auf einer nassen Wiese. Dieses enthielt nur 3, etwas bebrütete Eier. Beide Nester waren recht gut versteckt, ziemlich nahe am Boden in dichtem Tannengestrüpp. (Möglich könnte es doch sein, dass das erste Nest sich im Birkengestrüpp befand.)

Auf keiner von diesen Stellen konnte ich, ungeachtet genauer Nachforschungen, noch mehr Paare von *Turdus iliacus* finden, wohl aber mehrere von *Turdus pilaris*. Vorigen Frühling schoss ich einen alten Vogel dicht bei Klintebys, der sich noch in der Schule Wisby's befindet. Junge Vögel habe ich des Sommers mehrmals in einem Walde gesehen, aber niemals in Menge. Auch habe ich einige davon geschossen. Es scheint mir, als wäre der Vogel doch nicht so sehr selten auf Gottland, obgleich er wohl nur paarweise vorkommt. Weil er kein so lauter Geselle ist, wie *Turdus pilaris*, und gerne zwischen den Büschen umherkriecht, kann er sich leichter verstecken, als die anderen Arten seiner Gattung.“

\* 16. *Curruca cinerea* Briss.

Ich habe diese Grasmücke sehr selten bemerkt, indess doch am 27. Juni ein Nest gefunden.

Beschaffenheit des Nistplatzes. Ein mit Sträuchern fast ganz zugewachsener Graben an einer Hecke, nahe dem Rande eines grossen Moores.

Das Nest sass in einem in der Mitte des Grabens stehenden, verkrüppelten *Rhamnus*-Strauche, in Höhe von  $1\frac{1}{2}$ ', von der Sohle des Grabens gerechnet.

Nestbau: ziemlich loses Gewebe.

Rohbau: starke Halme von Gräsern.

Ausfütterung: feinere Halme und einige Pferdehaare.

Maasse: Weite, äussere 120 Mm.; innere 65 Mm.; Tiefe, äussere 65 Mm.; innere 55 Mm.

Eierzahl: 5, klar.

Maasse: Länge, Durchschn. 18 Mm.; Min. 18 Mm.; Max. 19 Mm.; Breite, Durchschn. = Min. = Max. 14 Mm.

Gewicht: gefüllt, Durchschn. 35 Gr.; Min. 34 Gr.; Max. 36 Gr.; entleert, Durchschn. = Min. = Max.  $1\frac{1}{5}$  Gr.

\* 17. *Regulus cristatus* Koch.

Am 26. April einige Exemplare, an den Kiefernzweigen umherkletternd, bemerkt.

18. *Motacilla alba* Lin.

Schon am 30. April bemerkt, am 7. Mai paarweise an den Gräben und auf den Wegen.

19. *Budytes flavus* Cuv.

Am 9. Mai zuerst bemerkt.

\* 20. *Anthus pratensis* Bechst.

Am 26. April zuerst bemerkt, hielt sich in Flügen von 10 bis 30 Exemplaren auf feuchten, mit niedrigen Bäumchen von *Pinus silvestris* und *Juniperus com.*-Sträuchern spärlich bestandenen, im Innern grosser Waldungen belegenen Waldblößen auf. Nicht sehr scheu. Auch noch in Gesellschaft von 20 und noch mehr am 6. Mai bemerkt.

\* 21. *Anthus campestris* Bechst.

Ich habe vom Brachpieper ein Nest mit 5 Eiern erhalten, kann aber leider, da ich das Nest nicht selbst gefunden, sondern durch die Güte eines auf Gottland wohnenden Deutschen erhalten, keine Notizen über die Beschaffenheit des Nistplatzes machen.

Es wurde am 10. Juni gefunden, und waren die Eier desselben nur sehr wenig angebrütet.

Bau: Rohbau, Wurzeln und Halme.

Ausfütterung: feine Halme.

Maasse: Weite, äussere 100 Mm.; innere 60 Mm.; ziemlich flach.

Eiermaasse: Länge, Durchschn. 20 Mm.; Min. 20 Mm.; Max. 21 Mm.

Breite: Durchschn. = Min. = Max. 16 Mm.

Der Brachpieper ist übrigens nicht so gar selten auf Gottland.

22. *Muscicapa albicollis* Temm.

Meine — Journ. f. Ornith., Jahrg. 1866, p. 362 — notirten Angaben habe ich durch 2 in diesem Jahre am 25. Juni gefundene Nester in Betreff des Nestbaues, der Eier, sowie des Betragens der Brutvögel vollkommen bestätigt gefunden.



Bemerkenswerth war der Stand des einen Nestes. Der Vogel hatte es in dem hohlen Stammraume einer schwachen verkrüppelten Eiche angelegt, es stand vom Boden gerechnet in einer Höhe von 1', während die Oeffnung des Ausfluges in einer Höhe von 2 $\frac{1}{2}$ ' sich befand.

23. *Muscicapa atricapilla* Lin.

Nur ein ♂ am 11. Mai beobachtet.

24. *Loria pityopsittacus* Bechst.

Es ist mir merkwürdiger Weise in diesem Jahre auch nicht ein Exemplar des Kiefernkreuzschnabels zu Gesichte gekommen.

25. *Fringilla coelebs* Lin.

Früher hier und da nur einzeln, am 30. April in einem Zuge von circa 20 Stück bemerkt.

\* 26. *Spinus viridis* Koch.

Am 11. und 15. Mai paarweise, einander jagend, angetroffen. Am 23. Mai einen Zug von circa 50 Stück bemerkt, an den Zweigen der *Betula alba* umherkletternd und die hervorgekommenen Kätzchen derselben verbeissend.

27. *Cannabina sanguinea* Landbeck.

Ich habe in diesem Jahre den Hänfling ziemlich häufig beobachtet, auch mehrere Nester gefunden.

Meine diesjährigen Notizen über den Nestbau, sowie die Eier stimmen mit den — Journ. f. Ornith., Jahrg. 1866, p. 365 — gegebenen ganz überein.

Alle Nester befanden sich in *Juniperus com.*-Sträuchern, in Höhe von 1 $\frac{1}{2}$  bis 3', nicht besonders weit von einander entfernt.

Das Nistterrain war belegen am Rande eines weitflächigen Moors, in der Nähe einer Träsk, und war hier und da mit sehr zerstreut stehenden jungen *Pinus silv.*-Bäumchen und *Juniperus com.*-Sträuchern besetzt.

Wie rasch der Vogel sein Nest bauen und mit dem Brutgeschäft beginnen kann, habe ich Gelegenheit gehabt, bei einem der Pärchen wahrzunehmen.

Am 20. Juni waren erst ganz wenig Halme zum Grundbau vorhanden, am 23. Morgens lag schon ein Ei im Neste, und am 27. Mittags nahm ich 5 Eier aus demselben.

Freilich war das betreffende Nest nicht mit der Accuratesse gebaut, durch welche der Bau des Hänflings sich sonst auszeichnet.

\*28. *Emberiza schoeniclus* Lin.

Ich habe die Rohrammer am 13. Mai, in Gesellschaft von circa 25 Exemplaren, auf einem abgebrannten Moore angetroffen, wo sie sich zwischen den stehengebliebenen Stümpfen der soweit niedergebrannten Bäumchen aufhielten.

Ferner sah ich am 21. Mai auf einem andern Moore auch einige Exemplare und in der Mitte des Juni auf demselben Moore noch einzelne, sich besonders an den Borten der Gräben aufhaltend.

Die dem Anscheine nach zu Brutplätzen für die Rohrammer sehr geeigneten Moore, sowie das späte Vorkommen derselben auf der Insel, lassen es mich sehr wahrscheinlich erscheinen, dass sie auch auf der Insel brütet.

\*29. *Parus major* Lin.

Die Kohlmeise habe ich in diesem Jahre selten, in bedeutend weniger Paaren als im vorigen Jahre angetroffen.

30. *Sitta europaea* Lin.

Am 22. Juni mit flüggen Jungen umherziehend angetroffen; theils aber auch noch beschäftigt, den Jungen Nahrung zuzutragen.

Am 25. Juni, als ich ein hochbebrütete Eier enthaltendes Nest von *Muscicapa albic.*, aus dem in Höhe von 10' befindlichen Loche herausnahm, fand ich unter demselben das Nest von *Sitta* mit 6 klaren Eiern, deren Dotter bei einigen schon etwas angelegen war.

Wahrscheinlich hatte die *Sitta* ihr Nest doch wohl verlassen oder war verunglückt, und hatte *Muscicapa* sich durchaus nicht geseheut, das ihrige auf demselben aufzuführen.

Das Baumaterial der *Sitta* war dasselbe, wie ich — Journ. f. Ornith. Jahrg. 1866, p. 366 — angegeben; nur die Eier waren um 1 Mm. länger und breiter, als die an derselben Stelle angegebenen.

\*31. *Certhia familiaris* Lin.

Am 6. Mai einige Exemplare bemerkt.

*Nucifraga caryocatactes* Briss.

Ich habe auch in diesem Jahre kein Exemplar desselben gesehen.

Auf meine Bitte, mir etwas Nachricht über den gemeinen Nussknaacker, als Brutvogel der Insel, zukommen zu lassen, schreibt mir Herr Willy Wöhler, dass er, seiner Meinung nach, auf Gott-

land nisten müsse, weil er im Sommer 1863 und 1865 junge Vögel geschossen habe, die eben flügge waren.

32. *Sturnus vulgaris* Lin.

Der Staar, schon zeitig angekommen, hielt sich am 21. April paarweise in der Nähe der Brutkästen auf; am 6. Mai die Begegnung beobachtet; am 12. Juni mit flüggen Jungen umherziehend.

Die zu einem belegten, wegen Wasseransammlung verlassenen Nester führende Röhre, in einem horizontal abstehenden Seitenaste, hatte eine Länge von  $2\frac{1}{2}'$ . In diesem Jahre nicht so zahlreich vertreten, wie in dem verflossenen.

33. *Corvus corax* Lin.

Dass man selten zu ein und derselben Zeit besetzte Horste in einer geringeren Entfernung als  $\frac{3}{4}$  deutsche Meilen von einander findet, wie ich schon — Journ. f. Ornith. Jahrg. 1865, p. 174 angeführt, habe ich auch auf Gottland in diesem Jahre bestätigt gefunden.

34. *Cuculus canorus* Lin.

Am 17. Mai zuerst gehört.

\* 35. *Columba palumbus* Lin.

Am 11. Mai fand ich ein Nest der Ringeltaube in einer stillen grossen Waldung. Es ruhte, gut verborgen, in einer Höhe von 10' auf dem herabhängenden Seitenaste eines *Pinus abies*-Baumes.

Auf dem sehr platten Reisigbau lag nur 1 Ei.

Länge: 37 Mm.; Breite: 27 Mm.; Gewicht: gefüllt 4 Q. 28 Gr., entleert 18 Gr.

Es sind fast dieselben Maasse und Gewichte, wie die der — Journ. f. Ornith. Jahrg. 1866, p. 376 — angeführten Eier von *Columba oenas*; also ziemlich klein. — Wie auch H. D. J. Wallengren — Naumania, Jahrg. 1853, p. 87 — angiebt: „Nicht gemein.“

36. *Columba oenas* Lin.

Die Eier eines am 9. Mai gefundenen Geleges zeigten eine um 3 Mm. kürzere Länge, als die im vorigen Jahre gesammelten.

\* 37. *Tetrao tetrix* Lin.

Das Birkenwaldhuhn hält sich theils in den Wäldern und Aengen, theils auf den Mooren auf. Ich habe es nur immer einzeln vorkommend, beobachtet. Der Hahn observirt gerne aus dem Gipfel eines hohen Baumes die umliegende Gegend, und lässt seine weitschallenden Töne, sein „Spielen“, schon in aller Frühe hö-

ren. Doch habe ich dieselben noch um 6 Uhr Nachmittags vernommen.

38. *Totanus glottis* Bechst.

Am 26. April schon an den in den Wäldern belegenen Mooren angetroffen.

Nach oftmaligem vergeblichen Suchen fand ich am 20. Mai ein Nest des grünfüßigen Wasserläufers, und zwar auf einem Terrain, wo ich es nie vermuthet.

Es war ein mit 10 - 20' hohen *Pinus silv.*-Bäumchen spärlich bestandenes, grosses Waldterrain, in welchem der fast alenthalben zu Tage tretende Kalkstein Thäler und Hügel gebildet, von welchen letztere besonders spärlich hier und da mit Moos und Flechten und einzelnen *Calluna vulg.*-Pflanzen bewachsen waren.

Auf einem solchen Hügel, inzwischen zweier Kalksteinplatten, auf flacher kahler Erdschicht war die Niststelle angescharrt, eine sehr geringe Vertiefung.

Zur Unterlage dienten *Pinus silv.*-Nadeln, auf welchen wenige kleine Reisigstückchen und Laubblätter ruhten.

Auf den letzteren lagen die 4 Eier mit den Spitzen nach innen gekehrt.

Das ♀ verliess das Nest, als ich circa 3' von demselben entfernt war, flog in gerader Linie, einige Schreie ausstossend, circa 20' weit, worauf es sich hinstellte und mich ängstlich verwundert anschauete.

Ich schoss es und habe es präparirt.

Der Magen enthielt nicht die geringste Nahrung.

Die Eier enthielten kleine Embryonen.

Eiermaasse: Länge: Durchsch. 50 Mm.; Min. 49 Mm.; Max. 51 Mm.

Breite: Durchsch. = Min. = Max. 35 Mm.

Gewicht: gefüllt, Durchsch. 8 Q. 38 Gr.; Min. 8 Q. 24 Gr.; Max. 8 Q. 58 Gr.

Da ich keine Angaben, die Beschaffenheit des Nistplatzes betreffend kenne; so ist mir, wie oben bemerkt, der Stand des hier in Frage stehenden Nestes sehr auffallend, weil ich, nach meinen Beobachtungen vom vorigen Jahre -- Journ. f. Ornith. Jahrg. 1866, p. 373 -- ein anderes Nistterrain erwarten durfte.

Wenn übrigens das Normalterrain des Nistplatzes dieses Vogels eine Moorfläche ist, so lässt sich hier der abnorme Stand wohl möglicherweise erklären; da vielleicht eine Viertelstunde von

diesem sich ein grosses Moor befindet, alle Moore Gottlands aber in diesem Frühjahr lange und mit ungewöhnlich grossen Wassermassen angefüllt waren.

\* 39. *Totanus ochropus* Temm.

Wohl habe ich diesen Wasserläufer schon im vorigen Jahre an mehreren Stellen gesehen; indess, da ich nichts Erwähnenswerthes von seinem Brutgeschäfte bieten konnte, habe ich denselben nicht angeführt.

In diesem Jahre habe ich nun 2 Nester von demselben gefunden, und erfolgen die Notizen über dieselben.

Nest No. 1. Fundzeit: 11. Mai.

Beschaffenheit des Nistplatzes: mit 15' hohen *Pinus silvestris*-Bäumchen bestandenes, liches, feuchtes Moorterrain in einer aus starken, hohen Bäumen derselben Gattung gutbestandenen weiten Waldung.

Stellung: auf einem Nebenzweige, sich dem Hauptstamme anlehnend.

Standhöhe: 10'.

Bau: fast ganz platt, ein selbstverfertigter Originalbau.

Unterlage: feine Zweige und Wurzeln von *Calluna vulgaris*, auf welchem eine Schicht von *Sphagnum* und vermodertem Holze, nass aufgetragen, ruhte.

Ausfütterung: Nadeln von *Pinus*, etwas *Hypnum*, einige feine, trockene Holzstückchen und wenige Federn.

Der Nestrand bestand aus zierlich geordneten Wurzeln und Zweigen von *Calluna vulgaris*.

Betragen der Brutvögel. Der eine Vogel verrieth das Nistterrain durch seinen hellen, weitschallenden Warnruf, als ich noch ca. 100' von demselben entfernt war; der brütende Vogel verliess das Nest, als ich noch ca. 10' von demselben mich befand. Beide umkreisten mich auch noch schreiend bei Fortnahme der Eier, indem sie sich zuweilen auf die Zweige der benachbarten Bäume niederliessen.

Eierzahl: 4.

Brütezustand: mit ziemlich grossen Embryonen.

Nest No. 2.

Fundzeit: 14. Mai.

Beschaffenheit des Nistplatzes: feuchtes, steiniges, nur spärlich mit theils grossen, theils kleinen *Pinus silvestris*- und *abies*-Bäumen bestandenes weites Waldterrain.

Nestbaum: *Pinus abies*, junger schlanker Baum.

Stellung: Nebenzweig, sich dem Hauptstamme anlehnend.

Standhöhe: 15'.

Bau: ein occupirter fremder Bau und zwar der einer Eichkatze; dem Anschein nach, wegen der unter der Ausfütterung liegenden alten Vogelexcremente, schon im vorigen Jahre von dem Vogel benutzt. Der Vogel hatte nur einen nahe dem Rande befindlichen Theil desselben zu seinem Bau genommen, und bestand derselbe aus einer ziemlichen Vertiefung.

Unterlage: etwas Moos (*Hypnum*).

Ausfütterung: Rindenfasern und einige Federn.

Betragen des Brutvogels. Der eine Vogel verrieth wieder den Nistplatz durch den hellen Warnruf, worauf ich die in der Nähe befindlichen Bäume nachsah, ob sich in keinem derselben ein Nest befände. Ich schritt darauf dem Baume zu, auf welchem der Eichkatzenbau sich befand, und als ich an den Baum schlug, flog der brütende Vogel vom Neste.

Beide umkreisten mich noch so lange schreiend, bis ich mich entfernte.

Eierzahl: 4.

Brützustand: mit grossen Embryonen.

Maase und Gewichte folgen der besseren Uebersicht wegen zusammengestellt.

Gelege- zahl.	Eier- zahl.	Länge.			Breite.			Gewicht, entleert.		
		Durchschn.	Min.	Max.	Durchschn.	Min.	Max.	Durchschn.	Min.	Max.
1.	4	38	38	39	29	28	29	15 Gr.	14	16
2.	4	38	38	39	28	27	28	13	13	14
Total	8	38	38	39	28	27	29	14	13	16

Färbung: Grundfarbe: ad 1) matt-olivengrün erscheinendes Gelb; ad 2) weiss-gelblich.

Fleckenzeichnung: ad 1) theils hellbräunliche Flecken, theils violett schimmernde Schalenflecke, kleine Formen; ad 2) theils dunkelbräunliche, in Schwarz übergehende Flecke, theils violett schimmernde Schalenflecke, grosse Formen. In beiden Gelegen sind dieselben ziemlich gleichmässig über die Schalen vertheilt, weniger nach dem spitzen Ende, mehr nach dem stumpfen Ende zu; an diesem, um die Breitenaxe, zu einem merklich sichtbaren Kranze zusammengestellt.

Eine Vergleichung der Brutzeit zwischen Pommern und Gottland anbelangend, so wird dieselbe — Journ. f. Ornith. Jahrg. 1855, p. 514 — so ziemlich in ein und dieselbe Zeit fallen.

Es ist übrigens dieser Wasserläufer auf Gottland nicht selten, denn in der Tiefe der Wälder, sowohl an lichten, feuchten Stellen, wie an den Säumen der in denselben befindlichen Moore, und gleichfalls auch in den feuchten, mit kleinen fließenden Gewässern versehenen Aengen, sogar in der Nähe inmitten der Wälder belegener Ortschaften hört man seinen hellen Ruf und kann er wohl den Ornithologen durch seinen raschen, geschickten Flug und durch seine geschwinden Bewegungen, wenn er sich auf Zweige oder Zäune niedergelassen hat, erfreuen.

40. *Scolopax rusticola* Lin.

Obgleich ich die gemeine Waldschnepfe öfters im Walde einzeln und sehr zahlreich auf dem Zuge gesehen habe, so ist es mir dennoch in diesem Jahre nicht gelungen, weder Eier noch Jungen derselben zu finden, noch auf andere Weise zu erhalten, obschon ich an vielen Stellen Geld für ein Nest derselben ausgeboten.

Es scheint mir demnach, dass sie einestheils sehr versteckt brüten, anderentheils aber sehr fest auf ihren Eiern sitzen muss.

Herr Willy Wöhler schreibt mir über dieselbe: „*Scolopax rusticola* nistet recht häufig hier auf Gottland und, wie ich glaube, wenigstens bisweilen zweimal im Jahre. Ich fand 1864 in Westerheide (in der Nähe Wisby's) 3 Nester davon. Doch mag das Nest im Allgemeinen schwer zu finden sein.“

\* 41. *Numenius arquata* Lath.

Der grosse Brachvogel brütet auf den weitflächigen Mooren der Insel, sowie auch auf den grösseren, ebenen, mit grasreichen Flächen versehenen Eilanden, wie Ytterholmen vor Ronehamn, Skeneholmen vor Lergraf, Klasen vor Kyllai.

Schon am 24. April hörte ich sein lautes, weittönendes Geschrei, und man sagte mir, dass er schon vor längerer Zeit auf den Mooren angekommen.

Es ist ein sehr scheuer und kluger Vogel, der sich selten in Schussnähe kommen lässt.

Man findet gewöhnlich nur 3 bis 4 Paare als Inhaber einer grossen Fläche.

Das Nest desselben ist sehr schwer zu finden, denn da die weiten, meist baum- und strauchlosen Flächen der Moore und Eilande ihm eine grosse Fernsicht gewähren, so verlässt der brütende Vogel gewöhnlich schon früher das Nest, als man seiner ansichtig werden kann.

Ueberdem wird er leicht von der Ankunft des Suchers be-

nachrichtet durch die über den Flächen im schnellen Fluge dahineilenden anderen Vögel, welche leicht und rasch eine grosse Fläche observiren können.

In den Mooren baut er sein Nest gern auf feuchten Stellen auf oder an einer Kaupe, auf Inseln im niedrigen Grase, ein ziemlich flacher, kunstloser Bau.

Zu Baumaterial verwendet er trockene Grashalme.

Am 18. und 22. Mai fand ich auf zwei Mooren Niststellen angescharrt, am 15. Juni auf einer Insel das schon von den Jungen verlassene Nest, in welchem sich noch ein faules Ei befand.

42. *Uria grylle* Lath.

Ausser den — Journ. f. Ornith. Jahrg. 1866, p. 376 — angeführten Brutstellen, finden sich noch solche in den Spalten und unter den am Strande befindlichen Felsentrümmern der Felseninseln Fiaugen und Furillen. Am Strande der letzten Insel fand ich die Schaale eines Eies, welches soeben, wie das noch übriggebliebene feuchte Eiweiss bewies, seines Inhalts entledigt war, zuversichtlich nach der Meinung meines Begleiters durch *Corvus cornix*, der gleichfalls wie sein Vetter *Corvus corax* als Eierräuber bekannt ist.

43. *Larus canus* Lin.

In diesem Jahre auch im Innern der Insel als Brutvogel beobachtet, wo das Nest auf Steinen am Rande einer, in einem Moor befindlichen Träsk erbaut war. Meine — Journ. f. Ornith. Jahrg. 1866, pag. 379 — ausgesprochenen Vermuthungen sind dadurch bestätigt.

44. *Larus argentatus* Brännich.

Ich habe die Silbermöve, in Gesellschaft vieler Brutpaare von *Larus fuscus*, auf dem im Norden nahe der Insel Farö belegenen kleinen Eilande Marpesholm in einem Paare brütend angetroffen.

Ausserdem habe ich auch Exemplare derselben, gleichfalls in Gesellschaft vieler Brutpaare von *Larus fuscus*, auf der Insel Skeneholmen bemerkt; und wenn ich auch daselbst Nester derselben nicht gefunden, so zweifle ich doch durchaus nicht, dass die meisten derselben Brutvögel gewesen sind, da ich daselbst zwei schon ziemlich grosse, das Dunenkleid tragende Junge fand.

45. *Larus fuscus* Lin.

Wohl über 100 Paare habe ich auf Skeneholmen angetroffen, welche gewöhnlich an oder zwischen den hin und wieder aus der



Fläche hervorschauenden Steinen ihre Nester erbaut; zuweilen auch auf der nahe dem Meere belegenen Fläche der jüngsten Formation der Insel, im üppigen Grase, — ein Nistterrain von einer mir bis dahin unbekanntem Beschaffenheit.

Die Eier der am 15. Juni auf der Insel gefundenen Gelege waren meistens ziemlich angebrütet, oft sehr stark, einige noch klar.

Gleichfalls habe ich auf Marpesholm wohl 50 Paare und mehr angetroffen, welche theils an Steinen auf dem Plateau, theils auf den Steinen der nach dem Meere zu sich senkenden Terrassen ihre Nester erbaut.

Zwei Familien, welchen die Insel gehört und welche auf der Insel Farö, nahe Marpesholm, wohnen, bedienen sich schon seit vielen Jahren der auf dem Eilande nistenden Heringsmöve als Nutzhier. Alle Morgen besuchen sie die Insel in der Brutzeit und nehmen eine Menge Eier fort.

Doch verfahren sie durch Schonung später Bruten auch wieder weise, wodurch sie sich den Nahrungszweig erhalten.

Den Nestbau, sowie Maasse und Gewichte anbelangend, stimmen dieselben bis auf geringe Abweichungen mit den — Journ. f. Ornith. Jahrg. 1866, p. 376 — von mir gegebenen Notizen.

Was die Farbe der Eier betrifft, so herrscht dieselbe Mannichfaltigkeit wie bei den übrigen *Larus*- und *Sterna*-Arten. Unter fünfzig und einigen von mir in diesem Jahre gesammelten Eiern finden sich die Grundfarben: braun; die in einander übergehenden Nüancirungen von gelb: dunkelgelb, hellgelb, lehmgelb, weissgelb; grün und blau.

Die Eier in einem und demselben Gelege halten so ziemlich ein und dieselbe Grundfarbe; doch habe ich auch zusammengetroffen: braun, dunkelgelb, hellgelb; hellgelb und weissgelb; dunkelgelb und grün; grün und blau.

Form: eiförmig, zugespitzt — gewöhnlich; eiförmig, stumpf — selten.

\* 46. *Sterna caspia* Pall.

Zwei Pärchen der Riesen-Seeschwalbe habe ich angetroffen, und zwar eins am 15. Juni auf der Insel Skeneholmen.

Es gelang mir nicht, das Nest derselben zu finden, und vermute ich, dass die Jungen sich aus demselben schon entfernt

hatten, indem die Eier eines am 29. Mai gefundenen Geleges schon mit kleinen Embryonen angefüllt waren.

Vermuthlich hatte es sich in der Nähe mehrerer Nester von *Larus fuscus* befunden, welche ich antraf, deren Nistplatz die beiden Riesenseeschwalben in grosser Höhe immerfort umkreisten, von Zeit zu Zeit ein lautes, krächzendes Geschrei ausstossend.

Auf dem Eilande Marpesholm beobachtete ich am 29. Mai das zweite Paar, dessen Nest ich auf dem bei der Beschreibung des Eilandes erwähnten Plateau antraf, in der Nähe vieler Nester von *Larus fuscus*.

Neststand: kleine Vertiefung auf der kurzrasigen Fläche.

Baumaterial: meistens Fischgräten und nur wenige kurzzerbissene Pflanzenstengel.

Maasse: Länge, Durchschn. 63 Mm.; Min. 62 Mm.; Max. 64 Mm. Breite: Durchschn. 43 Mm.; Min. 42 Mm.; Max. 43 Mm.

Gewicht: gefüllt, Durchschn. 16 Q. 34 Gr.; Min. 16 Q. 4 Gr.; Max. 17 Q. 13 Gr.; entleert, Durchschn. = Min. = Max. 1 Q. 12 Gr.

Betragen des Brutvogels. Sie ist sehr scheu.

Kommt man in die Nähe des Nestes, flattert sie ängstlich etwas näher, als wollte sie sich hinabstürzen, indem sie dann den oben erwähnten lauten, krächzenden, unangenehm klingenden Schrei ausstösst, rüttelt eine kurze Zeit, worauf sie sich wieder emporschwingt.

Ich habe dies einige Male beobachtet, indem ich, nach Auffinden des Nestes, dasselbe verliess, worauf sie sich dann auch weiter entfernte, und wenn ich mich näherte, dasselbe Manöver wiederholte, welches sie auch noch that, nachdem ich schon die Eier fortgenommen und beim Suchen anderer Nester wieder in die Nähe des ihrigen gelangt war.

Nach ihrer Grösse und ihren Bewegungen zu urtheilen, ist es ein stolzer, geschickt fliegender, kraftvoller Vogel, der meine Blicke längere Zeit gefesselt hat.

#### 47. *Hydrochelidon nigra* Boie.

Hatte in diesem Jahre in wenigen Exemplaren ihren Brutplatz auf der Tingstätter Träsk wieder bezogen.

Die Beschaffenheit des Brutplatzes hatte ihr wohl nicht so zugesagt, da das Wasserbecken in diesem Jahre einen bedeutend höheren Wasserstand hatte.

Die Moderflächen waren überschwemmt, und die wenigen Paare hatten auf den umgebogenen, auf der Wasseroberfläche ruhenden alten Stengeln der Juncaceen ihr Nest aufstellen müssen.

\* 48. *Mergus serrator* Lin.

Der langschnäblige Säger scheint seltener vorzukommen, als der Gänsesäger.

Inzwischen der grossen Felsblöcke, welche sich von der nach Osten gelegenen steilen Kalksteinwand des Eilandes Fiangen abgelöst und übereinandergestürzt sich bis in's Meer erstrecken, fand ich in einer Felsspalte, tief unter einem Felsstück, ein Nest dieses Sägers.

Es enthielt nur 2 klare Eier, während ein drittes zertrümmert nicht weit vom Neste lag.

Die Baumaterialien bestanden nur aus wenigen Federn und einigen zerkleinerten Pflanzenstengeln.

Maasse: Länge: Durchschn. 64 Mm.; Min. 63 Mm.; Max. 64 Mm.

Breite: Durchschn. = Min. = Max. 44 M.

Gewicht: gefüllt, Durchschn. 19 Q. 39 Gr.; Min. 19 Q. 22 Gr.; Max. 19. Q. 55 Gr.; entleert: Durchschn. 1 Q. 50 Gr.; Min. 1 Q. 49 Gr.; Max. 1 Q. 50 Gr.

49. *Mergus merganser* Lin.

Ein Gänsesäger-Pärchen wohnte nachbarlich auf der Insel Skeneholmen mit den beiden *Anas tadorna*-Pärchen beisammen.

Längen- und Breitenmaasse der Eier des Geleges stimmen ganz mit den im vorigen Jahre angegebenen überein.

\* 50. *Anas crecca* Lin.

Die Krickente scheint als Brutvogel sehr empfindlich zu sein.

In einem, nahe einem grossen Moore befindlichen Bruche fand ich am 11. Mai auf einer etwas bewachsenen Kaupe die Nestvertiefung völlig fertig gescharrt und zur Ausfütterung bereit, nachdem die darauf sitzende Ente aufgeflogen war.

Am 23. Mai, wo ich mir die Eier holen wollte, war die Niststelle noch in demselben Zustande, obgleich ich sie früher nicht berührt hatte, also nach meinem Bedünken verlassen.

\* 51. *Anas acuta* Lin.

Von der auf Gottland in sehr zahlreichen Exemplaren vorkommenden Spiessente habe ich im vorigen Jahre 4 und in diesem Jahre 2 Nester gefunden.

Sie brütet theils auf den kleinen Eilanden, theils auf den Mooren und in der Nähe derselben.

Neststand: verschieden nach den Nistplätzen.

- 1) auf den Eilanden: an den vermöge der vom Meere von Zeit zu Zeit zugeführten und vermoderten Fucaceen äusserst fruchtbar gewordenen Ufersäumen, theils tief im üppigen Grase, theils inmitten der daselbst üppig wuchernden Umbelliferen-Pflanzen.
- 2) an und auf den Mooren: in der Nähe einer Träsk, unter theils einzeln stehenden, theils mit *Betula alba* und *Pinus silvestris* gesellschaftlich wachsenden *Juniperus communis* und *Myrica gala*-Sträuchern, ja sogar, wie ich eins gefunden, inmitten der freien Moorfläche, in der Höhe eines ca.  $\frac{1}{2}$ ' über der Fläche sich erhebenden, ringsum mit üppigem Grase bewachsenen alten vermoderten Baumstammes.

Nestbau: ziemliche Vertiefung.

Unterlage: verschieden, den Lokalitäten angemessen; ad 1) Fucaceen; ad 2) zerkleinerte Stücken von Halmen und Schilfblättern.

Ausfütterung: stets Federn und Dunen, mit einem Dunenkranze am Nestrande.

Brutzeit: sowohl am 22. Mai als 4. Juni habe ich klare und auch mit zum Ausschlüpfen reifen Embryonen gefüllte Eier gefunden.

Eierzahl: meistens 8, zuweilen 9.

Maasse von 5, 42 Eier enthaltenden Gelegen: Länge: Durchschn. 52 Mm.; Min. 48 Mm.; Max. 57 Mm. Breite: Durchschn. 37 Mm.; Min. 34 Mm.; Max. 40 Mm.

52. *Anas tadorna* Lin.

Auf der Insel Skeneholmen fand ich, wohl 8 bis 10' unter dem Boden eines unbewohnten Schuppens, zwischen den von Steinen aufgesetzten Fundamentpfeilern desselben 2 Nester der Höhlenente.

Die Baumaterialien bestanden aus vielen Federn und Dunen der Ente.

53. *Anas mollissima* Lin.

Ich habe die Eiderente in diesem Jahre auf der Insel Skeneholmen beobachten können.

Wenngleich dieselbe in früheren Jahren in grosser Anzahl bis zu 70 Paaren daselbst gebrütet hat, so war sie in diesem Jahre

vielleicht nur durch 5 Paare vertreten. Wie der Besitzer der Insel, Herr Hauptmann Bolinder zu Taxtens, mir sagte, wäre die Zahl der Brutpaare von Jahr zu Jahr daselbst geringer geworden, gestört durch die Bauern des nahen Festlandes.

Die Aufstellung des Nestes hier war mir besonders interessant.

Während ich im vorigen Jahre kein einziges Nest fand, welches unter einem Strauche erbaut war, waren fast alle Niststellen — und es waren deren mit den aus früheren Jahren, welche man noch sehr wohl erkennen konnte, zahlreiche — unter *Juniperus communis*-Sträuchern angelegt.

\* 54. *Anas nigra* Lin.

Am 29. Mai und 7. Juni in einzelnen Paaren sich jagend an den Küsten der Insel Farö angetroffen.

\* 55. *Anas fusca* Lin.

Von der Sammet-Trauerente, welche ich sehr häufig an der Küste, besonders aber an der östlichen und nordöstlichen Küste und derjenigen der Insel Farö angetroffen, habe ich nur ein Nest am 15. Juni auf der Insel Skeneholmen finden können.

Dasselbe war unter einem *Juniperus communis*-Strauch erbaut und bestand nur aus wenigen trockenen Grashalmen. Die 3 darin befindlichen klaren Eier waren mit wenigen trockenen Halmen zugedeckt.

Maasse: Länge, Durchschn. 72 Mm.; Min. 70 Mm.; Max. 73 Mm.

Breite: Durchschn. 49 Mm.; Min. 48 Mm.; Max. 49 Mm.

Gewicht: gefüllt, Durchschn. 27 Q.; Min. 26 Q. 9 Gr.; Max. 27 Q. 32 Gr.; entleert, Durchschn. 2 Q. 18 Gr.; Min. 2 Q. 15 Gr.; Max. 2 Q. 23 Gr.

Die Ente ist sehr scheu. Die Küstenbewohner bedienen sich zur Jagd eines ausgestopften Lockvogels, welchen sie an den Küsten der Eilande am Morgen, ehe es tagt, auf den Plätzen aufstellen, welche die Enten gern während des Tages besuchen, und sich in der Nähe, gewöhnlich hinter grossen Felsstücken, in Hinterhalt legen.

\* 56. *Anser cinereus* Mayer et Wolf.

Die Graugans, in dem Verzeichnisse der Vögel Gottlands von H. D. J. Wallengren — Naumannia, Jahrg. 1833, p. 85 — mit dem Prädikat: „In der Zugzeit, hier und da,“ angeführt, habe ich in diesem Jahre, freilich nur in einem Paare, auf Skeneholmen als Brutvogel angetroffen.

Bei meinem Landen und Besteigen der Insel sah ich ein Exemplar derselben in ziemlicher Entfernung mich neugierig umkreisen und dann wieder verschwinden. Ich konnte keinen Brutvogel erwarten und schenkte desshalb denselben keine weitere Aufmerksamkeit.

Längere Zeit darauf sah ich zwei Exemplare. Da es mir jetzt mehr auffiel, machte ich meinen Gottländer, der mir als Begleiter diente, darauf aufmerksam, und ich konnte aus dessen Rede und Zeichen entnehmen, dass er nicht allein meine Meinung theilte, dass die Gänse auf der Insel brüten möchten, sondern dass er in früheren Jahren zuweilen ein Nest dieser Vögel gefunden, und gab mir auch auf meine Frage die richtige Eierzahl an.

Ich war freilich aufmerksamer geworden, konnte aber durchaus den Glauben noch nicht recht fassen, weil ich keine Lokalitäten auf der flachen sumpfflosen Insel wahrnahm, welche einen Brutplatz der Graugans vermuthen liessen; und wenn wirklich dort Gänse gebrütet, musste ich annehmen, dass am 15. Juni, wo ich die Insel besuchte, die Jungen schon längst den Eiern entschlüpft und von den Alten in die, vor den Winden mehr geschützten Buchten der nahe gelegenen Insel Gottland geführt wären.

Inzwischen war ich emsig beschäftigt, die Insel abzusuchen, und befand mich auf der etwas höher liegenden, mit *Juniperus communis*-Sträuchern bewachsenen Fläche, als ich plötzlich die mir bekannten Töne hörte, welche stets die Graugans beim Verlassen ihres Nestes ausstösst, wenn sie gestört wird, und ich eine Graugans ca. 25' von mir auffliegen sah.

Ich ging näher, das Nest derselben befand sich vor mir.

Nistterrain: eine etwas eingesenkte Fläche mit einer kleinen Wasseransammlung inmitten derselben, von der einen Seite durch ziemlich dicht, von der andern durch hin und wieder einzeln stehende *Juniperus communis*-Sträucher eingefasst.

Neststand: ca. 30' von der Wasseransammlung und ca. 20' von den dichtstehenden Sträuchern entfernt, nahe einem sich etwas über der Fläche erhebenden Steine.

Baumaterial: Unterlage, zerkleinerte Stücke von Grashalmen; Ausfütterung: Federn und etwas Moos.

Nestmaass: äussere Weite 450 Mm.; ziemlich flach.

Eierzahl: 6.

Brüttezustand: 4 Eier mit zum Ausschlüpfen reifen Embryonen, 2 faul.

Eiermaasse: Länge, Durchschn. 89 Mm.; Min. 88 M.; Max. 91 Mm. Breite: Durchschn. 58 Mm.; Min. 57 Mm.; Max. 58 Mm.

Gewicht: entleert, Durchschn. 5 Q. 49 Gr.; Min. 5 Q. 9 Gr.; Max. 6 Q. 30 Gr.

Brutzeit, Eierlängenmaass und Gewicht anbelangend, differiren die hier gemachten Angaben mit den von mir für Neuvorpommern — Journ. f. Ornith., Jahrg. 1865, p. 189 und 190 — verzeichneten ziemlich stark, während die Eierbreitenmaasse sehr geringe Abweichungen zeigen.

Ich schliesse hiermit meine Notizen.

Wenn ich mir auch, in Rückblick auf meine beiden Aufsätze „Brutvögel der Insel Gottland“ aus dem vorigen Jahre und dem vorliegenden, wohl bewusst bin, durch sie nichts besonders Neues geliefert zu haben, so werden sie doch immer einigen Werth haben für diejenigen Ornithologen, welche nach mir jene interessante Insel besuchen.

Durch die theils durch mich gemachten, theils bestätigten Beobachtungen über die Beschaffenheit der Nistplätze, der Nistweise mancher Vogelarten, über Eigenthümlichkeiten und Brutplätze derselben, wird es jenen bedeutend erleichtert werden, neue Beobachtungen zu machen, der Wissenschaft zu dienen.

Barth, im November 1867.

## Vorläufige Mittheilung über einige neue Vogelarten aus Mossambique.

Von

W. Peters.

### 1. *Drymoeca bivittata* n. sp.

*D. supra ochracea, capite nuchaque fusciscentibus, vitta supraorbitali a rostro incipiente utrinque alba; abdomine tibiisque ochraceis, gutture pectoreque pallidioribus; remigibus fuscis, margine apicali pallidioribus, externo ochraceorufis; rectricibus ochraceorufis, apice ochraceis, macula subapicali nigra, mediis obsolete fasciatis.*

Long. 0,135 M.; rict. 0,0145 M.; al. 0,048 M.; caud. 0,067 M.; tars. 0,020 M.

Vom Innern in der Umgegend von Tette.

Am nächsten mit *D. affinis* Smith verwandt, unterscheidet sich diese Art leicht durch die weissen, von dem Schnabel aufsteigenden Supraorbitalstreifen und den Mangel weisser Schwanzspitzen.

2. *Cisticola isodactyla* n. sp.

*C. pileo* nuchaque ochraceofuscis, auchenio interscapuloque nigroplagiatis, tergo uropygioque fuscocanis, gastraeo albo ochraceo-induto; remigibus nigrofuscis, margine pallidioribus, externo ochraceorufis; tibiis ochraceorufis; cauda supra nigrofusca, albomarginata, rectricibus subtus macula lata subapicali nigra; iride brunnea; maxilla fusca, mandibula albida; digito interno externo aequali; ungue postico anticis dimidio longiore.

Long. 0,120 M.; rict. 0,0165 M.; al. 0,051 M.; caud. 0,053 M.; tars. 0,0235 M.

Fem., Nov. 1846 in Lourenzo Marques.

Am nächsten mit *C. Levaillantii* Smith verwandt, ohne Flecken auf dem Kopfe und die innere Zehe nicht länger als die äussere.

3. *Cisticola procera* n. sp.

*C. supra* umbrina, subtus albida, lateribus sordide ochraceis, remigibus fuscis, margine externo ferrugineis; cauda fuscoferruginea, obsolete transversim undulata apice pallidiore; rectricibus subtus fuscocanis, macula subapicali nigra; pedibus robustis, digito interno externo paullo brevior; ungue postico anticis quarta parte longiore.

Long. 0,140 M.; rict. 0,018 M.; al. 0,064 M.; caud. 0,056 M.; tars. 0,024 M.

Tette.

4. *Dicrurus fugax* n. sp.

*D. lugubri* affinis, rostro minore; iride sanguinea.

Long. 0,220 M.; rict. 0,023 M.; al. 0,125 M.; caud. 0,102 M.; tars. 0,0185 M. Tette; Inhambane.

Am nächsten verwandt mit dem abessinischen *D. lugubris* Ehrbg., aber mit schwächerem Schnabel. Von *D. Ludwigii* Smith durch die beträchtlichere Grösse unterschieden.

5. *Oriolus notatus* n. sp.

*O. aurato* similis, rectricum 1—4, scapo nigro excepto, auratis, 5. nigroplagiata, 6. nigra, apice aurata; pedibus atris; rostro rufo; iride sanguinea.



Long. 0,235 M.; rict. 0,030 M.; al. 0,140 M.; caud. 0,082 M.; tars. 0,024 M.

Tette. (Mas., Mitte August 1845.)

6. *Andropadus oleaginus* n. sp.

*A. olivaceoviridis* subtus pallidior, obsolete undulatus, abdomine viridiflavo, flexurae humeri margine interno, tibiis, alisque subtus citrinis; rectricibus 1. et 2. margine interno flavidofimbriolatis; iride flava; rostro pedibusque nigris.

Long. 0,180 M.; rict. 0,0195 M.; al. 0,084 M., caud. 0,087 M.; tars. 0,021 M.

Lourenzo Marques. (Fem. ad., Mitte November 1846.)

7. *Philagrus pectoralis* n. sp.

*P. magnitudine et habitu melanorhyncho* affinis, differt regione postoculari et parotica ferruginea, pectoreque fuscomaculato.

Long. 0,170 M.; rict. 0,017 M.; al. 0,100 M.; caud. 0,072 M.; tars. 0,022 M.

Inhambane.

8. *Hyphantornis Cabanisii* n. sp.

*H. capitali* affinis, sed minor.

Long. 0,140 M.; rict. 0,015 M.; al. 0,073 M.; caud. 0,050 M.; tars. 0,020 M.

Inhambane.

9. *Spermophaga niveoguttata* n. sp.

*Sp. pileo* cerviceque olivaceofusca; interscapulio, tergo alisque olivaceobrunneis; uropygio, capitis collique lateribus, gutture pectoreque sanguineis; abdomine nigro niveoguttato; cauda subtus nigra, supra vinacea, apice nigra, rectricibus lateralibus margine externo vinaceis; iride brunnea; rostro atrocoeruleo; pedibus caesiis. — Fem. differt capitis lateribus olivaceis, gula, pectore collique lateribus miniatis.

Long. 0,125 M.; rict. 0,012 M.; al. 0,0545 M.; caud. 0,056 M.; tars. 0,018 M.

Inhambane. (Nov. 1846.)

Sehr nahe verwandt mit *Sp. margaritata* Strickland, welche aber sowohl nach ihm, als nach Des Murs rosenrothe Flecke am Bauche hat, während sie bei der vorstehenden Art sowohl im Leben als nach langer Conservation schneeweiss sind.

10. *Crithagra crassirostris* n. sp.

*Cr. chrysopygae* affinis, major, rectricum lateralium apicis parte externa pallidior; iride aurantia; pedibus canocarneis.

Long. 0,130 M.; rict. 0,0115 Mm.; al. —; caud. 0,053 M.; tars. 0,0175.

Insel Mossambique.

11. *Crithagra mossambica* n. sp.

*C.* differt a *chrysopyga remigibus* apice haud pallidioribus, cauda margine concolore, rectricum lateralium apicis parte interna pallidiore.

Long. 0,105 M.; rict. 0,010 M.; al. 0,0635 M.; caud. 0,445 M.; tars. 0,014 M.

Mossambique, Cabaceira.

12. *Halcyon orientalis* n. sp.

Diese in Mossambique an verschiedenen Fundorten vorkommende Art steht dem *H. fuscicapillus* äusserst nahe und unterscheidet sich nur durch eine geringere Grösse und die fast rein weisse Brust, welche keine deutlichen braunen Längsstriche erkennen lässt. Iris braun; Beine schmutzig braun; Schnabel zinnberroth.

Long. 0,215 M.; rict. 0,052 M.; al. 0,100 M.; caud. 0,074 M.; tars. 0,018 M.

Inhambane. (Fem. 1846).

13. *Caprimulgus mossambicus* n. sp.

*C. mossambicus* Nomencl. Av. M. Berol. 1854, p. 65.

*C.* supra nigrofuscus, albido et ochraceo variegatus; remigibus primariis quinque externis macula alba lata, secundariis apice albis, tectricibus macula alba vel fulva apicali, subalaribus rufis, nigromaculatis; gula albo-bimaculata; genis et torque collari rufis, fuscomaculatis; jugulo pectoreque fuscis, albido ochraceoque undulatim fasciolatis; abdomine dilute ochraeco, fuscofasciato; rectrice prima apice, vexillo externo margineque vexilli interni alba; iride brunnea.

Long. 0,235 M.; rict. 0,026 M.; al. 0,152 M.; caud. 0,125 M.; tars. 0,020 M.

Inhambane. (2 Mas. Juli, Aug. 1846.)

Der *C. Fossii* Verr. (Hartl. Ornith. Westafr. 1857. p. 23) stimmt durch die Färbung der Schwanzfedern, wie es scheint, am nächsten mit dem vorstehenden überein, hat aber nach der Beschreibung keine weissen oder goldgelben runden Flecke auf der Spitze der Flügeldeckfedern, noch die Secundärschwingen mit weisser (gelber) Spitze.

---

Zur Fortpflanzungsgeschichte des Stentor-Rohrsängers,  
*Acrocephalus stentoreus* Cab.

Von

Baron Richard König-Warthausen.

(Hierzu Taf. II, nach dem Originalbilde von Th. v. Heuglin.)

[Im Jahrgange 1854, S. 445 dieses Journals haben wir auf die frühere Beschreibung Ehrenberg's und auf die von Baron W. v. Müller gegebene Abbildung hingewiesen und so die Synonymie wie die generische Stellung der Art als *Acrocephalus stentoreus* genügend klar gelegt.

Diese Aufklärungen haben das Missgeschick gehabt, zuerst (Rev. et Mag. de Zool.) im darauf folgenden Jahre vom Prinzen Bonaparte bei seiner Kritik des v. Müller'schen Werkes, anscheinend absichtlich, und 10 Jahre später in „The Ibis, 1864,“ wohl zufällig, unerwähnt zu bleiben. In letzterer wird auf Taf. I die Abbildung reproducirt und der begleitende Text (pag. 97.) giebt die Art als „remarkable and almost unknown species“ und erklärt die Ehrenberg'sche Diagnose für „the only published notice“. Das Uebersetzen der früheren deutschen Publikationen von Seiten des englischen Autors dürfte um so entschuldbarer sein, als selbst Dr. Hartlaub's Jahresbericht pro 1854 die Notizen unseres Journales als erste Quelle ignorirt hat.

Inzwischen hat Herr von Heuglin, der gründlichste Kenner der Ornithologie N.-O.-Afrikas, auch die Kenntniss unseres Vogels bedeutend gefördert und in wohlwollendster Weise für das Journal die beigefügte meisterhafte Abbildung angefertigt.

Der hier folgende Text ist einem noch unvollendeten grösseren Manuscripte des Baron König („Neottologisch-oographische Studien I. Ueber die Fortpflanzung afrikanischer Vögel“) unverändert entnommen. D. Herausg.]

„[34.] Stentor-Rohrsänger, *Calamoherpe stentorea*.“

„(*Curruca stentorea* Hempr. et Ehrenb. *Acrocephalus turdoides* Rüpp. nec Mey. — *stentoreus* Cab. — *temirostris* Brehm. *Calamoherpe longirostris* (nec. *Calamodyta l.* Gray) et *macrorhyncha* v. Müll. *Salicaria stentoria* Heugl. Syst. Uebers.)“

„Nach Cabanis wäre die indische Form *Acrocephalus brunnescens* Cab. (*Agrobates b.* Jerd. *Calamoherpe b.* Blyth. *Salicaria turdina orientalis* Schleg.) specifisch zu trennen. Rüppell hat diese unserem Drossel-Rohrsänger (*C. turdoides*) sehr nahe stehende Art

in Arabien, Heuglin dort und in Aegypten angetroffen; er fand ihn am südlichen rothen Meer auf der Insel Schech-Said bei Massaua (Habab) nistend.“

„Das künstliche Nest stand 3 bis 4 Fuss über der Erde in Schora (*Avicennia tomentosa*) und enthielt am 18. Juni 1861 drei Eier. Es ist auf der einen Seite fast 6'', auf der andern, wo der Nestrand herabgedrückt ist und die Unterlage nicht so weit herunterreicht, 4 $\frac{1}{2}$ '' lang, oben 3 $\frac{1}{2}$ '' breit, nach unten zu einem Durchmesser von nur etwas über 1 $\frac{1}{2}$ '' verjüngt, mit grösstem Umfang von 10 $\frac{1}{2}$ '' und mittlerem von 8 $\frac{1}{2}$ '' und 1'' 10''' sowohl weitem als tiefem Napf, dessen Seitenwände in der einen Hälfte nur 7''', in der andern bis zu 13''' dick sind; die Unterlage unter dem Napfe bildet etwa zwei Drittel der ganzen Höhe und ist sehr fest; es sitzt in der Weise in einem gegabelten Zweig, dass ein stärkerer Ast mit kleinem Ausläufer auf der einen Seite, und auf der anderen ein von jenem ausgehendes dünnes Aestchen das Ganze trägt und zugleich tief in die Wände eingebaut ist. Das Material bilden verschiedenartige, dicht verfilzte Stoffe, besonders fein geschlüssener Bast, bald in dicken und breiten Büscheln, bald in zusammenhängenden, langen, hanfartigen Fäden, brauner dünner Sectang in Stellvertretung von Würzelchen, kleine Büschel einer weissen, mit feinsten Birkenrinde vergleichbaren Meeres-Alge und in grosser Menge ein weisslicher, feiner, fadenförmiger Tang, bald locker eingefilzt, bald in Klumpen aufgetragen oder — der einzig mir bekannte Fall — durch vielmalige Umdrehung in lange Schnüre gezwirnt; auch einige Büschel thierischer Wolle sind von den Erbauern in die Länge gezogen, während grüne und bräunliche Insectengespinnte und weisse Baumwolle nur in kleinen Klümpchen und ziemlich sparsam beigemischt sind. Das Innere ist dicht, und ausser 5 weissen Reiherfedern, ausschliesslich mit Grashalmen und zerschlissenen Grasblättern ausgekleidet. Trotz der starken Verfilzung ist der ganze Habitus der eines ächten Rohrsängernestes; in der Form lässt es sich mit den in Weidenzweige eingebauten Nestern von *Calamoherpe arundinacea* und *palustris*, in seiner Massenhaftigkeit mit kleineren der *Cal. turdoides* vergleichen, die aber stets bedeutend weiteren und tieferen Napf haben. Heuglin hat es mit den beblätterten Zweigen auf der unedirten Taf. I. vortrefflich abgebildet; dort, in halber Grösse, erscheint es deshalb verhältnissmässig kürzer als in meiner Beschreibung, weil die kürzere Seite nach vorn und

das Ganze, um das Innere zu zeigen, etwas schief gestellt ist; dabei scheint es breiter, indem viele Theile locker abstehen, die sich jetzt an die Wände fest angelegt haben; es ist nelmlich nicht nur aus Meerespflanzen vorzugsweise erbaut, sondern es hat auch hart am Strande, von der Salzfluth bespült, gestanden, so dass es, durch und durch eingesalzen, bei feuchtem Wetter sich erweicht und im trockenen Zustande eine Menge Salzkristalle zeigt; daher rührt auch sein unnatürliches Gewicht von mehr als 15 Drachmen; Heuglin's Abbildung ist auch mehr braun und gelblich mit rostrother Beimischung, so dass seine jetzt mehr weissliche Farbe gleichfalls der Einwirkung des Salzes zuzuschreiben ist.“

„Die Eier — von Heuglin auf der gleichen Tafel abgebildet — weichen, obgleich von demselben Weibchen, bedeutend von einander ab: sie messen  $9\frac{1}{16}'''$ — $6\frac{1}{2}'''$ ,  $9'''$ — $6\frac{5}{8}'''$ ,  $8\frac{1}{4}'''$ — $6'''$ ; die beiden grösseren sind 2 Gran schwer, das kleinere wiegt nicht ganz  $1\frac{1}{2}$  Gran; jene beiden sind, das eine auf blassgrünlichweissem, das andere auf grangelbweissem Grunde mit scharf markirten, gerundeten, dunkelbraunen, graubraunen, violettbraungrauen und aschgrauen Fleckchen und Punkten sparsam, am stärksten gegen die Basis, besetzt; zu oberst sitzende hellbraungraue verwaschene Flecke überschleiern und vereinigen manchmal einige der lebhaftesten anderen. Durch ihre Zeichnung erscheinen sie sofort als Wiederholung unserer Drossel-Rohrsänger-Eier; grosse Stücke von *Gal. turdoïdes* sind aber  $10\frac{3}{4}'''$  lang,  $7\frac{5}{8}'''$  bis  $7\frac{1}{4}'''$  breit (Galizien, Preussen, Holland), kleine bei  $10'''$  Länge  $6\frac{1}{2}'''$  breit oder  $7'''$  bei  $9\frac{1}{4}'''$  Länge (Slavonien, Südrussland, Algerien) und im Durchschnitt  $2\frac{4}{5}$  Gran schwer, auch so lebhaft grüngrundig, dass unser grünliches daneben fast weiss aussieht; die für *C. turdoïdes* behauptete Erfahrung, dass an Salzseen die Eier besonders lebhaft grün auftreten, dürfte für *C. stentorea* demnach sich nicht rechtfertigen. Das dritte Ei, nicht grösser als eines von *C. arundinacea* ist offenbar nicht normal und war wohl kaum befruchtet; es ist auf mehr gelbgrauem Grunde weiss, zum Theil etwas verwaschen, überall, sehr dicht an der Basis, röthlichgraubraun und bläulich aschgrau gezeichnet, in der Färbung von manchen Eiern des Weissbart-Sängers, *Sylvia passerina* Temm. (*subalpina* Bonn. *leucopogon* Mey.) nicht zu unterscheiden. In der Textur stehen die normalen sehr nahe bei *C. turdoïdes*, doch ist die Körnung abgeflachter.“

**Auffindung einer bisher unbekanntten Abbildung des Dronte  
und eines zweiten kurzflügeligen wahrscheinlich von den  
Maskarenen stammenden Vogels.**

Von

Georg Ritter von Frauenfeld.

Die Entdeckung antiker bildlicher Dokumente oder wirklicher Reste des vor anderthalb Jahrhunderten ausgerotteten Dodo oder der übrigen kurzflügeligen Vögel der Maskarenen wird gewiss stets hohes Interesse erregen; die Auffindung der vielleicht ältesten und sehr naturgetreuen Abbildung eines Dronte, so wie eines mit grösster Wahrscheinlichkeit dahin gehörigen nur in einer fraglichen Skizze und in wenigen Worten uns überkommenen Vogels aus jener Zeit und Gegend darf also wohl in der Ornithologie ein Ereigniss genannt werden.

In der von dem verstorbenen Kaiser Franz hinterlassenen Privatbibliothek ist ein Werk in zwei, bei 16 Zoll hohen und 12 Zoll breiten Foliobänden aufbewahrt, das auf 180 Tafeln auf Pergament in Oel gemalte Thiere enthält, welche aus der Zeit Kaiser Rudolf II. herrührend, wahrscheinlich von dem berühmten Maler G. Hoefnagel gemalt, vielleicht hauptsächlich den Inhalt der in Ebersdorf und Neugebäu nächst Wien befindlichen Menagerie bilden dürften. Im Einklang mit den übrigen Abbildungen in diesen zwei Bänden, deren kritische Beurtheilung in einer vollständigen Arbeit über diesen Fund niedergelegt wird, ist diese den Ermittlungen zufolge, ungefähr in das erste Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts fallende Darstellung des Dronte sicher als ganz getreu anzunehmen. Sie stimmt mit der von Clusius in seiner *Exoticorum* gegebenen Figur am nächsten überein und scheint, wie sich dem Beschauer unwillkürlich aufdrängen muss, weit naturgemässer als die sämmtlichen bisher bekannt gewordenen Gemälde. Die Abbildung weicht in sofern von denselben ab, als der Schnabel gleichmässig dunkel und nicht verschiedenfarbig erscheint, sowie der Flügel kaum heller bräunlich als das übrige Federkleid ist. Diese Abweichungen können bei dem Mangel aller weiteren Anhaltspunkte natürlich keinen Anlass geben, für die vorliegende Abbildung andere als Geschlechts- oder möglicherweise Altersverschiedenheit des Thieres anzunehmen.

Was den zweiten Vogel betrifft, so dürfte in demselben der von Cauche in dessen *Relation du voyage 1638* als „*Poule rouge au bec de Bécasse*“ bezeichnete Vogel der Maskarenen zu erkennen sein, so weit diese wenigen Worte dem Bilde vollkommen entsprechend genannt werden können. Es würde zu demselben die in Pieter van den Broecke XXVjaarige *Reyse Beschryving 1617* befindliche Skizze, welche in Striklands ausgezeichnete Monografie des „*Dodo and its Kindred*“ pag. 19 wiedergegeben ist,

zu bringen sein, von welcher es ebendasselbst heisst: what bird van den Broeke's other figure may be intended to represent, or from what country it came, must be left to conjecture and I only introduce it from its apparently brevipennate character.

De Selys-Longchamps, dem Strickland vorwirft, dass er etwas voreilig („rather praemarturly“ Trans. zool. Soc. IV. 191) auf die vorhandenen unsicheren Daten seine Gattung *Apterornis* aufgestellt habe, gründet diese eigentlich auf die von Sir Thomas Herbert hinterlassene, gleichfalls in Strickland's Monografie p. 21 aufgenommene, geradschnabelige Figur, indem er in einem Zusatz zu seinem *Apterornis bonasia*, Revue zoolog. 1848 p. 295 ausdrücklich sagt: Une autre figure, donnée dans le voyage de Vandenbrook en 1617 a probablement, pour objet le même oiseau, elle en diffère de la précédente que par le bec assez courbée.

Schlegel, der den Géant Leguat's mit so grossem Scharfsinn wieder in's Leben gerufen und gedeutet hat, vereinte wohl weniger glücklich diese beiden so eben erwähnten Bilder nebst dem Solitär und dem Oiseau bleu mit dem Dronte in der Gattung *Didus*, eine Vereinigung, die selbst nach den, wenn auch geringen, doch einander widerstrebenden Daten, immer noch etwas gewaltsam scheinen dürfte.

Die vorliegende Abbildung, die ich als Cauche's Rothuhn betrachte, muss für diesen Vogel alle bisherigen Annahmen aufheben, indem er weder zu *Didus* gehören, noch mit den Arten der de Selys-Longchamps'schen Gattung *Apterornis* vereint werden kann.

Unser Vogel macht beim ersten Anblick den Eindruck eines auf hohen Hühnerbeinen stehenden Kiwi mit *Ibis*- oder vielleicht besser rallenartigem Schnabel. Seine Färbung ist gleichmässig schmutzigröth; das Gefieder ist zerschlossen, im Nacken etwas verlängert; Flügel und Steuerfedern fehlen. Der gekrümmte Schnabel ist etwas über anderthalbmal so lang als der Kopf, an der Wurzel, woselbst sich die Nasenlöcher befinden, vom Kopf kaum abgesetzt, nach dem Ende zu gleichmässig dünner die Spitze nicht verdickt wie beim Kiwi oder *Ibis*, also kein Fühlschnabel. Die Beine sind kräftig, die Zehen mässig lang, die etwas schwächere Daumenzehe wenig höher gerückt.

Obwohl hier ebenfalls nur ein Bild zum Anhaltspunkt dient, so glaube ich wohl, dass es nach einer, wie fast unzweifelhaft anzunehmen ist, vollkommen richtigen, und gegenüber jenen unbedeutenden Umrissen so gediegenen Abbildung gestattet sein kann, den Vogel durch eine bestimmte Bezeichnung in die Wissenschaft einzuführen, indem ich zugleich, da ich ihn in keine der bestehenden Gattungen der kurzflügeligen Vögel unterzubringen vermag, ja selbst es unentschieden lasse, welcher von den angeführten Familien er am nächsten stehe, eine neue Gattung aufstelle:

*Aphanapteryx* n. g.

Schnabel verlängert, ziemlich gekrümmt, nicht abgesetzt. Nasenlöcher an der Wurzel unbedeckt? Daumenzehe der nackten hühnerartigen Beine fast eben, mässig lang. Läufe (anseheinend) geschildert. Flügel ganz verkümmert, keine Steuerfedern.

*Aphanapteryx Imperialis* n. sp.

Von der Grösse eines Huhnes, ganz gleichmässig braunroth. Schnabel und Beine braun. Iris gelblich? Federn zersehlissen, im Nacken etwas verlängert.

Der durch die k. k. zoologisch-botanische Gesellschaft in Wien angeordneten und in Kürze erfolgenden Herausgabe der oben besprochenen beiden Figuren in getreuer Nachbildung in Farbendruck wird die ausführliche Erörterung und die diesen Vogel betreffende genauere Begründung beigegeben werden.

Zwei Notizen über *Cuculus canorus*.

1) Ich habe ein Kükuksei in dem Neste der *Sylvia hortensis* gefunden, in dem noch kein Ei der zukünftigen Pflegeeltern sich befand. Das Nest wurde auch ferner nicht belegt, sondern verlassen.

2) Ein Kükuksei im Neste der *Calumoherpe palustris* war kaum  $\frac{3}{4}$  bebrütet, während die Nestjungen bereits 2—3 Tage alt waren.

Alexander von Homeyer.

## Deutsche ornithologische Gesellschaft zu Berlin.

## Protokoll der I. Monats-Sitzung.

Verhandelt Berlin den 3. Februar 1868 im Bureau des Aquariums.

Anwesend sind die Herren: Bolle, Brehm, Cabanis, Goltz, Russ, Mosson und Freese.

Nach Eröffnung der Sitzung durch eine Ansprache des Geschäftsführers Cabanis wird für den laufenden Monat Herr Brehm zum Vorsitzenden bestimmt. Derselbe übernimmt den Vorsitz, Herr Bolle die Führung des Protokolls.

Hr. Cabanis berichtet über den Stand der Einnahmen und Ausgaben der Gesellschaft, wie derselbe sich nach den Beiträgen der Mitglieder herausgestellt. Zugleich wird über verschiedene auswärtige Mitglieder, die hinzugetreten sind, Bericht erstattet.



Der Vorsitzende giebt Kenntniss von einem Briefe des Baron von Huene aus Reval, welcher von dem Vorkommen der *Emberiza pitjornis* daselbst handelt. Ausserdem wird darin ein Vogelsteller und Vogelwärter, womöglich ein Thüringer, verlangt.

Ferner gelangen zur Mittheilung: Notizen des Herrn Pfarrer Müller: 1) Ueber Jagd eines Sperbers auf ein Eichhörnchen. 2) Beobachtungen über *Lanius excubitor*. (Beide werden besonders abgedruckt werden.)

Herr Golz macht auf das sogenannte „Weisswurmfutter“ aufmerksam, welches aus Sachsen bezogen wird, und hebt dessen grosse Zweckdienlichkeit für die Insekten-fressenden Vögel in der Gefangenschaft hervor.

Es knüpfen sich hieran Mittheilungen über die Fortpflanzung exotischer Fringillen resp. Webefinken in der Gefangenschaft, an denen sich besonders Herr Russ betheiligt. Der Protokollführer bemerkt, dass die Wärme eine Hauptrolle hierbei spiele und die Vermehrung dieser Vögel in den Tropen näher liegenden Ländern weit leichter als bei uns vor sich gehe. So hecke z. B. der Reisvogel (Gorrionde Monila), der sich in Deutschland zu fast constanter Unfruchtbarkeit verurtheilt sieht, auf den canarischen Inseln mit Leichtigkeit im Käfige.

Herr Russ zeigt verschiedene Gelege von Eiern exotischer Webefinken vor, welche bei ihm in der Gefangenschaft gelegt sind.

Der Sekretär legt die beiden Original-Abbildungen vor, welche aus Herrn v. Heuglin's Künstlerhand hervorgegangen und von demselben zuvorkommend der Gesellschaft zur Vervielfältigung im Journale dargereicht sind. (Werden als Taf. I. und II. dem Journale beigegeben.)

Herr Bolle legt die neueren Lieferungen des Turati'schen Werkes über die in der Lombardei nistenden Vögel, Text nebst äusserst gelungenen Abbildungen vor.

Schluss der Sitzung.

A. Brehm.      C. Bolle.      D. Sekretär  
J. Cabanis.

### Protokoll der II. Sitzung.

Verhandelt Berlin den 2. März 1868.

Anwesend sind die Herren: Bolle, Brehm, Cabanis, Golz, Freese, Mosson, Russ, Jablonski, Lühder, Reichenow und Tichy.

Die Sitzung beginnt mit Besprechung über die statutenmässige Wahl des Vorsitzenden, und wird beschlossen, dass aus Zweckmässigkeitsgründen Herr Brehm zunächst den Vorsitz noch ferner fortführe, und erst demnächst eine monatliche Abwechslung im Vorsitze eintreten solle. Hierauf übernimmt Herr Brehm, unter Wahrung des Prinzips, den Vorsitz. Dr. Bolle Protokollführer.

Herr Mosson schlägt einen Frage- und Antwortkasten zum Gebrauch sowohl der Mitglieder, als auch des grösseren Publikums vor. Zunächst wird vorkommenden Falls das Journal zu Diensten stehen.

Herr Bolle legt das neu erschienene Werk von Dr. Altum über „das Leben der Vögel“ vor und knüpft daran kurze Bemerkungen, die Tendenz dieses Buches betreffend.

Mittheilungen über bei Eidtkuhnen in preussisch Litthauen gefangene und jetzt in Berlin zum Verkauf ausgestellte Haken-gimpel (*F. enucleator* L.).

Herr Mosson erwähnt eines finkenartigen, dickschnäbligen Vogels, den er an der Grenze der Wüste einmal beobachtet hat in Algerien und der ihm am meisten Aehnlichkeit mit dem Reisvogel zu haben schien. Ein Flug dieser Vögel hatte an einem kalten Morgen, wo es stark gereift habe, zwischen den Haarbüscheln der Kameele Schutz gesucht.

Diskussion über die Möglichkeit, welcher Art diese Erscheinung angehört haben möge. Herr Cabanis bemerkt, dass der Reisvogel (*L. oryzivora*), welcher bekanntlich früher auf Bourbon eingeführt und verwildert sei, sich auch unter den vom Baron v. d. Decken in Ost-Afrika gesammelten Vögeln befinde.

Es wird über den Carmin-Finken berichtet, (besonders durch Herrn Golz) über sein Betragen in der Gefangenschaft, sowie über das gelbliche Kleid, welches das Männchen darin nach der Mauser anlegt. Herr Bolle hebt die Wichtigkeit dieses Federkleides für Aufklärung der noch immer schwebenden Frage über *Fring. (Chlorospiza) incerta* hervor. Herr Golz verspricht das nächstemal lebende Karmin-Gimpel auf den Tisch des Büreaus stellen zu wollen.

Herr Cabanis berichtet als Sekretär über die gegenwärtige Zahl der Mitglieder und beantragt, die Aufstellung eines Mitglieder-Verzeichnisses auf eine der nächsten Sitzungen zu verschieben, da noch einige Beiträge im Rückstande und weitere Meldungen in Aussicht seien.

Ferner berichtet der Sekretär über verschiedene zum Abdrucke in das Journal eingegangene Beiträge, worunter die höchst interessante, durch Herrn v. Pelzeln vermittelte Mittheilung über ein in Wien durch Ritter von Frauenfeld neu aufgefundenes Bild der Dronte und der Poule rouge. Es wird beantragt, womöglich eine Kopie dieser Abbildungen für das Journal zu gewinnen.

Mittheilung einer brieflichen Schilderung des Herrn Dr. Rohner über einen Besuch bei Dr. Krüper und über dessen aus Gricehenland und dem Oriente mitgebrachte Sammlungen.

Die Sitzung schliesst mit der Aufforderung des Sekretärs an die Mitglieder, Details über die von ihnen in jeder Sitzung gemachten Mittheilungen rechtzeitig an ihn gelangen zu lassen, damit der Abdruck der Protokolle zu Gunsten der auswärtigen Mitglieder möglichst ausführlich gegeben werden könne.

A. Brehm. C. Bolle. D. Sekretär  
J. Cabanis.

## Nachrichten.

### An die Redaction eingegangene Schriften.

(Siehe Januar-Heft 1868, S. 72.)

728. The Ibis. A Magazine of General Ornithology. Edited by Ph. L. Selater, Dr., Vol. VI, No. 23 u. 24, October 1864. — Von Dr. Selater.
729. The Ibis. A Quarterly Journal of Ornithology. Edited by Alfred Newton. New Series, Vol. III, No. 9, January 1867. — Von der British Ornithologist's Union durch den Herausgeber.
730. Dr. C. Stölker. Versuch einer Vogelfauna der Kantone St. Gallen und Appenzell. Nebst Nachtrag. — Aufgezogene und theilweise überwinterte Schwalben, *Hirundo rustica*. — [Separat-Abdruck aus den Verhandl. d. St. Gallischen naturwissenschaftl. Gesellschaft 1865/66 u. 1866/67. — Vom Verfasser.
731. J. Cassin. A Study of the *Ramphastidae*. — (Abdr. aus Proc. Acad. Nat. Sciences of Philadelphia, Septbr. 1867.) — Vom Verfasser.
732. Dr. P. L. Selater. Notes upon some Parrots living in the Society's Menagerie. Cum Tabula. [From the Proc. Zool. Soc. of London, Februar 14, 1867.] — Vom Verfasser.
733. Selater. On the Birds of the Vicinity of Lima, Peru. Part. II, cum Tab. XX et XXI. [From Proc. Zool. Soc. London, Marsh 28, 1867.] — Von Demselben.
734. Selater and O. Salvin. List of Birds collected by Mr. Wallace on the Lower Amazons and Rio Negro. Cum Tab. XXIX et XXX. — [From Proc. Zool. Soc. London, May 28, 1867.] — Von Demselben.

735. Van Wickevoort Crommelin. Contributions à l'hybridologie ornithologique. (Extrait des „Archives Néerlandaises.“ Tab. II, 1867.) — Vom Verfasser.
736. Dr. L. Buvry. Zeitschrift für Acclimatisation. Organ des Acclimatisations-Vereins in Berlin. Neue Folge. V. Jahrg. 1867. No. VII bis XII. — Vom Acclimatisations-Verein.
737. Geo. N. Lawrence. Notes on certain Birds from New-Granada, with descriptions of New Species. [From Proc. Acad. Nat. Sciences of Philadelphia.] — Vom Verfasser.
738. Alfr. Newton. Remarks on Prof. Huxley's proposed Classification of Birds. [From „The Ibis“ for January 1868.] — Vom Verfasser.
739. J. V. Barboza du Bocage. Aves das possessões d'África occidental que existem no Museu de Lisboa. Segunda Lista. (Extr. do Journal de Sciencias mathem. physic. e naturales. No. IV. Lisboa, 1867.) — Vom Verfasser.
740. G. v. Frauenfeld. Das Insectenleben zur See und zur Fauna und Flora von Neucaledonien, etc. (Als zoolog. Miscellen XI. in den Verhandl. der k. k. zool.-bot. Gesellschaft 1867 abgedruckt.) Wien, 1867. — Vom Verfasser.
741. G. v. Frauenfeld. Beiträge zur Fauna der Nicobaren. (Aus Verhandl. k. k. zool.-bot. Gesellschaft in Wien, Jahrg. 1867, besonders abgedruckt.) — Von Demselben.
742. Dr. L. Buvry. Zeitschrift für Acclimatisation. Organ des Acclimatisations-Vereins in Berlin. Neue Folge. VI. Jahrg. 1868. No. I bis III. — Vom Acclimatisations-Verein.
743. Jahresbericht des Vereins für Naturkunde im Herzogthum Nassau. Herausgegeben von Dr. C. L. Kirschbaum, Prof. Siebzehntes und achtzehntes Heft. Mit 2 Tafeln. 1862—1863. Neunzehntes und zwanzigstes Heft. Mit 2 Tafeln. 1864—66. — Von dem Verein durch Prof. Kirschbaum.

## Naturalien-Tausch und -Verkauf.

### 1) Kauf- und Tausch-Gesuch.

Preisverzeichnisse zum Kauf und Tausch von guten Vogelbälgen und sicher bestimmten Eiern erbittet, und ist bereit auf Erfordern ähnliche Mittheilungen zu machen.

Warbelow bei Stolp, in Pommern.

E. v. Homeyer.

### 2) Verkauf exotischer Vogelbälge.

Verschiedene Sendungen exotischer Vogelbälge aller Welttheile, wissenschaftlich richtig und mit Rücksicht auf die Typen der neueren Genera bestimmt, sowie mit specieller Angabe des Vaterlandes versehen, offerirt der Unterzeichnete zur Auswahl und ist derselbe auf portofreie Aufträge erbötig, Zusendung von Bälgen zur Ansicht und Auswahl zu machen.

Reinh. Barth, Kaufmann.

(Berlin, Oranien-Strasse No. 91.)

JOURNAL  
für  
**ORNITHOLOGIE.**

Sechzehnter Jahrgang.

**N<sup>o</sup> 93.**

**Mai.**

**1868.**

**Die Insel Gottska-Sandö.**

Von

**Ludwig Holtz.**

(Hierzu eine Karte vom Verfasser.)\*

Im Norden der Insel Gottland und der nordöstlich davon belegenen, benachbarten Insel Farö, 5—6 geographische Meilen von letzterer entfernt, erhebt sich aus den Fluthen des baltischen Meeres die Insel Gottska-Sandö.

Der Gedanke, ein so einsam belegenes, circa 14000 preussische Morgen grosses, wenig bewohntes, fast ganz mit hohen Kiefern bewachsenes Inselland besuchen zu können, erweckt in dem Haupte eines Ornithologen die angenehmsten Träume und zaubert die schönsten Bilder hervor.

Bald folgt sein Blick der im majestätischen Fluge über die Baumgipfel des Waldes hinwegschwebenden *Aquila fulva*, bald ist's der Horst derselben, welcher ihn fesselt. Bald steht er erfreut unter dem Horste von *Buteo lagopus*, dessen Brutplatz hier

\*) Der Plan der Karte ist der, von dem Freiherrn S. G. Hermelin im Jahre 1805 herausgegebenen Karte der Insel Gottland entnommen; aber im doppelt grossen Maassstabe gezeichnet. Auf der Hermelin'schen Karte finden sich nur die einfachen Umrisse der Insel, sowie die Namen Bredsand, Wassesten, Tersord, Brunsten, Söderref, Kyrkoudd, Skäludd, Refwikastenar, sowie Torp und Bodar (unbewohnte Blockhäuser) vor. Die übrigen Namen sind neueren Ursprungs, dem Munde der Bewohner entnommen, von mir der Karte zugefügt, wie auch die Zeichnung des Innern der Insel, nach dem Augenmaass aufgenommen, um den Lesern ein anschauliches Bild der Insel zu geben. Einer Zeichenerklärung bedarf es nicht, da dieselbe genügend aus der Beschreibung hervorgeht.

Der Verfasser.

zu finden, er freilich nicht zu hoffen gewagt, wenn auch im Stillen gewünscht hat; bald sind's Horste von *Falco aesalon*, welche er der Eier entledigt, dessen Vorkommen ihm dort selbstverständlich erscheint.

Kleine und grosse Moorstrecken, um das Bild eines nordischen Waldes zu vervollständigen, können ja auch nach der Meinung des Ornithologen im Innern der Insel nicht fehlen, und welche Menge von Exemplaren der Gattungen *Totanus*, *Tringa*, *Machetes*, *Pelidna* und anderer können nicht auf solchen Strecken ihrem Brutgeschäfte obliegen.

Könnten auch nicht vielleicht einzelne Paare der nordischen Fringilliden zurückgeblieben sein, um daselbst zu brüten?

Und welche Menge ausgebreiteter Brutkolonien der leichtbeschwingten Lariden sind nicht an dem Strande eines so einsamen Insellandes zu erwarten.

Umgaukelt von solchen Bildern und voller Sehnsucht, das Land zu schauen, welches, wie ich glaube, im ornithologischen Interesse bis dahin noch nicht durchforscht worden ist, bestieg ich am Himmelfahrtstage, den 30. Mai 1867 den schwedischen Zollkutter „Schwalbe,“ in Begleitung des Kapitäns Bergmann, der mich auf seiner, bis nach Wisby erstreckenden Küstenstationsreise nach Gottska-Sandö mitnehmen und auf seiner Rückfahrt nach circa 7 Tagen von da wieder abholen wollte.

Um 7 Uhr Abends segelten wir von Lutterhorn auf Farö ab. Einzelne Exemplare von *Sterna macrura* schwebten im gaukelnden Fluge, in nächster Nähe an uns vorüber. So lange wir noch die Küsten von Farö erblicken konnten, begegneten wir ziemlich häufig einzelnen Paaren von *Anas fusca* und *Mergus merganser*; *Colymbus*, einzeln und in Gesellschaft von 4 und 5. Exemplare von *Larus fuscus*, seltener *argentatus* schauten sich von Zeit zu Zeit unser Fahrzeug neugierig an.

Nach einer achtstündigen Fahrt, während welcher die kurze nordische lichte Sommernacht dem erwachenden Morgen Platz gemacht, befanden wir uns unter der westlichen Küste Gottska-Sandös, an welcher wir entlang segelten, um die nördliche Küste der nordwestlichen Inselspitze zu erreichen und den beiden, dort befindlichen Leuchttürmen gegenüber zu landen.

Vom Boote aus betrachtet, gewährt die Insel einen öden, traurigen Anblick.

Ueber eine ziemlich breite, ebene, kable Strandfläche, über

die dann sich erhebenden weissen Dünenflächen, auf welchen hier und da abgestorbene Baumgipfel sichtbar werden, hinwegschweifend, findet das Auge erst einen angenehmen Ruhepunkt an den, hinter denselben herschauenden grünen Gipfeln von Nadelholz- sowie wenigen Laubholzbäumen.

Einzelne Exemplare von *Larus marinus*, *fuscus*, *canus*, *Sterna macrura* fliegen neugierig vorüber; auf einigen, sich etwas in's Meer hinaus erstreckenden Landzungen haben sich gesellschaftlich 50—100 Exemplare von *Larus fuscus* niedergelassen.

Um 4 Uhr Morgens, am 31. Mai, befanden wir uns den Leuchttürmen gegenüber; das Anker fiel. Einzelne Exemplare von *Corvus cornix* begrüsst uns, vom Lande herüber kommend, unser Boot neugierig umkreisend und wieder dem Lande zueilend.

Nach einer halben Stunde nahte sich vom Lande ein Boot, in welchem sich, ausser zwei Leuchtthurmwärtern, der Oberste des Personals der Leuchtthürme, der Feuermeister Bergström, befand, bei welchem ich, auf Anrathen des Kapitäns, der denselben sehr gut kannte, Quartier nehmen sollte.

Nach gegenseitiger freundschaftlicher Bewillkommung und Vorstellung eröffnete der Kapitän dem Feuermeister meinen Wunsch: „während einiger Tage bei demselben in Wohnung und Kost natürlich gegen Bezahlung verweilen zu wollen,“ was derselbe gern bewilligte, „wenn ich fürlieb nehmen wolle mit dem, was ihm auf der einsamen Insel zu Gebote stände, nach welcher sämtliche Lebensmittel von Farö aus gebracht werden müssten.“

Nun, ein Ornithologe, wenn er auch weiss, dass eine gebratene Schnepfe einem Stücke vom Rind vorzuziehen, darf doch nicht mit dem Gedanken ausgezogen sein, sich von gebratenen Schnepfen nähren zu wollen; er muss sich zu Zeiten einzuschränken wissen. Ich weiss es auch sehr gut, und war froh, die Zusage der Aufnahme erhalten zu haben.

Ich kann übrigens nicht umhin, der Dankbarkeit den Zoll zu zahlen.

Sowohl dem freundlichen Kapitän, Herrn Bergmann, der die grösste Fürsorge für meine Bequemlichkeit während der Hin- und Rückfahrt trug, wie auch dem Feuermeister, Herrn Bergström, der, bei sehr mässiger Forderung, mit der grössten Zuvorkommenheit das Beste gab, was Küche und Keller nur besass, — im wahren Sinne des Wortes, indem er mir die beiden letzten Flaschen Porter opferte, welche er seit zwei Jahren im Keller gehegt, —

bin ich zum grössten Danke verpflichtet, welchen ich hierdurch öffentlich den beiden genannten Herren ausspreche.

Nachdem der gute Kapitän mir noch die Versicherung gegeben, wenn irgendmöglich, mich nicht länger als 7 Tage auf der Insel lassen zu wollen, ging ich in Begleitung des Feuermeisters an's Land, der mich über die bewaldete Düne zu den, in einem, mit schlanken *Pinus silvestris*-Bäumen bewachsenen Dünenkessel, romantisch belegenen Gebäude-Anlagen des Personals der beiden Leuchttürme und in seine Wohnung führte.

Nach Anweisung eines Zimmers und Auspackung meiner Reisentensilien, nachdem ich, um keine Zeit zu versäumen, mich schnell zu einem ornithologischen Ausfluge gerüstet, auf Zureden meines Wirthes noch etwas genossen und einigen Mundvorrath zu mir gesteckt hatte, eilte ich hinaus, voller Eifer, einen Theil der geträumten Herrlichkeiten zu schauen.

Bevor ich diese „geträumten Herrlichkeiten“ niederschreibe, glaube ich noch Einiges zum Verständniss des Folgenden vorausschicken zu müssen.

Gewiss besteht ein Unterschied in der Beschreibung der Ornis eines bekannten und der eines bis dahin unbekanntes oder wenig bekannten Landesstriches.

Schreibe ich über die Ornis eines bekannten, muss ich selbstverständlich die Kenntniss der Bodenbeschaffenheit, sowie vorhandener charakteristischer Eigenthümlichkeiten desselben voraussetzen; ich brauche da nur den Vogel in seinem Leben und Treiben im Auge zu haben und nur über das zu berichten.

Will ich aber über die Ornis eines unbekanntes oder wenig bekannten Landesstriches schreiben, ist es vor Allem nöthig, die Charakteristik desselben zu geben.

Wie im Leben der Natur jede Pflanze einen aus gewissen Bestandtheilen zusammengesetzten Boden haben muss, um ihren eigenthümlichen Charakter zu bewahren; wie die Raupe stets die zu ihrer Nahrung bestimmten Pflanzen haben muss, um ein, mit den ursprünglichen Eigenschaften seiner Gattung versehenes, vollkommenes Insect hervorzubringen, gerade so ist auch der Vogel an seinen Wohnplatz, sei es das Meer oder die Scholle, gebunden, welcher eben die Nahrung producirt, welche nöthig ist zu seiner Existenz, zur Erhaltung seiner Eigenthümlichkeit und zur Fortpflanzung seiner Art.

Kennt demnach der Ornithologe die Bodenbeschaffenheit eines



Landesstriches, kennt er vorhandene charakteristische Eigenthümlichkeiten desselben, nimmt er den Himmelsstrich dazu, unter welchem der Landesstrich liegt, wird er durch Combination dieser drei Factoren ziemlich genau auf das Vorhandensein daselbst vorkommender Vogelarten schliessen können.

Selbstverständlich ist hier nur von dem Brutvogel die Rede; dem auf der Wanderung begriffenen Vogel fehlt's oft genug in diesem oder jenem Landesstriche, welchen er passiren muss, an der ihm zusagenden Nahrung.

Hier nun, in Bezug auf Gottska-Sandö haben wir's mit einem bedeutend weit vom nächsten Festlande und ziemlich weit von der nächsten Insel entfernten, durch die natürlichen Grenzen des Meeres davon geschiedenen, wie ich glaube, bis dahin der Ornithologie verschlossenen, unbekanntem Landesstriche zu thun; also wohl Grund genug:

- 1) in einer allgemeinen Beschreibung den Charakter des Landes darzustellen, dem dann:
- 2) in einer speciellen Beschreibung die Ornithologie desselben folgen würde.

### 1. Der Charakter.

Die geognostischen Verhältnisse der Insel, verglichen mit denen der Insel Gottland bieten merkwürdige Kontraste dar.

Während Gottland aus einem Uebergangsgebilde einer älteren Zeitperiode, dem weisslich-grauen Kalkstein, der überall zu Tage tritt, und darunter ruhendem, im Süden unter demselben hervortretenden Sandstein besteht, ist die Insel Gottska-Sandö, wie sie jetzt da ist, das Product einer jüngeren Zeitperiode, ein Schwemmgebilde, bestehend aus Sand, Kies, grösseren und kleineren Rollstücken von Urgebirgsarten.

Während Gottland in seinem Innern eine Menge wasserreicher Moore, Wasserbecken und Bäche aufzuweisen hat, ein wasserreiches Land zu nennen ist, findet sich auf Gottska-Sandö kein einziges Moor, weder die geringste Wasseransammlung noch ein Bach; es ist nicht einmal ein wasserarmes Land zu nennen, sondern ein wasserloses, weil auf seiner Oberfläche jeder Tropfen frischen Wassers fehlt.

Während Gottland, wenn auch „flach“ zu nennen, doch in Betreff der, im Innern vielfach zu geringen Bergrücken anschwellenden Felsen, der dazwischen liegenden Thäler, Moore, Wasser-

becken und Bäche, ferner in Betreff seiner Bewaldung, der Gestaltung seiner Küsten, doch ganz den Charakter einer nordischen Gebirgsgegend behauptet; glaubt man sich auf Gottska-Sandö mit seinen Sandflächen und hohen weissen Dünenrücken an die norddeutschen Küsten versetzt.

Während endlich Gottland, in Betreff der Gestaltung seines Innern und seiner Küsten, die grösste Stabilität behauptet, — wenn über ziemlich unwesentliche Küstenveränderungen hinwegzusehen, welche das Meer durch Jahrhunderte langes Nagen verursacht hat, und einige Veränderungen im Innern durch Entwässerung von Mooren, — an dem Witterungsverhältnisse, ohne Veränderungen zu bewirken, spurlos vorübergehen, und welches, so zu sagen, den Namen eines „fertigen“ Landes tragen kann; ist Gottska-Sandö wieder, hinsichtlich der Witterung, einer stetigen Veränderung unterworfen. Es ist ein bewegliches, wanderndes Land, dem jeder Wind eine neue Gestaltung seiner Küsten, jeder Sturm sogar eine neue Gestaltung seines Innern verleiht, ein noch immer im Werden begriffenes „unfertiges“ Land.

Schauen wir uns nun die Küsten an und beginnen an der nordwestlichen Spitze der Insel, der ziemlich weit in's Meer hinauspringenden, breiten, sandigen Landzunge Bredsand.

Von hier beginnt das Land sich auszubreiten, es ziehen sich die Küsten in südlicher und östlicher Richtung fort.

Der nach Süden bis Tersord — auch Hamnudden genannt — dem fast südlichsten Vorsprunge, laufende Strand, bildet eine, wohl über 1½ Stunden lange, ziemlich gerade Linie, während die nach Osten bis zum östlichsten Strandvorsprunge Kyrkoudden erstreckende, über zwei Stunden lange Strandlinie eine etwas nach Norden ausschweifende Bogenform zeigt, in deren Verlaufe sich die beiden Strandvorsprünge, das theils „sandige, theils steinigte“ Södernef — auch Tärnudden genannt — und die „steinigten“ Braunsten und St. Anna befinden.

Der südliche Theil der Insel bis Braunsten besteht aus Steinansammlungen, vermischt mit Kiesel, Kies und gefärbten sandigen Bestandtheilen.

Schon eine Viertelstunde vor, und zwar nördlich von Tersord, treten dieselben sehr deutlich an der Küste zu Tage, welche sich hier, mit ziemlich steiler Böschung, aus kleinen und grossen Roll-

stücken bestehend, circa 25' tief\*) in's Meer hinabsenkt. Bis Tersord senkt sich die Küste mehr und mehr und läuft in sehr geringer Höhe bis Braunsten fort.

Von hier aber hebt sie sich ziemlich rasch bis zu der, für die Insel imposanten Höhe von wohl 150'.

Die ziemlich steile Böschung, nur sehr spärlich mit wenigen Pflänzchen der Strandflora bewachsen, lässt sehr gut die Bestandtheile derselben erkennen; es sind kleine Rollstücke und Kiesel mit gelbgefärbtem, kiesigem Sande untermischt.

Diese, soeben beschriebene südliche Küste der Insel hat nun fast in ihrem ganzen Verlaufe einen sehr schmalen Vorstrand, zuweilen gar keinen, indem die Welle den Fuss der Böschung berührt, ist aber meistens von einem Steingürtel und theils langgeformten, theils runden, bald mehr, bald weniger aus dem Moore hervorschauenden Steinlagern eingefasst.

Betrachten wir nun weiter die übrigen Küsten.

Wengleich auf der Westküste stellenweise mehr Kiesel und kiesiger Sand vom Meere ausgeworfen werden, aber auch hier, wie auf den anderen, in Betracht kommenden Küsten der weisse Sand weit überwiegend vorherrschend ist, so tragen doch alle ein und denselben äusserlichen Charakter.

Sie zeigen alle den breitflächigen, kahlen, öden, fast vegetationslosen Strand und — mit geringer Ausnahme der nördlichen Küsten — die an denselben gränzenden, langsam aufwärts steigenden, dem Meere zugekehrten, vegetationslosen Aussenseiten der bis zu 50 und 100' sich erhebenden Sanddünen.

Es bieten dieselben ein eigenthümliches Bild.

Am Fusse derselben und weiter hinauf zeigen sich hier und dort dem Blick theils ganz freiliegende, theils nur aus dem Sande hervorschauende Wurzeln, Zweige und Stämme alter, vom Dünen-sande längst getödteter, eine Zeitlang begraben gehaltener und sodann durch die Winde blossgelegter Bäume.

Während hier auf einem Dünenvorsprunge vor nicht langer Zeit der äusserste Vorposten der Macht der Elemente erlegen, sein noch grünes Haupt der Sandfläche zugewendet ruht, die Spitzen der Wurzeln sich aber noch krampfhaft an der Dünenwand halten, welche immer mehr Boden verliert, droht auch schon dem

---

\*) Die Höhenmaasse sind nach preussischen Fussen gerechnet.

nächsten derselbe Tod, indem die Winde den Gipfel oben schütteln, auch unten thätig sind, um seinen Fall zu befördern.

Weiter hinauf sieht man sich plötzlich zwischen theils schon umgebrochenen, theils noch stehenden, 5—10' hohen, mit sparrig abstehenden, moosbewachsenen Aesten versehenen Gipfeln alter, von dem Dünenande langsam begrabener und längst getödteter *Pinus silvestris*-Bäume.

Es ist sonderbar, so zwischen den kahlen Gipfeln der Lebendigbegrabenen dahin zu schreiten, wenn man bedenkt, dass wohl 60 bis 70' derselben vom Sande bedeckt sind.

Doch nahe denselben, auf dem Scheitel der Düne, beginnt wieder das Leben, indem hier junge, freilich meistens verkrüppelte Repräsentanten von *Pinus silvestris* wachsen.

Die inneren Seiten der Dünen haben dagegen wieder eine sehr steile Böschung.

Hier hat der Wind seine Macht verloren. Langsam vom Scheitel herab rinnt der Sand, langsam freilich aber sicher gewinnt er einen Zoll des angränzenden Waldbodens nach dem andern, immer höher legt er sich um die 60—70' hohen *Pinus silvestris*-Bäume, bis dieselben endlich absterben.

So ist der Sand und mit ihm die Düne auf der Insel in einer ewigen Wanderung begriffen, gewöhnlich mit ihrer ganzen Breite gegen den Wald vorrückend, zuweilen aber auch durch Stürme, welche längere Zeit ein und dieselbe Richtung inne halten, und andere Lokalumstände gezwungen, in der Länge in den Wald hineindringend.

Fügen wir nun noch hinzu, dass aus der nördlichen Strandfläche, gleich Inselchen, einige Sandhügel hervorragen, auf welchen freilich noch einige *Pinus silvestris*-Bäume vegetiren, denen aber immer mehr Boden durch die Winde genommen wird, wovon die rings umherliegenden, abgestorbenen Stämme Beweis geben und ein baldiges, gänzlich Verschwinden dieser Hügel voraussehen lassen; so haben wir ein Bild der äusseren Umrisse der Insel.

Das Innere der Insel betreffend, so ziehen sich durch dasselbe einzelne, wohl bis und über 100' hohe Dünenrücken, und zwar von N. nach S. und von N.-O. nach S.-W. sich erstreckend.

Theils durch Spaltung dieser Dünenrücken, theils durch Anschluss von Dünenbergen an dieselben sind Thäler entstanden. Während in diesen Thälern, freilich angesaamt oder angepflanzt,

Repräsentanten von *Quercus* nur krüppelhaft, von *Fraxinus excelsior*, *Betula alba*, *Sorbus aucuparius* schlank emporgeschossen, von *Corylus Avellana*, *Taxus baccata*, *Juniperus communis* in oft bedeutend starken Stämmen, von *Pinus abies* vielleicht nur in 15 unbedeutenden und von *Salix*-Arten in wenigen Exemplaren vorgefunden worden ist, ausser einigen auf den Dünen wachsenden *Salix*- und *Populus tremulans*-Bäumen, sowie einer geringen Anzahl an einer freien, inmitten *Pinus silvestris*-Bäumen belegenen Fläche wachsenden, bis 6'' starken und 20' hohen *Juniperus communis*-Sträuchern, *Pinus silvestris* der Charakterbaum, der die innere Fläche der ganzen Insel einnimmt, mit den vorbenannten Laubholzbäumen gemischte Bestände bildend, theils in starken, theils schlanken Stämmen sich präsentirend, keine gedrängte Bestände bildend und sehr langsam wachsend.

Die, nach mir überkommener mündlicher Ueberlieferung, 30 und einige Fuss oberhalb des Wasserspiegels liegende Bodenfläche, meistens weissen, aber auch hin und wieder gelbroth gefärbten Sand zeigend, ist meistentheils mit *Calluna vulgaris*, hier und dort mit *Arctostaphylus uvae ursi*, *Vaccinium Myrtillus* und einigen anderen Pflänzchen nur spärlich bewachsen, sehr reichlich aber mit *Cladonia rangiferina*, welche Flechte jedes freie Plätzchen einzunehmen trachtet.

Der theils auf den niedrigen Flächen, theils auf den Dünenrücken ruhende Sand ist aber so beweglich, dass bei starken Winden mitten im Walde liegende Flächen blossgeweht und den daselbst sich befindenden Dünen von Zeit zu Zeit andere Formen gegeben werden.

Nur ein sehr geringer Theil der grossen Inselfläche, aus einem grösseren und kleineren Stücke von zusammen circa 20 preussischen Morgen bestehend, ist nicht bewachsen, von welchem der grösste Theil, nahe Tersord am Strande gelegen, vor 20 Jahren, — wo auf der Insel Schiffbau betrieben, von welchem eine ziemlich erhaltene, aber seit der Zeit unbewohnte Gebäude-Anlage [Torp] Kunde giebt — beackert worden, aber auch steinigte Flächen zeigt, die wohl stets unbeackert gelegen haben.

Der kleinere Theil, inmitten bewachsener Flächen, nahe Braunsten gelegen, ist auch damals beackert worden, später aber als Weidefläche benutzt, was die jetzt zum Theil noch stehende Umgebung bekundet.

Augenblicklich wird nur circa 1 preussischer Morgen, nahe den Gebäuden gelegen, zum Kartoffelbau benutzt.

Eigenthümliche Verhältnisse werden nun durch die Porosität der Bodenfläche hervorgerufen, welche nicht allein den grössten Einfluss auf das Pflanzen- sondern auch auf das Thierleben ausüben.

Daher das Nichtvorhandensein jeglicher Wasseransammlung, das Fehlen frischen Wassers, daher, durch jeden Windstoss leicht in Bewegung gesetzt, ein stetiger Wechsel der Bodenfläche, eine ewige Unruhe in der Natur, daher, selbstverständlich durch das Fehlen zweier bedeutender Factoren des Vegetirens, Lebens und Sichwohlbefindens eine an höher organisirten Pflanzen unbedeutende Flora, eine an Arten und Individuen arme Ornis, ein gänzlichliches Fehlen wilder Vierfüssler, als Fuchs, Marder, Iltis, Ratte, Maus, Eichkatze und anderer.

Die einzigen Vierfüssler, welche die Wald- und Dünenflächen der Insel beleben, sind der Hase und das Schaf.

Der erste, wie ich glaube gewiss annehmen zu können *Lepus variabilis*, vor circa 25 Jahren ausgesetzt, scheint sich gut akklimatisirt zu haben, es werden circa 50 Stück jährlich abgeschossen.

Ich habe ihn vielfach in verschiedenen Kleidern gesehen, sogar in den ersten Tagen des Juni einen völlig weissen.

Das Schaf, ein von schwedischen mit englischen Schafen gezüchteter, rauhwolliger Bastard, kommt in circa 300 Exemplaren vor, sich über die ganze Insel verbreitend.

Eigenthum des Feuermeisters, werden dieselben — freilich nur so viel als man von den über der ganzen Fläche verbreiteten habhaft werden kann — jährlich zweimal von dem Leuchthurmspersonal zusammengetrieben, um die Wolle zu nehmen.

Der lange Winter, während dessen sie gleichfalls draussen sich Nahrung suchen müssen und nur geringen Schutz durch hin und wieder angebrachte Holzschuppen finden, tödtet gewöhnlich 15 Procent derselben.

Betrachten wir nun:

## 2. Die Ornithologie.

Wenngleich ich mich nur vom 31. Mai Morgens bis zum 6. Juni Abends, also während eines Zeitraums von 7 Tagen, auf der Insel aufgehalten, so glaube ich doch vermöge bestmöglicher Ausnutzung dieser mir zu Gebote stehenden Zeit, sowohl durch Um-

schau am Strande und vielfaches Durchkreuzen des Innern, als auch durch genaues Beobachten der dortigen Vogelwelt, mir ein ziemlich richtiges Urtheil über die dort vorkommenden Repräsentanten derselben zutrauen zu können.

Ich lasse die Namen derselben nebst den schwedischen Benennungen, mit meinen Beobachtungen und Bemerkungen versehen, nachstehend folgen.

1. *Haliaëtus albicilla* Bonap. Häfsörn.

Einmal am Strande bemerkt.

Man sollte annehmen, dass der weisschwänzige Seeadler als Brutvogel auf der Insel vorkäme, da ein grosses Waldrevier vorhanden, welches nur von wenigen Leuten bewohnt wird,\*) auch der Strand, sowie die hin und wieder sterbenden Schafe ihm reichliche Nahrung bieten könnten; er sich auch wohl zuweilen eines lebenden Lammes bemächtigen könnte.

Gerade aber das Halten der Schafe auf der Insel scheint die Ursache zu sein, dass er dort nicht horstet, indem anzunehmen, dass das Leuchthurmpersonal gewiss jeden Horst gleich zerstören würde, aus Furcht, dass er der Heerde nachstellen könnte.

Ich glaube gewiss annehmen zu können, dass er vor 20 und einigen Jahren, bevor dort Schiffsbau getrieben und die Leuchthürme erbaut waren, dort in mehreren Paaren gchorstet hat.

Jetzt findet sich daselbst kein einziger alter Horst mehr, obgleich noch starke Bäume genug vorhanden, welche einen solchen tragen könnten.

2. *Aquila fulva* Meyer et Wolff. Kungsörn.

Einmal, in grosser Höhe über den Inselwald fortschwebend, bemerkt.

Es findet sich dort kein Horst desselben, wohl aus denselben bei 1. angeführten Gründen.

3. *Pandion Haliaëtus* Cuv. Fiskörn.

Am 2. Juni einmal 8 in Gesellschaft bemerkt, welche im tänzelnden Fluge, in ziemlicher Höhe oberhalb der Strandfläche gen Norden flogen. Wahrscheinlich junge verflogene Vögel.

4. *Nisus communis* Boie. Sparfhöken.

Am 1. Juni 2 beisammen, am 2. 3. 4. Juni je 2, am 6. Juni 2,

\*) Die ganze Insel ist nur von circa 17 Menschen bewohnt, von welchen circa 15, das Personal der Leuchthürme, bei den, auf der nordwestlichen Spitze der Insel stehenden beiden Leuchthürmen und eine Wittve mit ihrem Sohne in dem Torp nahe Tersord stationirt sind.

ein gepaartes Pärchen, in der Nähe eines alten Krähenneistes sich aushaltend, bemerkt.

5. *Falco subbuteo* Lin. Lärkfalken.

Am 31. Mai ein gepaartes Pärchen bemerkt, von welchem ich das ♀ schoss, am 4. 5. 6. Juni je 1 gesehen, also wahrscheinlich das einzige Pärchen auf der Insel.

6. *Milvus niger* Briss. Glada.

Einmal bemerkt. Sehr scheu.

7. *Otus palustris* Brehm. Jorduggla.

Einmal im Walde bemerkt. Sehr scheu.

8. *Caprimulgus europaeus* Lin. Nattskärra.

Am 3. und 5. Juni je 1 in der Mitte der Waldung bemerkt.

9. *Cypselus apus* Illig. Torn-Svala.

Am 1. Juni 2, am 2. 3. 5. Juni je 1 bemerkt.

Am 3. Juni wurden 2 todte Exemplare am Fusse des einen Thurmes gefunden.

10. *Hirundo urbica* Lin. Hus-Svala.

Am 31. Mai 10, am 2. Juni 6, am 3. Juni 2, am 4. Juni 8, am 5. Juni 2 gesehen.

Die 10, am Strande auf und ab fliegend bemerkt, die übrigen theils in der Nähe der Thurmwärterwohnungen, theils weiter dem Süden zu, in der Nähe alter unbewohnter Blockhäuser und Schuppen. An einem der letzteren 2 todte, sehr abgemagerte gefunden, die wahrscheinlich ermüdet von der Reise, sich auf das Dach desselben gesetzt, und, von Hunger entkräftet, gestorben waren.

An keinem der Gebäude findet man ein Nest.

11. *Hirundo riparia* Lin. Back-Svala.

Am 4. Juni ein todtes Exemplar an der Giebelwand eines alten unbewohnten Blockhauses gefunden.

12. *Hirundo rustica* Lin. Ladu-Svala.

Am 4. und 5. Juni je 1 gesehen.

Das am 5. Juni bemerkte Exemplar war sehr ermattet bei den Thurmwärterwohnungen angekommen.

An demselben Tage fand ich an einem unbewohnten Blockhause noch 1, und an einem andern, davon entfernten, noch 2 todte, sehr abgemagerte Exemplare.

An keinem der Gebäude findet man ein Nest.

12. *Ruticilla phoenicura* Bonap. Rödjtjert.

Am 5. Juni 2, an dem Waldsaume der N.-O.-Küste, nicht



weit von einander entfernt, bemerkt. Sie schienen sich heimisch zu fühlen.

14. *Turdus pilaris* Lin. Snöskata.

Am 3. Juni 2, am 4. Juni 1 bemerkt.

15. *Saxicola rubetra* Bechst. Buskärlla.

Am 4. und 5. Juni je 2 bemerkt, sich auf dem steinigten, etwas niedrig im Süden belegenen, früher beackerten Terrain aufhaltend, von welchen ich ein ♀ schoss. Dasselbe hatte Käfer und Sand im Magen.

16. *Phyllopneuste trochilus* Meyer. Löfsmyg.

Am 1. Juni 2, am 2. Juni 1, am 3. Juni 3, am 4. Juni 4 bemerkt, die sich im Süden der Insel an dem, der ehemals beackerten, freien Fläche angrenzenden Waldsaume, an welchem hin und wieder kleine krüppelhafte *Juniperus communis*-Sträucher wachsen, aufhielten.

Die Vögelchen waren durchaus nicht scheu, sondern schienen sich heimisch zu fühlen.

17. *Motacilla alba* Lin. Sädesärlla.

Am 1. Juni 3, am 4. Juni 2 beobachtet, sich auf der früher beackerten, etwas niedrig im Süden belegenen, steinigten Fläche aufhaltend.

18. *Budytes flavus* Cuv. Vanlig Gulärlla.

Am 1. 2. 4. Juni je 2 auf den eben angeführten Flächen beobachtet.

19. *Budytes flavus* var. *borealis*. Nordisk Gulärlla.

Am 1., 2., 4. Juni je 2 in Gesellschaft mit der letzteren auf den eben angeführten Flächen bemerkt, von welchen ich ein Exemplar am 4. Juni schoss.

20. *Anthus pratensis* Bechst. Aeng-Piplärka.

Am 4. Juni 4 bemerkt auf den eben angegebenen niedrigen, freien Flächen, eifrig beschäftigt, Nahrung zu suchen. Sehr scheu. Ein ♂ geschossen, welches Käfer im Magen hatte.

21. *Butalis grisola* Boie. Gra Flugsnappare.

Am 31. Mai 4, am 1. Juni 3, am 2. Juni 6, am 3. Juni 7, am 4. Juni 8, am 5. Juni 15, am 6. Juni 10 in verschiedenen Theilen des Waldes gesehen; sowohl in den reinen Kiefern-, als auch in den, mit einzelnen Laubholzbäumen gemischten Beständen der Dünenthäler und Kessel.

22. *Muscicapa atricapilla* Lin. Brokig Flugsnappare.

Am 31. Mai ein einzelnes ♂ gesehen.

23. *Lanius collurio* Lin. Törnškata.

Am 31. Mai 1 ♂, am 2. Juni 1 ♀, am 5. Juni 1 ♂ beobachtet.

24. *Coccothraustes vulgaris* Pall. Stenknäck.

Am 3. Juni einen Zug von 20 Exemplaren, am 4. Juni 1, am 2. Juni 3 beobachtet.

Der Zug von 20 im Norden der Insel, hochfliegend, die anderen im Süden, sehr scheu von einem Baumgipfel zum andern fliegend, unaufhörlich lockend.

25. *Fringilla coelebs* Lin. Bofink.

Am 31. Mai 2, am 1. Juni 5, am 2. Juni 4, am 3. Juni 3, am 4. Juni 6, am 5. Juni 10, am 6. Juni 8, einzeln und zusammen beobachtet.

Sie hielten sich meistens in der Nähe der Thurmwärterwohnungen auf.

Wenngleich berechtigte Ursache vorhanden, dass auf der völlig unbebauten Insel kein Körnerfresser als Brutvogel sich niederlassen könnte, so nehme ich doch keinen Anstand, den Buchfinken als Brutvogel der Insel zu betrachten.

Derselbe ist als halbes Hausthier anzusehen, denn wo irgend ein Häuschen erbaut, ein Gärtchen angelegt wird, wie hier auch bei den Thurmwärterwohnungen, da findet er sich gleich ein und erfreut durch seinen hellen Schlag, durch sein zutrauliches Wesen.

26. *Cannabina montium* Brehm. Vinterhämpling.

Am 1. Juni 2, am 2. Juni 5, am 3. Juni 3 gesehen, sehr unruhig von einem Gipfel zum andern fliegend. Der Berghänfling blieb in diesem Jahre auch sehr lange auf Gottland. Der lange anhaltende Winter scheint ihn zurückgehalten zu haben.

27. *Emberiza citrinella* Lin. Gulsparf.

Am 4. Juni auf dem oben erwähnten freien, niedrig gelegenen Terrain beobachtet.

28. *Alauda arvensis* Lin. Sanglärka.

Ebendasselbst am 4. Juni 1 gesehen.

29. *Parus ater* Lin. Svartmes.

Am 31. Mai 5, am 1. Juni 4, am 2. Juni 6, am 3. Juni 3, am 4. Juni 7, am 5. Juni 10, am 6. Juni 4 in verschiedenen Theilen des Waldes, theils einzeln, theils beisammen gesehen.

30. *Sturnus vulgaris* Lin. Stare.

Am 1. Juni 1, am 6. Juni 3 gesehen, von welchen letzteren ich ein ♀ schoss.

Sein Aufenthalt ist in dem, mit Laubholzbäumen gemischten Kiefernbestande der Dünenthäler und Kessel.

Unter einem der dort befindlichen Bäume stehend, habe ich das Geschrei der noch im Neste befindlichen Jungen gehört.

Vielleicht noch ein zweites Pärchen bewohnt das grosse Waldterrain.

Der Staar schien hier nicht so zutraulich zu sein, wie auf Gottland, denn in den, nahe den Thürmen wachsenden Laubholzbäumen, in welchen sich viele Löcher befanden, hatte sich kein Pärchen angesiedelt. Doch mochte denselben nur das den Winden sehr ausgesetzte Terrain wohl nicht behagen.

31. *Corvus corax* Lin. Korp.

Am 1. Juni 2 beobachtet. Hat im vorigen Jahre und in früheren nach Aussage eines der Thurmwärter im Süden der Insel gebrütet.

32. *Corvus cornix* Lin. Kraka.

Am 31. Mai 3, am 1. Juni 2, am 2. Juni 5, am 3. Juni 4, am 4. Juni 2, am 5. Juni 2, am 6. Juni 10 gesehen.

Die Nebelkrähe hält sich meistens in der Nähe der Thurmwärterwohnungen und im Süden auf; doch trifft man sie auch am Strande.

Die Horste derselben sind gewöhnlich auf im Schutze der Dünen stehende *Pinus silvestris*-Bäume gestellt.

33. *Corvus monedula* Lin. Kaja.

Am 4. Juni 10 beobachtet, welche, in einem Zuge zusammenhaltend, sich in fortwährenden raschen Fluge im Fliegen zu üben schienen, da ich sie während des Tages, von verschiedenen Stellen der Insel aus, so beschäftigt gesehen.

34. *Cuculus canorus* Lin. Gök.

Am 1. und 3. Juni je 1 gehört.

35. *Picus major* Lin. Vanlig Hackspett.

Am 31. Mai 1, am 2. Juni 2, 3. Juni 2, am 4. Juni 1, am 6. Juni 1 gesehen. Ich schoss am 6. Juni 1 ♀, welches einen grossen Brutfleck hatte.

36. *Columba palumbus* Lin. Ringdufva.

Am 1. Juni einen Flug von 6 beobachtet.

37. *Aegialitis hiaticula* Boie. Vanlig Sandrulling.

Am 3. Juni 2 beisammen gesehen.

38. *Haematopus ostralegus* Lin. Strandskata.

Am 31. Mai 2, am 2. Juni 4, am 3. Juni 4, am 4. Juni 4, am 5. Juni 4, am 6. Juni 1, gewöhnlich zu zweien beisammen, beobachtet.

39. *Numenius phaeopus* Lath. Smaspof.

Am 1. Juni 2, sich bei einander aufhaltend, am Strande nach Nahrung suchend, bemerkt.

40. *Colymbus arcticus* Lin. Storlom.

Am 5. Juni 1, in Gesellschaft mehrerer Säger, nahe dem Strande, vor dem Sturme Schutz suchend, bemerkt; fast im fortwährenden Untertauchen begriffen und lange Zeit unter dem Wasser bleibend.

41. *Mergus merganser* Lin. Storskrake.

Am 5. Juni 8 ♂ und 6 ♀ in Gesellschaft, vor dem Sturme Schutz suchend, nahe dem Strande beobachtet.

42. *Anas fusca* Lin. Svärta.

Am 1. Juni 2, am 3. Juni Morgens circa 20 ♂ in Gesellschaft nahe der südlichen Küste gesehen.

43. *Sterna macrura* Naum. Silvertärna.

Von der langschwänzigen Seeschwalbe sind mir täglich ziemlich viele Exemplare zu Gesicht gekommen.

Sie haben besonders ihren Aufenthalt an der nördlichen Küste bei Ref, indess noch mehr an der östlichen, zwischen Kyrkoudden und Söderref, welcher Vorsprung, da er der liebste Aufenthalt der Seeschwalben ist, von den Bewohnern der Insel auch Tärnudden genannt wird. \*)

Sie waren in der Paarung begriffen, hatten aber am 5. Juni erst ihre Niststellen bei Söderref angekratzt, von welchen 8—10, theils ziemlich nahe einander, sich inmitten der, zwischen dem Strande und dem Fusse der Dünen belegenen Strandfläche befanden.

Die Legezeit derselben soll, nach der Aussage des Thurmwärterpersonals, gewöhnlich schon am 20. Mai beginnen.

Der lange anhaltende Winter hatte die Legezeit in diesem Jahre wohl so lange hinausgeschoben.

\*) Von Tärna, mit welchem Worte der Schwede die Seeschwalbe bezeichnet.

44. *Larus canus* Lin. Fiskmak.

Am 31. Mai 6, am 1. Juni 4, am 2. Juni 8, am 3. Juni 6, am 4. Juni 6, am 5. Juni 6, am 6. Juni 4 gesehen.

Hinsichtlich des weiten Küstenverlaufes findet die graue Möve hier nur eine sehr schwache Vertretung.

Sie nistet gerne nicht weit vom Fusse der Dünen, auf den blossgewehten Kieseln, auch auf dem steinigten Uferterrain, auf und an Steinen, und bedient sich desselben Materials, wie auf Gottland, kleiner Holzstücke und *Fucus vesiculosus* als Unterlage, Graswurzeln zur Ausfütterung.

Ein Gelege mit 2 klaren und ein zweites mit 3, etwas angebrüteten Eiern gefunden. Bei beiden die Grundfarbe der Eier grünlich.

45. *Larus argentatus* Brünnich. Grätrut.

Nur hin und wieder ein am Strande entlang fliegendes Exemplar beobachtet.

46. *Larus fuscus* Lin. Silltrut.

Gesellschaftlich in 20 bis 100 und mehr Exemplaren sich gern an den zum Theil sandigen, zum Theil steinigten Strandvorsprüngen aufhaltend, entweder Nahrung suchend oder zur Ruhe niederhockend.

Auch hin und wieder ein oder mehrere Exemplare am Strande entlang ziehend bemerkt.

Ich vermute, dass es junge, noch nicht zeugungsfähige Vögel waren, obgleich sie das Jugendkleid nicht mehr trugen.

47. *Larus marinus* Lin. Hafstrut.

Am 1. Juni 4, am 2. Juni 6, am 3. Juni 8, am 4. Juni 6, am 5. Juni 8, am 6. Juni 8 beobachtet.

Die Mantelmöve zeigt sich wenig auf der Nordküste, deren Dünen keine freien weitflächigen Aussenseiten bieten.

Sie bewohnt vielmehr die Westküste, von welcher sie, entweder die Südküste umsäumend oder quer überfliegend, zu der Ostküste eilt, welche sie gleichfalls gerne bewohnt, da West- und Ostküste mit den höchsten, weitflächigsten Dünen versehen sind, die sie zu ihren Brutplätzen benutzt.

Stets an den, bald steil, bald langsam aufsteigenden, durch die Winde wechselsweise theils zu bergigen Anhöhen, theils zu muldenförmigen Thälern geformten, dem Meere zugekehrten, weiten Dünenflächen, gewöhnlich inmitten, zwischen dem Fusse und dem Scheitel derselben baut sie ihr Nest.

Sie benutzt indess meistens die Flächen, aus welchen nur hin und wieder aufrecht stehende verdorrte Baumgipfel hervorschauen, selten diejenigen, wo diese gedrängt stehen.

Neststand: Geringe Vertiefung an einer Wurzel oder einem Aste, welche von dem Winde blossgelegt sind, an einem niederliegenden, zur Hälfte im Sande begrabenen Stamme.

Bau-Material: Rohbau: alte Holzstücke, *Fucus vesiculosus*, Wurzeln; Ausfütterung: Wurzeln, Lichenen und einzelne Kiefernquäste.

Maasse eines Nestes:\*) äussere Weite 450 Mm.; äussere Tiefe 80 Mm.; der innere Raum ziemlich flach.

Eierzahl: 1, 2, 4, als Normalzahl ist wohl 3 anzunehmen.

Maasse von 5 Gelegen, aus je 3, 3, 2, 2, 1 = 11 Eiern bestehend. Länge: Durchschn. 47 Mm.; Min. 75 Mm.; Max. 84 Mm.; Breite: Durchschn. 51 Mm.; Min. 48 Mm.; Max. 52 Mm.

Gewicht,\*\*) gefüllt: von 4 Gelegen aus je 3, 2, 2, 1 = 8 Eiern bestehend, da ein Gelege mit 3 Eiern 2 mit zum Auschlüpfen reifen Embryonen gefüllte Eier hatte, während das dritte Ei faul war. Durchschn. 30 Q. 51 Gr.; Min. 26 Q. 17 Gr.; Max. 32 Q. 44 Gr.

Gewicht, entleert: von 5 Gelegen, aus je 3, 3, 2, 2, 1 = 11 Eiern bestehend: Durchschn. 2 Q.; Min. 1 Q. 46 Gr.; Max. 2 Q. 19 Gr.

Formen: 2, und zwar 1, langgestreckt-spitz und 2, birnförmig = a) stumpf, b) spitz.

In den Gelegen ist ein und dieselbe Form festgehalten.

Farbe: Grundfarbe: 3, und zwar lehmgelblich, grünlich, blau; in den Gelegen dieselbe Farbe festgehalten.

Fleckenzeichnung: kleine und grössere, aufliegende bräunliche Flecke und blassere, durchscheinende Schalenflecke.

Die drei Eier des einen Geleges zeigen auf blauer Grundfarbe nur je 5 bis 7 mittelmässig grosse und mehrere punktförmige schwarzbraune, fast schwarze Flecken mit einigen helleren Schalenflecken.

Legezeit: Wenngleich ich im Juni 4, klare Eier enthal-

---

\*) Die Maasse der Nester sowie der Eier sind nach dem Meter-Maass berechnet.

\*\*) Die Gewichtsbestimmungen sind nach dem preussischen Apothekergewicht angegeben.

tende Nester gefunden und nur 1 mit bis zum Ausschlüpfen reifen Embryonen versehenen Eiern, so glaube ich dennoch als Legezeit die Mitte des Mai angeben zu müssen, da nach den Eiern sehr gesucht wird, und die klare Eier enthaltenden Gelege sehr wahrscheinlich schon zweite, wenn nicht dritte Gelege sind.

Betragen der Möve: Die Mantelmöve ist ein sehr vorsichtiger Vogel.

Da die einzelnen, freien Strand- und Dünenflächen ihr eine weite Aussicht verleihen, so erhebt sie sich schon sehr früh vom Neste, viel früher, als der Ornithologe sie mit blossen Auge gewahr werden kann.

In grosser Höhe sich haltend, kommt sie demselben im geraden, ruhigen, das Gefühl der grössten Sicherheit in sich tragenden, man könnte fast sagen majestätischen Fluge, nur hin und wieder das Haupt wendend, entgegen; kehrt, in der Nähe desselben angekommen, wieder um, begleitet denselben, ihn fortwährend im Auge behaltend, und wenn sie demselben vorgekommen, wieder entgegenfliegend, hin und wieder einen nicht sehr lauten, tiefen, monotonen Schrei ausstossend.

In der Nähe des Nestes angekommen, beschreibt sie von Zeit zu Zeit grosse Bögen, aber sich auch wieder von demselben entfernend, so dass es immerhin sehr schwer hält, auf den weiten Flächen das Nest zu finden, wenn man nicht einigermaassen über die Nistweise derselben orientirt ist. \*)

Das stille Wetter erleichtert zu Zeiten das Auffinden des Nestes. Weiss man dann nur die Gegend desselben, so muss man auf dem weissen, weichen Sande nach den Spuren der Möve suchen, von welchen dann oft mehrere nach dem Neste hinführen, wie ich selbst beobachtet habe.

---

\*) Ich erlaube mir hier, eines Werkzeugs zu erwähnen, welches ich für jeden auf der Wanderung begriffenen Ornithologen für unentbehrlich erachte, nämlich eines guten Doppelfernrohrs. Vermöge desselben ist es ihm nur möglich, in ziemlicher Entfernung die theils auf weiten, freien Ebenen, theils auf dem Meere sich aufhaltenden, theils in den Lüften sich fortbewegenden Vögel unterscheiden, beobachten und von der Art und dem Betragen derselben in der Natur sichere Berichte geben zu können. Nur durch die Benutzung eines Fernrohrs ist es mir gelungen, auf der Insel mehrere Nester der Möven zu finden, indem ich, die Flächen überblickend, noch ferne von den Nistplätzen, die auf den Nestern sitzenden Vögel sah, und mir dann Merkmale machen konnte, vermittelst welcher es mir leicht wurde, dieselben zu finden.

Die Möve bringt das Rohbaumaterial, z. B. Holzstücke, welche sie auf der Düne zusammensucht, schreitend dem Nistplatze zu, und ich glaube auch, dass, wenn sie das mit Eiern belegte Nest erreichen will, sie sich nicht aus dem Fluge auf dasselbe niederlässt, sondern, sich eine Strecke vor demselben auf dem Sande niederlassend, demselben zuschreitet.

Die Mantelmöve kommt nur in wenigen Paaren auf der Insel als Brutvogel vor.

Hiermit schliesse ich die Reihe der von mir beobachteten Vögel, lasse die Namen derselben aber noch einmal in tabellarischer Uebersicht folgen, aus welcher ersichtlich, welche derselben ich nach den von mir gemachten Beobachtungen als Brut- oder Zugvögel anspreche, bemerke aber noch, dass ich diejenigen, über welche ich noch nicht ganz schlüssig bin, mit einem Fragezeichen versehen habe.

Lauf. N <sup>o</sup> .	Brutvögel.	Lauf. N <sup>o</sup> .	Zugvögel.
1.	<i>Nisus communis.</i>	1.	<i>Haliaetus albicilla.</i>
2.	<i>Falco subbuteo.</i>	2.	<i>Aquila fulva.</i>
3.	<i>Ruticilla phoenicura.</i>	3.	<i>Pandion Haliaetus.</i>
4.	<i>Phyllopneste trochilus.</i>	4.	<i>Milvus niger.</i>
5.	<i>Buteo griseola.</i>	5.	<i>Otus palustris.</i>
6.	<i>Muscicapa atricapilla.</i>	6.	<i>Caprimulgus europaeus.</i>
7.	<i>Lanius collurio.</i>	7.	<i>Cypselus apus.</i>
8.	<i>Fringilla coelebs.</i>	8.	<i>Hirundo urbica.</i>
9.	<i>Parus ater.</i>	9.	<i>Hirundo riparia.</i>
10.	<i>Sturnus vulgaris.</i>	10.	<i>Hirundo rustica.</i>
11.	<i>Corvus cornix.</i>	11.	<i>Motacilla alba. ?</i>
12.	<i>Picus major.</i>	12.	<i>Budytes flavus. ?</i>
13.	<i>Corvus corax.</i>	13.	<i>Budytes flav. var. borealis. ?</i>
14.	<i>Aegialitis hiaticula.</i>	14.	<i>Turdus pilaris.</i>
15.	<i>Haematopus ostralegus.</i>	15.	<i>Saricola rubetra.</i>
16.	<i>Mergus merganser.</i>	16.	<i>Anthus pratensis.</i>
17.	<i>Anas fusca.</i>	17.	<i>Coccothraustes vulgaris.</i>
18.	<i>Sterna macrura.</i>	18.	<i>Cannabina montium.</i>
19.	<i>Larus canus.</i>	19.	<i>Emberiza citrinella.</i>
20.	<i>Larus marinus.</i>	20.	<i>Alauda arvensis.</i>
		21.	<i>Corvus monedula.</i>
		22.	<i>Cuculus canorus.</i>
		23.	<i>Columba palumbus.</i>
		24.	<i>Numenius phaeopus.</i>
		25.	<i>Colymbus articus.</i>
		26.	<i>Larus argentatus.</i>
		27.	<i>Larus fuscus.</i>



Aus der vorstehenden Tabelle ist nun leicht ersichtlich, wie arm an Brutvögeln, sowohl in Betreff der Arten als auch der Individuen, die Insel ist.

Das Nichtvorhandensein so vieler Arten, welche man füglich unter diesem Himmelsstriche erwarten könnte, ist leicht aus dem Vorangegangenen, theils durch Nichtvorhandensein zusagender Brutplätze, theils durch Mangel oder gänzlichliches Fehlen nothwendiger vegetabilischer und animalischer Nahrungsstoffe zu begründen, durchaus naturgemäss.

Ich enthalte mich deshalb kritischer Bemerkungen darüber, jeder Ornithologe wird sich dieselben leicht selbst machen können; glaube aber behaupten zu können, dass mein Verzeichniss der Brutvögel ziemlich erschöpfend ist.

Das Verzeichniss der Zugvögel anbelangend, so kann dasselbe selbstverständlich nur sehr mangelhaft sein, da ich mich gerade während der besten Zugzeit, im Frühjahr und Herbste, nicht auf der Insel befunden.

Es ist aber wohl mit Gewissheit anzunehmen, dass, während der angegebenen Zeiten, Wald und Strand der Insel reich bevölkert sind, da sie ebenfalls, wie die Insel Gottland, vermöge ihrer Lage, inmitten des Baltischen Meeres, den auf dem Zuge begriffenen Vögeln treffliche Ruhepunkte bietet.

Gottska-Sandö ist demnach für die Vogelwelt als eine schlechte Brutstation, dagegen gewiss als eine gute Zugstation zu betrachten.

Schliesslich füge ich noch für Diejenigen, welche es vielleicht interessiren möchte, aus dem Wetter Schlüsse auf die Brutzeit, auf das Vorhandensein von Zugvögeln zu den angegebenen Zeiten, oder auf Verhältnisse anderer Art zu machen, die Wind- und Witterungsverhältnisse hinzu, welche während meines Aufenthaltes auf der Insel vorherrschend waren.

31. Mai: Wind: N.-O., vom halben Vor- bis halben Nachmittag etwas stärker, am Abende still. Sehr schöner, sonniger Tag.

1. Juni: Wind: N.-W., nicht kalt. Sehr schönes, sonniges Wetter.

2. Juni: Wind: N.-O., stark und kalt. Am Nachmittage dicker Seenebel. Während der Nacht vom ersten auf den zweiten hatte es etwas geregnet.

3. Juni: Wind: N.-N.-O., am Morgen still, um Mittag und

Nachmittag stark, am Abende stiller. Heller, nicht warmer Tag.

4. Juni: Wind: S., ziemlich stark, kalt. Am Nachmittage, gegen 4 Uhr, Regen, der noch am Abende anhielt.
5. Juni: Wind: S., gegen Abend S.-W., sehr heftig. Etwas kalt.
6. Juni: Wind: S., am Nachmittage S.-W., während des Tages ziemlich heftig und kalt. Gegen 6 Uhr Nachmittags etwas Regen und warmes, schönes Wetter.

Werfen wir nun endlich noch einen Rückblick auf das Ganze, so finden wir, leider! von den „geträumten Herrlichkeiten“ nichts verwirklicht.

Nichtsdestoweniger aber bleibt die Insel Gottska-Sandö, wenn auch von der Natur in manchen Verhältnissen armselig, so doch auch wieder in anderen merkwürdig ausgestattet, immerhin eine interessante Insel.

Barth den 31. December 1867.

## Zur Synonymie einiger Hyphantornis-Arten.

Von

O. Finsch, in Bremen.

Die unter dem Titel: „Synopsis der Vögel Nord-Ost-Afrikas, des Nilquellengebietes und der Küstenländer des Rothen Meeres“ im letzten Hefte des vorigen Jahrganges dieses Journals durch Herrn Hofrath von Heuglin begonnenen Publikationen sind wohl berechtigt, die Aufmerksamkeit des Ornithologen in hohem Maasse zu erregen, indem sie uns zunächst mit einer kritischen Bearbeitung der Fringillinen jenes Gebietes beschenkten, die im Hinblick auf die Schwierigkeiten, welche gerade diese Gruppe bietet, vorzüglich genannt werden muss.

Da der Herr Verfasser selbst den Wunsch ausspricht, etwaige Irrthümer aufgeklärt zu wissen, so glaube ich in seinem Interesse zu handeln, wenn ich hier zunächst die Resultate meiner Untersuchungen über einige *Hyphantornis*-Arten, mit denen ich mich in letzter Zeit eingehender beschäftigte, mittheile, indem ich hoffe, dadurch zur genaueren Kenntniss derselben, im Interesse der Wissenschaft, einen kleinen Beitrag zu liefern.

p. 380. No. 19. *Hyphantornis aethiops* Heugl.

Diese Art scheint mir nichts anderes als *H. velatus* (Vieill.)

*Ploceus velatus* Vieill. Enc. Méth. p. 701. — *Pl. aureicapillus* Sws. Anim. in Menag. App. Two Cent and a Quarter d. 346. — *Hyphantornis nigrifrons* Cab. Mus. Hein. I. p. 182. — *Ploceolus nigrifrons* Reichb. Singv. p. 78. f. 287. — *H. nigrifrons, aureicapillus et capitalis* Layard. B. South-Afr. p. 180 et 183. No. 357. 359. et 365. —

Ein Exemplar der Bremer Sammlung von West-Afrika stimmt bis auf den Umstand mit der Beschreibung von *H. aethiops* überein, dass das Schwarz nur die Stirn bis zum Auge hin und die Kehle bedeckt, doch zieht sich von hier aus ein schwarzer Streif noch tiefer herab. Ein südafrikanisches Exemplar zeigt weitere Ausdehnung der schwarzen Kehlfärbung, die wie bei den übrigen verwandten Arten individuell sehr variiert. Die lebhaft gelbe Färbung der Unterseite zeigt keinerlei Beimischung von Grün, dagegen erscheint die Oberseite mehr in's Olivengelbgrüne ziehend. Bei einem alten männlichen Vogel von Port Elisabeth herrscht indess auf der Oberseite ein mehr reiner gelber Ton vor. Ein junger Vogel von Port Elisabeth zeigt nur einen schmalen Stirnrand, die vorderen Backen, Kinn und Oberkehle schwarz, die Federn des Oberkopfes haben grünlichbraune Endspitzen.

Sehr nahe verwandt ist *H. (Ploceus) chloronotus* Reichb. Singv. p. 82. f. 304—5 aus West- und Südafrika. Letzterer würde sich durch die einfarbig grüne Oberseite und die weissen Aussensäume der grössten Flügeldecken unterscheiden.

Vier durch mich gemessene Exemplare ergeben folgende Verhältnisse:

Länge ca. 6". Fl. 3" 1—5". Schw. 2"—2" 1". Firste 7½"—8". Lauf. 10—11".

Mit Sicherheit ist *H. velatus* vom Senegal und aus Südafrika (Namaqualand, Kaffernland, Capgebiet) bekannt. Die beiden Exemplare des Leydener Museums sollen aus Abyssinien herkommen, indess ist diese Angabe keineswegs als verbürgt zu betrachten.

p. 181. No. 21. *Hyphantornis axillaris* Heugl.

An der Gleichartigkeit mit *H. badius* Cass. lässt sich wohl kaum zweifeln, wenn man Cassin's Beschreibung und die getreue Abbildung von Reichenbach vergleicht, letztere nach Exemplaren der kaiserlichen Sammlung in Wien, die durch die katholischen Missionäre aus Innerafrika herkommen. Unsere Sammlung besitzt

ein typisches Exemplar von Heuglin aus dem Kidjilande, welches noch Beimischung von Gelb zeigt, also noch nicht völlig ausgefärbt ist. Erst dann tritt die orangekastanienbraune Färbung deutlich hervor, wie sie von Cassin beschrieben wird.

Die Synonymik der Art gestaltet sich daher folgendermaassen:

*Hyphantornis badius* Cass. Proc. Ac. Phil. 1850. p. 57.  
 — *Ploceus rufocitrinus* Müller. Naumannia. Heft IV. (1851) p. 28.  
 — *Pl. mordoreus* Less. Catal. Coll. Uassena. — Bp. Rev. Zool. (1855.) p. 76. — *Pl. melanocephalus* Paul v. Würtemb. M. S. — Heugl. Syst. Ueb. 1856. p. 38. No. 374. — Id. Journ. f. Ornith. 1867. p. 298. — Id. *Ploceus* sp.? Journ. f. Ornith. 1865. p. 98. — Id. *Pl. rubiginosus*? Journ. f. Ornith. 1862. p. 17. — Id. *H. flavocastaneus* M. S. — Id. *H. axillaris* Journ. f. Ornith. 1867. p. 381. — *Pl. badius* Reichb. Singvög. p. 83. f. 309—10. — *Pl. castaneo-auratus* Antinori. Catal. (1864) p. 65.

Diese *H. rubiginosus* Rüpp. zunächststehende Art, ist über einen grossen Theil Nordostafrikas verbreitet und bis jetzt nachgewiesen aus: Fazoglu (Cass.) Südnubien (Müll.), Woled Medinah am Blauen Flusse (Antin.) Barka, Sennaar, Taka, dem Weissen Flusse u. Kidjgebiete (Heugl.). —

p. 384. Als Synonym zu *H. vittellinus* Licht. gehört *Xanthophilus sulfureus* Reichb. Singv. p. 84. t. 42. f. 313). Ich konnte das typische Exemplar der kaiserlichen Sammlung in Wien, durch Dr. Kotschy wahrscheinlich aus Sennaar heimgebracht, untersuchen.

Es ist ein Jugend- oder Winterkleid, aber keinesfalls eine eigene Art.

p. 386. No. 27. *Hyphantornis erythrophthalma* Heugl. — Syst. Ueb. No. 375. jedenfalls identisch mit *H. (Ploceus) mariquensis* A. Smith. Ill. S.-Afr. Zool. t. 103.

Die von Heuglin gegebene Beschreibung und Maasse stimmen genau mit einem weiblichen Vogel im Winterkleide aus dem Buschmannslande durch Andersson der Bremer Sammlung überein. Smith's Maassangaben sind etwas beträchtlicher.

p. 387. No. 28. *Hyphantornis atrogularis* Heugl. Journ. f. Ornith. 1864. p. 245.

Die Vergleichung eines typischen Exemplars von Heuglin aus Bongo im Bremer Museum mit der Beschreibung und Abbildung von *H. (Ploceus) taeniopterus* Reichb. (Singvög. 1863. p. 78. f. 281 und 282.) lässt kaum einen Zweifel an der Gleichartigkeit.

Reichenbach beschreibt die Art nach Exemplaren der kaiserlichen Sammlung zu Wien, die aus Sennaar herkommen sollen.

Sehr nahe verwandt ist der gleichgefärbte, nur durch bedeutend grössere Maassverhältnisse ausgezeichnete *H. somalicus* Heugl. (p. 379.) — *H. baglafecht* Blyth. (nec Buff.) J. A. S. Beng. vol. XXIV. (1856.) p. — Scat. Rep. Coll. Somaliland 1860. p. 13.

Wir stimmen der Ansicht Dr. v. Heuglin's völlig bei, dass diese bis jetzt nur aus dem Somalilande nachgewiesene Art keineswegs mit Sicherheit auf den Baglafecht Buffon's (Hist. nat. des Ois. III. p. 469.) bezogen werden darf, indem der letztere durchaus und für alle Zeiten dubiös bleibt.

p. 389. *Hyphantornis aurifrons* Temm.

Die Synonymik dieser Art gestaltet sich folgendermaassen:

*Hyphantornis (Icterus) olivaceus* Hahn. Vögel aus Asien, Afrika etc. Liefer. VI. (1822) t. 4 (f. accur.). —? *Oriolus capensis* Gml. S. N. p. 392. (nach Buff. Pl. enl. 607. f. 2. (juv.?) — *Icterus cafer* Licht. Doubl. Verz. (1823.) p. 19. — *Ploceus abyssinicus* Less. Tr. d'Orn. (1831.) p. 334. — *Pl. capensis* A. Smith. Ill. S.-Afr. Zool. t. 66. f. 2. — *Pl. aurifrons* Temm. Pl. col. 175. 176. — *Pl. icterocephalus* Sws. Nat. Hist. of B. I. p. 189. — *H. capensis* et *aurifrons* Bp. Consp. p. 440. — Layard. B. S.-Afr. p. 179. No. 355 et 356. — *Oriolinus capensis* et *aurifrons* Reichb. Singv. p. 84 et 85. f. 315—18. —

Layard verglich das typische Exemplar von *H. icterocephalus* Sws. im Museum zu Cambridge und erklärt es mit aller Bestimmtheit für nichts anderes als einen recht alten Vogel dieser Art. Die gelbe Färbung variirt übrigens ausserordentlich von Dottergelb bis zum tief Safranfarbenen.

p. 389. No. 31. *H. concolor* Heugl.

Diese Art wird wahrscheinlich mit *H. aurea* Natt. (Hartl. Journ. f. Ornith. 1860. p. 180.) zusammenfallen, wenigstens stimmt Heuglin's Beschreibung gut mit den typischen Exemplaren des Wiener Museums überein.

Die Vaterlandsangabe Nubien im Leydener Museum ist jedenfalls eine irrthümliche; es wäre zu auffallend, dass Rüppell eine so charakteristische Art unbeschrieben gelassen und dass sie kein anderer Reisender in Nordostafrika gefunden haben sollte. Ohne Zweifel liegt daher eine Verwechslung zu Grunde. *H. aurea* ist bis jetzt nur von Sansibar nachgewiesen.

Beiläufig noch die Bemerkung, dass *H. Royrei* Verr. (Hartl.

Journ. f. Ornith. 1865 p. 97.) thatsächlich mit *H. aurantius* Vieill. identisch ist.

p. 390. No. 32. Als ältere Benennung muss für *H. (Ploceus) personatus* Vieill. (Gal. Ois. 1834. t. 84.) *H. (Fringilla) luteola* Licht. (Doubl. Verz. 1823. p. 23.) in Anwendung kommen.

Von der Gleichartigkeit des nordöstlichen *H. chrysomelas* Heugl. (Journ. f. Ornith. 1862. p. 25.) war ich nach Untersuchung eines typischen Exemplares längst überzeugt.

## Bemerkungen

### über einige europäische Drosseln,

namentlich *Turdus ruficollis*, *T. fuscatus* und *T. Naumanni*.

Von

Eugen von Homeyer.

Seit die Beobachtungen in der Ornithologie vielseitiger geworden sind, namentlich seit den letzten Jahrzehnten, hat das Vorkommen vieler Drosselarten in Europa die Aufmerksamkeit des Ornithologen wiederholt auf sich gezogen. Die meisten derjenigen Arten, welche man als nicht regelmässig in Europa vorkommend betrachtete, fand man unter den von Pallas in Sibirien beobachteten Drosseln, oder glaubte sie dort gefunden zu haben. Sibirien, das Land der Drosseln, Ammern, Enten, Gänse und Charadrien bot auch eine grosse Wahrscheinlichkeit, dort das wahre Vaterland der einzelnen Wanderer zu finden, welche Europa und namentlich Deutschland besuchten, und diese Wahrscheinlichkeit ist bisher als sichere Wahrheit betrachtet worden, wenigstens sind einzelne Zweifel nicht mit Bestimmtheit ausgesprochen, wenn auch das verhältnissmässig öftere Vorkommen mancher Arten die Vermuthung erregen musste, dass bisher noch unbekannte, dem Westen Europas weit näher belegene Wohnplätze vorhanden wären.

Die grosse Seltenheit von sibirischen Exemplaren in den Sammlungen Westeuropas erschwerte die Vergleichung zwischen dort und hier, ja machte sie fast zur Unmöglichkeit, und dennoch musste man gewahr werden, dass die in Deutschland gefangenen Drosseln sich von den sibirischen durch ein lebhafteres Colorit fast durchweg auszeichneten, worauf ich auch bereits in der Rhea aufmerksam gemacht habe.

Die specifische Unterscheidung der einzelnen Arten dieser

Drosseln wurde ausser ihrer Seltenheit auch dadurch erschwert, dass sowohl die Grössenverhältnisse vieler derselben sich sehr nahe treten, als auch die Jugendkleider mancher Arten unter einander so grosse Aehnlichkeit haben, dass eine Verwechslung sehr leicht stattfinden konnte und noch heute stattfindet, obgleich Naumann's Auseinandersetzungen sehr viel Licht gebracht haben.

Zur vollständigen Klarheit ist hier nichts wesentlicher, als die Beobachtungen an den Brüteplätzen, und so erwarteten wir von den neueren sibirischen Reisen wohl mit ziemlicher Zuversicht genügende Aufschlüsse, nicht allein über die endgültige Feststellung der Arten, als auch der verschiedenen Kleider.

Ob man berechtigt war, von Reisenden, welche so vielseitige wissenschaftliche Sammlungen und Beobachtungen zu machen hatten, gerade für jeden einzelnen speciellen Fall eine Lösung der obschwebenden Zweifel erwarten zu dürfen, kann wohl dreist verneint werden, schon aus dem Grunde, weil die Beobachtung des Fortpflanzungsgeschäfts bei Reisen an und für sich kaum möglich, bei der ungeheuren räumlichen Entfernung, welche die untersuchten Landstrecken trennen, ganz unausführbar sein mussten, zumal andere Arten an die Stelle der bisher beobachteten treten. Middendorff und Radde in ihren sibirischen Reisen stimmen nun zwar darin überein, dass sie *Turdus Naumanni* streichen, wir werden jedoch weiterhin ersehen, wie weit diesen beiden Forschern das zu einer endgültigen Erklärung nöthige Material vorlag, wenn auch eine grosse Zahl sibirischer Drosseln präparirt und späterhin verglichen wurde.

Wir wollen hier ganz absehen von der Richtung, die sich unverkennbar bei beiden Forschern kundgiebt, soviel wie möglich oder soweit es mit einiger Wahrscheinlichkeit geschehen kann, zweifelhafte Arten zu vereinigen. Es ist auch nicht Absicht, gegen das Princip anzukämpfen, sondern in dem speciellen Falle die Gründe für eine andere Ansicht hervorzuheben. Schon früher habe ich zwar darauf aufmerksam gemacht, wie sehr es der Wissenschaft schade, wenn zwei Arten vereinigt werden, die man späterhin als gesonderte trennen muss, indem sehr häufig die Beobachtungen über die Lebensart so durcheinander gemengt sind, dass sie allen Werth verlieren, andererseits legt man ein zu grosses Gewicht auf Vermeidung eines Namens, der etwa nur eine Varietät bezeichnet. Wünschenswerth ist es allerdings, dass dergleichen möglichst vermieden wird, allein die grösste Verwirrung entsteht durch die un-

motivirten fortwährenden Aenderungen bisher allgemein eingeführter Namen. Bald wird eine bisherige Gattung in viele gespalten, bald wird der alte Name durch irgend einen noch älteren verdrängt.

Es mag dies geschehen, um alte Rechte zu wahren, allein der Wissenschaft kann es nicht nützen, sondern nur schaden, und die alten Rechte sind oft so zweifelhafter Natur, dass die Bestimmung eine höchst unsichere bleibt.

Häufig wird dann auch in irgend einem alten — oft ganz unwissenschaftlichen Buche — ein noch älterer Name aufgefunden, und so schweben alle bestehenden Benennungen fortwährend in steter Unsicherheit. Wie weit solche Namensänderungen gehen können, beweist des so ausgezeichneten Naturforschers Dubois' Verzeichniss der Vögel Europas, wo mehr als die Hälfte aller Namen geändert sind, und grösstentheils aus Schönheitsrücksichten. Wir werden darauf gelegentlich zurückkommen. Middendorff und Radde sind nun fast allzu ängstlich gewesen, neue Formen mit eigenen Namen zu versehen, doch hat Radde theilweise den Weg betreten, der in anderen Zweigen der Wissenschaft schon längst gebräuchlich geworden, die vermeintlichen Varietäten mit einer charakteristischen Bezeichnung zu versehen, wodurch es späterhin leicht wird, diejenigen Formen, die sich als wirkliche Arten herausstellen, auch in ihren charakteristischen Eigenschaften zu sondern. Dies ist jedoch keineswegs überall geschehen, wie wir demnächst sehen werden, indem wir uns zur Charakteristik der einzelnen Arten wenden.

*Turdus ruficollis* Pall.

Die Rothhalsdrossel N. Taf. 360.

Erst in der allerneuesten Zeit ist diese Drossel zu einer deutschen geworden, indem ein junger Vogel in Sachsen gefangen, der schönen Sammlung des Herrn Oberstlieutenant von Rabe in Dresden einverleibt wurde. Naumann hat dies Exemplar bei No. 3 abgebildet, und wie man dies bei einer Abbildung von solcher Meisterhand nicht anders erwarten kann, dem Originale ganz entsprechend. Das von Naumann abgebildete alte Männchen ist nach einem indischen Exemplar im Frühlingskleide. Auch der als mittelaltes Weibchen (No. 2) abgebildete Vogel (den ich für einen alten Vogel zu halten geneigt bin) stimmt mit den beiden vorerwähnten durchaus in den charakteristischen Farben und Zeichnungen, wie in den Verhältnissen überein. Dahin gehört vor Allem die Zeich-



nung der Unterseite der Flügel, die bei allen Drosseln eins der besten und constantesten Unterscheidungsmerkmale abgiebt, und sich unter allen Drosseln, die wir zu den europäischen rechnen müssen, am meisten der *Turdus atrigularis* nähert, obgleich letztere eine noch etwas mehr in's gelbliche ziehende Färbung hat. Die einfarbige, aschgraue Oberseite hat ebenfalls keine andere unserer Drosseln, als die schwarzkehlige und die Wanderdrossel. Bei der Rothhalsdrossel ist ein kleiner Anflug von olivenbraun bei jüngeren Vögeln bemerkbar. Der gänzliche Mangel aller Rostfarbe auf den Flügeln, der Brust und den beiden mittleren Steuerfedern unterscheidet diese Drossel genau und augenfällig von *Turdus fuscatus* und *Turdus Naumanni*.

Hiermit stimmen jedoch die Angaben von Middendorff und Radde durchaus nicht überein. Middendorff<sup>1)</sup> fand zwar auch einzelne Vögel, die dem Naumann'schen ähnlich gefärbt, d. h. ohne rostroth auf Oberseite, Flügel und Bauch waren, und hält diese für recht alte Vögel. Damit stimmt jedoch die Beobachtung desselben berühmten Reisenden nicht überein, dass der Vogel, dessen Kopf Taf. 1 abgebildet, ein junger Herbstvogel sein soll, und dieser auf Rücken und Weichen keine Rostfarbe zeigte.

Middendorff zieht Naumann ausdrücklich des Irrthums, wenn derselbe Brust und Weichen seiner Vögel ohne Rostfarbe abzeichnet. Hiermit stimmen Radde's Angaben<sup>2)</sup> ziemlich überein. Radde bildet jedoch l. c. T. 8. Fig. a einen alten (dreijährigen) Vogel ab, an welchem die Rostfarbe nicht allein die ganze Unterseite mit Ausnahme der Bauchmitte, sondern auch die ganzen Steuerfedern (auch die beiden mittleren) und den Bürzel einnimmt.

Wenn man den von Naumann Taf. 360. Fig. 3 abgebildeten jungen Vogel, wie es doch nicht anders sein kann, zu den Fig. 1. und 2. abgebildeten alten Vögeln von *Turdus ruficollis* zieht, so ersieht man, dass es nicht Unterschiede des Alters sind, wodurch die Vögel von Middendorff und Radde eine ganz andere Färbung haben, denn der von Naumann l. c. abgebildete Vogel ist unzweifelhaft ein junger Vogel im ersten Herbstkleide.<sup>3)</sup>

Mit allen diesen auf Taf. a. b. c. abgebildeten Vögeln lässt sich keine der von Radde und Middendorff beschriebenen oder abgebil-

<sup>1)</sup> Sibirische Reise. Bd. 2. Th. 2. Taf. 2. p. 170. Taf. XV. Fig. 2.

<sup>2)</sup> Reisen im Süden von Ostsibirien. Bd. 2. p. 240. Taf. 2.

<sup>3)</sup> Davon habe ich mich, schon ehe Naumann den Vogel gesehen, überzeugt.

deten Drosseln identificiren, da die bereits hervorgehobenen Unterschiede beide Formen trennen. Zwar führen beide Reisende an, dass sie auch Vögel gesehen haben, die dem Naumann'schen ähnlich sehen, es ist aber hierüber ziemlich leicht hinweggegangen, als einer blossen Altersverschiedenheit. Dies hat aber sehr wenig Wahrscheinlichkeit und widerspricht dem Aussehen des in Deutschland beobachteten jungen Vogels, so dass nichts übrig bleibt, als in dem Typus, welchen Radde Taf. 8. l. c. abbildet, eine eigene, streng gesonderte Form zu erkennen, die sich sehr leicht von allen anderen Drosseln unterscheiden lässt. Hiermit lässt sich wiederum der von Middendorf abgebildete Kopf durchaus nicht vereinigen. Es ist gar sehr zu bedauern, dass beide Reisende die Unterseite der Flügel so wenig beachtet haben, dass dies so wichtige Kennzeichen fast gar nicht zur Entscheidung beitragen kann. Vielleicht theilt uns einer dieser Forscher in diesen Blättern darüber noch gelegentlich Näheres mit, wie es denn auch wichtig wäre, zu erfahren, in welchen Gegenden die mit den Beschreibungen von Pallas und Naumann übereinstimmenden vermeintlichen alten Vögel gefunden wurden.

*Turdus fuscatus* P.

Radde hat von seiner Reise 5 Stück *Turdus fuscatus* zurückgebracht und bildet davon auf Taf. 7 einen ganzen Vogel und 3 Köpfe ab. Davon ist Fig. a ganzer Vogel als Bastard von *Turdus fuscatus* mit *Turdus ruficollis*, und Fig. b als Varietät angeführt. Was kann sprechender sein, als diese Unsicherheit in der Bestimmung, für die Annahme, dass hier verschiedene Formen unter demselben Namen aufgeführt werden und dem Verfasser bei der Bestimmung denn doch noch so mancher Zweifel zu überwinden blieb. Es wäre mehr wie wunderbar, unter 5 erlegten *Turdus fuscatus* einen Bastard zu finden, da es bisher bei den Tausenden von Drosseln, welche alljährlich in Deutschland gefangen werden, nicht gelungen ist, einen Bastard aufzufinden. Soweit man aber nach den bildlichen Darstellungen Radde's urtheilen kann, gehören Fig. a, ganzer Vogel, Fig. b, Kopf und Hals, einer vermeintlichen jungen *Turdus fuscatus* zusammen scheinen, jedoch kaum mit den Fig. c. und d. derselben Tafel abgebildeten Köpfen zu vereinigen. Wenn Radde ferner der Meinung ist, dass der von Naumann Taf. 358. Fig. 1 abgebildete alte *Turdus Naumanni* auf dem Körper bis zum Bruststringe mit dem l. c. Taf. 7 a. abgebildeten so ge-

nanten Bastard vollkommen übereinstimme, so können wir diese Ansicht als eine richtige nicht erkennen. Bei der Radde'schen Figur ist die Rückenfärbung rostfarbig, bei dem Naumann'schen Vogel olivengrün. Bei ersterem ist ferner Kopffärbung und Bauchmitte mehr weiss, wie bei letzterem, und der Charakter aller Farben und Zeichnungen durchaus von einander verschieden, so dass es ganz unmöglich bleibt, beide zu vereinigen.

Radde sagt ferner l. c. p. 239:

„Auffallend ist es mir nur, dass nach dem gesammten sibirischen Material zu schliessen, diese typischen Kleider von *Turdus fuscatus* in grosser Uebereinstimmung gerade dort gefunden werden, wo *Turdus ruficollis* selten ist, so z. B. im Amurmündungslande, dagegen im Quelllande des Stromes, wo jene als *Turdus Naumanni* beschriebene Form mit *Turdus ruficollis* zusammenlebt, die typische Tracht von *Turdus fuscatus* viel seltener ist.“

Hieraus geht hervor, dass beide Formen oder Arten ganz verschiedene Verbreitungsbezirke haben und schon aus diesem Grunde nicht als verschiedene Alterskleider betrachtet werden dürfen.

#### *Turdus Naumanni.*

Seit Gloger eine der bei *Turdus ruficollis* von Pallas aufgeführten Varietäten mit *Turdus Naumanni* identificirte, ist es das Schicksal dieses Vogels gewesen, bald mit der einen, bald mit der andern sibirischen Drossel vereinigt zu werden. Schlegel<sup>1)</sup> zieht *Turdus fuscatus* und *Turdus Naumanni* zusammen, während er *Turdus ruficollis* mit *Turdus atrigularis* vereinigt. Neuerdings ist versucht worden, *Turdus Naumanni* zu theilen und die alten Vögel zu *Turdus ruficollis*, die jungen zu *Turdus fuscatus* zu ziehen. Es lässt sich hierbei nicht verkennen, dass die Jugendkleider von *Turdus fuscatus* und *Naumanni* sehr viel Uebereinstimmendes haben und dass Verwechslungen leicht vorkommen können, wie dies bei manchen jungen Drosseln leicht der Fall sein kann. (Wurde doch der von Gloger, Schlegel und manchem andern als *Turdus auroreus* bestimmte Vogel von Naumann als *Turdus sibiricus* erkannt.) Sehr charakteristisch ist jedoch der alte Vogel, der aber bisher so selten bemerkt wurde, dass wenige ihn zu kennen scheinen. Naumann hat ihn auf Taf. 358. Fig. 1 sehr gut abgebildet, doch ist der Ton des Rothen über der Brust lange

<sup>1)</sup> Revue critique des Oiseaux d'Europe p. 12. und 39.

nicht so zart gehalten, wie die Natur dies zeigt, wenigstens ist es bei meinem Exemplar des Naumann'schen Werkes nicht ganz richtig getroffen. Es ist ein so eigenthümliches zartes Roth, das man kaum mehr rostroth nennen kann, dazu die Rückenfärbung von sehr weichem Olivengrün und das lebhaft Roth am Grunde der Feder, wie es keine andere Drossel hat.

Unter allen den von Middendorff und Radde gegebenen Beschreibungen und Abbildungen ist keine, welche sich mit *Turdus Naumanni* identificiren könnte, und so kommen wir zu dem sehr naheliegenden Resultate, dass weder der eine noch der andere unserer Reisenden den *Turdus Naumanni* in Sibirien aufgefunden hat, dass das Vaterland dieses Vogels vielmehr bisher noch unbekannt geblieben ist und wohl nicht so weit zu suchen ist, als man geglaubt hat, zumal das öftere Vorkommen dieses Vogels in Ungarn und Wien die Annahme nicht unbegründet erscheinen lässt, dass die Karpathen und Siebenbürgen unserem Vogel als Sommerheimath dienen mögen.

Die eigenthümliche Zeichnung des sibirischen *Turdus ruficollis* ist — soviel bekannt — bisher nicht in Europa vorgekommen, und so fällt eine Verwechslung hiermit ganz weg, denn mit dem in Deutschland und Indien beobachteten *Turdus ruficollis* ist er noch viel weniger zu verwechseln. Schon allein die Unterseite des Flügels unterscheidet beide Arten in allen Altersstufen. *Turdus ruficollis* hat ein kaum röthliches Rostgelb, während *Turdus Naumanni* ein entschiedenes Rostroth zeigt. Hierdurch allein schon sind beide Arten in allen Kleidern sofort zu unterscheiden. Die alten Vögel sind mit denen von *Turdus fuscatus* ebenfalls nicht zu verwechseln, und die Jungen kann man nach den vortrefflichen Naumann'schen Abbildungen gleichfalls noch sondern.

Was die Grössenverhältnisse anbelangt, so finden wir allerdings bei vielen Drosseln sehr übereinstimmende oder sich nahestehende Verhältnisse, z. B. bei *Turdus musicus*, *sibiricus*, *atrigrularis*, *fuscatus*, *Naumanni* und *ruficollis*, allein von den hier zuletzt genannten ist *Turdus ruficollis* die stärkere, und *Turdus Naumanni* die schwächste. In nachstehender Tabelle gebe ich die Maasse und füge zur Erklärung derselben bei:

No. 1 bis 8 sind nach Radde und zwar No. 3 und 4 nach Vögeln, die Radde zu *Turdus Naumanni* rechnet, die jedoch nach meiner Ueberzeugung dahin durchaus nicht gehören, und von denen ich dahingestellt lasse, ob dieselben zu einer eigenen Art,

einer Form von *Turdus fuscatus* gehören, oder nur besondere Alterskleider sind. Es sind dies dieselben Stücke, welche Radde als Bastard und Varietät bezeichnet hat und von denen oben bereits ausführlich gesprochen. No. 5 bis 8 sind Maasse von der sibirischen Form des *Turdus ruficollis* nach Radde. No. 9 und 10 Maasse nach indischen *Turdus ruficollis* nach Bälgen, wobei ich bemerke, dass es abgeriebene Frühlingskleider sind. No. 11 ist ein alter *Turdus fuscatus* — Original exemplar von Pallas — des Berliner Museums, No. 12 ein solcher junger Vogel des Breslauer Museums aus Schlesien, und No. 13 ein altes Männchen derselben Sammlung von *Turdus Naumanni* im Herbstkleide. Alle diese Maasse sind nach altfranzösischen Zollen und Linien, und meine Längemaasse von der Schnabelspitze zur Schwanzspitze, während Naumann von der Stirn zur Schwanzspitze gemessen hat und die Maasse nach sächsischen Zollen. Hierdurch erledige ich zugleich die Bemerkung von Radde l. c. p. 343 auf eine von mir ohne Angabe der Maasse in der „Rhea“ gegebene Bemerkung über die Grössenverhältnisse von *Turdus ruficollis* und *Turdus Naumanni*, wobei ich wiederholt darauf aufmerksam mache, dass die Maasse von *Turdus ruficollis* von abgeriebenen Frühjahrsvögeln, die von *Turdus Naumanni* von einem frischen Herbstvogel genommen sind. Wer jemals einen solchen alten Vogel von *Turdus Naumanni* sah, wird ihn schwerlich mit irgend einer andern Drossel vereinigen können.

Möge daher die Aufmerksamkeit der deutschen Ornithologen auch fernerhin diesen schwierigen Vögeln erhalten bleiben, und möge man nicht vor der Zeit das Urtheil fällen, welches bestimmt sein soll, ein endgültiges zu sein.

Beim Schluss dieser Zeilen (Mai 1867) erhalte ich das jüngste Heft von Cabanis' Journal, worin Herr Dr. Altum über seine früher als *Turdus atrigularis* bezeichnete Drossel Nachricht giebt und geneigt ist, dieselbe zu *Turdus ruficollis* zu ziehen. Es ist gewiss schwer, nach den kurzen Notizen ein endgültiges Urtheil über diesen interessanten Vogel zu haben, allein zu *Turdus ruficollis* möchte ich ihn nicht rechnen, da die Färbung der Unterseite des Flügels damit durchaus nicht stimmt und diese Färbungen, wie bereits erwähnt, sehr beständig sind.

	<i>Turdus fuscatus</i> Radde.				<i>Turdus ruficollis</i> Radde.			
	<i>typicus.</i>		<i>Naumanni.</i>					
Totallänge . . . . .	8" 5'''	8" 5'''	8" 6'''	8" 5'''	8" 6'''	8"	8" 6'''	7" 11'''
Länge d. zusammengelegten Flügels.	4" 10'''	4" 8'''	4" 11'''	4" 11'''	5" 2'''	4" 9'''	4" 9'''	4" 9'''
Länge d. Schwanzes	3" 7'''	3" 6'''	3" 7'''	3" 7'''	3" 10'''	3" 7'''	3" 8'''	3" 8'''
Länge des Schnabels von der Stirn . .	8'''	8'''	7½'''	7½'''	8'''	7½'''	7'''	7'''
Länge des Laufes .	1" 2'''	1" 3'''	1" 3'''	1" 2'''	1" 2'''	1" 2'''	1" 3'''	1" 2'''
Länge der Mittelzehe ohne Nagel. . . . .	9½'''	10'''	10'''	9'''	10'''	10'''	10'''	10'''
Länge deren Nagel	3'''	3'''	3½'''	3'''	2½'''	3'''	2½'''	2'''
Flugweite . . . . .								
Nummer . . . . .	1	2	3	4	5	6	7	8

### Beobachtung eines *Lanius excubitor*.

Von

Karl Müller.

Im Laufe dieses Winters hatte ich mehrmals Gelegenheit, einen grauen Würger (*Lanius excubitor*) am Ende der Gärten Alsfelds und auf dem daranstossenden Felde zu beobachten. Er beherrschte einen grossen Umkreis, namentlich erkor er sich der Würgernatur entsprechend die Hecken der Feldraine und die jungen Linden der Chaussee, auf denen er, durch die rauhe Witterung und den Hunger zutraulich gemacht, der Vorübergehenden ungeachtet auf Beute lauerte. Oft sah ich ihn auch eine weite Strecke dahinfliegen, plötzlich sich im Fluge erheben und mit

<i>Turdus ruficollis</i> . Indien, alt vere.		<i>Turdus fuscatus</i> ♂ alt. Sibirien. Frühling.	<i>Turdus fuscatus</i> . Jung. Schlesien.	<i>Turdus Naumanni</i> alt ♂. Schlesien.	Maasse nach Naumann.					
					<i>T. Naumanni</i> .		<i>T. fuscatus</i> .		<i>T. ruficollis</i> .	<i>T. ruficollis</i> .
♂	♀									
10"	9 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> "	8" 9"	8" 6"	8" 4"	9 <sup>3</sup> / <sub>8</sub> "		9 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> "		9 <sup>5</sup> / <sub>8</sub> "	10 <sup>1</sup> / <sub>8</sub> "
5" 2"	4" 10"	4" 10"	4" 10"	4" 9"	5 <sup>7</sup> / <sub>8</sub> "		6 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> "		5 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> "	6 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> "
3" 6"	3" 5"	3" 4"	3" 4"	3" 4"	3 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> "		3 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> "		3 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> "	4"
	8"	8"	7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> "	7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> "	7"	5 <sup>5</sup> / <sub>8</sub> "	8"		8"	9"
1" 3"	1" 2"	1" 2"	1" 2"	1" 2"	1 <sup>3</sup> / <sub>8</sub> "		1" 5"		1" 5"	1" 5"
	11"	10 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> "	10"	10"	9 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> "	10"	10"		1"	1"
					3"		4"		3"	3"
					16"		17"		18 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> "	18 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> "
9	10	11	12	13	14		15		16	17

zitternder Flügelbewegung an einer Stelle in der Luft stehen bleiben. Einmal hatte er im Vorbeifliegen eine Maus entdeckt, rasch bog er im Fluge um und begann nun seine Nachforschungen von seinem Beobachtungsstandpunkte in der Luft aus. Seine Ausdauer und sorgfältige Untersuchung war es da, die mich in Erstaunen setzte. Bald schwebte er 30—40 Fuss über dem Boden, bald nur 10—15 Fuss hoch, bald setzte er sich kurze Zeit auf einen Erdhügel, mit ausgerecktem Halse sich emporrichtend, um scharfen Auges umherzuspähen. Dann erhob er sich wieder und stellte sich von Neuem mit abwärts gerichtetem Schwanz und unter emsigem Flügelschlag in die Luft. Es interessirte mich, zu erfahren, wie lange er sich in dieser offenbar ermüdenden Stellung zu halten vermöchte. Nach Verlauf von 1—2, einmal auch 3 Mi-

nuten änderte er seinen Standpunkt, indem er sich entweder mit niedergehendem und dann wieder aufwärts führendem Bogen eine kleine Strecke vor- oder seitwärts wandte. Länger als zehn Minuten mochte er als lauernder Räuber das ausbleibende Mäuschen erwartet haben, da schwang er sich plötzlich zur Seite und liess sich hundert Schritte weiter feldein auf einem Dornbusch nieder. Aber damit war seine Geduld noch nicht zu Ende. Nach kurzer Rast flog er demselben Plätzchen wieder zu, wo ihm die verlockende Beute zu Gesicht gekommen war. Er wandte allen Scharfsinn an, um zum Ziele zu kommen. Länger noch als das erste Mal hielt er aus, wohl fünf- bis sechsmal flog er zu Boden und wieder empor, bis endlich ein wohlgelungener Ueberfall und einige in flatterndem Hüpfen ausgeführte Schnabelhiebe ihm den Besitz der Beute sicherten.

Ein paar Wochen später bei fusshohem Schnee und 6 Graden Kälte sehe ich den Würger von ferne über die weisse Decke den Chausseebäumen zueilen. Dort angekommen, greift er einen Feldsperling (*Pringilla montana*) an und treibt ihn im Gezweig vor sich her, bald hoch in den Wipfeln, bald tief am Stamme. Der geängstete Vogel verlässt endlich die Allee und strebt in einer Höhe von 40 Fuss den 300 Schritte entlegenen Feldgärten zu. Der Würger streicht unter ihm her, steigt dicht neben oder vor ihm einige Fuss höher und stösst in flinker Wendung, den Anblick eines plötzlich in die Tiefe stürzenden Fische vergegenwärtigend, nach dem Sperling. Dieser aber behält trotz der Angst und zunehmenden Ermattung seine Besinnung noch und weicht dem Würger durch zeitige Wendung eben so geschickt aus, als dieser seine Anstrengungen verdoppelt, vorzüglich gelingt ihm ein Ausweichen zur Seite in einem scharf gezeichneten Winkel in dem Augenblick, wo der Feind sich zum Angriff erhebt. Je mehr sich die Jagd den Gartenbäumen nähert, desto verwegener und unbesonnener wird der Würger. Das Bewusstsein, dass er nur noch eine knapp zugemessene Frist zur Verfolgung habe, bringt ihn offenbar ausser Fassung. Er überstürzt sich wahrhaft und purzelt gleichsam um das Schutz suchende Vögelchen herum. Seine ihm verwirrende Wuth begünstigt das Entkommen der vielleicht schon sicher geglaubten Beute. In den Zweigen eines alten Apfelbaumes verschwindet, fast zu Tode gehetzt, der glücklich entronnene Sperling. Der ernüchterte Verfolger aber setzt sich auf den ersten besten dürrn Ast, um nach Athem zu schnappen und die ver-



brauchten Kräfte wieder in Ruhe zu sammeln. Nach kurzer Pause fliegt er jedoch einem andern Baume zu, um von freierem Standpunkte aus den lauernden Blick von Neuem umherschweifen zu lassen.

Leichteres Spiel hat der Würger, wenn er still lauernd vom Sitz aus den harmlos in seiner Nähe hüpfenden Vogel überfällt. Auf einem Weidenbaum sah ich ihn vor vielen Jahren eine Schwanzmeise (*Parus caudatus*) packen, welche jene eigenthümlich verzweiflungsvollen Töne ausstieß, die nur die Todesangst zu erpressen vermag. Erst, als er aus den Zweigen mit ihr auf den Kopf des Stammes niedergewirbelt war, gebrauchte er die Füße zum Halt der Beute und führte nun tödtende Hiebe mit dem Schnabel aus.

Den kühnsten Raubanfall sah ich diesen Würger in meiner alten Heimath in einem Garten bei Schnee und Kälte ausführen. Eine Schwarzamsel (*Turdus merula*), welche ich mit Aepfeln schon mehrere Tage gefüttert hatte, und die vollkommen munter und gesund war, wird während der Mahlzeit von dem hinten her kommenden Würger überrascht. Die Amsel schreit und sucht sich los zu machen; dies gelingt ihr auch, aber ob der Schreck, ob ein bereits angebrachter Schnabelhieb eine augenblickliche Betäubung verursacht — der Würger stürzt sich mit Erfolg von Neuem auf sie, wirft sie auf den Rücken, hält sie mit den Füßen fest und bearbeitet ihren Kopf mit Schnabelhieben. Ohne Zweifel hätte er den edlen Sänger alsbald getödtet, wäre ich nicht eilend hinzugesprungen. Zögernd begab sich der aufgeschreckte Würger auf einen Baum und blickte noch immer begehrlieh nach unten. Die Amsel aber war bereits so ermattet, dass sie mit ausgebreiteten Flügeln und geöffnetem Schnabel schnell athmend am Boden liegen blieb, bis ich sie ergreifen wollte. Sie erhob sich, zuerst flatternd, dann schwerfällig fliegend, immer höher und erreichte schliesslich eine Fichte des nahe liegenden Parks, auf der sie Fuss fasste.

Es dürfte wohl Wenigen bekannt sein, dass der graue Würger nicht allein mit dem Auge, sondern auch vom Gehör geleitet die Beute verfolgt, zumal wenn er Klagetöne vernimmt. Einer jungen piependen Lerehe (*Alauda arvensis*) in der Saat, welche von den Eltern mangelhaft mit Futter versehen ward, ebenso einem im Gras sich heiser lockenden jungen Distelfinkchen (*Fringilla carduelis*) sah ich ihn in der oben beschriebenen Raubvogelmanier nachforschen. Sehr genau weiss er die Stimme des jungen Vogels

von der des alten zu unterscheiden, und augenblicklich erregt der Klage-ton eines Thierchens seinen Raub- und Mordsinn. Das Auge blickt neugierig umher, der Schwanz hebt sich und giebt sein charakteristisches Zeichen der seitlichen Bewegung. Der günstige Augenblick wird sofort benutzt, und der Angriff erfolgt oft in sehr verwegener Weise. Seine Verwegenheit lernte ich namentlich im Herbste 1865 kennen, wo ich ihn einen Falken eine Viertelstunde Weges weit unablässig in die Flucht schlagen sah. Der Falke hatte durch sein Erscheinen einem kleinen Trupp sich zerrender und zankender Spatzen in einer Hecke eben erst einen lähmenden Schrecken eingejagt. Als ob ihnen plötzlich die Kehle zugeschnürt wäre, verstummten sie alle und krochen feige in die Tiefe des Gebüschs oder liessen sich gerade zu Boden fallen. Kaum hatte sich der Räuber unverrichteter Sache wieder erhoben, um weiter zu fliegen, stürzte sich der graue Würger wüthend auf ihn und bewies mir seine bewundernswerthe Kühnheit.

---

 Beiträge

## zur Naturgeschichte der Vögel Brasiliens.

Von

Carl Euler, Schweizerischer Vice-Consul in Cantagallo.

(Fortsetzung; s. November-Heft 1867, S. 399—420.)

## IV.

Cantagallo, 11. Februar 1868.

 No. 71. *Phaëthornis squalidus* Natt.

Im November fand ich diesen hier nicht häufigen Colibri beim Nestbau. Er befestigte sein Nestchen an der untern Seite eines länglich schmalen Baumblattes im Walde ca. 15' über der Erde. Es bildet einen oben offenen Beutel, oder besser Tiegel, der mit der einen Seite vollständig an die Blattfläche angeklebt ist, in der Art wie gewisse Taschenuhrbehälter in Pantoffelform, die in den Schlafzimmern hängen. Das Hauptmaterial ist Pflanzenwolle. Die ganze Aussenseite ist dicht mit feinen Moosen besetzt und reichlich mit Spinnengewebe überzogen. Diese letzteren dienen auch als Befestigungsmittel am Blatte und gehen um die Rückseite desselben herum. Ich sah den Vogel, wie er die Fäden im Fluge um das Nest und das tragende Blatt herum wickelte. Die Nestwand ist ausserordentlich schön und kunstvoll gebaut, wie überhaupt die Gattung *Phaëthornis* auf der höchsten Stufe im Nest-

bau steht. Ausser den erwähnten Moosen zeigt die äussere Nestwand keinen weitem Schmuck; Farrenkrautschuppen und Baumflechten, wie z. B. bei *Ph. eurynomus* Less. fehlen hier ganz. Das unterste Ende des Kolbens ist weit nachlässiger verfertigt und löst sich in einige lockere Moosbüschel auf, mit wenigen kleinen dürren Blättern untermischt. Die Nestmulde ist mit feiner, glänzend weisser Saamenwolle ausgefüttert.

Ganze Länge des Nestes: 0,12 M.; Breite, oben: 0,05 M.; Oeffnung der Nestmulde: 0,03. M.; Tiefe derselben: 0,04 M.; Dicke der Nestwand am oberen Rande: 0,01 M.; Breite des tragenden Blattes: 0,04 M. Dieses ist der ganzen Länge des Nestes nach in dessen Wand eingeklebt; seine Spitze fällt mit der des Nestes zusammen.

Als ich das Nest entdeckte, arbeitete der Vogel noch daran. Ich wartete drei Tage ab, um ihm Zeit zum Eierlegen zu lassen. Als ich am vierten Tage den Baum bestieg, in der Hoffnung die Eier zu finden, traf ich zu meinem nicht geringen Erstaunen 2 ca. 8 Tage alte Junge im Neste. Der Vogel arbeitete also noch am Neste, nachdem die Jungen ausgekrochen waren. Dieses Factum fand ich nachher im Buche des Hrn. Prof. Burmeister bestätigt. Eine weitere Bestätigung fand ich bei einem hier wohnenden jungen Manne, der in Neu-Freiburg aufgezogen wurde und dort s. Z. dem bekannten Händler Hrn. Beske Vögel und Nester verschaffte. Das Ausbauen der *Phaëthornis*-Nester nach dem Ausschlüpfen der Jungen war den dortigen nestersuchenden Knaben wohlbekannt. Da nun Hr. Beske für die Nester je nach ihrer Vollkommenheit mehr bezahlte, so liessen die jungen Jäger den aufgefundenen Colibri ruhig seine Brut grossziehen, zugleich also seinen Bau vervollständigen, und nahmen ihn erst ab, nachdem die Brut abgeflogen war. Herr Beske verlangte aber auch die Eier. Diese Schwierigkeit wurde sehr einfach beseitigt. Aus dem ersten besten *Trochilus*-Neste, meist *T. mango* oder *glaucopis*, die dort so häufig sind, wurden die Eier herausgenommen, in das *Phaëthornis*-Nest gesteckt und dann der wohlverdiente (!) Preis eingenommen. Wie bei aller Contrebande wurde auch bei dieser strenges Geheimniss bewahrt, und wie mir der heute reuige Sünder versichert, hat Herr Beske dasselbe niemals durchschaut.

Ein neuer Beweis, wie wenig man sich auf Nester und Eier verlassen kann, wenn man nicht das Glück hat, sie selbst zu finden.

4 No. 72. *Empidochanes Euleri* Cab. n. sp.

Dieser hier ziemlich häufige Fliegenfänger baut sein Nest im Walde oder auch in mehr offenen Gegenden gerne in der Nähe des Wassers. Ich fand es immer auf Vorsprüngen, Vertiefungen, oder Ab-sätzen an Erdwänden am Wege, am Bachufer etc., meist niedrig angelegt. Er benutzt oft ganz geringe Erhabenheiten oder Einsprünge, und weiss dann seinen Bau der Umgebung so schön anzuschmiegen, dass man ihn trotz der ganz freien Lage doch leicht übersieht.

Das Nestchen besteht aus einem flachen Napfe, dessen Hauptbestandtheile Wurzelfasern sind, hübsch und solide zusammengedreht. Die Mulde ist mit feinen Stengeln ausgelegt, die Aussen-seite der Nestwand stark mit grünem Moos geschmückt. Die Dimensionen seiner Nester sind sehr abweichend, da sie durch die Grundlage und Localität bedingt sind. Den Durchmesser der Nestmulde fand ich meist von 0,05 M., ihre Tiefe ca. 0,025 M., die Höhe der Nestwand vorn bis 0,06 M. In den meisten Fällen fehlt die Hinterseite des Napfes und wird durch die Erdwand ersetzt.

Im September, October und November fand ich je drei Eier in den Nestern. Ihre Grundfarbe ist warmer heller gelbröthlicher Ton, der sich nach dem spitzen Ende zu sanft verliert, die Spitze ganz weiss lassend. Am dicken Ende steht ein unregelmässiger Kranz von breiten abstechenden aschblauen und rothbraunen Flecken und Punkten, erstere theils verwaschen. Die Form der Eier ist dickrund mit sanft runder Spitze. Grosse Achse: 0,016½ M.; kleine: 0,012½ M.; Schneidpunkt bei: 0,009 M.

No. 73. *Serpophaga nigricans* Gould.

Dieser lebhafte und muntere Vogel hält sich beständig in der Nähe des laufenden Wassers auf und nistet auch da. Er hängt sein Nest unter die Brücken, unter ausgewaschene Uferwände, unter die Dächer der am Wasser stehenden Gebäude etc., immer in gedeckter und geschützter Lage.

Es besteht aus einem nach unten spitz zulaufenden tiefen Napfe, der meist an zwei, oft auch nur einer herabhängenden Holzfasern oder Wurzeln wie eine Schaukel befestigt ist. Das Material ist fast ausschliesslich Moos, das in grossen Büscheln zusammengesteckt ist, von wenigen dünnen Stengeln und Wurzeln durchzogen. Die Nestmulde ist mit Hühner- oder Entenfedern weich und dicht ausgepolstert. Die Bauart ist locker und bauschig, das Material ist verschwenderisch angewendet; das Ganze bietet das Aussehen eines Moosballens. Der Napf hat oben 0,09 M.

äussern Durchmesser, nach unten läuft er in einen spitzen Kegel von 0,10 M. Länge zu. Innerer Durchmesser der Nestmulde: 0,05 M.; Tiefe ebenfalls 0,05 M.; Dicke der Nestwand am Rande der Mulde: 0,020—25 M.

Er brütet dreimal jährlich, im Juli, September und December, und legt jedesmal 3 Eier. Ihre Farbe ist weiss, sanft hellgrün angeflogen, ohne Zeichnung. Gestalt kurz dickrund, mit sanft abgestumpfter Spitze. Grosse Achse: 0,016 M., kleine: 0,012 $\frac{1}{2}$  M.; Schneidepunkt bei: 0,008 $\frac{1}{2}$  M.

No 74. *Myiobius xanthopygus* (Spix) Cab.

Das Nest dieses hier nicht besonders seltenen Fliegenfängers fand ich im Walde in einem Bambusgebüsch ca. 30' über der Erde aufgehängt. Es hing in einer Gruppe dürerer Blätter und Lianen, und war ohne das Ein- und Ausfliegen des Vogels nicht als Nest zu erkennen, da es ganz das Aussehen eines gewöhnlichen Laubbüschels hatte. Seine Form ist die eines länglichen nach unten erweiterten Beutels, mit grosser seitlicher Oeffnung in der untern Hälfte, über welchen von oben ein nach unten offener Kegel wie eine Düte gestülpt ist, der das eigentliche Nest vollständig bedeckt und verbirgt. Von der Seite gesehen erscheint der Bau als ein massiver Bündel schwarzer Waldwolle; erst die untere Fläche zeigt die eigentliche Struktur des Nestes. Der offene Theil des Kegels ist zur Hälfte durch die Basis des darin steckenden Nestbeutels geschlossen; die offen gebliebene Hälfte dient als Flugloch. Die Düte, oder der den Nestbeutel bedeckende Kegel bildet allerdings vor der seitlichen Oeffnung des letztern einen Schirm oder Dach, wie es Prinz Max, Beitr. III, S. 938, beschreibt; allein dasselbe ist auch auf der entgegengesetzten Seite der Fall. Der Schirm geht rings im ganzen Umfange des Nestbeutels über denselben um ca. 0,030—40 M. hinunter und bildet so die oben beschriebene Düte, und nicht nur ein ausschliesslich über dem Flugloche entspringendes isolirtes Dach, wie dies sonst bei manchen Hängenestern der Fall ist.

Sowohl der Beutel als der Schirm sind beinahe ausschliesslich aus feinen schwarzen Waldhaaren verfertigt; an letzterm sind sie insgesamt nach unten gestrichen und sehen aus wie gekämmt; wo der Schirm ausläuft, hängen sie ungleich und zottig herab. Hie und da sind Gräser, Stengel und anderes trockenes Material eingeflochten. Das Gewebe ist kunstreich, dicht und solide, besonders an der Basis des Nestbeutels, die einen dicken

und weichen Polster bildet. Die Nesthöhle ist mit feinen weissen Baststreifen gut ausgekleidet. Das Ganze ist an die äussere Spitze eines dünnen flexiblen Zweiges aufgehängt, der theilweise in die Nestwand eingeflochten ist.

Die ganze Länge des Nestes beträgt: 0,22 M.; äusserer Durchmesser ganz unten am Kegel: 0,13 M.; Durchmesser der Basis des Nestbeutels, den Abstand vom Schirme inbegriffen: 0,10 M.; dieser Abstand: 0,05 M. Die Bruthöhle hat ca. 0,05 M. allgemeinen Durchmesser; Durchmesser der versteckten seitlichen Oeffnung: 0,035 M.; Dicke der Beutelbasis: 0,027 M.; der übrigen Nestwand: ca. 0,015 M.

Ende October fand ich den Vogel auf 2 Eiern brütend. Prinz Max nennt dieselben weisslich ungefleckt. Ich fand sie von folgender Färbung: Grundton weiss mit zartem röthlichen Anfluge, der gegen das dicke Ende zu immer an Intensität zunimmt. Etwas hinter der Mitte des Eies steht ein 0,005 breiter, kräftig abstechender Kranz von dunkelrothen und röthlich-violetten dicht gedrängten Flecken und Punkten. Das übrige Hintertheil ist mit identischen, doch feinen Punkten dicht besetzt, welche sich auch, doch sehr spärlich, auf die vordere Eihälfte ausdehnen. Vorderste Spitze ungefleckt weiss. Der Fleckenkranz theilt das Ei sehr scharf in 2 Hälften ab, eine gefleckte und eine ungefleckte. Gestalt länglich mit sanft stumpfer Spitze. Grosse Achse: 0,018 M.; kleine: 0,013 M.; Schneidepunkt bei: 0,010 M.

No. 75. *Synallaxis albescens* Temm.

Sein Nest ist dem bei No. 34 *S. mentalis* beschriebenen sehr ähnlich. Wie jenes besteht es aus einem ungewöhnlich grossen Baue von groben Reisern mit langer Einflugröhre. Der wesentlichste und fast einzige Unterschied besteht in Lage und Bauart der letztern. Während bei *S. mentalis* die Flugröhre sehornsteinartig aufrecht steht und die sie bildenden Reiser an der Mündung senkrecht nebeneinander gesteckt sind, so liegt bei *S. albescens* die Röhre horizontal und in der Längsachse des Nestkörpers. Die Reiser sind hier kreuz und quer übereinander gelegt, einen stacheligen Cylinder bildend, durch welchen die Vögel ein- und ausschlüpfen. Als Grundlage sucht er horizontal sich kreuzende Zweige eines belaubten Busches in der Capoeira oder in den Pflanzungen, meist in der Nähe des Wassers. Er wählt mehr belaubte und versteckte Lagen als *S. mentalis* und baut auch viel niedriger, selten über 3—4' über der Erde.

Die verschiedenen Nester fand ich von sehr abweichenden Dimensionen, meistens durch die Oertlichkeit bestimmt. Bei der eigenthümlichen Bauart ist übrigens auch weniger Uebereinstimmung zu erwarten, ein Reisigbündel hält eben schwer regelrechte Maasse ein. Auffallend ist die verschwenderische Anhäufung des Materials über dem runden Nestkörper, wo es oft zu einem hohen Kegel zusammengetragen ist. Noch merkwürdiger aber sind grössere und kleinere Stücke trockener Schlangenhaut, die ich bei allen Nestern oberflächlich zwischen die Reiser gesteckt fand. Vielleicht haben sie den Zweck, die den Eiern stark nachstellende Cipó-Schlange vom Neste abzuhalten.

Von 4 bis jetzt gefundenen Nestern konnte ich bloß 2 genauer ausmessen. Maasse des ersten Nestes: Längachse des ganzen Baues: 0,50 M., die Flugröhre inbegriffen; Länge der letztern: 0,27 M.; Breitedurchmesser des Nestkörpers: 0,30 M.; Höhedurchmesser desselben: 0,40 M.; Durchmesser der innern Nestmulde: 0,07; idem der Oeffnung der Flugröhre: 0,04 M. — Zweites Nest: Längachse des ganzen Nestes: 0,42<sup>1/2</sup> M.; Länge der Flugröhre: 0,25 M. Breitedurchmesser des Nestkörpers: 0,23 M.; Höhedurchmesser desselben: 0,40 M.; Nestmulde: 0,07 M.; Oeffnung der Röhre: 0,05 M.

Die Nesthöhle, in welche die Flugröhre unmittelbar einmündet, ist relativ klein; ihre Durchmesser betragen 0,07—8 M. in der Breite und ca. 0,10 M. in der Höhe. Auf ihrem Grunde sind die Reiser hübsch glatt und strahlenförmig nebeneinander gelegt, mit vertieftem Centrum. Die so hervorgebrachte Mulde ist mit einer Lage grüner frischer Blätter einer *Solamen*-Art ausgepolstert. Die wolligen Blätter sind am Rande der Mulde ganz verwendet. In der Mitte hingegen sind sie in kleine Stücke zerhackt und solide zusammengefilzt, so dass diese ganze Einlage einen zusammenhängenden weichen wolligen Polster bildet, den man an einem Stück herausnehmen kann.

Im November fand ich ihn auf 4 Eiern brütend, von weisser Farbe und ohne Zeichnung. Ihre Schaale ist sehr dünn, glanzlos und transparent. Bei ganz normaler Form misst ihre grosse Achse: 0,020 M.; kleine: 0,014 M.; Schneidepunkt bei: 0,011 M.

No. 76. *Myrmonax loricatus* (Licht.) Cab.

Lebt ausschliesslich auf dem Boden im Walde, wo ich auch sein Nest fand. Es war in einem Bambusdickicht auf abgefallenen Aesten und Blättern gebaut und bestand aus einem sehr lie-

derlich gebauten flachen Napfe von Reisern und Stengeln, dessen Mulde kunstlos mit dürren Blättern ausgelegt war. Bauart so lose und locker, dass man das Nest nicht abnehmen kann.

Am 1. November enthielt es 2 Eier, auf welchen das ♂ brütete. Grundfarbe weiss, jedoch ist sie mit sehr feinen und schwachen Punkten so dicht besetzt, dass die Farbe der Eier roth erscheint. Am dicken Ende ist dieser Ton mit einer schönen violetten Nüance gemischt. Auf dieser allgemeinen Zeichnung stehen noch dunkelrothe Punkte und Striche weiter abstehend vertheilt. Ganzes Colorit sehr angenehm und harmonisch. Form normal; Spitze abgestumpft. Grosse Achse: 0,021½ M.; kleine: 0,016 M.; Schneidepunkt bei: 0,011½ M.

No. 77. *Dasycephalo cinerea* (Gml.)

Dieser originelle Vogel baut in Vertiefungen an Erdwänden im Urwalde, weniger in der Capoeira. Anfangs November fand ich sein Nest in einer geräumigen ca. 0,20 M. tiefen Höhlung im senkrechten Ufer eines kleinen Baches, 10' über dem Wasser von überhängenden Wurzeln und Gräsern versteckt. Auf dem feuchten Boden dieser Höhle stand der solide und geräumige Napf, dem er trotz der Unebenheiten und der abschüssigen Grundlage durch geschickte Verwendung des Materials doch eine gute horizontale Lage zu geben wusste.

Die Hauptbestandtheile sind verschiedene Wurzelfasern als Unterbau, und Blätter oder Blüthenstengel als Oberbau. Die Seitenwände sind vollständig mit sehr feinen, schwarzen wollartigen Wurzeln bekleidet, die gut zusammengesteckt sind und sich nach unten dem Erdboden überall anpassen. Nach vorn ist die Nestwand überdies noch mit grünen Moosen geschmückt. Die Mulde ist mit feinen Blüthenstengeln glatt ausgelegt, ohne weiche Einlage. Die Bauart ist gedreht und nicht geflochten; Bindemittel fehlen. — Aeusserer Durchmesser des Napfes unten: 0,15 M.; oben: 0,13 M.; Durchmesser der Nestmulde: 0,10 M.; deren Tiefe: 0,035 M.; Höhe des Napfes vorn: 0,07 M.; hinten: 0,06 M.

Am 6. November enthielt dieses Nest 1 Ei; am 11. November hatte der Vogel das 4te Ei gelegt und brütete. Ihr Grundton ist ein schönes kräftiges Fleischfarben; am dicken Ende steht ein starker unregelmässiger Kranz von breiten rothbraunen Flatschen, welche zum Theil heller und dunkler übereinander greifen, mit wenigen graublauen verwaschenen Flecken untermischt. Diese



3 Töne treten vom Kranze aus in grösseren und kleineren Flecken, doch in weiten Abständen, über das vordere Ende des Eies herab und geben ihm ein sehr geschecktes Aussehen. Gestalt dick, in der Mitte angeschwollen; Spitze sanft stumpf. Grosse Achse:  $0,024\frac{1}{2}$  M.; kleine:  $0,019\frac{1}{4}$  M.; Schneidpunkt bei:  $0,012\frac{1}{2}$  M. (Mittelmaasse der 4 Eier).

No. 78. *Thamnophilus palliatus* (Licht.)

Hält sich mehr im Vorholze und offenen Gegenden auf, wo er nicht selten, doch auch nicht gerade häufig ist. Sein Nest fand ich in einer Hecke in gedeckter Lage, ca. 10' über der Erde. — Es bildet einen an eine horizontale Zweiggabel hakenartig befestigten, geräumigen und tiefen Napf, wie die meisten Batara-Nester.

Die Nestwand ist ausschliesslich aus sehr feinen Gräsern gefertigt, welche zu einem scheinbar lockern, doch wirklich sehr soliden und guten Widerstand leistenden Gewebe kunstreich verarbeitet sind. Das Gewebe ist überall durchsichtig und luftig, dessen Aussenseite mehrfach mit grünen Moosen geschmückt. Die glatt gedrückte Nestmulde ist bis oben mit langen Pferdchaaren durchwoben, aber ohne weitere Einlage. Die beiden tragenden Zweige sind schön mit Material unwunden; hinten, wo sie zusammenstossen, ist die Form des Napfes schön abgerundet, vorn hingegen, bei ihrem weitesten Abstände, bildet der Rand des Napfes eine gerade Linie von einem Arm zum andern, wodurch eine etwas schaufelförmige Gesamtgestalt entsteht. Grosser Durchmesser des Napfes oben: 0,12 M.; kleiner, vorn an der geraden Stelle: 0,11 M.; Höhe des Hamens aussen: 0,08 M.; Tiefe der Mulde: 0,06 M.

Am 15. October fand ich ihn beim Bauen; am 25. hatte er angefangen auf 2 Eiern zu brüten. Ihre Grundfarbe ist weiss, leicht röthlich angeflogen. Schaale glatt und glänzend. Die Zeichnung besteht in dunkelvioletten Strichen und Kritzeln, welche, sich mannigfach kreuzend, das ganze Ei überziehen, doch überall grosse leere Stellen lassend. Am dicken Ende bilden sie einen schwachen, unregelmässigen Kranz. Hie und da machen sich noch einige graue verwaschene Flecken bemerkbar. Die beiden Eier zeigen übrigens bedeutende Abweichungen. Das zweite hat beinahe keinen Kranz; die Linien und Kritzel sind haarfein, verwaschen und bedecken dicht gedrängt den grössten Theil der Eier; Aussehen fein marmorirt. — Gestalt länglich, mit abgestumpftem

Vorderende. Grosse Achse: 0,022 M.; kleine: 0,016 M.; Schneidepunkt bei; 0,011 M.

No. 79. *Thamnophilus scalaris* (Licht.)

Das Nest dieser seltenern Batara fand ich im Walde in einem kleinen Strauche ca. 4' über dem Boden versteckt. Es besteht aus einem gut gebauten geräumigen und tiefen Napf, der an eine verticale Zweiggabel so angeheftet ist, dass der Napf frei nach aussen steht und bloß durch einen der beiden Gabeläste, der seiner ganzen Länge nach in der Seitenwand des Nestes steckt, gehalten wird. Da wo die Nestwand den zweiten Gabelast trifft, ist sie nur an ihrem obersten Theil an ihn befestigt. Bei den meisten Batara-Nestern ist der Napf mit seinem obern Rande hamenartig an eine horizontale Zweiggabel gebaut; hier ist jener frei und der Bau wird durch den vertical in die Seitenwand geflochtenen Zweig getragen, ungefähr wie eine Fahne vom Fahnenstocke.

Der Nestkörper ist aus den feinen Blütenstengeln einer *Graminea* verfertigt, welche sehr solides und gut gemachtes, doch noch etwas durchsichtiges Gewebe bilden. Aussen ist dieses mit Stroh und Baststreifen bauschig bekleidet; die Nestmulde ist mit feinen röthlichen Waldhaaren glatt ausgelegt. Die Gestalt des Nestes ist die einer hohlen Kugel, deren oberer Viertheil abgeschnitten ist, so dass die Oeffnung des Napfes enger ist als dessen Breitedurchmesser in der Mitte der Mulde. Die Bauart ist kunstreich und solide; trotz des weichen Materials leisten die Nestwände doch überall vortrefflich Widerstand. — Aeussere Höhe des Napfes: 0,09 M.; Breite aussen in der Mitte: 0,09 M.; Durchmesser der Oeffnung der Nestmulde: 0,07 M.; Tiefe der Mulde: 0,06 M.; die Nestwand ist am obern Rande dünn, doch gut und glatt verarbeitet; nach der Mitte zu wird sie gegen 0,020 M. dick, ebenso unten.

Anfangs October enthielt dieses Nest 3 Eier. Grundfarbe weiss. Die Zeichnung besteht in aschblauen und weinrothen, zum Theil grossen Flatschen und Punkten, welche spärlich und unregelmässig über das Ei vertheilt sind, am dicken Ende etwas zahlreicher. Gestalt dick oval, relativ gross, mit stumpfer Spitze. Grosse Achse: 0,023 M.; kleine: 0,017 M.; Schneidepunkt bei: 0,012½ M.

No. 80. *Basileuterus vermivorus* Cab.

Er baut im Walde oder in der Capoeira in Geniste auf der

Erde; seine Bauart mahnt an die von *Myioth. domicella* (No. 35). — Das Nest besteht aus einem auf einer Schicht dürrer Blätter ruhendem Napfe mit vollständigem Ueberbau. Der Napf oder die Basis ist aus haarfeinen Gräsern gemacht und bildet einen vorzüglich construirten, dichtgewobenen weichen Polster, der von wahren Kunsttriebe zeugt. Der ihn schützende Ueberbau ist eine lose Anhäufung mannigfaltiger Pflanzenstoffe, die sich durch ihren grossen Umfang auszeichnet. Sein Material ist viel gröber als das der Nestbasis, aus Stengeln, kleinen Reisern, Binsenblättern etc. zusammengesteckt. Dieses Dach bedeckt den Napf nicht vollständig, sondern lässt ca. 0,03 M. des vordern Napfrandes vorstehen.

Höhendurchmesser des ganzen Nestes, ohne die Blätterunterlage: 0,14 M.; Breitedurchmesser: 0,10 M.; innerer Durchmesser der Nestmulde: 0,07 M.; Tiefe derselben: 0,04 M.; Dicke des Ueberbaues: 0,04—5 M.; Dicke der Nestwand am Napfe: 0,02 M.; Höhendurchmesser der Bruthöhle: 0,07 M.; diese ist mit feinen Halmen und Baststreifen glatt ausgepolstert.

Er legt 2—3 Eier. Ihre Grundfarbe ist weiss. Am dicken Ende befindet sich ein breiter, kräftig abstechender Kranz von aschblauen verwaschenen und dunkel weinrothen Punkten, welche auch das ganze übrige dicke Ende bedecken. Die vordere Hälfte ist mit letztern spärlich besprickelt. Gestalt normal, in der Mitte etwas angeschwollen. Grosse Achse: 0,017 M.; kleine: 0,012 $\frac{1}{2}$  M.; Schneidepunkt bei: 0,010 M.

No. 81. *Geothlypis stragulata* Cab.

Bewohnt unsere Bäche und kleinen Flüsse, deren unmittelbare Nähe sie nie verlässt. Ich fand ihr Nest Anfangs October an der Uferwand des Baches, wo es unter herabhängenden Zweigen versteckt, auf einem vorspringenden Erdabsatze ca. 5' über dem Wasser sass. Es besteht aus einem relativ grossen runden Ballen von allerlei dürrer Pflanzenstoffen, sehr lose zusammengesteckt. Eingang in der Mitte, sehr weit und beinahe so gross wie die Bruthöhle selbst. Die Basis dieser letztern ist sorgfältiger gebaut, gewoben und mit feinen Gräsern ausgelegt. Beim Abnehmen fiel der ganze lockere Ueberbau auseinander. Allgemeiner Durchmesser des Ballens: ca. 0,15 M.; idem der Bruthöhle: 0,07 M.; des Einganges: 0,06 M.

Am 6. October befanden sich 2 schwerbesessene Eier im Neste. Auf weissem Grunde sind sie unregelmässig mit violetten

verwaschenen und rothbraunen Flecken und Punkten besetzt, welche am stumpfen Ende einen Kranz bilden. Gestalt normal. Grosse Achse: 0,020 M.; kleine: 0,015 M.; Schneidepunkt bei: 0,011 M.

No. 82. *Arremon semitorquatus* Sws.

Obschon ich den sog. „stillen oder stummen Vogel“ jährlich im August singen hörte, so war es mir trotz eifrigem Nachforschen doch nie gelungen, sein Nest zu finden, bis ich ihm endlich im verflorbenen November auf den Eiern ertappte.

Sein Bau steht am Boden im Dickicht, entweder in einem Grasbüschel oder in einem Haufen durrer Blätter versteckt, und besteht in einem geräumigen überdachten Napfe, dessen weite Oeffnung etwas nach oben gekehrt ist. Das Nest ist im Verhältniss zum Vogel überraschend gross, eine voluminöse Ansammlung durrer Pflanzenstoffe. Die äusseren Theile der Kugel bestehen aus grossen breiten Blättern, Stengeln und Binsengras, welche sehr lose, doch sorgfältig ineinander gesteckt sind. Die Nesthöhle ist ausschliesslich aus sehr feinen Wurzelfasern verfertigt und sitzt wie ein Kern im äussern Materiale. Ihre Wände sind vorzüglich dicht geflochten und schön glatt gedrückt. Das Ganze ruht auf einer vom Vogel gemachten breiten Unterlage durrer Blätter, deren Breitedurchmesser 0,30—40 M. bei 0,10 M. Dicke misst. Grosser Längedurchmesser des Nestballens: 0,19—20 M.; dessen Breitedurchmesser: 0,13—15 M.; Längedurchmesser der Nesthöhle oder deren Tiefe: 0,08 M.; kleiner Durchmesser derselben: 0,7 M. Oeffnung: 0,06 M.; Dicke der Nestwand: 0,06 M.

Am 4. November fand ich ihn beim Nestbau. Obschon ich das beinahe fertige Nest nicht berührt hatte, so liess er es doch, in Folge meines Besuches, unvollendet. Am 11. November fand ich ein zweites Nest mit 2 Eiern, auf welchen der Vogel brütete. Ihre Grundfarbe ist glänzend weisss; am stumpfen Ende zeigen sie einen sehr lockern Kranz von dunkelrothbraunen, scharf begränzten Flecken und Punkten, welche auch hie und da, doch sehr spärlich, am vordern Ende auftreten. Bei einem der beiden Eier sind wenige braune Kritzel und Striche in den Fleckenkranz gemischt. Gestalt länglich, mit sanfter Spitze. Grosse Achse: 0,023½ M.; kleine: 0,017 M.; Schneidepunkt bei: 0,013 M.

No. 83. *Crax rubrirostris* Spix.

Einer meiner Nachbarn besitzt 4 Mutung-Weibchen, welche er vor ca. 5 Jahren in Rio Janeiro kaufte.

Das erste Jahr fand man einen der Vögel im Garten auf 2 Eiern brütend. Das zweite Jahr legten sie zweimal, im September und December, jedesmal 4 Eier zusammen. Als Nistplatz hatten sie einen abgehauenen Baumstamm im Garten gewählt, und zwischen dessen wieder ausgeschlagenen Sprösslingen eine Schicht grober Reiser als Unterlage eingetragen. Im September brüteten die 4 ♀ abwechselnd über 6 Wochen unverdrossen auf den unbefruchteten Eiern fort. Im December liess ich die Eier zum Präpariren frisch wegnehmen.

In Grösse und Form zeigen sie untereinander wesentliche Unterschiede. No. 1. Gestalt durchaus normal. No. 2 u. 3 sind identisch; ihre kleine Achse schneidet die grosse gerade in deren Mitte, und beide Enden laufen gleich spitz zu. No. 4 ist bedeutend kürzer als die anderen; mit beiden Enden gleich stumpf. Ihre Maasse sind folgende:

	Grosse Achse.	Kleine Achse.	Schneidepunkt bei:	
No. 1.	0,087 M.	0,063 M.	0,047 M.	} Mittel: gr. Achse: 0,086 M. kl. „ 0,060 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „
„ 2.	0,089 „	0,060 „	0,045 „	
„ 3.	0,089 „	0,060 „	0,045 „	
„ 4.	0,080 „	0,059 „	0,040 „	

Ihre rein weisse Schaale zeichnet sich durch eine rauhe körnige Oberfläche aus. Die Körner stehen dicht gedrängt und sind meist klein; einige jedoch erreichen den Umfang eines Stecknadelkopfes. An manchen Stellen treten sie zu kleinen Conglomeraten zusammen und bilden so noch grössere Erhabenheiten. Das Ei No. 4 zeigt überdies noch theils vertiefte, theils erhabene Längsstreifen, welche sich wie Runzeln schräg gewunden über dasselbe hinziehen.

Die Schaale ist ausserordentlich hart und stark Ihre Dicke beträgt beinahe 1 Millimeter. Früher bewohnte *C. rubrirostris* auch unsere Wälder, wie mir alte Jäger versichern. Die Anbauung des Landes hat ihn heute auf das jenseitige Ufer des Parahyba in die dortigen grossen Urwälder verdrängt.

*Platyrhynchus sulphurescens* Spix mas. (Vide No. 27. *Cyclorhynchus olivaceus*, Journ. f. Ornith. Juli 1867, S. 231.)

Im November fand ich mehrere seiner schon beschriebenen Nester, welche in der Hauptsache mit der gegebenen Beschreibung vollständig übereinstimmen. Das eine enthielt am 5. November

4 stark besessene Eier. Der Vogel liess sich erst durch wiederholtes Rütteln am Baume zum Abfliegen bewegen und kehrte jedesmal schnell wieder zurück.

Die Eier sind ungemein angenehm gefärbt. Ihre Grundfarbe ist ein kräftiges warmes Gelbroth, etwas intenser als fleischfarben. Auf ihr stehen dem gleichen Farbenton angehörende, blos dunklere Flatschen und Flecken, in weiten unregelmässigen Abständen über das ganze Ei vertheilt, und ihrerseits wieder durch einige ganz dunkle Stellen gehoben. Sie bilden keinen Kranz, doch sind die Flecken am dicken Ende breiter und gedrängter. Schaale glatt und glänzend. Gestalt etwas länglich mit sanft abgestumpfter Spitze. Grosse Achse: 0,019 M.; kleine: 0,014 M.; Schneidpunkt bei: 0,011 M.

Das seinerzeit angemerkte Factum, dass dieser Vogel gerne in der nächsten Nähe eines Wespennestes baut, fand ich auch bei obigen Nestern jedesmal bestätigt. Alle 4 hingen an Aesten, die zugleich ein Wespennest trugen; bei zweien war dieses zerstört oder vielmehr geöffnet und unbewohnt.

### Berichtigungen.

Journal für Ornithologie, 1867, Juli-Heft.

Seite 220	Zeile 12 v. u.:	„und das Nest zerbrochen“	soll heissen: der Rest (der Eier),
- 224	- 10 v. o.:	„0,03 M. Höhe“	- - 0,30 M. Höhe,
- 224	- 9 v. u.:	„Höhe beträgt 0,025 M.“	- - beträgt: 0,25 M.

## Neue Arten der südamerikanischen Gattung *Empidochanes*. im Berliner Museum.

Vom

Herausgeber.

Als Typus der von Dr. Selater aufgestellten Gattung *Empidochanes* ist die vom Prinzen Max zu Neuwied gut beschriebene *Muscipeta fuscata* zu betrachten, welche Dr. Selater (Catal. Birds Amer. p. 228) als Synonym zu seinem *olivus* (Bodd.) stellt. Ob die auf Buffon's pl. enl. 574, Fig. 2 bezüglichen älteren Namen von Boddaert und Gmelin auf den brasilischen Vogel gedeutet werden können, erscheint mir nach Vergleichung der Buffon'schen Abbildung durchaus zu bezweifeln. Die auf derselben Tafel abgebildete *Musc. naevia* Bodd., *virgata* Gm. ist mit ihren rostfarbenen Querbinden auf dem Flügel durchaus kenntlich dargestellt und ist daher um so weniger anzunehmen, dass der Maler denselben

Charakter bei der andern Figur gänzlich weggelassen haben sollte. Der „Olive“ Buffon's, in der Beschreibung mit unseren Laubvögeln verglichen, dürfte eher auf einen *Phyllomanes* bezogen werden können. Auch ist mir kein zu *fuscata* passender Vogel von Cayenne bekannt, und da Dr. Selater gleichfalls die brasilianischen Exemplare in seinem Cataloge obenan stellt, so werden die älteren Namen bis auf Weiteres auf sich beruhen, und *Empidochanes fuscatus* (Neuw.) wird als berechtigter Typus der Gattung betrachtet werden können.

+1. *Empidochanes Euleri* n. sp.

Herr Consul Euler in Cantagallo, zu Ehren dessen ich diese neue Art benenne, hat in seinen vorstehenden „Beiträgen“ höchst schätzenswerthe Beobachtungen über die Lebensweise dieser Art geliefert und dem Berliner Museum ein Exemplar derselben zugesandt.

Der Vogel hat jedoch, abgesehen von der gelben Scheitelfärbung, welche ihm fehlt, grosse Aehnlichkeit mit *Myiophobus naevius* (Bodd.) *Musc. virgata* (Gm.) und steht in Grösse sowohl als Färbung in der Mitte zwischen letzterer Art und der *Muscipeta fuscata* Neuw., so dass es wahrscheinlich erscheint, dass *Euleri* bisher übersehen und für etwa einen Jugendzustand oder sonstige Abweichung der einen oder andern der beiden genannten Arten genommen ist. Was z. B. der Prinz Max von Wied von den Abweichungen der jungen Vögel seiner *fuscata* sagt, scheint die vorstehende Annahme zu rechtfertigen.

Unwesentlich grösser als *naevius* und diesem auch sonst sehr ähnlich gefärbt, unterscheidet sich *Euleri* durch den Mangel einer „Krone“. Die Scheitelmitte ist nicht gelb oder sonst abweichend von der herrschenden Grundfarbe gefärbt. An der Unterseite fehlen die für *naevius* charakteristischen schwarzbraunen Schaftstriche. Flügelbau und Schnabelbildung rechtfertigen eine generische Absonderung von *naevius* nicht, ich folge daher lediglich dem Vorgange Selater's, welcher einige dem *naevius* näher stehende Arten mit lebhaft geschmücktem Scheitel kennt, die mir noch unbekannt geblieben sind.

Von der grösseren Art mit längerem Schnabel, welche ich als *Empidochanes fuscatus* (Neuw.) bezeichnet habe, unterscheidet sich *Euleri* durch den Mangel eines auffallend deutlich ausgeprägten Superciliarstreifens und darunter befindlichen schwarzen Zügel-flecks, wodurch *fuscatus* sich charakterisirt. Ferner ist das dunkel-

röthliche Olivenbraun, welches eintönig den Scheitel und Rücken von *fuscatus* einnimmt, bei *Euleri* am Scheitel röthlicher, am Rücken olivengrünlicher.

Die Flügelzeichnung ist bei *Euleri* bunter als bei beiden ähnlichen Arten. Letztere haben am Flügel zwei rostgelbe Querbinden, gebildet durch die Spitzen der mittleren und der grossen Flügeldecken; die kleinen Flügeldecken sind bei beiden gleichfarbig mit dem Rücken. Bei *Euleri* aber haben auch die kleinen Flügeldecken helle Spitzen, so dass hierdurch eine dritte, wenn auch nicht so breite Querbinde auf dem Flügel sichtbar wird. Die Schwingen zweiter Ordnung sind an der Innenfahne breiter rostgelb, die Steuerfedern gleichfalls an der Innenfahne so gerandet; in der Regel erstreckt sich diese helle Zeichnung auch auf die Spitze der Federn.

Ganze Länge über 5"; Schnabel vom Mundwinkel  $\frac{5}{8}$ "; Flügel  $2'' \frac{3}{2}$ —5"; Schwanz  $2'' \frac{1}{4}$ . —

Das Berliner Museum besitzt ausserdem 2 andere Vögel, welche durch folgende Unterschiede von *fuscatus* abweichen und als Art zu sondern sind.

+ 2. *Empidochanes altirostris* n. sp.

Von Cartagena. Schnabel weniger breit, höher; der Unterkiefer nur am Basaldrittel hell gefärbt. Flügel und Schwanz länger. Nur am Oberkopf und Bürzel etwas, sonst die Oberseite ohne die röthlichbraune Beimischung, daher mehr olivenfarben.

Ganze Länge:  $5\frac{3}{4}$ "; Schnabel vom Mundwinkel:  $8\frac{1}{2}$ "; Flügel:  $2\frac{5}{8}$ "; Schwanz:  $2\frac{5}{8}$ ".

+ 3. *Empidochanes argentinus* n. sp.

Von Buenos-Ayres. Kleiner; Schnabel flacher, kürzer; Unterkiefer hell, weisslich. Die ganze Oberseite noch entschiedener olivenfarben ohne röthliche Beimischung. Die charakteristische Flügelzeichnung schmaler, heller, also weniger entschieden rostgelb. Der helle Superciliarstreif nur als Fleck vor dem Auge stark markirt.

Ganze Länge etwa 5"; Schnabel vom Mundwinkel:  $\frac{5}{8}$ "; Flügel:  $2\frac{1}{4}$ "; Schwanz:  $2'' \frac{1}{4}$ ".

---



## Beiträge

### zur Kenntniss der Vögel Ostsibiriens und des Amurlandes.

Von

Eugen von Homeyer, Wabelow bei Stolp in Pommern.

Welchen Einfluss die Formation der Erde auf die Thier- und Pflanzenwelt hat, das ersehen wir recht deutlich durch Vergleichung der Fauna Europas und der ganzen nördlichen Welt, wo wir einem mächtigen, mit geringer Unterbrechung zusammenhängenden Ländercomplexe begegnen, den eng verwandte Thiere und Pflanzen bewohnen, mit dem geographisch durch weite Meere getrennten Süden, der auch eine durchaus abweichende Thier- und Pflanzenwelt ernährt, wobei wiederum der isolirteste Welttheil (Australien) die abweichendsten und eigenthümlichsten Formen aufzuweisen hat.

Gemäss dieser unwandelbaren Grundsätze der Natur musste die Fauna Europas mit derjenigen Nordasiens im Vergleich zu allen anderen Welttheilen am übereinstimmendsten sein, demnächst mit Nordamerika, und so ist es in der That, etwa mit Ausnahme Grönlands, welches, obgleich Amerika weit näher belegen als Europa, doch einen vorherrschend europäischen Charakter in seiner Fauna bewahrt hat, wohl weniger in Folge einiger Ruhepunkte, welche die Wandervögel in dem weiten Meere treffen, als vielmehr als Folge der ersten Einwanderung von Europa aus, die damals — vor unserer geschichtlichen Zeit — noch eine grossentheils feste Landbrücke fand und seit Jahrtausenden den alten Weg beibehalten hat. Das Eindringen nordamerikanischer Vögel daselbst mag einer verhältnissmässig neueren Zeit angehören, wenigstens bringt die neueste Zeit unter den neuen Entdeckungen in Grönland verhältnissmässig viel amerikanische Arten.

Aus Vorstehendem erhellt, dass das nördliche Asien stets als ein für die europäische Ornithologie besonders wichtiges Gebiet betrachtet werden musste und dass Mittheilungen daher oft die wichtigsten Aufschlüsse für die europäische Fauna gaben. Leider fehlte es längere Zeit an neueren Mittheilungen, denn seit Pallas' — für seine Zeit allerdings classischen Werken — war nichts von besonderer Wichtigkeit in die Oeffentlichkeit gekommen, bis — vielleicht angeregt durch die Einverleibung des Amurlandes — die letzten Jahrzehnte viele tüchtige Reisende Sibirien und das

Amurland aufsuchten, von denen uns drei grössere Werke vorliegen:

- 1) von Middendorff's Reise in den äussersten Norden und Osten Sibiriens. Petersburg 1851. Band II. Theil II.
- 2) von Schrenck, Reisen und Forschungen im Amurlande. Petersburg 1860. Band I. Zweite Lieferung.
- 3) Radde, Reisen im Süden von Ostsibirien. Band V. Petersburg 1863.

Alle diese Reisenden und die Herausgeber ihrer Werke haben durch die Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg die Mittel dazu erhalten, wodurch eine wissenschaftliche Erweiterung der Kenntniss des grossen russischen Reiches erreicht wurde, welche das allgemeinste Interesse anregen musste, da diese Reisenden nicht allein für viele der von ihnen bereisten Gegenden die ersten Männer der Wissenschaft waren, sondern auch mit unermüdlichem Fleisse geforscht und gesammelt haben. Manches Neue ist denn auch aufgefunden, manches Verschollene wieder gefunden worden, aber immerhin wird es noch späterer Forschungen bedürfen, bevor ein Abschluss des Ganzen erreicht werden kann, da die örtlichen Ränme, welche durchforscht werden mussten, zu riesig gross sind und auch die Mangelhaftigkeit der Verkehrsmittel störend in den Weg trat oder wenigstens den Reisenden viel Zeit kostete. Immerhin aber haben diese Reisenden sich und der Akademie, welche sie aussandte, ein bleibendes Denkmal gegründet.

Ueber die Behandlung der einzelnen Gegenstände sind in den meisten Fällen alle drei Autoren einig und gehören mehr der von einigen deutschen Gelehrten mit mehr als Entschiedenheit vertretenen Gloger'schen Schule, als der von Naumann, Gould, Hartlaub, Cabanis etc. innegehaltenen Richtung der möglichst genauen Unterscheidung der einzelnen Arten an. Wir werden späterhin Gelegenheit haben, dies im Speciellen zu erkennen. Immerhin ist es aber nur zu leicht, dass der gründlichen Forschung durch zu willigen Glauben an die Arteinheit ein oft gefährlicher Nachtheil geschieht, da entweder die Untersuchungen der Formen nicht genau genug durchgeführt werden, oder die Beobachtung der Lebensweise — indem diese als bekannt vorausgesetzt wird — versäumt wird.

Wenn ich aber bei Besprechung dieses Gegenstandes einen unserer grössten Ornithologen, den leider seinen vielen Freunden und Verehrern zu früh verstorbenen C. L. Brehm, unerwähnt

liess, so geschah dies nur, weil ich einem Missverständnisse, welches bei einfacher Nennung dieses so berühmten Namens hätte eintreten können, vorbeugen wollte.

Hegel soll einmal gesagt haben: „Nur einer meiner Schüler hat mich verstanden, und dieser hat mich missverstanden.“ Von Brehm konnte man sagen, dass er von den Allermeisten missverstanden sei. Wer ihn genauer kannte, der musste seine scharfe Auffassungsgabe und seinen seltenen Blick, womit er sofort die kleinsten Unterschiede auffasste, bewundern. Brehm hat auch durch seine genauen Unterscheidungen ein Material hinterlassen, welches zu allen Zeiten seinen Werth behalten wird, während der Brei seiner Gegner in vielen Fällen nichts ist, als eine unentwirrbare Masse.

Brehm und Gloger, das waren und sind die äussersten Spitzen zweier entgegengesetzten Systeme, deren eines im positiven Schaffen, das andere im negativen Verwischen und Verdunkeln seinen Ausdruck findet. Beide könnten demnach neben einander bestehen und werden bestehen, wenn sie mit Vorsicht gehandhabt werden. Welcher so wesentliche Unterschied besteht denn unter drei Autoren, von denen der erste Subspecies, der zweite Trinomina und der dritte endlich Varietäten a, b, c aufführt? Alle sind sich darin einig, dass innerhalb einer Art Unterschiede bestehen, die eine Trennung zweifelhaft erscheinen lassen, während die Unterschiede wiederum zu bedeutend sind, um eine directe Vereinigung zu gestatten.

Es lässt sich nicht verkennen, dass die Formen des östlichen Sibiriens sich denen Amerikas annähern und dass die Gebirge des Amurlandes oft eine Scheidegrenze bei dem Vorkommen einer Art gegen Sibirien machen. Für die europäischen Arten ist sehr oft die Gegend des Baikal-Sees die Grenze. Oft auch fehlt eine europäische Art in Mittelsibirien ganz und erscheint dann im äussersten Osten des Continents wieder, oft in veränderter Form, von der es noch zweifelhaft bleibt, ob in diesem oder jenem Falle dieselbe als Art oder blosser Form zu betrachten sei.

Von allen drei Autoren wird ein sehr grosses — wohl zu grosses — Gewicht auf die Ausmessungen gelegt. In vielen Fällen mag daraus ein Beweis zu ziehen sein, allein es lassen sich doch Beispiele genug aufführen, dass Ausmessungen allein in vielen Familien gar nichts entscheiden. Namentlich ist dies bei den Drosseln, manchen Raubvögeln, Fliegenfängern etc. der Fall; andererseits

können die Verhältnisse einzelner Theile in vielen Fällen ganz gute Kennzeichen geben. Weit wichtiger und constanter als die Maasse ist jedoch die Färbung sowohl der einzelnen Theile, als besonders die Begrenzung und der Charakter derselben. Form, Farbe und Verhältnisse muss aber der Forscher in jedem gegebenen Falle besonders in's Auge fassen, um sichere und brauchbare Unterschiede aufzufinden, was bei manchen Weibchen und Jungen nicht so leicht ist, wo sich die alten Männchen auf den ersten Blick unterscheiden lassen.

Der grosse Werth, welchen die sichere Unterscheidung und die Berücksichtigung jeder constanten Abänderung für die Wissenschaft haben, wird sich zeigen, wenn Wanderungen und Lebensweise der Vögel erst genauer beobachtet und allgemeiner gekannt sind. Zu diesem Zwecke erweitere man das Vaterland eines Vogels nicht, ohne gleichzeitig zu bemerken, bis hierher in dieser oder in jener Form, mag man dieselbe nun beliebig Art, Unterart, Varietät oder Ausartung nennen.

Der Leser möge vorstehende etwas ausführliche Auseinandersetzung verzeihen, die zwar nicht neu ist, denn ich habe Aehnliches oft gesagt, die mich aber überhebt, in jedem oft wiederkehrenden einzelnen Falle dasselbe zu sagen. Die oben erwähnten Schriftsteller werde ich nur mit dem Anfangsbuchstaben ihres Namens bezeichnen.

### 1. *Gypaëtos barbatus* L.

Pallas Z. R. A. I. p. 372. Reise III. p. 229, 335, 437, 442.  
— M. II. 2, p. 124. — R. II. 79. Bonaparte Conspectus p. 11.

Der Bartgeier vom Altai hat nach M. die Tarsen bis auf die Zehen befiedert, sonst weicht er nicht von dem des Kaukasus ab. Letzterer hat etwas weiter befiederte Füße als der von den Schweizergebirgen.

Nach R.'s Ermittlungen weicht der Bartgeier immer mehr aus dem russischen Sibirien, vermuthlich durch das Verschwinden der Argali-Schafe. Gebler fand ihn 1831 noch im russischen Daurien<sup>1)</sup> in derselben Lokalität, wo ihn Pallas im Jahre 1772 beobachtete (im Adoatschoton-Gebirge), Radde nicht mehr, sondern nur noch an den Grenzgebirgen an der mittleren Oka.

<sup>1)</sup> Pallas schrieb Davurien. während die neueren Schriftsteller obige Schreibart annehmen.

2. *Aquila imperialis* Bechst.?

Nur R. erwähnt eines am Panci-nor am 1./13. April erlegten jungen Weibchens, welches sich von den osteuropäischen durch bedeutend dunkleres Gefieder auszeichnete. Es fragt sich daher, ob der von R. erbeutete Adler auch wirklich hierher zu rechnen ist. R. ist übrigens mit dem russischen Forscher Sewerzoff darin einverstanden, dass der Kaiseradler schon nach der ersten (die Weibchen) und zweiten Mauser (die Männchen)<sup>1)</sup> die weissen Schulterflecken erhält, irrt jedoch wohl darin, wenn er mit den weissen Schulterflecken auch das vollkommene Kleid des ausgefärbten Vogels erreicht glaubt. Nach der Analogie mit dem Schrei- und Seeadler möchte ich auch nicht glauben, dass der Kaiseradler früher als mit dem fünften Jahre ausgefärbt sei, und halte es sogar für möglich, dass noch späterhin eine Vervollkommnung des Gefieders eintreten kann.

Gloger zieht die *Aquila chrysaëtus* P. hierher, was gewiss ein Irrthum ist, da Pallas damit unzweifelhaft denselben Vogel bezeichnete, wie in neuerer Zeit Naumann, was auch schon durch die zum Theil sehr weit nördlichen Lokalitäten erhellt, welche Pallas seinem Goldadler anweist. Bisher wurde dieser Vogel nur in dem von Radde erwähnten einen Exemplare im östlichen Sibirien gefunden, und da Radde's Beschreibung bedeutenden Zweifel lässt über die Angehörigkeit desselben, so bleibt hier für fernere Beobachtungen noch die Entscheidung, wohin der fragliche Vogel zu ziehen sein wird.

+3. 4. *Aquila chrysaëtus* L. und *A. fulva* L.

R. brachte nur zwei Exemplare dieser Vögel mit und führt dieselben unter einem Namen (*chrysaëtus*) auf. Es ist unschwer zu erkennen, dass der junge Vogel eine *A. fulva* des Naumann ist und dass der alte Vogel keineswegs das ausgefärbte Kleid des alten *chrysaëtus*, sondern ein Uebergangskleid trägt. Schon die Jahreszeit, in welcher R. das stark in der Mauser befindliche Exemplar erhielt (21. März a. St.) beweist dies, denn kein alter Adler ist um diese Jahreszeit in einer starken Mauser begriffen, vielmehr sind dies stets jüngere Vögel. Nach der Färbung ist der fragliche Vogel allerdings im Begriff, das ausgefärbte Kleid anzulegen. Da überhaupt nur zwei dieser grossen Adler mitgebracht wurden und die Geschichte derselben vermengt ist, lässt

<sup>1)</sup> Obige Annahme scheint mir nicht begründet.

sich über die geographische Verbreitung nicht viel sagen. Was die Artverschiedenheit von *A. fulva* und *A. chrysaëtus* anbelangt, so ist eine Unterscheidung beider Arten in allen Kleidern allerdings nicht so ganz leicht, doch weichen die alten Vögel ganz entschieden in der Schwanzzeichnung ab, und die meisten Schulterflecke sind bisher nur beim *chrysaëtus* gefunden. Letzterer scheint auch entschieden mehr dem Süden, als dem Norden Europas anzugehören, so dass eine Trennung beider so lange bestehen muss, bis die Identität derselben erwiesen, was bisher keineswegs der Fall ist. Wollte man anders verfahren, so würde späterhin die Trennung der Synonyme und die Sonderung der Geschichte beider Arten kaum möglich bleiben und Beobachtungen über die Lebensweise fast allen Werth verlieren.

##### 5. *Aquila naevia* Briss.

S. p. 220. R. p. 85. — *A. clanga* Pallas I. p. 351. Naumann XIII. p. 40. 81. ibidem II., 10. — Cab. J. 1853. Erinnerungsschrift p. 69. Cab. J. 1853, p. 60.

Man müsste, um diese Adler zu behandeln, ein ganzes Werk schreiben, und doch würde man bei dem heutigen — wenn auch sehr vorgeschrittenen — Standpunkte der Wissenschaft nicht vermögen, alles endgültig zu erledigen, denn Schreiadler scheinen den grössten Theil der gemässigten und — vielleicht nur im Winter — auch theilweise der heissen Zone der alten Welt zu bewohnen. Es treten dabei mehrere, von einander bestimmt und constant verschiedene Formen auf, und es handelt sich darum, aus welchem Gesichtspunkte man dieselben betrachten will. Durch die sehr bedeutende Verschiedenheit der einzelnen Schreiadler-Arten, je nach Alter und Jahreszeit wird das Studium derselben auch noch sehr bedeutend erschwert, zumal wohl keine Sammlung bisher ein ganz vollständiges Material bietet, um alle Verschiedenheiten nebeneinander zu stellen und gründlich zu vergleichen. Es würde die Bearbeitung jedes ornithologischen Werkes gewiss ausserordentlich erleichtern, wenn man in diese Wirrniss Klarheit zu bringen vermöchte, allein es hiesse denn doch dieses Wirrsal zu einem Chaos umgestalten, wollte man ohne Weiteres alles zusammenwürfeln, was die Natur nebeneinander gestellt hat. Wie weit man darin gehen und zu welchen unrichtigen Folgerungen man kommen kann, das zeigt sich recht deutlich in R.'s und S.'s Werken.

R. zieht unter anderen folgende Synonyme zusammen:

- A. naevia* Brisson.
- A. clanga* Pallas.<sup>1)</sup>
- A. naevioides* Cuv.<sup>2)</sup>
- A. rapax* Temm.
- A. bifasciatus* Gray.
- A. nepalensis* Hodgs.
- A. crassipes* Hodgs.

Es lässt sich dies nur dadurch erklären, dass R. diese Adler grösstentheils nur aus Abbildungen und Beschreibungen kannte, denn sonst würde er doch nimmer auf die Idee gekommen sein, den Raubadler (*A. rapax*), der nicht einmal wegen seines überaus kräftigen Baues zu der Gruppe der Schreiadler gehört, mit den Schreiadlern vereinigen zu wollen. Eben so wenig kann dies mit *A. bifasciata* Gray geschehen, der sich — wenn das Exemplar des Berliner Museums authentisch ist — wie wir weiterhin sehen werden, sehr wesentlich von allen ähnlichen Adlern unterscheidet.

Das Königsberger Exemplar, welches von Lichtenstein beschrieben und in Cabanis' Journal abgebildet ist, habe ich selbst untersucht und daran allerdings weiter nichts gefunden, als eine — bei den Adlern immerhin seltene — weissliche Ausartung, wie ähnliche bei vielen Vögeln, als Finken, Ammern, Lerchen etc., oft vorkommen. Es hat dies Exemplar aber nichts mit dem Raubadler gemein, nicht einmal in der Färbung.

Ganz anders wird es sich vermuthlich mit dem in der Erinnerungsschrift zu Cab. J. p. 72 erwähnten Exemplare des Wiener Museums verhalten, welches ich zwar nur aus obiger Beschreibung kenne, jedoch ein ganz ähnliches selbst erlegte, was sich jedoch als ein junger ganz ausserordentlich verblichener Vogel herausstellte, indem einzelne neu hervorsprossende Federn sehr deutlich das ganz dunkle Kleid des normalen jungen Vogels zeigten.

Diese beiden Vögel können daher weder pro noch contra irgend etwas beweisen.

Herr Radde erzeigt mir die Ehre, mich wiederholt im Sinne seiner Auseinandersetzung zu erwähnen. Ich erlaube mir darauf zu erwidern, dass ich erst in allerneuester Zeit eine junge *Aquila*

<sup>1)</sup> Vergl. Hartlaub, West-Afrika p. 4. No. 7.

<sup>2)</sup> Ibidem p. 3. No. 5.

*clanga* aus Pommern erhalten habe, dieselbe aber niemals nistend fand, und dass ich daher bei Niederlegung meiner früheren Erfahrungen auch nur in Bezug auf diese pommerschen Vögel von einer Art sprechen konnte,<sup>1)</sup> zumal damals *Aquila clanga* noch sehr wenig gekannt war. Die Vergleichung mit *Aquila obsolcta* Lichtenstein bezog sich keineswegs unmittelbar, sondern sollte nur analog zeigen, dass eben, wie bei dem afrikanischen *A. rapax*, so auch bei unserem Schreiadler ein oft sehr auffälliges Ausbleichen — des jungen Vogels — vorkomme.

Bei Vergleichung der Maasse von Naumann haben unsere Schriftsteller nicht genug beachtet, dass das Leipziger — sächsische — Maass bedeutend kleiner ist, wie das altfranzösische, und dadurch scheinbare Differenzen gänzlich ausgeglichen werden. Die Maasse verhalten sich ungefähr wie 8 : 9. Es kann jedoch nicht oft genug wiederholt werden, dass die Grössenmaasse allein kein ausreichendes Mittel zur Unterscheidung dieser Arten (*A. naevia* und *A. clanga*) gewähren. Auch der Bogen, welchen der Oberschnabel macht, erscheint mir nicht constant genug; mehr die von Blasius l. c. angegebenen Kennzeichen der gleichen Breite und Höhe des Schnabels und der Wachshaut bei *A. clanga*.

Radde giebt uns die ausführlichen Beschreibungen von fünf Schreiadlern aus dem Amurlande, von denen derselbe drei für alte Vögel hält. Diese am 2. und 17. April und 10. Mai a. St. erlegten Vögel befinden sich sämmtlich in der Mauser, was, wie bereits erwähnt, bei alten Vögeln um diese Jahreszeit nicht der Fall ist, wohl aber bei den jungen und mittelalten Vögeln. Dieselben tragen als Grundfarbe ein lehmfarbenes Braun mit sehr deutlichen Flügelbinden. Sie unterscheiden sich nicht unwesentlich sowohl von *Aquila naevia* — schon durch den Mangel des Nackenflecks — als auch von *A. clanga* durch das fehlende Weiss an den Seiten der obern Schwanzdeckfedern und durch die lichte Gesamtfärbung. Von *A. bifasciata* unterscheiden sich endlich die Vögel unseres Autors schon hinlänglich durch den Mangel des rostfarbenen Genickflecks. Von allen verwandten Arten zeichnen sich die ostsibirischen Vögel durch ihre Grösse aus, die alle bisher bekannten der *A. clanga* bei Weitem übertreffen und entschieden die Maasse der *A. imperialis* übertrifft. Dieser Adler ist somit eine ganz neue Erscheinung, der jedoch einem Vogel sehr ähnlich

<sup>1)</sup> Vergl. Naum. XIII. p. 83. Cab. Journ. 1859. p. 128.



ist, welcher, zu derselben Zeit, als R.'s Werk gedruckt wurde, in der Gegend von Thorn am 20. October 1863 erlegt, die Sammlung des Mannes zielt, durch dessen eifriges Streben für die Ornithologie R. wohl für die Wissenschaft gewonnen wurde. Es ist dies ein ganz ausgefärbter, und wie ich annehmen muss, alter Vogel, der im Wesentlichen mit R.'s Exemplaren übereinstimmt.<sup>1)</sup> Der Herr Prediger Böck — wohl allen Ornithologen bereits rühmlichst bekannt — ist der glückliche Besitzer dieses Prachtexemplars, von welchem, sobald die Mittel des Journals es erlauben, eine Abbildung und Beschreibung erscheinen dürfte.

Wie sehr sich die Schreiadler, welche R. uns vorführt, von denen, die wir bisher kennen, unterscheiden, wird eine kurze Diagnose darthun.

*Aquila orientalis* Radde.

Ohne Nackenflecke; Flügel mit zwei deutlichen Querbinden; Schwanz 11—12" lang; Schnabel von der Stirn zur Spitze (ungefähr) 2"; Kopf, Hals und Unterleib ohne Schaftflecke; Mittelzehe über 2" lang.

Wenn ich bei ermangelnder Geschlechtsangabe auch nicht ohne Weiteres hiermit den von R. unter No. 4 aufgeführten Vogel vereinigen kann, so scheint mir doch sehr wahrscheinlich der unter No. 5 aufgeführte junge Vogel hierher zu gehören. Die etwas geringeren Verhältnisse erklären sich leicht durch das sehr jugendliche Alter.

Dieser Adler unterscheidet sich schon allein durch die grosse Länge seines Schwanzes — worin er den Kaiseradler bei Weitem übertrifft und die Grösse der Steinadler nicht allein erreicht, sondern manche derselben übertrifft, — von allen verwandten Adlern so bedeutend, dass eine Verwechslung mit irgend einem nicht stattfinden kann. Der von S. beschriebene Adler gehört wohl unzweifelhaft zu *clanga*.<sup>2)</sup>

In der Nähe der Wolga kommt ein der *A. naevia* verwandter Adler vor, welcher sich durch die sehr langen Tarsen wesentlich auszeichnet und der vielleicht specifisch von *A. naevia* verschieden ist.

<sup>1)</sup> Nur die grössere Länge der Steuerfedern bietet einen charakteristischen Unterschied.

<sup>2)</sup> Die gegen Naumann's Angaben etwas divergirenden Grössen erklären sich durch verschiedene Maasse.

Ob nun *A. bifasciata* Gray mit *A. orientalis* Radde zu vereinigen sei, will ich einstweilen noch dahingestellt sein lassen. Ist das Exemplar des Berliner Museums richtig, dann sind es jedenfalls verschiedene, und ganz verschiedene Arten, die sich schon dadurch leicht unterscheiden, dass — wie bereits oben erwähnt — *Aquila bifasciata* Gray M. B. einen starken rostfarbenen Nackenflecken hat. Ausserdem ist der Schwanz nur  $10\frac{1}{2}$  Zoll lang und stark abgerundet.

Mögen die in neuester Zeit so thätigen russischen Ornithologen diese Adler fernerhin ihrer Aufmerksamkeit würdigen und sich hüten, hierin eine res judicata zu erblicken. Vielleicht ist auch einer der Herren, welcher der russischen und deutschen Sprache mächtig ist, so gütig, uns Mittheilungen des Wissenswertesten aus den in russischer Sprache erschienenen Werken zu machen, wozu das Journal gewiss gern seine Spalten öffnen würde. <sup>1)</sup>

(Fortsetzung folgt.)

### Eine ornithologische Morgenexcursion.

Von

Dr. Altum, in Münster.

Jede Thierart hat eine ihr eigenthümliche Lebensweise. Obgleich wir nach der Tageszeit, worin die Thiere munter sind, dieselben mit Recht in Tag- und Nachtthiere theilen können, so verhalten sich doch schwerlich auch nur zwei Arten in dieser Hinsicht völlig gleich. Für die einzelnen Vogelspecies ist ihr Erwachen am Morgen durchaus nicht gleich, und wo in Büchern dieser Gegenstand erwähnt wird, folgt man gewöhnlich den Naumann'schen Angaben. Schon seit mehreren Jahren hatte ich deshalb den Vorsatz gefasst, einmal selbst das Erwachen der verschiedenen Arten zu beobachten, allein aus mehr als einem Grunde war diese interessante Excursion bis zum 9. Mai 1867 nicht in's Werk gesetzt. In der Nacht dieses Datums um  $1\frac{1}{4}$  Uhr brach ich in Begleitung eines kundigen Bekannten zum hiesigen Schlossgarten auf, weil wir hofften, dort die meisten Vogelarten beobachten zu können. Das Wetter an den vorhergehenden Tagen war ungewöhnlich warm und heiter gewesen, diese Nacht war sternenklar und frisch. Schon aus der Ferne hallten uns die vereinzelt Strophen der Nachtigallen entgegen; aber noch waren sie nicht vom rechten Feuer belebt, die schmetternden Kraftstellen

<sup>1)</sup> Sehr gern würde ich auch bereit sein, deutsche Schreiadler an solche Gelehrte zu senden, welche dies wünschen. H.

ihrer Strophe wurden ungewöhnlich vernachlässigt, wogegen die weiche, klagende Tonfarbe stark in den Vordergrund trat; weit munterer erschien dagegen das Allegroconcert der Wasserfrösche in den Schlossgräben, sowie in dem Bassin des botanischen Gartens. Wir treten in den Schlossgarten, lagern uns unter Kastanienbäumen auf eine Bank, zünden unsere Cigarren an, um bei deren Schein den Stand des Zeigers auf der Taschenuhr sehen zu können, und nehmen Papier und Bleifeder zur Notirung zur Hand. Die Sterne glänzen wunderschön, der grosse Bär und die Cassiopeia funkeln an verschiedenen Stellen durch die Lücken der Baumgruppen, die Luft ist etwas feucht, frisch, weich, doch nicht unangenehm, kein Lüftchen regt sich, die ungewohnte Stille wird nur durch die in uno tenore concertirenden Frösche, sowie in grösseren Intervallen durch eine Nachtigall unterbrochen; bald befindet sich die Sängerin in unmittelbarer Nähe, bald ferne. Wir konnten jetzt noch deutlich den Standort dieser einzelnen Nachtigallen fixiren, und so war es leicht, etwa 20 verschiedene Nachtigallenmännchen, welche ihr Domicil im Schlossgarten aufgeschlagen hatten, zu bestimmen. Unsere Cigarre musste durch eine neue ersetzt werden, ehe wir noch irgend einen Gebrauch von deren Fackelschein machen konnten, denn eine ganze Stunde lang machte sich kein anderes Leben bemerklich, nur Frösche und Nachtigallen, nichts anderes liess sich hören.

Als endlich die Schlossuhr  $2\frac{1}{4}$  Uhr schlug, da tönte der erste Morgengruss von der Stadt her zu uns herüber: ein *Haushahn* krächte, nach 8 Minuten neues Krähen, 7 Minuten später wiederum ein wiederholtes Krähen der Hähne. Im Garten selbst waren stets nur Frösche und Nachtigallen laut.

$2\frac{1}{2}$  hörten wir den ersten neuen Laut im Garten: eine *Kräh*e (*corone*) schrie wie halb im Traume, leise noch, für uns aber wie ein elektrischer Schlag wirkend, da wir erwarten konnten, dass dieser Ton das Signal sei zum munter erwachenden Morgenleben. Der Hahn wiederholte seine Begrüssung. Die tiefe Nacht-dämmerung begann lichter zu werden; allmählig verschwanden die kleinsten Sterne, die von mittlerer Grösse fingen an zu erblassen. Wiederholtes Krähen und dumpfer Krähenruf.

$2\frac{3}{4}$  Uhr ward der Nachtigallengesang lebhafter, die Pausen der einzelnen singenden Männchen wurden kürzer, ihr Lied feuriger; die Krähe scheint aus ihren Träumereien zu erwachen, auch sie schreit mit weit mehr Accent und lauter; den Fröschen aber scheint ihr Sprachwasser etwas spärlicher zu quellen.

2 Uhr 53 Minuten. Die Nachtigallen werden merklich lauter und im gleichen Verhältnisse die Froschstimmen spärlicher und matter. Von den Sternen sind nur noch die grösseren sichtbar; ich vermag bei dem helleren Dämmerlichte schon die Blei-

stiftlinien auf meinem Papiere, wenngleich nur noch äusserst schwach, zu sehen.

Es schlägt 3 Uhr. Das Nachtigallengeschmetter stieg von Minute zu Minute; die ganze Welt scheint voll von Nachtigallen zu sein; kein Froschgequak, kein Krähengeschrei, nichts ist zu hören, als nur Nachtigallen. Wie wenn in einem Zimmer ein halbes Duzend überlauter Kanarienvögel sich aus Leibeskräften zu überbieten suchen, so dass einem Hören und Sehen vergehen möchte, so war es gegen 3 Uhr im Schlossgarten. Von Notiren war da keine Rede mehr; wir mussten fliehen vor diesen abscheulichen Nachtigallen, welche uns den Zweck der Excursion so gründlich zu vereiteln drohten. Aber jetzt, wohin gehen? Auf meinen Vorschlag wollen wir die unser Münster umgürtende Promenade wählen; denn da haben wir ausser den Promenadenbäumen mit deren befiederten Bewohnern zu beiden Seiten Gärten, beim Einfluss der Aa ausgedehnte Wiesenflächen, weiterhin freies Feld, in der Nähe manche einzelne Gebäude, sowie ja die ganze Stadt, — kurz, da wird unsere Ausbeute reichlich sein, und wir haben da doch nicht zu fürchten, von den Nachtigallen betäubt zu werden. Wir brechen auf.

Horch! ein neuer Ton; das Cigarrenfeuer lässt mich 3 Uhr 5 Min. erkennen; aber der neue Ton bei allem Geschmetter ist noch nicht so leicht bestimmt; nochmals derselbe: das Gartenrothschwänzchen singt kräftig und laut, und doch wird seine Stimme fast bis zur Wahrnehmungslosigkeit in dem Nachtigallenlärm ersauft. Auch der unsonore Bass der Krähe durchdringt schwach den Spectakel. Noch sind die hellsten Sterne, noch die des grossen Bären sichtbar, Capella lächelt noch wie zum Abschiedsgruss freundlich herab. Wir treten aus dem Garten mehr in's Freie. Anfangs nichts Neues, denn was in auch nur einiger Entfernung eine Lunge anstrengen mag, wird für uns fortwährend von den Nachtigallen übertönt.

Um  $3\frac{1}{4}$  Uhr jagt noch der Waldkauz umher, und gar bald vernehmen wir sein leises Fauchen, die spätfliegende Fledermaus (*Serotinus*) durchflattert ihr Jagdrevier noch nach Insecten. Der Gartenrothschwanz singt und schreit jetzt an allen Ecken. Ich wusste sehr wohl, dass dieses Vögelchen hier recht häufig ist, aber eine solche Menge lärmender Rothschwänze, welche fast ohne Unterbrechung ihre Strophe wiederholen, hätte ich mir doch nicht gedacht. Bald folgen neue Stimmen: der volle Flöten-ton der Amselstrophe schlägt an unser Ohr, der so markirte Kukuksruf durchdringt das polyglotte Morgenconcert, und auch der graue Fliegenfänger lässt ganz in unserer Nähe seine armselige Stimme erschallen.

3 Uhr 23 Minuten vermag es auch der possirliche Zaunkönig, sein urkräftiges, sonores Lied zur Geltung zu bringen. Die Wasserfledermaus (*Daubentonii*) und die Zwerg-

fledermaus (*pipistrellus*) schwirren in ihrem muntern Curven- und Zickzackfluge in ihren Jagdreviereu unverdrossen umher und scheinen sich um allen Vogellärm wenig zu kümmern.

3 Uhr 25 Minuten vernehmen wir zwischen allem Vogel- nicht -Gesang, sondern -Geschrei den Wachtelschlag deutlich und klar.

3 Uhr 30 Minuten fliegt noch die Zwergfledermaus. Nachtigallen, Schwarzdrosseln, Gartenrothschwänze, Zaunkönige machen aber einen solchen Lärm ohne Pause, dass es für uns schwer hält, irgend eine andere dazwischen auftauchende neue Vogelstimme zu erkennen. Wie wenn ein Organist mit seinen schwersten und schärfsten Registern, mit sämmtlichen Chor- und Rohrwerken in den tollsten, muntersten Phantasien den Raum des Gotteshauses füllt und nur ein scharfes und geübtes Ohr ein neu hinzukommendes, sanftes Register zu erkennen vermag, so standen wir verlegen mit gespitzten Ohren, um womöglich den gemachten neue Notizen hinzuzufügen, mitten zwischen unseren befiederten Concertgebern. Doch es gelingt uns, jetzt den Hausrothschwanz, den wir nach fremden Angaben viel früher zu vernehmen erwartet hatten, zu notiren. Er soll nämlich der erste Morgensänger sein.

3 Uhr 35 Minuten ertönt für uns zum ersten Male die Silberstimme des Schwarzplättchens, und die Dohlen in den Promenadenbäumen fange an laut zu werden.

Mitten im heillosesten Lärm gelang es uns doch 3 Uhr 38 Minuten zuerst ein singendes Baumläuferchen und dann einen schmetternden Buchfinken zu hören. Der letztere sass kaum 10 Schritte von uns entfernt, und doch vermochte seine kernige Strophe sich nur mit Mühe für uns geltend zu machen. Der volle Vogelchor hatte seine Höhe erreicht.

Um 3 Uhr 40 Minuten meldete sich der Fitislaubsänger, 3 Uhr 48 Minuten von den Aawiesen her die gelbe Bachstelze, 3 Uhr 54 Minuten die Sumpf-, Blau- und Kohlmeise, sowie der Grünfink, und 3 Uhr 58 Minuten hörten wir den ersten Feldsperling schilken, Alles zur Vermehrung des bunten Quodlibet.

Genau 4 Uhr kam rapiden Fluges ein Segler stumm heran, um zu trinken. Er zog auf der Wasseroberfläche eine lange Furche, erhob sich, um im grossen Bogenfluge zurückkehrend noch einen zweiten und noch einen dritten Zug zu thun, und empfahl sich dann stumm, wie er gekommen war. Zugleich zeigte sich auch die weisse Bachstelze munter und laut.

4 Uhr 5 Minuten vernahmen wir die ersten Töne der Baumklette und des Haussperlings. — 4 Uhr 10 Minuten erschallte der Stacato-Gesang des Weidenlaubvogels, zwei Segler durchsausten ebenfalls noch stumm in bedeutender Höhe die frische Morgenluft. Allmählig aber ward der ganze Vogelchor

stillter, die Pausen zwischen den Strophen der einzelnen Sänger wurden länger, die Strophen selbst weniger energisch vorgetragen; von 5 zu 5 Minuten gewannen dadurch die Stimmen an Klarheit, so dass man bald nur mehr einzelne Gesänge und nicht ein in einander verhallendes Geschmetter hörte. — 4 Uhr 12 Minuten regte sich auch der Distelfink, die stummen Segler mehren sich. — 4 Uhr 18 Minuten ertönt der erste Schrei der letztgenannten. Die Gewalt des ganzen Chores hat bereits so sehr nachgelassen, dass der Buchfink mit seinem kurzen, kräftigen Liede lauter durchdringt. — 4 Uhr 20 Min. zeigen sich Elstern und Staare. — 4 Uhr 30 Minuten beginnen letztere zu singen, Rauch-, und kurz darauf Hausschwalben treten auf, und das ganze Lebensbild der befiederten Welt verliert gar bald alles Fremdartige, so dass wir uns entschlossen, geraden Weges unsere Wohnungen wiederum aufzusuchen.

Die Erlebnisse dieses Morgens erschienen mir bald wie ein schöner Traum; es war mir, als wäre ich auf einige Zeit in eine fremde Welt versetzt gewesen, und fand es unbegreiflich, wie man doch im Sommer die ganze Zeit des Tages sein ganzes Leben hindurch verschlafen könne. Und doch blieb trotz der guten Vorsätze eine zweite Excursion um einige Wochen später, die mit Rücksicht auf diese erste interessante Vergleiche würde geliefert haben, unausgeführt! Die nicht endende schlechte Sommerwitterung vereitelte deren Ausführung, und als endlich im Spätsommer heitere und warme Wochen eintraten, war der Vögel Lied meist verstummt. — Ich könnte manche Bemerkungen den Beobachtungen beifügen, vielleicht später in einem besonderen Artikel, für jetzt nur die, dass auch während des wildesten, wirrsten Concertes nie eine Disharmonie auftrat, was mir den Gedanken so recht nahe legte, wie sehr sich doch unsere menschlichen künstlichen, musikalischen Productionen von diesen natürlichen unterscheiden. Ein ähnliches Potpourri auf allen möglichen Instrumenten wäre unausstehlich, während jenes nie beleidigte.

#### 9. Mai 1867:

Die ganze Nacht hindurch *Luscinia*.

2 Uhr 15 Min. *Gallus domesticus*,

2 - 30 - *Corvus corone*,

3 - 5 - *Ruticilla phoenicurus*,

3 - 15 - *Ulula aluco*, *Turdus merula*, *Cuculus canorus*,  
*Butalis grisola*.

3 - 23 - *Troglodytes parvulus*.

3 - 25 - *Coturnix communis*.

3 - 30 - *Ruticilla tithys*.

3 - 35 - *Sylvia atricapilla*, *Corvus monedula*.

3 - 38 - *Certhia familiaris*, *Fringilla coelebs*.

3 - 40 - *Phylloperneuste fitis*.

3	Uhr	48	Min.	<i>Budytes flava.</i>
3	-	54	-	<i>Parus palustris, coeruleus, maior, Chlorospiza chloris.</i>
3	-	58	-	<i>Passer campestris.</i>
4	-	—	-	<i>Motacilla alba.</i>
4	-	5	-	<i>Sitta caesia, Passer domesticus,</i>
4	-	10	-	<i>Phyllopneuste rufa.</i>
4	-	12	-	<i>Curduelis elegans.</i>
4	-	18	-	<i>Cypselus apus.</i>
4	-	20	-	<i>Corvus pica.</i>
4	-	30	-	<i>Sturnus vulgaris, Hirundo rustica.</i>
4	-	32	-	<i>Hirundo urbica.</i>

Deutsche ornithologische Gesellschaft zu Berlin.

Protokoll der III. Monats-Sitzung.

Verhandelt Berlin, den 6. April 1868.

Anwesend die Herren: Bolle, Brehm, Cabanis, Golz, Freese, Mosson, Russ, Reichenow, Blümel, und von auswärtigen Mitgliedern Herr Hofrath Dr. Th. von Heuglin.

Vorsitzender: Herr Brehm. Protokollführer: Herr Bolle.

Es kam zur Sprache: Durch Herrn Brehm der theologisch-teleologische Inhalt der in der letzten Sitzung durch Herrn Bolle bereits vorgelegten neuerschienenen Schrift des Dr. B. Altum: „Der Vogel und sein Leben.“ Das Urtheil über dieselbe wird so formulirt, dass es die klar ausgesprochene Tendenz des Werkes sei: 1) der modernen Naturforschung entgegen zu treten, 2) das Thier, in specie den Vogel, zu willenslosen Maschinen herabzuwürdigen und dadurch mittelbar die Wichtigkeit des Studiums desselben und das Interesse an letzterem abzuschwächen.

Baron von Huene hat einige Notizen eingesendet, die im Journal besonders abgedruckt werden. Desgleichen Aufsätze von Eug. v. Homeyer über sibirische Vögel.

Als eingegangen wird ferner vorgelegt: Broschüre von Dr. Stölker: Versuch einer Vogelfauna der Kantone St. Gallen und Appenzell.

Brief an Herrn Dr. Brehm von Herrn la Chevallerie gerichtet, enthaltend Vorschläge zur Abriechung von Vögeln zu Luftfahrten, auf welche die Gesellschaft einzugehen ausser Stande ist.

Hofrath v. Heuglin öffnet vor der Gesellschaft seine Mappe, und dieselbe nimmt mit Dank und unter Bezeugungen des allerlebhaftesten Interesses Kenntniss von dem ornithologischen und pittoresken Inhalt derselben, in welchem sich ihr die Frucht fast

zwanzigjähriger Reisen im Innern Afrikas darstellt. Es wird nur bedauert, dass die Zeit zu knapp zugemessen, um von Allem hinlänglich eingehende Eindrücke zu gewinnen. Dem gefeierten Reisenden wird wiederholt die Erkenntlichkeit sämtlicher Anwesenden ausgesprochen.

Hofrath von Heuglin spricht bei dieser Gelegenheit über das Umfärben des jungen *Cuculus (Chrysococcyx) auratus*. Er beobachtete, dass ein Weibchen dieses Kuckuks im Boghoslande auf einer Hecke drei Junge seiner Species fütterte: eine Fürsorge, die als für die meisten Kuckuksarten ungewöhnlich konstatiert zu werden verdient. Die drei Jungen waren ungleichen Alters und wahrscheinlich Kinder des erwähnten Weibchens.

Dies erinnert an das ungleiche Eierlegen und Brüten von *Coccyzus americanus*. Aehnliches kommt bei *Drymoica clamans* hinsichtlich des Eierlegens vor. (Herr Cabanis legt Verwahrung ein gegen die etwa hieraus zu ziehende Folgerung des Selbstbrütens irgend einer echten *Cuculus*-Art.)

*Falco concolor*. Das Junge ist *F. Horus* Heugl. = *F. gracilis* A. Brehm. Auch bei diesem geht nach Heuglin's Beobachtung durch Verfärbung das Kleid des Jungen in das des Erwachsenen über. Dr. Russ hat etwas Aehnliches an *Lagonosticta minima* beobachtet. Beim Verlassen des Nestes haben diese kleinen Finken dunklere Schnäbel.

*F. castanotus*, ein sehr kleiner Edelfalke vom Weissen Nil, wo er sehr hohe Mimosen bevorzugt und von dort aus Jagd auf Heuschrecken macht.

Als fernere Heuschreckenvertilger werden angegeben: *Sterna caspica*, besonders aber *anglica*. die *Glareola's*, von Falken vorzüglich *cenchris*. Der Winter ist die Hauptepoche für derartige Verfolgungen. Bei den Steppenbränden, welche die verheerenden Insectenschwärme aufscheuchen, sieht man grosse Flüge von Raubvögeln aller Art, insbesondere die Weihen, und von diesen wieder *Circus cineraceus* und *pallidus*, am meisten dem Heuschreckenfange obliegen. Alle diese, auch *F. cenchris* und *rufipes* verzehren die kleine Beute, indem sie sie auseinanderreissend im Fluge fressen. Krähen und Ibisse marschiren unter den Bäumen, die herabfallenden Heuschrecken aufzusuchen.

Am unerschrockensten sieht man die prachtvollen rothen Bienenfresser sich den Heuschrecken nach durch Rauch und Flammen des Steppenbrandes stürzen. Diese schönen Vögel reiten nicht selten auf dem durch das hohe Gras schreitenden Abdimstorche, dessen Rücken ihrer öfters 3—4 auf einmal trägt.

Der *Balaeniceps* frisst ausschliesslich Fische. Er fischt gessellig, gleich den Pelikanen, und kann langbeinig, wie die Reiher im Wasser stehen. Heuglin hat das Nest nicht selbst beobachtet; nur die Eier bekommen. Der Vogel soll auf dem Boden im



Ambatschgebüsch (dem Kotschyschen Schwimmholz) ein mit Schlamm verkleistertes Nest bauen. Eier schneeweiss mit etwas braun.

Lebende Eukleatoren und *F. erythrina* werden vorgezeigt.

Herr Golz zeigt das sogenannte Weisswurmfutter vor. *Ephemeris oryopsis* oder *horaria* L. schwebt zu Myriaden über der Elbe und lässt ihre Eier in den Strom fallen. Vermittelst ausgespannter Segeltücher fängt man das Insect, welches getrocknet ein sehr gutes Futter für Wurmvögel liefert.

Herr Russ spricht über das Ei von *F. musica*, welches, weiss mit braunen Pünktchen, gar nichts Girlitz-ähnliches hat. Derselbe berichtet über die ihm gelungene Zucht von *Psittacus passerinus*. Drei Bruten wurden gross gebracht. Das Pärchen hat jetzt zum zweiten Male gelegt; somit scheinen die kleinen Papageien, wie *Melospittacus*, sämmtlich oder doch meist wiederholt nach einander zu brüten. *Passerina* verlässt das Nest vollständig ausgefiedert, die jungen ♂ mit blauem Unterflügel. Nach 5 Monaten begatten die Jungen sich schon wieder.

Der Strauss wächst im ersten Jahre nicht ganz vollkommen aus: er vollendet sein Wachstum erst im dritten Jahre.

Dr. Russ bemerkt, dass *Uroloncha punctularia* in Ermangelung eigenen Nistens im Käfig, Interesse an fremden Jungen zeige. Die *Spermestes* sind leicht zur Fortpflanzung zu bringen. Die Jungen verfärben sich vom fünften Monat an, während dieser Process — stets ohne Mauser — bei *minima* schon in der vierten Woche seinen Anfang nimmt.

A. Brehm.

C. Bolle.

D. Sekretär.

J. Cabanis.

### Protokoll der IV. Sitzung.

Verhandelt Berlin, den 4. Mai 1868.

Anwesend sind die Herren: Brehm, Cabanis, Bolle, Golz, Freese, Mosson, Lühder und Reichenow.

Der Sekretär legt Zeichnungen und Aquarellen einheimischer Vogelarten vor, welche um so mehr die Anerkennung der Besichtigenden erhalten, als sie von einem Autodidakten in dem märkischen Städtchen Finsterwalde angefertigt, ein zu Hoffnungen berechtigendes Talent bekunden.

Hierauf trägt Herr Golz ein ihm anonym zugesendetes Gedicht vor, welches auf elegische Weise das Märtyrertum der Stubenvögel feiert. Dies Poem wird unter Ausbrüchen allgemeiner Heiterkeit deponirt.

Herr Golz führt ein Mittel an, bei Vögeln, deren Federn durch Krankheit stellenweis verkümmert oder zerstört sind, diese wieder zu erzeugen.

Vorgelegt werden durch Herrn Brehm die prachtvollen, Säugthiere und Vögel darstellenden Zoological Sketsches von Wolf.

Herr Bolle verliest einen ihm zugesandten Aufsatz des am

heutigen Abend zu erscheinen verhinderten Herrn Dr. Russ, dessen Gegenstand *Fr. minima*, nach in der Gefangenschaft an ihr gemachten Beobachtungen. Diese Notizen werden im Journal besonders abgedruckt werden.

Es wird über das Vorkommen verschiedener in Deutschland sonst nicht gerade häufiger Vogelarten in der Umgegend von Berlin gesprochen; u. a. über das der *Sylvia Sibilatrix* und *Locustella*, von welchen die Erstere im Thiergarten häufig ist, die Letztere auf den Wiesen des Charlottenburg gegenüberliegenden Spreeufers regelmässig vorkommen soll. Ferner wird Erwähnung gethan des im Grunewald nistenden schwarzen Storehs, und die Häufigkeit des bis in die Stadtgärten vordringenden Wiedehopfes hervorgehoben.

Besprechung über Bastardbildungen. Dr. Brehm hebt hervor, dass sämtliche eigentliche Fasanen aus der Gruppe von *colchicus* nicht allein äusserst geneigt zur Kreuzung nach allen Richtungen hin sind, sondern dass auch die daraus hervorgehenden Bastarde wiederum in allen nur möglichen Graden sich als fruchtbar erwiesen haben. Bei den Fringillen ist Letzteres nicht im gleichem Maasse der Fall, vielleicht aber bei den Turteltauben.

Herr Lühder legt Eierstücke eines Adlereies aus Neuvorpommern vor, in dem er ein Produkt des *A. chrysaetus* vermuthet. Sie sind indess zu fragmentarisch, als dass sie zu einer Gewissheit zu kommen gestatteten. *A. fulva* ist nach Brehm ein ächter Felsenvogel *chrysaetus* dagegen Waldbewohner und vielleicht an verschiedenen Orten Deutschlands zu vermuthen.

Condore werden nach Brehm in den meisten zoologischen Gärten, insbesondere im Berliner, viel zu warm gehalten, was bei einer Vogelart, die aus den höchsten Luftschichten sich urplötzlich in die heissesten Regionen hinabzustürzen liebt und mithin an die verschiedenste Temperatur gerade gewöhnt sein muss, sicher fehlerhaft ist.

Im Allgemeinen ist man zu ängstlich im Schützen der Vögel gegen Winterkälte. In Frankfurt und Ludwigslust werden jetzt sogar die *Undulatus*-Papageien mit Erfolg im Freien gehalten.

Herr Brehm betont die Nützlichkeit, sämtliche Papageien stark beregnen zu lassen.

Herr Golz theilt mit, dass eine Zippdrossel, plötzlich in stark erwärmte Luft gebracht, eben so plötzlich stark zu mausern begann, ganz wie Pferde beim schnellen Uebergange aus der Winterkälte in die Wärme des Stalles die langen Haare rasch verlieren.

Herr Lühder berichtet über die interessante, von ihm selbst wahrgenommene Thatsache eines sprechenden Canarienvogels. Derselbe ist Eigenthum der Frau Professorin Teschner, Hallische Str. No. 11. Es ist ein Männchen. Dasselbe hatte früher nie einen Vogel seiner Art gehört. Die Worte, die es mit Kinderstimme spricht, lauten: „Wo bist Du, mein liebes Mätzchen!“ In

der allerletzten Zeit ist seine Isolirung von seinesgleichen weniger streng gewesen, daher pflegt er jetzt der Phrase einen Triller anzuhängen, was ursprünglich nicht geschah. (Wird im Journal ausführlich mitgetheilt.)

Herr Golz über einen hier befindlichen Amazonenpapagei (ächter *amazonicus*), der mit bewundernswürdiger Virtuosität und Deutlichkeit spricht. Obwohl er erst nur portugiesisch redete, drückt er sich zur Zeit, nach einigen Monaten im besten Deutsch aus.

Es wird über Instinet geredet. Zahlreiche Beispiele von höherem Seelenvermögen werden angeführt.

So u. a. von Herrn Freese über das eines Rohrsprossers (*turdoides*), der, als man zufällig das junge Rohr über seinem Neste abschneitt, letzteres wie mit einem Dache überwölbt.

Herr Golz über die Vortrefflichkeit eines aus Moskau stammenden Sprossers, der mit äusserst tiefem Organ alle die berühmtesten Touren schlägt, welche Graf Gourey Droitaumont beschrieben hat. „Wuijack.“

Man unterhält sich über die Insectenfresser, welche mit Vorliebe zur Beerenkost greifen. Dies geschieht nicht nur im Herbst, sondern viele derselben füttern schon ihre Jungen mit Früchten. Herr Bolle bemerkt, dass *S. hortensis* dies nach seinen Beobachtungen hauptsächlich mit den Beeren des Johannisbeerstrauches und der Traubenkirsche thue. Am interessantesten erscheint jedoch die Mittheilung Herrn Brehm's, dass der graue Fliegen-schnäpper an einem Regentage ebenfalls seine Jungen fast ausschliesslich mit Johannisbeeren gefüttert habe: Der Vogel stiess auf die am Strauche hängenden Beeren wie auf Insecten und riss sie auf diese Weise im Fluge ab. Es wird erwähnt, dass auch die Steindrosseln Beerenfresser sind und sich im Käfig sogar an Grüttem erlaben, auch Maikäfer sind eine ihrer Lieblingsspeisen.

Gelegentliche gemeinsame Excursionen werden verabredet und als Zielpunkt der ersten, nächstens zu unternehmenden die Gegend von Neustadt und Freienwalde bestimmt.

A. Brehm.      C. Bolle.      J. Cabanis.  
Sekretär.

## Nachrichten.

### An die Redaction eingegangene Schriften.

(Siehe März-Heft 1868, S. 143—144.)

744. The Ibis. A Quaterly Journal of Ornithology. Edited by Alfred Newton. New Series, Vol. IV. No. 13 January, No. 14 April 1868. — Von der British Ornithologist's Union durch den Herausgeber.
745. Anales del Museo publico de Buenos Aires, para dar a conocer los objetos de la historia natural nuevos o poco conocidos; conservados en este establecimiento, por German Burmeister, Director del

- Museo Publico. Entrega cuarta, Buenos Aires, 1867. — Vom Verfasser.
746. G. Hartlaub. Report on a Collection of Birds formed in the Island of Zanzibar by Dr. John Kirk. [From the Proceedings of the Zoolog. Soc. of London, Novbr. 14, 1867.] — Vom Verfasser.
747. G. Hartlaub. On a collection of Birds from some Less-Known Localities in the Western Pacific. [From Proc. Zool. Soc. of London, Novbr. 14, 1867.] — Vom Verfasser.
748. Dr. Anton Fritsch. Vögel Europa's. XI. Heft, Taf. 41—44. Fol. Prag, 1866; XII. Heft, Taf. 45—48. Fol. Prag, 1868. — Vom Verfasser.
749. Der Zoologische Garten. Zeitschrift für Beobachtung, Pflege und Zucht der Thiere. Herausgegeben von Dr. F. C. Noll. VIII. Jahrg., 1867, No. 7—12, Juli—December. Frankfurt a. M. 1867. — Vom Herausgeber.
750. Tommaso Salvadori. Studio intorno al Lavori ornithologici del Professore Filippo de Filippi. [Estratto dagli Atti della R. Accademia della Scienze di Torino. Acunanza del 9 Febbraio 1868.] — Vom Verfasser.
751. Prof. Alfr. Newton. Suggestions for saving parts of the Skeletons of Birds. [Repinted from „The Report of the Smithsonian Institution“ for 1860.] — Vom Verfasser.
752. Edw. Newton. Description of Some New Species of Birds from the Seychelles Islands, Cum. Tab. [From. Proc. Zool. Soc. London, March 28, 1867.] — Vom Verfasser.
753. P. L. Selater and Osb. Salvin. Catalogue of Birds Collected by Mr. Bartlett on the River Huallaga, Eastern Peru, with Notes and Descriptions of New Species. Cum Tab. [From. Proc. Zool. Soc. London, June 27, 1867.] — Von den Verfassern.
754. Selater and Salvin. List of Birds collected at Pueb as upper Amazons, by Mr. John Hauxwell, with Notes and Descriptions of New Species. Cum Tab. [From. Proc. Zool. Soc. London, Decbr. 12, 1867.] Von den Verfassern.
755. Selater and Salvin. On Peruvian Birds collected by Mr. H. Whitely. Cum Tab. [From. Proc. Zool. Soc. London, Decbr. 12, 1867.] — Von Denselben.
756. Prospectus. Faune des Vertébrés de la Suisse, par Victor Fatio, Dr. Phil. 4 Vol. in 8. avec planches. En Souscription chez H. Georg, à Genève et à Bale. — Vom Verleger.

---

Eine Präparator-Stelle wird gesucht.

Ein junger Mann sucht als Custos an einem Museum placirt zu werden. Derselbe hat bereits als solcher fungirt und kann gute Zeugnisse darüber aufweisen. Auch übernimmt derselbe das Ausstopfen von Thieren für Sammlungen und Privaten. Zu jeder gewünschten Auskunft ist gern bereit

Aug. Beckmann, Conservator.  
Kassel, Königsthor 31.



50° 20'



# GOTTSKA - SANDÖ.<sup>E</sup>







# JOURNAL

für

# ORNITHOLOGIE.

Sechzehnter Jahrgang.

N<sup>o</sup> 94.

Juli.

1868.

## Synopsis

der Vögel Nord-Ost-Afrikas, des Nilquellengebietes und der  
Küstenländer des Rothen Meeres.

Von

M. Th. v. Heuglin.

(Fortsetzung; s. März-Heft 1868, S. 73—100.)

FAMIL. ALAUDIDAE.

Subfam. ALAUDINAE.

Gen. *Coraphites* Cab. — (*Pyrrhulauda* Smith. — *Megalotis*  
Swains. — *Pyrgilauda* Verr.)

No. 105. *C. leucotis*. — *Loxia leucotis* Stanl. Salt, Trav.  
Abyss. App. p. 59. — *Alauda melanocephala* Licht. — *Fringilla*  
*otoleuca* Temm. Pl. Col. 269. — *Pyrrhulauda leucotis* Auct. (nec  
Smith.) — *Coraphites leucotis* Cab. Mus. Hein. I. p. 124. — Hartl.  
W.-Afr. No. 469. — Rüpp. Syst. Ueb. No. 314. — Heugl. Syst.  
Ueb. No. 450. — Id. Cab. Journ. 1864. p. 275. — Id. Faun. Roth.  
Meer. No. 184. — Antinori, Cat. p. 75. — Bp. Consp. I. p. 511.

Capite et gastraeo nigris; regione parotica, fascia cervicali  
angusta, uropygio et supracaudalibus albis; stragalo ex casta-  
neo cinnamomeo, albo vario; hypochondriis et tectricibus alae mi-  
nimis (humeralibus) albidis, sequentibus fumoso nigricantibus,  
medianis rufis, stricte albo marginatis; majoribus fumosis ex  
parte rufo tinctis et albido marginatis; tertiariis pallide fumosis,  
late et sordide rufescente fulvo marginatis; remigibus et rectrici-  
bus fumosis, rectricibus  $\frac{1}{1}$  medianis late fulvescente marginatis,  
extima utrinque dimidiato alba; rostro pallide plumbeo; pedibus  
lividis; iride fusca. Long. tot. 4'' 4'''. — rostr. a fr. 4'''. —  
al. 2'' 9'''—2'' 10'''. — tars. 7'''. — caud. 1'' 7 $\frac{1}{2}$ '''.

Manche alte Männchen zeigen nur einen aufgelösten, andere einen lebhaften und scharfbegrenzten rauchschwärzlichen Längsfleck auf der Schultergegend.

Die weissohrige Gimpellerche ist Standvogel vom mittleren Nubien an längs des Nilthals bis zum 13<sup>o</sup> nördl. Br. und in Kordofan; am Küstenlande des Rothen Meeres trafen wir sie von der Gegend von Sanakin südwärts bis Berbera und Lasgori, in Abessinien im Winter auf den Plateaux von Telemt bis zu 8000 Fuss Meereshöhe, im November einzeln in sandigen Ebenen des Ghazal-Gebietes. Sie liebt mehr ebenes, sandiges Küstenland, trockene Brachfelder und steinige Gegenden, welche auch wohl durch Hügel unterbrochen sein können. Meist trifft man sie in Familien von 3—6 Stück beisammen, die von einem oder zwei alten Männchen geführt werden. In seinem Benehmen ist dieser liebliche Vogel eine vollkommene Lerche; das Männchen singt entweder auf einem kleinen Steine oder einer Erdscholle, seltener auf einem niedrigen, blätterlosen Büschchen, oder auch fliegend. Der Lockton ist zirpend, der Gesang nicht gerade schmetternd und voll, wie der der Lerche, aber doch von unverkennbar lerchenartigem Character. Jede Familie hält sich fest an den einmal eingenommenen Standort; mit frühestem Tagesgrauen wird die Gesellschaft munter und treibt sich an Wegen, Rastplätzen der Karavanen und am Rande des Kulturlandes oder in der Steppe, eiligst und gewandt hin und her laufend und im Sande badend, herum. Die Nahrung besteht in Körnern und Insecten. Diese Vögelchen sind gar nicht scheu und kommen selbst in die nächste Umgebung menschlicher Niederlassungen; sehen sie sich verfolgt, so drücken sie sich an Steine oder trockene Grasschöpfe und gehen mit einem rätschenden „Dirli“ in unruhigem, an den der kurzzeihigen Lerche erinnernden Fluge auf. Die Heckzeit muss in den Anfang des Harif (Regenzeit) fallen, da man im August schon flügge Junge sieht.

Bonaparte trennt, wie es scheint nicht mit Unrecht, von der nördlichen Form die südliche *C. Smithii* ab. (Bp. Consp. I. p. 512. — Smith. S.-Afr. Birds, t. 26.)

[Senegambien: Mus. Berol. und Francof. — Casamanze: Verr.]

\*No. 106. *C. nigriceps*. — *Pyrrhulauda nigriceps* Gould. — *Alauda frontalis* Licht. — *P. crucigera* Heugl. (nec. Temm.)

Syst. Ueb. No. 449. — Cab. Mus. Hein. I. p. 124. \*) — Bp. Consp. I. p. 512. —

Fronte, genis, cervice et macula utrinque pectorali albis; vertice, macula anteoculari, margine malari, mento, collo antico, pectore, abdomine, subcaudalibus et subalaribus nigris; hypochondriis ex parte albidis; stragalo umbrino cinereo; tectricibus alarum dilute fumosis, late et sordide albido marginatis; rectricibus fuliginoso nigricantibus,  $\frac{1}{2}$  medianis fumosis, fulvescente albido marginatis; macula cervicali nigricante ulla; rostro pallide coerulescente corneo; pedibus lividis; iride fusca. Long. tot. 5'' — rostro a fr. vix 5''' — al. 2'' 10''' — caud. 1'' 9''' — tars. 7'''.

Bestimmt verschieden von der indischen *C. grisea* Scop. (*C. crucigera* Temm.)

Die schwarzscheitlige Gimpellerche ist von uns nur in den Steppen und im Hügellande von Kordofan angetroffen worden, wo sie ein viel einsames Leben führt, als ihre muntere und geselligere weissohrige Verwandte; sie scheint ebenfalls Standvogel zu sein, man begegnet ihr selbst selten paarweise und mehr im dürren Gras der Steppe und um Dochen- und Büschelmaisfelder, als auf freiem, sandigem Boden. Was Brehm (Cab. Journ. p. 411) behauptet, man treffe am Nil gewöhnlich *Pyrrhulanda crucigera*, während *P. leucotis* ein echter Steppenvogel scheine, dass beide Arten gesellschaftlich leben, sich aber im Fluge sondern, stimmt durchaus nicht mit meinen Beobachtungen über die schwarzscheitlige Gimpellerche.

Ob diese Art auch am Rothen Meere vorkomme, kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen, sah aber nach meinen Notizen an der Küste von Hedjaz öfter Gimpellerchen, welche ich — da mir zu jener Zeit die Unterschiede zwischen *C. melanauchen* und *C. nigriceps* nicht bekannt waren, für letztere Art gehalten habe.

No. 107. *C. melanauchen*. — *Coraphites melanauchen* Cab. Mus. Hein. I. p. 124. — *Pyrrhulanda crucigera* Rüpp. et Auct.

\*) Der hier in Betracht kommende Vogel Nord-Ost-Afrikas muss als *Coraphites frontalis* geführt werden. Seine Verbreitung erstreckt sich nicht nach Westen bis zu den Cap Verden, und habe ich ihn damals irrtümlich für synonym mit *C. nigriceps* (Gould) gehalten. Letztere Art hatte ich neuerdings Gelegenheit zu sehen und mich von deren spezifischer Verschiedenheit zu überzeugen. — Bezüglich der *Pyrrhulanda modesta* Finsch (Journ. 1864. S. 413) diene die „Berichtigung“, dass dieselbe als ♀ zu *nigriceps* zu ziehen ist.

ex Afr. orient. Rüpp. Syst. Ueb. No. 313. — Brehm, Habesch p. 374. — Heugl. Faun. Roth. Meer, No. 185.

Similis praecedenti, albedine frontis minus extensa, macula cervicali nigricante, dorso laetius tincto, magis cano-isabellino; rectricum prima albida, pogonio interno basin versus dilute fumosa. Long. tot. 5". — rostr. a fr.  $4\frac{1}{3}$ ". — al. 2" 11". — caud. 1" 11". — tars.  $7\frac{1}{4}$ —8".

Scheint eine wohlbegründete Art: der Schnabel ist noch kräftiger als bei *C. nigriceps*, das Weiss auf der Stirn weit weniger ausgedehnt, das der Wangen circumscripter; der Nacken hell röthlichgrau, in seiner Mitte ein schwärzlicher, meist querstehender Fleck, welcher sich zuweilen mit den schwarzen Seiten der Halsbasis verbindet; die erste Steuerfeder weisslich und nur auf der Innenfahne nach der Basis zu hell rauchfarb. Wie bei allen Gimpellerchen ist bei solchen Vögeln, welche mehr in der Wüste und namentlich auf eisenschüssigem Boden leben, das ganze Colorit mehr isabellgrau.

Wir beobachteten die schwarzackige Gimpellerche längs der afrikanischen Küste des Rothen Meeres und auf den Inseln um Dahlak; sie lebt in den glühendsten, vegetations- und süsswasserlosen Niederungen meist nur paarweise oder einzeln. Auch um die Gärten von Arkiko und Mekullu ist sie nicht eben selten, doch auch hier vorzüglich an steinigen Orten mit wenig halbverdorrtten Büschen und Gräsern.

Gen. *Melanocorypha* Boie. — (*Calandra* Less. — *Corydon* Glog.)

a. *Hierapterina* O. des Murs.

\*No. 108. *Clot-Bekii*. — *Hierapterhina Cavaignacii* des Murs. — *Alauda Clot-Bey* Temm. Mus. Lugd. — Rev. et Mag. 1851. p. 24. pl. I. — Bp. Consp. I. p. 242. — Tristram, Ibis I. p. 424. — *Rhamphocoris Clot-Bey* Bp. — v. Homeyer, Cab. Journ. 1863. p. 268. 269.

Cinerascente isabellina, uropygio pallidiore, pileo nucaque magis fuliginoso indutis et delicate nigricante striolatis; facie nigra; antiis, stria suboculari, ciliis, macula parva malari, regione basali mandibulae mentoque albis; subtus fulvescente albida, colli lateribus pectore et epigastrio nigricante flammatis; hypochondriis rufescente indutis; pogonio externo remigis secundae isabellino albedo; speculo alari nigricante, fasciis duabus isabellino albidis terminato; rectricibus  $\frac{2}{3}$  albis, laete isabellino indutis, ante

apicem albidum fumoso-nigricantibus; prima pure alba, macula antepicali minori obsoleta fuscescente isabellina,  $\frac{1}{4}$  medianis laete fuscescente ochraceis; rostro livido, apice, culmine et gonyde coerulescente corneo; pedibus dilute flavidis. Long. tot. vix 7". — rostr. a fr. 7". — alt. rostr.  $5\frac{3}{4}$ ". — al. 4" 7". — tars.  $9\frac{1}{2}$ ". — caud. 2" 1".

Die Fussbildung erinnert sehr an *Coraphites*.

Im Leidner Museum befindet sich ein schönes Exemplar dieser Art von Clot-Bek aus Egypten eingesandt. Sie scheint eigentlich westlicher mehr nach der Sahara hin zu wohnen, wo sie an steinigen Orten in kleinen Flügen lebt, äusserst schnell läuft und sehr flüchtig und scheu ist.

[Auf den Plateaux der Sahara: Loche.]

b) *Melanocorypha* Boié.

No. 109. *M. calandra*. — *Alauda calandra* L. — *A. undata* Gm. — *A. matutina* Bodd. — Pl. enl. 363. 662. — Gould, Eur. t. 162. 2. — Bp. Consp. I. p. 242. — Rüpp. Syst. Ueb. No. 305 (ex parte). — Heugl. Syst. Ueb. No. 439. — Cab. Mus. Hein. I. p. 123.

Nach Dr. Rüppell häufig im Winter in Egypten. Von mir im März mit Bachstelzen und Haubenlerchen bei Alexandrien beobachtet, und zwar nur zwei Exemplare, die ziemlich scheu waren und sich flüchtig auf frisch umgebrochenem Ackerlande umhertrieben, ebenso im November auf der Poststrasse zwischen Cairo und Suez. Auch Hemprich und Ehrenberg sammelten die echte Calander-Lerehe in Hedjas und im peträischen Arabien ein, unter anderen junge Herbstvögel.

[Brutvogel in Algerien. — Süd-Europa. Ost-Asien.]

\*No. 110. *M. alboterminata*. — *Melanocorypha alboterminata* Cab. Mus. Hein. I. p. 124. — *M. calandra* Rüpp. Syst. Ueb. No. 305. — *Melanocorypha rufescens* Brehm. Naum. 1856. p. 375. und Cab. Journ. 1857. p. 82. — Blas. Naumannia, 1856. p. 469.

Similis *M. calandrae* at paulo minor, rostro graciliore, magis compresso; remige secunda primam superante; pectore delicatius umbrino rufescente striolato; remige extima fulvescente (nec albo) marginata; alis infra pallidioribus, cubitalibus apice concoloribus (nec late albo terminatis); rectrice extima fuliginosa (nec alba), pogonio externo conspicue fulvo marginata, omnibus apice macula majori subtriquetra alba — ex parte fulvo lavata — instructis.

— Long. tot. circa  $6\frac{3}{4}$ '' . — rost. a fr.  $7\frac{1}{5}$ '' . — al. 4'' 6'' . —  
 cand. 2'' 2'' . — tars. 11'' .

Die Tarsen scheinen einige Schilde mehr zu haben, als die von *M. calandra*. — In der Färbung im Allgemeinen kein wesentlicher Unterschied zwischen beiden nahe verwandten Arten, nur fehlen den Cubitalschwüngen von *C. alboterminata* die sehr breiten weissen Spitzen, die erste Schwinge (die äusserst verkümmerte abortive Schwinge nicht mit gerechnet) hat keinen breiten, scharfen weissen Saum auf ihrer Aussenfahne, sondern einen graugelblichen, wie die übrigen Primarfedern; sie ist auch kürzer als die zweite; die Steuerfedern haben alle auf der Innenfahne an der Spitze einen gleich grossen, dreieckigen, weissen, zuweilen fahl überlaufenen Fleck, der sich auch etwas auf die Aussenfahne erstreckt, wodurch — namentlich von unten gesehen, der Schwanz mit einer 3 Linien breiten Endbinde geziert erscheint; überdies ist die äusserste Steuerfeder nicht weiss, sondern hell rauchfarb mit fahlem Aussensaum.

Im Winter — wie es scheint ziemlich selten — meist gesellschaftlich auf Brachfeldern und in der Steppe, südwärts bis Abessinien und Senar. Nach Blasius wäre *Alauda rufescens* Brehm, also *Melanocorypha alboterminata* Cab. wahrscheinlich identisch mit *Alauda bimaculata* Menetr. Cat. p. 37. No. 82.

\*No. 112. *M. erythropygæ*. — *Alauda erythropygæ* Strickl. Ann. et Mag. 1852. p. 346. — *Melanocorypha infusata* Heugl. Cab. Journ. 1864. p. 273.

♀: Supra sordide rufescente fusca, obsolete rufescente marginata; plumis nonnullis occipitalibus fuliginoso nigricantibus; genis ex rufescente fusco albidoque variegatis; stria transoculari et gastræo sordide albidis; hypochondriis et pectore rufescente indutis, late nigricante et rufescente fusco striatis; subcaudalibus dilute rufescentibus; remigibus fuliginosis pogonio externo ex toto, interno basin versus dilute ferrugineis; secundariis dimidio basali pogonii interni margineque pogonii externi pallide ferrugineis; tectricibus alae nigricante fuliginosis conspicue albo-, majoribus ex parte dilute ferrugineo limbatis; subalaribus (marginæ alari excepto) nigro fuliginosis; tectricibus caudae superioribus pallide et sordide ferrugineis; rectricibus medianis nigricante fuscis, stricte ferrugineo marginatis, exterioribus pallide et sordide ferrugineis, pogonio interno macula majori obliqua nigricante fusca notatis; rostro robusto, pallide corneo, culmine magis nigricante; iride fusca, pedi-

bus pallide corneo fuscis. Long. tot.  $6\frac{3}{4}$ " — rostr. a fr. vix 6"<sup>'''</sup>.  
— al. 3" 9"<sup>'''</sup>. — caud. circa 2" 6"<sup>'''</sup>. — tars. 11"<sup>'''</sup>.

Obige Beschreibung nach einem Weibchen mit sehr zerriebenen und abgeschossenem Gefieder, das wir im Juli 1863 in Bongo auf einer Lichtung im Urwald erlegten. Es ist das einzige Exemplar dieser Art, welches uns vorkam, und dürfte unbedingt mit *A. erythropyga* Strickl. zusammenfallen, welche lebhaftere Färbung und etwas beträchtlichere Grössenverhältnisse zeigt. G. L. 7"<sup>'''</sup>. — Schn. v. d. Stirn fast 7"<sup>'''</sup>. — Fl. 4"<sup>'''</sup>. — Schw. 2" 10"<sup>'''</sup>. — Tars.  $11\frac{1}{3}$ "<sup>'''</sup>. Strickland's Vogel ist von Petherik in Kordofan eingesammelt worden. Jedenfalls muss diese Lerche im nordöstlichen und centralen Afrika eine sehr seltene Erscheinung sein; ich glaube sie auch im April in Wau bemerkt zu haben. Durch die russschwärzlichen Unterflügeldeckfedern sehr ausgezeichnete Art!

Gen. *Alauda* Lin.

+ No. 113. *A. arvensis*. — *Alauda arvensis* L. — *A. coelipeta* Pall. — *A. dulcivox* Hodgs. — Bp. Consp. I. p. 245. — Cab. Mus. Hein. I. p. 125. — Pl. enl. 363. 1. — Gould, Eur. t. 166. — Naum. V. D. t. 100. 1. — Rüpp. Syst. Ueb. No. 310. — Heugl. Syst. Ueb. No. 444. — Brehm, Cab. Journ. 1854. p. 77. — Homeyer, ibid. 1863. p. 267. — Bolle, Cab. Journ. 1854. p. 455. — Heugl. Faun. Roth. Meer No. 181.

Unsere Feldlerche erscheint hier und da, aber wohl nicht einmal regelmässig als Wintergast im nördlichen Egypten und Arabien.

[Algerien: Loche, Homeyer. — Canaren: Bolle.]

Gen. *Galerita* Boie. (*Lulula* Kaup. — *Calendula* Swains. — *Erana* Gray. — *Heterops* Hodgs.)

No. 114. *G. cristata*. — *Alauda cristata* L. — *A. galerita* Pall. Gould, Birds Eur. t. 165. — Naum. V. D. t. 99. 1. — Cab. Mus. Hein. I. p. 125. — *G. cristatella* Mus. Lugd. — *G. isabellina* Bp. — *G. habessinica* Bp. — *G. flava* Brehm. — *G. lutea* (!) Brehm. — Strickl. Coll. Peth. No. 64. — Exped. Egypte pl. 13. 3. — Brehm, Cab. Journ. 1854. p. 77 und 1856. p. 410. — Id. Habesch, p. 344. — Ch. L. Brehm, Vogelf. p. 124. — Tristram, Ibis I. p. 425. — Brehm, Naum. 1856. p. 206. 209. 210. — Homeyer, Cab. Journ. 1863. p. 268. — Rüpp. Syst. Ueb. No. 300. — Heugl. Syst. Ueb. No. 443. — Id. Faun. Roth. Meer No. 179. — Leith Adams, Cab. Journ. 1864. p. 450. — *G. senegalensis* Gm. — *A. senegalensis cristata* Briss. Orn. III. pl. 19. 2. — Hartl. W.-Afr. No. 466.

Arabisch wie die meisten Lerchen Qunbar.

Die Haubenlerche ist Standvogel in Egypten, Arabien, auf den Inseln des Rothen Meeres, in Nubien und Kordofan, selbst auf den Hochgebirgen Abessiniens. Am obern weissen Nil und im südlichen Senar habe ich sie nicht angetroffen. Die afrikanischen Varietäten und Raçen sind constant kleiner als die europäische Form, und der Grundton ihres Gefieders wechselt je nach dem Standort, dem Cultur- oder Gebirgsland, oder der Steppe und Wüste, zwischen bräunlichgrau und lebhaft rostgelb bis zu fahl isabellgrau. Die Haube ist oft spitziger und länger, oft breiter und kürzer, auch Schnabelstärke und Länge und die Form der Sporen variiren eben so sehr. Gesang und Benehmen sind ganz die der europäischen Haubenlerche.

Die abessinische Form ist gedrungen und am dunkelsten gefärbt, oben hell röthlichbraun mit breiten, deutlichen braunschwarzlichen Schaftstrichen; Unterflügeldeckfedern und untere Schwanzdecken isabell in's Weinröthliche, Brust und Weichen und ein sehr prononcirter Supraocularstreif röthlich isabell; die beschriebene Localraçe trafen wir in Tigrié und Amhara zwischen 4 und 10,000 Fuss Meereshöhe, in den Gala-Ländern wohl auf 12,000 Fuss. Ich gebe die mittleren Maasse: G. L. 5'' 5''' — Schn. fast 6''' — Tars. 9½''' — Fl. 3'' 8''' — Abstand zwischen Flügel und Schwanzspitze 7''' — Schw. 2'' 4'''.

Die egyptische Form zeigt meist längeren, blass horngelblichen Schnabel, schmälere, längere Haube, etwas schlankere Figur, und mehr oder weniger wüstengelbe Färbung: *A. cristatella* Mus. Lugd.

Die Brutzeit der Haubenlerche fällt in Egypten in den März im Archipel von Dahlak in den Mai und Juni, in Tigrié fand ich im December flügge Junge.

[Algerien: Loche. — Senegambien: Adanson. — Casamanze Verr.]

\* No. 115. *G. arborea*. — *Alauda arborea* Lin. — *A. nemorosa* Gm. — *A. cristatella* Lath. — *A. anthirostris* Landb. — *Galerita arborea* Boie. — Bp. Consp. p. 245. — Cab. Mus. Hein. I. p. 125. — Pl. enl. 503. 2. — Gould, Eur. t. 167. — v. Homeyer, Cab. Journ. 1854. p. 77. — Brehm, Cab. Journ. 1854. p. 77.

Nach Brehm im Winter sehr einzeln in Unteregypten.

[Im südlichen Algerien: Loche.]

Gen. *Ammomanes* Cab.

\* No. 116. *A. pallida*. — *Alauda pallida* (Ehrenb.) Licht. Mus. Berol. — *Ammomanes pallida* Cab. Mus. Hein. I. p. 125.



Not. — *Alauda elegans* Brehm, Vogelf. p. 122. — *A. arenicolor* Sund. Oefvers. 1850. p. 128. — Leith Adams, Cab. Journ. 1864. p. 450. — Tristram, Ibis I. p. 423. — v. Homeyer, Cab. Journ. 1863. p. 267.

Similis *A. deserti*, at minor, gracilior, laetius fulvo isabellina, ferrugineo lavata; rostro minori, graciliori; cauda magis emarginata; rectricibus et remigibus laete rufo isabellinis, his apice fumoso nigricantibus; rectrice prima ex toto pallide isabellino albidata, pogonio interno macula minori apicali fumoso nigricante instructa, reliquis apice late et conspicue fumoso nigricantibus,  $\frac{1}{2}$  medianis notaeo magis concoloribus; ciliis striaque supraoculari isabellino albidis; regione parotica et genis magis conspicue nigricante striolatis; abdomine postico purius albo, rostro pallide perlaceo-corneo; pedibus lividis; iride fusca. Long. tot.  $5-5\frac{1}{2}$ "'. — rostr. a fr.  $4\frac{1}{2}-5\frac{1}{2}$ "'. — al.  $3'' 4''' - 3'' 7\frac{1}{2}'''$ . — caud.  $1'' 11''' - 2''$ . — tars.  $9\frac{1}{2}-10'''$ .

Durch weit geringere Grösse, kleineren, zierlicheren Schnabel, viel lebhaftere Färbung und besondere Schwanz- und Schwingen-Zeichnung ausgezeichnete und von der nahe verwandten *Alauda deserti* verschiedene Art. Die erste Steuerfeder ist fast rein isabell weisslich, mit kleinem, schwärzlichem Fleck an der Spitze der Innenfahne; auf den folgenden vergrössert sich dieser Fleck progressiv, wird circumscript und nimmt eine tiefe braunschwarze Farbe an, die bis zu  $\frac{1}{4}$  die Schwanzfedern einnimmt; auf den zwei mittleren erscheint die genannte Zeichnung aber wieder sehr verwaschen und ist bei einzelnen Individuen ganz verlöscht. — Der vorherrschende Farbenton bei *A. deserti* ist roströthlichgrau in's Rauchfarbene, der von *A. pallida* reiner, rostig isabell; die Schwingen und Steuerfedern nicht rauchfarb sondern lebhaft hell rostfarb, erstere ebenfalls mit rauchschwärzlicher Spitze; die Ränder der Schwingen und ihrer Deckfedern schärfer, weisslich; die Unterseite reiner weiss.

Ein junger Vogel des Leydner Museums ist lebhafter und dunkler rostfarb, Kehle und Hinterleib weisslich, Brust und Flügeldeckfedern obsolet rauchfarb gescheckt.

Lebt gewöhnlich paarweise im wärmeren Arabien, dem mittleren und südlichen Nubien, wohl auch in Kordofan und Nord-Senar am Rande des Culturlandes und in der Steppe, namentlich auf

steinigem Terrain, und scheint nicht zu wandern. Sehr nahe verwandt, aber noch kleiner ist *A. Regulus* Bp. aus Algerien.

[Algerien.]

No. 117. *A. deserti*. — *Alauda deserti* Licht. — *A. isabellina* Temm. — *Mirafra deserti* Gray. — Pl. col. 244, 2. — *Melanocorypha deserti, isabellina, arabs* et *galeritata* L. Brehm, Vogelf. p. 122. — Rüpp. Syst. Ueb. No. 367. — Heugl. Syst. Ueb. No. 441. — Tristram, Ibis I. p. 422. — Leith Adams, Cab. Journ. 1864. p. 450. Mühle, Griechenl. p. 38. — Cab. Mus. Hein. I. p. 125: — v. Ho-meyer, Cab. Journ. 1863. p. 267.

Major; ex rufescente cinereo-isabellina, fumoso induta; sub-tus pallidior; uropygio et supracaudalibus laete rufescente tinctis; gula et subcaudalibus albidis; stria transoculari obsolete albida; rectricibus fumosis,  $\frac{1}{1}$  intermediis dorso concoloribus, reliquis extus laete rufescente marginatis; rostro et pedibus pallide corneis, illo apice obscuriore. Long. tot. 6'' 2'''. — rostr. a fr. 6 $\frac{3}{4}$ '''. — al. 3'' 9 $\frac{1}{2}$ '''. — tars. 10'''. — caud. 2'' 4 $\frac{1}{2}$ '''. —

Viele Exemplare zeigen eine deutliche schwärzliche Fleckung der Kehlseiten, bei andern fehlt diese Zeichnung jedoch gänzlich, wie auch bei der nahe verwandten *A. elegans*; Zügel und Augenkreis, zuweilen auch ein Streif über dem Auge isabell weisslich. Die mittleren Schwanzfedern von der Farbe der Oberseite, auf der Mitte der Spitzhälfte wenig dunkler angeflogen; die übrigen  $\frac{5}{5}$  Steuerfedern auf der Innenfahne satt rauchfarb, auf der äusseren röthlich isabell, gegen die Spitze hin erscheint jedoch auch hier die Rauchfarbe der Innenfahne mehr oder weniger deutlich.

Die Isabell-Lerche scheint Standvogel in Aegypten, dem nördlichen Arabien und in Nubien. Sie bewohnt paarweise die Grenze zwischen Culturland und Wüste, die Wüste selbst, namentlich die Caravanenstrassen. Ihr Gesang ist unbedeutend, der Lockton lispelnd, sie hält sich meist auf der Erde, dann und wann sieht man sie auch auf einem niedrigen Busche sitzen; der Gang ist rasch, meist gerade; die Nahrung besteht in Insecten, Durrah-Körnern, Sämereien von Wüstenpflanzen u. s. w.

[Algerien. — Süd-Europa.]

Gen. *Geocoraphus* Cab.

No. 118.\* *G. simplex*. — *Geocoraphus (Mirafra) simplex* Cab. Mus. Berol.

Supra fuscescens, plumis pallidius ex rufescente cinereo-umbrino marginatis; loris, ciliis et gula albidis; stria superciliari gastraeoque sordide fulvescente albidis; pectoris plumis basin versus rufescente fulvidis, scapo stricte fuscescente striolatis; remigibus fumosis, primariis extus fulvescente-, secundariis rufescente-marginatis; genis sordide fulvescentibus, obsolete pallide fuscescente striolatis; remigibus pogonio interno basin versus et subalaribus fulvo-rufescentibus; rectricibus fuliginoso atris,  $\frac{1}{1}$  medianis notaeo concoloribus, extima utrinque alba, macula basali longitudinali, obliqua fumosa; secunda pogonio externo, basi excepta, alba; reliquis extus pallide marginatis; rostro ut videtur pallide corneo-flavido, pedibus pallidioribus. Long. tot. circa  $4\frac{3}{4}$ '' — rostr. a fr.  $5,8$ '' — al.  $2''$   $11$ '' — cauda rotundata, submarginata  $2''$ . — tars.  $10$ '' — halluce cum ung.  $5$ ''.

Erste Schwinge sehr kurz, vierte die längste, die fünfte kaum kürzer, ebenso die dritte. Schnabel kräftig, spitzig, an den Schneiden etwas eingezogen, die runden Nasenlöcher nicht von den Stirnfedern bedeckt.

\* No. 119. *G. cordofanica*. — *Miraфра cordofanica* Strickl. Proceed. 1850. p. 218. pl. 23. et Annal. et Mag. 1852. p. 346. — *Galerida rutila* v. Müll. Beitr. t. 13. — *Alauda praestigiatrix* Heugl. Syst. Ueb. No. 446. — *Melanocorypha ferruginea* Brehm, Cab. Journ. 1857. p. 82. et *Calandrella ferruginea* Id. Naumannia 1856. p. 375. — Antinori, Cat. p. 41. — *Annomanes* (!) *cinnamomea* Bp. Coll. Delatt. p. 60.

Notaeo, genis, pectoris lateribus, hypochondriis et subalaribus laete ferrugineis, ex parte pallidius fulvo-albido marginatis; interscapulii plumis, scapularibus, tertiariis et tectricibus alae pogonio interno conspicue nigro marginatis, nigredine extus stricte albo terminata; ciliis striaque transoculari fulvo-albidis; remigibus primariis pallide fumoso-fuscis, rufescente marginatis; rectricibus  $\frac{2}{2}$  extimis albis (secunda rufescente fusco lavata), macula longitudinali obliqua nigricante fuliginosa instructis,  $\frac{2}{2}$  utrinque sequentibus fuliginoso nigricantibus, delicate rufescente marginatis, medianis ferrugineis, scapis nigris; mento et gula albis, abdomine reliquo pallide rufescente lavato; pectore maculis subtriquetris rufo-fuscis notato; rostro et pedibus corneo fusciscentibus. Long. tot.  $5\frac{1}{2}$ '' — rostr. a fr.  $6-6\frac{1}{3}$ '' — al.  $3''-3''$   $1$ '' — caud.  $2''$   $4$ '' bis  $2''$   $6$ '' — tars. vix  $10$ ''.

Der Schnabel ist geschwungen und kräftig; auf dem Hinter-

kopf Andeutung einer kleinen Haube; die vierte Schwinge die längste, die erste sehr kurz. — Ganz ähnlich beschreibt Strickland seine *Alauda cordofanica*, nur mit dem Unterschied, dass er die Schwingen erster Ordnung an der Basis rostfarb, auf der Spitzhälfte blass röthlichbraun nennt, die Secundarschwingen rostbraun, aussen weiss gerandet.

Diese Lerche scheint ein seltener oder vielleicht nur zufälliger Bewohner der ebeneren Gegenden von Senar und Kordofan zu sein.

+ \*No. 120. *G. elegantissimus*. — „*Mirafra* sp.?“ Heugl. Cab. Journ. 1863. p. 8. — *Alauda elegantissima* Heugl. — *Megalophonus rufo-cinnamomeus* Salvad. Cab. Journ. 1868. p. 69. (?)

Supra umbrino ferrugineus, subtus pallidius rufo umbrinus; gula striaque superciliari albicantibus; pilei et cervicis plumis late et obsolete fusco striatis; interseapulio et tergo squamatim nigricante fasciolatis; tectricibus alarum late et conspicue albolimbatis et apicatis, maculis utrinque anteapicalibus oppositis, conspicuis, nigricantibus; remigibus fuscis, primariis utrinque ferrugineo-, apice pallide fulvo-marginatis; cubitalibus limbo antemarginali atro circumdatis, pogonio externo et apice albido marginatis; tectricibus caudae superioribus medianis valde elongatis, apicem versus angustatis, scapis laete rufis, fasciolis oppositis nigricantibus; rectrice  $\frac{1}{1}$  extima umbrino rufa, pogonio interno late fuliginoso marginata; sequentibus nigricantibus, secundae margine externo late ferruginea;  $\frac{1}{1}$  intermediis apice angustatis, pallide ferrugineis, juxta scapum magis nigricantibus, ex parte obsolete fuscescente fasciolatis; pectore nitide et pallide umbrino rufescente, plumis colli lateralis et pectoris maculis conspicuis anteapicalibus nigricantibus, striolis scapalibus laete rufis; maxilla nigricante cornea, tomis et mandibula subrufescente corneis; pedibus incarnatis. Long. tot. vix 6". — rostr. a fr.  $6\frac{1}{3}$ ". — al. 3"  $2\frac{1}{2}$ " — 3" 4". — caud. 2" 6". — tars.  $10\frac{1}{2}$ " — 11".

Der Schnabel kräftig, stark zugespitzt. Die Schwingen theilweise nicht ganz entwickelt infolge von Mauser, doch scheinen die dritte bis fünfte die längsten, die erste sehr kurz. Auf der Innfahne der letzten Tertiärschwingen zwei deutliche, dem hellen (innen weissen, aussen rostfarbenen) Rand parallel laufende rauchschwärzliche Längsbinden, die auf der Innenfahne selbst doppelt erscheinen; Zügel dunkel angeflogen.

Vorstehendes die Beschreibung zweier vielleicht jüngerer Vögel, welche wir im Hügelland nördlich vom Tana-See im Monat Mai

1862 eingesammelt haben. Diese prachtvolle Lerche ist ziemlich selten, lebt an buschigen Gehängen, auf eisenschüssigem Terrain, sitzt viel auf kleinen Feldsteinen und singt auch ähnlich der Haubenlerche; sich hoch in die Luft erhebend, lässt unsere Lerche häufig ein schnarrendes Geräusch hören, das wohl vom raschen Zusammenklatschen und einer eigenthümlich zitternden Bewegung der Flügel herrührt.

Ohne Zweifel dürfte Salvadori's *Megalophonus rufo-cinnomomeus* hierher gehören, von dem leider in der Beschreibung (Cab. Journ. 1868. p. 68) nicht gesagt wird, aus welcher Gegend Abessiniens er stammt; bei Salvadori's Vogel scheinen übrigens die Rückenfedern weiss gerandet, wie bei *Alauda cordofanica*, die Brust rost-zimmtfarbig gefleckt. G. L. 5'' 8 $\frac{1}{2}$ ''' — Fl. 3'' 2''' — Schw. 2'' 2''' — Tars. fast 1''.

\*No. 121. *G. modestus*. — *Galerita modesta* Heugl. Cab. Journ. 1864. p. 274.

Minor suberistatus, pilei nucahaeque plumis obscure fuscis, lateraliter stricte fulvescente marginatis; stria supraoculari late albicante; regione parotica pallide fusca, obsolete nigricante striolata; notaei plumis nigricante fuscis, lateraliter pallide cervino marginatis, supracaudalibus pallidius fusco rufescentibus, regione scapali vix obscuriore; remigibus fumosis intus basin versus cinereo rufescente-, extus stricte cervino limbatis, tertiariis late et obsolete griseo marginatis; rectricibus nitide nigricante fuliginosis,  $\frac{1}{1}$  intermediis magis dorso concoloribus, extus dilute cervino marginatis, extima pogonio externo toto, secunda margine conspicuo rufescente fulvis; collo antico et laterali purius-, gastraeo reliquo fulvescente albidis; pectore et hypochondriis cinereo-rufescente tinctis, illo conspicue nigricante striolato; collo postico cervino, stricte nigricante fusco vario; stria obsoleta mystacali fusciscente; rostro fusco corneo, tomiis maxillae et mandibula magis incarnatis; pedibus dilute rubellis; iride fusca. Long. tot. 4'' 5 $\frac{1}{2}$ ''' — rostr. a fr. 4 $\frac{1}{2}$ ''' — al. 2'' 10 $\frac{1}{2}$ ''' — caud. 1'' 7—8''' — tars. 8 $\frac{3}{4}$ ''' — halluce 3 $\frac{2}{5}$ ''' — hujus ung. 3 $\frac{1}{4}$ ''' — dig. med. cum ung. 6 $\frac{1}{2}$ '''.

Ist noch kleiner als *Alauda brachydactyla*, der Schnabel viel schwächer und länger, Tarsen wenig, Hinterzehe und ihr fast gerader Nagel viel kürzer; die erste Schwinge sehr kurz, die dritte und vierte die längsten, die zweite ihnen fast gleich, wie auch die fünfte. Die Strichlung auf Vorderhalsbasis und der ganzen

Brust sehr deutlich, die Halsseiten fast circumscript weisslich wie die Kehle. Ist Standvogel in Bongo und am Kosanga-Fluss, lebt meist paarweise auf steinigten Lichtungen in der Waldregion, sitzt viel auf der ebenen Erde, Steinen und Termitenbauen, seltener an Stellen, die höheren Graswuchs haben. Gesang und Benehmen ähnlich der *A. brachydactyla*. ♀ und ♂ sind nicht verschieden.

Mit Ausnahme einer *Melanocorypha* die einzige echte Lerche, die ich im Gebiete des Gazellenflusses zu beobachten Gelegenheit hatte.

Gehört nach Schwingenverhältnissen zu *Geocoraphus* Cab. Auch die Fussbildung stimmt damit überein, der Schnabel aber viel schwächer, Nasenlöcher von kleinen vibrissenartigen Federchen bedeckt.

Gen. *Alaemon* Keys. et Blas. (*Certhilauda* Sw. — *Corydalis* Temm. Boié. — *Thinotretis* Glog.)

No. 122. *A. desertorum*. — *Alauda desertorum* Stanl. Salt Trav. Abyss. App. p. 60. — *Alauda bifasciata* Licht. — Temm. pl. col. 393. — *Certhilauda bifasciata* Swains. — *C. desertorum* Bp. Consp. I. p. 246. — Rüpp. Atl. t. 5. — Gould, Eur. t. 168. — Cab. Mus. Hein. I. p. 126. — v. d. Mühle, Griechenl. p. 34. — *C. meridionalis* A. Brehm, Vogelf. p. 123. — Rüpp. Syst. Ueb. No. 304. — Heugl. Syst. Ueb. No. 438. — Id. Faun. Roth. Meer, No. 183. — Leith Adams, Cab. Journ. 1864. p. 449. — v. Homeyer, ibid. 1863. p. 168. 269. — Tristram, Ibis I. p. 427. — Brehm, Cab. Journ. 1854. p. 77.

Supra cinerascente isabellina, subtus alba; loris, orbitis, superciliis, areaque mediana regionis paroticae albis; loris mediis regioneque parotica reliqua fuscis; primariis et secundariis fulvescente fumosis, omnibus basi, his etiam apice late albo terminatis; rectricibus fumoso nigricantibus, isabellino-albido marginatis,  $\frac{1}{1}$  medianis dorso concoloribus, medio magis cinerascente fumosis; tectricibus alae majoribus fumosis, ex isabellino albido terminatis; pectore et hypochondriis dilute cinerascente isabellino lavatis, illo fusco nigric antestriolato; rostro et pedibus flavicante corneis; iride fusca. Long. tot.  $8\frac{1}{2}''$ . — al.  $4'' 8'''$ . —  $4'' 10'''$ . — tars.  $15'''$ . — caud.  $3'' 4'''$ — $3'' 6'''$ . — rostr. a fr.  $1''$ .

Ein sehr kleines ♀ aus Nubien misst: Schnabel:  $11'''$ . — Fl.  $4''$ . — Tars.  $12\frac{1}{2}'''$ . — Schw.  $2'' 11\frac{1}{2}'''$ .

Wie die meisten ihrer Verwandten variirt auch die zweibindige Wüstenlerche ungemein in Bezug auf Schnabelform, Länge

der Nägel und Farbentöne; zuweilen ist die Oberseite sehr lebhaft röthlich isabell, Oberkopf, Nacken und Bürzel meist heller, mehr in's Graue spielend; die Flecken auf der Brust und Zeichnung der Kopfseiten sind oft sehr scharf ausgesprochen, bei anderen Individuen ganz aufgelöst und verwischt; nubische Vögel sind im Allgemeinen kleiner und lebhafter gezeichnet als egyptische, andere, die ich im Jahre 1857 an der Somali-Küste sammelte, wieder grösser, ihr Schnabel hornbläulich mit hellen Schneiden, die Oberseite satt bräunlichgrau, die weisse, von den Spitzen der Secundärschwinge gebildete Binde schmaler. Bei einem arabischen Exemplar endlich sind die ersten Secundärschwinge fast ganz, ihre Aussenfahne vollkommen weiss, die Spitze der ersten Steuerfeder breit weiss gerandet.

In den Nil-Ländern haben wir die zweibindige Wüstenlerche nur nördlich vom 16. Breitengrad angetroffen, ferner lebt sie in Nord-Arabien und längs der ganzen afrikanischen Küste des rothen Meeres und Golfs von Aden. Sie liebt sandiges, ebenes Terrain mit wenig Vegetation, besucht gerne die Caravanenstrassen, hält sich gewöhnlich in Paaren und wandert nicht. — In vieler Beziehung, vorzüglich in Flug und Gesang, weicht sie von ihren Verwandten sehr ab; sie hält sich meist auf der Erde, läuft emsig hin und her, um Insecten, die ihre Hauptnahrung bilden, zu jagen; im raschen Lauf, der meist gerade Richtung hat, sieht man sie plötzlich anhalten, jedoch nur auf Augenblicke, entweder um zu recognosciren oder um ihre Direction zu verändern, ganz wie *Cursorius*; der kurze, leichte, weiche Flug hat etwas von dem des Wiedehopfs; die Stimme ist ein melancholisch klagendes Pfeifen; während des Singens steigt der Vogel nicht, auch zeigt er wenig Vorliebe für erhabene Plätze, als vorragende Steine oder Büsche, und verlässt die einmal eingenommenen Standorte nicht leicht. An Gewässern sieht man die Wüstenlerche selten, wenn nicht ihr Revier zufällig an solche grenzt, sie lebt im Gegentheil meist in der ausgebrannten, trockensten Wüste, oft in Gegenden, wo Jahre lang kein Regentropfen fällt.

Ein offenbar junger, von Hemprich und Ehrenberg in Arabien eingesammelter Vogel des Berliner Museums ist obenher ziemlich satt bräunlich grau; Ohrgegend zum Theil, Mystakalstreif, Strichlung auf der Kehle und Brustfedern fast ganz schwärzlich rauchfarbig, Weichen ebenso angefliegen; die der Brust zunächst liegen-

den Federn des Unterleibs und die längsten unteren Schwanzdeckfedern mit rauchfarbenen Schaftstrichen.

[Algerien: Loche, Homeyer. — Kleinasien, Candia, Griechenland, Sicilien. Hat sich schon bis in die Provence verflogen.]

Gen. *Calandritis* Cab. — (*Calandrella* Kaup. — *Coryphidea* Blyth.).

No. 123. *C. brachydactyla*. — *Alda brachydactyla* Leissl. Wetterau. Annal. III. p. 357. — *A. brachydactyla* Temm. — *A. calandrella* Bonelli. — *A. arenaria* Steph. — *Calandrella brachydactyla* Kaup. — *Melanocorypha arenaria* Bp. — *Phileremos brachydactyla* Keys. und Blas. — Gould, Eur. t. 163. — Bp. Consp. I. p. 244. — v. Homeyer, Cab. Journ. 1863. p. 267. — *Calandritis brachydactyla* Cab. Mus. Hein. I. p. 122. — Rupp. Syst. Ueb. No. 306. — Heugl. Syst. Ueb. No. 440. — Heugl. Faun. Roth. Meer. Nr. 180. — Brehm, Habesch, No. 100 u. p. 346. — *Melanocorypha itala*, L. Brehm., Vogelf. p. 121. — *M. graeca*, Br. ibid. —

Die kurzzeilige Lerche ist Zugvogel in Nord-Ost-Afrika, sie erscheint im Herbst daselbst schon im September, meist in grösseren Gesellschaften, die nicht gerade dicht zusammenhalten; ihr Lieblingsaufenthalt sind vertrocknete Viehweiden und namentlich Dünen, Wüste und Steppe. Dort schweift sie rastlos hin und her, läuft behende, setzt sich mehr auf den ebenen Boden und nicht auf Steine, selten auf niedriges, kahles Gebüsch, der Flug ist kurz, niedrig, ziemlich reissend und dabei stösst der Vogel dann ein eigenthümliches Zirpen aus. Die einzelnen Flügel sammeln sich im Winter in Kordofan, Senar und Takah zu enormen Schaaren und ziehen im Februar und März wieder vereinzelter nordwärts. Auch in Nordarabien und im abessinischen Küstenland zur Zugzeit nicht selten. — Ich messe Vögel von Arabien, Egypten und Dalmatien: Fl. 3'' 3—4''' . — Tars. 7½—8½''' . — Schn. v. d. St. 4—4¼''' .

[Algerien: Loche.]

\* No. 124. *C. macroptera*. — *Melanocorypha macroptera* Brehm. Cab. Journ. 1854. p. 77. — L. Brehm. Vogelf. p. 121. — *Alda longipennis* Eversm.? — *Calandritis Kollyi* Cab. Mus. Hein. I. p. 123. — *Alda Kollyi* Temm. Pl. col. 305. 1. (?).

Simillima *A. brachydactylae* at major, rostro, alis et tertiariis pro mole longioribus; long. tot. ca. 5¾'' . — rostr. a fr. 5—5½''' . — al. 3'' 6'''—3'' 7''' . — caud. 2'' 3''' — 2'' 4''' . — tars. 9—9¼''' . — hall. cum. ung. 7½''' .



Die längsten Tertiärschwingen erreichen die Flügelspitze beinahe oder stehen höchstens um 8''' zurück, was übrigens bei *A. brachydactyla* auch vorkommt; der Schnabel scheint durchgehends kräftiger, mehr dem von *Geocoraphus simplex* ähnlich. Ob wirklich gute Art, lasse ich noch dahingestellt.

Im Berliner Museum aus Takah und dem mittlern Nubien. Jedenfalls nur Wintergast in N.-O.-Afrika.

\*No. 125. *C. minor*. — *Calandritis minor* Cab. Mus. Hein. I. p. 123.

Similis *Alandae pispolettæ*, at minor, alis et cauda brevioribus, tertiariis longioribus, ungue hallucis debiliori, magis arcuato. —

Supra cinerascens fulva, fuscescens striata, pileo conspicue et subtiliter fusco nigricante striolato; loris et ciliis ochraceo-albidis; mento, gula, abdomine et subcaudalibus albidis, pectore et hypochondriis fulvescente adumbratis, illo ex toto delicate fusco striolato; tertiariis pogonio interno ex toto fumoso fuscis, pallide marginatis; remigibus fumosis, apicem versus paulo obscurioribus, prima pogonio externo conspicue albido, reliquis fulvescente marginatis, intus basin versus late et pallide fulvescente hepatico limbatis; rectricibus  $\frac{1}{1}$  medianis notaeo concoloribus, extrema alba, area magna pogonii interni longitudinali fuliginoso nigricante;  $\frac{1}{4}$  sequentibus fuliginoso atris, 2. pogonio externo toto, tertia margine stricta albis; rostro parvo, flavicante corneo, culmine magis fuscescens, pedibus pallidis; long. tot. circa  $5\frac{1}{2}$ '''. — rostr. a fr. vix 4''' — al.  $3'' 4'''$ . — caud.  $2'' 1'''$ . — tars.  $8\frac{1}{4}$ ''' — hal-luce cum ung. 5'''.

Die Flügelspitze um 8''' länger als die längsten Tertiärschwingen.

*A. pispoletta* hat im Ganzen mehr graueren Ton auf der Oberseite, die weit kräftiger und dunkler gefleckt ist, ebenso die Brust; die Weichen rauchbräunlich, mit wenig Stieh in's Rostfarbene; die Tertiärschwingen erreichen die Flügelspitze bis auf 10–11''' — Fl.  $3'' 7\frac{1}{2}$ ''' — Schw.  $2'' 3'''$ . — Tars. fast  $9'''$ . — Daumen mit Sporn 6''' — Vielleicht doch bloss klimatische oder lokale Abänderung von *A. pispoletta*.

Zugvogel im Herbst und Frühjahr in Arabien, Egypten und Nubien. Lebt meist in kleinen Gesellschaften und schweift unstet in Wüsten und Steppenland umher.

No. 126. *C. ruficeps*. — *Alanda ruficeps* Rüpp. N. W. t.

38. 1. — *Megalophonus ruficeps*, Rüpp. Syst. Ueb. No. 311. — Heugl. Syst. Ueb. No. 447. — *Calandritis ruficeps* Cab. Journ. 1866. p. 307. — Bp. Consp. I. p. 243. —

Supra in fundo cervino fuliginoso striata subtus rufescente albida; pileo toto cinnamomeo rufo, ex parte delicate nigricante striolato; antiis, loris, superciliis longis, colli lateribus, mento et gula albidis; macula minori anteoculari genisque ex parte obsolete et pallide rufescente fuseis; supracaudalibus rufescentibus; rectricibus fumoso nigricantibus, lateralibus conspicue et late isabellino albido-, duabus medianis cervino-marginatis; pectore et hypochondriis fulvo rufescentibus, illo area utrinque obsoleta nigricante; rostro fusco; basi mandibulae incarnato flavido; pedibus rubellis. Long. tot. 5'' 4''' — rostr. a fr. vix 5''' — al. 3'' 4½''' — caud. 2'' 2''' — tars. 8½'''.

Die rostköpfige Berglerche variiert sehr in Grösse und Farbentönen. Der Flügel eines sehr kleinen ♀ misst bloss 2'' 11''' —

Vertritt in den Hochgebirgen Abessinien unsere Feldlerche, mit der sie im Benehmen ungemein viel Aehnlichkeit hat. Ihre Standorte wechseln zwischen 6 und 11,000 Meereshöhe. Paarweise findet man sie das ganze Jahr über auf Stoppelfeldern, steinigen Brachäckern an Wegen, um Gehöfte. Das ♂ singt häufig im Steigen oder es wählt sich eine hohe Erdscholle zu diesem Zweck, seltener sieht man den Vogel auf isolirten Büschen. Nordwärts fanden wir die Art noch in Hamasien, südwärts bis in den Wolo-Gala-Gebirgen, jedoch nicht westlich vom Tana-See.

Vielleicht ist diese Art nur als Conspecies der südafrikanischen *Calandritis cinerea* zu betrachten. Conf. Cab. Journ. 1866. p. 307. —

Gen. *Otocorys*, Bp. (*Eremophila*, Boie. — *Phileremos*, Brehm. — *Philammus*, Gray.)

No. 127. *O. bilopha*. — *Alauda bilopha*, Temm. pl. col. 241. 1. — Bp. Consp. I. 246. — *Alauda bicornis* Hempr. — Rüpp. Syst. Ueb. No. 308. — Heugl. Syst. Ueb. No. 442. — Id. Faun. Roth. Meer. No. 186. — Tristr. Ibis I. p. 421. — Cab. Mus. Hein. I. p. 122. — v. Homeyer, Cab. Journ. 1863. p. 267.

Notaeo et lateribus corporis ochraceo rufescentibus; gastraeo albido, flavescente induto; sineipite, genis, pennicillis utrinque supraocularibus angustis et plastro pectorali nigerrimis; fascia frontali stricta supra oculos ad lateribus colli decurrente gulaque pure albis; remigibus pallide fumosis, extus dorsi colore late mar-

ginatis, intus basin versus albicantibus, apice tertiariarum albida; reetricibus  $\frac{1}{1}$  medianis dorso concoloribus, reliquis fumoso nigricantibus extus rufescente limbatis, 1. et 2. margine laterali stricto et conspiciunt albescente; rostro fusciscente corneo, mandibula pallidior, pedibus pallide fusciscente corneis. Long. tot. vix 6". — rostr. a fr. 5". — al. 3"  $6\frac{1}{2}$ ". — tars. 9". — caud. 2"  $7\frac{1}{2}$ ". —

Die Ohrenlerche ist Bewohner der felsigen Gegenden von Südwest-Asien, sie findet sich paarweise im peträischen und glücklichen Arabien, wahrscheinlich als Standvogel, namentlich um die meist steil abfallenden Felsgebilde am Golf von Aqabah, ist aber, wie alle hierhergehörigen Arten nicht eigentlicher Gebirgsvogel.

[Algerien: Loche, Homeyer. — Ost-Asien und West-Asien.]

#### Anhang zu den Lerchen.

In Cab. Journ. 1864. p. 450. erwähnte Leith Adam einer *Mirafra* (?), die nicht selten paarweise an wüsten Orten und in der Nähe von Ruinen in Nubien vorkommt. ♂  $6\frac{1}{4}$  ♀ 6" lang (engl. Maass?). Selater hält sie, ohne sie näher zu bestimmen und zu beschreiben, für verschieden von *M. corodofanica* Strickl. — Die von Adams gesammelten Bälge dieser Art befinden sich in der Sammlung Sir W. Jardine's. —

### Ornithologische Mittheilungen aus Estland.

Von

Alexander Baron Hoiningen-Huene.

#### I. Uneinigkeit von *Rubecula sylvestris*.

Im Frühjahr 1867 kam ich in den Besitz von sechs *Rubecula sylvestris*, vier ♂ und zwei ♀, die ich alle in meinen Zimmerflug liess, ungeachtet mir ihre Streitsucht bekannt war, um Nistversuche zu machen. Sie lebten anfänglich in bewunderungswürdiger Eintracht unter sich und auch mit den übrigen Stubengenossen, was mir sehr auffiel, da das Rothkehlchen bekanntlich überall als zänkisch gegen seines Gleichen verschrien ist. Diese Eintracht dauerte aber leider nur bis zum November vorigen Jahres, worauf mich der plötzliche Tod von *Parus borealis*, der ohne vorhergegangene Krankheit erfolgte, aufmerksam machte. Das Thier war jedenfalls von einem andern Vogel getödtet worden und ich wusste keinem andern Thier als einem Rothkehlchen diesen Mord zuzuschreiben, da die zänkischen Vögel, wie z. B.: *Parus major*,

*Orex pratensis*, *Loxia coccothraustes*, und *Corvus glandarius* sich in Käfigen befanden.

Meine Muthmassung fand ich einige Tage darauf bestätigt. Als ich eines Morgens in's Zimmer trat, gewahrte ich ein am Wasserbassin sitzendes, männliches Rothkehlchen, welches seinem Aussehen nach sehr zu leiden schien. Ich hatte es kaum in die Hand genommen, um die Ursache der Krankheit an dem lieben Thierchen wahrzunehmen, als es mir plötzlich mit einer bewunderungswürdigen Gewandheit von einem andern männlichen Rothkehlchen aus der Hand gerissen und vor meinen Füssen furchtbar mit Schnabelhieben zugerichtet wurde. Es lag anfänglich scheinbar todt auf dem Boden, erholte sich jedoch nach kurzer Zeit, als ich es in kaltes Wasser und dann in einen Käfig steckte. Mein Bestreben war jetzt, den Thäter einzufangen, was mir aber anänglich nicht gelingen wollte. Als ich denselben in den nebenan stehenden Sträuchern zu suchen begann, vernahm ich ein klägliches Geschrei und sah, dass das arme Rothkehlchen, welches sich aus dem Käfig zu befreien suchte, von dem Raufbolde abermals durchs Gitter mit Schnabelhieben tractirt wurde und ehe ich hinzutrat, schon in den letzten Zuckungen lag und bald darauf starb. Ich nahm den todtten Vogel aus dem Käfig und that ihn auf den Boden vor den Zänker hin, um zu sehen, ob das Thier jetzt genug hätte. Der Raufbold stürzte sich auf's Neue mit gesträubten Federn auf den entseelten Kameraden und richtete ihn so zu, dass man schwerlich mehr unterscheiden konnte, dass es ein Rothkehlchen sei. Jetzt blieb mir nichts anderes übrig, als den Zänker in einen Käfig zu sperren, was mir auch gelang; derselbe zeigte anfänglich eine grosse Unruhe, stürzte sich an die Wände des Käfigs und gab sich die grösste Mühe, die hart neben dem Käfig liegende Leiche wiederum zu bearbeiten, und beruhigte sich nicht früher, als bis ich dieselbe fortnahm.

In diesem Zimmerfluge befanden sich 3 ♂ und nur 2 ♀ und es wird nur die Eifersucht gewesen sein, die sie zu diesen Zänkereien trieb, denn im Augenblicke befinden sich zwei Paare in diesem Raume und ist selten ein kleiner Streit, wie er auch zwischen anderen Vögeln vorfällt, wahrzunehmen.

## II. Fortpflanzung von *Linaria rubra* in der Gefangenschaft.

Im März vorigen Jahres fing ich eine Menge Leinfinken, von denen

ich drei Paar für meinen Zimmerflug behielt, und hatte in demselben Frühling die grosse Freude, die Thiere sich zur Fortpflanzung anschicken zu sehen. Mitte Mai bemerkte ich, dass ein ♂ und ein ♀ sehr zärtlich mit einander waren, sich begatteten und schliesslich sich nach Baumaterialien zum Neste umsahen, woher ich ihnen auch selbige sofort gab. Es wurde mit grosser Freude angenommen und mit bewunderungswürdiger Eile und Unermüdlichkeit schritt das Weibchen an den Nestbau. Dieses wurde in den mittleren Zweigen einer Fichte angelegt. In weniger als vier Tagen war der Bau vollendet. Das Nest war in der Bauart ähnlich dem von *Fringilla coelebs*, mit dessen Grösse es auch ziemlich übereinstimmte. Es bestand aus feinem Reisig, verschiedenen Moosarten, dürren Halmen und war inwendig mit Rosshaaren und Vogelfedern schön ausgefüttert. Einige Tage darauf, als ich das erste Ei erwartete, sah ich mich in meiner Hoffnung getäuscht, denn das Weibchen war eifrig damit beschäftigt, das Nest auseinander zu reissen, um es in einem Strauche von *Lonicera xylosteum* von neuem anzulegen. Was es dazu bewog, vermag ich nicht zu sagen. Als der zweite Bau fast vollendet war, und ich eines Morgens in's Zimmer trat fand ich das ♀ an einigen Flachsfäden an demselben Aste, auf dem sich das Nest zuvor befand, erhängt; derselbe war beim eifrigen Bauen dem Thiere um den Hals gerathen und durch das Hin- und Herflattern des Vogels zu einer Schnur znsammengedreht. Das Thierchen hatte sich den Flachs aus einer Fuge der Zimmerdecke, die damit verstopft war, verschafft.

Das ♂ schien untröstlich zu sein, denn viele Tage nach dem liess es noch immer seine Lockstimme vom frühen Morgen bis zum späten Abend vernehmen.

Dass sich Leinfinken in der Gefangenschaft fortpflanzen, unterliegt also keinem Zweifel; auch meinem Freunde Faehlmann war es gleichfalls vor vielen Jahren gelungen, ein paar Leinfinken, die er in einem besondern, mit Fichten versehenen Verschlage hielt, zum Nisten zu bringen. Drei Junge, die vom ♀ allein aus dem Kropfe gefüttert wurden, gediehen ganz vortrefflich und waren schon flügge geworden, als durch einen unglücklichen Zufall eine Katze zu ihnen gelangte, die sie verzehrte. Näheres vermochte er mir nicht zu sagen, denn es war, wie gesagt, schon vor sehr langer Zeit.

### III. Fortpflanzung von *Pyrrhula vulgaris* in der Gefangenschaft.

Im Mai vorigen Jahres schritt gleichfalls in meinem Zimmerfluge ein Pärchen *Pyrrhula vulgaris*, das ich im Herbst vorher eingefangen hatte, zum Nestbau. Dieses war vom Weibchen allein im Gipfel einer Birke, hart an der Decke des Zimmers, angelegt. Die Grundlage desselben bildete ziemlich starkes Reisig, auf welchem das Nest selbst aus Moos, trockenen Halmen, Rosshaar und Federn errichtet war. In den ersten Tagen des Juni wurden fünf Eier gelegt, worauf dann das Brüten begann. Unglücklicher Weise traf es sich, dass das Zimmer umgebaut werden musste, und ich war daher genöthigt, die Vögel in ein anderes Local zu transportiren; trotz aller Vorsicht, die ich beim Transport des Nestes beobachtete, welches ich, nachdem ich die Eier früher herausgenommen, mit der Birke zusammen in's andere Zimmer brachte und dem Baume genau die frühere Stellung gab, wurde es dennoch zu meinem grossen Leidwesen verlassen.

Lechts bei Reval, im Februar 1868.

## Dr. Julius Haast:

### Beobachtungen über einige Vögel Neu-Seelands.

Mitgetheilt von

Dr. Otto Finsch, in Bremen.

Die nachfolgenden Mittheilungen sind theils einem Briefe Dr. Julius Haast's (datirt Christchurch den 10. April 1868), theils seinem anziehenden und lehrreichen Berichte über den bei uns wohl kaum bekannten Rakaiabfluss\*) entnommen, der mir durch die Güte dieses Gelehrten kürzlich zuing. Ich freue mich um so mehr, die interessanten Nachrichten veröffentlichen zu können, als dieselben manches Neue enthalten und theilweise auch als Berichtigungen zu meiner Uebersetzung von Walther Buller's Versuch über die Ornithologie Neu-Seelands (J. f. Orn. 1867. p. 305—347) gelten dürfen.

*Falco Novae-Zeelandiae* Gml. — Quailhawk.

Dieser Falke ist ziemlich selten. Er lebt nur in den begrasten Vorbergen der Alpen, wie auf den Ebenen in der Nähe des

---

\*) Report on the headwaters of the River Rakai, with twenty illustrations, and two appendices by Julius Haast, Ph. D., F. L. S., F. G. S. etc. provincial geologist. (Christchurch 1866.)

Meeres, in welchen die zweite Art (*F. brunneus*), vorzugsweise zu finden ist. Es ist ein äusserst gewandter und schneller Flieger, dabei ein kühner Räuber, der namentlich den mehr im Innern des Landes gelegenen Schafstationen nachtheilig wird, indem er eifrig Tauben und Hühnern nachstellt. Früher war er Hauptfeind der kleinen, niedlichen Wachtel Neu-Seelands, die jetzt fast ganz ausgerottet ist. Man sah ihn oft den Hunden folgen und gleichsam mit Theil an der Jagd nehmen. Er nistet auf felsigen Bergspitzen und legt braune, weissgesprenkelte Eier.

*Falco brunneus* Gould. — Sparrowhawk.

An der Artselbstständigkeit dieses Falken ist nicht zu zweifeln. Er unterscheidet sich in seinen Gewohnheiten und dem Aufenthalt, leicht von dem viel grösseren *F. Novae-Zeelandiae*. Er bewohnt ausschliessend die Wälder und legt im Gegensatz zum Quailhawk einfarbig weisse Eier.

[Meine Annahme, dass dieser Falke als Weibchen zu dem vorhergehenden gehöre (J. f. Orn. 1867. p. 317) ist also falsch. Eine ausführliche Darstellung der beiden Arten wäre übrigens eine dankbare Aufgabe für die Ornithologen Neu-Seelands; sie würden dadurch unsere Kenntniss wesentlich bereichern. Finsh.]

*Circus assimilis* Jard. et Selb. — Large plain-hawk.

Dies ist die häufigste Raubvogelart Neu-Seelands. Sie lebt hauptsächlich auf den Ebenen und niedrigen Hügeln und jagt hier Eidechsen, Heuschrecken, seltener kleine Vögel. Zuweilen sieht man diese Weihe auf dem Aase. Sie soll selbst Lämmern gefährlich werden, denen sie zuerst die Augen aushackt. Im übrigen ist sie, wie alle Weihen, ein träger und langsamer Vogel. Die Eier sind einfarbig weiss.

In früheren Mittheilungen habe ich wiederholt auf einen grossen Raubvogel (Adlerfalken, Eagle hawk?) aufmerksam gemacht, den ich stets nur in der Dämmerung beobachtete, wenn wir in der Nähe unserer bedeutendsten Gletscher übernachteten, und dem ich daher eine nächtliche Lebensweise zuschreiben muss. Er ist dunkler gefärbt und bedeutend grösser als irgend ein anderer Raubvogel Neu-Seelands. Dabei hat er einen kräftigen Flug und die Bewegungen seiner Schwingen sind deutlich hörbar, so dass ich gleich einsehen musste, dass er nicht zur Familie der Eulen gehören könne. Leider gelang es mir niemals, eines Exemplares habhaft zu werden, entweder war es zu dunkel oder der Vogel war verschwunden, ehe wir das Gewehr aus dem Zelte

holen konnten. Als wir die östliche Seite des Mount-Harman herabstiegen, sahen wir einen grossen Vogel einige hundert Yards über uns hinstreichen, der sich auf den ersten Blick durch seine Grösse, dunkle Färbung und mehr zugespitzte Flügel von unserer Weihe (*Circus assimilis*) unterschied, die übrigens in diesen alpinen Höhen nie vorkommt. Am andern Morgen als wir nach Goat Hill zurückkehrten, beobachteten wir oberhalb der Vereinigung des Stewart mit dem Wilberforce den merkwürdigen Vogel nochmals in grosser Höhe über uns, mit der Verfolgung eines Sparrow hawk (*Falco brunneus*) beschäftigt. Mein Begleiter Herr A. J. Mathias hatte diesen Vogel niemals vorher beobachtet, obgleich er mehrere Jahre in dem oberen Rakaiathale zubrachte und mit der Vogelwelt dieses Gebietes vollkommen vertraut ist. (Report p. 34.)

[Auf diesen merkwürdigen Raubvogel bezieht sich die von Herrn Buller erwähnte *Strix Haasti* (J. f. Orn. 1867. p. 317.), die indess, wie aus der obigen Mittheilung hervorgeht, keineswegs zum Genus *Strix* gehört. Ueberhaupt lässt sich die generische Stellung des Vogels erst dann bestimmen, wenn wirklich Exemplare in die Hände von Forschern gelangt sein werden, und wir können daher nur den Wunsch aussprechen, dass dies recht bald geschehen möge. Finsch.]

*Anthornis ruficeps* Pelzeln.

Diese ausgezeichnete Art bewohnt ausschliessend die subalpinen Regionen, in denen es ausgedehntes Gesträuch mit honigreichen Blüten giebt. Ich fand sie nur an einer Stelle und zwar in der Nähe des Rakaia-Gletschers 3000–3500' über dem Meere.

Einen grossen, grünlichbraunen Zaunkönig (Wren) mit düsterbraun gefärbter Brust (*Certhiparus?*) beobachtete ich in den höheren Alpenregionen. Er lebt hier ausschliessend an den Abhängen der hohen Bergseiten, die aus übereinandergehäuften Felsstücken und Steinen bestehen, und zeichnet sich durch seine Gewohnheiten höchst sonderbar aus. Wenn er nämlich aufgeschreckt wird oder selbst wenn man nach ihm schießt, so macht er nicht, wie andere Vögel, von seinen Flügeln Gebrauch, sondern verbirgt sich mit äusserster Geschwindigkeit zwischen den eckigen Felsstücken, aus welchen diese Abhänge bestehen. Wir versuchten öfters, den interessanten Vogel lebend zu fangen, indem wir die Steinblöcke aufhoben, aber stets ohne Erfolg. In seinen Gewohnheiten und seiner grossen



Behendigkeit erinnerte er mich oft an Eidechsen, die in denselben Localitäten und Regionen zahlreich vorkommen (Report. p. 33).

[Mit ziemlicher Gewissheit lässt sich wohl annehmen, dass diese interessante Beobachtung auf eine neue Art Bezug hat, die wahrscheinlich einer noch unbekanntten Gattung angehört. Vielleicht gelingt es Herrn Haast, recht bald näheren Aufschluss über den sonderbaren Vogel zu geben. Finsch.]

*Zosterops lateralis* Lath.

Seit wenigen Jahren ist dieses kleine, niedliche und dabei sehr nützliche Vögelchen auch auf der südlichen Insel eingewandert. Den Eingeborenen war es bisher unbekannt. Ich fand dasselbe noch in alpinen Regionen von 3500—4500' über der Meeresfläche.

*Rhipidura tristis* Hombr.

Ist nicht bloß auf Otago beschränkt, wie man bisher glaubte, sondern findet sich auf der ganzen Insel.

*Stringops habroptilus* Gray. — Kakapo.

Die allgemein geltende Ansicht, dass dieser sonderbare Papa-gei im Aussterben begriffen sei, oder vielmehr binnen kurzem ausgerottet werden dürfte, kann ich keineswegs theilen. Wer wie ich mit der Natur Neu-Seelands bekannt ist, muss einsehen, dass es noch Tausende von Quadratmeilen unbewohnten Landes giebt, die für Jahrhunderte hin, ausser für den Forscher, unbetreten bleiben werden und in denen der interessante Vogel noch für lange Zeit ungestört sein Wesen fortreiben kann. Die Hoffnungen für das Fortbestehen der Art werden um so grösser, wenn wir bedenken, dass der Kakapo vom Ufer des Meeres an bis in eine Höhe von 5000' vorkommt. Sollte er also selbst in den niedrig gelegenen Strecken ausgerottet oder vertrieben werden, so bieten ihm die, oft nur mit den grössten Schwierigkeiten zu erreichenden Gebirgsregionen sicheren Aufenthalt. Zu bemerken ist fernerhin noch, dass man des Kakapo nur mit Hilfe eines guten Hundes habhaft werden kann, der es versteht, ihn aus den Löchern herauszutreiben oder bei Nacht zu fangen. Auf meiner letzten Reise durch die unbekanntten Waldgegenden der Westküste, von welcher ich erst vor wenigen Tagen zurückkehrte, hatte ich auf's Neue Gelegenheit, mich mit den Gewohnheiten dieses sonderbaren Vogels zu befreunden. Ich überzeugte mich dabei auch vollständig, dass die von Herrn D. Makay mitgetheilte, höchst interessante Notiz (Ibis 1867. p. 144.) bezüglich des Vorkommens von *Notornis*

*Mantelli* Owen, leider durchaus irrthümlich ist und sich einfach auf den Kakapo bezieht. Dieser ist von einigen Goldgräbern, die gute Hunde mit sich führten, gefangen und gegessen worden, wie schon die sehr richtige Bezeichnung „grosser Erdpapagei (ground-parrot)“ vermuthen liess. Den meisten der Leute ist übrigens auch der Kakapo eine unbekannte Erscheinung und die wenigsten Goldgräber haben ihn jemals zu sehen bekommen. Ich überzeugte mich hiervon, als ich bei meiner letzten Reise ein Paar Kakapos mit aus dem Innern nach der Küste brachte.

[Herrn Buller's Befürchtungen (J. f. Orn. 1867. p. 323), die von mir und den meisten Ornithologen getheilt wurden, sind also unbegründet und das Fortbestehen eines der interessantesten Vögel glücklicher Weise als gesichert zu betrachten. Finsch.]

*Nestor meridionalis* Gml. — Kaka.

Findet sich hauptsächlich in den Pinienwäldern, kommt aber auch noch in den höher gelegenen Buchenwaldungen vor, welche nahe der Seeküste bis 4500', in den Alpenregionen aber nur von 3000—3500' ansteigen.

Ein naher Repräsentant des Kaka findet sich oberhalb dieser Region. Er lebt in Felslöchern, hat einen dem *Nestor notabilis* ähnlichen, schwebenden Flug, ist aber viel schweigsamer als *N. meridionalis*, und dabei so scheu, dass ich den seltenen Vogel nur ein paar Mal zum Schuss bekam. Herr Buller, der anfänglich geneigt war, diesen *Nestor* als besondere Art s. n. *N. montanus* spezifisch zu sondern, möchte denselben jetzt nur als Varietät von *N. meridionalis* betrachtet wissen, von dem er sich jedoch durch die abweichende Schnabelform und theilweis eigenthümliche Färbung unterscheidet.

[Bezüglich des angeblich neuen Bergnestors sind erst ausführlichere Nachrichten abzuwarten, in denen die unterscheidenden Merkmale genau und scharf angegeben werden. Grössere Reihen von Exemplaren beider Arten sind dazu unentbehrlich, denn meine Untersuchungen über *Nestor meridionalis* überzeugten mich, dass diese Art, wie alle *Nestor*-Arten, sowohl in Grösse als Färbung erheblich variirt. (Siehe Monogr. der Pap. Vol. II.)

Finsch.]

*Nestor notabilis* Gould. — Khea.

Dieser seltene Papagei lebt in den Alpenregionen nahe der Grenze des ewigen Schnees, und macht sich hier durch sein lautes, fremdartiges Geschrei schon von Weitem bemerklich. Ganz

besonders ist dies der Fall, wenn ihm die in jenen Regionen ungewöhnliche Erscheinung des Menschen vorkommt. Für gewöhnlich ist seine Stimme weniger geräuschvoll, mehr klagend, und ähnelt mitunter dem Miauen einer Katze oder dem Geschrei kleiner Kinder auffallend. Ich muss gestehen, dass ich öfters, wenn ich allein in diesen einsamen Gegenden zwischen den felsigen Bergen umherkletterte, durch diesen winselnden Laut aufgeschreckt wurde. (Report p. 33.)

*Nestor superbus* Buller.

Dies ist eine ausgezeichnete, prachtvolle Art, die nur in den höchsten Alpenthälern gefunden wird. Bis jetzt sind nur die beiden Exemplare, Männchen und Weibchen, bekannt, welche in Besitze des Canterbury-Museum sich befinden.

*Chrysococcyx lucidus* Gml.

Dieser kleine Kuckuk legt zuweilen sein Ei in das beutelförmige Nest von *Gerygone assimilis* Buller. Da dies bei der eigenthümlichen Gestalt des Nestes auf gewöhnlichem Wege nicht möglich ist, so lässt sich wohl nur annehmen, dass dies künstlich mit Hilfe des Schnabels geschieht.

[Gleiches Verfahren wendet unser europäischer Kuckuk (*Cuculus canorus*) bekanntlich ebenfalls an. Finsch.]

*Coturnix Novae-Zeelandiae* Quoy.

Unsere niedliche Wachtel ist als fast gänzlich ausgerottet zu betrachten. Es gelang mir nur ein Exemplar zu bekommen, welches ich unserem Museum übergab und als einen Schatz desselben betrachte.

*Apteryx australis* und *A. Owenii* Gould.

Während meiner letzten Forschungsreise konnte ich über diese beide Arten reiche Beobachtungen, bezüglich des Vorkommens, der Lebensweise, des Nestes etc., sammeln, die ich demnächst in einer ausführlichen Arbeit zu veröffentlichen gedenke.

*Charadrius obscurus* Gml.\*) und *Ch. bicinctus*  
Jard. et Selb.

Beide Arten trifft man das ganze Jahr über auf unseren Alpen. Ich beobachtete und schoss sie wiederholt auf den Spitzen

\*) In meinem Verzeichniss der Vögel Neu-Seelands (J. f. Orn. 1867. p. 346) ist diese Art, sowie *Charadrius frontalis* Quoy., in Folge eines Versehens bei Durchsicht der Druckbögen, irrtümlich unter *Haematopus* aufgenommen. Finsch.

hoher Berglehnen, an felsigen Vorsprüngen und sah sie munter über den Schnee hinfliegen. Exemplare aus diesen alpinen Regionen stimmen übrigens mit solchen vom Meeresstrande vollkommen überein und bieten nicht den geringsten Anhalt zu einer specifischen Trennung. (Report p. 33.)

*Himantopus Novae-Zeelandiae* Gould.

Auch ich bin der Ansicht, dass die verschiedenen Färbungsstufen auf ein und dieselbe Art zu beziehen sind, obgleich ein tüchtiger Beobachter hier das Gegentheil behauptet und mir dies aus den Eiern beweisen will.

*Ocydromus australis* (Sparrm.)

Nach meinen Erfahrungen glaube ich annehmen zu müssen, dass von dieser merkwürdigen Form nur eine Art existirt, zu der die beiden andern aufgestellten Arten nur als Varietäten oder Altersverschiedenheiten gehören.

[Meine Bedenken, hinsichtlich der specifischen Selbständigkeit der 3 Arten habe ich bereits geäußert (Journ. f. Ornith. 1867. p. 335.) Finsch.]

*Notornis Mantelli* Owen.

Dieser seltene Vogel ist mir niemals vorgekommen. Makay's Notiz von der Wiederauffindung desselben durch Goldgräber an der Westküste, beruht wie bereits angeführt auf einer Verwechslung mit *Stringops habroptilus*. Die beiden Exemplare im Britischen Museum bleiben immer noch die einzigen bekannten.

*Hymenolaimus malacorhynchus* (Gml.)

In den Mägen der von mir untersuchten Exemplare fand ich meistens nur Ueberreste von Beeren und Grassamen. Diese Ente bewohnt namentlich die subalpinen Regionen und ist hier sehr häufig.

*Podiceps Hectori* Buller.

Dieser prachtvolle Haubentaucher findet sich in allen unseren Seen des Binnenlandes. Ich erhielt ihn bereits 1860, erklärte ihn aber damals irrig für *P. cristatus*.

---

Meine Ausgrabungen von *Dinornis*-Knochen haben mich in den Stand gesetzt bereits 7 vollständige Scelette in unserem Museum aufzustellen und zwar von: *Dinornis giganteus, robustus, elephantopus, crassus, gracilis, casuarinus* und *didiformis*. Zugleich konnte ich Schlüsse über deren Gewohnheiten, Lebensweise,

Ursachen des Aussterbens etc. ziehen, die ich bald in einer grösseren Arbeit veröffentlichen werde.

### Jagd eines Sperbers (*Nisus communis*) auf ein Eichhörnchen.

Beobachtet von Karl Müller.

Es war an einem rauhen Tage, der scharfe Nordost trieb periodisch leichtes Schneegewölk vor sich her, welches die Luft abwechselnd mit dünneren oder dickeren Flocken erfüllte, als ich, ohne eine bestimmte Beobachtung anstellen zu wollen, das von Alsfeld ungefähr 1000 Schritte entfernt, an der Schwalm liegende kleine Erlenwäldchen besuchte. Dort angekommen entdeckte ich sogleich auf dem Aste einer dickstämmigen Erle ein Eichhörnchen (*Sciurus vulgaris*.) Kaum hatte ich mich, um es zu belauschen, hinter einen Busch zurückgezogen, als es mit einem plötzlich zur Seite gerichteten schreckhaften Sprung einen andern Ast erfasste und eilig hinter demselben sich verbarg. Wie ein Pfeil sauste dicht an ihm her ein Sperber (*Nisus communis*.) Unmittelbar darauf erschien das Eichhörnchen wieder diesseits des Astes und guckte mit zur Seite gehaltenem Köpfchen hinüber, wo der Sperber im Fluge sich jäh umwandte und einen zweiten Stoss nach ihm ausführte. Durch eine flinke Seitenbewegung wich es aus und wartete dann wieder in äusserster Spannung einen neuen Angriff des Feindes ab. Die Gefahr hatte seine Kraft und Gewandtheit zu einer bewundernswürdigen Höhe gesteigert. Alle Muskeln und Sehnen waren gespannt — das sah ich an den Stellungen, Sprüngen und Wendungen, das hörte ich an dem lauten Klappern, unter welchem es seine scharfen Fingernägel in die Rinde der Aeste und des Stammes einschlug. Sein rechtzeitiges Ausweichen wurde stets durch den Umstand begünstigt, dass der Sperber nach ausgeführtem Stoss immer erst eine kleine Strecke dahin fliegen, ich möchte sagen, sich ausstossen musste, ehe er zu einem neuen Andrang sich umwenden und rüsten konnte. Das Eichhörnchen behielt ihn fest im Auge und bot ihm nur den vorgebeugten Kopf als Ziel des Stosses dar, diesen aber brauchte es nur dicht vor dem anstürmenden Räuber zurückzuziehen, um dessen Plan zu vereiteln. Jetzt aber erhob sich der Sperber, schwebte einigemal um den Baum herum, scharf nach dem tiefer sitzenden Eichhörnchen blickend und immer engere Kreise ziehend

Das ängstlich nach oben sehende Eichhörnchen aber folgte jeder seiner Bewegungen und richtete seine eigne Stellung darnach ein, bald nur das Hintertheil mit der Fahne zur Seite schleudernd, bald mit kleinem Ruck sich nach irgend einer gebotenen Richtung fortschiebend, bald im Sprung eine gedeckte Stellung suchend. Die Angriffe des Sperbers wurden immer unsicherer, langsamer und unbeholfener, je mehr sie aus der Nähe unternommen wurden. Zuweilen klammerte sich der fehlstossende Sperber an der Rinde des Stammes an oder er setzte sich spähend auf einen Ast nieder, ja er stürzte fliegend von Ast zu Ast um das Eichhörnchen herum und veranlasste dasselbe nun, immer tiefer am Stamm hinabzuklettern und sogar bis zu den Baumwurzeln zu flüchten. Da kam ein Augenblick der grössten Gefahr für das Eichhörnchen; der Sperber überraschte es durch eine Wendung um den Stamm und wollte es eben mit seinen Fängen greifen, aber ein glücklicher, in der Verzweiflung doppelt kräftig ausgeführter Satz nach oben entführte ihm das fast schon berührte Opfer. Im nächsten Augenblick sah ich den kühnen Springer schon wieder am oberen Ende des Stammes unter dem Schutze der deckenden Aeste. Hiermit hatte die spannende, meine volle Theilnahme fesselnde Jagd ihr Ende erreicht. Der Sperber flog durch das Wäldchen dahin und verschwand hinter einer Gruppe junger Fichten.

Sogleich näherte ich mich dem Baum, auf welchem das Eichhörnchen sass. Schnell athmend und noch immer angstvoll besorgt kauerte es hinter einem Knorren regungslos nieder. Mich selbst floh es erst, als ich es durch einen Wurf aufgeseheucht hatte. Sofort nahm es die Richtung nach dem Dunkel der Fichtenbäume und entzog sich dort gänzlich meinen Blicken.

---

### Zur älteren Literatur.

Nachdem — namentlich durch die Engländer — in neuester Zeit selbst die geringfügigsten Daten über *Alca (Plautus) impennis*, theils an den ehemaligen Fundplätzen, theils aus der Literatur, hervorgesucht werden, dürfte nachstehende Notiz nicht ganz ohne Interesse sein.

Im „Museum Wormianum“ (Lugd. Botav. apud Joh. Elsevirium, 1655) p. 301 findet sich der Vogel — für die damalige Zeit recht gut — abgebildet. Auf der vorhergehenden Seite wird bei „*Anser magellanicus* seu *Pinguinus Clusii*“ dreier vorhan-

dener Bälge gedacht, die Worm von den Fäeröern erhalten hatte; einen jungen Vogel von dort hatte der gelehrte Kopenhagener Professor lebendig mehrere Monate lang besessen. Derselbe verschlang einen ganzen Häring („Halecem“) und öfters drei hintereinander, ehe er sie wieder ausspie. Die Abbildung ist durch einen schmalen weissen Halsring ausgezeichnet. „Supra oculos aream rotundam, candidam, Daleri magnitudine habuit, ut perspiciliis dototam jurares (quod non animadvertit Clusius.) Nec alae eam obtinuere figuram, quam idem exprimit, latiores enim paulo erant eum limbo albo.“ So besagt der Text recht bezeichnend.

Die Notiz, sie graben tiefe Löcher in's Ufer, so dass da, wo sie häufig brüten, man bis an die Kniee durchbreeche, scheint aus Clusius genommen zu sein und sich auf einen *Aptenodytes* zu beziehen.

Ibid. p. 311—312, Cap. XXI. „De Nidis et Ovis“ finden wir frühe Spuren einer Nester- und Eier-Sammlung. Es sind ostindische Nester erwähnt, (sehr kleinen Vögeln angehörig) von der Grösse eines halben Gänse-Eis, die namentlich von denen, welche „in castris Venereis strenue se exercere student“, gekocht und verspeist werden; über diese Salanganen-Nester führt er Weiteres an nach einem Brief des Geschichtschreibers J. van Laert vom Jahre 1648. Ausserdem erwähnt er dreier Straussen-Eier, verschiedener monströsen, namentlich vom Haushuhn, eines Schildkröten-Eis und eines „Ovum magicum“ (mit Abbildung), das in der norwegischen Probstei Naess im Stavanger Kirchspiel Anna, Amunds Tochter, Gattin des Gulbrand Erlandson in Siindby nebst einem weiteren am 17. und 18. April 1639 gelegt hat, nachdem sie schon seit dem 4. März 1638 krank gelegen hatte. Die Sache ist von den glaubwürdigsten Leuten documentirt, doch unterscheidet sich das Ei weder in der Schale noch nach dem Inhalt von einem ganz gewöhnlichen Hühnerei!! Die Frau hatte äusserst schmerzhaftes Wehen und war genöthigt, noch nachher wochenlang das Bett zu hüten und da die Geburt offenbar keine natürliche (!) war: „praestigiis Diabolicis tam excitatos fuisse dolores istos, quam ova supposita, existimamus.“

Ich kann bei dieser Gelegenheit nicht umhin, von dieser scherzhaften Episode zum Ernstesten zurückzukehren. Es ist irgendwo in diesen Blättern — im Augenblick (November 1867) bei der Ständeversammlung in Stuttgart, ist mir die Stelle nicht zur Hand — behauptet worden, Thienemann habe einst das in seiner

Sammlung befindliche Ei des Brillen-Alks, gelockt von der Versuchung so seltenen Besitzes, widerrechtlich zurückbehalten. Dies erscheint mir mindestens als ein grobes Missverständniss. Ich habe meinen seligen Lehrer und Freund so oft über jenes Stück vernommen, dass ich mit grösster Bestimmtheit bestätigen kann, er habe es von Professor Reinhardt in Kopenhagen als ein durch einen Matrosen spottbillig erworbenes Duplicat bedingungslos, halb geschenkt, halb „à discretion,, erhalten. Damals — vor 1838 — war allerdings der Werth dieses Ei's nicht derjenige wie jetzt, und was damals als seltenes Aequivalent gegolten haben mag, ist wohl jetzt so sehr im Werthe gesunken, dass allerdings ein gewisses Missbehagen hinterdrein zu entschuldigen ist. Ich erinnere mich der Specialia noch ziemlich genau, sowie auch des Umstandes, dass Thienemann später eine weitere Doublette von Temminck erhielt, die sich als Artefact erwies, mit der Dieser betrogen worden war. Die Todten können sich freilich nicht rechtfertigen. Von Thienemann angefertigte Originalabbildungen der Eier von *Alca impennis* sind jetzt in meinem Besitz.

Richard Freiherr Koenig-Warthausen.

## Beiträge

### zur Kenntniss der Vögel Ostsibiriens und des Amurlandes.

Von

Eugen von Homeyer, Wabelow bei Stolp in Pommern.

Fortsetzung: s. Mai-Heft, 1868, S. 197—206.

#### 4-6. *Haliaëtos pelagica* Pall.

P. Z. I. p. 343. — M. p. 125. — S. p. 222.

Middendorff fand diesen prächtigen Riesen an der Südküste des Ochotskischen Meeres, und zwar vorzugsweise auf den Spitzen der Klippen, welche dort nicht selten thurmartig aus dem Meere hervorragen. Gegen Ende August hatten sich diese Adler in die mandschurischen Grenzgebirge gezogen. S. sah nur die Schwanzfedern eines getödteten Exemplars, welches am Amur erlegt war. R. erwähnt ihn nicht.

#### +7. *H. albicilla* L.

M. 125. S. 223. R. 95.

Middendorff sah ihn einmal im Taimyrlande (75°) und erhielt



einen jungen Vogel an der Südküste des Ochotskischen Meeres, welcher in der geringen Grösse mit den in der Fauna japonica erwähnten Adlern dieser Art übereinstimmte. S. fand ihn sehr häufig im Amurlande, und zwar von dunklerer Färbung als die europäischen Seeadler. R. sah ihn überall an den Flüssen des Amurlandes. Die Maasse, welche letztere Beide angeben, stimmen ziemlich mit den europäischen Adlern dieser Art überein.

Bei M. fehlen die speciellen Angaben über die Maasse, und aus der sehr kurzen Beschreibung ist nicht ersichtlich, ob M. etwa den jungen *Haliaëtus leucocephalus* vor sich gehabt hat, was immerhin möglich wäre. Immerhin stellt es sich durch obige Beobachtungen heraus, dass die Seeadler in Grösse und Färbung nach den verschiedenen Localitäten nicht unwesentlich von einander abweichen.

#### 8. *Pandion Haliaëtus* L.

S. p. 227. R. 97.

S. fand den alten Vogel von den europäischen nicht abweichend. R. bemerkt beim jungen Vogel, dass die braune Brustbinde dichter und breiter als am europäischen Vogel sei. Der Fischadler kommt häufig in der Nähe grösserer Ströme, dem Baikalsee und im Amurlande vor, wo er im steilen Gebirge horsten soll. R. giebt jedoch nicht an, ob auf Felsen oder auf Bäumen. Ersteres wäre wohl eine neue Beobachtung. M. erwähnt ihn nicht.

#### +9. *Falco Gyrfalco* L.

M. 127. S. 228. R. 98.

Middendorff sah ihn am 20. Mai (a. St.) in der Gegend des Flusses Nówaja, wahrscheinlich auf der Wanderung nach dem Norden. Späterhin mehrfach am Taimyr-Busen, bis zur Insel Baer (75  $\frac{1}{2}$  °), stets nur in dunkler Tracht. S. erhielt aus dem Amurlande ein Exemplar, welches auf weissem Grunde dunkler gefleckt ist. Derselbe giebt folgende Maasse:

Länge 23'' 7''; Flügel 15'' 2''; Schwanz 9'' 3''; Schnabel 1'' 2''; Schnabel hoch 9 $\frac{1}{2}$ ''; Lauf 2'' 4''; Mittelzehe ohne Krallen 2'' 2''; Krallen 10''. Der Lauf überragt demnach die Mittelzehe.

R. erhielt einen jungen Vogel vom Apfelgebirge, den er mit *Falco lanarius* in der Färbung vergleicht. Derselbe fand den Jagdfalken im ganzen Reisegebiet — mit Ausschluss der mongolischen Hochsteppen — als seltenen Bewohner der Gebirgswälder.

10. *Falco peregrinus* L.

M. 127. S. 229. R. 100.

M. sah ihn am 30. Juli auf der Insel Aehae. Nach demselben nistet er in Livland inmitten ausgedehnter Hochmoore, am Rande grosser Lachen, im Moose, am Fusse verkrüppelten, und deshalb dichtbelaubten Knieholzes, stets auf flacher Erde. Im Neste 2, auch 3, ja sogar 4 Junge.

S. fand ihn nicht selten im Amurlande und nur an den felsigen Ufern der obern Schilka und des obern Amur.

Die Färbung war dem europäischen Vogel gleich.

11. *Falco subbuteo* L.

M. 127. S. 230. R. 100.

M. sah ihn am 13. September an der Südküste des Ochotskischen Meeres. S. erhielt einen jungen Vogel im Amurlande, der den europäischen gleich gefärbt war, nur zeigte sich an den Hosen ein dunkles Rostgelb, nicht Rostroth, wie bei den europäischen Vögeln. R. erhielt einen alten — übrigens dort nicht häufigen — Vogel, der sich vom europäischen nur durch den lichtgelben Anflug der unteren Körperseite auszeichnet.

+12. *Falco aesalon* L.

M. 128. R. 101.

M. fand ihn nistend in der Gegend von Udskój-Oströg. R. fand ihn durchziehend auf den mongolischen Hochsteppen und am Tarei-nor. Derselbe erhielt Männchen und Weibchen jung, die sich von europäischen Vögeln nicht unwesentlich unterscheiden. Die ostasiatischen Vögel haben auf der ganzen Unterseite des Körpers lebhaftern gelben Anflug, auf der Oberseite lebhaftere rothe Fleckenzeichnung. Das Rostroth auf der Oberseite des Kopfes übertrifft an Intensivität das des Thurm Falken; der dunkle Mundwinkelstreifen ist undeutlicher. Sehr zu bedauern ist, dass kein alter Vogel verglichen werden konnte.

13. *Falco vespertinus* L.S. 230. R. 112. *F. rufipes* Beseke.

R. erbeutete ein Exemplar von *Falco rufipes* in der Tunkinischen Ebene, welches ganz mit den südeuropäischen Vögeln dieser Art übereinstimmt. Weiter östlich wurde auf eine Ausdehnung von 25 Meridianen kein Vogel dieser Art gefunden. Hier aber — nach diesem weiten Zwischenraume — tritt eine andere Form auf, welche von den Autoren zwar nur als Varietät behan-

delt wird, sich jedoch unzweifelhaft als besondere Art herausstellen dürfte. Wir bezeichnen dieselbe mit:

14. *Falco amurensis* Radde.

S. erhielt Kopf, Flügel und Füsse eines alten Exemplars und drei vollständige junge Vögel. R. erhielt zwei alte und ein jüngeres Männchen oberhalb der Dseja-Mündung. Demnach ist der Kopf, Nacken und Hinterhals fast schwarz, welches sich gegen die grauen Halsseiten ziemlich scharf, gegen die Brustseiten aber sehr scharf absetzt; dagegen ist die Unterseite heller, gegen den Bauch zu sogar aschgrau. Hosen und untere Schwanzdecken wie bei den europäischen. Die Unterseite des Flügels ist rein weiss, an der Flügelkante scharf abgesetzt. Bei dem einen (dunkelsten und vermuthlich ältesten) Exemplar haben die Federn schwarze Schäfte. Auch die Innenfahnen der grossen Schwungfedern sind weiss.

An dem jüngeren Vogel (in der ersten Mauser) finden wir gleichfalls vorwaltendes Weiss auf der untern Flügelseite. Der rostgelbe Anflug jüngerer Vögel von *F. rufipes* auf dem Oberkörper mangelt gänzlich, dagegen sind die weissen Umrandungen der einzelnen Federn breiter. Auch auf den Schwingen dominirt dass Weiss. Alle schwarzen Querbinden sind viel schmaler und auf der ersten Schwinge laufen die 4 vordersten weissen Flecke in einander. Die 4 äussersten Schwanzfedern jederseits haben 8 dunklere, schmale Binden.

Diese schöne Entdeckung verdanken wir den Herren S. und R. Wenn jedoch Letzterer daraus Schlüsse für Artenvereinigen ziehen will, so ist das schwer zu begreifen. Will man diesen Vogel zu *Falco rufipes* ziehen, von dem er sich doch nach R.'s eigenen Angaben constant unterscheidet, so müsste man doch zuvor nachzuweisen vermögen, dass wirkliche Mittelstufen die beiden Exemplare vereinigen, wozu bisher doch nicht der allgeringste Beweis vorhanden ist. Wollte man so verschiedene Zeichnungen wirklich vereinigen, so fielen allerdings Farbenverschiedenheit als Mittel zur Artbestimmung ganz weg und doch müss ich entschieden dabei bleiben, dass die distincte Farben ein Hauptmittel der Artunterscheidung bleiben und oft weit zuverlässiger sind, als Grössenmessungen, wo bei zahlreichen Arten in einer Familie die Maasse so ineinander laufen, dass eine feste Grenze nicht zu ziehen ist. Es versteht sich, dass Grössenverhältnisse einzelner Theile immer ihren Werth behalten, wie denn

auch Uebergänge blosser Farbenschattirungen keinen, oder einen sehr untergeordneten Werth haben.

+15. *Falco tinnunculus* L.

M. 128. S. 233. R. 104.

Middendorff fand ihn an der Beganida (71) im August in einem ganzen Fluge; S. an dem untern Amur und R. auf seiner ganzen Reise hin und wieder, jedoch seltener, als die anderen kleinen Falken. Er kommt daher viel weiter östlich vor, als Pallas annahm. R. bemerkte ihn auch im Hochgebirge bis circa 7000' hoch.

16. *Milvus niger* Briss. *M. melanotis* Temm.

M. 128. S. 234. R. 105.

M. sah unseren Vogel nur fliegend und es ist daher die Art nicht mit Sicherheit festgestellt. S. und R. dagegen erlegten ihn oft und beide geben darüber ganz ausführliche Mittheilungen.

S. giebt nach lebenden Exemplaren die Iris dunkelbraun; die Wachshaut blau und die Füsse blassbläulich an. Uebrigens findet derselbe seine Exemplare mit den japanischen, nach der Beschreibung und Abbildung von T. und S. in der Fauna Japonica, übereinstimmend. S. und R. vereinigen nun nicht allein die ostsibirischen Milane mit den japanischen, sondern auch mit den europäischen und indischen, so dass nur eine Art des schwarzen Milans angenommen wird. Nach den gegebenen Beschreibungen und der Abbildung von Radde ist eine Vereinigung mit dem europäischen schwarzen Milan gänzlich unthunlich. Es würde zu weit führen, dies speciell auszuführen. Aber auch unter den von S. ausgemessenen Vögeln vom Amur befindet sich ein Exemplar, welches so bedeutend von den übrigen abweicht, dass eine Identität schwer zu glauben ist.

Beispielsweise ist die Flügellänge (zusammengelegt) um 4 Zoll länger, als an den anderen, der Schwanz 3 Zoll kürzer, die Tarsen sechs Linien länger. Solche bedeutende Abweichungen lassen dann auch voraussetzen, dass die Identität der Art zu übereilt angenommen worden ist. Auch die geographische Verbreitung ist ganz dunkel. R. erwähnt, dass der schwarze Milan durch den ganzen Süden Sibiriens vorkomme, sagt aber nicht wo die östliche Form beginne und die westliche aufhöre und S. giebt sich die Mühe, das Vaterland (erweitert) des schwarzen Milans zu bestimmen, indem er ohne weiteres zu *Milvus niger*

folgende Synonyme zieht = *M. melanotis* = *M. govinda* Sykes = *indicus* Hodgs. oder *lineatus* Gray.

Man ersieht hieraus, wie gross das Vaterland dieses Vogels durch einige Federstriche geworden ist.

17. *Astur palumbarius* L.

M. 129. S. 243. R. 109.

M. fand ihn nur in der Barabá-Steppe und an der Südküste des Ochotskyschen Meeres. S. erhielt am Amur zwei Exemplare, ein dunkles und ein helles, wie Pallas dieselben für den Amur und Kamtschatka angiebt. R. erhielt ebenfalls helle und dunkle Vögel und fand den Hühnerhabicht an vielen der von ihm bereisten Gegenden häufig. Im ganzen kam jedoch im Amurlande die helle Varietät häufiger vor. Hier begegnen wir wohl einer ähnlichen Erscheinung, wie bei dem rothbraunen und grauen Kuckuk Europas, und ist an eine Artenverschiedenheit nicht zu glauben.

18. *Astur nisus* L.

M. 129. S. 245. R. 110.

M. fand ihn überall im Stanowój-Gebirge. S. sahe ihn am untern Amur. R. bemerkte ihn überall in seinem Reisegebiete, doch nicht gerade häufig. Die Beständigkeit des von Séwerzoff aufgestellten *Astur brevipes* wird bezweifelt.

19. *Buteo ferox* Gml. *Buteo leucurus* Naum.

R. 110.

Nur R. erwähnt dieses Vogels nach Exemplaren aus der Mongolei, welche sich von denen an der Wolga dadurch unterscheiden, dass die Befiederung der Tarsen bei den ersteren = 3:7, bei den letzteren = 5:7, ist. Wie sich beide Formen zu einander verhalten, das lässt sich nach blosser Beschreibung nicht erkennen, doch bleibt es immerhin wünschenswerth, dass die Aufmerksamkeit der Ornithologen auf diesen Punkt gerichtet bleibt.

Sonderbarer Weise kommt hier R. auf die Idee einer Vereinigung des *B. ferox* mit *B. vulgaris*, zunächst wohl aus dem Grunde, weil M. einen hellen *B. vulgaris* vom Stanowoi mitgebracht hat. Wenn, wie R. behauptet, dies Exemplar in der plastischen Anlage der Flügel mit *B. ferox* grosse Aehnlichkeit hat (die übrigens nicht näher nachgewiesen wird), so kann obiges Exemplar unmöglich zu *B. vulgaris* gehören, denn unter allen den vielen Bussard-Arten der alten und neuen Welt giebt es wohl

kaum zwei Arten, welche weiter von einander entfernt sind als diese, und es bliebe bei Vereinigung derselben kaum etwas anderes übrig, als sämtliche Bussarde der Welt in einen Topf zu werfen. Bei consequenter Durchführung eines solchen Systems würde dann etwa der zehnte Theil unserer jetzt bestehenden Arten übrig bleiben. Es mag sich ganz hübsch anhören, wenn man so bedeutende Abweichungen durch Einflüsse des Klimas und der Lebensweise zu erklären versucht, aber solche Erklärungen führen dann, je nach den verschiedenen Nutzenwendungen, zu ganz verschiedenen Resultaten. Die strikten Anhänger der Darwinschen Lehre z. B. würden mit Hrn. R. ganz übereinstimmen, sie würden zugeben, dass nicht Tausende, sondern Hunderttausende von Jahren auf solche Weise die Umwandlung bewirkt und dadurch die jetzt verschiedenen Arten entstanden seien. Gloger und seine Nachfolger würden dagegen behaupten, dass durch die Umwandlung die Arteinheit nie gestört werden könne, auch, wenn sie dem menschlichen Auge nicht mehr sichtbar bliebe. Letzterer Ansicht scheint sich R. etwas zuzuneigen. Doch wir wollen unsere Leser mit diesem Gegenstande nicht ferner lästig fallen, da im Ernste wohl Niemand die Identität beider Arten wird behaupten wollen.

+ 20. *Buteo vulgaris* Bechst.

M. p. 125.

Nach M. nicht selten in den Wäldern des Stanowoj-Gebirges, wo ein hell gefärbtes Weibchen erlegt wurde, welches sich jedoch mit dem *B. japonicus* Schg. nicht identisch zeigte.

+ 21. *Buteo lagopus* Br.

M. 126.

An der Boganida nicht selten nistend, in den Kronen verkrüppelter Lärchen.

22. *Circus melanoleucos* Gm.

R. 116.

Nur ein altes Männchen dieser prächtigen Weihe brachte R. mit, welches am 28. April v. J. oberhalb des Bureja-Gebirges erlegt wurde. In Indien ist sie häufig, doch sind die Weibchen in den Sammlungen selten zu finden.

23. *Circus cyaneus* L.

M. 129. S. 245. R. 118.

Von Middendorf nur einmal im Flussgebiete des Amgá erlegt und nicht öfters bemerkt. S. sah ein von Maack in Quelllande

des Amur erlegtes altes Männchen, welches mit dem europäischen ganz übereinstimmt. R. brachte 3 Exemplare mit, erlegt am 14. September 1856 am Tarei-nor. Dieser Vogel ist auf der Oberseite etwas dunkler als die europäischen alten Männchen, doch ist es vielleicht ein zum erstenmale vermauserter Vogel. Nach dem Vorgange von Séwerzoff ist R. geneigt, mit *C. cyaneus* auch *C. pallidus* und *cineraceus* zu vereinigen. Man ersieht hieraus recht deutlich, wohin das Streben, Alles vereinigen zu wollen, führt und wie sehr dergleichen Principien einen sonst guten Blick trüben. Einer speciellen Auseinandersetzung und Beweises dieses so crassen Irrthums bedarf es wohl weiter nicht.

24. *Circus aeruginosus* L.

R. 120.

Selten in Ostsibirien und nur in zwei Exemplaren vom obern Tarei-nor mitgebracht. Ob der europäische Vogel, ist nicht klar ersichtlich.

25. *Strix barbata* P.

R. 121.

Nur einmal im Bureja-Gebirge von R. erlegt und nicht öfter bemerkt. Das Exemplar stimmt durchaus mit Vögeln aus der Umgegend von Petersburg überein.

26. *Strix uralensis* P.

M. 127. S. 245. R. 121.

Middendorff fand diese Eule häufig in der Umgegend von Amginsk und Uds'koj-Ostróg. S. fand sie am untern Amur und R. am Amur und der Schilka. Die ostsibirischen und die Amur-Exemplare sind sehr weiss gefärbt, letztere bedeutend grösser als die von M. gefundenen uralischen Eulen des nördlichen Sibiriens.

27. *Strix otus* L.

M. 130. S. 246. R. 122.

M. fand sie übereinstimmend mit Exemplaren des Petersburger Museums aus dem Kaukasus und der Gegend von Odessa, nur die dunkeln Flecke fast schwarz. S. fand nur viel intensivere Rostgelb, wie bei Exemplaren aus der Umgegend von Petersburg, sonst stimmt er mit den Angaben M.'s überein. R. fand sie in grosser Zahl auf dem Herbstzuge im Bureja-Gebirge wie in den Hochsteppen Dauriens, in ähnlicher Färbung, wie die oben erwähnten Naturforscher.

+28. *Strix brachyotus* Forst.

M. 130. S. 246. R. 122.

Nistet an der Boganida und zeigt ähnliche Färbungsabweichungen, wie die vorige, doch kommen auch Exemplare vor, welche den europäischen ähnlich sind. M.

Von S. und R. bei Nertschinsk und am Tarei-nor in ähnlicher Färbung gefunden wie M.

29. *Strix noctua* Retz.

R. 123.

R. erhielt ein an den felsigen Ufern des Onon so zerschossenes Exemplar, dass er es nicht abbälgen konnte, was um so mehr zu bedauern ist, als bisher kein Vogel dieser Art in Ostsibirien aufgefunden ist. Bei den bekannten leichten Ansichten R.'s über Arten und bei der mangelnden speciellen Vergleichung kann eine Identität dieses Vogels mit dem Steinkauz nur auf Möglichkeiten beruhen.

Was das Vaterland dieses Vogels betrifft, so kommt derselbe auf Island nicht vor, ist im südlichsten Schweden eine Seltenheit, aber gemein in Norddeutschland.<sup>1)</sup>

30. *Strix passerina* L.

M. 131. S. 248. R. 123.

M. fand diese kleine Eule im Stanowoi-Gebirge; S. im Amur-Mündungslande; R. im Bureja-Gebirge. Sie zeigte sich im düstern Kiefernwalde auch nach dem ersten Schneefall, und stimmen diese östlichen Vögel im wesentlichen mit den europäischen überein.

+31. *Strix nyctea* L.

M. 130. S. 247. R. 124.

Im Taimyr-Lande zur Sommerzeit sehr häufig, doch vorsichtig. Im Winter kommen sie häufig in die Hochsteppen des südlichen Sibiriens und auch in das Amurland. Ueber die von Pallas erwähnten — in der Grösse abweichenden — beiden Varietäten erzählt man nichts Endgültiges, da die Ausmessungen von S. und R. keine Angabe des Geschlechts enthalten, was doch hier eben von so grosser Bedeutung ist.

+32. *Strix funerea* Lath.

M. 131. S. 248. R. 124.

Häufig im Amurlande und wohl in den meisten Wäldern Sibiriens, stimmt die Spurbereule mit denen Europas im wesentlichen überein.

<sup>1)</sup> Vergl. R. I. c.



33. *Strix Bubo* L.

Der Uhu ist durch ganz Sibirien (mit Ausnahme des Nordens) verbreitet und kommt in verschiedenen Färbungen vor, von denen die des Amurlandes ziemlich in der Mitte zu stehen scheinen zwischen den europäischen und den weissen sibirischen Exemplaren. Eine Artenverschiedenheit wird bei den zahlreichen Mittelstufen wohl nicht anzunehmen sein, wenn auch die weissen Uhu's Sibiriens die dunkeln Europas etwas an Grösse übertreffen mögen. Nach dem Süden zu scheint überhaupt eine Abnahme in der Grösse einzutreten, wovon namentlich die griechischen, — welche sehr bedeutend kleiner sind — den Beweis zu geben scheinen.

34. *Acanthyliis caudacuta* Lath.?

*Hirundo Ciris* Pall. Z. R. A. I. p. 541. Lath. I. O. Suppl. p. LVII. S. p. 250. R. 129.

Der von Steller in der Gegend von Irkutsk gefundene und von Pallas auch einzeln in Daurien gesehene Segler, war in neuerer Zeit nicht wieder aufgefunden worden. Pallas beschreibt ihn l. c. unter *Hirundo Ciris* und es wäre wohl möglich, dass der von S. und R. wiederaufgefundene Vogel des Amurlandes dieser fast ganz verschollene Segler sei. Bestätigt sich die Identität mit dem australischen Vogel, so hätte derselbe eine sehr weite Verbreitung. Vorderhand unterliegt die Vereinigung noch verschiedenen Zweifeln, da die Beschreibung von Pallas in wesentlichen Punkten abweicht, wenn auch ältere Beschreibungen oft wenig zuverlässig sind. Was sehr für die Identität mit dem Pallasschen Vogel spricht, ist R.'s Auffinden desselben an denselben Localitäten, wo Pallas ihn fand.

Im Amurlande und in Transbaikalien hinein wurde dieser Segler zahlreich beobachtet.

35. *Cypselus Apus* L.

R. 130.

Der von R. zu *C. Apus* gezogene Vogel, der zugleich identisch sein soll mit *C. caffer* Lichtensteins, zeichnet sich von dem europäischen Mauersegler unter andern durch eine rein weisse Binde über den oberen Schwanzdeckfedern aus. Radde fand bei einem — offenbar jungen Exemplar — diese weisse Binde oben fehlend, unten angedeutet. Wenn nun R. demohngeachtet dies Exemplar ohne weiteres hierher zieht, so müssen denn doch noch andere Kennzeichen vorhanden sein, welche diese Ansicht

begründen. Ein offenbar junger Vogel kann jedoch bei Artunterscheidungen nur einen sehr untergeordneten Werth haben.

R. fand neben diesem ausgezeichneten Vogel noch einen, den europäischen Vögeln durchaus ähnlichen, Mauersegler, erwähnt jedoch nicht einer eingehenden Lebensbeobachtung, die irgend etwas pro oder contra entscheiden könnte, vielmehr scheint derselbe genügende Beobachtungen am Brutplatze nicht gemacht zu haben. R.'s Ansicht geht nun freilich dahin, beide Arten zu vereinigen, allein unterstützt wird dieselbe höchstens durch die annähernd ähnlichen Ausmessungen. Wir haben bereits wiederholt Gelegenheit gehabt, R.'s Neigung, auch die sichersten Arten vereinigen zu wollen, darzuthun und wollen hier nur auf das bei *Circus cyaneus* Gesagte hinweisen. Wir erfahren daher auch nicht, ob ausser den schmaleren Schwingen nicht noch andere charakteristische Unterscheidungszeichen vorhanden sind.

36. *Caprimulgus Jotaka* Temm.

R. 133. S. 253.

S., der allein diesen im ganzen Amurlande häufigen Vogel mitbrachte, ist geneigt, ihn nicht allein mit dem japanischen, sondern auch mit dem europäischen zu vereinigen. Die Grössenverhältnisse sind allerdings ziemlich dieselben, allein die bei allen Ziegenmelkern so ähnliche Färbung weicht denn auch entschieden ab. Dazu kommt, dass R., der ihn zwar häufig fand, jedoch nicht sammelte, da er ihn mit dem europäischen übereinstimmend hielt, den Lockton gluckend nennt und mit den beiden ersten Sylben der bei den Birar-Tungusen üblichen Bezeichnung vergleicht. Diese beiden Sylben heissen nun Dshogdsho, was mit der Stimme des europäischen Vogels denn doch unmöglich verglichen werden kann.

37. *Cuculus canorus* L.

M. 131. S. 256. R. 133.

M. fand den Kuckuk selbst auch auf dem höchsten Kamme des Stanowoj-Gebirges, jedoch nicht am Taimyr oder an der Boganida. S. und R. fanden ihn ebenfalls in ihrem Reisegebiete fast überall, oft sehr zahlreich, oft jedoch recht selten. Alle stimmen in der Identität des ostsibirischen Vogels mit dem europäischen überein.

38. *Cuculus sparverioides* Vig.

S. 257. R. 134.

Radde beobachtete diesen scheuen Vogel, erlegte ihn jedoch

nicht, ebenso wenig S, der jedoch Abbildung und Beschreibung nach einem von Herrn Maack am untern Amur erlegten — wahrscheinlich jüngeren Vogel — giebt und ihn für identisch mit der von Gould gegebenen Abbildung und Beschreibung hält. In wie weit sich diese Annahme bestätigen wird, muss abgewartet werden.

39. *Cuculus optatus* Gould.

R. 135.

Dieser Vogel trat am mittlern Amur da auf, wo die Vorberge des Chingan-Gebirges an die Ostseite des Ufers traten und wo der *Cuculus canorus* seltner wurde. Weiterhin wurde *C. optatus* immer häufiger, jedoch gelang es R., nur einen — vermuthlich jüngeren Vogel zu erlangen, dessen Aeusseres viel Aehnliches mit dem europäischen Vogel hatte, dessen Ruf davon jedoch gänzlich verschieden war und welchen R. durch Noten wiedergiebt, welche allerdings bezeichnend genug für die ganz verschiedene Tonlänge der Stimme und deren Rhythmus sind <sup>1)</sup>, dabei ist die ganze Gestalt entschieden robuster, als bei dem europäischen Vogel. Wir sehen daher auch hier, dass mit dem Verschwinden der einen Art eine andere ähnliche sehr oft die Stelle derselben einnimmt und man sich hüten muss, dann sofort an das Vorhandensein einer sogenannten climatischen Varietät zu glauben, wozu Reisende, welche so weite Länderstrecken durchwandern, nur zu leicht geneigt zu sein scheinen, indem sie die gestern beobachteten Gestalten auch heute wiederzusehen glauben und dabei nicht genug berücksichtigen, welche unermesslichen Entfernungen sie bereits durchwandert haben.

---

**Ueber den Zug des Kranichs und das Erscheinen anderer Zugvögel in Neu-Vorpommern.**

Von

**Dr. Quistorp.**

Vor mehreren Jahren sprach ein schwedischer Naturforscher, Herr Prof. Sundevall den Wunsch aus, aus möglichst vielen Gegenden Europas Mittheilungen über den Zug und die sonstige

---

<sup>1)</sup> Radde vergleicht den Ruf in der Ferne mit dem Bellen eines kleinen Hundes.

Naturgeschichte des Kranichs durch diese ornithologische Zeitschrift zu erhalten. Ich bin damals diesem Wunsche nachgekommen und sandte die Notizen, welche ich darüber geben konnte nebst anderen Mittheilungen über den Zug der Wandervögel durch unsere Provinz, dem Herrn Dr. Baldamus, damals Mitredakteur des Journals für Ornithologie, ein, obgleich mir widerrathen wurde, an diese Adresse etwas einzusenden. Meine Mittheilungen sind denn auch niemals in die Oeffentlichkeit gelangt, trotz mehrmaliger Aufforderung, welche ich dieserhalb an genannten Herrn ergangen liss, von dem mir auch nicht einmal eine Antwort zu Theil wurde, so dass ich glauben muss, mein Elaborat sei in der Arbeitsstube des Herrn Dr. B. begraben worden. Ich will daher hier wiederholt zu Papier bringen, was ich über den Zug etc. des Kranichs in unserer Provinz beobachtet habe. Die Zugzeit des Kranichs fällt so ziemlich mit der der Waldschnepfen zusammen — nur dass der erstere noch regelmässiger seine Zeit einhält. Wenn nicht ganz abnorme Witterungsverhältnisse obwalten, erscheinen nämlich die ersten Kraniche alljährlich um die Mitte des März; beendet ist der Zug in der zweiten Hälfte des April. Auf der Insel Rügen sammeln sich die gen Norden ziehenden Kraniche in grosser Menge an und warten dort einen günstigen Wind ab, um dann in einer Nacht alle zu verschwinden, nachdem sie Abends oder Tags zuvor dies Vorhaben schon durch ungewöhnliche Unruhe, wiederholtes Auffliegen, Kreisen und Niedersetzen unter lärmendem Schreien verkündet haben. Was die Richtung ihres Zuges durch unsere Provinz anbetrifft, so geht dieselbe von Nord nach Süd im Frühjahr und umgekehrt im Herbst. Im Herbst sieht man die Kraniche in grossen Schaaren bis spät in den October hinein, selbst bis Anfang November, wo sie dann den Saatfeldern noch tüchtig zusprechen. Auch in unserer Provinz haben sie ihre Lieblings-Sammelpplätze. Es brütet übrigens in jedem Sommer eine nicht unbeträchtliche Anzahl nicht blos in Vorpommern, sondern auch in Hinterpommern, entweder in Brütchen oder in grossen Haiden und Torfmooren. So befindet sich in Hinterpommern in der Nähe der Stadt Coerlin auf und neben dem von meinem Schwager bewohnten Gute eine sehr grosse Haide-Fläche, auf welcher allsommerlich mehrere Paare brüten; schon seit einer Reihe von Jahren erhalte ich von dort mehrere Gelege, welche mitunter schon in den letzten Tagen des April, meistens in der ersten Hälfte des Mai gefunden werden. Ob nun dieselben Kranichpaare es sich

gefallen lassen, dass ihre Nester der Eier beraubt werden, oder ob es stets oder doch häufig neue Kraniche sind, die sich die Haide zum Brutplatze ausersehen, kann ich natürlich nicht bestimmen. Einen in unserer Provinz überwinternden Kranich habe ich hier niemals gesehen und nur von hiesigen Landwirthen gehört, dass dieses in dem so überaus milden Winter 18 $\frac{2}{3}$  $\frac{2}{3}$  der Fall gewesen sein soll. Im August des Jahres 1863 habe ich einzelne wenige Kraniche im südlichen Norwegen angetroffen, ich glaube es war in Tellemarken; im Allgemeinen meidet der scheue Vogel das gebirgige Norwegen, da er entschieden ebene Flächen, auf denen er weit um sich sehen kann, den gebirgigen Gegenden vorzieht. Jung eingefangene Kraniche, die ganz zahm und vertraut wurden, ihren Herrn aufs Feld begleiteten, hielt man früher auf einigen Gütern dieser Provinz, gegenwärtig kenne ich keinen der Art hier.

Was das Erscheinen der Zugvögel in unserer Provinz in diesem Frühlinge anbetrifft, so waren im Februar schon sehr viele Feldlerchen hier und stiegen bei schönem Wetter in der ersten Hälfte dieses Monats singend in die Luft. Um die Mitte desselben kamen Staare in grösserer Menge und bezogen ihre Brutkästen; in den letzten Tagen desselben wurden Kibitze gesehen. In der ersten Woche des März wurden die ersten Waldschneppen gefunden und die erste in hiesiger Gegend wurde von mir am 11. März geschossen, der ich am 12. zwei weitere hinzufügte. Wind Süd und Südost, warme Luft, *Turdus pilaris* ist in grossen Schaaren vorhanden, andere *Turdus*-Arten fast gar nicht. *Falco Milvus* wurde in der ersten Woche des März gesehen, *Scolopax gallinago* und *Fulica atra* am 15. März gehört. Abends, am 4. April finde ich eine *Scol. gallinago* im Holze, *Rallus aquaticus* sahe ich zuerst am 21. und schoss einen solchen am 28. März. Den ersten weissen Storch glaube ich in weiter Ferne am 30. März gesehen zu haben, am 3. und 4. April kamen an mehreren Stellen Störche zu ihren Nestern. Um die Mitte des März wurden die ersten Kraniche gehört. *Motacilla alba* am 14. März, *Mot. flava* am 25. April, an diesem letzteren Tage wurde auch die gemeine Grasmücke gesehen. Die ersten Schwalben kamen am 25. April an, die erste Nachtigall wurde in der ersten Woche des Mai gehört, der erste Pirol am 10. Mai. An diesem letzten Tage wurde ein Nest von *Gallinula porzana* gefunden, in

dem sich sieben Eier befunden haben. Am 24. April hörte ich den ersten *Totanus ochropus*. *Anser torquatus* war im Monat März bereits auf dem Meere an unseren Küsten. Vor einiger Zeit brachten Fischer ein wunderschönes Exemplar von *Colymbus arcticus* ♂, welcher sich zu nahe an ein aufgestelltes Netz begeben hatte und dort gefangen worden war, bevor er sich vom Wasser aufnehmen konnte, hierher. Herr Kaufmann Hollander erstand denselben, da er sich in einer ausserordentlichen Farbenpracht befand, in der Absicht, ihn eine Zeit lang lebend zu erhalten; doch schon am andern Morgen fand man ihn todt. Was den Zug der Waldschnepfen und Drosseln anbelangt, so kommen beide Arten in viel geringerer Menge durch unsere Provinz als in den letzten Jahren; es ist wohl nur ein Drittheil, höchstens die Hälfte im Vergleich zu den je sechs letzten Jahren geschossen worden; die letzten drei Schnepfen habe ich gefunden und geschossen am 24. April. In den Tagen vom 20. bis zum 24. ist wohl der letzte, durch das kalte und stürmische Wetter vorher zurückgehaltene, Theil der Waldschnepfen durch unsere Provinz gezogen. *Turdus musicus* und *iliacus* erschienen erst mit dem, am 20. April den vorher vom 9. an fast constand wehenden Nordost ablösenden Südwinde. In der Nacht vom 24. auf den 25. April zogen nicht blos die letzten Waldschnepfen, sondern auch sämmtliche Drosseln von hier ab, so dass man von da ab nur noch die wenigen Singdrosseln antraf, welche hier zu brüten gedenken. Die Windrichtung war im Monat März vorherrschend westlich, sehr häufig nordwestlich mit kühler Luft, an einigen Tagen südlich und südöstlich, z. B. am 11., 12., 13. und 14., und etwa eben so oft nordöstlich. Im April waren Nord- und Nordostwind mit kalter Luft, selbst Schnee ebenso zahlreich als die westlichen Winde, welche in der ersten und letzten Woche des April die vorherrschenden waren.

Nachschrift. Das erste Wachtelmännchen habe ich am 20. Mai schlagen, und den ersten *Rallus crex* am 22. schreien hören, also beide zu der Zeit, wo sie der Regel nach zuerst in unserer Gegend gehört worden. In Bezug auf die Wachteln will ich nur noch bemerken, dass im Herbste 1867, jedenfalls in Folge des ungewöhnlich nassen und kalten Sommers, so wenig Wachteln auf der Herbstjagd gefunden und geschossen wurden, wie vielleicht nur selten. Ich meinestheils habe faktisch während der ganzen Herbstjagd auch nicht eine einzige Wachtel gefunden.

Um die Mitte des Monates Mai dieses Jahres wurde ein Blaukehlchen (*Sylvia succica*) von einem zuverlässigen Beobachter in der Nähe des Ryckflusses nicht fern von unserer Stadt gesehen, was, wie ich glaube, nicht allzuhäufig bei uns der Fall ist, obgleich dieselben gewiss nicht so selten vorkommen.

Greifswald, im Mai 1868.

### Storia naturale degli uccelli che nidificano in Lombardia.

(Naturgeschichte der in der Lombardei nistenden  
Vögel.)

(S. dieses Journ. Jahrg. 1867, S. 278 u. ff.)

Es ist in der, man muss gestehen, für die Ornithologie etwas unfruchtbaren Gegenwart eine grosse Genugthuung für die Freunde der Wissenschaft, den guten und stetigen Fortgang eines Werkes, wie den des uns vorliegenden, verfolgen zu können. Man darf kühn behaupten, dass dasselbe schon im Werden den Stempel der Klassicität an der Stirn trägt und dass nichts leichter und wahrscheinlicher ist, als ihm, sobald es glücklich der Vollendung entgegengeführt sein wird, einen bleibenden Ehrenplatz in der Litteratur vorauszusagen. Wir haben es hier, das kann nicht oft genug wiederholt werden, mit einer Publikation zu thun, welche zugleich ihrem eigentlichen Urheber, dem Grafen Turati, der kein Opfer dafür zu scheuen scheint, wie dem Künstler, Herrn Dressler, zur hohen Ehre gereicht; aber neben den Verdiensten der Genannten wäre es ungerecht, nicht auch der kaum minder grossen des Herrn E. Bettoni, aus dessen Feder der Text des Werkes geflossen ist, mit gebührendem Lobe und warmer Anerkennung zu gedenken. Klarheit und Eleganz des Styls, eine nicht unbedeutende Menge guter, meist lokaler Beobachtungen und eine reiche Belesenheit in der betreffenden Litteratur, wobei die Kenntniss und Schätzung unseres Naumann oft obenansteht, leihen seinen Produktionen volle Ebenbürtigkeit mit der künstlerischen Ausstattung des Werkes. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir in Herrn Bettoni einen würdigen Nacheiferer solcher Vorbilder, wie Paolo Savi, Lamarmora und andere hervorragende Naturforscher italienischer Nationalität, begrüßen und folgen einer persönlichen Sympathie für den strebsamen, jungen Mann,

indem wir seinem Namen dereinst einen gleich guten Klang wünschen. Gewiss würde die Berufung dieser talentvollen Persönlichkeit zu einer Professur der Naturgeschichte jeder Universität des Königreichs Italien zur Ehre und zum Vortheil gereichen.

Möge hier noch die Bemerkung vergönnt sein, dass, als zu Berlin bei der ersten Sitzung der neugegründeten „Deutschen ornithologischen Gesellschaft“ von Dr. Cabanis und vom Unterzeichneten die Tafeln des Turatischen Werks vorgelegt wurden, ein Ruf des Enthusiasmus durch die Versammlung ging und dieselbe die allerwärmste Theilnahme für das Unternehmen an den Tag legte. Die Betheiligung an der Subscription würde in Deutschland sicher grössere Dimensionen annehmen, wenn es den Herausgebern gelänge, den Bezug und die Transportkosten zu erleichtern.

Folgendes sind die Tafeln, welche wir seit dem letzten Bericht im „Journal“ als neuerschienen zu registriren haben:

- Tafel 25. Die Steindrossel (*Monticola saxatilis.*) Männchen, nebst Nest mit Eiern. Diese Abbildung löst auf eine überraschend glückliche Weise die schwierige Aufgabe, das Nest eines entschiedenen Höhlenbrüters gut darzustellen.
- „ 25 a. Dieselbe Species. Weibchen mit flüggen Jungen im Neste: beide ein Meisterstück der Thiermalerei.
- „ 26. Der Gartenrothschwanz. (*Ruticilla Phoenicurus.*)
- „ 27. Der Wiedehopf. (*Upupa Epops.*)
- „ 28. Der Staar. (*Sturnus vulgaris.*)
- „ 29. Der Bonelli-Laubsänger. (*Phyllopneuste Bonellii.*) Eines der am wenigsten gekannten und daher der Darstellung bedürftigsten Nester.
- „ 30. Die Rauchschnalbe. (*Hirundo rustica.*)
- „ 31. Die Rohrweihe. (*Circus aeruginosus.*) Nest mit Dunenjungen.
- „ 31 a. Derselbe. Der Vogel allein.
- „ 32. Die Nachtigall. (*Philomela Luscinia.*)
- „ 33. Der Orpheussänger. (*Curruca Orpheus.*) Stellt das wenig gekannte Nest mit fast flüggen Jungen, auf die ziemlich starken Aeste einer Eiche gebaut, dar.
- „ 34. Die Turteltaube (*Turtur auritus.*)
- „ 35. Der Thurmfalk. (*Tinnunculus alaudarius.*)
- „ 36. Die Schleiereule (*Strix flammea.*)
- „ 37. Die weisse Bachstelze. (*Motacilla alba.*)



- Tafel 38. Die californische Schopfwachtel. (*Lophortyx californica*.) Weibchen mit junger Brut im Dunenkleide; in der Acclimatisation begriffene Species.
- „ 39. Der Purpurreiher. (*Ardea purpurea*.) Nest im Rohr mit Jungen verschiedenen Alters.
- „ 40. Der rothköpfige Würger. (*Enneoctonus rufus*.) Nest mit flüggen Jungen, auf einer Birke.
- „ 41. Der Stieglitz (*Carduelis elegans*.)
- Berlin, im Juni 1868.

Dr. Carl Bolle.

**Eine Entgegnung auf die Schrift:**

„Der Vogel und sein Leben.“

Von

Oberförster Adolf Müller und Pfarrer Karl Müller.

„Man merkt die Absicht und ist verstimmt.“  
Goethe.

Wie die Weltordnung und der Gott des Jean Jacques Rousseau nach Heyne s. Z. den Genfer Uhren und ihren Verfertigern auf's Haar gleich, so taucht auf einmal im Münsterlande ein Gott auf, welcher sich in der Gestalt eines besonderen Vogelpatriarchen offenbart und die befiederte Welt nach seiner Art regiert.

Obgleich diese Gottheit hin und wieder sich in einigen vereinzeltten Erscheinungen neuerdings am Horizonte der Naturwissenschaft gezeigt, so hat sie sich doch plötzlich eines Vermittlers bedient, der sie und ihre Weltordnung in einem grösseren Verherrlichungswerk, dank den Posaunenstößen clericaler Empfehlungen, in der zweiten Auflage verkündigt. Dieser Vermittler ist Herr Dr. Bernhard Altum; und da er uns sein Werk auf dem profanen Wege des Buchhandels bietet, so ist es ja erlaubt, an ihn und seine Offenbarung wie an andere Leute und andere Schriften dieser Erde heranzutreten, zu prüfen und zu urtheilen. Und weil Herr A. im Vorwort „Allen, denen Verständniss des Thieres in seinem Leben von Wichtigkeit und Interesse sein muss, den Theologen, Philosophen, Naturforschern, wie gebildeten Naturfreunden, diese Blätter gewidmet“: so sind auch wir Gebrüder herangetreten zu diesen Blättern, prüfend und urtheilend uns in ihre einzelnen Abschnitte theilend.

Beschauen wir uns einmal erst die Altum'sche Offenbarung im Ganzen.

Jedes Ding hat seine zwei Seiten; auch das Buch des Herrn A. hat sie. Auf der einen steht der Gottmensch und die Auserlesenen des Herrn, mit Verstand und Vernunft ausgerüstet, den Schlüssel zu Himmel und Erde in der begnadeten Faust, ein wahres Wunder der Schöpfung, ohne lebendige Beziehung hoch erhaben über jeglichem Erdenwesen — auf der andern ziehen die Pariahs oder vielmehr Pouliahs dieser Erde, Maschinen ohne Seele, „die eigentlich gar nicht selbst handeln, sondern nach höheren Gesetzen zu ganz bestimmten Lebensäusserungen veranlasst werden“; denn „das Thier denkt nicht, reflectirt nicht, setzt nicht Zwecke, und wenn es dennoch zweckmässig handelt, so muss ein Anderer für dasselbe gedacht haben.“ Aber dennoch haben diese Pouliahs ein Gehirn, ähnlich wie der Mensch, das, wie Herr A. wissen müsste, ein Rückleitungs-, und kein blosses Wahrnehmungs- und Sinnes-Organ ist.

Das wäre in wenigen Zügen die organische Welt des Herrn Vermittlers Altum, über welcher der grosse Vogelvormund wie ein Nebel schwebt, stets bereit, zu Nutz und Frommen der Teleologie die gewaltige Hand aus der Wolke zu strecken, um die grosse Vogelmaschine zu regieren. Da sich dieser Herrgott nun so ausserordentlich geberdend plötzlich auf die helle Strasse der Naturwissenschaft drängt, so fordert er wie von selbst ein näheres gespanntes Betrachten heraus. Aber zur Ergründung seines inneren und äusseren Wesens bedarf es weder Mikroskope, noch Sonden und Retorten der neueren Wissenschaft; er stellt sich als der alte

„kleine Gott der Welt“

auf den ersten Blick dar. Ein Puppenspiel dirigirend, hinter der dürftigen Stellage verborgen, erkennen wir alsbald seine Extremitäten: Beine, Hände und Kopf, und an diesen den Herrn Schöpfer selbst. Es ist leibhaftig Herr Altum! Gewiss ein Vortheil für uns, da wir es nun nicht mehr mit einem Ueberirdischen, sondern mit einem höchst Irdischen zu thun haben, eigentlich mit einem Manne von reinster materialistischer Anschauung nach unten und mit idealischem Blick nach oben, mit dem wir jetzt nach der einen Seite hauptsächlich menschlichverständlich rechten können. Wir setzen uns hierbei die — menschliche Aufgabe, die verachtete, verkannte Vogelklasse, die Creatur, die „nach Erlösung seufzt“,

aus ihrer, wenn auch nur augenblicklichen Erniedrigung zu befreien und wieder zu der natürlichen Stellung in der grossen Gliederung der Erdorganismen zu erheben.

Gehen wir nun — soweit es uns der Raum in diesen Blättern gestatten möchte — zur näheren Besichtigung und Besprechung der Abschnitte des Buches über; unsere eingängliche Skizze von dem Ganzen wird dann nach und nach Form und greifbare Gestalt, überhaupt Verständniss erlangen.

### „Einleitung.“

Wenn sich Herr A. gleich von vornherein auf den „höheren“ Standpunkt der Naturforschung stellt, auf den Standpunkt der „finalen“, d. i. idealistischen oder teleologischen Betrachtung, so putzt er sich erstlich ganz treffend als einen Hohenpriester der Geheimnisse der Natur heraus, für's Andere stellt er aber so unbewusst einen rechten Zwiespalt her zwischen seiner Anschauung nach oben, d. h. nach dem Menschen, seinem Leben und dem höchsten Weltprinzip, und der nach unten, d. i. nach dem Thierreich, insbesondere der Vogelwelt, die er beachtenswertherweise mit allem Ausschluss der Säugethiere in den Bereich seiner Betrachtungen zieht. Gleichsam vorbedeutend spricht sich das Wesen der Teleologie in dem Satze aus: . . . „Will der Teleologe nicht strenge die Resultate der exacten Wissenschaft berücksichtigen, sondern ihr vorgreifen, ihr gar Vorschriften (!) machen, muthet er ihr zu, dass sie sich in den Rahmen seiner Gedanken einpassen soll, so hat die Teleologie keine Basis, sie ist nicht mehr Wissenschaft, sondern Phantasie und muss nothwendig auf Abwege führen, und eben weil sie bereits oft genug ihre eigenen Wege hat gehen wollen, ist sie durch die eigene Schuld ihrer Vertreter bei der Naturforschung so arg in Miskredit gekommen.“ Ja, das ist sie thatsächlich, ihrem innersten Wesen nach, denn sie blickt mit vorgefasster Meinung in die Natur, zwingt und drängt dieser ein höheres, unmittelbares Agens auf, das sie noch nicht erforscht, nicht kennt, von dem sie nur ein dunkles, Herrn A. so anstössiges „Ahnungsvermögen“ oder den „Glauben“ hat, welche beide aber eine wahre Naturwissenschaft gar nicht berühren, nicht weiter bringen, und verfährt, rechtet und rechnet nun mit dieser unbekanntem, eingebildeten Grösse wie mit wirklichen. Heisst das was anders, als sich ungebührlich und unberufen aufdrängen, als die Natur und ihre

Gebilde in eine Zwangsjacke drängen? Aber nicht allein wider-natürlich — überflüssig zeigt sie sich dem Vorurtheilslosen, nein, durch ein Liebäugeln mit den Satzungen der Kirche, mit der Wiedergabe ihrer endzwecklichen Lehren in oft geschmacklosem Schulmeistertone macht sie sich aller gebildeten Welt zuwider, lässt die Absicht merken und macht verstimmt. Was Wunder! wenn sie sich so in Miskredit gebracht und bei jeder neuen An-strengung nichts weiter vermag, als — mit Heyne zu reden — immer wieder die alten Ochsen vorzuführen, die den zähen Wust nach wie vor wiederkauen. Man werfe uns hier nicht Bitterkeit vor. Es sind das berechnete Rückwirkungen des Unmuthes gegenüber den Auslassungen vorliegender Schrift, in der sich tieferem Blicke der Vorhang lüftet, hinter welchem die theolo-gische Teleologie bewusst oder unbewusst mephistophelisch spielt. Wenn man sich in den Luftkreis überirdischer Zwecke stellt, selbst zweck- und absichtbeladen, so darf man nur nicht denken, dass das die gebildete und wissenschaftliche Welt so ohne Wei-teres hinnimmt, wie eine gläubige Armensünder-Menge eine Donner- und Verdammungs-Predigt. Gewiss, wir sehen Herrn A. — das brauchte er uns nicht vorher zu sagen — „auf einem fast vereinsamten Posten“, und wenn er glaubt, „der Boden desselben habe sich im Laufe der Jahre um so mehr befestigt, je grösser einerseits die Menge der Gegner anwuchs und je offener sie mit ihrer gehaltlosen Sprache hervortreten und je genauer andererseits die Kenntnisse wurden, welche wir uns vom exact wissenschaftlichen Standpunkte aus über das Thier“ (sc. den Vogel) „und sein Leben, namentlich durch jahrelang fortgesetzte, eingehende, eigne Forschungen verschaffen konnten“: — so wollen wir ihm diesen Glauben durch Thatsachen nehmen, erstens dass wir ihm sagen, wie gerade die Vertreter seiner Theorien und Anschauungen ein wahres Altweiber-Gewäsch in die Wissenschaft bringen wollen und zweitens, dass wir ihm beweisen, wie die meisten seiner eigenen Beobachtungen und Forschungen (einzelne ausgenommen) oberflächliche, nicht in das Wesen eingehende, ja sogar grundfalsche sind.

#### „Farbe und Zeichnung des Vogels.“

Der Verfasser führt in diesem Abschnitte Streiche in die Luft. Keinem seiner Gegner, am allerwenigsten den Vertretern einer höheren Auffassung des Thierlebens, fällt es ein, das Passende in der Farbe und Zeichnung des Vogels in Rücksicht auf Lebens-

weise, Klima und Umgebung zu leugnen. Nur dürfte der Satz: dem Vogel ist diese Eigenthümlichkeit von einem waltenden Gesetz gegeben, damit er da oder dorthin passen, in umgekehrter Weise der Wahrheit näher kommen: Gegend, Klima, Bodenbeschaffenheit etc. sind die Erzeuger jener Eigenthümlichkeiten. Dadurch wird dem Naturgesetz das Schul- und Schablonenmässige, eben das Teleologische in des Herrn Verfassers Sinn und Bedeutung benommen, und die Erscheinungen entwickeln sich frei aus der Keimkraft der Natur. Die Fragen aber beantworten zu wollen: warum sind die Männchen lebhafter und schöner gefärbt, als die Weibchen, ist fruchtloses, müssiges Beginnen. Dass sie sich unter einander erkennen sollen? Wie naiv und wie lächerlich! Gehört hierzu der schwarze Kopf des Mönchs und der braune seines Weibes. Die Paare der grauen Grasmticken, Singdrosseln u. v. a. erkennen sich gegenseitig mit derselben Sicherheit, ohne dass Unterscheidungsmerkmale für das menschliche Auge vorhanden sind. Wie aber verhält es sich denn mit den Paaren, die nebeneinander wohnen, mit gesellig lebenden und nistenden Saatkrahenpaaren? Trotz des bunten Durcheinanders erkennen sich die einmal gepaarten Gatten, die Eltern ihre Kinder, die Kinder diese und sich unter einander. Willkürlich und lächerlich zugleich ist die weitere Annahme, dass die verwandtschaftlichen Merkmale nur darum gegeben seien, damit man sehe, dass die ganze Masse einen gemeinsamen Ursprung hat. Herr A. klebt mit dem stets bereiten Kleister der Wohlfeilheit sofort seine lächerlichen „Etiquetten für die systematische Verwandtschaft und Zusammengehörigkeit, für das eine oder andere Geschlecht, für gewisse Altersstufen, oder auch für das Vaterland“ den entseelten Vogelmaschinen wie einen österreichischen Pass auf, und nun reisen sie, gegängelt von dem allerhöchsten Schulpatriarchen wie eine Schaar geordneter braver Schulkinder auf der Erde umher. Soll hier die Darwin'sche Lehre ihre Anwendung nicht finden, so muss wieder der hochweise Schulmeistersinn im Hintergrund stehen, der theils sich selbst zur Genüge, theils dem anspruchsvollen Menschen zulieb, damit er das Thier in sein fein ausgeklügeltes System einzwängen könne, einer ganzen Thiergruppe ein gemeinsames Merkmal aufgedrückt hat. Nur muss der Herr Verfasser zugeben, dass der Ordner im Hintergrunde, wie es scheint, an der Verlegenheit der Menschen eine besondere Freude hat, denn bald führt er sie am Schwanz, bald am Flügel, bald am Schnabel,

bald am Fuss des Vogels irre. An der Nase herumführen und „irrlichteliren“ lässt sich aber die aufgeklärte Forscherwelt nicht.

Der Verfasser behauptet, die Vögel hätten keinen Begriff von ihrem Farbenschmuck. Wir behaupten dreist das Gegentheil, wenn wir es gleich nicht wagen können, zu bestimmen, wie weit deren Reflexion im Einzelnen reicht. Wer je einen Distelfink, einen Staar, einen Pirol oder sonst einen sich sorgfältig säuberlich haltenden Vogel während des Putzgeschäftes beobachtet hat, der kann nicht daran zweifeln, dass der Farbenglanz des Gefieders einen Eindruck auf ihn macht. Der Ordnungssinn ist innig verwandt mit dem Schönheitssinn. Geräth ein Federchen in Unordnung, wie geschäftig ist der Schnabel, um es herzustellen. Aber weiter im Text. Wenn das Rebhuhn sich vor dem Feinde an die Scholle drückt, so denkt es allerdings dabei nicht: thue ich dies, so werde ich übersehen, weil mein Gefieder schwer von dem Boden zu unterscheiden ist; bewahre, so weit reicht sein Verstand allerdings nicht. Aber es denkt oder fühlt etwas dabei, und offenbar nichts anders als: ich bin in Gefahr, der Sperber oder Falke oder Mensch oder Hund ist mein Feind, ihm entgehe ich am sichersten, wenn ich mich ruhig niederdrücke, also mich so klein wie möglich mache und kein Glied rühre. Ob das Huhn gewöhnlich oder weiss gefärbt sei, das thut nichts zur Sache. Jene weisse Schnepfe, die vor den Füßen des Schützen aufging, wich nicht von der Eigenthümlichkeit der Verbergungsweise ihrer Brüder und Schwestern ab, weil das einmal in ihrem Wesen begründet lag, andertheils die Erfahrung sie eines Besseren nicht belehrt hatte. Wie erklärt sich denn aber Herr A. das frühe Aufstehen einer verfolgten und gewitzigten Schnepfe, ja ihr plötzliches Sich-Erheben in die hohen Lüfte und gänzliches Entfernen von dem unsicheren Orte am hellen Tage? Was trieb eine von uns einst angeschossene Schneegans, die sich bekanntlich im gesunden Zustande niemals vor dem Schützen oder bei sonstiger Gefahr „drückt“, zu diesem Verfahren, als sie vom Bache, in dem sie vorher gelegen und aufging, ab in's Feld strich, dort in eine Furche mit wagrecht an den Boden gehaltenen Hals gedrückt, bis auf 25 Schritte „hielt“ und aufstehend, dann von uns heruntergeschossen wurde? Das Thier versuchte hier in der Noth ein ihm sonst nicht eigenthümliches, wenigstens im gesunden Zustande nie angewandtes Mittel, den Augen sich zu entziehen. Hat hier auch der Gott des Herrn A. für die Gans gedacht, oder war es

nicht vielmehr eine jedem Schulknaben einleuchtende Handlung der Ueberlegung des Thieres? Denkt auch ein Anderer für die „geflügelte“ Stockente, ingleichen für die überraschte Tauchente, wenn die erste, mit dem ganzen Oberkörper im Wasser, nur den oberen Theil des vorgestreckten Halses sehen lässt, und wenn die zweite, plötzlich in unmittelbarer Nähe des angeschlichenen Schützen sich erblickend, taucht, ausser Schussweite desselben aber aufsteht? Was hält die geweckten Raben so merkwürdig berechnend ausser Schussweite des Jägers und was lässt dieselben, sowie die Wildgänse, ruhig weiter „ässen“, wenn der ackernde oder fahrende Landmann an ihnen ganz nahe vorbeikommt? Und was erblickt das richtige Forscherauge in dem Kreisen des Kolk-raben, bevor er sich seinem Horste nähert oder einen Raub ausführen will; was, wenn der Sperling die unter Spreu oder Schnee verborgene kleine eiserne Falle mit dem Köder sehen umkreist, der alte erfahrene Spatz aber nie berührt, wohl aber die umher gestreuten „Kirrbrocken“ fein säuberlich aufnimmt? Was anders als Ueberlegung, als Verständnisse lässt diesen, wie die einmal durch das Zug- oder Schlaggarn berückten Drosseln, Grasmücken, Nachtigallen und Duzende anderer Vögel diesen Menschentrug meiden? Und wenn wir nun gar Herrn A. aus der Reihe der Säugethiere die aufgeweckten, mit Ueberlegung vielfältig handelnden Wesen vorführten, den mit aller Menschenlist und Verfolgungssucht nicht auszurottenden, ja nicht einmal zu vermindern den Fuchs mit seiner Gegenlist, den Marder und die beiden Wiesel mit ihrer Kühnheit und Entschlossenheit, den vorsichtigen, bedächtigen Dachs, ganz zu geschweigen der mancherseits so gefürchteten Vogt'schen Affen. Herr A. sehe einmal dem treuen, verständigen Hühnerhunde in die Augen, dem dienstbeflissenen Ponmer, der seines Herrn Habe mit rührender Verleugnung seiner selbst bewacht; er beobachte den Schalk Dachshund, das gelehrige „Menschthier“ Pudel, der sogar nach dem vortrefflichen Scheitlin erstaunen kann, der nach unseren Erfahrungen bei Schmerzen wimmert wie ein Kind, sich aber vermöge seines glänzenden Thierverstandes ruhig die Wunde verbinden lässt und mit bittenden Blicken die Augen des Thierarztes, als seines erkannten Wohlthäters, sucht: — Herr A. schaue einmal in das verstandesleuchtende, die rührendsten Gemüthsäusserungen verkündende Auge dieser Wesen, — und er schäme sich tief, dem Thiere Geist abgesprochen zu haben; er nehme seine schriftliche

traurige Offenbarung und werfe sie als eine schmälige Verstündigung an den Manen unserer „Brüder im stillen Busch, in Luft und Wasser“ in die rächenden läuternden Flammen! —

Wir folgen Herrn A., dem es wohlweislich beliebt, für seine Belege sogar tief unter die Vögel hinabzusteigen zu den Kerbtieren, selbst zu deren weniger ausgebildeten Formen, wie den Raupen und Larven. Wir begegnen da Sätzen wie folgt: „Sogar die stupiden, oft blinden Larven verhalten sich auf dieselbe Weise wie die Vögel. So drücken sich (halten sich unbeweglich fest) diejenigen Raupen, welche wie ihre Futterpflanzen aussehen, die nackten grünen und braunen, von denen z. B. viele Spanner-raupen kaum von einem Reife zu unterscheiden sind; es fliehen aber (lassen sich zusammengerollt in's dichte Kraut fallen) die contrastirenden (alle?), etwa die dickpelzigen oder die Dornen-raupen. Wie viele Käfer und andere Insekten zeigen uns genau eine gleiche Lebensweise. Finden wir bei diesen Thieren Ausnahmen, bei den Schmetterlingen z. B. weiss gefärbte, die an grauen Stämmen ruhen, etwa *Orgyia saliois* *Liparis monacha*, *dispar*, so sind das solche, welche zeitweise einen sogenannten Frass bedingen, und welche deshalb eines energischen Angriffes durch ihre Feinde bedürfen, damit sie sich wieder zur Normalzahl vermindern.“ Was passt nicht Alles in den teleologischen Kram! Da könnte man die Seuchen, das Ersaufen der Mäuse bei Ueberschwemmungen nach Mäusejahren auch als eine zweckliche Anordnung ausgeben, hinter welcher der überall zu Hülfe Gerufene stets bereite Taschenspielerkünste triebe. Uns wundert, dass Herr A. das Sich-Fallenlassen der Raupen nicht sofort auch als einen bequemen Fund für seine teleologische Beweisführung erfasst hat, um z. B. zu erklären: diese Raupen lässt das denkende Princip, gleich den Würsten im Schlaraffenland, herabfallen, um manchen unbeholfenen, Raupen sammelnden Vögeln zu ihrer Nahrung zu verhelfen. Greifen Sie zu, Herr A., und bereichern Sie ihre Sammlung von beweisenden Thatsachen der Zweckmässigkeitslehre mit diesem kleinen milden Beitrage! —

Das weitere Viel-Lärmnachen um Nichts in diesem Abschnitte übergehen wir füglich.

„Bau und Stellung der Federn“ und „Gestalt und Bau des Vogels.“

Ogleich der Stoff in diesem Abschnitte recht greiflich und



gut nach den vielen exacten Untersuchungen neuerer Forscher durchgearbeitet ist; wir auch die vortreffliche Organisation und Gestaltung des inneren und äusseren Vogelkörpers anerkennen (kein ächter Naturforscher, und sei es der schreckliche Vogt, leugnet, „dass die Physiologie uns zu der tiefsten Ehrfurcht vor dem im organischen Reiche herrschenden schöpferischen Gedanken zwingt“): — so müssen wir doch den Satz, der sich wie ein rother Faden durch diese Capitel, sowie das ganze Buch zieht, bekämpfen, nämlich: „Kein Thier ist für sein Lebensbedürfniss unbehilflich geschaffen, jedes ist vollkommen zweckmässig für dasselbe gebaut und lebt diesem Bau, dieser Einrichtung gemäss auf eine ganz bestimmte Weise und will und kann nicht anders leben.“ (Seite 37.) Oder wie Seite 52: „Eins aber ist unantastbar klar und sicher, das jeder Vogel seine Beine und Füsse so zweckmässig und geschickt gebraucht, als es für seine Lebensverhältnisse überhaupt zuträglich ist, dass dieselben also für ihn möglichst zweckmässig gebaut und gestaltet sind.“ Dies Unantastbare lässt sich geradezu herumdrehen: Der Vogel ist ein Erzeugniss seiner Umgebung und alle seine Gliedmaassen, sein Thun und Treiben, kurz sein Wesen, was sich aus den bildenden Kräften, dieser Umgebung gemäss, verähnlichend herausgeformt hat, ist den näheren Lebensverhältnissen entsprechend. Der Schwimmvogel wird also mit Schwimmfüssen begabt sein, weil er ein Naturkind des Wassers ist, weil ihn dies Element und seine nächste Umgebung von Anfang an allmählig mit allem dem, was ihn als Schwimmvogel auszeichnet, zu einem Ganzen herausgebildet hat.

Im Uebrigen können wir uns blos auf Besprechung einiger Einzelheiten beschränken. Was Herr A. mit grossem Bemühen auf Seite 35 über die Bedingung des Brütten-Könnens teleologisch vorbringt, mag bei dem Abschnitt über das Brutgeschäft widerlegt werden. — Wiedehopf und Nachtschwalbe, Rebhuhn und Ringeltaube zeigen das nackte Feld auf ihrem Unterleib nicht allein ihrer verschiedenen Eierzahl wegen in sehr verschiedener Ausdehnung, sondern auch ihrer ganzen individuellen Gestaltung, ihrem äusseren Behaben nach. Auch die Grösse und Zahl der Brutflecken ist nicht immer übereinstimmend mit der Anzahl und Grösse der Eier, was schon Oken richtig bemerkt. — Der Satz (S. 43), . . . „auch die ausgezeichneten Flieger unter den kurzschwänzigen Vögeln, als Schnepfen, Brachvögel, Wasser-, Strand-, Uferläufer, Regenpfeiffer u. a. vermögen es wohl, sich im Fluge

in scharfen Winkeln zur Seite zu schlagen, aber nicht, plötzlich zu steigen oder sich zu senken, wenigstens nicht in dem Grade, als die mit kräftigem Steuer versehene Arten, und stets dem Grade, der Entwicklung ihres Schwanzes entsprechend“ — ist schon der Theorie, noch mehr aber der Thatsache gänzlich zuwider. Alle genannten, vorzüglich aber die Waldschnepfe, die Himmelsziege und die Regenpfeifer steigen unter Umständen und gar nicht selten vor dem Schützen senkrecht und rasch in die Höhe und fallen blitzschnell zur Erde ein. — Vorübergehend seien (S. 53.) mehrere Irrthümer über die Schweite einiger bekannten Vögel hervorgehoben. Das Rothschwänzchen, die Steinschmätzer, Würger, Fliegenfänger sehen auf 20 und mehr Schritte die geringste Bewegung eines Kerbthiers; der Hausrothschwanz insbesondere hat ein vortreffliches Auge, das von hoher Dachfirste herab ein kleines Insect auf der Erde bemerkt; Enten sehen sehr scharf in Nähe und Ferne.

In dem Abschnitte über den „Aufenthaltort des Vogels“ bringt der Verfasser wieder nichts bei, als Allbekanntes und im Grunde von keinem aufmerksamen Beobachter in Abrede Gestelltes, wie u. A. die Wiederholung, dass der Vogel, überhaupt das Thier im Allgemeinen vollkommen zu seiner Oertlichkeit, zu seinem Standorte passt, nur behaupten wir weiter, dass es sich seinen Aufenthalt wählt, auch sich einem andern unter Umständen anzubequemen versteht, keineswegs aber, dass es dahin gleichsam von aussen und ohne gänzlich bewusstes hincommandirt sei. Erst in aussergewöhnlichen, plötzlich über das Thier hereinbrechenden Verhältnissen, unter ihm nicht zusagenden oder feindlichen Umständen lässt sich des Thieres Vermögen recht erkennen und würdigen, innerhalb gewisser Grenzen selbständig zu handeln.

#### „Gesang und Stimme.“

Nach des Verfassers Ansicht ist der Gesang des Vogels einzig und allein die Blüthe des Geschlechtstriebes; mit ihm steigere er sich bis zur höchsten Stufe, mit ihm fällt und sinkt er wieder. Dass der Gesang mit diesem stärksten aller sinnlichen Triebe in unmittelbarer Beziehung steht, braucht uns Herr A. nicht erst zu sagen, denn die Altmeister der Vogelkunde haben es mit klaren Worten geschrieben und auch wir sind zu dieser unerschütterlichen Ueberzeugung auf dem Forschungswege gelangt. Ja, wir könnten Herrn A. geradezu seine Uebertreibung unterschreiben,

dass der Geschlechtstrieb einzig die Ursache sei, ohne seine Theorie vom Leben des Vogels zu unterstützen. Wie äussere Einflüsse, Witterung, Nahrung u. s. w. bewirken, dass die Vögel das eine Jahr eifriger, schöner und längere Zeit singen, als das andere, erwähnen wir vorübergehend. Auch ruckst die Taube noch nach dem Brutgeschäft, singt der eine und andere Vogel draussen, wie z. B. der Stieglitz bis in den Herbst hinein, ja im Winter. Die jungen Ringeltauben rucksen sogar im August oft sehr eifrig. Ist daran der Geschlechtstrieb einzig schuld? Hat nicht das Gefühl des Wohlseins und Behagens auch seinen Antheil? Singt nicht manche Nachtigall gerade am eifrigsten Nachts in der Nähe des brütenden Weibchens, wo bereits die Flitterwochen vorüber sind und von Betreten keine Rede mehr sein kann? Warum hat eine Nachtigall bei uns in der Stube vom März an laut bis in den November gesungen, und zwar je weiter nach dem Herbste zu, desto anhaltender, hitziger und bewundernswürdiger? Warum singen Vögel im Käfig sogar das ganze Jahr hindurch, die Mauser nicht ausgenommen? Soll das nur geschlechtliche Regung sein? Kann es dieser zugeschrieben werden, wenn der gefangene Sänger gerade um die Herbst-Zugzeit seine Gesanges-Sprache in abgebrochenen Strophen unter stürmischem Flattern spricht? — Doch legen wir hierauf weniger Gewicht. Treten wir also Herrn A. bei, indem wir die geschlechtliche Liebe als Hauptbeweggrund des Vogelgesanges darstellen. Worin besteht aber die geschlechtliche Liebe? Nur in dem sinnlichen Triebe, oder hat sie nicht auch wie beim Menschen ihre seelische, höhere Seite? Unfehlbar, sonst würde das Männchen nicht auch nach der jedesmaligen Befriedigung seines sinnlichen Begehrens der treue Begleiter des Weibchens sein. Ein stärkeres Band hält sie unzertrennlich zusammen. — Das Weibchen singt nicht. Dennoch wird auch dieses von der Macht der Liebe beherrscht. Was wirkt so nachhaltig, dass Männchen und Weibchen sich selbst den Winter über treu bleiben, wo das, was wir mit dem Worte geschlechtliche Liebe im alltäglichen Sinne bezeichnen, ganz und gar zurückgetreten ist? — Verfolgen wir nun aufmerksam den Gesang eines Vogels, so nehmen wir bei dem einen mehr, bei dem andern weniger einen willkürlichen Vortrag der einzelnen Theile seines Liedes, eine Abweichung vom gewöhnlichen Gang der Aufeinanderfolge einzelner Strophen oder Theile wahr. Die Nachtigall steht hierin oben an, und wer sie im vollen Feuer

belauscht hat, wird ihr ein gewisses Ringen nach Formbildungen nicht absprechen können. Wir haben unwiderlegliche Erfahrungen gemacht, die für eine Productionsfähigkeit der Nachtigall in beschränktem Sinne reden. Kann das ohne Vorhandensein von Selbstbewusstsein, ohne Empfindung, ohne Unterscheidungsgabe geschehen? Der lernende Dompfaffe weiss, hört, empfindet genau, wenn er einen Fehler gemacht hat, sucht sich zu verbessern, stüdtirt (so anstössig Herrn A. auch das Wort klingt), denn er vergleicht ja zwischen dem Vortrag seines Lehrers und seinem eigenen. Es ist dies Lernen nicht rein mechanisch, am allerwenigsten aber das Naturerzeugniss des Geschlechtstriebes, sondern Auffassung und Wiedergabe des Aufgefassten. Ohne Seelenthätigkeit aber im Sinne der menschlichen ist dieses alles nicht möglich. Wenn der Papagei oder Staar sprechen lernt, so ist dies ohne Gebrauch einer gewissen Verstandesthätigkeit nicht denkbar. Das Ohr nimmt das Wort auf und die Vermittlung zwischen Gehör und Stimmorgan bedingt die Reflexion. Schreibt auch der Geschlechtstrieb dem Staar sein Balzen vor, führt er den Drang zum Gebrauch seines Stimmapparats mit sich; die Worte schreibt er ihm nicht vor. Der Vogel besitzt also innerhalb unübersteiglicher Grenzen Bildungsfähigkeit nach dieser Richtung hin.

„Fortpflanzungsunfähige Vögel dürfen nicht singen.“ Richtig. Entmannte Männer können zwar noch singen, aber wie? So, dass es uns anekelt. Was ist also für ein grosser Unterschied zwischen dem bewegenden Trieb des Menschen und des Vogels? Will Herr A. folgerecht sein, so muss er das Absterben der Liebe Abälard's für Heloise nach seiner Entmannung als Beweis gelten lassen, dass der Mensch der Seele entbehrt. Noch eine Frage über den Einfluss des Geschlechtstriebes auf den Gesang des Vogels. Es gibt schlechte und faule Sänger neben vortrefflichen und unermüdlischen. Dennoch verrichten sie ohne Unterschied ihr Fortpflanzungsgeschäft und werben im Allgemeinen gleich leidenschaftlich um die Gunst der Weibchen — wo liegt hier die Ursache? Nicht in der Ausbildung des Stimmorgans, denn die Schönheit des Vortrags ist nicht durch Fleiss bedingt, nicht in dem Maasse der geschlechtlichen Befähigung, denn weder das Messer des Herrn A. vermag sichtbar hervortretende Unterschiede nachzuweisen, noch hat das scharfsehende Auge eines Forschers bis jetzt ein kälteres oder wärmeres Benehmen im Eheleben entdecken können,

welches in entsprechendem Verhältniss mit jenem grösseren oder geringeren Gesangesfleiss stände.

Herr A. geht nun zum Zweck über, zu welchem der Gesang dem Vogel gegeben sein soll. In erster Linie sollen die Männchen sich dadurch in achtungsvoller Entfernung von einander halten, damit sie sich nicht gegenseitig die Nahrungsquellen schmälern. Auf andere Weise würden sie sich ja nicht von dem Standorte des Nachbars überzeugen können. Welche Willkür! Welche Verkenntung der Wahrnehmungsfähigkeit der Vögel auf anderem Wege! Das Auge des Vogels dringt durch den Schatten der Gebüsche und gewahrt auf vollkommen genügende Entfernung den Eindringling. Die Weibchen der Nachtigallen singen z. B. nicht, aber mit welcher Hartnäckigkeit verfolgen sie sich, wenn nur ein Männchen zu haben ist! Die Weibchen des Hausrothschwanzes bekämpfen, jagen, zanken und zerren sich oft Stunden, halbe Tage lang. Und was hält viele Sänger im Sommer immer noch aus einander, wenn längst der Gesang verstummte? Das wachsame, scharfblickende Auge. In Gärten, wo Duzende von Nachtigallen sich ernähren konnten, haben wir nur zwei, höchstens drei Paare Platz nehmen sehen; die andern, welche sich niederlassen wollten, kämpften mit jenen und bequerten sich schliesslich zur Wanderung. Aber wir haben auch graue Grasmücken, Mönche, Klappergrasmücken und andere Sänger in die Umstände sich fügen sehen. Ihre Nester standen nur wenige Ellen von einander und die Männchen wechselten friedlich aneinander vorüber.

Nun soll aber auch der Gesang dem Männchen zur Orientirung des Weibchens gegeben sein. Der Verfasser hat hier wiederum vorzüglich die Nachtigall im Auge. Das Männchen singt in den ersten Nächten seiner Ankunft bei uns aus Sehnsucht nach dem Weibchen. Damit ist aber noch nicht zur Genüge die noch geheimnissvolle Gabe der Vögel erklärt, sich zu finden. Das Weibchen sucht, lockt, weckt vielleicht unter Umständen erst das Männchen aus dem Schlummer, so dass ihm Antwort und ein Jubel von Tönen entgegengebracht wird. Ob sich Beide nicht eben so sicher, wie andere Nichtsingenden, treffen würden, wenn das Männchen nur auf die Töne des Weibchens beschränkt wäre? Dass indessen das Männchen ein Mittel anwendet, welches ihm die Natur dargeboten hat, versteht sich von selbst. Welche dürftige Erklärung aber für die Verleihung der Gesangesgabe, die Herr A. gibt.

Falsch, ganz falsch ist die Meinung des Herrn Verfassers, dass der Vogel gegen den Gesang anderer Vogelgattungen taub sei, dass dieser keinen Eindruck auf ihn mache. Die Sänger regen sich unter einander an. Eine Nachtigall wird immer eifriger singen, wenn die übrige Vogelwelt um sie her in Tönen lebendig ist. Wir sehen dies auch deutlich an gefangen gehaltenen Sängern; aber sie können sich auch durch Ueberbieten zum Schweigen bringen. Die Empfindungen des Neides spielen in letzterer Beziehung eine Hauptrolle. Neid ist aber, beiläufig gesagt, eine Seelenregung. Wohl aber weiss der Vogel den Gesang und den Lockton Seinesgleichen zu unterscheiden von denen anderer Vögel und dass er dies kann, ist ja kein Beweis gegen, sondern für ein vorhandenes Seelenvermögen.

In zweiter Linie soll dem Vogel der Gesang gegeben sein, um die Schönheit und Harmonie der Schöpfung herzustellen. Wir erkennen dies an und finden die Durchführung des Erfahrungssatzes gelungen, nämlich dass im grossen Ganzen die Eigenthümlichkeit des Gesanges zur Umgebung des Vogels passt, ferner dass der Charakter der Jahreszeit, sowie der Tageszeit mit dem Gesang im Allgemeinen in Uebereinstimmung steht.

Aber wir bemerken hier Herrn A. auf dem Felde seiner verhassten Gegner. Da glaubt man auf einmal (S. 78. 79) einen alten Bekannten zu hören, frisch, gehoben-menschlich mit poetisch-offener Seele das „Antropomorphistische“ auch in dem Thiere zu belauschen und aufzunehmen. Aber es währt nicht lange. Das Gefühl des Herrn A. zuckt in reger Ahnung hin und wieder einmal wie unbewusst auf und ist im Begriff, sich gleichgestimmt zu der Thierwelt zu neigen, lebendiges Verständniss einzusaugen; — aber der alte Gott wird wach, und weg ist alle Zusammengehörigkeit der begnadeten Menschenseele mit dem seelenlosen Thiere. So kommt es auch, dass sich der Verfasser schon auf S. 80 in Widersprüche verwickelt.

„Das Laubholz zeichnet sich vor dem Nadelholz aus durch das freundliche, in tausendfachen Nüancen variirende Grün seiner unendlich verschieden gestalteten Blätter, durch die grösste Abwechslung in Gestalt und Configuration seiner Zweige. Buntheit, Mannigfaltigkeit, Schönheit ist sein Charakter. Nur in ihm wohnen die bunt mannigfaltig, lieblich singenden Vögel; die Nachtigall, das Blau- und Rothkehlehen, der Spottvogel, die Dorn-, schwarzköpfige und Gartengrasmücke, die Sumpfrohrsänger, Braunelle(?), Buchfink,

Hänfling(?), Schwarz-(?) und Singdrossel u. a. wohnen eben hier. Das Nadelholz dagegen ist erst in seiner Farbe, steif, eintönig in seinem Wuchse und der Form seiner Nadeln, Amuth, Zierde, bunte Abwechslung sind ihm fern. Im Nadelholze vernehmen wir im Gegensatz zu jenen Gesängen nur ein Zirpen, schnarrende Töne, kurze, meist einförmige Strophen. Misteldrossel, Goldhähnchen, Tannen- und Haubenmeise können in ihren Gesängen, wenn man ihre Stimmen so nennen will, zum Belege des Gesagten dienen. Noch existirt ausser Laub- und Nadelholz ein Wald aus steifen, harten, krispelnden, durchaus monotonen Pflanzen gebildet, der Rohrwald. Auch das Rohr beherbergt seine Sänger, welche sich in ihrem Aeusseren wie im Gesange gleichen, wie ein Rohrstengel dem andern. Ihr stetes „Karr, kerr“ passt unvergleichlich zu den Tönen der windbewegten Stengel und Blätter des Rohres, die Steifheit, Ungelenkigkeit, das Abgesetzte ihres eigenthümlichen Gesanges entspricht ganz dem Rohre“ . . . . „Oder vergleichen wir den Gesang unserer Kohlmeise (Laubholz) mit dem der Haubenmeise (Nadelholz), oder den der Schwarz-(?) und Singdrossel (Laubholz) mit dem der Misteldrossel (Nadelholz), den des Eichelhebers (Laubholz) mit dem des Tannenhebers (Nadelholz), so finden wir dasselbe bestätigt“ u. s. w.

Wir fragen erstlich: vermenschlicht hier Herr A. nicht wie irgend „ein sentimentaler Phrasenmacher“, ein „antropomorphistischer Träumer“ der neueren Thierseelenkunde? Wir fragen weiter: schliesst sich denn aus dem Gesagten nicht ganz natürlich, dass diese eintönigen Stimmen im Nadelholze im grossen Ganzen eine Rückwirkung sind der Dürftigkeit und Oede der Umgebung auf das Seelische im Vogel? Und doch will dies nicht in den Kopf des Herrn Verfassers, der da meint, „von Seiten des Thieres anthropomorphistisch ihn (den Gesang) aufzufassen, wäre schier unmöglich.“ Dem Herrn A. ist überhaupt eine naturgemässe Erklärung des Seelischen im Thiere unmöglich, weil ihm seine schablonenmässige Zweckmässigkeitstheorie nicht in das klare vermittelnde Verständniss zwischen Thier und Mensch bringen kann oder darf. Er ist — um es der herausfordernden Sprache auf S. 83 gegenüber mit Mannesernst auszusprechen — ein Mann der Kirche, und bleibt am besten mit seinen kirchlich überkommenen Anschauungen von Gott und der Welt viel besser aus dem Bereiche der Naturwissenschaft, er müsste denn gerade, „wenn er den Beruf dazu hat, die Scheidewand zwischen Mensch und Thier zu

stürzen,“ viel eher, als die Anthropomorphisten „auf andere Mittel sinnen, die genannten führen nicht zum Ziele.“ Bewahre, sie können nur belächelt werden, weil ihre verneinende Kehrseite zu ungefällig ist.

Nun kommen wir zum Hauptpunkte der Gegensätze zwischen unserer und des Herrn Verfassers Auffassungsweise: Singt der Vogel mit Empfindung und Bewusstsein, oder nicht? Der Verfasser meint, der Vogel müsse singen. Wir geben dies zu, wenn er uns einräumt, dass auch der im Gefühle seiner Heiterkeit und seines Entzückens schwelgende Mensch singen oder in Bewunderungsrufe ausbrechen muss. Beim Menschen vermag allerdings der viel ausgeprägtere Wille und die ungleich höhere Verstandesgabe Schweigen zu gebieten. Ist das aber nicht ein erkünsteltes Schweigen? Aber nehmen wir bei Vergleich von Mensch und Vogel den ersteren in seiner Kindheit, und die scharfen Grenzlinien zwischen menschlichem und thierischem Handeln nähern sich, verschwimmen, ja fließen vielfach ineinander. Betrachten wir den gesunden Knaben, der z. B. mit einem Butterbrod in's Freie eilt — er kann, wie es vielfältige Erfahrung lehrt, in kindliches Vergnügen über das Freude-Bringende in seiner Hand ausbrechen, und dieses Vergnügen wird sich, neben dem sinnlichen Genusse des Essens, nicht selten in Bewegungen und Lauten, ja im Singen kundgeben, um so überschwänglicher, je mehr reges Gefühl, Temperament er in sich birgt. Aber selbst das vorgerückte Menschenalter kommt bei freudigen Ereignissen, wenn nicht zum Singen, so doch zum — Pfeifen. Hat Herr A. z. B. in früheren Jahren beim Butterbrod oder im Hinstürmen nach den munteren Knabenreihen nicht gesungen und gejauchzt — nun dann gehörte er unter die Käuze, die nicht singen konnten, oder vielleicht unter die Geplagten in den Seminarien, denen in der Zwangsjacke der geistlichen Exercitien der Quell alles Singens, Springens und so mancher andern Regung versiegte. Und unser Bild des Knaben mit dem Butterbrod in der Hand oder des zu den Gespielen eilenden Jungen — wie verhält es sich zu den so bestimmt hingeschriebenen Worten (S. 85): „Wir singen, um unsere Gefühle zu äussern, um uns und Andere zu ergötzen, um Andere in eine bestimmte Stimmung zu versetzen.“ . . Singt das Kind bei heiterer Laune, im Wohlbehagen, auch um Andere in eine bestimmte Stimmung zu versetzen, oder singt und jauchzt es nicht vielmehr vermöge des ihm alle seine Sinne angenehm be-



rührenden Augenblicks? — Hören wir weiter nun das Urtheil des Herrn Verfassers über die angezogene Stelle eines „erfahrenen tüchtigen Beobachters des Lebens der Thiere“: „„Eigentlich bedürfte es zum Beweise des Gemüthes dieser glücklichen und ihres Glückes bewussten Wesen (der Vögel) nur des einen Wortes „„Gesang“““, um genug gesagt zu haben.““ Wahrlich zum Beweise des Gemüthes (!) dieser glücklichen (!) und ihres Glückes bewussten (!) Wesen bedürfte es etwas mehr, als des einen Wortes Gesang. Wer aus unüberwindlichem Vorurtheil oder aus noch anderen Gründen blind sein will, dem ist schliesslich nicht zu helfen; aber ersuchen möchte ich ihn, nicht auch das Publikum fernerhin mit seinen hohlen Phrasen und Floskeln blenden zu wollen.“ — Wer in aller Welt findet hier Phrasen und Floskeln, noch viel weniger Blendwerk in unlauterer Absicht! Wohl aber bekundet sich in den höchst leidenschaftlichen Auslassungen des Herrn A. eine an böswilligen Glaubenseifer grenzende Blindheit. Herr A. weiss nicht, oder will nicht wissen, dass der Vogel etwas mehr wie eine Maschine ist, er weiss nicht, dass das eigentliche Glück in der ungetrübten, reflexlosen Hingabe an den Augenblick besteht und das Menschenkind mit dem Vogel dieses Glück geniesst, im höchsten Grade geniesst, indem es singt. Welcher einigermaassen gebildete Mensch wird sich dieser Wahrheit bei Betrachtung der Kinderspiele verschliessen können; — Herr A. thut es. Die Gründe mag sich jeder Menschenkenner selbst sagen. — Es ist Herrn A. zwar nicht entgangen, dass gerade in den ruhigen, heiteren Spätherbsttagen die Lerchen, namentlich die Haidelerchen, das Rothkehlchen, der Fitis und so manche anderen Sänger vor ihrer Wanderung wie zum Abschiede lieblich singen; aber wie verkehrt, gezwungen und geschraubt tritt er mit seiner trüben Brille an diese Erscheinung heran. Ist das Gebahren der alten Vögel (nicht etwa blos der jungen!), wie der Staare, Rothkehlchen und so vieler anderen die Wirkung von Geschlechtstrieb, oder ist es vielmehr nicht eine die Vogelbrust wie das Menschenherz durchziehende andere Regung unter dem Einfluss der sich noch einmal so wunderbar verklärenden Natur? Herr A. öffne einmal sein Herz — wenn es anders sein gepriesener Wächterverstand mit den „gediegenen Gaben“ zulässt — solchen herrlichen Tagen der Verklärung, und er wird vielleicht, wenn er ein menschlicher Sänger, d. h. ein dichterisches Gemüth ist, statt der gläubigen Menge auch einmal ein leises Halleluja an-

stimmen und das kleine singende Vogelherz neben und über sich besser erkennen.

Wir haben oben zugegeben, dass des Menschen viel ausgeprägter Wille die ungleich höhere Verstandesgabe, die Ausdrücke des Gefühls zu unterdrücken vermöchte. Ein Aehnliches gewahren wir bei aufmerksamer Belauschung des Vogels. Dieser wird durch äussere Einflüsse im Gesang gestört und unterbrochen. Schmerz, Furcht, überhaupt Unbehagen überwinden den sonst so mächtigen Trieb zum Singen. Diese hemmenden Einflüsse lassen ihn ansetzen, rasch ausstossen, leise vor sich hin flüstern. Der veränderte Ausdruck im Ton, seine Dämpfung, sein zaghaftes Hervortreten — von was wird es bewirkt? Von der Seele in ihrer jeweiligen Verfassung und Stimmung! Nur bei völligem Wohlbefinden, bei ungetrübtem inneren Glück singt der Vogel vollkommen. Und wenn es auch nur die geschlechtliche Liebe sein mag, die ihn zum Singen drängt, so ist diese Liebe doch nur eine den Vogel in wohlthuenden Empfindungen durchdringende Bewegkraft, der die Töne den entsprechenden Ausdruck verleihen. Ohne Bewusstsein ist dies gewiss nicht möglich. Merken wir nun gar auf die Warnungsrufe der Vögel, auf ihr hastiges, angstvolles Geschrei, wenn den Jungen Gefahr droht, so widerlegt sich die gegnerische Anschauungsweise eben so schlagend. Die Gefahr zu erkennen, zu berechnen und das Verfahren danach einzurichten, vermag nur das Seelenvermögen, stehe es auch auf vergleichsweise niederer Stufe. Warum lassen die Vögel ihre Beschützer und Freunde nahe an sich vorüberwandeln, und umgekehrt: warum setzt sie die bekannte feindliche Erscheinung in ängstliche Aufregung? Die Erfahrung ist ihre Lehrmeisterin, und nur ein denkendes Wesen kann der Erfahrung gemäss handeln. Will der Herr Verfasser ein Wägen, ein Schätzen der drohenden Gefahr dem in der Schule der Erfahrung gewitzigten Vogel oder Säugethier absprechen, nun, dann hat er die Thiere sehr mangelhaft beobachtet. Freilich — wir wiederholen es — auf das Gebiet der Säugethiere hat sich sein Widerspruchsgeist nicht gewagt. Wir geben ihm Gelegenheit durch Hinweisung auf unsere „Thierwohnungen.“

#### „Kampf der Männchen.“

In dieser Abhandlung wird die sonderbare Behauptung aufgestellt, die Männchen einzeln lebender Vögel kämpften nicht in Folge von nebenbuhlerischen Regungen, nicht aus selbstständigem

Antrieb, sondern sie seien die Werkzeuge eines Urhebers, der sie gleichsam an Fäden zu Zwecken in Thätigkeit setze, welche ihr eigenes Vermögen nicht in Aussicht nehmen könne. Wir wissen kaum, was wir hierzu sagen sollen, da eigentlich jedes Wort der Widerlegung überflüssig sein dürfte. Wer je die grosse, sich zur höchsten Leidenschaft steigernde Erbitterung kämpfender Männchen angesehen hat, der kann nicht anders, als die Werkstätte solcher Handlungen im Vogel selbst und sonst nirgends zu suchen. Wie sprüht das Auge Funken, wie sind alle Bewegungswerkzeuge in Spannung und Thätigkeit, wie aufgereggt klingt die Stimme, wie erhost fauchen die Kämpen, wie stark klopft ihr Herz, wie schwer fliegt der Athem, wie matt liegen sie zuletzt am Boden. Und das sollte nicht Eifersucht sein! nicht aus Liebe für das Weibchen geschehen! Der Stärkste siegt, aber nicht, damit die Race „kräftig erhalten“ und „vor Degeneration bewahrt werde.“ Will man hier den teleologischen Zweck mit Gewalt unterschieben, so ist man zur Frage berechtigt: warum regiert nicht auch die Menschen eine unwiderstehliche Naturnothwendigkeit, damit ihre Degeneration verhütet werde? Nicht wahr, man schiebt nur da höhere Zwecke unter, wo es in den Kram passt! Die ganze Sache verhält sich einfach wie folgt: Die Männchen bekämpfen sich aus Liebe zum Weibchen und aus gegenseitiger Eifersucht zur Paarzeit, denn die geschlechtliche Liebe ist egoistisch. Später finden bei Begegnung unbedeutendere Kämpfe statt, welchen andere Regungen zu Grunde liegen, etwa Futterneid oder auch Abneigung überhaupt. Im Herbst, zumal an sonnigen Septembertagen, haben wir nicht blos männliche und weibliche Sperlinge, immer zu zwei, sondern auch Goldammer sich mit unablässiger Verfolgung bekämpfen sehen. Welcher teleologische Zweck liegt hier zu Grunde? Sprechen diese Thatsachen nicht für eine Uebereinstimmung der Naturanlage des Vogels mit der des Menschen? Warum faucht, beisst und verjagt die Kohlmeise andere Vögel, wenn sie in ihren Haushalt sich eindringen wollen? Um sich, ihr Weibchen, ihre Brut zu schützen oder nicht stören zu lassen. Das geschieht aber nicht ohne Achtsamkeit, es geschieht aus innerem freiem Bewegtrieb. Das Betragen gegen die Nachbarn ist auch veränderlich: hier duldet die Meise durchaus kein anderes Vogelpaar neben sich, dort brüten mehrere in einem und demselben Baum. Die Vögel haben ihre Launen, ihre Individualität. Sie wissen auch, gegen welchen Vogel sie etwas ausrichten

können und gegen welchen nichts. Eine weitere Frage liegt nahe. Wenn die Männchen der einzeln lebenden Vögel sich bekämpfen müssen, um die Degeneration zu verhüten, warum wohnen Gesellschaften von Dohlen, Saatkrähen, Webervögeln, Uferschwalben und andere jahraus jahrein friedlich neben einander, ohne dass sie entarten? So lange es Vögel giebt, gab es Starke und Schwache, der sonstigen Anlagenunterschiede gar nicht zu gedenken. Es fragt sich aber sehr, ob Stärke auch immer gleichen Schritt mit Gesundheit hält, ob nicht ein schwächeres Männchen eine eben so gute, wenn nicht bessere Gesundheit habe, als ein stärkeres, ob im Kampfe allein Stärke oder nicht auch Muth, Entschiedenheit und leidenschaftliche Erregtheit zum Sieg ver helfe. So viel ist aber gewiss, dass der einmal gepaarte Sänger sich von keinem Eindringling, mag dieser auch stärker sein, vertreiben lässt, und hier wird ein gewisses Selbstbewusstsein, ein durch Sieg und Besitz sich stärkendes Gefühl obwalten, das dem Ehegatten dem Eindringling gegenüber eine Uebermacht verleiht.

(Schluss folgt.)

### Ein sprechender Kanarienvogel!

Schon vor längerer Zeit hörte ich von Bekannten, dass die Frau Prof. Teschner hier, Hallesche Str. 11, einen sprechenden Kanarienvogel besitze; da ich jedoch das Sprechen bei einem solchen Vogel, wenn auch nicht für unmöglich, so doch für sehr unwahrscheinlich hielt, so liess ich das Gerücht anfangs unbeachtet, bis es immer deutlicher wurde und mich veranlasste, den Sachverhalt zu untersuchen. Ich begab mich desshalb zu der genannten Dame, die auch sehr bereitwillig mir den Vogel präsentirte und ihn zum Sprechen anregte. Sie sprach ihm langsam die Worte vor: „Wo bist du denn mein Mätzchen, mein liebes Mätzchen?“ welche der Vogel mit einer solchen Deutlichkeit wiederholte, dass ich anfangs glaubte, sie würden nicht von dem Vogel, sondern von einem in dem Zimmer spielenden Kinde ausgesprochen. Von diesem Glauben wurde ich jedoch bald bekehrt, als der Vogel dicht neben mir auf dem Tische stehend dieselben Worte mit derselben Deutlichkeit wiederholte. Wie ich hierüber erstaunte, kann sich jeder Kundige leicht denken. Der Vogel blähte dabei den Kehlkopf wie zum Gesange auf, es erfolgte aber nicht Gesang, sondern immer vorbenannte Worte.

Blieb er einmal im Texte stecken, so liess er sich durch seine Lehrerin wieder aushelfen und fuhr dann fort. Verliess die Dame das Zimmer, so rief er ihr regelmässig nach: „Wo bist du denn mein Mätzchen? wo bist du, bist du?“ Ausserdem rief er seine Herrin mit einem eigenthümlichen Lokton, den man sonst von einem Vogel der Art nicht vernimmt. Noch andere Worte wie die angeführten soll das Thierchen hervorbringen; da ich diese jedoch nicht gehört habe, auch bei ihnen die Einbildungskraft schon ein gut Theil thun kann, so will ich es mit ihnen lieber dahingestellt sein lassen. Keineswegs zweifle ich aber, dass das Sprachtalent des Vögelchens, welches sich bei den theilweise recht schwierigen Lauten so gut bewährt hat, bei einiger Sorgfalt und Ausdauer weiter auszubilden wäre.

Der Vogel ist 2 Jahre alt, sehr zahm und singt nicht, ausgenommen einen Triller, den er sich in letzter Zeit angeeignet hat und den er gewöhnlich an das „wo bist du, bist du?“ anzuhängen pflegt. Die Stimme ist, wie schon angedeutet, der eines Kindes von etwa 4 Jahren täuschend ähnlich. Das „st“ in der Aussprache des Vogels hat viel Aehnlichkeit mit demselben Laute in der plattdeutschen Sprache, ist also eine Mischung aus „st“ und „sch.“

Die Frau Prof. Teschner ist gern bereit, jedem sich dafür Interessirenden den Vogel zu zeigen, und kann ich den Männern und Freunden der Ornithologie nur empfehlen, sich baldigst diesen Genuss zu verschaffen.

Berlin, im Mai 1868.

Wilh. Lüder.

### *Fringilla chloris* als Höhlenbrüter.

Bei einer Partie, die ich mit dem Stabsarzt Dr. Kutter von Fraustadt aus nach dem Röhrsdorfer-Wald am 28. April 1866 machte, ergriff ich *Fringilla chloris* ♀ auf dem Neste, welches in einem 5 Zoll hohen, 3 Zoll breiten und 5 Zoll tiefen Loche einer Kopfweide sass.

Alexander von Homeyer.

Deutsche ornithologische Gesellschaft zu Berlin.

Protokoll der V. Monats-Sitzung.

Verhandelt Berlin, den 8. Juni 1868.

Anwesend die Herren: Cabanis, Freese, Reichenow, Blümel und Lühder.

Vorsitzender: Hr. Cabanis.

Es wird über verschiedene ornithologische Excursionen, welche im verflossenen Monate von Mitgliedern in der Gegend von Neustadt-Eberswalde und Königs-Wusterhausen unternommen wurden, berichtet.

Unter Anderem hat Herr Lühder an einem solchen Tage 49 Species von Vögeln als bemerkt notirt. Annähernd dieselbe Zahl bemerkten die Herren Golz und Freese.

Es wird über die grosse Reiher-Colonie von *Ardea cinerea* bei Königs-Wusterhausen berichtet. Dieselbe besteht aus ca. 600 Horsten.

Herr Lühder über einen Horst von *Pandion haliaëtus*, 60 bis 70' hoch auf einem Baume; der Horst 2' hoch, 3' breit, ragte 1½' über die Spitze des Baumes hervor und enthielt 3 Eier.

Herr Reichenow fand *Turdus musicus* in einem (weiten) Baumloche nistend.

Herr Ludw. Holtz, auswärtiges Mitglied, hat die Gesellschaft zu besonderem Danke verpflichtet, indem er eine von ihm selbst sorgfältig ausgeführte Karte der Insel Gottska-Sandö, zur Erläuterung seines Aufsatzes über diese Insel, auf eigene Kosten hat vervielfältigen lassen. Diese Karte ist dem soeben vollendeten Mai-Hefte des Journals beigegeben worden.

Im Verlaufe der durch diese Schenkung angeregten Besprechung über die Mittel zur Herstellung von Abbildungen für das Journal bemerkt der Vorsitzende, dass der Verleger des Journals sich verpflichtet habe, der Gesellschaft die benötigten Exemplare zu 4 Thlr. den Jahrgang zu liefern, damit von den zu zahlenden Jahresbeiträgen je 1 Thlr. für Anfertigung von Abbildungen zur Verfügung bleibe. Die Mittel für diesen Zweck seien zur Zeit noch sehr beschränkte und die Liberalität einzelner Mitglieder vorkommenden Falls daher dankbarlichst anzuerkennen.

Vom Verleger des Journals ist die Anzeige eingegangen, dass er Mitgliedern der Gesellschaft etwaige frühere Jahrgänge (I—XV.) zu einem auf zwei Drittel des Ladenpreises ermässigten Preise durch Vermittlung der Gesellschaft zu liefern erbötig sei.

Der Vorsitzende macht die Mittheilung, dass zu wiederholten Malen von Fremden der Ornithologie der Wunsch zum Beitritt zur Gesellschaft kundgegeben, als Behinderungsgrund jedoch der Umstand obwalte, dass die Betreffenden das Journal bereits durch den Buchhandel bezögen, und durch den Beitritt zur Gesellschaft in die Lage kämen, das Journal gleichsam zweimal zu bezahlen.

In Erwägung der obwaltenden Verhältnisse wird hierauf festgestellt, dass Abonnenten des Journals, welche nachweislich das Organ der Gesellschaft durch den Buchhandel bezögen oder zu entnehmen vorzögen, selbstverständlich nur einen Beitrag von 1 Thlr. jährlich als Gesellschafts-Mitglied zu entrichten hätten.

Da bereits mehrere Mitglieder verreist sind und andere zu verreisen gedenken, wird der Antrag gestellt, die Sitzungen im Juli und August ausfallen zu lassen. Schliesslich wird der Beschluss hierüber dahin modificirt, dass die Sitzungen nicht gänzlich ausfallen, sondern dass die anwesenden Mitglieder sich in einem Gartenlokale versammeln werden.

J. Cabanis.

Sekretär.

### Bevorstehende Jahresversammlung.

Die statutenmässige Erste Jahresversammlung der „deutschen ornithologischen Gesellschaft zu Berlin“ wird in den Tagen vom 5. bis 7. October d. J. abgehalten werden, und zwar

Montag, den 5. October

Abends 7 Uhr, im Bureau des Berliner Aquariums Vorversammlung: Anmeldung zureisender oder neuer Mitglieder, Feststellung des Programms etc.

Dienstag, den 6. und Mittwoch, den 7. October  
Sitzungen etc.

Die auswärtigen Mitglieder, sowie Freunde der Ornithologie, die sich der Gesellschaft anschliessen wollen, werden hierdurch zum Besuche der Jahresversammlung freundlichst eingeladen. Denen, welche nicht in Privatwohnungen abzusteigen gedenken, wird das Hôtel de l'Union („Landhaus“) Mittelstrasse No. 46, als Vereinigungsort vorgeschlagen, woselbst Zimmer in Bereitschaft gehalten und wo auch die Sitzungen und gemeinschaftliche Mittagstafel stattfinden werden.

Zureisende Theilnehmer erfahren bei ihrer Ankunft in Berlin

das Nähere in genanntem Hôtel oder im Bureau des Aquariums. Vorherige schriftliche Anmeldungen an den unterzeichneten Geschäftsführer werden erbeten.

J. Cabanis.

(Berlin, Johanniter-Str. No. 6.)

---

## Nachrichten.

### An die Redaction eingegangene Schriften.

(Siehe Mai-Heft 1868, S. 215—216.)

757. Georg Ritter von Frauenfeld. Neu aufgefundenen Abbildung des Dronte und eines zweiten kurzflügeligen Vogels, wahrscheinlich des *Poule rouge au bec de Bécassine* der Mascarenen etc. Fol. Mit 4 Tafeln. Herausgegeben von der k. k. zool.-botanischen Gesellschaft. Wien 1868. — Vom Verfasser.
758. Dr. F. C. Noll. Der Zoologische Garten. Zeitschrift für Beobachtung, Pflege und Zucht der Thiere. IX. Jahrg. 1868, No. 1—6, Januar bis Juni. Frankfurt a. M. — Vom Herausgeber.
759. Geo. N. Lawrence. Descriptions of Five New Species of Central American Birds. (Proc. Acad. Nat. Sc. of Philadelphia, Dec. 1867.) — Vom Verfasser.
760. Elliot Coues. A. Monograph of the Alcidae. Philadelphia 1868. (Separat-Abdr. From. Proceed. Acad. Nat. Scienc. of Philadelphia, Jan. 1868.) — Vom Verfasser.
761. Elliot Coues. List of Birds collected in Southern Arizona by Dr. E. Palmer; with remarks. [From. Proc. Acad. Nat. Scienc. of Philad. Jan. 1868.] — Von Demselben.
762. Alfred Newton. „Aves.“ From the Record of Zoological Literature for 1867. — Vom Verfasser.
763. Report on the extinct Birds of the Mascarene Islands. By a committee, consisting of Prof. A. Newton, Rev. H. B. Tristram and Dr. Selater. [From the Report of the British Association for the Advancement of Science for 1866.] — Von Prof. Alfr. Newton.
764. Supplement to a Report on the Extinct Didine Birds of the Mascarene Islands. By Alfred Newton, Prof. [From the Report of the British Association for the Advancement of Science for 1867.] — Von Demselben.
765. Alfr. Newton and Edw. Newton. On the Osteology of the Solitaire or Didine Bird of the Island of Rodriguez. (*Pezophaps solitaria* Gm.) [From the Journal of the Proceedings of the Royal Society, No. 103, 1868.] — Von Demselben.



# JOURNAL

für

## ORNITHOLOGIE.

Sechzehnter Jahrgang.

N<sup>o</sup> 95.

September.

1868.

### Ornithologischer Jahresbericht

über die Ankunft und den Herbstzug der Vögel, nebst Bemerkungen über ihre Brütezeit, im Jahre 1867 in der Umgegend von Schlosskämpfen bei Cöslin in Pommern.

Von

W. Hintz I., Königl. Förster.

Der Januar nicht sehr kalt, den 6. der kälteste Tag; Morgens 6 Uhr — 15°, Mittags 12 Uhr — 7°, Abends 9 Uhr — 7°. Der gelindeste Tag den 29. + 4 . 3 . 2½. Im Monat 4 helle und 10 trübe Tage, die anderen abwechselnd bald mehr hell, bald mehr trübe, an einigen Tagen 2.—10., 18., 21. und 25. wenig Schnee, schlechter Spurschnee, keine Schlittenbahn.

Der Februar gelinde, nur an einigen Tagen leichter Frost, 10., 11., 16., 18. Morgens 0, den 19. Abends — 3, den 20. Morgens und Abends — 2°, den 21. Morgens — 3°, Abends — ½° den 23. und 24. Abends 0, 26. Abends — ½°, den 27. und 28. ganzen Tag unter 0. Der kälteste Tag den 28. — 3 . 1 . 3, der gelindeste Tag den 13. + 4 . 6 . 5. und den 17. + 3 . 8 . 4. 5 helle und 10 trübe Tage, 9 Tage mehr trüb wie hell, die anderen abwechselnd bald mehr hell, bald mehr trübe, 11., 12., 24., 26., 27. und 28. wenig Schnee, 24., 27., 28 schlechter Spurschnee. Regen war vorherrschend, im übrigen schön Wetter.

Den 10. blühte im Garten *Galanthus nivalis*, und den 12. hatte *Spiraea sambucifolia* kleine Blätter.

Die ersten zwei Drittel des März kalt, sonst nicht sehr unfreundliches Wetter. Den 18. der kälteste Tag — 14 . 1 . 8. Der gelindeste Tag den 27. + 5 . 10 . 5½. 1. bis 24. wenig Schnee

nur immer schlechter Spurschnee, nur an einigen Tagen war guter Spurschnee, am 22. schlechte Schlittenbahn. Den 25. bis Ende des Monats schönes Wetter. Der 25. sehr schöner Tag. Goldammer, Rothkehlchen, Rebhuhn, Enten, Lerchen, Kiebitz, Kranich — an mehreren Stellen — Sperling, Meisen, Heidelerche, Schnarre, alle sehr lebendig und laut gesungen, eben so der 27., 29. und 30. Im Monat 19 helle und 2 ganz trübe Tage, 5 mehr hell als trübe und 2 mehr trüb wie hell, die anderen Tage bald mehr trüb, bald mehr hell.

Den 25. die ersten Frösche auf dem Lande, 31. stellenweise leise gemurrt, den 25. flogen die Bienen und am 29. *Papilio rhamnii*.

Der April im Ganzen schön, und zeigte der Thermometer nur am 5. Morgens 0, Abends — 2; den 6. und 8. Morgens 0; 10. Abends 0; 12. Abends —  $\frac{1}{2}$ °, sonst immer +. Der wärmste Tag den 20. + 8 . 15 . 12; der niedrigste Thermometerstand den 5. 0 + 2 — 2; den 20. Nachmittags Gewitter, den 21. auf den 22. Nachts starker Donner. Im Monat 10 helle und 6 trübe Tage, die anderen abwechselnd bald mehr hell, bald mehr trübe. An vielen Tagen des Monats Regen, das letzte Drittel nie ohne Regen.

Den 2. des Nachts leicht gefroren, den Tag kein Kiebitz und keine Beccasine laut, 6. Nachts wenig Hagel, den 10. Schneeflocken, 11. auf 12. Nachts wenig Hagel, den 12. Schneeschauer mit Hagel, eben so den 13., den 17. Nachmittag starke Schneeschauer, solche grosse Flocken wie ich selten gesehen habe, lag über 2'' hoch, den 18. mit Regen und Schnee fort. Den 20. die ersten *Papilio Antiope*. Bienen flogen und knulten sehr. Frösche Abends viel laut.

Mai mit Ausnahme einzelner Tage schön und warm, überhaupt in den letzten Tagen. Den 14. Abends — 1. 15., 23. und 24. Morgens 0. Der wärmste Tag den 31. + 16 . 23 $\frac{1}{2}$  . 12 $\frac{1}{2}$ . Der niedrigste Thermometerstand den 14. + 2 . 3 $\frac{1}{2}$  — 1; im Monat 17 helle und 6 trübe Tage, die anderen abwechselnd bald mehr hell, bald mehr trübe, den 11., 26. und 31. fernes Gewitter. Den 23. Nachmittag Hagel mit Schnee und hielt die ganze Nacht hindurch an, eben so den 24. Vormittag. Der Schnee lag 2—3'' hoch. Den 25. ganzen Tag Spurschnee, sehr windig, der Schnee an manchen Stellen 6—12'' hoch zusammengeweht, den 26. Thauwetter und der Schnee Nachmittag beinahe gänzlich fort. 27.—31. schön warmes und helles Wetter.

Die Vögel litten vom 23.—25. bei diesem wirklich sehr unfreundlichen Wetter sehr, und habe ich später wohl ca. 80 Nester gefunden,

worin die Jungen todt oder die Eier verlassen waren, vorzüglich litten sehr die Höhlenbrüter, wie *Muscicapa atricapilla*, *Parus*-Arten und *Certh. familiaris*, indem davon Nester ganz voll Wasser standen. Auch alte Vögel habe ich todt gefunden, und viele suchten Schutz in den Wohnungen, Ställen und Scheunen. *Sylvia cinerea* und *Lanius collurio* fand ich todt in meinem Hinterhause, alle Vögel sassen in diesen Tagen traurig und betrübt umher und hatten alle Scheu verloren, *Cuculus canorus* liess sich bis auf 10 Schritt nahe kommen, eben so alle anderen Vögel.

Der Juni schön und warm, höchster Thermometerstand den 2. + 16 . 18<sup>3</sup>/<sub>4</sub> . 12, der niedrigste den 9. + 6 . 10 . 7. 1. bis 8., 20. bis zu Ende schön Wetter und sehr warm. Gewitter am 3. Nachmittags, 5. des Nachts, 8. Vor- und Nachmittag. Im Monat 21 helle und 4 trübe Tage, die anderen bald mehr hell, bald mehr trüb, an 12 Tagen Regenschauer.

Der Juli ziemlich warm, doch nur an einigen Tagen grosse Hitze. Der höchste Thermometerstand den 23. + 14 . 23 . 14, der niedrigste den 10. + 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> . 10 . 9. Gewitter den 2., 3., 14., 15., 16., 22., 26. und 27. Nachmittags den 18., 23. und 24. Vormittags. 12 helle und 4 ganz trübe Tage, die anderen abwechselnd bald mehr hell, bald mehr trübe.

Den ganzen Monat viel Regen, welcher dem Gedeihen der Saaten sehr vortheilhaft, jedoch unseren Sängerarten, überhaupt allen Vögeln und namentlich an den Bruten der Sumpf- und Wasservögel viel Schaden verursachte, indem die Brutstellen derselben oft unter Wasser gesetzt und daher die Bruten gestört wurden.

Noch muss ich als Merkwürdigkeit anführen, dass ich den 25. Juli des Nachts einen Aal gestochen, welcher 40—50 junge, 1 bis 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>“ lange Aale bei sich hatte.

Der August warm und schön, jedoch mit vielem Regen, überhaupt in den letzten <sup>2</sup>/<sub>3</sub> des Monats mit schönen und warmen Tagen. Der höchste Thermometerstand den 21. + 13<sup>1</sup>/<sub>2</sub> . 23 . 13. der niedrigste Stand den 11. + 11 . 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> . 10. Gewitter nur den 26. und 27. Nachmittags, 19 helle und 5 trübe Tage, doch auch an der hellen Tagen oft Regenschauer und mehrentheils trübe Nächte mit Regen.

Auch in diesem Monat litten die Bruten der Sumpf- und Wasservögel sehr, indem die Flüsse und kleinen Bäche oft aus ihren Ufern traten und die Brücher mehrere Tage unter Wasser standen, daher die verspäteten oder zweiten Bruten häufig gestört wurden.

Den 18. und 19. erschlug ich an jedem Tage eine *Coluber chersa* (Kreuzotter), welche, die eine 11, die andere 13, grosse lebendige Junge bei sich hatten.

Der September schön und warm, der höchste Thermometerstand den 1. + 12 . 22 $\frac{1}{2}$  . 16, der niedrigste Stand den 24. 0. 14 . 4. Den 1. Nachmittags und Nachts starkes Gewitter, 7. ganzen Nachmittag starkes Gewitter, 21. Vormittags starker Donner. Im Monat 13 helle und 6 trübe Tage, die anderen abwechselnd bald mehr hell, bald mehr trübe, an 13 Tagen öftere Regenschauer. Den 19. und 24. das Thermometer Morgens 0; den 10. Nachts stark gereift und leichter Frost, 15. Nachts stark gereift.

Der October mehr hell wie trübe und schönes Wetter, die letzte Hälfte, bis auf die 3 letzten Tage, schön und warm. Der höchste Thermometerstand den 19. + 9 . 10 . 9 $\frac{1}{2}$ , der niedrigste den 6. + 3 . 6 . 1. Die Nacht vom 6. zum 7. stark gereift, leichter Frost. 14 helle und 7 trübe Tage, die anderen bald mehr hell, bald mehr trübe, an 7 Tagen Regen, auch öfters des Nachts Regen.

Der November mehr trüb und rauh, der niedrigste Thermometerstand den 21. — 1 $\frac{1}{2}$  . 0 . — 2 $\frac{1}{2}$  der höchste Stand den 1. + 8 . 10 . 9. Den 3., 5. — 7., 10., 12. — 14., 17., 18., 20. — 25., 27. — 30. das Thermometer unter 0; den 3., 5., 6., 18., 20. — 22., 27. Abends 0; den 6., 7., 17., 25., 28. Morgens 0; 18., 21., 23., 24. Mittags 0; den 3., 12., 13., 14., 18., 21. — 24., 30. Morgens den 22. Mittags, den 10. — 12., 14., 17. — 21., 24. und 29. Abends unter 0; die grösste Kälte den 30. Morgens — 5 $\frac{1}{2}$ . 6 helle und 6 trübe Tage, die andern bald mehr hell, bald mehr trübe, den 4. Hagelschauer, 5. und 6. Schnee (schlechter Spurschnee), 17. — 20. Hagelschauer, 20. — 24. ziemlicher Spurschnee, lag aber  $\frac{1}{2}$ '' hoch, 25. und 26. Nachmittags fort, den 30. zum erstenmal Grundeis in der Radü. An 6 Tagen Regenschauer, auch mehreremal des Nachts Regen.

Der December gemässigt kalt. Der niedrigste Thermometerstand den 22. — 5 $\frac{1}{2}$  . 5 . 12 und war die grösste Kälte in diesem Monat am 22. Abends 7 Uhr — 13°. Der höchste Stand den 2. + 5 . 7 $\frac{1}{2}$  . 2; über 0 zeigte das Thermometer den 1., 2., 18. den ganzen Tag 3., 11., 19., 28., 29. Morgens, den 11., 15., 29. Mittags und den 27. Abends. 9 Tage waren hell oder mehr hell wie trübe, 18 Tage trübe, die anderen bald mehr hell, bald mehr trübe.

Schnee den 3., 6.—31., an mehreren Tagen sehr schöner Spurschnee, aber nur schlechte Schlittenbahn, sehr oft starker Wind und Schneetreiben.

Der Zug und Wiederstrich der Vögel war von manchen Arten ziemlich stark, im Ganzen aber nur mittelmässig. Auch in diesem Jahre, obgleich die Herbstwitterung sehr schön war, zogen die Zugvögel, mit wenigen Ausnahmen, sehr früh und noch früher wie im Jahre 1866 von hier fort.

*Haliaëtus albicilla*. Hier selten und nur Strichvogel, horstet in Hinterpommern sehr selten, indem ich nur ein Revier in der Nähe des Ostseestrandes kenne, wo er seit 1832, wo ich den Horst zuerst fand, gehorstet, jedoch seit 6 Jahren — wie ich erfahren — soll er auch da nicht mehr horsten. Den 16. Januar sah ich einen einzelnen am Radü-Ufer sitzen, konnte ihm jedoch seiner Scheuheit wegen nicht nahe kommen.

*Aquila fulva* (Stand- und Strichvogel). Hielt sich den ganzen Winter hier auf und bauete den einen von seinen Horsten — worin er früher gebrütet — höher auf.

Den 6. April wurde der Horst bestiegen und ihm seine 2 Eier genommen, welche ca. 6 Tage bebrütet waren, das hellste Ei etwas mehr.

Die Adler hielten sich noch lange Zeit nachher in der Nähe und auf dem Horste auf, brüteten aber nicht mehr. Von October ab waren sie wieder in der Nähe der Horste und trugen Nestmaterial auf. Den 22. December, da die Radü grösstentheils zugefroren und mehrere 100 Enten sich an den offenen Stellen aufhielten, nahm der eine Adler, ca. 600 Schritte von meiner Wohnung, eine Ente und verzehrte sie sitzend am Ufer.

*Aquila naevia* (Zugvogel). 12. März (N. — 4 . 1½ . 8) in der Nähe des vorjährigen Horstes, 8. Mai erstes Gelege mit 2 wenig bebrüteten Eiern in einem Horste, worin 1866 *Astur palumbarius* gebrütet. Letztes Gelege den 9. Mai mit 1 frischen, den 16. lag in demselben Horste ein ca. 3 Tage bebrütetes Ei, wahrscheinlich von demselben Weibchen.

Dieser Adler vermindert sich von Jahr zu Jahr. In einem Theile meines Reviers habe ich einem Paare — wie ich gewiss glaube, immer demselben — schon 10 Jahre die Eier genommen, in diesem Theile des Reviers sind 10 alte Horste, und wechselt der Adler mit den Horsten, so dass er bald einen im vorigen Jahre besetzten *Buteo*- oder *Astur-palumbarius*-Horst bezieht, nur einmal

baute er sich selbst einen schlechten Horst ca. 18' hoch auf einer Birke auf, und einmal wählte er einen *Buteo*-Horst, aus dem ich schon in demselben Jahre die Eier genommen.

10. September SSW. + 3 . 18 . 4 zuletzt gesehen.

*Buteo lagopus* (Z.) d. J. hier nicht bemerkt. Von Swinemünde habe ich d. J. Eier erhalten, und ist er dort brütend vorgekommen.

*Buteo vulgaris* (Z.) den 15. Februar SO. + 2½ . 3 . 1½  
3 Stück bei Bublitz, den 20. Februar hier, 27. Februar einzelne über den Horsten, 11. März paarweise über dem Walde und viel laut, ebnsod den 13. und 14., vom 17. ab allenthalben, auch viel laut, über und bei den Horsten.

16. April erstes Gelege mit 3 ca. 3 Tage bebrüteten, 9. Juni letztes mit 2 frischen Eiern. War d. J. häufiger wie seit einigen Jahren, jedoch habe ich nur 1 Gelege mit 4 Eiern erhalten.

Vom 14. August täglich, wohl schon ziehend, den ganzen August bis 10. September täglich mehrere unter Geschrei hoch in der Luft kreisend, hielten wohl Flugübung, den 14. October O. + 6 . 8 . 4 zuletzt gesehen.

*Pandion haliaëtus* (Z.), brütet hier nicht und zeigt sich nur selten; im Frühjahr keinen bemerkt, den 22. October SW. + ½ . 11½ . 9, einen einzelnen über der Radü.

Nach einem Schreiben aus Vorpommern sind dort in einem Reviere in diesem Jahre 9 Eier von *Falco peregrinus*, 6 von *Haliaëtus albicilla*, 8 von *Pandion haliaëtus*, 11 von *Aquila naevia*, 1 Gelege von *Falco subbuteo*, *Circaëtos brachydactylus* und *Ardea stellaris* gefunden worden.

*Pernis apivorus* (Z.), die Ankunft nicht bemerkt, 11. Juni beide Alten beim Horste, welcher im vorigen Jahre von *Buteo vulgaris* besetzt und vor 3 Jahren von *Pernis* bewohnt war. Der Horst war mit grünen Eichenzweigen belegt, den 14. 1 Ei im Horste, legte nicht mehr, und hatte der Vogel, da der Horst mehreremale untersucht, wohl dasselbe verlassen, und nahm ich den 18. das Ei fort. Den 4. Juni erhielt ich jedoch schon ein Gelege von 2 Eiern aus einem andern Revier. Der Vogel muss nur langsam legen, indem schon am 31. Mai 1 Ei im Horste lag und den 4. Juni noch beide Eier unbebrütet waren.

Hat sich seit einigen Jahren sehr vermindert, indem auch in den Revieren, wo ihm die Eier und Junge nicht genommen, er sich jetzt selten zeigt.

*Milvus regalis* (Z.) den 23. März SO. — 10 . 1 . 2½, ein

einzelner, kreiste bei meiner Wohnung über der Radt, nicht oft im Laufe des Sommers gesehen und keinen Horst gefunden. Auch dieser Vogel hat sich sehr vermindert, indem ich früher öfter 2—4 Gelege erhalten.

Den 15. October SO. + 6 . 10 $\frac{1}{2}$  . 1 $\frac{1}{2}$ , einen einzelnen zuletzt gesehen.

*Milvus ater* (Z.), die Ankunft nicht bemerkt, überhaupt habe ich diesen Vogel hier im Laufe von 25 Jahren nur einigemal gesehen. Um so mehr war ich erfreut, am 11. Mai einen Horst zu finden. Da ich keinen Kletterer bekommen konnte, so liess ich den Horst erst den 25. Mai besteigen, und fand ich in demselben 2 ca. 6 Tage bebrütete Eier, welche aber verlassen waren. Sollte auch hier die schlechte Witterung dem Vogel zum Verlassen seiner Eier Veranlassung gegeben haben?

*Falco peregrinus* (St. auch wohl Strichvogel), 17. April 4 Eier, eines 8 Tage bebrütet, das hellste nicht angebrütet, 23. Mai 3 Eier ca. 8 Tage bebrütet, jedenfalls von demselben Weibchen.

*Falco tinnunculus* (Z.), den 14. April SW. + 4 . 6 . 6, besuchte nur in einem Pärchen den vorjährigen Brüteplatz. 8. Mai ein Gelege mit 5 frischen Eiern. War in diesem Jahre wenig vertreten und eben so selten wie in früheren Jahren.

*Astur palumbarius* (St. und Str.) d. J. nicht häufig, jedoch hat jedes Revier gewöhnlich sein Standpärchen; 13. April erstes Gelege mit 3 frischen Eiern, den 8. Mai in der Nähe des ersten Horstes, wohl von demselben Paare ein Gelege mit 2 frischen Eiern. Den 15. Mai letztes mit 2 frischen Eiern von einem andern Revier.

Den Herbst und Winter kommt er häufig in die Dörfer und einzelnen Gehöfte und holt seinen Tribut von den Hühner- und Taubenhöfen.

*Acipiter nisus* (Z., St. u. Str.) 1. April SW. + 2 . 1 $\frac{3}{4}$  . — 1, zuerst bemerkt. War in diesem Jahre viel häufiger wie seit einigen Jahren, indem ich 9 Gelege erhielt. Erstes den 8. Mai mit 3 frischen, 14. Juni letztes mit 5 ca. 8 Tage bebrüteten Eiern. Es waren sehr schöne Varietäten unter den Gelegen.

*Syrnium aluco* (St., auch wohl Str.) war auch in diesem Jahre selten und habe ich selbst von meinem Standpärchen nicht das Nest gefunden. Den 10. April erhielt ich ein Gelege mit 5 frischen Eiern aus einer Scheune in Dorfstädt; von diesem Pärchen ist 2 Jahre hintereinander ein Vogel erlegt, und doch findet sich immer

wieder einer dazu und brüten sie auf der alten Stelle. Den 13. April ein Gelege mit 4 ca. 6 Tage bebrüteten Eiern von Manow.

War im Frühjahr und Herbst sehr wenig laut, im Frühjahr — vorzüglich in den letzten Tagen des Februar und Anfangs März — noch öfter wie im Herbst.

*Bubo maximus* (St., auch Str.), keine Eier erhalten, liess sich auch nur selten, des Abends, hören.

*Strix flammea* (St.), nur in einigen Dörfern. Früher fand ich einmal im Rügenwalder Stadtforst 3 Nester in einem Umkreise von 800 Schritt. In dem Dorfe Gribnitz fand ich im vorigen Jahre auf der Dorfstrasse in einem hohlen *Ulmus campestris* ein Nest mit 5, etwas bebrüteten Eiern, dieses Jahr an derselben Stelle den 16. Mai ein Gelege mit 7 verschieden bebrüteten Eiern, das meiste ca. 6 Tage. In hiesiger Gegend weiss ich sonst kein Standpärchen.

*Lanius excubitor* (St., Z., auch Str.), kommt hier sehr selten im Frühjahr, öfter noch im Herbst und Winter vor, daher war es mir eine grosse Freude, den 29. Mai ein Nest mit einige Tage alten Jungen zu finden. Das Nest stand am Rande eines Vorholzes auf einem 6' hohen Eichstrauch, und konnte man, wenn man den Strauch etwas bog, gut in's Nest sehen. Im Herbst keinen bemerkt.

*Lanius minor* (Z.), die Ankunft nicht bemerkt. Ist nicht häufig, doch hat beinahe jedes Dorf ein Pärchen; den 8. Juli ein Nest mit 5 frischen Eiern. Im Herbst keinen bemerkt.

*Lanius collurio* (Z.), 11. Mai SO. + 4 . 10 . 4. Den 8. Juni erstes Gelege mit 5 frischen, 11. Juli letztes mit 4 frischen Eiern. In diesem Jahre, wie immer häufig, jedoch nur 1851, 1852 und 1861 das erste Nest so spät gefunden, in den anderen Jahren gewöhnlich im letzten Drittel des Mai. Unter den 16 Gelegen befanden sich einige schöne Varietäten.

Den 28. August W. + 14 . 18 . 13 $\frac{1}{2}$  den letzten Vogel gesehen.

*Corvus corax* (St. und Str.). Obgleich in meinem Nachbarrevier ein Pärchen Stand hält, so habe ich doch aller Mühe ungeachtet das Nest nicht gefunden. Täglich konnte ich im September und October das Pärchen in der Nähe meiner Wohnung sehen, ja einige Tage sogar auf den Ebereschensbäumen, welche d. J. ungewein viele Beeren hatten, wo sie sich von denselben nährten.

*Corvus cornix* (St. und Str.). Im Winter waren viele hier, oft ca. 100 Stück, gewöhnlich mit Dohlen gemischt, im November und December auch sehr häufig, vorzüglich auf der späten Roggenfaat und den Rieselwiesen.



15. Februar SO. +  $2\frac{1}{2}$  . 3 .  $1\frac{1}{2}$ . Die ersten Zugkrähen mit Dohlen gemischt, gegen Abend kreisten viele näher und zogen gegen die Dämmerung dem Walde zu, den 16. Februar, 3. und 4. März sehr häufig gezogen, 9. März ca. 300 Stück, wovon jedoch ca.  $\frac{3}{6}$  Krähen und  $\frac{1}{6}$  Dohlen waren, gegen Abend über  $\frac{1}{2}$  Stunde bei meiner Wohnung, kreisten und schwenkten unter grossem Geschrei viel näher und hier nie so viele beisammen gesehen, seit dem 1. März Abends 70—80 Stück alle Abend unter grossem Geschrei umherfliegend — ob aber Zugkrähen? — 25. März viele mit Dohlen gemischt, 27. Nachmittags zogen sehr viele still in kleinen Zwischenräumen. Die Zugkrähen ziehen gewöhnlich still, daher ich im Zweifel bin, ob die früher bemerkten schon Zugkrähen waren.

28. April erstes Gelege mit 4 frischen, 6. Juli letztes mit 4 ca. 6 Tage bebrüteten Eiern. Vom 18. October bis Mitte November zogen viele Krähen, immer still, gegen W.

Im Herbst bis Ende des Jahres hier häufig sehr viele Krähen, oft 60—70 Stück beisammen, und hier nie so viele bemerkt.

*Corvus frugilegus* (Z.) wird hier selten auf dem Zuge bemerkt, den 25. März SW. + 3 . 8 . 2, 2 Stück gesehen, weiter keine bemerkt.

*Corvus corone* (Z.) zeigt sich hier nicht alle Jahre, dieses Jahr keine gesehen.

*Corvus monedula* (St. und Str.). Die hier befindlichen Standpärchen mit ihren Jungen (24 Stück) den ganzen Winter und Frühjahr mit den Krähen — selten allein — zusammen. Den 5. Februar SW. +  $1\frac{1}{2}$  .  $3\frac{1}{2}$  .  $1\frac{1}{2}$ . auf dem Zuge, 14. Vormittags zogen sie sehr häufig, 15. mit Krähen gemischt, 3. und 4. März allein, häufig 9. und 23. März viele mit Krähen gemischt. Den 28. März trieben sich die Standpärchen bei den Nestern.

3. Mai erstes Gelege mit 5 frischen, 24. Mai letztes mit 5 ca.  $\frac{3}{4}$  bebrüteten Eiern.

Den 4. October SSW. + 4 . 10 . 4, die ersten Zugdohlen, zogen den ganzen Monat, doch nicht häufig und nicht alle Tage, 8. November WVN. + 6 . 7 . 3, die letzten.

*Pica vulgaris* (St. und Str.) haben sich sehr vermindert, früher in der Umgegend wohl 10 Paare; d. J. nur ab und zu einzelne gesehen, kein Nest gefunden.

*Garrulus glandarius* (St. und Str.), auch in diesem Jahre viel häufiger wie früher, vorzüglich im Herbste, den 24. Mai zu 13 und mehr beisammen, bisßen und stritten sich um die Weibchen.

2. Mai erstes Gelege mit 5 frischen, 3. Juni letztes mit 2 frischen Eiern.

Im October zu 10 und 16 zusammen auf den einzelnen Eichen bei meiner Wohnung — welche etwas Eicheln hatten — sowie auf den Ebereschensäumen, nach dem 14. November und später zu 10 und mehr auf der späten Roggensaart.

*Nucifraga caryocatactes* (Z.), 4. October SSW. + 4 . 10 . 4 ein einzelner in den Dohnen gefangen, sonst nicht in Erfahrung gebracht, dass er sich an irgend einer Stelle gezeigt habe.

*Sturnus vulgaris* (Z.) 13. Februar WSW. + 4 . 6 . 5, 2 Stück laut pfeifend, den 17. 1; 18. 3; 24. 4 Stück auf den Elsen bei meiner Wohnung viel laut, 4. März 5 Stück im Walde, 5. März ca. 200 mit Krähen gemischt auf den Rieselwiesen, 10. 5; den 11. an mehreren Stellen zu 5 bis 30; 15. 60 Stück auf dem Scheunendache in Schlosskämpen, den 21. 6 auf dem Dache meiner Scheune, 22.—25. nur ab und zu wenige, vom 26. an häufig allenthalben, auch im Walde, 28. in Flügen von 13—20 Stück; 29. zu 2 und 3 im Walde, trieben und jagten sich bei den Nestern. Bis zum 4. April noch viele einzeln, den 6. den ganzen Tag 2 Stück auf meinem Hofe, flogen oft in die Scheune und in die in Wänden befindlichen Rüstlöcher, den 8. bei Wind und Regen zu 10 und mehr beisammen, den 12. zu 15 und 20 und mehr auf den Wiesen und im Walde, viel laut, 15. zu 100 auf den Wiesen, 17. ein Flug von ca. 300, flogen viel näher und setzten sich dann auf die Rieselwiesen, ab und zu trennten sich kleine Flüge von 10 bis 20 Stück davon ab. Den 23. noch zu 3 bis 15 zusammen, von jetzt ab wohl meistentheils nur Brutvögel.

8. Mai erstes Gelege mit 6 frischen, 14. letztes mit 2 frischen Eiern, den 13. lagen 3 Eier im Schlosskämper Garten an der Erde, welche faul waren, 2 davon waren zerbrochen. Sollte diese der alte Vogel aus dem Neste getragen haben?

Die Staare waren d. J. hier nicht häufige Brutvögel, auch sammelten sich die jungen ausgeflogenen Vögel nicht bei meiner Wohnung wie es seit 25 Jahren allemal geschah, wo sich wohl Abends Flüge bis zu mehreren Hunderten zusammenzogen und dann ihre Nachtruhe in den kleinen Rohrplänen nahmen. Den 9. Juni die ersten ausgeflogenen jungen Vögel — ein Geheck — auf den hohen Pappeln bei Schlosskämpen, von da ab täglich welche, jedoch höchstens zu 5—12 Stück, nur einmal ein Flug von ca. 50, im Juli täglich

zu 5 und 10; den 7. 50; den 8. 30; den 24. 2 Flüge von 10 und 30; dann zeigten sie sich hier nicht mehr.

Den 27. September wieder die ersten 5 Stück, 4. October ca. 80 und mehr in grossen Flügen, 5. October zu 5 und 30; 9. October kleine Flüge von 7 bis 10 Stück auf den Ebereschenbäumen, wo sie sich von den Beeren nährten, und hielten sich bis zum 16. auf, doch auch in dieser Zeit kleine Flüge von 6 bis 10 an verschiedenen andern Orten und vorzüglich auf den hohen Pappeln im Schlosskämper Garten, 19.—20. bis 8 zusammen, 21. viele Flüge bis 50 Stück; 25. viele Flüge von 36 bis 50. 4. November W. + 4 . 4 . 3, ein Flug von ca. 200 auf dem Ubedeler Felde, die letzten.

*Bombycilla garrula*, den 4. und 5. Januar an mehreren Stellen oft bis 30; den 8. über 100 in einem Fluge, 26. April ein einzelner in meinem Garten. Im Herbst keine gesehen und auch nicht gehört, dass sie sich in der Umgegend gezeigt.

*Oriolus galbula* (Z.), 7. Mai SW. + 7 . 8 . 12, das ganze Jahr wenig laut.

Den 12. Juni ein Nest mit 3 halbzugewachsenen Jungen. Das Nest ca. 20' hoch, 3' vom Stamme entfernt auf einer Kiefer. War nur in wenigen Paaren vertreten und sehr wenig laut; 8.—20. August viel gequumt; 12.—20. einzelne im Garten auf den Kirschbäumen, seitdem nicht mehr gehört und gesehen.

*Coracias garrula* (Z.), d. J. nicht bemerkt. Früher nisteten in meinem Revier, in den am Rande der Wiesen befindlichen alten Eichen, jährlich 3—5 Paare, nachdem die Eichen gehauen, sind sie hier verschwunden. Im Bublitzer Stadtforst nisteten früher 10 bis 12 Paare, nachdem auch in diesem Revier in den letzten 6 Jahren ca. 10,000 alte Eichen gefällt, haben sie sich auch hier verzogen, und war dieses Jahr nie 1 Pärchen vorhanden.

*Cuculus canorus* (Z.), 1. Mai W. + 6 . 5 $\frac{1}{2}$  . 6, laut, den 28. Juni ein Ei bei 5 *Motacilla alba*, den 5. und 12. Juli je 1 Ei bei 5 *Motacilla alba*.

War d. J. wenig laut und schwach vertreten, nur vom 7.—27. Juli viel gerufen, und diese Tage abgerechnet, kaum im Ganzen so viel laut, wie in anderen Jahren in 3—4 Tagen.

Den 31. Juli W. + 9 . 11 . 9 $\frac{1}{2}$ , zuletzt noch einigemal laut in Oberfür.

*Upupa epops* (Z.), 23. April SW. + 5 . 10 . 9, Morgens viel gerufen, eben so den 24. War wenig vertreten und liess seine Stimme nicht oft hören. Ich habe früher jährlich oft 5—6 Nester

gefunden, dieses Jahr aber keins und hatten sich in meinem Revier nur 2 Pärchen (an verschiedenen Stellen) eingefunden. 28. August W. + 14 . 18 . 13 $\frac{1}{2}$ , zuletzt gesehen.

*Muscicapa grisola* (Z.), 4. Mai W. + 2 . 4 . 9 $\frac{1}{2}$ , nicht häufig, 12. Juni erstes Gelege mit 3 frischen, 1. Juli letztes mit 4 ca.  $\frac{1}{2}$  bebrüteten Eiern. 8. September SW. + 10 . 13 . 10 zuletzt.

*Muscicapa collaris* (Z.), dieses Jahr nicht bemerkt.

*Muscicapa luctuosa* (Z.), 5. Mai SO. + 4 . 9 . 3, erschienen zuerst bei den Brutkästchen vor meiner Thür, besahen sich dieselben, hielten sich 2 Tage auf, und verschwanden. 29. Mai erstes Gelege mit 1 frischem Ei, 30. mit 3 frischen Eiern, beide verlassen. 12. Juni letztes mit 4 frischen Eiern.

War auch in diesem Jahr ziemlich häufig, den Wegzug nicht bemerkt.

*Saxicola oenanthe* (Z.), 1. April SW. + 2 . 1 $\frac{3}{4}$  — 1, an mehreren Stellen, erschien d. J. sehr früh und war auch häufig vertreten. 11. Mai erstes Gelege mit 7 frischen, 21. Juni letztes mit 5 frischen Eiern. 26. August SO. + 12 $\frac{1}{2}$  . 19 . 14, zuletzt gesehen.

*Pratincola rubetra* (Z.), 24. April SSW. + 9 . 13 . 9, gleich viel laut, aber nur wenig vertreten, früher oft 9—14 Nester gefunden, d. J. nur 3. Erstes Gelege 30. Mai mit 3 frischen Eiern, verlassen, letztes 11. Juli mit 6 ca.  $\frac{1}{2}$  bebrüteten Eiern. 5. September 0 + 6 . 16 . 7, zuletzt.

*Ruticilla phoenicura* (Z.), 4. Mai W. + 2 . 4 . 9 $\frac{1}{2}$ . Auch dieser Vogel zeigt sich viel seltener wie in früheren Jahren, wo ich oft 6—10 Nester fand, hingegen in diesem Jahre nur 3. Erstes Gelege 9. Juni mit 7 frischen, letztes 12. Juli mit 6 frischen Eiern, alle im Klafferholze. 1. October W. + 8 . 9 . 7 $\frac{1}{2}$ , zuletzt.

*Accentor modularis* (Z.), hier sehr selten, und nur selten ein Nest gefunden, dieses Jahr keinen Vogel bemerkt.

*Turdus merula* (St. Str. und auch wohl Z.) häufig im Frühjahr, Sommer und Herbst, 2. Mai erstes Gelege mit 4 frischen, 2. Juni letztes mit 5, einige Tage bebrüteten Eiern.

Zeigte sich d. J. allenthalben, selbst in alten Eichenwäldern. Im November und December beinahe täglich, einige auf den 15 bis 20 Schritt von meinem Fenster entfernt stehenden Ebereschensbäumen.

*Turdus viscivorus* (St., Str. und Z.) Nicht so häufig wie in früheren Jahren,  $\frac{2}{3}$  leise gesungen. 2. Mai erstes Gelege mit 3 ca. 6 Tage bebrüteten Eiern.

Einzelnen und auch paarweise den 14. September gesungen.

*Turdus musicus* (Z.) 26. März 9. + 2 . 10 . 5. gleich leise gesungen, 27. allenthalben, viel laut.

War in diesem Jahre häufiger Brutvogel, 10. Mai erstes Gelege mit 4 frischen, 11. Juni letztes mit 1 frischen Ei. Die ersten Zugvögel erschienen den 13. October, und war dies zugleich der beste Fangtag, 26. October die letzten gefangen.

Der Vogelfang war in diesem Jahre sehr schlecht, und obgleich Beeren in grosser Menge vorhanden, gab es doch sehr wenig Vögel und ist dies mit eins der schlechtesten in einem Zeitraume von 50 Jahren. Ich habe zwar schon weniger gefangen, allein dann fehlte es gewöhnlich an Ebereschen.

*Turdus musicus* gab wie immer die meiste Ausbeute, dann *Turdus iliacus*, *merula* und *pilaris*. Von *Turdus viscivorus* nichts gefangen, eben so keine *Pyrrhula vulgaris*, *Bombycilla garrula* und *Rubecula familiaris* gefangen, daher auch der Strich wenig oder gar nicht ausgebeert war.

*Turdus pilaris* (St., Str. und Z.) dieses Jahr wieder in grosser Anzahl. Im Januar keine gesehen, 10. Februar ein Flug von ca. 30; 15. und 16. zu 6 und 10, vom 25. März an paarweise, nur den 26. April noch ein Flug von ca. 100; 31. Mai erstes Gelege mit 4 frischen, 9. Juli letztes mit beinahe flugbaren Jungen. Das letzte Nest stand an der grossen Landstrasse auf einer Eberesche 7 Fuss hoch, da wo die Zweige sich auszubreiten anfangen, die eine Seite an den Hauptstamm gelehnt.

Vom 18. October an täglich zu 10—40 auf den Ebereschenbäumen, 23. über 60, diese täglich bis zum 16. November hier, wo sie sich verminderten, nur 10—30 sich immer hier aufhielten; 17. November ein Flug von 150; da sie die Ebereschen verzehrt hatten, zogen sie sich nach einem Feldholze in der Nähe, wo viel *Juniperus communis* stand, welcher auch viele Beeren hatte, wo sich täglich 100 und mehr aufhielten.

Einzelne hielten sich nahe bei meiner Wohnung auf den Ebereschen den ganzen December auf.

*Turdus iliacus* (Z.), 17. April SW. + 2 . 4 . 2, nicht häufig, den 26. April die letzten.

10. October die ersten in den Dohnen gefangen, den 30. die letzten. Den 10. November schoss ich noch einen einzelnen, welcher unter *T. pilaris* auf den Ebereschenbäumen bei meiner Wohnung sich befand.

*Cyanecula suecica* (Z.), 6. April W. 0 + 4 . 2, bei Ubedel leise gesungen. War sehr wenig vertreten, indem nur ein Pärchen in meiner Nähe war, wo früher 10—12 Paare den Sommer über sich aufhielten. Bei allen diesen Sängern, als *Cyanecula suecica*, *Pratincola rubetra* etc. und vielen Sumpfvögeln, wie *Vanellus cristatus*, *Crex pratensis* etc., thun die Rieselwiesen viel Schaden, und werden dadurch sehr viele Bruten zerstört, indem durch das frühe Mähen derselben die meisten Nester zerstört werden.

Von *Cyanecula suecica* dieses Jahres kein Nest gefunden.

*Luscinia vera* (Z.) zeigt sich hier nur ab und zu im Schlosskämper Garten, jetzt 3 Jahre nacheinander, liess sich nur einige Zeit hören und verzog sich dann. 1865 liess sie sich nur an drei Abenden hören, 1866 an 20 Abenden und 1867 24 Tage. Den 22. Mai d. J. O. + 3 . 8 . 1½, nur ab und zu einige Schläge, vom 1. Juni ab alle Abende bis zum 16., wo sie sich nicht mehr hören liess.

*Rubecula familiaris* (Z.), sehr selten einzeln den Winter über hier bleibend. 24 März SO. 3 + 4½ . 2, im Walde leise gesungen, 28. Nachmittags im Garten, mehrere im Walde gesehen. 29. und 31. mehrere bei meiner Wohnung.

Dies Jahr häufiger Brutvogel, 11. Mai erstes Gelege mit 7 frischen, 12. Juli letztes mit 6 ca. 6 Tage bebrüteten Eiern, nur im vorigen Jahre mehr Nester gefunden, sonst wäre dies Jahr das reichste gewesen.

Herbstzug wenige gesehen und keine in den Dohnen gefangen, in manchen Jahren oft über 100; den 25. October SW. + ½ . 11½ . 9, zuletzt.

*Sylvia nisoria* (Z.) hier nicht bemerkt, den 4. Juli ein Gelege mit 5 frischen Eiern von Oberfür erhalten.

*Sylvia cinerea* (Z.), 2. Mai O. + 5 . 14 . 7, leise gesungen, nur sehr sparsam vertreten, in frühern Jahren wohl 11 und mehr Nester und oft mit *Cuculus*-Eiern gefunden. In diesem und dem vorigen Jahre jedoch nur zu 2 Nester ohne Kukkuks Eier. Den 10. und 28. Juni je ein Nest mit 5 frischen Eiern, letzteres verlassen. 3. September NO. + 6 . 13 . 7, zuletzt.

*Sylvia curruca* (Z.), 1. Mai W. + 6 . 5½ . 6, in diesem Jahre etwas häufiger wie in den vorigen letzten Jahren, jedoch nicht in solcher Anzahl wie in früheren Jahren. 10. Juni erstes Gelege mit 5 frischen, 28. letztes mit 5 frischen Eiern, war verlassen. Abzug nicht bemerkt.

*Sylvia hortensis* (Z.), 27. April O. + 2 . 10 . 5, lange nicht

so häufig wie in früheren Jahren. 10. Juni erstes Gelege mit 3 frischen, 30. Juli letztes mit 5 ca.  $\frac{3}{4}$  bebrüteten Eiern.

19. September SW. O.  $13\frac{1}{2}$  . 5, zuletzt bemerkt.

*Sylvia atricapilla* (Z.), 5. Mai SO. nach O. + 4 . 9 . 3. Auch dieser Sänger zeigte sich nur in geringer Anzahl. Anfangs Juli erhielt ich 2 Nester mit 4 und 2 frischen Eiern. Wegzug nicht bemerkt.

*Phyllopneuste fitis* (Z.), 7. April WVN. + 2 . 4 . 2, gleich laut im Garten, seit 1860 immer in grösserer Anzahl wie in früheren Jahren. Erstes Gelege 19. Mai mit 3 frischen, 15. Juni letztes mit 6 zur Hälfte bebrüteten Eiern. Von 1.—15. September beinahe täglich geheckweise in meinem Garten, vorzüglich den 26. und 27. sehr häufig. Den 4. October SSW. + 4 . 10 . 4, viel laut und zuletzt gesehen.

*Phyllopneuste rufa* (Z.), 20. April W. + 18 . 15 . 12, still, im Walde gesehen, 25. Vormittags laut im Walde, Nachmittags im Garten, sehr häufig, und habe ich nie so viele Nester (18 Stück) gefunden. Erstes Gelege den 10. Mai mit 6 frischen, 5. Juli letztes mit 4 frischen Eiern. In dem letzten Drittel des Mai fand ich viele Nester dieses Laubsängers verlassen.

In der letzten Hälfte des August einzeln und geheckweise, meistens ihren Lockton von sich gebend, doch oft auch ihren Gesang hörenlassend. Die erste Hälfte des September oft im Walde gesehen, 17. September SW. + 7 . 12 . 6, zuletzt.

*Phyllopneuste sibilatrix*, 29. April O. + 5 . 7 . 5. Sehr häufig im ganzen Revier, vorzüglich an den kleinen Bergabhängen. Das Nest ist sehr schwer zu finden, und habe ich kein Gelege erhalten. 16. September SW. + 9 . 14 .  $9\frac{1}{2}$ , zuletzt.

*Hypolais vulgaris* (Z.), 9. Mai SO. nach O. + 5 .  $13\frac{1}{2}$  . 8, nur 2 Pärchen im Garten gesehen, 11. Juni ein Gelege mit 5 ca. 4 Tage bebrüteten Eiern. 4. September O. +  $2\frac{1}{2}$  . 13 . 6, zuletzt gesehen.

*Calamoherpe turdina* (Z.), 13. Mai SW. + 5 . 4 . 5, ab und zu ihren Lockton hörenlassend, 2. Juni Abends im Rohrplan laut, dann nur ab und zu den Lockton austossend, 28. Juni in einem kleinen mit Schilf bewachsenen Wassertümpel an der Gotzel, den ganzen Nachmittag sehr viel laut, von da ab nicht mehr gehört und gesehen, auch kein Nest gefunden.

*Troglodytes parvulus* (St. und Str.), d. J. sehr häufig im Walde und noch in keinem Jahre so viele Nester gefunden, 9. Mai erstes

Gelege mit 7 frischen, 29. Mai letztes mit 5 ca. 4 Tage bebrüteten Eiern. Auch von diesem Vogel habe ich in den letzten Tagen des Mai mehrere Nester mit vollen und halbvollen, bebrüteten und unbebrüteten Gelegen, verlassen gefunden.

In der letzten Hälfte des November und Anfangs December oft in meinem Garten und auf den Dächern der Gebäude gesehen.

*Regulus* (Z.), beide Arten, vorzüglich *R. flavicapillus* vom 19. Januar ab, in kleinen Flügen bis 15, selten mehr, an mehreren Stellen, überhaupt in 16—20jährigen Kieferdickungen, eben so den 21.—26.; den 14. und 15. Februar ein sehr starker Flug von ca. 100 mit wenig *Parus caudatus* und andern Meisen und einigen *Certhia familiaris* gemischt, den 27. März einzeln und zu 2 und 6 im Walde. Im Herbst keine bemerkt.

*Parus caudatus* (St. und Str.), sehr wenig zur Brütezeit gesehen, 13. Mai ein Nest mit 3 ca.  $\frac{1}{2}$  bebrüteten Eiern, mehrere Eier lagen zerbrochen unter dem Neste an der Erde.

*Parus cristatus* (St. und Str.), eben so häufig wie im vorigen Jahre, 2. Mai erstes Gelege mit 5 frischen, 13. Mai letztes mit 5 frischen Eiern.

Vom 21. Januar ab den ganzen Monat, doch nicht sehr starke Meisenzüge — höchstens ca. 80 — von *Parus cristatus*, *major*, *ater*, *palustris*, einzelnen *coeruleus* und *caudatus* gemischt. Auch in der ersten Hälfte des Monats Februar noch häufige Züge bemerkt. Hingegen im Herbst keine gesehen.

*Parus coeruleus* (St. und Str.), hier mit eine der seltensten Meisen, 11. Mai erstes Gelege mit 10 frischen, 11. Juni eins mit 2 frischen Eiern, verlassen.

*Parus major* (St. und Str.), einer der häufigsten Brutvögel unter den Meisenarten. 5. Mai erstes Gelege mit 6 frischen, 29. Mai letztes mit 7 frischen Eiern, wovon 2 bedeutend kleiner, doch keine Spuleier waren. Auch von dieser Meise fand ich in den letzten Tagen des Mai 5 mit bebrüteten und unbebrüteten Eiern verlassene Nester.

*Parus ater* (St. und Str.), nur sehr selten, in manchen Jahren beinahe als Brutvogel ganz fehlend, kein Gelege erhalten.

*Parus palustris* (St. und Str.) etwas häufiger wie *ater*. Kein Gelege erhalten.

(Schluss folgt.)



## Synopsis

## der Vögel Nord-Ost-Afrikas, des Nilquellengebietes und der Küstenländer des Rothen Meeres.

Von

M. Th. v. Heuglin.

(Fortsetzung; s. Juli-Heft 1868, S. 217—235.)

## FAMIL. CORVIDAE.

## A. GLAUCOPINAE.

Gen. *Ptilostomus* Sw. — (*Cryptorhina* Wagl.)

No. 1. *Pt. senegalensis*. — *Corvus senegalensis* et *ater* Liu. — Le Piapiac, Le Vaill. Afr. Pl. 54. — *Pica senegalensis* Briss. — *Corvus afer* Gm. — *C. senegalensis* Auct. — *Pica nigra* Vieill. — *Cryptorhina piapiac* Wagl. — Sw. W.-Afr. I. p. 135. — Hartl. W.-Afr. No. 343. — Pl. enl. 538. — Heugl. Syst. Ueb. No. 335. — Id. Cab. Journ. 1863. p. 163. 270. — Antin. Cat. p. 58. — Rüpp. Syst. Ueb. No. 233. — Hartm. Cab. Journ. 1864. p. 144. — Cab. Mus. Hein. I. p. 217. — *Glaucopis senegalensis* Schleg. Cat. Corac. p. 77.

Arabisch: Scharál.

Piceo niger, nitore sericeo; cauda longa, cuneata et remigibus majoribus pallidioribus, magis fuliginoso fusciscentibus; rostro nigro; pedibus plumbeo nigris; iride coccinea, lilacino circumscripta. — Long. tot. 1' 6". — rostr. a fr. 14—15". — al. 5" 9"—6" 2". — caud. 10" 4". — tars. 1" 8"—1" 10".

Jun.: rostro subpellucido puniceo, apice nigro, in specim. exsiccatis pallide cerino. al. 5" 9". — caud. 7 $\frac{1}{2}$ ". — tars. 1" 8". — *Cryptorhina poecilorhyncha* Wagl. Sp. 2. — Heugl. Syst. Ueb. No. 336.

Ich bin ausser Stand, mit aller Sicherheit die Frage entscheiden zu können, ob *Pt. senegalensis* und *Pt. poecilorhynchus* einer und derselben oder verschiedenen Arten angehören; Hartlaub ist nicht für specifische Trennung und vermuthet, dass der gelbschnäblige Vogel das Weibchen sei; Antinori trennt nach Wagler beide, den angeblich gelbschnäbligen vom schwarzschnäbligen. Einen gelbschnäbligen *Ptilostomus* habe ich nie im Fleisch untersucht und würde ich denselben unbedingt für den von uns erlegten rothschnäbligen erklären, wenn meine eingeborenen Jäger, die ich darüber befragte, mich nicht versichert hätten, es komme auch ein solcher bei den Schiluk-Negern vor und werde dort nicht selten gezähmt und zum Sprechen abgerichtet. Unglücklicherweise finde ich

unter meinen nach Europa expedirten senegalischen Elstern auch keine mehr vor, die einen rothen Schnabel hatte, sondern nur welche mit schwarzen, der beim lebenden Vogel eben so häufig in beiden Geschlechtern vorkommt als der rothe; beide leben sowohl gemeinschaftlich als getrennt, aber ich glaube nach meinen Erfahrungen schliessen zu können, dass Junge bis zum Alter von über einem Jahr immer einen hochrothen, etwas durchscheinenden, zuweilen sehr licht bläulich überflogenen Schnabel mit schwarzer Spitze haben, ganz Alte einen schwarzen, zuweilen mit heller Spitze, und es ist wahrscheinlich, dass das Roth bei ersteren in präparirtem Zustande bald in lichtiges Wachsgelb übergeht und dass obige Angabe meiner Jäger auf einer Täuschung beruht, die eben darin ihren Grund haben wird, dass sich die rothe Farbe am Balg durch Trocknen verliert. Nach meinen Notizen befanden sich in einer zoologischen Sammlung, die ich durch meinen Dongolauer Jäger Mohamed im Jahre 1853—54 am Weissen Nil veranstalten liess, viele *Ptilostomus senegalensis* und *Pt. poecilorhynchus* (also schwarz- und gelbschnäblige), die ich später einer genaueren Untersuchung unterworfen und durchaus keinen Unterschied als eben die abweichende Farbe des Schnabels und etwas geringere Grösse der letzteren aufgefunden habe; zweifelsohne ist damals auch das Geschlecht berücksichtigt worden.

Gehoben wären somit noch nicht alle Zweifel, ob wir eine einzige Art (*Pt. senegalensis*) annehmen dürfen, die in der Jugend einen rothen, nach dem Tode gelb werdenden Schnabel hat, oder zwei, oder gar drei Species; ich entscheide mich indess für ersteres.

Die senegalische Elster ist ein äusserst lebhafter, in ihrem Benehmen viel an *Lamprotornis aenea* erinnernder Vogel; sie findet sich im südlichen Kordofan, längs des Weissen Nil und Gazellenflusses, am oberen Bahr el azraq und nach Rüppell auch in Abessinien. In Paaren und kleinen Gesellschaften lebend, rottet sich der Scharál nach dem Brutgeschäft, mit Einbruch der eigentlichen Regenzeit (Juni) in grössere Flüge zusammen, verstreicht auf einige Monate und erscheint erst in der trockenen Saison wieder. Sein Lieblingsaufenthalt sind ebene Weideplätze mit Doléb-Palmen (*Borassus aethiopicus*), unter deren dürren Blätterbüscheln er mit *Falco ruficollis*, *Columba guinea* und einigen grossen Fledermäusen friedlich zusammenlebt und daselbst nistet. Die Brutzeit fällt in die Monate März bis Juni, das Nest selbst, das zwischen den Blattscheiden und dem Stamm angebracht ist, habe ich nie er-

reichen können, da die glatten Doléb-Stämme fast unersteiglich sind; der Eingang zu ersterem ist oft mit Dornen verkleidet. Vor einbrechender Morgendämmerung sind diese Vögel schon munter und unterhalten sich dohlenänlich schwätzend, pfeifend und krächzend und von einem Ast zum andern flatternd. Sobald es tagt, geht es unter beständigem Lärm auf den Boden herab, namentlich in die Umgebung von Viehparken; dort wird der Mist durchwühlt, Käfer und Heuschrecken gefangen, auch zuweilen ein Schmetterling im Fluge erhascht. Ist der Thau abgetrocknet und wird das Vieh ausgetrieben, so folgt die Gesellschaft nicht selten den Herden oder kommt ganz vertraut in Gehöfte und an Lagerplätze. Der Lockton ist ein helles, lautes Pfeifen, ähnlich dem der Alpendohle, (*Pyrrhocorax alpinus*), Gang und Haltung auf der Erde mehr elsterartig, der Schweif wird dann horizontal getragen und aufgeschlagen und ausgebreitet, und namentlich im Sonnenschein kokettirt *Ptilostomus* wie die glänzenden *Lamprotornis*-Arten, und nähert sich schwätzend dem Menschen, offenbar um dessen Aufmerksamkeit zu erregen. Gegen Abend sammeln sich die zerstreuten Paare und Familien in der Nähe ihres Nachtquartiers, der genannten Doléb-Palmen, führen nach Art der Staare noch im Flug verschiedene gemeinschaftliche Spiele und Evolutionen auf und kommen erst nach Einbruch der Nacht zum Schweigen und zur Ruhe.

Antinori hat nur den schwarzschnäbligen *Pt. senegalensis* am Weissen Nil beobachtet und ist höchst erstaunt, dass in meiner Syst. Uebersicht der Vögel Nord-Ost-Afrikas *Pt. poecilorhynchus* als in jenen Gegenden vorkommend aufgeführt wird, er erklärt, dass letztere Art (?) gar nicht daselbst zu finden und dass überhaupt alle nordostafrikanischen zu Piapiac Le Vaill. zu ziehen seien; offenbar ist der Umstand, dass jener Reisende den roth- oder gelbschnäbligen Scharál übersehen hat, kein Grund, meine Angabe zu bezweifeln und ohne Weiteres zu verwerfen.

Hartmann sah *Ptilostomus poecilorhynchus* (?) in Senar auf dem Rücken von weidendem Rindvieh und sagt, dass diese Art (also auch in Senar) auf Doléb- und Dom-Palmen niste. Nach gefälliger brieflicher Notiz des letztgenannten Reisenden ist der Schnabel der Senar-Exemplare schwarz mit hornbraunen Schneiden, sie stimmen aber in den Grössenverhältnissen mit dem „kleineren *Pt. poecilorhynchus*“ des Berliner Museums.

[West-Afrika — Senegambien (Bissao, Casamanze : Verr.) — Südafrika (Namaqua-Land) : Le Vaill. ?]

B. *GARRULINAE*.Gen. *Garrulus* Briss. — (*Pica* p. Wagl.)

\* † No. 2. *G. melanocephalus*. — *Garrulus melanocephalus* Géné. — *Corvus atricapillus* Geoffr. — Le Vaill. jun. Algerie, Ois. t. 6. — Mem. Acad. Torin. XXXVII. t. 1. — *G. atricapillus* Gray. — *Pica stridens* Ehr. Symb. phys. Z. Not. 5. — Bp. Consp. I. p. 375. — Vieill. Gal. I. p. 103. — Cab. Mus. Hein. I. p. 220. — *Garrulus minor* Verr. (?) — *G. cervicalis* Bp. Coll. Delat. —

Statura et colore *G. glandario* proximus, sed paulo inferior, magis cinerascens; pileus niger, frons pallida, nigro punctata, uropygium flavo maculatum; remiges secundariae obsolete rufae: remigum tectrices coeruleo-pictae latius (et apice) nigro tinctae; alarum area alba etiam prope rhacides coeruleo et nigro varia; remigum 5. longissima, 3., 7. minor; maculae nigrae sub oculis nullae; mystax atra brevior; capitis pennae breviores, obsolete cristatae. Hempr. et Ehr. l. c. — al. 6'' 3'''—6'' 10''' — caud. 5'' 8'''—6''.

Nach Bonaparte's gewiss nicht verbürgter Angabe in Arabien. Von Hemprich in Syrien, von mir in Kleinasien gefunden.

Nächst verwandt ist *Garrulus Krynicki* Kaleniczenko aus dem Kaukasus und Kleinasien.

[Brutvogel in Algerien: Loche. — Syrien, Kleinasien. — Im Catalogue Loche figuriren *Garrulus cervicalis* Bp. und *G. minor* Verr. aus Algerien.]

C. *FREGILINAE*.Gen. *Fregilus* Cuv. (*Coracia* Vieill., Gray.)

No. 3. *F. graculus*. — *Corvus graculus* L. — *Corvus Eremita* Gm. — *Coracias erythoramphos* Vieill. Gal. Ois. t. 103. — *Pyrhacorax graculus* Temm. — *Fregilus europaeus* Less. — *Coracia gracula* Gray. — *Fregilus graculus* Kays. et Blas. — Naum. V. D. t. 57. 2. — Gould, Eur. t. 119. — Sturm, Faun. Deutschl. t. 3. — Bp. Consp. I. p. 388. — Cab. Mus. Hein. I. p. 228. — Rüpp. Syst. Ueb. No. 243. — Lefeb. Ois. Abyss. p. 103. — Hansmann, Naum. 1858. p. 67. — Bolle, Cab. Journ. 1854. p. 451. — Heugl. Syst. Ueb. 347. — Id. Cab. Journ. 1862. p. 292. — Schleg. Cat. Corac. p. 55.

Amharisch: „Dschadschadié“ nach Lefeb., „Wof-tzagga“ u. „horra“.

Coracin oniger, remigibus et rectricibus nitore nonnullo aeneo; rostro et pedibus corallino-rubris, hypodactylis mineis, lingua et palato flavo-rubris, iride fusca. Long. tot. 15''. — rostr. a fr. 2''—2'' 3''' — al. 11'' 11''' — caud. 5½'' — tars. 1'' 11'''—2'' 2'''.

Die Flügel überragen den Schwanz um einen Zoll.

Wir beobachteten die rothschnäblige Alpenkrähe nur auf den höchsten Gipfeln von Semién in Abessinien, namentlich am Amba-Ras, nach Aussagen der Eingeborenen ist sie auch auf dem Guna und Kolo-Gebirg, wo ich sie übrigens nirgends sah. Rüppell traf diese Art auf den höchsten Bergen Arabiens.

Die Alpenkrähe lebt in grossen Schaaren in unzugänglichen Felsen, die sie Morgens und Abends pfeifend und lärmend umkreist. Die Standorte gehen in Abessinien nicht unter 11000' herunter, und man erzählte mir, dass dieser Vogel auch Gehöfte und Dörfer besuche und sogar unter den Strohdächern der Kirchen niste. Mit dem ersten Morgenstrahl verlassen ganze Flüge ihr Nachtquartier und ziehen lärmend in die mit Gerste bepflanzten Gebirgsthäler, wo sie Getreide suchen, die Exkremeute des Rindviehs durchwühlen oder den pflügenden Bauern folgen, um Würmer und Larven zu erhaschen.

Nach einer Note von Schimper bei Lefebvre (l. c.) waren am 1. April 1840 ausnahmsweise Alpenrab en bis Dschenaus a in Semién, auf eine Höhe von 8—9000' heruntergekommen, um der Getreideernte zu assistiren.

Die afrikanischen Alpenrab en sind etwas grösser als die europäische Form, noch grösser als erstere ist der himalayanische.

[Canaren : Bolle. — Brutvögel in Algerien : Loche.]

Gen. *Pyrrhocorax* Vieill.

\* † No. 4. *P. alpinus*. — *Corvus pyrrhocorax* L. — *Pyrrhocorax alpinus* Vieill. Gal. Ois. t. 104. — *P. alpinus* Var. *digitata* Hempr. et Ehr. Symb. phys. Z. not. 5. — Hasselq. Voy. p. 238. No. 19. (?) — Bolle, Cab. Journ. 1854. p. 452. — Schleg. Cat. Corac. p. 55. — Pl. enl. 351. — Gould, Eur. t. 218. — Naum. V. D. t. 57. 1. —

Nach Dr. Schimper's Angabe in Semién in Abessinien, nach Kays. et Blas. auf dem Sinai, wo Ehrenberg auch ein Paar beobachtete, das jedoch nicht erlegt wurde, nach Hasselquist sogar in Egppten, Im Berliner Museum aus Arabien. Von uns nirgends in N.-O.-Afrika gesehen, auch Brehm und Rüppell erwähnen dieser Art nicht.

[Verirrt sich auf die Canaren : Bolle.]

#### D. CORVINAE.

Gen. *Cleptes* Gambel. — (*Pica* Vieill. nec. Lin.)

† No. 5. *C. pica*. — *Corvus pica* L. — *Pica europaea* Cuv.

*Pica melanoleuca* et *albiventer* Vieill. — *Pica caudata* Kays. et Blas. — *Pica varia* Gessner et Schleg. — Pl. enl. 488. — Gould, Eur. t. 216. — Naum. V. D. t. 56. 2. — Bp. Consp. I. p. 382. — Cab. Mus. Hein. I. p. 229. — *Pica mauritanica* Malh. — Explor. algér. t. 35. — Schleg. Cat. Corac. p. 39. — Rüpp. Syst. Ueb. No. 234 und N. W. Vögel, p. 18.

„Ziemlich häufig im Winter in Unteregypten“: Rüpp. l. c. — Nach Bonaparte in Egypten und Nubien. Weder von Hemprich und Ehrenberg noch von Brehm und mir in N.-O.-Afrika gesehen. Auch im Frankfurter Museum befindet sich keine Elster aus Egypten.

[*Pica mauritanica*, die vielleicht nur als Conspecies der gemeinen Elster zu betrachten ist, in Algerien: Loche.]

Gen. *Corvus* L.

a) *Monedula* Br. (*Lycos* Boié nec. Entom. — *Coloeus* Kaup.)

† No. 6. *C. monedula*. — *Corvus monedula* L. — *C. spermologus* Vieill. — *Monedula nigra* Br. — *M. turrium* Brehm. — Gould, Eur. t. 223. — Pl. enl. 522. 523. — Naum. V. D. t. 56. 1. — Bp. Consp. I. p. 384. — Cab. Mus. Hein. I. p. 230. — Schleg. Cat. Corac. p. 33. — Rüpp. Syst. Ueb. No. 236. und N. W. p. 18. — Bolle, Cab. Journ. 1854. p. 451.

„Ungemein häufig in Unteregypten und dem peträischen Arabien“: Rüpp. l. c.

[Verirrt sich bis auf die Canaren: Bolle. — Brutvogel in Algerien: Loche.]

b) *Corvus*. — Die Raben in Genere heissen auf Arabisch Ghuráb. Tigrenja: Goach, Amharisch: Qura.

No. 7. *C. frugilegus*. — *Corvus frugilegus* L. — Pl. enl. 483. 484. — Gould, Eur. t. 224. — Naum. V. D. t. 55. 1. 2. — Bp. Consp. I. p. 384. — Cab. Mus. Hein. I. p. 230. — Rüpp. Syst. Ueb. No. 237. — Heugl. Syst. Ueb. No. 340. — Vierth. Naum. 1855. p. 375. — *Corvus pastinator* Gould. — Schleg. Cat. Corac. p. 25. — Id. Notice pl. I. fig. 18. — Brehm, Thierl. p. 356.

Plumis juguli rotundatis, subsericeis, gulae laceris, rigidiusculis; alis caudam subaequalem vix attingentibus; nitide chalybaeo niger, pupurascente resplendens, rostro pedibusque nigris; iride obsoure umbrina. Long. tot. 17". — rostr. a fr. vix 2". — al. vix 12". — caud. 6" 3"". — tars. 2".

Im Winter oft in grossen Schaaren in Egypten und Arabien, jedoch nicht regelmässig.

Hierher dürfte ein Rabe gehören, den ich im Mai, December und Januar 1850 und 1851 um Suez und bei Ain Musa in der Wüste einsammelte; ich besitze kein Exemplar dieses Vogels mehr und gebe hier nur, was ich an Ort und Stelle, wo ich ihn erlegte, darüber notirt habe: minor, coracino niger, ex parte violaceo et chalybaeo resplendens; vibrissis et scapis plumarum mentalium griseis; cauda subrotundata, rectricum intermediis extimis 9''' superantibus. Long. tot. 14'''! — rostr. ab ang. or. 2''. — al. 11'' 4'''. — caud. 6''. — tars. 1'' 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub>'''. — Also wahrscheinlich sehr kleine Saatkrähe. Auffallend ist übrigens, dass ich diese Krähen Mitte und Ende Mai noch häufig um Ain Musa angetroffen habe, wo sie sich den Tag über auf Lagerplätzen der Karavanen aufhielten.

[Algerien : Loche.]

No. 8. *C. capensis minor*. — *Corvus capensis* Auct. ex Afr. or. — *Corvus Levaillantii* Lefeb. — Rüpp. N.-W. t. 10. 3. — Id. Syst. Ueb. No. 240. — Heugl. Syst. Ueb. No. 344. — Lefeb. Ois. Abyss. p. 104. — *Corvus capensis minor* Hgl. — Schleg. Cat. Corac. p. 27. — Id. Notices, Corb. pl. I. fig. 20.

Simillis *C. capensi* ex Afr. merid. at minor rostro minore, debiliore. Strumosus; chalybaeo niger; rostro gracili, recto, elongato et pedibus nigris; rectricibus subaequalibus. Long. tot. 18—19''. — rostr. a fr. 1'' 11'''—2'' 1''. — al. 12'' 2'''. — caud. 6'' 7'''. — tars. 2'' 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>'''. —

Schlegel giebt noch viel kleinere Maasse für diese Conspicies, so dass ich fast zweifle, dass er meinen Vogel vor sich hatte; das Exemplar des Leydner Museums ist von Verreaux bezogen, ohne Angabe des Fundorts, und misst: Fl. 10'' 16'''. — Schw. 5'' 9'''. — Schn. 23'''. — tars. 27'''. — *C. capensis* von Südafrika messe ich: Fl. 13''. — Schw. 7'' 2'''. — Schn. 2'' 7'''. — Tars. 2'' 3'''. —

Der Kropfrabe ist Standvogel in Süd-Kordofan, dem südlichen Senar, namentlich bewohnt er aber die abessinischen Gebirge zwischen 5500 und 12,000 Fuss Meereshöhe; nordwärts geht diese Art noch bis in die Bogos- und Marea-Districte. Nicht nur die eigenthümliche Kehlkropfung zeichnet diese Form mit dem ächten *C. capensis* vor allen andern Raben aus, auch ihr Benehmen ist sehr abweichend, sowie der Flug und die Stimme anders. Der Kropfrabe ist im Gegensatz zu seinen steifen Verwandten ein höchst munterer und possirlicher Gesell, ein Spassmacher und Hanswurst bester Sorte. Meist haust er paarweise, zuweilen in

nächster Nähe von *Corvus affinis*, in der Ebene wie im Gebirge, in Wildniss und Urwald, im cultivirten Land, ja selbst mitten in Dörfern. Sein malitiöses Geschrei lässt er sowohl hoch aus den Lüften ertönen, als vom Gipfel eines Felsen oder Baumes oder von Mauern und Spitzdächern der Strohhütten. Er ist beständig in Bewegung, nickt mit dem Kopf, bläst den Kropf auf, dreht sich um sich selbst, macht Luftsprünge und führt im Fluge die sonderbarsten, purzelnden Evolutionen aus.

[Der ächte *Corvus capensis* wird in der Kafferei angetroffen und scheint in Südafrika einen ziemlich grossen Verbreitungsbezirk zu haben.]

No. 9. *C. umbrinus*. — *Corvus umbrinus* Hedenb. — *C. infumatus* Sund. Oefvers. 1850. p. 230. — *Corvus corax* Leith Adams. Cab. Journ. 1864. p. 447(?) — Rüpp. Syst. Ueb. No. 241. — Gould. Syst. Ueb. No. 342. — Id. Faun. Roth. Meer No. 141. — Brehm. Habesch No. 78. p. 319. — Id. Cab. Journ. I. Extra-Heft, p. 97. — Hartm. Cab. Journ. 1863. p. 238. — Cab. Mus. Hein. I. p. 231. — Speke, Ibis II. p. 245. (? wohl *C. scapularis* gemeint). — Schleg. Cat. Corac. p. 19. — Id. Notices pl. I. fig. 14. — *C. bronzinus* Pr. Würtemb. Icon. ined. t. 57.

Arabisch: Ghurab el nohi.

Major, chalybaeo niger, capite, collo abdomineque ex parte nitide nigricante umbrinis; rostro elongato, incurvo. Long. tot. 21". rostr. a. fr. 2½". — al. 14½". — tars. 2" 3½". — caud. 9" 3".

Dieser stattliche Vogel lebt in den Wüsten Egyptens und Nubiens und an den Küsten des Rothen Meeres, gewöhnlich nur in einzelnen Paaren. Er erscheint jedoch auch in Dörfern, Dattelpflanzungen und Dura-Feldern. Namentlich auf Lagerstätten der Caravanen, selbst auf Kamelen und Büffeln, auf deren Rücken, Ohren u. s. w. er Kamelläuse und Larven sucht. Ich habe diese Art auch in einer Sammlung von Bälgen aus Tigrié und an der abessinischen Küste gesehen.

Brehm fand in den Monaten Januar und Februar den grossen Horst des Wüstenrabens in Egypten auf dichten, im freien Felde stehenden Mimosen oder in kleinen Feldhölzern, kaum 25 Fuss über der Erde. Ein Horst enthielt 3 Junge nebst 2 faulen Eiern, welche 22" lang und 15" dick waren und in der Färbung den Kräheneiern vollkommen glichen.

Die Stimme ist etwas kolkrabenartig, lautet wie ein sehr tiefes, kurzes Schnalzen mit der Zunge.



Zur Zeit der Dattelreife sammeln sich in Nubien die Wüstenrabben in Menge in der Nähe von Palmenpflanzungen und mästen sich förmlich und ausschliesslich mit deren Früchten; auch frisst diese Art nicht selten Büschelmais.

Leith Adams will kleine Flüge von *Corvus corax* in Egypten beobachtet haben, eine Angabe, die jedenfalls falsch ist und nur auf Verwechslung mit *C. umbrinus* beruhen kann. *C. corax* kommt übrigens nach dem Catalogue Loche in Algerien vor. In Griechenland und Spanien gehört der Kolkraße gar nicht zu den Seltenheiten.

No. 10. *C. Cornix*. — *Corvus cornix* L. — Pl. enl. 76. — Naum. V. D. t. 54. — Gould, Eur. t. 222. — Bp. Consp. I. p. 386. — Cab. Mus. Hein. I. p. 231. — Rüpp. Syst. Ueb. No. 235. — Heugl. Syst. Ueb. No. 338. — Leith Adams, Cab. Journ. 1864. p. 447. — Hartm. Cab. Journ. 1863. p. 238. — v. Koen.-Warth. Neott. Stud. I. No. 47. — Schleg. Cat. Corac. p. 6. — Brehm, Thierleben. p. 325.

Arabisch: Ghurab.

Coracino niger, nitore nonnullo purpurascente; collo postico, dorso, pectoris lateribus et abdomine griseis, plus minusve umbrino lavatis; scapis ex parte fuscis; rostro et pedibus nigris. Long. tot. 18". — rostr. a fr. 1" 11<sup>'''</sup>. — al. vix 1'. — tars. 1" 11<sup>'''</sup>. — caud. vix 7".

Die ägyptische Nebelkrähe scheint durchschnittlich etwas geringere Dimensionen und schwächeren Schnabel zu haben, als die europäische Form, sonst kaum durch etwas brauneren Ton des grauen Mantels von ihr zu unterscheiden. Gemein in ganz Unteregypten, auf Labach, Palmen und Sykomoren und merkwürdigerweise Standvogel. Brütet von Februar bis Mai auf Hochbäumen analog unseren europäischen Rabenkrähen. Adams fand die Eier schon im December.

Rüppell giebt an, dieser Vogel sei blos Wintergast in Egypten, ich kann auf das Bestimmteste versichern, dass er das ganze Jahr über gleich häufig ist, doch geht er nicht weit südwärts, etwa bis bis zum 23. Grad nördl. Br., nach Leith Adams „selten in Nubien“, nach Hartmann nicht jenseits Asuan.

Die Rabenkrähe, *Corvus corone*, haben wir nie in Egypten beobachtet.

No. 11. *C. scapulatus*. — *Corvus scapulatus* Daud. ex parte.

— Le Vaill. Ois. Afr. II. t. 53. — *Corvus dauricus* Auct. partim.  
 — *Corvus curvirostris* Gould, Proc. Z. S. 1836. p. 18. — *C. leuconotus* Sw. W.-Afr. I. pl. 5. — Bp. Consp. I. 386. No. 18. 19. — Cab. Mus. Hein. I. p. 231. — *C. scapulatus* var. aethiops, Hempr. und Ehr. — *C. phaeocephalus* Cab. Mus. Hein. I. p. 232. (?) — Pl. enl. 327. — Jard. Ill. Orn. n. 5. pl. 32. — Hartl. W.-Afr. No. 344. — Rüpp. Syst. Ueb. No. 238. — Leféb. Abys. Ois. p. 105. — Heugl. Syst. Ueb. No. 245. — Id. Faun. Roth. Meer. No. 137. — Antin. Cat. p. 59. — Brehm, Habesch No. 80 und p. 321. — Hartm. Cab. Journ. 1863. p. 312. und 464. — v. König-Warth. Neott. Stud. No. 464. — Schleg. Cat. Corac. p. 3. — Brehm, Thierl. p. 351.

Nitide chalybaeo niger, fascia cervicali atraque lata ventrali albis; rostro pedibusque nigris.

No.	Long. tot. — rostr. a fr.	— al.	— caud.	— tars.
1.	17''	2'' 1'''	13''	7'' 3''' 2'' 3'''
2.	17—18''	2 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> ''	12 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> —13''	7—7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> '' 2 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> ''
3.	18''	2''	13''	7'' 2'' 1'''
4.	circa 20''	2'' 1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> '''	vix 14 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> ''	vix 8'' 2'' 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> '''
5.	19—20''	—	13 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —14 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> ''	7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> '' 2'' 4—5'''

No. 1 altes ♂ aus dem abessinischen Tiefland. — No. 2 ♂ aus Kordofan. — No. 3 Maasse nach Antinori l. c. — No. 4 ♂ vom Cap. — No. 5 Maasse des *C. phaeocephalus* Cab.

Eine Vergleichung der von mir gesammelten Schildraben aus dem wärmern N.-O.-Afrika mit solchen von Süd- und West-Afrika und namentlich der grossen, aus mehr als 30 Individuen bestehenden Serie des Leydner Museums hat mich zur Ueberzeugung geführt, dass *C. scapulatus* und *C. curvirostris* einer und derselben Art angehören, deren Extreme allerdings Verschiedenheiten bieten, die aber nicht einmal zu Aufstellung von Localracen geeignet sind, da im Osten, wie im Süden und Westen Grösse, Form des Schnabels, Farbentöne etc. etwas variiren; die grössere oder geringere Ausbreitung der weissen Binden ist eben so wenig massgebend, da diese in Folge schlechten Präparirens der Bälge entsteht. Uebrigens ist mir nie ein Schildrabe vorgekommen, auf den Hartlaub's Beschreibung passt: nitide purpurascens niger, interscapulio albo. Die Farbe ist im Ganzen immer ausgesprochen blauschwarz, allerdings erscheint ein Exemplar etwas mehr violett blauschwarz, ein anderes zeigt einen Anflug von grünlichem oder

erzbraunem Schimmer; das Interscapulium ist endlich niemals ganz weiss, auch Swainson's Abbildung und Beschreibung von *C. leucotos* geben nur ein weisses „interscapular collar“ an. Nach meinen, an frischen Vögeln gemachten Notizen ist Hinterhalsbasis weiss und die Flügel überragen die Schwanzspitze gewöhnlich nur um einige Linien, während nach Cabanis bei *Corvus scapulatus* das umgekehrte Verhältniss „in der Regel“ stattfindet. Dass derartige Untersuchungen nur an lebenden oder frischgeschossenen Vögeln veranstaltet werden können, versteht sich von selbst.

*C. phaeocephalus* Cab. kenne ich nicht, die Grössenverhältnisse (Cab. Mus. Hein. I. p. 232) passen so ziemlich auf *C. scapulatus*, aber alle Theile oberhalb der weissen Zeichnung sind „nicht schwarz „mit bläulichem Schiller, sondern erscheinen viel mehr dunkelbraun. „In dieser Färbung, sowie in der Schnabelform stimmt die Art „mit *C. umbrinus* nahe überein . . . die weisse Zeichnung ist wie „bei *scapulatus*, nur scheint sie auf der Oberseite verhältnissmässig „schmäler zu sein. Bei jüngeren Vögeln, bei denen die weisse „Zeichnung erst im Entstehen ist, erscheint der Kopf weniger ent- „schieden bräunlich, sondern schwärzlicher.“ Hiernach wäre Cabanis der Ansicht, dass der weisse Nackenfleck im Jugendkleid gar nicht vorhanden sei, während ich denselben bei halbflüggen Nestvögeln scheinbar mehr ausgedehnt fand, als bei den daneben geschossenen Alten.

Der Schildrabe hat in N.-O.-Afrika einen weiten horizontalen und vertikalen Verbreitungsbezirk. Wir fanden ihn am heissen Gestade der abessinischen Küste bis zu dem Somali-Land und auf den Dahlak-Inseln, durch ganz Abessinien bis auf 12,000 Fuss Meereshöhe, am blauen Nil, den Steppen von Tákah, Kordofan und Süd-Nubien, endlich am Weissen Nil und Gazellenfluss, westwärts bis an den Djur-Fluss, wo er nach Antinori nimmer vorkommen soll. Er lebt nie in grossen Gesellschaften, sondern einzeln und paarweise, im Herbst in Familien, sowohl in der eigentlichen Wüste als in Culturland und um menschliche Wohnungen. Ist ein Thier gefallen, so entdeckt es der Schildrabe immer vor anderen Aasvögeln, umkreist es mit lautem, hellem, ganz rabenkrähen-ähnlichem Geschrei und lockt dadurch seine Verwandten und die Geier und Marabu herbei. Im Juni 1862 — die Regenzeit hatte bereits begonnen — fand ich den Horst dieses Raben in den Steppen Ost-Senar's. Ersterer glich dem unserer Saatkrähen, stand auf einem kleinen Mimosenbusch, der in der Spalte eines isolirten Granitblocks auf etwa 12' Höhe

Wurzel gefasst hatte, und enthielt 3 halbflügge Junge mit bläulich-schwarzem Schnabel und fleischfarbenem Mundwinkel und Rachen. Der weissen Zeichnung derselben habe ich schon Erwähnung gethan. Hartmann fand am 3. Mai in Senar das Nest aus Wüstengras und Reisern auf einem *Balanites*-Baum, das ♀ brütete. Die Eier gleichen, soviel aus einzelnen Schaaalenresten zu schliessen ist, in Färbung ganz denen von *C. corone*.

Ich glaube mich ganz bestimmt zu erinnern, den Schildraben auch in Arabien beobachtet zu haben, doch finde ich keine Notiz hierüber in meinen Büchern.

[Süd-, Ost- und West-Afrika. — Madagascar, Nossibé, Majotte.]

No. 12. *C. affinis*. — *Corvus affinis* Rüpp. N.-W. t. 10. 2. p. 29. — Id. Syst. Ueb. No. 239. — Heugl. Syst. Ueb. No. 343. — *C. brachyurus* Brehm, Cab. Journ. 1854. p. 75. — Brehm, Vogelf. p. 414. — *C. brevicaudatus* v. Müll., Cab. Journ. 1855. p. 496. No. 649. — Heugl. Syst. Ueb. No. 343. — Id. Faun. Roth. Meer No. 142. — Lefeb. Abyss. Ois. p. 104. — Bp. Consp. I. p. 385. — Brehm, Habesch, No. 79 und p. 322. — Speke, Ibis II. p. 245. — Schleg. Cat. Corac. p. 31. — Id. Notices pl. 1. fig. 26. — Heisst auf Somal „Tuka“, Amharisch Qura, wie *Corvus capensis minor*.

Medius, rostro brevi, valido, culmine valde incurvo; loris pilis rigidiusculis instructis; alis longis, caudam valde superantibus. Coracino niger, rectricibus nitore nonnullo aeneo et purpurascente. Long. tot 1'. 7". — rostr. a fr. vix 2". — alt. rostri 9½". — al. 13½". (14" 10" Brehm!) — tars. 2" 1". — caud. 6" 3".

Durch kurzen, wenig gerundeten Schwanz und lange, spitze Flügel höchst ausgezeichnete Art. Ein von uns im October 1857 eingesammeltes, etwas kleineres Weibchen von der Adail-Küste zeigt deutlich aschgrau überlaufenes Kinn und Zügel. Nach Brehm kommt der kurzschwänzige Rabe zuweilen in Egypten vor, ich fand ihn einmal bei Theben, dann im südlichen Nubien, in der Oasis Elqab, in Kordofan, ganz Abessinien, an der Danakil- und Somali-Küste, dort im October in zahlreichen Flügen. Ueberhaupt lebt diese Art mehr gesellschaftlich als *C. umbrinus* und *scapularis*; in der Steppe, wie im Gebirge und am Meeresstrand, auch um menschliche Wohnungen lässt sie sich nicht selten sehen. Im Hochland scheint sie in Colonien auf Klippen zu nisten, dohlenartig sah ich

dort ganze Truppe die Felsen in ihrem eigenthümlichen Flug umkreisen; das Geschrei ist jedoch mehr kolkragen- als dohlenartig.

c. *Corvultur* Less. — (*Archicorax* Glog.)

No. 13. *C. crassirostris*. — *Corvus crassirostris* Rüpp. N.-W. t. 8. — Id. Syst. Ueb. No. 342. — *C. albicollis* Leféb. — Heugl. Syst. Ueb. No. 346. — Id. Faun. Roth. Meer. No. 136. — Leféb. Ois. Abyss. p. 104. — Hartm. Cab. Journ. 1864. p. 232. — Cab. Mus. Hein. I. p. 233. — Bp. Consp. I. p. 387. — Schleg. Cat. Corac. p. 2. — Brehm, Thierl. p. 349.

Amharisch: Baqaq., nach Lefébvre Netsche-ras-qora, d. h. weissköpfiger Rabe.

Maximus, coracino niger, collo umbrino nitente; macula magna subtriquetra cervicali alba; rostro robustissimo, altissimo, compresso, culmine arcuato, nigro, apice albido; pedibus nigris. Long. tot. 2' 3". — rostr. a fr. 3" 1". alt. rostr. 1" 7 $\frac{1}{2}$ ". — al. 1' 6". — cauda cuneata 9" 4". — tars. vix 3".

Dieser kolossale Rabe ist ein Bewohner der gebirgigen Theile Abessiniens, geht dort nordwärts bis Hamasién, ostwärts bis Qalabat und Takah, südlich bis Schoa, die Somali-Plateaux und erscheint wieder in den höheren Gegenden westlich vom obern Weissen Nil. In Abessinien ist sein Standort nicht unter 4000', oft habe ich ihn noch an der Schneegrenze gesehen.

Lebt meist paarweise und ist ziemlich häufig auf den Plateaux Central-Abessiniens, namentlich um Lager, und um die Schlachtbänke der grösseren Ortschaften, zuweilen in Städten und auf Häusern und Mauern. Während der Kriegszüge gegen die Gala-Völker im Jahre 1862 war der Riesenrabe ein steter Begleiter unserer Armee, gemeinschaftlich mit Bartgeiern, Aasgeiern und Milanen und *Corvus capensis minor*, und nicht selten habe ich ihn auf menschlichen Leichen gesehen, wo er immer zuerst die Augen aushackt, ehe er den Körper anschneidet. Im März fand ich sein Nest an einer unzugänglichen Stelle über einem hohen Wasserfall in Wogara, vielleicht auf einer vorstehenden Felsplatte, die jedoch mit Schlingpflanzen ganz überwachsen war, so dass der Horst in denselben angebracht schien.

Der Ruf ist rauh, kolkragenartig, der Lockton dagegen ist ein verhältnissmässig schwaches Rätschen, das entfernt mit dem des *Turdus viscivorus* verglichen werden kann. Der Geierabe bäumt selten, wie seine Verwandten schwärmt er über

Triften, Felder und Niederlassungen hin, erhebt sich aber gewöhnlich nicht hoch in die Lüfte. Häufiger sieht man ihn auf der Erde umherstöbern, oder sich auf isolirten Felsen niederlassen. Dabei ist er gewöhnlich gar nicht scheu, aber weniger streitsüchtig als die meisten seiner Vettern, mit anderen Aasvögeln scheint er sich ebenfalls gut zu vertragen, obgleich er sich durch sie nicht von seiner Beute verdrängen lässt. Im Magen fanden wir oft grosse Knochen und Hautstücke die er leicht zu verdauen im Stand ist. Rüppell behauptet mit Unrecht, dass das Benehmen unseres Vogels ganz dem der Saatkrähe ähnlich sei und die Nahrung aus Käfern und Würmern bestehe. Der Geierrabe frisst im Nothfalle allerdings Copriden, Juliden etc., aber seine Hauptnahrung besteht immer in Fleischabfällen und Knochen. Auch scheint er Nester zu plündern. Ich habe niemals beobachten können, ob er grössere Thiere angreift, wie der Kolkrabe, zweifle aber durchaus nicht, dass dies öfter vorkommt.

Ueber die Farbe der Iris finde ich keine Notiz mehr vor. Rüppell nennt sie kastanienbraun, Lefebvre orangefarb, ich glaube mich zu erinnern, dass sie weisslich oder hellgraulich ist.

Nach Hartmann (Cab. Journ. 1864, p. 232) in Famaka (Fazoqlu) und von da stromaufwärts nicht ganz selten (!) Derselbe Reisende giebt an, dass *Corvus crassirostris* in Angola vorkomme, wo Monteiro nur *C. scapulatus* gefunden hat.

[Der südliche Vertreter des abessinischen Geierraben ist *Corvus cafer*, Licht. (*C. albicollis* Lath. — *C. vulturinus*, Shaw.)]

## FAMIL. CORACIIDAE.

### Gen. *Coracias* L.

\*No. 1. *C. caudatus*. — *Coracias caudatus* L. — Des Murs, Icon. Orn. livr. 5. 1—2. t. 28. — Bp. Consp. I. p. 167. — Hartl. W.-Afr. No. 80. — Pl. enl. 88. — *Coracias angolensis*, Shw. Gen. Zool. VII. t. 51. — *C. natalensis*, Licht. — *Coraciura caudata*, Bp. Consp. Vol. Anis. p. 7. Gen. 86. 303. — Cab. Mus. Hein. II. p. 117. — Briss. Orn. I. pl. 7. — Scat. Proceed. Zool. Soc. 1862. p. 12. — Id. Coll. Speke, Ibid. 1864. p. 32. — Bp. Consp. I. p. 167. — Schleg. Cat. Corac. p. 138. — Kirk, Zambesi, No. 68.

Supra fulvo olivascens, subtus coeruleo beryllinus; fronte et gula albidis; jugulo pectoreque laete liliacinis, albo striolatis; regione parotica rufa; remigibus apice cyaneo nigris; rectricibus lateralibus coeruleis extima longissima, apice nigricante; uropygio cyaneo;

rostr. nigricante corneo; iride brunnea. — Long. tot. 12". — al. 6" 4". rectr. extima 8" 3". — rostr. a ricta 1" 7". — : Hartl. W.-Afr. Spec. 80.

Von Speke in Bogue (Uzinga) eingesammelt, wahrscheinlich auch im Gebiet des Gazellenflusses.

Ich rechne zu dieser Art südafrikanische Vögel, die aber nicht ganz mit Hartlaub's Beschreibung übereinstimmen. Stirn, Kehle und ein breiter Streif über dem Auge weisslich. Oberkopf und Hinterhals schön spangrün überlaufen. Vorderleib bis zur Bauchmitte und Halsseiten hellpurpurviolett, an Hals und Brust mit dunkler violettem Schiller und schmalen weissen Schaftstrichen. Uebrige Unterseite hell und lebhaft ultramarinblau mit spangrüner Schattirung; der mittlere Theil des ganzen Oberflügels heller graulich oder grünlich blau, Handschwingen noch heller meergrün; Achsel glänzend und sehr dunkel kobaltblau, ebenso die Secundar- und Primarschwingen auf der Aussenfahne mit Ausnahme der meergrünbläulichen Wurzelpartie. Die zwei mittlern Schwanzfedern dunkel und schmutzig graublau. Bürzel und obere Schwanzdeckfedern sehr glänzend und satt kornblumenblau. — rostr. a fr. 1" 1". — al. 6" 1". — rectr. extima 7 $\frac{1}{2}$ ". — tars. 9 $\frac{1}{2}$ ".

[Angola, Süd-Afrika, Zanzibar, Mosambique.]

No. 2. *C. habessinicus*. — *Coracias abyssina* Boddaert. — *Coracias abyssinicus* Gm. — Bp. Consp. I. p. 197. — Rollier du Sénégal, Buff. Pl. enl. 326 (?). — Rollier d'Abyssinie, Id. pl. 626. — Le Vaill. Ois. Parad. Roll. t. 25. — *Coracias caudata*, Wagl. nec Lin. — *Coraciura abyssinica* Bp. Consp. Vol. Anis. p. 7. gen. 86. 204. — Cab. Mus. Hein. II. p. 117. — Hartl. W.-Afr. No. 81. — Rüpp. Syst. Ueb. No. 84. — Heugl. Syst. Ueb. No. 125. — Id. Faun. Roth. Meer. No. 37. — Antin. Cat. p. 26. — Brehm, Habesch No. 31. — Hempr. und Ehr. Symb. phys. Z. — Lefèb. Abyss. Pis. p. 79. — Bp. Consp. I. p. 167. — Strickl. Coll. Peth. No. 22. — Schlegl. Cat. Corac. p. 134. —

Thalassinus, pileo magis virente; pectoris et juguli plumis scapis pallidioribus; interscapulio, scapularibus et tertiariis dilute cinnamomeis, tectricibus, humeris uropygio et supracaudalibus nitide ultramarinis; remigibus nitide et obscure ultramarinis, basi thalassinis; sincipite, striaque supraoculari obsoleta, albidis; rectricibus intermediis fuliginoso virentibus, reliquis thalassinis basi ultramarinis, 2 extimis valde elongatis, apice angustata nigris; rostro

nigricante, iride pallide violacea. — Long. tot.  $16\frac{1}{2}''$ . — al.  $5'' 9'''$ .  
 rectr. extima  $10'' 2'''$ . — tars.  $8'''$ . — rostr. a fr.  $1'' 4'''$ . —

Sehr gewöhnlicher Standvogel des südlichen Arabiens, des abessinischen Küsten- und Tieflandes, von Takah, Senar, Süd-Nubien, Kordofan und den Ländern um den weissen Nil. Lebt mehr auf isolirten Bäumen und Lichtungen als im dichten Wald, immer paar- und familienweise, ist sehr lebhaft, streit- und raubsüchtig und nicht so scheu, als ihre Verwandten. In Nubien fand ich die abessinische Blaurake nordwärts bis nach der Provinz Dongola, in Takah noch etwas nördlich vom  $20^{\circ}$  nördlicher Breite. Nistet zur Regenzeit, nach Brehm in hohlen Bäumen; diese Nistplätze kenne ich nicht, dagegen traf ich offenbar von der Racke selbst gebaute Nester auf den Gipfeln fast kahler Bäume in der Steppe, ähnlich denen der Elster, jedoch leichter construiert. Damit stimmen auch Ehrenberg's Beobachtungen. Die Eier habe ich nie gesehen.

Zur Paarungszeit steigt das ♂ zuweilen sehr hoch in die Luft auf und fliegt dann geraden Flugs oder in einer Schlangenlinie äusserst rasch dahin, ganz eigenthümliche Töne ausstossend.

„En tigréen: ouaddé-guimmêle, ce qui veut dire le fils des nuages, parcequ'ils volent généralement en grand nombre comme les nuages.“ . . . „le bord des paupiers rouge vermillon.“ Lefeb. l. c. — Gedachter Name ist mir unbekannt, jedenfalls ist ein Zusammenrotten der Blauracken in Flüge „wie die Wolken“ auch etwas sehr Aussergewöhnliches.

[Senegambien.]

No. 3. *C. pilosus*. *Coracias pilosus*, Lath. I. O. Suppl. XXVII. — *C. crinita* Shaw. — *C. Levaillantii* Rüpp. — *Galgulus pilosus* Vieill. — *C. nuchalis* Sw. W.-Afr. II. p. 110. — Le Vaill. Roll. pl. 28. 29. — Hartl. W.-Afr. No. 81. — Antin. Cat. p. 27. — Strickl. Coll. Petherick No. 23. — Rüpp. Syst. Ueb. No. 85. — Heugl. Syst. Ueb. No. 126. — Id. Faun. Roth. Meer No. 38. — Cab. Mus. Hein. II. p. 117. — Bp. Consp. I. p. 167. — Schleg. Cat. Corac. p. 137.

Supra olivaceo vinaceo, pileo et collo postico vinaceis, nitore nonnullo liliacino; fronte superciliis nuchaeque macula transversali albis; alae tectricibus violaceo vinaceis; regione cubitali pulchre et saturate liliacina; flexura, margine alari, ala spuria et remigibus ultramarinis; uropygio pulchre vinaceo, supracaudalibus magis violaceo liliacinis; gastraeo vinaceo, albo striato; rectricibus exteriori-



bus ultramarinis,  $\frac{1}{4}$  intermediis fusco-olivaceis; cruribus et subcaudalibus pulchre et dilute liliacino cyaneis. Long. tot. 13". rostr. a fr.  $1\frac{1}{2}$ ". — al. 6" 8". — caud. 5" 2". — tars. 10".

Die östliche Form scheint von der südlichen und westlichen etwas abzuweichen, namentlich ist der Schnabel beträchtlich länger, die Flügel kürzer; der weisse Nackenfleck erscheint bei meinen östlichen Vögeln kaum bläulich-, Oberkopf, Hinterhals, Oberrücken und Tertiär-Schwinge viel weniger grün-überlaufen, beim westlichen und südlichen Vogel misst der Schnabel nur 14—15", die Flügel aber 7" 4". —

Ziemlich einzeln im abessinischen Küstenland, Centralabessinien, Takah und Senar, Kordofan und am Weissen Nil vorkommend, gewöhnlich nur waldige Gegenden bewohnend.

[Senegambien, Guinea, Angola; Süd-Afrika.]

No. 4. *C. garrulus*. *Coracias garrulus* L. — *Coracias viridis* Cuv. (juv.) — Bp. Consp. I. p. 167. — Le Vaill. Roll. t. 32. 33. — Naum. V. D. t. 60. — Gould, Birds Eur. t. 60. — Hartl. W.-Afr. No. 79. — Cab. Mus. Hein. II. p. 117. — Brehm, Cab. Journ. 1. p. 454. — Heugl. Faun. d. Roth. Meer. No. 36. — Rüpp. Syst. Ueb. No. 83. — Heugl. Syst. Ueb. No. 124. — Schleg. Cat. Corac. p. 133. — Finsch, Cab. Journ. 1867. p. 237. W. Jardine, Contrib. Orn. No. III. No. 14.

Thalassino-viridis, fronte et mento albicantibus; interscapulio, scapularibus et remigibus dorso proximis dilute cinnamomeis; alae tectricibus minoribus ultramarinis; rectricibus  $\frac{1}{4}$  intermediis olivaceo-schistaceis, reliquis coeruleis, ante apicem thalassinis; extima paulo prolongata, apice coeruleo nigricante; rostro nigro, pedibus sordide flavis, iride umbrina. — Long. tot. 11". — rostr. a fr. vix 14". — al. 7" 4". — caud. 4" 4". — tars. 10".

Beschreibung nach einem sehr intensiv gefärbten ♂ aus der Gegend von Tripolis. Die Blauracke ist Zugvogel in N.-O.-Afrika und Arabien. Gegen Ende April erscheint sie in ziemlicher Anzahl aus dem Süden kommend in Egypten, um dann rasch nach Europa zu eilen. Sie hält sich auf Feldern, in Olivengärten und in der Nähe der See, vorzüglich auf Dünen, die mit Salzpflanzen bedeckt sind. Im Juli kommt sie bereits wieder einzeln in N.-O.-Afrika an; zuerst meist junge Vögel; ihr Verbleiben an der Nordküste des Continents ist aber von kurzer Dauer, sie zieht — wenige ausgenommen —

längs des Nil und der Küste des Rothen Meeres südwärts, bis Abessinien und Sennar, und lebt hier meist vereinzelt in der Steppe, wo an Orthopteren Ueberfluss ist. Im October 1857 stiess ich in den sumpfigen Niederungen der Somali-Küste zwischen Sela (Zeila) und Ghubet harab auf Flüge von vielen Hunderten, die sich auf Schora-Bäumen herumtrieben, welche eben von einer unglaublichen Menge von grossen Heuschrecken bevölkert waren, von denen die Racken ausschliesslich zu leben schienen.

[Ins. St. Thomae, Guinea; Natal; Madagascar; Algerien, Maroko.]

Gen. *Eurystomus* Bp. (nec Vieill.) — [*Colaris* Reichenb. (Cuv.) — *Cornopio* Cab. —]

No. 5. *E. afer*. — *Coracias afra* Lath. — *Eurystomus afer* Steph. — Le Vaill. Ois. Parad. pl. 35. — *E. purpurascens* Vieill. — *Cornopio afer* Cab. — *E. rubescens* Vieill. — Swains. W.-Afr. II. p. 112. — Verr., Rev. und Mag. 1851. p. 270, und 1855. p. 414. — *Euryst. orientalis* Rüpp. Syst. Ueb. No. 82. — Lefeb. Ois. p. 80. — Hartl. W.-Afr. No. 77. — Antinori Cat. p. 27. — Strickl. Coll. Peth. No. 21. — Heugl. Syst. Ueb. No. 123. — Bp. Consp. I. p. 168. — Cab. Mus. Hein. II. p. 119. — Schleg. Cat. Corac. p. 142. — Kirk, Zambesi No. 69. —

Laete cinnamomeus, subtus pulchre liliacinus; superciliis liliacino tinctis; remigibus laete ultramarinis, apice nigricantibus; cauda subfurcata, rectricibus lateralibus thalassinis, apice nigro ultramarinis, mediis sordide cinnamomeo-fuscis; crisso, subcaudalibus et supra-caudalibus (his ex parte) thalassinis; rostro aurantiaco; iride flavente margaritacea; pedibus flavo-griseis. — Long. tot. 10". — rostr. a fr. 11"". — al. 6" 9"". — caud. 4". — tars. 6"". —

♀ : minor, minus nitide tincta.

Avis juv: supra paulo dilutior, plumis omnibus scapis nigricantibus; collo antico et pectore sordide olivaceo cinnamomeis, fulvido marginatis; epigastrio et subcaudalibus — his purius — thalassinis, scapis nigricantibus; rostro flavo, apice et culmine nigricante.

Diese Art scheint sehr in Grösse und Farbentönen zu variren.

Beim ganz alten Vogel sind Handschwingen und die grösstentheils verdeckten langen Deckfedern der Primar-Schwingen hochblau, die übrigen Flügeldeckfedern aber zimmtbraun, nur einzelne der längsten haben blauen, verwaschenen Rand gegen die Spitze zu; bei einem ♂ im Hochzeitkleid ist ein Theil der Mitte der zwei

mittleren Schwanzfedern zimmtbraun, der Flügelrand lilienfarb, wie die meisten Unterflügeldeckfedern, die längsten der letzteren jedoch graulich meergrün. Bei allen nordöstlichen Vögeln eine mehr oder weniger deutliche dunkle Schaftstreifung auf Crissum und Unterschwanzdeckfedern.

Die Rachen-Racke ist nicht eigentlicher Standvogel in Takah, Bogos, den abessinischen Tief-Ländern, Senar, Kordofan und am Weissen Nil. Nach Antinori erscheint sie in den Niederungen des Djur nur zwischen 15. März und 15. April. Von Juni bis September traf ich diese Art häufiger als irgendwo in den Bogos-Ländern, wo wir im Juli kaum flügge Junge erlegten. Das Benehmen dieses Vogels ist ganz rackenartig, ebenso sein lärmendes Geschrei. Er hält sich fast ausschliesslich in der Waldregion und auf den dürren Gipfeln der höchsten Bäume und wird, wenn man ihm öfter nachstellt, bald misstrauisch und scheu; seine Nahrung besteht aus grösseren Insekten aller Art, namentlich Coleopteren. Im Flug ist er sehr gewandt; obgleich er selten weit streicht und ein etwas schwerfälliges Aussehen hat, macht er doch zur Paarungszeit eigenthümlich rasche, spielende Bewegungen in der Luft.

[Senegambien; Guinea; Gabun; Süd-Afrika.]

#### FAMIL. ORIOLIDAE.

##### Gen. *Oriolus* L.

No. 1. *O. galbula*. — *Oriolus galbula* Lin. — *Coracias oriolus* Scop. — Pl. enl. 26. — Gould, Eur. t. 11. — Naum. V. D. t. 61. — Bp. Consp. I. p. 347. — Cab. Mus. Hein. I. p. 209. — Rüpp. Syst. Ueb. No. 205. — Lefeb. Abyss. Ois. p. 97. — Strickl. Coll. Peth. No. 41. — Heugl. Syst. Ueb. No. 291. — Id. Faun. Roth. Meer No. 115. — Hartl. W.-Afr. No. 241. — Naumannia I. p. 17 und 46. — Schleg. Cat. Corac. p. 99. —

Arabisch „Sufer.“

Unser Pirol ist regelmässiger Zugvogel in N.-O.-Afrika und Arabien. Er erscheint einzeln und in kleinen, zerstreuten Gesellschaften Mitte April und im August und September in Egypten, wo er sich jedoch nur kurze Zeit in Olivengärten und auf Akaziengehölz aufhält. In Nubien begegneten wir ihm im September, ebenso in der Asab-Bai auf dem südlichen Rothen Meer, im October im Adail-Land, Abessinien und am Weissen Nil und selbst an der Somali-Küste; oft mitten in der Wüste. — Alte Männchen im Sommerkleid habe ich in N.-O.-Afrika nur äusserst selten — ich glaube blos ein einziges Mal — zu Gesicht bekommen.

Nach Rüppell wäre der Pirol Standvogel in Egypten; diese Angabe ist bestimmt irrthümlich. Nach Brehm kämen *Oriolus galbula* und Fliegenfänger als erste Flüchtlinge aus Europa zu Ende Septembers in Egypten an.

[Algerien : Loche. — W.-Afrika : Verr. — Madagascar : Schleg.]

\* No. 2. *O. auratus*. — *Oriolus auratus* Vieill. — *O. bicolor* Licht. Temm. — Lorient d'or, Le Vaill. Afr. pl. 260. — *O. chryseus* Heugl. Syst. Ueb. No. 294. — Vieill. Gal. pl. 83. — Hartl. W.-Afr. No. 242. — Swains. W.-Afr. II. t. 1. — Cab. Mus. Hein. I. p. 209. — Bp. Consp. I. 248. — Antin. Cat. p. 44. — Schleg. Cat. Corac. p. 101. — *Oriolus icterus*, Pr. Würt., Heugl. Cab. Journ. 1867. p. 299.

Aureo flavus; vitta per oculum ad occiput ducta nigerrima; remigibus nigris, primariis apice et pogonio externo dilute flavescente limbatis, secundariis et tertiariis margine latiore, conspicua, flava; tectricibus alae majoribus pogonio externo flavis, interno nigris; rectricibus  $\frac{1}{2}$  intermediis nigris, apice anguste flavis, reliquis gradatim magis flavo terminatis; rostro fuscescente rubro; iride castaneo rubra; pedibus fusco nigricantibus. Long. tot. 8". — rostr. a fr. 11" — 12". — al. 5" 3". — caud. 3" 4" — 3" 6". — tars. 8 $\frac{3}{4}$ " — 9 $\frac{1}{4}$ ".

Verglichen mit westafrikanischen Vögeln zeichnen sich letztere durch kräftigeren Schnabelbau und mehr Gelb auf den seitlichen Steuerfedern aus.

Dieser prachtvolle Pirol lebt nur in den warmen waldigen Gegenden der Tropen, in der Nähe von Bächen und Sümpfen, immer paarweise, und scheint nicht eigentlich zu wandern. Der Ruf gleicht dem von *O. galbula*. Die Männchen scheinen erst im zweiten Jahre vollkommen ausgefärbt. In Abessinien fanden wir diese Art nicht, dagegen am Westabfall der Hochländer von Amhara, am obern Rahad, in Qalabat und Fazoql im December und Januar; am obern Bahr ghazál, Djur und Kosanga das ganze Jahr über, häufiger jedoch unmittelbar nach als vor der Regenzeit, und schon im August schoss ich dort flügge Junge.

Heisst nach Antinori auf Djur : Bòr.

Ganz treffend ist Wagler's Bemerkung: „habitat in sylvis magnis, timidus, arboribus altissimis insidens et in *galbulae* morem clamans.“

[Senegambien, Guinea. — Benguela : Monteiro. — Süd-Afrika : Le Vaill., Wagl. ??]

No. 3. *O. monachus*. — *Turdus monachus* Gm. — *Oriolus Moloçita* Rüpp. et Buff. N.-W. t. 12. 1. — Id. Syst. Ueb. No. 206. — Heugl. Syst. Ueb. No. 293. — Lefèb. Abyss. Ois. p. 169. — *Oriolus monachus* Gray, nec Wagl. — Cab. Mus. Hein. I. p. 210. — Bp. Consp. I. p. 347. — Scat. Cat. Coll. Speke, No. 9. — Schleg. Cat. Corac. p. 108.

Laete flavus; capite toto et gutture nigerrimis; interscapulio et tectricibus minoribus alae magis virescente flavis; tectricibus majoribus et remigibus nigricantibus, illis et secundariis pogonio externo cinereo limbatis; primariis — prima excepta — extus stricte et conspicue albo marginatis; alulae plumis nigricantibus, apice late albis; tertiariis pogonio interno canescente fumosis, externo virente flavis; rectricibus  $\frac{2}{3}$ - $\frac{3}{3}$  exterioribus flavissimis, reliquis medio magis magisque viridi flavis, apice pure flavis; subalaribus flavis; rostro fusco rubente; iride coccinea; pedibus fusco nigricantibus. — Long. tot. 9—9 $\frac{1}{2}$ ". — rostr. a fr. 10 — 11". — al. 5" 5". — caud. 3" 10". — tars. 10—10 $\frac{1}{2}$ ".

Nach Rüppell unterscheidet sich der junge Vogel vom alten durch rein citrongelben Schwanz, während beim alten die zwei mittleren Steuerfedern und der Basaltheil der vier (?) ihnen zur Seite stehenden Paare in abnehmendem Verhältniss zeisiggrün sei. Ich bin geneigt, den gelbschwänzigen für den alten Vogel zu halten. ♂ und ♀ sind kaum zu unterscheiden.

Dieser schwarzköpfige Pirol lebt im Hochwald und namentlich längs Bächen und Regenbetten im östlichen und südlichen Abessinien häufig, auf 2—8000 Fuss Meereshöhe, nordwärts bis in die Bogos-Länder gehend, südlich bis an den obern Blauen Nil, und er ist dort ohne allen Zweifel Standvogel. Nach Rüppell (N. Wirbelth. p. 30) käme er schaarenweise in buschigen Gegenden der Provinz Tembién vor!!!

Unter meinen Bälgen befindet sich ein im Januar 1862 am Takazié zwischen Adet und Telemt geschossener *Oriolus*, der etwas geringere Dimensionen zeigt, die Oberseite ist mehr zeisiggrün, die zwei mittlern Steuerfedern mit Ausnahme der gelben Spitzen schmutzig zeisiggrün, die nächsten mit immer breiter werdender hochgelber Spitze und grösserem, sehr verwaschenem, schwärzlichem Fleck hinter derselben; weiter nach der Basis zu sind die 5 äusseren Paare wieder zeisiggrün, die Basis selbst gelb. Ob das Jugendkleid oder *O. melanocephalus* Lefeb. Abyss. Ois. p. 97? Ein bestimmt ächter und junger *O. moloçita* zeigt Kinn und

Kehlmitte gelb gestreift, die Flügeldeckfedern und Tertiärschwingen gelbgrau, breiter gelb gerandet.

\*No. 4. *O. personatus*. — *Oriolus larvatus* Heugl. Syst. Ueb. No. 222. (ex parte). — *Oriolus personatus* Heugl. — *O. brachyrhynchus* Mus. Lugd. Batav., Schleg. Cat. Corac. p. 108. —

Minor, flavissimus, interscapulio, scapularibus et tergo magis olivaceo flavis; capite toto, gutture ad pectus usque remigibusque nitide nigris; speculo alari minori, margine stricta primariarum et latiore secundariarum albis, haec (secundariarum) cano-tincta; tertiarius margine externa lata et apice flavis, basin versus cano-lavatis; tectricibus alarum majoribus intus nigris, extus cano-flavis; subalaribus minoribus flavissimis, majoribus ex parte albis; rectricibus virente flavis,  $\frac{1}{4}$  intermediis apice vix nigricante lavatis, macula minori apicali flava; reliquis ante apicem latum aureoflavum nigerrimis; rostro recto, subulato, acutiusculo, brunneo-rubente, pedibus coeruleo-fuscis; iride rubra.

Viel kleiner als der ihm zunächststehende *O. larvatus*, das Schwarz an Kopf und Vorderhals weniger ausgedehnt, nur die  $\frac{1}{4}$  (nicht  $\frac{2}{3}$ ) mittleren Schwanzfedern ohne die schräge schwarze Querbinde, die schwarze Zeichnung auf der Mitte der Steuerfedern nicht halb so breit als bei *O. monachus*, das Gelb der Spitze der äussersten  $1\frac{1}{2}$ '' breit.

Vergleichende Maasse zwischen *O. personatus* und *O. larvatus*:

	<i>O. personatus</i> .	<i>O. larvatus</i> .
long. tot.	8'' 2'''	9 $\frac{1}{4}$ ''
rostr. a fr.	8'''—10'''	1''
al.	4'' 8'''—4'' 9'''	5'' 5'''
tars.	vix 8 $\frac{1}{2}$ '''	9 $\frac{1}{2}$ ''—10 $\frac{1}{2}$ '''
caud.	2'' 10'''—3'' 1'''	3'' 7 $\frac{1}{2}$ '''

Dieser schöne Pirol lebt am obern Weissen Nil auf Hochbäumen namentlich in Tamarindengipfeln, und in seinem Magen fanden wir Raupen, Insekten und Beeren. Am Berge Belenia ist er nicht selten, scheint aber nördlich vom 8° nördl. Br. nicht vorzukommen und ♂, ♀ sich im Colorit kaum zu unterscheiden. Der Ruf der ♂ und ♀ ist ganz der unseres Piroles. Ob die Art wandert, kann ich nicht angeben, die wenigen Exemplare, die wir nach Europa brachten, wurden zwischen Januar und März im Lande der Bari namentlich um Olibó geschossen. Am Djur und Gazellenfluss haben wir ihn nicht gefunden.

Ob diese Art mit *O. brachyrhynchus* Sw. und Hartl. zusammenfällt, wage ich nicht zu bestimmen, jedenfalls wären die Maasse nicht unbeträchtlich verschieden. Der Schwanz ist sehr wenig gerundet, die erste Steuerfeder ungefähr so lang, als die mittelste, die dritte die längste. Hierher gehört auch ein Vogel im Uebergangskleid angeblich aus Nubien (!) im Leidner Museum. Der schwarze Schnabel ist etwas länger, das Schwarz an Kopf und Kehle weniger ausgedehnt und theilweise gelb gescheckt, die Flügel viel dunkler, die grösseren Flügeldeckfedern und Tertiärschwingen ganz rauchfarb, nur fein weisslich gelb gerandet, die  $\frac{2}{3}$  mittleren Schwanzfedern oliven gelbgrün, gegen die Spitze schwärzlich, auf letzterer ein verwaschener, dreieckiger, gelber Spitzfleck. Rücken und Scapularfedern schmutzig oliven-grüngelb, mit sehr obsoleter rauchfarbiger Schaftstrichlung.

[West-Afrika?]

\*No. 5. *O. larvatus*. — *Oriolus larvatus* Licht. — *O. radiatus* Gm. (?) — Le Coudougnan, Le Vaill. Afr. t. 261. 262. — *O. Coudougnan* Temm. — *O. monachus* Wagl. (nec Gray). — *O. capensis* Swains. — *O. chloris* Cuv. — Cab. Mus. Hein. I. p. 210. — Bp. Consp. I. p. 347. — Hartl. W.-Afr. No. 243. — Lefeb. Abyss. Ois. p. 169. als *O. melanocephalus* L. — De Filippi, Rev. de Zool. 1853. p. 290. — Antin. Cat. p. 45. — Schleg. Cat. Corac p. 107. — Coll. Monteiro Sp. No. 10.

Flavissimus, terga eo olivaceo virescente adumbrato, auchenio purius flavo; capite toto guttureque nigerrimis; remigibus nigris, extima excepta, extus stricte albo marginatis, secundariis eodem modo at latius albo marginatis; tertiariis pogonio externo latius laete virescente-flavo marginatis, minoribus pogonio externo ex toto virescente-flavo; alulae pennis nigris, apice late et pure albis; tectricum alae minorum basi oblecta nigricante, tectricibus reliquis pogonio interno apice excepto nigris; rectricibus virescente flavis, scapis nigricantibus,  $\frac{2}{3}$  medianis apicem versus vix nigricante adumbratis, reliquis fascia lata, versus medias increscente, nigra, apiceque pure flavo ornatis; rostro fuscescente rubro; pedibus nigricantibus. Long. tot. 9—9 $\frac{1}{4}$ " — rostr. a fr. 11 $\frac{1}{2}$ "—12" — al. 5" 2" — 5" 5" — tars. 9 $\frac{1}{2}$ "—11" —

Scheint am Kir oder Bahr el Djebel nicht zu den Seltenheiten zu gehören. Lefebvre giebt an, *Oriolus moloxita* bei Gondar und in Schirié in Abessinien gefunden zu haben. Dieses wird auf p. 169 jedoch ausdrücklich widerrufen und erklärt, dass der Vogel

zu *Oriolus melanocephalus* (also wohl zu *larvatus*) zu zählen und das Vorkommen dieser Art in Habesch hierdurch zum ersten Mal bestätigt worden sei, nachdem weder Rüppell noch Galinier und Ferret sie daselbst beobachtet haben.

Dr. Finsch untersuchte die schwarzköpfigen Pirole vom obern Nilgebiet im Wiener Museum und erklärt dieselben für *O. larvatus*, wie auch De Filippi die von Brun-Rollet eingesammelten. Ob auch *Oriolus larvatus*, von Monteiro in Angola aufgefunden, hierher gehöre, (Flügel 4'' 9''' — Schwanz 3'' — Tars. 9''') scheint mir sehr zweifelhaft.

[Senegambien. Süd-Afrika.]

---

### Vorläufiges über die Zucht des Karminfinken,

*Lagonosticta minima* (Vieill.) Cab.

Von

Dr. Karl Russ.

Männchen und Weibchen sind ungetüpfelt; das erstere einfach, doch prächtig dunkelroth. Sie bauen, vorzugsweise gern aus Papierschnitzeln, überwölbte Nester mit seitlichem, sehr kleinem und kugelrundem Schlüpfloch und beginnen dann jedesmal noch sehr emsig weiche Federn einzutragen, wenn soeben die Jungen aus den Eiern geschlüpft sind. Nachdem sie vier Brutten nicht weiter als bis zu Eiern oder ganz kleinen Jungen gebracht, kam die fünfte Brut glücklich zum Ausfliegen. Die Jungen waren schlicht hellmäusegrau, mit glänzend schwarzen Schnäbeln, und nur der dunkelrothe Bürzel liess sie als *L.* erkennen. Schon nach acht Tagen dunkelte das Obergefieder etwas und nahm den grünlich braunen Ton an, so dass sie dem Weibchen bald völlig glichen, jedoch mit Ausnahme der Schnäbel. In der fünften Woche begann die Verfärbung in der Weise, dass vom Kopfe, oder richtiger vom Schnabel ausgehend, das Gefieder roth wird; jedoch nur bei den Männchen, während die Weibchen nur einen rothen Schnabel und lebhafter rothen Bürzel bekommen haben. Diese Verfärbung der Federn geht, ohne Ausfallen derselben, nur durch einfache Farbenveränderung vor sich. Zugleich muss ich hervorheben, dass alle vier Jungen an den Bauch- und Brustseiten mehrere Reihen weisslicher Tüpfel bekommen haben. Jetzt, nach 7 Wochen, sind die Männchen erst bis etwa zur hal-



ben Brust völlig gefärbt, die unteren Theile zeigen nur vereinzelte rothe Federn, Bürzel und Oberschwanz an der Basis völlig roth. Die Farbe ist aber noch nicht so schön und lebhaft, als die des alten Vogels, sondern heller und matter. Die beiden jungen Pärchen beginnen bereits mit ihren Liebesspielen und auch mit dem Nestbau.

Berlin, im April 1868.

---

Vorkommen von *Buteo tachardus* und Nisten von  
*Nucifraga caryocatactes* in der Schweiz.

Von  
G. Vogel.

Am 27. November 1867 wurde bei Siebnen, Kanton Schwyz, am Gestade des Zürichsee's ein männlicher *Buteo tachardus* Vieillot geschossen, der nunmehr ausgestopft die Sammlung des hiesigen Polytechnikums ziert.

Anfangs März 1868 ist es mir endlich nach 20jährigen vergeblichen Anstrengungen aller Art (siehe dieses Journal Jahrgang 1861, pag. 34) gelungen, ein schönes Nest mit vier frischen Eiern von *Nucifraga caryocatactes* Briss. von dem solothurn'schen Jura zu erhalten. Nestbau und Eier stimmen mit der Beschreibung überein, welche E. Schütt davon im Journal, Jahrgang 1862, Seite 125 gegeben hat. Den glücklicheren Erfolg verdanke ich wohl hauptsächlich dem Umstand, dass ich nach Schütt den Sammler darauf aufmerksam machen konnte, schon am Anfang des Monats März nach dem Neste zu suchen, wobei die Material zutragenden Vögel alsbald den Nistplatz verriethen. Ende März und fast im ganzen April hatte man in den Bergen noch ziemliche Kälte und starken Schneefall. Es wäre deshalb fast unmöglich gewesen, dass die Jungen in dieser Zeit mit animalischer Kost hätten ernährt werden können, wie es ja bei allen anderen Raben-Arten der Fall ist. Hoffentlich finde ich im nächsten Jahre Gelegenheit, darüber Aufklärung zu verschaffen.

Zürich, im Mai 1868.

## V e r z e i c h n i s s

der während der Jahre 1866 und 1867 im Gebiete der  
Mineralwässer von Darasun in Daurien beobachteten Vögel.

Von

Dr. B. Dbyowski und A. Parrex.

Diese Oertlichkeit liegt unmittelbar hinter der Bergkette Jablonna, die Buretien von Daurien trennt und zugleich eine Scheidung der Gewässer des Eismeereres von denen des Stillen Oceans bildet. Darasun liegt am Flüsschen Tura, welches in den Ingoda mündet; der letztere tritt mit dem Flusse Onon zum Szyłka zusammen, welcher schliesslich nach Vereinigung mit Argunia den grossen Amurstrom bildet. Darasun liegt unter  $51^{\circ} 10'$  nördlicher Breite und  $131^{\circ}$  östlicher Länge von Ferro ab gerechnet. — Nach Norden und Westen ziehen waldige Vorberge der Gebirgskette Jablonna; nach Süden und Osten liegt die hügelige Aginer-Steppe, die sich bis an den Fluss Onon erstreckt. Die umliegenden Wälder bestehen hauptsächlich aus Lärchen, in den Thälern sieht man Fichten, oben auf Bergen Zirbelnussbäume, die Kiefer kommt nur sporadisch vor.

1. *Haliaeetus albicilla* — ein Exemplar am Onon erlegt. — <sup>1)</sup>

2. *Aquila heliaca* — selten, wir haben die Eier dieses Adlers auf einer hohen Kiefer bei Darasun gefunden.

3. *Aquila chrysaetos* — wir begegneten ihm öfter während des Winters, jedoch seine Nester haben wir noch nicht aufgefunden. Die Adler heissen bei den Buriaten im Allgemeinen Perkut — sie betrachten dieselben für Chanen, sie jagen dieselben nie, doch kaufen sie gerne Schwanz- und Flügelfedern, um sie bei Verfertigung von Pfeilen anzuwenden; früher zahlte man einen Rubel Silber für zwei Flügel, heute nehmen die Buriaten denselben fast nur als Geschenk von den Russen an.

4. *Aquila naevia* — selten, die Nester noch nicht gefunden.

5. *Tinnunculus alaudarius* — sehr häufig im Sommer und Winter.

6. *Falco subbuteo* — weniger häufig im Sommer als der vorige, zum Winter zieht er ab.

<sup>1)</sup> Alle Tages-Raubvögel nennen die Buriaten Chaesaga, indem sie ihnen verschiedene Epitheta beilegen; wahrscheinlich haben dieselben auch andere Namen, doch schwierig begegnet man einem Menschen, der sie alle kennt.

7. *Astur palumbarius* — häufig.

8. *Accipiter* sp. — minor, subtus rufescente indutus et fusco undulatus; — todt am Wege gefunden im April 1867.

9. *Milvus melanotis* Temm. — im Sommer vorzüglich in der Nähe von Dörfern; er ist sehr zutraulich, kommt auf die Höfe und Gärten, und schnappt weggeworfene Fleischstücke und Eingeweide beinahe unter den Füßen des Menschen auf.

10. *Buteo vulgaris* v. *orientalis* — häufig — Burätisch Chuldu.

11. *Circus rufus* — während des Sommers.

12. *Strigiceps cyaneus* — während des Sommers.

13. *Strigiceps melanoleucos* — wir haben vier Exemplare gesehen, eins davon erlegt.

14. *Surnia nisoria* — häufig — doch ihre Häufigkeit hängt von der Menge der daseienden Feldmäuse ab, so z. B. da die letzteren in diesem Jahre mangelten, ist auch der genannte Vogel aus dieser Gegend weggezogen. Burätisch Byksyrgi.

15. *Nyctea nivea* — Burätisch Taza — kommt im November an, wir haben in diesem Jahre Ende October ein Exemplar gesehen; er zieht im März ab; den ganzen Winter hindurch hält er sich am einmal gewählten Orte auf, so dass man ihn dort tagtäglich sehen kann; als Aufenthaltsort wählt er vorzüglich die freien Steppen. — Die Buriaten behaupten, dieser Vogel habe eine solche Furcht vor Donnergewitter, dass er zur Sommerzeit sich in den Quellen verbirgt; man sieht in der That den Vogel zu der Zeit gar nicht.

16. *Glaucidium passerinum* — selten, wir haben zwei Exemplare erlegt.

17. *Athene noctua* var. — major, tarsis digitisque vestitis, pallida; ziemlich häufig.

18. *Tynx uralensis* — Burätisch Kyrmyszy — selten.

19. *Brachyotus palustris* — Burätisch Guiwanga.

20. *Otus vulgaris*.

21. *Bubo sibiricus* — Burätisch Szara-szubu.

22. *Corvus corax* — Burätisch Chiry. — Den Raben ehren die Buriaten sehr, sie schiessen denselben nie; die Russen pflegen auch gewöhnlich zu sagen: „der Rabe, der Wolf und der Buriate sind leibliche Brüder, was der Wolf erwürgt, sucht der Rabe auf, der Buriate nimmt's und isst es auf.“ Den Rabenaugen schreiben die Buriaten eine aussergewöhnliche Heilkraft bei Augenkrankheiten zu; ein Buriate hat mich um die Erlaubniss gebeten, einem

von mir zu Hause gehaltenen Raben die Augen herausnehmen zu können behufs der Heilung eines an Augen leidenden Menschen; als ich ihm eine abschlägige Antwort gab nebst Erklärung, dass ich gar nicht gesonnen sei, einen blinden Raben bei mir zu halten, erwiederte mir derselbe, das wird ja gar nichts schaden da bei dem Raben sich ein paar neue Augen bilden werden.

23. *Corvus corone* — Burätisch Tortak — zieht im Beginn des Winters ab.

24. *Lycos dahuricus* — Burätisch Ton (Tan) — häufig, es kommen mehr oder weniger schwarz gefärbte Varietäten vor (v. *spermologus*).

25. *Pica leucoptera* — Burätisch Szazagai.

26. *Cyanopica cyanea* — Burätisch Ilet szazagai — hält sich fast ausschliesslich an den Ufern der Flüsse Onon und Ingoda auf, selten begegnet man ihm längs kleinerer Flüsse, z. B. am Aksza, am Olenguj; am Onon kommt er zahlreich vor, rottet sich in grosse Gesellschaften (100 Stück) zusammen, namentlich während des Winters, wo viele Beeren auf den Inseln zu finden sind; er ist sehr rührig, sitzt fast keinen Augenblick auf einer Stelle ruhig, er ist neugierig, behutsam, sobald einer einen Menschen erblickt, warnt er die übrigen und sie ziehen, einer nach dem andern, mit Geschrei ab.

27. *Garrulus Brandtii* — im Winter, seltener im Sommer.

28. *Perisoreus infaustus* — selten.

29. *Nucifraga caryocatactes* — in den mit Zirbeln bewachsenen Gebirgen, selten in Gegenden wo nur Lärchenbaum- und Kieferwälder vorkommen; wir haben neulich erfahren, dass er in ausgehöhlten Bäumen nistet; man hat uns eine Kiefer gezeigt, wo er im April 1867 sein Nest gehabt haben soll; die Baumhöhle befand sich so niedrig, dass ein auf ebener Erde stehender Kosake die Eier herausnehmen konnte.

30. *Fregilus graculus* — Burätisch Choitak — unterscheidet sich von dem europäischen und afrikanischen durch kürzere Füsse, kürzern und schwächeren Schnabel; er hält sich gerne in einer und derselben Gegend auf, namentlich auf den Felsen, wo er Winter und Sommer zubringt; in einigen Ortschaften, z. B. in den Standorten Kira, Bukukun, Altan, nistet er auf den Häuserdächern, auf den Glockenhäusern der Kirchen. In Birka auf dem Buriakschen Dasan werden diese Vögel sehr geehrt; zu ihnen kommen aus fernen Gegenden die vom tollen Hunde Gebissenen; man treibt

ganze Heerden Schafe und Vieh in die von ihnen bewohnten Oerter; wenn die Vögel mit Geschrei den Kranken entgegen ziehen, wird der vom tollen Hunde Gebissene gesund, wo nicht, stirbt derselbe. Man hat uns in Kira erzählt, dass seit der Zeit, wo diese Vögel dort ihre Nester zu bauen begannen, Niemand vom tollen Hunde gebissen würde. — *Beatus qui credit.*

31. *Bombycilla garrula* — nur im Winter am Onon.

32. *Petrocincla saxatilis* — sehr selten — wir besitzen nur ein Exemplar, das wir bei Darasun erlegt haben.

33. *Turdus pilaris*

34. *Turdus rufogularis*

35. *Turdus dubius*

36. *Turdus eunomus*

37. *Turdus obscurus*

38. *Turdus pelios* \*)

} im Vorbeizuge, von allen haben wir Exemplare erlegt.

39. *Cinclus Pallasii* — man sieht ihn nur des Winters an den Ufern des Olenguj und Onon; wir besitzen davon bis jetzt noch kein Exemplar, hoffen jedoch diesen Winter einige zu erlangen.

40. *Cinclus leucogaster* — unlängst von uns erjagt.

41. *Lanius phoenicurus* — häufig im Sommer in der Nähe von Bächen.

42. *Lanius major* Pall. — *L. mollis* Ewersm. im Winter selten.

43. *Muscicapa fuscedula* — selten.

44. *Muscicapa parva?* das Männchen besitzt ein kleineres pomeranzengelbes Schild am Halse. Burätisch Szizacheldei.

45. *Salicaria aedon* — *Turdus aedon* Pall. — im Sommer an Bächen. — Die Eier blass rosenfarbig, mitunter bräunlich unterlaufen, in ähnlicher Weise wie die Eier der Ammern gezeichnet, mit mehr weniger zahlreichen braunen Aederchen; sie messen: 24 Mm. lang — 16 Mm. breit, oder 22 Mm. — 16 Mm.

46. *Calamodyta certhiola* — selten, die Eier haben wir gefunden.

47. *Locustella ochotensis* Midd.? etwas grösser als die betreffende europäische Art, (*Locustella Rayi*); die Steuerfedern an der Spitze weisslich; die Unterschwanzdeckfedern ohne braune Stricheln; wir besitzen im Frühling und im Sommer erlegte, sowie auch Junge.

48. *Locustella* sp. viel kleiner als die europäische Art, die Steuerfedern einfarbig; wir besitzen im Frühling erlegte und Junge.

\*) Kommt nur in N.-Ost- und West-Afrika vor.

49. *Locustella salicaria* (*Motacilla salicaria* Pall.) selten; alte Vögel mit Eiern; die Eier sind ganz ähnlich denen der europäischen Art, nur kleiner.

50. *Phyllopneuste Eversmannii* — im Vorbeizuge.

51. *Phyllopneuste coronata* — häufig im Vorbeizuge; nistet.

52. *Phyllopneuste Maakii* — *Salicaria* (*Calamodyta*) *Maakii*, Schrenk, Reise im Amurlande — häufig an Bächen; Eier rein weiss; Nester hutartig, wie bei anderen Arten.

53. *Phyllopneuste sibirica* Midd.? im Vorbeizuge.

54. *Reguloides proregulus* — häufig im Vorbeizuge.

55. *Curruca garrula* — selten — nistet.

56. *Nemura cyanura* — im Vorbeizuge.

57. *Calliope camtschatkensis* — im Sommer an Bächen, selten, nistet.

58. *Ruticilla aurea* — auf dem Vorbeizuge in Darasun, nistet an den Ufern Onons.

59. *Ruticilla erythrogastra* — einzeln im Vorbeizuge, wir haben zwei Männchen erjagt.

60. *Accentor montanellus* — sehr selten, wir besitzen nur ein Exemplar.

61. *Troglodytes fumigatus* — selten, drei Exemplare.

62. *Saxicola saltatrix* — selten.

63. *Saxicola oenanthe* — ziemlich häufig. Burätisch Sz u k s z u g u.

64. *Pratincola rubicola* — häufig.

65. *Motacilla boarula* — selten des Sommers an Bächen, im Vorbeifluge während des Herbstes ziemlich häufig.

66. *Motacilla lugens* — sehr häufig. Burätisch Kukusekse i.

67. *Budytes citreola* — ziemlich häufig. Burätisch Dytyns zy.

68. *Budytes flava* — im Vorbeizuge, selten.

69. *Anthus Richardii* — häufig, nistet.

70. *Anthus arboreus* var. auf der Oberseite dunkel aschgrau, fein gestrichelt; im Herbstkleide mehr grünlich, als die europäische Form; nistet. Burätisch T a r m y g y.

71. *Anthus rupestris* — selten.

72. *Otocoris albigula* — häufig im Winter, während des Sommers selten.

73. *Otocoris alpestris* — zuerst gesehen und erlegt während Vorbeifluges im Herbst 1867.

74. *Alauda arvensis* — sehr häufig. Burätisch Zy r g y m y l.

75. *Parus major* — häufig.

76. *Parus palustris* v. *borealis* — häufig. Burätisch Charchan-tarchite.

77. *Parus cyaneus* — des Winters selten in Darasun, er nistet am Onon.

78. *Mecistura caudata* — seltener als die beiden ersten Meisen.

79. *Emberiza ptyorinus* — häufig — nistet.

80. *Emberiza rustica* — häufig im Vorbeizuge.

81. *Emberiza pusilla* — desgl.

82. *Emberiza cioides* Brandt. desgl.

83. *Emberiza spodocephala* — im Brüten ziemlich selten, häufiger im Vorbeizuge.

84. *Schoenicola passerina* — selten in Darasun, am Onon häufig.

85. *Euspiza aureola* — häufig. Burätisch Altan gurguldai.

86. *Euspiza rutila* — sehr selten, die Eier haben wir gefunden.

87. *Plectrophanes nivalis* — ziemlich häufig.

88. *Plectrophanes calcaratus* -- selten im Vorbeizuge.

89. *Loxia bifasciata* — des Winters, wenn die Saamen von Lärchenbäumen reif werden; selten im Sommer. Burätisch Ulan-zana.

90. *Loxia curvirostra*. Burätisch Ulan-zana.

91. *Corythus enucleator* selten in Vorbeizuge und des Winters am Onon.

92. *Carpodacus erythreus* — sehr häufig im Vorbeizuge, des Sommers selten.

93. *Carpodacus roseus* — sehr häufig im Vorbeizuge am Onon, seltener in Darasun.

94. *Pyrrhula orientalis?*

95. *Pyrrhula rubicilla* } selten im Vorbeizuge.

96. *Uragus sibiricus* — ziemlich häufig im Vorbeizuge, nicht selten des Sommers an Bächen.

97. *Leucosticte arctica* — kommt am Onon auf felsigen Ufern, während des herbstlichen Zuges, in grossen, aber seltenen Schaa-ren vor.

98. *Fringilla montifringilla*

99. *Coccothraustes vulgaris* } selten im Vorbeizuge.

100. *Passer domesticus* — ziemlich häufig in grossen Dörfern.

101. *Passer montanus* — überall sehr häufig. Burätisch Barbaio.

102. *Acanthis canescens* } in manchen Wintern überall zu finden,

103. *Acanthis linaria* } im Jahre 1864 haben wir sie gar

nicht gesehen, weil die Saamen von Lärchenbäumen missrathen sind; die letzte nistet. Burätisch Burmuszi.

104. *Cuculus canorus* — häufig in Thälern. Burätisch Chuchui.

105. *Cuculus bubu* nob. — selten in Gebirgswäldern von Lärchenbäumen.

106. *Dryocopus martius* — häufig, hält sich gewöhnlich in Lärchenbaumwäldern auf.

107. *Picus major* — häufig in Lärchenbaum- und Kieferwäldern. Burätisch Tanszul.

108. *Picus minor* — seltener als die beiden vorhergenannten, selten in Lärchenbaumwäldern, häufiger auf den Inseln und an den Ufern des Onon.

109. *Picus leuconotus* — selten in den Wäldern, häufiger in den Wäldern am Onon; auf der Unterseite und am Rücken weisser als der unsere Vogel.

110. *Gecinus canus* — an felsigen Ufern des Onon.

111. *Picoïdes crissoleucos* — der häufigste von allen Spechten in Darasun, nachdem die Lärchenbaumwälder niedergebrannt worden sind; seltener am Onon.

112. *Yunx torquilla* — überall ziemlich häufig.

113. *Sitta uralensis* — überall häufig. Burätisch Kukulobho.

114. *Certhia familiaris* — selten im Vorbeizuge; heller als der europäische, mit kürzerm und schwächerem Schnabel.

115. *Upupa epops* — ziemlich häufig.

116. *Hirundo rustica* var. *rufa* — selten am Onon, nistet in Dörfern und an felsigen Ufern. Burätisch Charasagai.

117. *Cecropis daurica* — überall häufig.

118. *Chelidon urbica* — häufig.

119. *Cotyle riparia* — häufig am Ingoda und Onon.

120. *Cypselus murarius* — ziemlich häufig.

121. *Cypselus leucopygos* — selten.

122. *Caprimulgus* sp. — etwas grösser als der europäische, dunkler, im Schwanz des Männchens findet man acht Steuerfedern mit weissen Spitzen. Burätisch Darchanezubun.

123. *Turtur rupicola* — nicht gar selten.

124. *Columba livia* — ziemlich häufig.

125. *Tetrao urogalloïdes* — häufig in der Nähe von Darasun.

Burätisch Schoir.

126. *Tetrao tetrix* — sehr häufig. Burätisch Choriu.

127. *Bonasia betulina* — sehr häufig. Burätisch Chuddu.



128. *Perdix barbata* Verr. et Des Murs — *Tetrao perdix* var. *daurica* Pall. — sehr häufig. Burätisch Turehiru.

129. *Coturnix muta* — im Sommer häufig, mitunter im Winter, wir konnten jedoch bis jetzt uns noch nicht davon versichern, ob das dieselbe Art ist, welche den Winter über zurückbleibt.

130. *Otis tarda* — Burätisch Toodok, in den weiten Step-  
pen Onons häufig, selten bei Darasun.

131. *Streptilas interpres* — selten im Vorbeizuge.

132. *Squatarola helvetica* — desgl.

133. *Aegialites minor* — häufig im Sommer.

134. *Grus antigone* — ziemlich selten.

135. *Grus cinerea* — Burätisch Tachorin; häufiger.

136. *Grus monacha* — ziemlich häufig am Onon, in Darasun  
selten; ein Exemplar erlegt.

137. *Grus leucogeranus* — der hiesige weiss, er scheint von  
weitem einen schwarzen Schnabel und Füsse zu haben; wir haben  
bis jetzt keinen in unseren Händen gehabt.

138. *Anthropoides virgo* — häufig.

139. *Ciconia nigra* — Burätisch Chyllyn — ziemlich häufig.

140. *Ardea cinerea* — häufig am Onon. Burätisch Chuch-  
dygly.

141. *Vanellus cristatus* — häufig. Burätisch Chabtagaldzyn.

142. *Numenius arcuatus* — ziemlich häufig.

143. *Numenius australis* — im Vorbeizuge, wir haben ein  
Paar erlegt.

144. *Numenius phaeopus* — ziemlich selten.

145. *Numenius borealis* — im Vorbeizuge, ein Exemplar erlegt.

146. *Totanus glottis*

147. *Totanus fuscus* } im Vorbeizuge.

148. *Totanus glareola* }

149. *Actitis hypoleucos* — ziemlich häufig.

150. *Actitis pulverulentus* (*Tringa glareola* Pall.) — selten im  
Vorbeizuge, ein Exemplar erlegt.

151. *Terekia cinerea* — im Vorbeizuge.

152. *Tringa subarcuata*

153. *Tringa variabilis*

154. *Tringa Temminckii* } im Vorbeizuge.

155. *Tringa subminuta* Midd. }

156. *Tringa salina* Pall. — wie andere im Durchzuge. Die  
alten Vögel stimmen vollständig mit der Beschreibung von Pallas

tiberein, doch alle Vögel haben während der Zeit des Zuges auf der Vorderseite des Halses und der Brust rostfarbene Federn mit weissen untermischt. Die Jungen sind ähnlich denen der *Tringa minuta*, doch leicht von denselben zu unterscheiden an der Farbe der Oberseite, die im Ganzen viel grauer ist, an den von der Grundfarbe weniger abstechenden rostfarbenen und weisslichen Federrändern des Rückens und der Schulter; auf den Deckfedern der Flügel sieht man kaum Spuren rostlicher Farbe; die Brustseiten sind graulich, anstatt gelblich.

157. *Calidris arenaria* — im Durchzuge.

158. *Phalaropus hyperboreus* — im Durchzuge.

159. *Limosa melanura* — selten.

160. *Scolopax gallinago* — Burätisch Charuldzyn oder Tutugaldzyn; häufig.

161. *Scolopax stenura* — seltener.

162. *Scolopax solitaria* — (*Sc. hyemalis* Ewersm.), sehr selten, ein Exemplar am Olenguj erlegt.

163. *Rallus aquaticus* var. — selten, nistet.

164. *Ortygometra Bailloni* — ziemlich häufig, wir haben die Eier gefunden.

165. *Crex erythrorhax* Maak? ein Weibchen erlegt und Eier weggenommen; die Eier etwas kleiner als die der vorigen Art, weiss, hie und da roth punktirt.

166. *Gallinula chloropus* — selten.

167. *Fulica atra* — häufig.

168. *Sterna longipennis* }

169. *Sterna leucoptera* }

170. *Larus capistratus* }

171. *Larus canus* }

172. *Larus fuscus* }

im Durchzuge erlegt.

173. *Anser grandis* — selten — wir haben die Eier gefunden.

174. *Anser segetum* — im Durchzuge.

175. *Anser cinereus* — desgl. Burätisch Mengalon.

176. *Cygnus Bewickii* }

177. *Cygnus musicus* }

im Durchzuge. Burätisch Chun.

178. *Anas boschas* — häufig. Burätisch Nogohun.

179. *Anas querquedula* }

180. *Anas crecca* }

häufig.

181. *Anas falcata* — häufig.

182. *Anas penelope* — im Durchzuge.

183. *Casarca rutila* — Burätisch Angir, nistet auf Steppen.  
 184. *Platypus fuligula* — häufig.  
 185. *Platypus merula* — im Durchzuge.  
 186. *Clangula glaucion* — desgl.  
 187. *Clangula histrionica* — im Durchzuge.  
 188. *Mergus merganser* }  
 189. *Mergus serrator* } häufig am Onon, Olenguj und Ingoda.  
 190. *Mergus albellus* — im Durchzuge.  
 191. *Carbo cormoranus* — im Durchzuge. Burätisch Achunu.  
 192. *Podiceps suberistatus* var. *major* — im Durchzuge.  
 193. *Colymbus arcticus* — im Durchzuge.

Die Anzahl der Eier, die wir in den Nestern der folgenden Arten gefunden haben:

1. <i>Aquila heliaca</i> . . . . . 2	27. <i>Anthus Richardii</i> . . . . . 5—6
2. <i>Falco subbuteo</i> . . . . . 3	28. <i>Anthus arboreus</i> . . . . . 5—6
3. <i>Tinnunculus alaudarius</i> 6—7	29. <i>Alauda arvensis</i> . . . . . 3—4
4. <i>Astur palumbarius</i> . . . . . 3	30. <i>Parus borealis</i> . . . . . 9
5. <i>Buteo vulgaris</i> . . . . . 3	31. <i>Emberiza ptyornus</i> . . . . . 5—6
6. <i>Milvus melanotis</i> . . . . . 2	32. <i>Emberiza spodocephala</i> . . . . . 5
7. <i>Circus cyaneus</i> . . . . . 2—6	33. <i>Euspiza aureola</i> . . . . . 5—6
8. <i>Brachyotus palustris</i> . . . . . 6	34. <i>Euspiza rutila</i> . . . . . 5
9. <i>Otus vulgaris</i> . . . . . 3—4	35. <i>Carpodacus erythreus</i> . . . . . 4—5
10. <i>Bubo sibiricus</i> . . . . . 2—4	36. <i>Uragus sibiricus</i> . . . . . 4—5
11. <i>Corvus corax</i> . . . . . 5	37. <i>Acanthis linaria</i> . . . . . 5
12. <i>Corvus corone</i> . . . . . 4—5	38. <i>Picus martius</i> . . . . . 3
13. <i>Lycos dauricus</i> . . . . . 8	39. <i>Picus minor</i> . . . . . 5
14. <i>Pica leucoptera</i> . . . . . 7—8	40. <i>Sitta uvalensis</i> . . . . . 8—9
15. <i>Cyanopica cyanea</i> . . . . . 7—8	41. <i>Upupa epops</i> . . . . . 5
16. <i>Lanius phoenicurus</i> . . . . . 8—9	42. <i>Cecropis daurica</i> . . . . . 6—7
17. <i>Salicaria aedon</i> . . . . . 5	43. <i>Hirundo urtica</i> . . . . . 5—6
18. <i>Calliope camtschatkensis</i> . . . . . 5	44. <i>Turtur rupicola</i> . . . . . 2
19. <i>Locustella salicaria</i> . . . . . 5	45. <i>Tetrao urogalloides</i> . . . . . 9
20. <i>Calamodyta certhiola</i> . . . . . 5	46. <i>Tetrao tetrix</i> . . . . . 8
21. <i>Phylloperneuste Maakii</i> . . . . . 5—6	47. <i>Perdix barbata</i> . . . . . 22
22. <i>Phylloperneuste coronata</i> . . . . . 7	48. <i>Corturnix muta</i> . . . . . 10
23. <i>Sylvia curruca</i> . . . . . 8	49. <i>Otis tarda</i> . . . . . 2—3
24. <i>Saxicola oenanthe</i> . . . . . 6	50. <i>Grus alle Arten</i> . . . . . 2
25. <i>Prantincola rubicola</i> . . . . . 5	51. <i>Aegialites minor</i> . . . . . 4
26. <i>Motacilla lugens</i> . . . . . 5—6	52. <i>Numenius arcuata</i> . . . . . 4

**Eine Entgegnung auf die Schrift:**

„Der Vogel und sein Leben.“

Von

Oberförster **Adolf Müller** und Pfarrer **Karl Müller**.

(Schluss; s. Juli-Heft 1868, S. 265 u. ff.)

Schliesslich drängt es uns unwillkürlich zu sagen, dass Herr A. sich gerade in den Capiteln über „Gesang“ und „Kampf der Männchen“ als einen Materialisten enthüllt hat. Ist ein Vergleich wie folgender, nicht durch und durch materialistisch: „Immer ist, wenn wir genau beobachten, dieser Herbstgesang mit dem Anfange (!) des Fortpflanzungsgeschäftes verbunden. So wie im Spätherbst nochmals blühende Bäume Früchte hervorbringen würden, wenn nicht die folgende herbe Temperatur die Winterruhe geböte, so würden auch diese Vögel, die Winterruhe, den neutralen Winterzustand überschlagend, sofort wieder zur Fortpflanzungsfähigkeit gesteigert werden, wenn warmes Sommerwetter mit der entsprechenden Nahrung ihren Organismus dauernd und hinreichend emporheben könnte.“ — Nun, warum singen und begatten sich nicht die Paare unter der südlichen Sonne und bei dem Ueberfluss der Nahrung in ihrer Winterherberge? Aber der Verfasser, der die Regungen der Pubertät so derb materialistisch als alleinige Ursache alles dessen ansieht, was einen fühlenden Menschen so hoch entzückt bei dem herrlichen Vogelgesang, vermeidet auch wohlweislich auf das Aengstlichste jede Berührung in Vergleichen mit dem Menschen. Ganz natürlich! Der Herr Verfasser, ein Geistlicher, käme bei solcher Behandlung seines vorliegenden Themas in so bunte und runde Beziehungen hinein, die um alles unberührt bleiben müssen. Wir hätten bei Vergleichen nach dieser Seite hin dann mit leichter Mühe den Beweis, wie das hervorgehobene Agens die „Ebenbilder Gottes“ so oft unvergleichlich viel niedriger, hässlicher und ausschweifender drängt, treibt und jagt, als den gewaltsam à la Altum niedergetretenen Vogel.

Darf es uns Wunder nehmen, wenn ein Mann mit solch grob materialistischer Anschauung über das schönste Werk von A. Brehm herfällt und in eitler Verblendung wähnt, aus seiner Rumpelkammer von theologischen und teleologischen Hebeln und Schrauben „tiefere Naturgründe“ beigebracht zu haben, neben welchen unter andern neueren Werken „das Leben der Vögel“ sich „kindlich“ mit „äusserst wohlfeilen Floskeln unserer sentimentalen

Thierpsychologen“ ausnähme, welche „Eifersucht, Nebenbuhlerschaft, Liebe“ als die eigentlichen Triebfedern der Vogelkämpfe unterstellen?\*)

### „Die Paare.“

In diesem Abschnitte begegnen wir fast überall den verkehrtesten Auffassungen, gestützt auf mangelhafte oder falsche Beobachtungen des Vogel Lebens. Der Verfasser wiederholt auch längst Bekanntes. Wir erinnern nur an Brehm, Vater, und dessen Ausspruch über die herrschende Venus vulgivaga unter den Säugethieren. Ueber das geleugnete Eheleben der Vögel mag sich Herr A. aus Brehm's „Leben der Vögel“, zweite Auflage, belehren lassen. „Ich selbst“ — sagt A. Brehm daselbst — „bin in Afrika öfters Vögelpaaren begegnet, die entschieden auf der Reise waren und dennoch in jener unzertrennlichen Gemeinschaft verblieben welche dieVogelehe so vortheilhaft vor mancher andern auszeichnet“ u. s. w. u. s. w.

Und wenn sich Herr A. so höchlich stösst an den Ausspruch desselben A. Brehm, dass, natürlich im grossen Ganzen genommen, „die Ehe der Vögel eine glückliche, untadelhafte, für die Menschen nachahmungswerthe“ sei: so muss uns das wieder nicht befremden, weil hierdurch eingegriffen wird in das Gebiet der Sacramente. —

Früher entwickelten Ansichten des Hrn. Verfassers gemäss, lesen wir auch in diesem Abschnitte: „Die beiden Thiere, welche ein Paar bilden, lieben sich nicht als Individuen (!), sind nicht als Individuen erkoren (!), sondern gehören nur als verschiedene Geschlechtswesen derselben Art für die Zeit und zum Zweck der Fortpflanzung zusammen, nur als solche erkennen sie sich gegenseitig als ihre Lebensergänzung, nur als solche Lebensergänzung gehören sie zusammen.“ -- Warum nun, Herr A., trauert die Turteltaube noch mehrere Tage und fliegt immer wieder dem Platze zu, wo sie ihr Weibchen verlor? Sie hat Erinnerungsvermögen, welches wenigstens auf einige Tage zurückreicht. Warum schreien, flattern und suchen noch lange nachher die Eltern nach

\*) Herr A. begeht an A. Brehm eine weitere Ungerechtigkeit dadurch, dass er nur Stellen aus der ersten Ausgabe vom „Leben der Vögel“ anführt, Stellen, welche der rastlose Forschergeist, die rege Strenge gegen sich selbst und das mächtige Streben nach Wahrheit in der zweiten Auflage gemildert, geändert, ja entfernt hat. Das auffallende Ignoriren der zweiten Auflage des Brehm'schen Werkes bei Herrn A. hat tieferen Grund.

den weggenommenen Jungen? Wenn keine Seelenthätigkeit (wie sollen wir es anders nennen als Liebe) da wäre, regte sich denn nur beim Anblick der Jungen der Pflgetrieb? —

Dem Jagen der Paare wird ebenfalls eine teleologische Gewalt angethan: Alles geschieht maschinenmässig, um einem höheren Befehl zu genügen. Ein Tropfen teleologisches Oel wird dem Räderwerk, beiden Geschlechtern nämlich, eingegossen durch den Geschlechtstrieb, und fort geht der ganze Mechanismus des Familienlebens seinen Gang. Von dem Grund weiss man nichts, dass das Weibchen sich in vielen Fällen vom Männchen jagen lässt, weil es von dem Bautrieb noch beherrscht wird; man weiss auch nicht, dass es — wie ungleich mehr bei den Menschen — interessante Ausnahmen giebt, z. B. bei den Ringeltauben, welche vor Anfertigung des Nestes die Weibchen — wie dort gegen die kirchlichen Gebote, so hier wider die Regeln der Natur — gebrauchen, befruchten. Für das anstössige und vielleicht auch zu weit vermenschlichte „Sprödethun“ setzt nun die teleologische Weisheit die Schraube der Erklärung an, dass das Sichjagenlassen den „bezweckten Erfolg“, nämlich „die gespannteste Disposition“ hervorbringe, immer auf höhere Verfügung, bei Leibe nicht aus freiem, individuellen Antrieb und Neigung. Recht so, nur so weiter und wir haben auf diesem Wege des Herrn Altum am Ende ein interessantes Seitenstück einer unbefleckten Empfängniss in der Vogelwelt.

Herr A. verlangt nichts als reine Facta, nackte Thatsachen für selbstständiges Handeln bei den Vögeln, eben ihre Seelenthätigkeit. Er soll sie haben, mag er ihnen nun seine teleologischen Weisheits-Schnitzeln und Etiquetten-Zettelchen hinten oder vorn anheften. Also: ein Hahn vertheidigte seine Hennen gegen den Hund im Hofe, sobald dieser das ihm vorgestellte Fressen anging und die Hühner abschlug. Er flog ihm in's Gesicht, so dass der Hund wich. Eines Tages ist ein Huhn allein im Hofe und wird von dem Hund vom Fresstrog abgewiesen. Eilig läuft es um die Hansecke auf die Strasse, ruft den Hahn herbei, der in hitzigem Lauf mit der ganzen Hühnerschaar ankommt und sogleich dem Hund zu Leibe rückt. (K. M.) — Noch dieses Frühjahr beobachteten wir, wie ein Hühnerhabicht auf ein Huhn stiess. Der herbeieilende Hahn springt mit wahrer Todesverachtung dem Räuber, mit Nägeln und Flügeln kräftig schlagend, entgegen und verjagt so endlich den mehrmals auf das Huhn Stossenden. (A. M.) —

Wir verweisen ausserdem auf so vieles von guten Beobachtern Angeführte, das die Anhänglichkeit und den lebendig-wesenhaften Verkehr zwischen den Vögelpaaren sprechend bekundet und das Herr A. mit einigem guten Willen sich — selbst suchen kann. — Ad vocem Auerhahn (S. 103 u. 104). „Schon die eine Thatsache, dass es manche Vögelarten gibt, deren Individuen verschiedenen Geschlechts durch kein anderes Band als den momentanen Akt der Zeugung vereint sind, muss uns stutzig machen.“ Da könnte den Herrn A. doch noch ganz anders die liebe hohe Menschheit stutzig machen, welche diese lose Vereinigung fast zur Regel stempelt. Bekümmert sich der Sultan um seine hundert Kinder, der Wüstling der Civilisation, die Wilden um ihre Nachkommenschaft? Nun halte man vorurtheilslos das Betragen vieler Vögel während der Brut und Jungenerziehung, sowie ihr Zusammenhalten auf dem Zuge zusammen, und man wird dem Ausspruche Brehm's und Anderer über ein mustergültiges Eheleben kein Anathema wie Herr A. entgegenschleudern. Wenn er übrigens hier nicht beschämt dasteht, so möge er es bei unserer späteren Widerlegung seiner hochmüthigen Phrasen auf Seite 106 und 107. Hochmut hkommt vor'm Fall. Wir werden sehen, welche Bewandniss es hat mit seinem „schärferen Studium“ als dasjenige der „Meisten“, welche in neuerer Zeit über Thierseele und Thierpsychologie schrieben.“ —

Durch Erwähnung der längst bekannten Thatsache, dass nach Verlust des Männchens das Weibchen sofort ein anderes oder mehrere andere Männchen annimmt, beweist Verfasser nichts anderes, als dass das Gedächtniss der Vögel beschränkt ist, wie das dem Augenblick sich hingebende kindliche Gemüth ja auch alsbald Trost und Ersatz in der Stiefmutter findet. Dass wir nichts erfahren von thatsächlicher Trauer der übrig gebliebenen Männchen beim Tod der Weibchen, lässt sich nach der Ansicht in den Worten erwarten: „Von Gattenliebe ist bei den Vögeln durchaus nichts zu finden.“ — Natürlich, für denjenigen nichts zu finden, welchem die Liebe des Apostels Paulus mangelt. Er ist ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und weil ihm der mitfühlende Zug, die allumfassende Liebe im Herzen fehlt, darum ist ihm die ganze Vogelwelt nur eine stumpfe Maschine, ein todter Mechanismus, und der herrliche Vogelgesang nur ein Tönen und Klingen, mag er es auch versuchen, hier und da hinter einer Staffage von Scheinpoesie über die Harmonie der Natur

und des Vogelgesanges seine Verarmung oder gar Verödung (wer sieht in das Menschenherz!) zu verdecken.

„Nest.“

Hier endlich kommen wir an eine Erscheinung in der Natur, bei deren Erklärung wir der Ansicht des Herrn Verfassers beipflichten. Aber so sehr wir auch nach unseren Beobachtungen von dem Irrthum der Behauptung überzeugt sind, die Vögel lernten das Bauen, so entschieden müssen wir der Altum'schen grassen Auffassung entgegentreten, „dass der Nestbau ein Theil des ganzen einheitlichen Fortpflanzungsgeschäfts ist.“ Der Kunsttrieb in der Thierwelt ist unstreitig eine dem Einzelwesen schon bei der Geburt innewohnende „Gabe der Natur“, wie wir sie bei dem Menschen, namentlich dem civilisirten, nicht gewahren. Wir haben diese Ansichten bereits im VIII. Jahrgang des Zoologischen Gartens von 1867 unter der Aufschrift: „Das Nisten der Vögel“ niedergelegt, auch dieselben in unseren „Thierwohnungen“ aufgenommen, enthalten uns deshalb hier einer näheren Ausführung. Nur mag hier auf die Thatsache hingewiesen werden, dass die Hütten und Wohnstätten wilder Völkerstämme, so lange diese im Urzustand leben und mit der Civilisation nicht in Berührung kommen, gewiss eigenthümliche Formen beibehalten und die Kunstfertigkeit ihrer Erbauer eine bestimmte Grenze nicht übersteigt. Der Eskimo baut seine Schneehütte noch heute wie zu den Zeiten, als die ersten Seefahrer dessen Heimath fanden; die indianischen Wigwams erscheinen seit der Entdeckung Amerikas bis auf heute in denselben Formen und aus denselben Stoffen. Will Herr A. diesen „Naturwesen“ ebenfalls Geist — Seele absprechen? Aber auch angenommen, das Vogelnest sei lediglich ein Product des Fortpflanzungstriebes, was in aller Welt wäre denn dieser Antrieb anders, als ein Vergleichbares mit jedem andern Beweggrund, jeder andern Anregung zu einer Bethätigung oder einer Handlung? Was wären so viele menschliche Bestrebungen, Arbeiten, Thaten, ohne die Triebfedern wie Hass und Liebe, Laster und Tugend — wie Belohnungen und Strafen? Die Kirche mit ihren Verheissungen weiss das sehr gut, und Herr A. kennt das auch. Warum schweigt er darüber? —

„Die Eier.“

Auch hier geben wir Herrn A. recht, wenn er Ausdrücke tadelt, welche für Erscheinungen im Vogelleben irrthümlich oder übertrieben gebraucht worden sind. Es fällt aber keinem streb-



samen Forscher auf der gegnerischen Seite ein, diese Irrthümer, einmal als solche erkannt, festzuhalten. Im Gegentheil wird z. B. Brehm, seiner ganzen Strebsamkeit und Wahrheitsliebe nach, überall da dem Herrn A. dankend Gehör schenken, wo er ihm thatsächlich Wahres sagt.

Ob der junge, zum ersten Mal brütende Vogel nicht ein dunkles Gefühl von dem Vorhandensein des schlummernden Lebens in seinem Ei hat? — Wir wollen diese Frage dahingestellt sein lassen. Dass aber ältere Brutvögel davon gar nichts wissen sollen, ist eine eben so übertriebene Behauptung, als die, dass der Vogel wie eine Brutmaschine über den „Mineralschalen“ bis zum Auskriechen der Jungen hoekte. Der Vogel ist hier entschieden etwas anderes, als auf höheren Befehl handelndes Brutwerkzeug; das haben uns gerade in den letzten Jahren vielfältige Forschungen bei den Nestern deutlich gezeigt. Der Muttervogel weiss sogleich, ob Eier seines Geleges verschoben, mit anderen vertauscht oder verletzt worden: denn er ordnet sofort das Verschoebene, er giebt durch Geberden und Laute kund, dass er das Fremde wohl erkannt, er ruft den Gefährten herbei und, was das Beherzigenswertheste, er schafft verletzte Eier meist sogleich aus dem Neste, und sei diese Verletzung auch nur ein feiner Nadelstich durch die Schale. Diese Handlungen sind sprechende Beweise für eine Seelenthätigkeit im Vogel, die wir unbedingt ebensowohl mit Anhänglichkeit zu Eiern und Nest, als mit Ueberlegung oder Unterscheidungsvermögen bezeichnen müssen. Obgleich nun der Vogel auch fremde Gegenstände, wie untergeschobene Steine, annimmt und auf diesen wie auf dem Gelege weiterbrütet, so beweist dies blos grossen Drang des Brutvogels zu seinem Geschäft. Es ist ihm ein Bedürfniss, die Bruthitze abzuleiten auf sein Gelege. auch dann noch, wenn man dies theilweise ihm nimmt und dafür etwa einen Stein unterschiebt. Aber niemals oder nur höchst selten wird er nach Entfernung seines ganzen Geleges auf Fremdem brüten. Er verlässt in der Regel dann das Nest, je nach Individualität und Art, nicht selten sogar schon bei geringerer Störung. Er wirft aber oft genug das Aufgenöthigte aus seinem Heiligthum heraus. —

Ueber die Farbe der Eier bringt Herr A. — soweit sie ihrer Umgebung mehr oder weniger ähneln — längst Bekanntes und Ausgesprochenes, im Ganzen auch nicht Bestrittenes vor; die Erklärungen aber, wozu ihn wieder seine Zweckmässigkeitsweisheit

führt, sind belustigend. „Dieselbe Art, dieselben Individuen“ (nun sind's auf einmal Einzelwesen!) sollen „je nach der verschiedenen Farbe des Bodens, worauf sie brüten, verschieden niancirt gefärbte Eier“ legen. Es wird eine „Provenienz(!) der Zwergtrappeneier“ zu Tag befördert, welche „aus ihrem Farbton zu bestimmen“ sei; mehrmals auf Sandboden ihrer Eier beraubte Seeschwalben „brüteten endlich auf dem inneren Grünland. Waren ihre Eier erst sandgelb grundirt und mit braunen Flecken besetzt, so zeigten sie sich später entschieden grünlich“ etc. Nun sollte man denken, der Verfasser halte diese Abänderungen für dasselbe, wie die vernünftigen Vogelkundigen, als eine den meisten Eiern der Vögel mehr oder weniger zukommende Veränderlichkeit in Grundton und Zeichnung, hervorgerufen durch individuelle Verfassung und verschiedene Nahrung der Muttervögel. Aber das wäre zu einfach natürlich. Hier muss wieder die Taschenspielerlei der höheren Teleologie herbei. Und wie flott nimmt diese Urgrossmutter der Weisheit selbst die gefährlichen Ausnahmen der unartigen Vögel, welche nicht nach der Schablone gefärbte Eier legen wollen, in ihren vertuschenden Schooss! Da sind die hellen, verrätherischen Eier der Nachtschwalben. — Diese bedecken die Brutvögel mit ihrem waldbodenfarbenen Kleide Tags über vor gefährlichen Blicken (andere Brutvögel sitzen aber ebenfalls bei Tag über ihren Eiern!). Hier liegen die Eier der Haubentaucher — aber die lässt die Vorsehung beim Verlassen des Nestes von den Eltern hübsch zudecken. Dort wieder leuchten die Gelege der Sumpfohreule, der Steppen-, Wiesen-, Korn- und Rohrweihen — aber die „sind geschützt durch die gefürchteten Waffen der Vögel.“ — Aber die blendenden Eier der Höhlenbrüter? — o hier wird Versteckchens gespielt: die liegen in den dunklen Höhlen verborgen. Und die weissen der Wildtauben, die des Pirol und so vieler Anderen? — sind mir nichts dir nichts im dichten Laubdach verdeckt. „In Beziehung auf den Neststand“ — so werden wir getröstet — „hat also die Farbe der Eier eine sehr tiefe Bedeutung, es liegt in der Anordnung unverkennbar eine Absichtlichkeit, ein beabsichtigter Zweck, welchen zu leugnen einem denkenden Menschen wohl schwerlich im Ernste in den Sinn kommen kann.“ Soweit wären „die Rollen ausgetheilt und Alles wohl bestellt.“ Aber der Mensch, d. h. Herr A., denkt's und — Fuchs, Wiesel, Marder, Iltis, Eichhörnchen, Dachs, Igel, Ratte und Maus lenken's zum Argen: — die ganze Sippschaft

von Räufern kommt heran, diese Schleicher alle mit den feinen Nasen, diese verwegenen Burschen mit dem regen, frischen Räubersinn, diese Herren voll lebendigem „Kraft und Stoff“ fallen über den bedeckten und unbedeckten, weissen und bunten Schatz her, und ehe sich's Herr A. versieht, ist das ganze Mark im Schoosse seiner teleologischen Grossmutter ausgesoffen. Die gottlosen, seelenbegabten Räuber haben alle Vogeleier mit den „tiefen Gedanken“ in den „Schnörkeln“ auf dem stumpfen Ende, die Schätze mit den „geistreich beschriebenen Seiten in dem gedankenschweren Buche der Natur“ — deren Bedeutung Herr A. so „glücklich“ war, zum erstenmale der Welt zu offenbaren — alle sind sie geraubt, hohl und leer wie der grossmütterliche Sack des Herrn A.

„Das Brutgeschäft.“

Hier wiederholt Herr A. — wahrscheinlich in alter Gewohnheit von den Seminar-Repetitionen her — seine teleologische Weisheit wie ein Schulknabe sein Pensum. Wir müssten ein Buch schreiben, wollten wir alle Grillen widerlegen. Statt der abgedroschenen Litanei über das Brüten „auf höheren Befehl“, das Brüten-„Müssen“ und das „Aufhören des Befehls“ hätte der Verfasser viel besser einen Begriff von dem Wesen des Brütens geben können. Den sieht aber eine Altum-schwarze Brille nicht.

Wir wollen eine natürlichere, kurze Erklärung des Brütens zu geben versuchen. Es ist eine mehr oder weniger fieberhafte Erscheinung im Organismus des Vogels, hervorgerufen durch die Entwicklung der Eier. In Folge der Hitze fühlt der Vogel den Trieb, jene überzuleiten auf andere Gegenstände, eben seine Eier. Auf diesen sitzt er — wie Herr Altum ganz richtig und gut beobachtet hat — mit gelüfteten, zur Seite geschlagenen Federn so lange, bis seine Brutwärme aufhört. Diese Zeitdauer ist allerdings verschieden, sie beschränkt sich aber bei den meisten Vögeln auf 14—16 Tage. Die aufgeführten gemeinen Haustauben brüteten auf den Kronraubeneiern so lange, bis ihre Bruthitze aufhörte; die Summe ihrer Bruthitze war aber nicht hinreichend für die Zeitigung der Kronraubeneier, folglich konnten diese von den gemeinen Tauben nicht zur Reife gebracht werden. Was hätte ihnen alles Denken hier geholfen? — die Brutwärme war fort. Ueberdenke Herr A. einmal diese Naturwahrheit, statt dass er sich wie „des Färbers Gaul nur im Ring herumdreht“ in dem Bemühen, die Seelenthätigkeit des Vogels zu berufen, wo es gar nicht nöthig ist.

Nun setzt Herr A. auch einen seiner Haupthebel in Bewegung, nämlich seine neue Entdeckung über den Zweck, warum der Kukuk nicht brütet, einem geehrten Publikum anzuzeigen. Diese machte schon die grosse Parade im Maiheft von Cabanis' „Journal für Ornithologie“ von 1866 unter dem Titel: „Warum brütet der Kukuk nicht selbst?“ Der Kukuk tritt bei dieser Entdeckung als Heiland überall in Schaaren auf, wo Wälder vom Raupenfrasse befallen sind. Um für diese „höhere“ Aufgabe stets zur Hand sein zu können, gab ihm der Gott des Herrn A. einen Freibrief zum Nichtbrüten und ein Lehen auf fremde Vogelnester zum Unterschieben seiner Frucht mit der Gegenleistung, als Vasall auf den Wink des Lehensherrs mit hellem Hauf zur Raupenfehde in die Wälder zu ziehen. Die bösen Zungen der Herren von „Kraft und Stoff“ geben diese Geschichte als eine müssige teleologische Erfindung aus und stützen sich auf die gottlosen Untersuchungen des Schwarzkünstlers Dr. Opel in Leipzig, der dem Kukuk rücksichtslos den Bauch aufschnitt und darin zwei grosse Aufschlüsse über das Nicht-Brüten-Können des sehr irdischen Vogels vorfand. Diese heissen:

1) „Bei dem grossen Umfange und der eigenthümlichen Lage des Magens wird während anhaltenden, durch Brütung hervorgerufenen Druckes auf den Eierstock ein Gegendruck ausgeübt, der Krankheit dieses Organs zur Folge hat. 2) Muss bei zu geringer Ausscheidung des Eiweisses im Eileiter das Ei eine so lange Zeit zu seiner vollständigen Umhüllung in Anspruch nehmen, dass eine Brütung durchaus unmöglich ist, indem die kurze Zeit, die der Kukuk in unseren Gegenden verbleibt, nur für die Legung, nicht aber für die Brütung hinreicht.“

Die oben erwähnten bösen Zungen könnten aber zu der angegebenen teleologischen Erfindung auch noch eine teleologische Gegenerfindung stellen: nach einem höheren Rathschluss sind die haarigen Raupen nur wegen des Kukuks da, damit dieser seine höhere Aufgabe zur Bekehrung der Ungläubigen verrichten kann. Das wäre die Kehrseite der Altum'schen Erfindung.

„Jungenliebe.“

Wir können hier sogleich wieder den unvermeidlichen Kukuk aufnehmen, da gerade ihm in diesem Abschnitte die Hauptrolle zufällt, der Retter des teleologischen Princips zu werden. Die Elternliebe der Vögel ist natürlich nach dem bekannten Weltplane des Herrn A. nur eine in den Köpfen der Anthropomorphisten

spuckende, nicht aber in den kleinen Vogelherzen wohnende. Der Vogel füttert nach höherem Befehl seine Jungen, bis sie allein fressen können und damit hört die Zusammengehörigkeit auf. Spätere Unterweisung, wie sie bei so vielen Vögeln vorkommt, wie Staaren, Meisen, Finken, Hänflingen, Kreuzschnäbeln, Eisvögeln, Störchen, Kranichen, Dohlen, Raben, Raubvögeln, Hühnern u. s. w., werden ausser Betracht gelassen. Es bleibt ausser Betracht die so naheliegende Thatsache des kurzen Lebenskreises der meisten Vögel im Vergleich zur Dauer ihrer Ausbildung unter der Führung der Alten. Wie lange währt die Kindheit des Vogels gegenüber der des Menschen, gegenüber so vieler längerlebenden Säugethiere? — an diese Frage ist Herr A. noch gar nicht herangetreten. Er mag sie überdenken und dahin beantworten, dass die Erziehung und Unterweisung so vieler Vögel eine verhältnissmässig lange ist. — Nun präsentirt sich uns der Kukul. Da bekommt der Leser denn von vornherein eine der vielen Ungeheuerlichkeiten in der Lebensgeschichte dieses allbekannten Unbekannten aufgetischt. Herr A. sollte bei solchen Mittheilungen, die er als Hauptbeweisgründe für seine künstlichen Theorien benutzt, doch wenigstens vorsichtiger sein und uns mit seinen gepriesenen „schärferen Studien“, statt mit vielleicht aufgebundenen Uebertreibungen beehren. Wenn Herr A. dem Gärtner glauben will, dass die alten Bachstelzen wirklich zu Gunsten des Pflüglings Kukul ihre lebenden Jungen aus dem Neste gerissen — nun, dann sind das seine naiven Sachen. Aber wir beweisen ihm allen männlichen Ernstes, dass wir kraft unserer vielfältigen Erfahrungen und Versuche gerade in diesem Punkte ganz andere Züge von Elternpflege und Liebe bei den Vögeln gegen die eigenen Jungen aufzeichnen können. Doch wir wollen unserem Gegner, der den Scharfblick, das thierische Leben nicht nach dem Schein, sondern nach seiner innersten Bedeutung auffassen zu können, allein zu besitzen glaubt, sagen, was Thatsächliches an seiner mitgetheilten Bachstelzengeschichte sein kann. Die herausgeworfenen jungen Bachstelzen waren todt, und Leichname schaffen die Brutvögel aus ihrem Nest. Niemals „opfern“ die Alten „ihre Brut, um den Wechselbalg gross zu ziehen.“ Das lasse sich Herr A. gesagt sein. Das Schicksal des jungen Kukuks ist ausserdem noch vielfach dem individuellen Charakter der Pflegeeltern preisgegeben. Die erwähnte, s. Z. von Lenz gegebene Thatsache, dass eine Bachstelze noch im Spätherbstjahre einen in eine Baumhöhle ein-

geklemmten Kukuk pflegte, beweist ebensowohl die Wahrheit unserer obigen Behauptung von der Elternpflege, als ein freies, den Umständen angepasstes Handeln. Hier fütterte die Bachstelze „weit über die Bedürfnisszeit hinaus,“ bewies also aussergewöhnliche Anhänglichkeit selbst für ein Stiefkind. Wenn hingegen Vögel — wovon wir zwei Fälle selbst erlebten — den jungen Kukuk vor seiner Selbständigkeit über der Sorge um die eigenen Jungen verhungern lassen, dann bekundet dies ebensowohl eine entschieden ausgeprägte Elternliebe, ein sprechendes Unterscheidungsvermögen. — Doch was soll man sagen zu längstvergriffenen, ja in Miskredit gekommenen Mittheilungen, wie die s. Z. von dem alten Bechstein verbreitete, dass ein beliebig ausgesetzter Kukuk von Bachstelzen und Braunellen, diesen Sündenböcken der Kukukserziehung, in einem unwiderstehlichen Hang sogleich gefüttert würde? Der gewissenhafte, gründliche Vater Brehm hat diese Bechstein'sche Aussage in seinen „Beiträgen“ die Musterung passiren lassen und sie mindestens als Uebertreibung, wenn nicht als Fabel befunden. Die Altuin'sche — wie sollen wir sagen — Verkennung oder Verdrehung alles Thatsächlichen gipfelt sich aber in dem Ausspruche, dass die alten Vögel grössere Liebe zu ihren Eiern als zu ihren Jungen hätten. Diese für den teleologischen Zweck eingestandenermassen „höchst wichtige Thatsache“ stossen wir aber von ihren hohen Stelzen allen Rechtes mit der einfachen Wahrnehmung herab, dass das Jammergeschrei der Eltern um die bedrohten Jungen ein unvergleichlich stärkeres, bei vielen Arten herzerreissendes ist, als das beim Raub der Eier. Wir sind uns aus unseren Knabenjahren noch zu gut des tiefen, unverlöschlichen Eindruckes bewusst, den schreiende Edelfinken auf unser Gewissen ausübten, als wir ihnen die Jungen nahmen. Die Eindrücke des Kindes sind rein, und ihre unverfälschten Züge der Wahrheit raubt uns keine ausgeklügelte Zweckmässigkeitslehre. — Bei der Behauptung, die Jungenliebe der Alten nähme bei jeder späteren Brut ab, mussten wir unwillkürlich an uns Familienväter selbst denken. Die Hand auf dem Herzen, können wir auf die Gefahr hin, auch für Seelen- und Lieblose zu gelten, nur bestätigen, dass das nächtliche Wiegen der Jüngsten nicht mehr mit dem Eifer und der Sorgfalt gelingen will, als beim Erstgeborenen.

Das Capitel, „Nahrung“ überschrieben, übergehen wir als zu unbedeutend für jede Widerlegung.

### „Die Vogelfamilie.“

Gar schwache, wunde Seiten zeigt der Verfasser, die ebensowohl seine oberflächliche Kenntniss der besprochenen Vögel, als die Seichtheit seiner Zwecklehre bekunden. Es wird von keinem erfahrenen Jäger „angezweifelt,“ dass ein geflügeltes Rebhuhn die ganze Kette lange an eine Flur oder Gewann bannet, ein Umstand, den beim Ansuchen des Volks die Jagderfahrung wohl zu benutzen weiss. Es ist ferner ebenso ausgemachte Thatsache in der Jägerpraxis, dass, wenn man den alten Hahn oder das alte Huhn beim Aufstehen der Kette herunterschiesst, man mit der Erbeutung des jungen Volkes leichte Mühe hat. Natürlich, weil dann die erfahrenen Wächter die Familie nicht mehr leiten, wie sonst hier der Hahn, der die Kette schon über Schussweite grössere Strecken weg über Gebüsch oder Waldungen an heimliche Plätze führt, oder dort das Huhn, das die zerstreuten und so besser „haltenden“ jungen Hühner wieder zusammenruft, um dann nach seinem Beispiel sie zur rechten Zeit zu entführen. Beilustigend für den Kenner der jagdbaren Thiere sind Auslassungen wie die, dass bei vereinzeltm Leben der Feldhühner „das Raubzeug in aller Stille und Bequemlichkeit eines nach dem andern ergreifen und abwürgen“ könnte. „O Weisheit, du redest wie“ — ein Altum! Jedem Fuchse, Wiesel und Marder, sowie unserem trefflichen Hühnerhunde wird es viel leichter, auf das Gelläufe von einer ganzen Kette zu kommen, als ein einzelnes Huhn „auszumachen“ (zu wittern). Ebenso naiv und laienhaft ist die Meinung des Herrn A., in der Gefangenschaft aufgefütterte Hühner betrügen sich bei ihrem Aussetzen in die freie Natur gerade so wie wilde. Der Fuchs, der sie ohne Mühe holt, weiss das viel besser, als Herr A. Auch die Enten und anderen Wasservögel können ihm sagen, warum sie den Flussadler nicht scheuen, wohl aber den Wanderfalken und Habicht; sie können ihm sagen, dass sie diese Räuber von einander zu unterscheiden verstehen, weil sie ein Gehirn besitzen, das sie zu dieser Unterscheidung befähigt. —

Den Abschnitt über den „Zug der Vögel“ überlassen wir füglich unserem Freunde Brehm zur Widerlegung, da dieser gerade diese wichtige Erscheinung in der Vogelwelt aus dem

reichen Schätze seiner Erfahrungen in der Fremde auf das Gründlichste behandeln kann. —

Ueberschlagen wir als zu unbedeutend und ziemlich gleichgültig die übrigen Abschnitte: das darin Enthaltene wird von anderen Fragen meist gedeckt, und erledigt sich durch frühere Widerlegung.

Fassen wir schliesslich zusammen und sagen Angesichts der vorliegenden Schrift: Sie ist durch und durch tendenziös und geht, um mittelbar die Verherrlichung des Menschen zu erzielen, verdeckt durch absichtliches Herabdrücken des Thiergeistes zu blossem mechanischen Sinnenleben auf einem andern Wege, als die zelotischen Gegner Vogt's, auf die Darwin'sche, allerdings hin und wieder übertrieben ausgebeutete Lehre los. Aus so vielen falschen, oberflächlichen Beobachtungen sieht doch der Vogelkenner nur zu deutlich hervor, dessen Kenntnisse wahrlich besser, reiner und wahrer verwerthet würden, wenn sie nicht in Rücksicht auf den Zweck verschoben, verändert und vielleicht die besten — vergraben oder verschwiegen würden. So kann auch hier und da das feindliche Lager von Herrn Altum Manches lernen, und wird er namentlich Mässigung auf zu stark übersprudelnder, Stärkung und Stählung auf mancher schwachen Seite hervorrufen.

Im Ganzen aber ist die Altum'sche Schrift nicht dazu angethan, die gesunde Hauptrichtung der Naturbetrachtung unserer Tage irgendwie reformatorisch zu berühren. Und wie man den Vogel an seinen Federn erkennt, so erkennt man Herrn A. an seinen Weisheitslehren. Die eine Seite der Alternative über Herrn A. fällt demnach zusammen: Entweder er ist ein Prophet neuer Naturanschauung oder — er ist keiner, welches letztere zu beweisen war.

### Aquila imperialis in Pommern.

Im April vorigen Jahres sah ich in dem Königlichen Forst Jägerhof bei Greifswald ein Pärchen von *Aquila imperialis*, wovon sich der eine in meiner Nähe auf einer Wiese niederliess, so dass ich ihn deutlich erkennen konnte. Ich war verwundert, diesen Adler zur Brutzeit in Pommern zu finden, hatte aber nicht Zeit, sofort nach dem Horst zu suchen. — Am 15. April dieses Jahres kam ich bei Gelegenheit einer Excursion durch obenbenannten



Forst und fand dort in einer recht wilden hügeligen Partie einen Adlerhorst auf einer alten Kiefer an einem kleinen See. Ich dachte sofort an meine Beobachtung vom vorigen Jahre, konnte aber leider nicht constatiren, dass ich hier wirklich den Kaiseradlerhorst vor mir hätte, weil vor etwa 2 Tagen (nach den Steig eisenspuren zu urtheilen) der Baum beklettert, also der Horst leer war. Von dem Adler sah ich Nichts. Etwa 50 Schritte von der Kiefer fiel ich in ein Erdloch und sah vor mir die Reste eines zerbrochenen Adlereies, welches höchstwahrscheinlich derjenige, der den Horst bestieg, beim Fallen in dasselbe Loch zerdrückt hatte. Der schwachbebrütete Inhalt, der unter den Eiertrümmern im Moose zu finden war, verrieth etwa ein Alter von 2 Tagen, was mich noch in der Annahme bestärkte, dass das Ei aus dem danebenstehenden Horst stamme. — Ganz in der Nähe stand noch ein zweiter 5 Fuss breiter und 3 Fuss hoher Horst auf einer alten Kiefer; er war aber nicht frisch, sondern vielleicht im vorigen Jahre von dem Vogel benutzt worden. — Die Eireste sind schwach grünlichweiss (vielleicht war das ganze Ei zerstreut licht gelbbraun gefleckt), und hat das Ei die Grösse eines starken Seeadlereies gehabt. Wider die Annahme jedoch, dass der Horst einem Seeadler angehöre, spricht der Umstand, dass die Waldpartie etwa 3 Meilen von der See liegt; auch lässt das Korn des Eies nicht gut auf einen Seeadler schliessen. Für den Steinadler (*Aquila fulva*) sind die Eireste zu einfarbig; auch habe ich den Steinadler nie in der Gegend gesehen. Die Besichtigung und Vergleichung der Kaiseradler-, Steinadler- und Seeadlereier im „Berliner Museum“ hat mich noch mehr in meinem Glauben bestärkt. Mit mathematischer Schärfe und Genauigkeit kann ich natürlich nicht beweisen, dass das Ei, dessen Trümmer ich fand, aus dem zuerst gefundenen Horste stamme, und dass dieser Horst wiederum gerade den Kaiseradlern angehöre, die ich im vorigen Frühjahr dort sah; indess ich kann mir den Zusammenhang der Sache nicht gut anders denken. Nähere Erkundigungen konnte ich nicht mehr einziehen, da ich bereits am folgenden Tage abreisen musste; ich werde aber nicht verfehlen, im nächsten Frühjahr die Sache genauer zu untersuchen.

Willh. Lühd er.

## Herrn Dr. Altum's Morgenexcursion und die Angaben Naumann's.

Von

Eug. F. v. Homeyer.

In diesem Journal, Jahrgang 1868, III. Heft, S. 206, findet sich ein Artikel des Dr. Altum, welcher zu einigen Bemerkungen Veranlassung giebt.

Herr A. hatte, wie wir daraus erfahren, schon seit einigen Jahren den Vorsatz gefasst, einmal selbst das Erwachen der verschiedenen Arten (von Vögeln) zu beobachten, allein aus mehr als einem Grunde ward diese interessante Excursion bis zum 9. Mai 1867 nicht in's Werk gesetzt.

Es ist gewiss für die Wissenschaft wie für alle Ornithologen eine Begebenheit, dass Herr A. sich entschlossen hat, einmal selbst das Erwachen der Vögel zu beobachten, und ihm dies genügt, nicht allein seine Beobachtungen sofort in die Welt zu schicken, sondern auch den genauesten, pünktlichsten Beobachter und Forscher, welchen Deutschland bisher besass, sofort auf diese einmalige Beobachtung hin zu rectificiren.

Herrn A. kommt dabei gar nicht in den Sinn, dass auch beim Erwachen der Vögel möglicherweise Zufälligkeiten unterlaufen können, dass daher ein einmaliges Entreissen aus dem süßen Morgenschlummer sicher wenig zu bedeuten hat. In edler Selbstschätzung genügt Herrn A. die einmalige Beobachtung vollständig, und derselbe weiss jetzt ganz genau, wie es hiermit steht, obgleich nach eigenen Angaben nur 31 Vogelarten, wenn man den Haushahn nicht mitzählt, beobachtet wurden. Gegen 3 Uhr verändert Herr A. seinen Standpunkt, weil ihm das Geschmetter der Nachtigallen nichts erkennen lässt, und eine halbe Stunde später hört er den ersten Haus-Rothschwanz. — „Den Haus-Rothschwanz, den wir nach fremden Angaben (Naumann's) viel früher zu vernehmen erwartet hatten. Er soll nämlich der früheste Morgensänger sein.“ Herrn A. fällt es dabei gar nicht ein, dass er inzwischen seinen Standort gewechselt, dass das Gequäke der Frösche und der Schlag von 20 Nachtigallen ihn nichts erkennen lässt, dass ihm mithin etwas entgangen sein könnte. Es genügt ihm vollkommen, dass er nichts gehört und nichts gesehen hat, um in der einmaligen Excursion sogleich Alles besser zu wissen. Wer jedoch Gelegenheit hatte, viele Morgen seines Lebens im Freien

zuzubringen, der erkennt nicht nur das Lückenhafte, sondern das Verkehrte von Herrn A. Reihenfolge. Derselbe stellt nämlich nächst der Nachtigall und dem Haushahn (sic!) die Rabenkrähe. Wenn Herr A. nicht bei seinem Erstlingsversuche stehen bleibt, und wir glauben es nicht — schon aus dem Grunde, weil der dem Menschen im Allgemeinen zu Theil gewordene Widerspruchsgeist Herrn A. in reichen Masse beschieden ist — so wird derselbe sich sehr bald überzeugen, dass die Krähe einer der am spätesten erwachenden Vögel ist. Denn wo viele derselben übernachten, wird zu jeder Zeit der Nacht eine kleine Ruhestörung unter diesen Vögeln und mehr oder weniger Lärm vorkommen können; allein ein Erwachen derselben trifft eben mit dem Erwachen der Schwalben und Meisen zusammen, welches gewöhnlich nicht so weit auseinander liegt, wie Herr A. meint. Es fehlt also hier Herrn A. die Fähigkeit, zufällige Ruhestörungen vom wirklichen Erwachen, oder laute böse Träume vom vollen Bewusstsein zu unterscheiden, was bei einem Erstlingsversuche immer nicht so auffallend wäre und leicht entschuldigt werden könnte, wenn das Ganze eben als das dargestellt würde, was es wirklich ist — ein Erstlingsversuch.

Hiermit ist der Werth der einzelnen Aufzeichnungen denn auch bereits gewürdigt, und es ist kaum nöthig, in Einzelheiten einzugehen. Indessen wollen wir noch darauf aufmerksam machen, dass Eulen gewiss früher als um 3 Uhr 15 Minuten gesehen werden dürften und hier von einem Erwachen nicht die Rede sein kann. Der Kukuk und die Wachtel werden sich oft weit früher als zur angegebenen Zeit — 3 Uhr 15 Minuten und 3 Uhr 25 Minuten — hören lassen, und so werden auch anderswo Abweichungen von den gegebenen Schablonen vorkommen. Vor Allem würde Herr A. den Hausröthling oft singen hören, wenn derselbe noch genöthigt wäre, das oft erwähnte Cigarrenlicht zu benutzen, um die Zeit zu erkennen.

Wir wollen auch die Frage nicht weiter erörtern, ob alle Vogelstimmen richtig erkannt sind, da wir nicht das Glück haben Herrn A. so genau zu kennen, um hierüber ein sicheres Urtheil haben zu können, obgleich uns gelinde Zweifel gestattet sein mögen da Herr A. noch kürzlich eine und dieselbe Drossel für *Turdus atrigularis* und *T. ruficollis* bestimmte, was — offen gestanden — uns kein übergrosses Vertrauen auf Herrn A. Erkennungsvermögen einzufliessen vermag — wir wollen Herrn A. nur rathen, lieber öfter zu beobachten und dann zu berichten, oder aber seine ver-

meintlichen Beobachtungen mit etwas grösserer Bescheidenheit in die Welt zu schicken, am allerwenigsten es aber zu wagen, sich mit seinen Erstlingsversuchen mit Naumann zu messen.

Wer da weiss mit welcher Sorgfalt Naumann beobachtete und untersuchte, bevor derselbe seine Meinung öffentlich aussprach, der wird sich zweimal besinnen, bevor er leichtsinnig etwas in die Welt schickt, was diesen grossen Forscher corrigiren soll.

Herr A. wird dann vermeiden zu sagen: „Für die einzelnen „Vogelspecies ist ihr Erwachen am Morgen durchaus nicht gleich, „und wo in Büchern dieser Gegenstand erwähnt wird, folgt man „gewöhnlich den Naumannschen Angaben.“

Man folgt gewöhnlich den Naumannschen Angaben, vermuthlich auch nachdem Herr A. seine Erstlingsversuche mit so vielem Selbstbewusstsein in die Welt geschickt hat.

Warbelow bei Stolp, im September 1868.

### Wie gelangen junge Enten, die in der Höhe ausgebrütet worden, auf das Wasser?

Von

Alexander von Homeyer.

Hauptmann und Compagnie-Chef im Schlesischen Füsilier-Regiment No. 38.

Es ist viel über diesen Gegenstand gesprochen und geschrieben worden. Die Einen meinten, dass die alte Ente die Jungen im Schnabel, die Anderen, dass sie dieselben unterm Kinn herabtrüge, noch Andere, dass der alte Vogel die Kleinen herabwürfe, und die Letzten endlich, dass die Kleinen von selbst herabspringen müssten. Gloger, wenn ich nicht irre, machte dahin die Vermittelung, dass das Forttragen der Jungen sehr verschieden stattfinden könne, dass z. B. eine Schnepfe ganz kleine Junge im Schnabel und grössere unter dem Kinn forttragen könne und würde. — Was ist nun das Richtige? Weit entfernt, die für alle Fälle passende Norm angeben zu können, kann ich einen recht interessanten bezüglichen Beitrag liefern, der auf positive Beobachtung basirt ist. Wenn ich auch selbst nicht der Beobachter bin, so bürgt der Name Schöpff, Inspector des zool. Gartens zu Dresden, vollkommen für die Richtigkeit der Thatsache.

Schöpff wusste lange schon, dass eine *Aix sponsa* ihr Wochenbett in einer alten Linde des Dresdener zoologischen Gartens aufgeschlagen hatte. Während das Eingangsloch circa  $5\frac{1}{2}$  Fuss

hoch war, sass das Nest selbst unten auf dem Boden der vollkommen hohlen Linde, so dass das brütende Weibchen, resp. die ausgebrüteten Jungen, 5—6 Fuss weit vom Neste durch die dunkle Röhre bis zum Flugloch zu kriechen hatten. Eines Tags bemerkte Schöpff auf dem Wasser des dicht an der Linde vorbeifliessenden Kanals eine „junge“, kaum 2 Tage alte *Anas sponsa*, während gleich darauf das alte Brutweibchen aus der Oeffnung der Linde heraussah, dann oben „lockend“ einige Augenblicke verweilte, und schliesslich sich auf's Wasser fallen liess, um hier weiter zu locken. Das kleine Junge (No. 1) gesellte sich jetzt zu ihm. Bald erschien das zweite Junge auf der Linde am Eingangsloch und liess sich nach wenigen Secunden auf die Erde fallen, von wo es kopfüber in's Wasser taumelte. — Schöpff beobachtete dies Manöver aus kaum 10 Schritt Entfernung. Jetzt sprang er nach dem Baume hin, verbarg sich darunter so gut es ging, und hielt seine Mütze circa 1 Fuss unter das Flugloch. — Die alte Ente, welche anfänglich scheu geflohen, näherte sich auf dem Wasser mit den beiden Jungen wieder, indem sie unaufhörlich lockte. Nicht lange, so erschien Junges No. 3 am Flugloch und liess sich ohne Weiteres auf die untergehaltene Mütze fallen, von der es schnell ergriffen und in die Rocktasche gesteckt wurde. Bald und auf dieselbe Weise erschien und sprang auf die Mütze No. 4, No. 5, No. 6, No. 7, No. 8, und alle gelangten in Schöpff's Rocktasche, um nun in Sicherheit gebracht zu werden. Hierdurch war genau constatirt, dass das alte Weibchen die Jungen nicht herunterträgt, sondern dieselben nur durch eifriges Locken animirt, selbst herunter zu kommen, was denn diese auch thun, unbekümmert ob unten Wasser oder Erde und ob es unten hart oder weich ist. — Dass hierbei wohl einmal ein Unglück, „etwa ein Beinbruch oder eine Verstauchung“ vorkommen kann, liegt auf der Hand, wengleich die Leichtigkeit des Flaumvögelchens hier sehr zu Statuten kommen dürfte.

Die jungen, kaum 2 Tage alten Brautenten tauchen übrigens sofort, sind flink wie die Mäuse und deshalb sehr schwer einzufangen.

Görlitz, im September 1868.

## Notiz über *Meleagris gallopavo*.

Von

Alexander Baron Hoyningen-Huene.

Im Januar 1868 wurde hier vier Wochen lang eine alte Truthehenne vermisst. Man glaubte, das Thier sei gestohlen, oder von einem Raubthier (da die Hühner im Winter bei mildem Wetter in's Freie gelassen werden) fortgebracht worden. Zufälliger Weise führte der Weg einen Bauern an einem in der Nähe des Faselhofes belegenen, gefrorenen und daher nicht besuchten Brunnen vorüber. Er hört in demselben ein Flattern und gewahrt, als er herantritt, in der Tiefe auf dem mit Schnee bedeckten Eise die vermisste Henne. Das ausgehungerte Thier, dessen Gewicht dem eines Federballes gleich, wurde nun sogleich hervorgeholt, in ein warmes Zimmer gebracht und ihm Nahrung gegeben, worauf es sich in einiger Zeit vollständig erholte und jetzt des besten Wohls und zahlreicher Nachkommenschaft erfreut.

Irgendwelche Nahrungsmittel kann das Thier im Brunnen kaum gefunden haben, denn die Wände desselben bestehen aus Kalksteinplatten. Auch hat es sehr strenge Kälte zu ertragen gehabt, da der Thermometerstand damals zwischen 29 und 28 ° R. schwankte.

Lechts im September 1868.

## Deutsche ornithologische Gesellschaft zu Berlin.

### Protokoll der VI. Monats-Sitzung.

Verhandelt Berlin, den 7. September 1868.

Anwesend die Herren: Golz, Cabanis, Blümel, Russ, Reichenow und Bolle.

Vorsitzer: Herr C. Bolle.

Es wird zunächst über die am 6. Juli und 3. August statt der Sitzungen abgehaltenen Versammlungen in einem Gartenlokale berichtet, welche wegen Abreise der meisten Mitglieder nur schwach besucht waren und daher lediglich den Charakter zwangloser, geselliger Unterhaltung annahmen.

Hierauf legt der Vorsitzende im Auftrage des Verfassers die ganz neuerdings erschienene zweite Auflage von Altum's „Leben der Vögel“ vor. Er lenkt die Aufmerksamkeit der Ver-

sammelten auf die Bereicherung dieser Schrift durch eine neue Vorrede, die den Standpunkt des Verfassers klar und deutlich genug hinstellt, d. h. ihn als in allen Punkten sich selbst gleichgeblieben bezeichnet. Der Vorsitzende liest diese Vorrede vor und hebt mit wenigen Worten die Verdienste des Autors auf dem Gebiete der praktischen Beobachtung hervor. Um so mehr muss er bedauern, sich der gegenwärtig in dem besagten Werke ausgesprochenen Richtung nicht anschliessen zu können, ein Ausspruch, dem sich die Versammlung einstimmig anschliesst.

Herr Russ verliest theilweise eine Recension des obengenannten Werkes, welche anderweitig abgedruckt worden ist, und der Secretär macht die Mittheilung, dass von den Herren Gebrüder Müller eine ausführliche Entgegnung auf die Schrift zum Abdrucke im Journal eingegangen sei, worauf ein schon früher gemachter Vorschlag, die Besprechung der beregten Schrift aus den Sitzungen überhaupt fern zu halten, zum Beschlusse erhoben wird.

Herr Russ berichtet über einige gelungene neue Züchtungen exotischer Webervögel und theilt mit, er werde seinen Versuchen, nach seinem jetzt bevorstehenden Umzuge, eine noch grössere Ausdehnung geben.

Schliesslich wird die nach den Statuten für Anfang October bevorstehende „Jahresversammlung der Gesellschaft“ besprochen, die ersten Grundzüge zu einem Programm werden aufgestellt und dem Geschäftsführer die weiteren einleitenden Schritte übertragen.

### Benachrichtigung an die Mitglieder.

Das November-(Schluss-)Heft des gegenwärtigen Jahrganges wird, des beizufügenden Index halber, erst nach dem Januar-Hefte 1869 erscheinen. Letzteres kann jedoch, den Statuten gemäss, erst nach erfolgter praenum. Beitragszahlung an die Mitglieder versandt werden. Um daher eine etwaige Verzögerung in der Zusendung dieses Heftes (wie überhaupt) zu vermeiden, wird der unterzeichnete Geschäftsführer den Jahresbeitrag pro 1869 von jetzt ab in Empfang nehmen und ersucht um rechtzeitige Zusendung durch Post-Anweisung.

Dr. Cabanis, Sekr.  
(Berlin, Johanniter-Str. No. 6.)

## Nachrichten.

### An die Redaction eingegangene Schriften.

(Siehe Juli-Heft 1868, S. 288.)

766. Die Darwin'sche Theorie und das Migrationsgesetz der Organismen. Von Moritz Wagner, Prof. Leipzig, 1868, Verlag von Duncker & Humblot. — Von der Verlagshandlung.
767. Proceedings of the Academy of Natural Sciences of Philadelphia. No. 1—4., Januar—December 1867. Philadelphia 1867. — Von der Academie.
768. Tommaso Salvadori. Nota intorno al Genere *Prionochilus* Strickl. (Estratto degli Atti della R. Accademia delle Scienze di Torino, Adunanza del 22. Marzo 1868.) — Vom Verfasser.
769. T. Salvadori. Nuove Specie di Uccelli di Borneo. (Estratto dal Vol. III. degli Att. d. R. Accademia d. Sc. di Torino, Adunanza del 26. Aprile 1868.) — Von Denselben.
770. Prospectus. A Monograph of the *Alcedinidae* or Kingfishers. By R. B. Sharpe. — Vom Verfasser.
771. W. Meves. Bidray till Sveriges Ornithologi. Berättelse om en resa till Oeland och Skane. [Meddelad den 11. Mars 1868. (Abdr. aus Oefversigt af Kongl. Vetenskaps-Academiens Förhandlingar 1868. No. 3.) — Vom Verfasser.
772. August von Pelzeln. Zur Ornithologie Brasiliens. Resultate von Johann Natterer's Reisen in den Jahren 1817—1835. II. Abtheilung. Wien 1859. — Vom Verfasser.
773. The Ibis. A Quarterly Journal of Ornithology. Edited by Alfred Newton, Prof. New Series. Vol. IV. No. 15. July 1868. — Von der British Ornithologist's Union durch den Herausgeber.
774. F. Stoliczka. Ornithological Observations in the Sutlej valley, N.-W.-Himalaya. (From Journ. Asiat. Soc. Bengal. Vol. XXXV. 1868.) — Vom Verfasser.

### Journal-Angelegenheit.

An diejenigen Abonnenten, welche das Journal f. Ornith. bisher durch den Buchhandel bezogen haben und aus diesem Grunde am Beitritte zur „deutschen ornithologischen Gesellschaft zu Berlin“ behindert waren, ergeht bei dem herannahenden Jahresschlusse die freundliche Erinnerung, den ferneren Bezug des Journals bei der betreffenden Buchhandlung rechtzeitig zu kündigen, beziehentlich nach dem in diesem Journale (Jahrg. 1868, S. 287, oben) festgestellten Modus in Betreff des Beitrittes zur Gesellschaft verfahren zu wollen.

Die Mitglieder der „deutschen ornithologischen Gesellschaft“ erhalten die Hefte des Journals unmittelbar nach Vollendung des Druckes franco zugesandt, mithin stets einige Wochen früher, als dies auf buchhändlerischem Wege ausführbar ist.

Für das Weitere, die ornithologische Gesellschaft betreffend, mögen die Leser auf die am Schlusse des Jahrganges 1867 abgedruckten Statuten hiermit verwiesen sein.

Der Herausgeber.



JOURNAL  
für  
ORNITHOLOGIE.

Sechzehnter Jahrgang.

N<sup>o</sup> 96.

November.

1868.

Bemerkungen,  
über die Fortpflanzung einiger Caprimulgiden. +  
(Hierzu t. 2 f.f. 3 das Ei von *Stenopsis bifasciata*.)

Von

Baron Richard Koenig-Warthausen.

Wie die Vögel so gehören auch die Eier der Caprimulgiden zu den interessanteren und selteneren.

Eben ihre ziemliche Seltenheit mag es rechtfertigen, wenn ich hier, trotz spärlicher Notizen und trotz mehrfacher Unsicherheit theils der Specien, theils der Nomenclatur, Alles flüchtig gebe, was mir aus der Fortpflanzung dieser interessanten Gruppe augenblicklich zur Hand ist. Dieses mein Material besteht aus den bescheidenen Mitteln meiner eigenen Sammlung, aus literarischen Nachweisen, welche ich bald grösseren Werken, bald Zeitschriften, vorzugsweise dem Journ. f. Orn., entnehmen konnte, sowie aus handschriftlichen Notizen Thienemann's, die ich nebst seinen Originalabbildungen besitze.

Im Allgemeinen betrachtet, zerfallen die Ziegenmelker-Eier der Färbung nach in vier Hauptgruppen. Nach diesem ihrem Färbungs-Gesichtspunkt stelle ich sie hier zusammen, unbekümmert um die Stellung der Arten im System\*), obgleich ich nicht bezweifle, dass gerade hier ein gewisses Wechselverhältniss, ein gegenseitiges Zusammenstimmen sich wird feststellen lassen, sobald wir über die einzelnen Eier-Specien ausgedehntere und namentlich sicherere Kunde haben werden.

\*) Ebendeshalb führe ich alle unter dem Collectivnamen *Caprimulgus* auf und hebe das Unter-Genus nur in Parenthese hervor.

Diese vier Färbungs-Hauptgruppen sind:

I. Auf milchweissem bis gelblichweissem Grund bräunlich und bläulich-asehgrau, meist gröber, gefleckt; ziemlich glänzend. Vorherrschender Typus, vorzugsweise in der nördlichen Erdhälfte und einziger der gemässigten alten Welt.

II. Auf grünlich-grauweissem Grund grünbraun und grau dicht und fein gefleckt, punktiert und gestrichelt; stark glänzend. Nördlicher Typus der neuen Welt.

III. Auf blass röthlich-isabellgelbem bis lebhaft fleischfarbenem Grund gelbroth und violettgrau gezeichnet (öfter leicht gewölkt als grobgefleckt oder gestrichelt); fast glanzlos und besonders zart. Südlicher Typus, vorzugsweise der neuen Welt.

IV. Ungefleckt, mehr oder minder weiss. Polynesischer Typus; speciell für die *Podarginae*, beziehungsweise *Steatornithinae*.

Cabanis stellt die *Podarginae* unter seinen Clamatoren am Schluss der Coraciiden zwischen die Eurylaeminen und die Upupiden. G. R. Gray beginnt mit ihnen die Caprimulgiden und belässt als ihre erste Gruppe bei ihnen den *Steatornis*, mit welchem, weit von ihnen entfernt, Cabanis die Caprimulgiden beschliesst. Auch Bonaparte beginnt seine *Steatornithinae* mit dem „Guacharo“, denselben an die Eulen anschliessend, und bildet die Unterfamilie aus den Geschlechtern *Steatornis*, *Podargus*, *Batrachostomus*, *Aegothales*, *Nyctibius* und *Selochusa*, während Des Murs seit neuerer Zeit — *Traité d'Ool.* (1860) p. 263 — bei *Steatornis* grössere Annäherung an die Cypselinen findet und ihn deshalb am Ende der Caprimulgiden jenen voranstellt. Weiteres cf. Selater, *Journ. f. Orn.* 1867. p. 254.

Die Podarginen hier wegzulassen, konnte ich mich nach Obigem nicht veranlasst sehen.

Zur ersten Gruppe gehören:

1. *Caprimulgus europaeus* L.

(*C. punctatus* Mey. — *vulgaris* Vieill. — *maculatus* Brehm. — *Nyctichelidon europaeus* [soll heissen *europaea*!] Renn. *Hirundo caprimulgus* Pall. — *caprimulga* Klein.)

Abbildungen der Eier siehe: Zinanni, *Uova*, p. 94, t. 15, f. 84. Klein, *Ova*, p. 27, t. 10, f. 1. Nozemann und Sepp, *Ned. Vog.* I, p. 39, t. 21. Buffon, übers. v. Otto, VII, t. 48, (Ei „des Hebers“ figura inferior). Lewin, *Brids. of Gr. Br.* IV, t. 29, f. 1. Naumann und Buhle, *Hft. I*, t. 1, f. 12. Thienemann und Brehm, III, p. 84, t. 12, f. 3. H. L. Meyer,

Illustr. of Brit. B. Heft VII. Berge, Fortpfl. I, p. 130, t. 61, f. 5 und 6. Thienemann, neues Werk, t. 42, f. 15 a—c. Baedeker, t. 50. f. f. 8.

Beschreibungen der Eier oder der Nistweise: Willughby, Ornith. (edit. Iondin. 1676), II. p. 70. Boeck, preuss. Ornith. im „Naturforscher“, XVII. (1782), p. 116. Buffon übers. von Otto, XXII. (1795), p. 15. Linné-Gmelin, Syst. Nat. ed. 13, I, p. 1027. Latham, Ind. Ornith. II, p. 585. Latham, Synops. übers. von Bechstein, II, p. 582. Pallas, Zoogr. Rosso-As. I, p. 543. Bechstein, V. D. ed. 2, II, p. 945. Naumann, V. D., ed. 2., VI, p. 154. Lindermayer, Vög. Griech. (Passau 1860), p. 38. — Aldrovand, VIII, p. 289 (ed. Francof. 1610), hat weiter nichts als ein Citat aus Plinius: „Aegothelas parit ova duo aut tria cum plurima. Nidulari nonnunquam humi perhibetur, in quo ova Columbini paria, ut plurimum bina, ipse fovet, secus ac adulter Cuculus.“ Nach Boeck — l. c. — berichtet der Bischof Wigand in seiner Abhandlung vom Kukuk, Nachtschatten u. s. w. über diesen Vogel in Preussen und giebt — pag. 15. — die ersten, wenn auch mageren Andeutungen über die Fortpflanzung der „Umbra nocturna“: „Ego ipse cum meo filio et famulis d. 28. Maji 1584 adstiti et satis diu ex propinquo hanc avem contemplatus sum, humi ovis suis incubantem, quia valde tenaciter ovis insidet, nec prius ea relinquit, quam avem quasi pede videaris calcare“ etc. Ueber noch in neuerer Zeit stattgefundene Verwechslungen von Ziegenmelker und Kukuk vergl. Rennie, Baukunst d. V. (Leipzig 1833), p. 378 et sequ., wo auch über das Ei und — nach Wilson — über die Fortpflanzung von *Capr. virginianus* und *vociferus* Einiges gesagt ist.

Unter der angeführten älteren Literatur findet sich viel Gutes an richtigen Beobachtungen, kurzen, häufig präzisen Beschreibungen der Eier und recht kenntlichen Abbildungen. Zu den Beobachtungen eines Naumann und Thienemann habe ich Nichts hinzuzusetzen, um so mehr, als hier in Württemberg die Art so wenig zahlreich vorkommt, dass ich erst ein einziges vaterländisches Ei gesehen habe.

Der Ziegenmelker brütet zwar auf mit Haidekraut unterwachsenen Waldblößen und in lichten, jungen Schlägen des Unterlandes, nach Landbek z. B. bei Tübingen, Krespach und Mössingen, bei Heilbronn, im fränkischen Landestheil bei Mergentheim und bei Altensteig im Schwarzwaldkreis, wie auch ich ihn

bei Hohenheim, nicht aber in meiner eigenen Gegend (Oberschwaben) bemerkt habe; immer sieht man ihn aber nur sehr selten oder vereinzelt, so dass 3 bis 5 Stücke am gleichen Ort Ausnahmen sind. Im Gegensatz hierzu erzählt mir Baron Droste, dass er bei Hülshoff im Münsterland öfters bis gegen 16 Paare in nächster Umgebung seines Wohnsitzes abgehört habe; er bewohnt dort Lichtungen und Waldblößen auf trocknen und dürrtiferen Lagen mit Haideboden und Moorsand, besonders wenn Adlerfarn (*Pteris aquilina*) nicht fehlt. Ich besitze von dort durch seine Güte das Ei von Gimbite bei Grewen. Unter ähnlichen Verhältnissen habe ich den Vogel auf Rügen angetroffen und schon Beseke hebt seine Häufigkeit in Curland hervor.

In Thienemann's Papiere finde ich drei Einzelfälle verzeichnet: „Am 12. Juli erhielt ich 2 Eier in der Haide auf einem Holzpfade auf blossen Sande mit ziemlich entwickelten Embryonen; das grössere wog 3 Dr. 8 Gr., das kleinere 3 Dr. 5 Gr.; dieses hatte gerundete Gestalt und die Farbe war nur wenig dunkler. — 2 Stück den 11. Juli 1847, Trachenberge (bei Dresden) im Kiefernwalde auf einem schmalen Waldpfade, stark bebrütet, Gewicht A. 2 Quentchen 18 Gran, B. 2 Quentchen 5 Gr. — 2 Stück unter gleichen Verhältnissen den 9. Juli; Gewicht 2 Qntch. 12 Gr.“

Meine frischen Exemplare aus Anhalt und Pommern sind theilweise gefunden am 8. und 16. Juni.

Seidensacher, dessen jüngst erfolgten Tod wir tief zu beklagen haben, hat mir aus Steiermark (Pettau, Cilli, Neustadt) folgende reiche Daten gegeben: 1854: 26. Mai, 2 Stück frisch. — 1856: 6. Juni 2 Stück frisch; Gewicht 1 Quent. 45 und 46 Gr. — 1859: 29. Mai, 1 Stück frisch. — 1860: 31. Mai 2 Stück frisch. — 9. Juni 2 St. frisch. — 15. Juni 1 Stück frisch und ein flügges Junges. — 1. Juli 2 Stück, das eine unbefruchtet, das andere etwa 6 Tage bebr. — 2. Juli 2 Stück frisch und 1 einzelnes. — 23. Juli 2 Stück etwa 10 T. bebr. — 1861: 3. Juni 2 Stück etwa 3 T. bebr. — 7. Juni 2 Stück kaum bebr. — 26. Juni 2 Stück ziemlich bebr. — 11. Juli 2 Stück höchst bebr. — 15. Juli 2 Stück halbbebr. und 1 Stück stark bebr. — 19. Juli 2 Stück 11—12 T. bebr. — 1862: 22. Mai 2 Stück etwa 4 T. bebr. 1863: 26. Mai 2 Sttück frisch; Gewicht 1 Quent., 32 und 33 Gr. — 1. Juni 2 Stück gegen 4 T. bebr. — 1865: 27. Mai 2 Stück schwach bebr. — 2. Juni 2 Stück frisch. — 7. Juni 2 Stück frisch.

— 9. Juni 2 Stück schwach bebr. und 1 halbwüchsiges Junges.  
 — 10. Juni 2 Stück frisch und 2 Stück schw. bebr. — 14. Juni  
 2 und 2 Stück frisch und 2 Stück schw. bebr. — 17. Juni 2 Stück  
 frisch. — 2. Juli 1 Stück frisch.

Bemerkenswerth ist Naumann's Notiz, dass man nach zerstörter erster Brut das weitere eine Ei „bis zum Einsammeln der Heidelbeeren“ findet, während nach obigen Daten die normale Legezeit zwischen Ende Mai und Mitte Juni fällt. Das Dunenkleid ist grau; eben flügge Junge finden sich bis gegen Ende August.

Acht Eier aus Nord- und Mittel-Deutschland (Collect. Koenig.) sind  $15\frac{1}{4}''$ — $13''$  lang,  $10\frac{1}{8}''$ — $9\frac{1}{4}''$  breit, zusammen 64 Gran, im Durchschnitt  $8\frac{7}{8}$ , in den Extremen 8 und 11 Gran schwer. Die grösste Länge trifft hierbei mit der grössten Breite zusammen; ihre Gestalt ist die aller ächten Ziegenmelker-Eier, gestreckt-elliptisch, bei stark abgestumpften Polen bald annähernd walzenförmig, bald mehr eiförmig; ein monströs abweichendes Gelege aus dem Münsterland mit nahezu kugelrunden Eiern beschreibt mir Baron Droste-Hülshoff. Ich besitze die Abbildung einer schönen Varietät (München 1829): nur  $12\frac{1}{4}''$  lang,  $9''$  breit mit wenigen blaugrauen und vielen hellgraubraunen „Wurmlinien“ dicht geschnörkelt.

## 2. *Caprimulgus ruficollis* Temm.

(*C. rufitorquis* et *rufitorquatus* Vieill. — *torquatus* Brehm. nec Gm.)

Abbildungen: Thienemann t. 42, f. 16. Baedeker t. 50, f. 9.

Thienemann hat über die Fortpflanzung handschriftlich Folgendes verzeichnet: „*Capr. ruficollis*, Gallia merid. Coll. Perrot. Muriana et propria. Das eine Exemplar  $1''$   $3''$  lang,  $10''$  breit, gelblicher Grund mit lebhaften, grossen Flecken wie bei *C. europaeus*, Gestalt walzig. Hr. Perrot war in der richtigen Bestimmung fest, da er den Vogel mit erhalten! Dr. Pittmann besitzt ein Exemplar aus dem nördlichen Spanien, welches ganz mit dem meinigen stimmt. Ein drittes aus Marocco: gestreckt, fast gleichhälftig,  $1''$   $1''$  lang,  $9''$  breit, Grundfarbe in's Röthliche, dichte, verworrene, aschgraue und grünbraune Flecke, Korn derber als am *europaeus*, Maschen tiefer, dichter.“

Baldamus — Naumannia III. (1853), p. 422 — nennt die „noch unsicheren“ Eier dieses Vogels aus Spanien etwas kleiner als die von *C. europ.* und sollen sie nur die bleiche und

waschene Unterzeichnungen dieser, ohne die lebhafte und unterschieden gefleckte oder marmorirte Oberzeichnung, zeigen.

Nach A. Brehm — Allg. D. naturh. Zeit. III (Dresden 1857), p. 442 — wohnt der rothhalsige Ziegenmelker als Brut- und Zugvogel in Spanien von Valencia aus südlich nicht gerade selten, gewöhnlich an gebirgigen, schwer zugänglichen Orten, sonst auch in Olivenpflanzungen, in Madrid häufig im k. Lustgarten Buen-Retiro.

Ich selbst besitze nur zwei zweifellos ächte Eier aus Nordwest-Afrika, gesammelt als Gelege 1864 in Algerien durch Madame Loche und direct von ihr bezogen. Sie sind  $13\frac{1}{2}'''$ — $13\frac{1}{8}'''$  lang,  $10'''$ — $9\frac{1}{2}'''$  breit, 8— $8\frac{1}{2}$  Gr. schwer, kaum kleiner und leichter als diejenigen der vorigen Art und gleichgefärbt. In der Grösse übertreffen sie zwar die kleinsten Eier des gemeinen Ziegenmelkers, sind aber doch bedeutend kleiner als dessen grössere und grösste. Das eine ist auf milchweissem Grund bläulich aschgrau, heller und dunkler braungrau, graubraun und grünbraun gezeichnet, in den unteren, hellsten Tönen bald rundlich bald verzogen gewölkt, in den mittleren mehr verzogen oder etwas verworren mit einiger Schnörkel-Anlage, in den oberen gerundet und gröber gefleckt; zuoberst sitzen noch einige tief dunkelbraune runde Flecken und Punkte; es repräsentirt dies Stück etwa die lebhafteste, ziemlich häufige Färbung unserer Art. Das andere, mehr mit der Abbildung bei Thienemann und mit der Beschreibung von Baldamus übereinstimmend, hat gleichen Grund und dieselbe verschieden niancirte aschgraue und braungraue Unterzeichnung, nur feiner und dichter. Braun ist nur blass, gleichsam verwaschen, in feiner und verworrener Anlage vorhanden, sparsam aber ziemlich gleichmässig vertheilt, nur vor dem stumpfen Pol den Schimmer eines Kranzes andeutend. Dieses, das grössere, ist bauchiger, mehr stumpf-oval, jenes gestreckter.

Hinsichtlich der Schalentextur wage ich bei geringem Vorrathe nicht, feste Unterscheidungsmerkmale zwischen den Eiern des gemeinen und rothhalsigen Ziegenmelkers aufzustellen.

### 3. *Caprimulgus isabellinus* Temm.

(*C. aegyptius* Licht. — *aegyptiacus* Aliq.)

Rüppell traf ihn in Aegypten und Abyssinien. Heuglin — Syst. Uebers. Nr. 100 — sagt: „Paarweise und zuweilen in grossen Gesellschaften bis zu 40 Stücken in Steppen und Mimosenwäldern. In Aegypten habe ich ihn auf der Wanderung im Mo-

nat April und Mai gefunden: in Nubien, vorzüglich auf den Inseln bei Argo, brüteten einige Paare im August und September 1854.“ Im Journ. f. Orn. 1864, p. 243 deutet Heuglin bei Besprechung einer Reihe von Caprimulgiden Obiges nochmals kurz an und fügt bei, dass die Art nicht südlicher als bis zum 15° nördl. Br. zu gehen scheine und zur Paarungszeit aus der weitaufgeblasenen Kehle ein knurrendes Quaken hören lasse. In seinen Handschriften finde ich noch folgendes Weitere: „Dieser Ziegenmelker brütet häufig auf den mit hohen Gramineen dicht bewachsenen Inseln der Provinz Dongola und legt auf den blossen Sand in eine flache Grube zwischen zwei dicht beisammen stehenden Grasbüschen oder unter niedrige Mimosen im Monat August ein bis zwei Eier. Diese sind eigestaltig, schmutziggelblichweiss mit violettblauen und isabellbräunlichen Flecken und Punkten ziemlich gleichmässig überzogen, feinschalig, ziemlich glanzlos und verbleichen bald. Länge 12““, Breite 8—9““.“

Ein auf der Insel Binni in Nubien am 15. August 1852 auf dem Sand zwischen Halfa-Büschen gefundenes Ei giebt eine seiner noch unedirten Tafeln; hiernach ist es nur 11 $\frac{1}{4}$ ““ lang, 8 $\frac{1}{4}$ ““ breit, elliptisch, auf trübgelblichgrauem Grund mit lebhaft blaugrauen und verwascheneren schmutzigbraunen Fleckchen dicht gezeichnet; ein anderes (Tab. ined. „41“) ist 12 $\frac{1}{4}$ ““ lang, 8 $\frac{1}{2}$ ““ breit und ein wenig blasser mit hellerem Grunde. Von den verschiedenen Originalen habe ich keines gesehen, doch ist die Heuglin'sche Beschreibung deutlich und seine Abbildungen sind, wie stets, präcis und äusserst sprechend.

Hierher gehört offenbar eine Notiz Thienemann's: „*Caprimulgus fasciatus* Hempr. et Ehrenb. Mus. Berlin. Nr. 30. an *aegyptius* Licht.? 1 Stück zerbrochen, kommt in Färbung und Gestalt mit Varietäten von *Capr. europaeus* ganz überein.“

A. Brehm sagt im Journ. f. Ornith. — 1853, Extrah. p. 95 —: „Von den Ziegenmelkern habe ich nur *Caprimulgus (Scotornis) climacurus* bei dem Neste beobachtet. Er legt in den Monaten Juni, Juli und August, also mit dem Beginne der Regenzeit, zwei, denen unseres *Capr. europaeus* sehr ähnliche Eier in eine Vertiefung im Sande unter dichten Mimosen oder anderen Büschen. Ich fand das Nest am 10. Juni 1851, die Eier sind mir leider zu Grunde gegangen.“ Ich kann in Uebereinstimmung mit Heuglin die Vermuthung nicht unterdrücken, dass auch diese Notiz auf den Isabell-Ziegenmelker sich beziehe. Eine Verwechs-

lung ist nicht undenkbar; die Eier wie Heuglin sie giebt und welche trotz ihres etwas gelblicheren Grunds entschieden in diese erste Färbungs-Gruppe gehören, konnten Brehm, der sie für jene Beschreibung nicht mehr zur Hand hatte, sehr leicht an die grösseren der heimatlichen Art erinnert haben. Der Hauptgrund aber, warum ich Brehm's Bemerkung hier anreihe, ist, dass Thienemann unter dem Namen von *C. climacurus* ein ganz anderes, der dritten Gruppe angehöriges Ei abbildet; ich hätte also diese Art doppelt, an zweierlei Stellen, mit Fragezeichen aufführen, oder Thienemann's nicht leicht anderwärts unterzubringende Abbildung einer aus der Erinnerung gegebenen Beschreibung opfern müssen.

#### 4. *Caprimulgus madagascariensis* Sganzin.

E. Newton — Ibis 1863, p. 340. — schoss bei Fenerive (Madagascar) am 18. September einen Vogel bei den Eiern. Diese sind 1.08 Zoll lang, .82 Zoll breit, von gleichem Character wie die von *Capr. europaeus* aber ziemlich dunkler. Die Abbildung von Hewitson — ibid. t. XIII, f. 8. — ist 12''' lang, stark 8 $\frac{3}{4}$ ''' breit, gleichhälftig, kurz-gestreckt mit stark abgestumpften Polen, von weissgraugelblichem Grund mit dunkelviolettblauen Wolken, braunen bis schwärzlichen Wolken und Schnörkeln ziemlich dicht gezeichnet, besonders um die Mitte.

✓ +5. *Caprimulgus carolinensis* Briss. („Gm.“ auct.)

(*C. lucifugus* Bartr. — *rufus* Vieill. nec Bodd. nec Gm. — *brachypterus* Steph. *Antrostomus c.* Baird., Cassin., Bonap.)

Er bewohnt die südlichen atlantischen und die Golfstaaten von Nordamerika, James River in Virginien als nördlichste Station, Cumberland River, Carolina, Florida, Louisiana, die Niederungen von Georgia, Alabama, Mississippi, ferner Arkansas, Texas, Neu-Mexico, Cuba, Jamaica, Guatemala, Duennas.

Nach Gerhardt erscheint er meist erst um den 20. April in Georgia, bleibt bis tief in den September und legt im Mai und Juli. Ein Ei dieser beträchtlich grossen Art bildet Brewer — North. Am. Ool. I, t. 5, f. 56 — ab. Es ist 16 $\frac{5}{8}$ ''' lang, 12 $\frac{1}{8}$ ''' breit, für ein Ziegenmelker-Ei ziemlich bauchig, nach den Polen wenig abgestumpft, weissgrundig mit gelblichem Schimmer, blass und sparsam aschgrau, violettgrau und hellbräunlich gefleckt. Der Text — pag. 82 und 83 — besagt: „The ground color of their eggs is a clear crystal white. They are more or less spotted, or marked over their intire surface with blotches of pur-



plish-brown and a grayish-lavender color, with smaller occasional markings of a light raw-umber-brown.“

Ich bin hier dem vom Smithson'schen Institut in Boston herausgegebenen Pracht-Werke gefolgt, dem ich den Glauben nicht versagen kann. Was A. Gerhardt — Naumannia 1856, p. 4 — über die Eier sagt, ist nach Grösse und Färbung für *C. virginianus* charakteristisch, so dass ich, unter Verweisung auf die carolinische Art, genöthigt bin, dort darauf zurückzukommen. Uebrigens scheinen die Eier doch ziemlich zu variiren. Audubon — Ornith. Biogr. I, p. 279 — sagt von „Chuck-Wills-Widow“ (Wilson II, p. 297), es finde sich dieser einsame Vogel im Norden am James-Flusse, in Virginien, an der Seeküste, oder im Staate Tennessee im Innern, zuweilen auch in New-Yersey, Pennsylvania und Maryland; er sei ganz Nachtvogel, niste nur in das Holz auf den Boden ohne Nest, legt 2 Eier von der Grösse der Taubeneier, ganz eiförmig, matt olivenfarbig mit dunkleren Flecken besprenkelt. Nuttall — Manual I, p. 612 — sagt gleichfalls von *C. carolinensis*, er komme in Georgia und Louisiana Mitte März, in Virginien zeitig im April an, besonders häufig lebe er in den grossen Wäldern des Mississippi, halte sich am Tage in hohlen Bäumen auf, niste aber auf dem Boden im Walde; die 2 Eier seien etwas breit oval, dunkelolivenfarbig mit dunkleren Flecken; sie trügen die Jungen fort, wenn sie entdeckt zu sein fürchten. Diese oberflächlichen Beschreibungen dunkler Eier, die mehr zu Gerhardt's Angaben als zu Brewer's Abbildung und Text passen, citirt Letzterer zwar selbst, gibt aber keine Aufklärung. Gesetzt, die Brewer'schen Eier wären falsch, so müssten sie als ausserordentlich grosse Exemplare zur nächstfolgenden Art gehören und wäre dann (nach Gerhardt, Audubon und Nuttall) der Carolina-Ziegenmelker in meiner zweiten Gruppe neben *C. virginianus* einzuschalten; es ist mir aber nicht recht wahrscheinlich, dass eine dieser beiden nahe mit einander verwandten *Antrostomus*-Arten ein Ei lege, was von dem jenes *Chordeiles* schwer zu unterscheiden wäre.

✓ + 6. *Caprimulgus vociferans*. Koenig-Warth.\*)

(*C. vociferus*. Wils. — *virginianus* Vieill. nec Briss. — *clamator* Vieill. *Antrostomus vociferus* Cassin, Bonap.)

\*) Ich war genöthigt, die ungrammaticalische Benennung Wilson's umzuändern; lärmen heisst *vociferari* s. *vociferare*; da ein Adjectiv nicht existirt, muss das Participium praesens genommen werden; wollte man, was

Brewer zieht hierher *Caprimulgus macromystax* Wagl., während Selater — Proceedings 1866, Uebersetzung Journ. f. Orn. 1867, p. 268 — seinen *Antrostomus m.* aus Süd-Mexico als eine von *A. vocif.* sehr verschiedene, etwas grössere Form spezifisch trennt; es ist übrigens zweifelhaft, ob dieser Vogel wirklich der Wagler'sche ist, und ist diese neue Art nach einem einzigen Exemplare aufgestellt.

Der lärmende Ziegenmelker oder „Whip-poor-Will“ der Anglo-Amerikaner bewohnt die östlichen Staaten von Nord-Amerika, an der Küste vom 43°, an der Hudsonsbay vom 49° an bis zu den Ebenen, Neu-England, Nova-Scotia, Canada, Massachusetts, Pennsylvanien, Georgia, Florida, ferner Cuba, Süd-Mexiko, Jalapa, Guatemala (Coban, San Geronimo.)

Nach Wilson — Am. Orn. (1812) V. (II, p. 168) —, welcher — t. 41 — den Nestvogel abbildet, kommt er gegen den 28. April in Pennsylvanien an, geht zeitig im September wieder fort und legt seine zwei Eier auf den blossen Boden oder auf dürres Laub; diese unterscheiden sich von denen des *Capr. americanus* (*virginianus* Briss.) nur durch dunklere Grundfarbe und dichtere dunklere Zeichnung. Wilson vergass beim Abzeichnen eines Jungen seinen Bleistift und fand, als er diesen nach einer Viertelstunde holen wollte, den noch ganz unbehilflichen Vogel entfernt, offenbar von den Alten im Schnabel fortgetragen.

Nuttal — Manual (1832), I. p. 614 — berichtet, das Weibchen lege in den mittleren Staaten in der zweiten Woche des Mai zwei schmutzig bläulichweisse, dicht dunkelolivfarbig gefleckte Eier.

Ein in Wien gesehenes Stück nennen Thienemann's Papiere 13½''' lang, 9''' breit, 3 Gran schwer. Die bei Thienemann — t. XLII. f. 18, a b — gegebenen Abbildungen stimmen mit meinen Eiern von *Capr. virginianus* Briss. überein, wie auch obige, aus Wilson und Nuttal geschöpften Andeutungen die Eier eher in unsere zweite Gruppe verweisen. Dass ich sie trotzdem hiehergestellt habe, rührt daher, dass Brewer — North Am. Ool. T. V, f. 57 — ein selbst gesammeltes Ei aus Massachusetts darstellt, welches bei 13⅝''' Länge und 10''' Breite gelblich-weiss mit bräunlich-

---

gar nicht angeht, ein Beiwort willkürlich bilden, so müsste es — wie signifer — vocifer heissen; es hiesse dies aber gar nicht „lärmend“, sondern „Stimmträger“ und wäre nicht frequentativ, sondern vom einfachen Verbum ferre hergenommen.

grauen Wölkchen gezeichnet ist, gerade so, nur kleiner, wie sein Ei von *Antrostomus carolinensis*.

Brewer's Text - I. p. 84—86—nennt die Eier denen der europäischen Art nicht sehr unähnlich, jedoch besonders schön in der Fleckung: „Its ground color is a clear pure shade of cream-white, and the whole egg is irregularly spotted and marbled with patches, lines and bars of purplish-lavender intermixed with reddish-brown“ etc. Nach Brewer sitzen in Massachusetts und den nördlichen oder westlichen Landstrichen die Vögel selten vor der ersten Woche des Juni über den Eiern; während der Brutzeit schweigen sie und ziehen, sobald die Jungen flugbar sind, schon im August südlich.

Gerhardt — Naumannia, 1856, p. 3—sagt, der „Whip-poor-Will“ komme gegen den 8. oder 10. April im Staate Georgia an, ausnahmsweise schon zu Ende des März und rufe bis in den September. In den ersten Tagen des Mai finde man seine Eier in einer Einsenkung des Bodens auf der platten Erde; sie seien 14<sup>“</sup> lang, 12<sup>“</sup> breit, starkglänzend, gelblich weiss, einzeln oder dicht mit braunen und grauen Flecken bedeckt; im Juli finde eine zweite Brut statt.

Wenn nach Obigem diese (und noch vielleicht weitere) amerikanische Ziegenmelker sowohl grünliche als weissgrundige Eier legen sollten, so ist es jedenfalls mehr oder weniger der Willkür überlassen, sie hierher oder in die nächste Gruppe zu stellen, vorerst wiegt aber der Hauptübelstand vor, dass zu wenig authentisches Originalmaterial vorliegt und die vorgefundenen Beschreibungen nicht völlig ausreichen.

Vergl. ferner: Audubon, Orn. Biogr. (1832) I, p. 422. V, p. 405. — Syn. (1839), p. 31. — Birds of Am. (1840) I, p. 155. Richardson u. Swainson, F. B. A. (1831) II, p. 336. Lembeye, Aves de la Isla de Cuba (1850), p. 130. Cassin, Syn. N. Am. Birds (Illustr. B. of Cal. 1854), p. 236.

#### 7. *Caprimulgus aethereus* Wied.

(*Nyctibius aethereus* Gould. Vieill.) Selater — Journ. f. Ornith. 1867, p. 257 — trennt als kleinere Art den meist hierher gezogenen *Caprimulgus longicaudatus* Spix (nec — *longicaudus* Drap. *Nyctibius longicaudatus* Tschudi, Lafr. Cass. etc.)

Er bewohnt die Küste von Südost-Brasilien, namentlich die Provinz Bahia.

Sein Ei bildet Thienemann — T. XLII. f. 20 — ab. Es ist

16 $\frac{7}{8}$ ''' lang, 11 $\frac{1}{2}$ ''' breit, beinahe gleichhälftig, recht blass, auf gelblich-weissem Grund hellgrau gewölkt, mit beinahe oder ganz fehlenden Oberflecken.

+ 8. *Caprimulgus grandis* Gm.

(— *maximus* Shw. *Nyctibius* gr. Vieill.)

Seine Heimath ist Cayenne, Britisch-Guiana, die Küste von Südost-Brasilien, der obere Ucayali. Burmeister traf ihn in Brasilien bei Neu-Freiburg, im Orgelgebirge bis über den Parahyba hinaus.

Derselbe — Journ. f. Ornith. 1853, p. 169, Nro. 9 — beschreibt ein Ei als fast 20''' lang, um 13''' breit, auf reinweissem Grunde feinst und ungleich, theilweise etwas verwaschen, schwarzbraun, leberbraun und graubräunlich bespritzt. Wenn Slater — Journ. f. Ornith. 1867, p. 256 — ein angeblich von Thienemann abgebildetes Ei citirt, so bezieht sich dieses entweder auf die soeben erwähnte Abbildung von *N. aethereus*, oder rührt der Irrthum daher, dass Burmeister in seiner (dort mit falscher Seitenzahl aufgeführten) Notiz sein Ei von *N. grandis* in der Gestalt mit Thienemann's Figur von *aethereus* verglichen hat.

+ 9. *Caprimulgus nacunda* Vieill.

(— *diurnus* Wied. — *campestris* Licht. *Podager diurnus* Wagl. — *nacunda* Schomb. Gr. *Proöthera diurna* Sw.)

Er lebt in Paraguay, Südost-Brasilien, Britisch-Guiana, Bolivia, am untern Ucayali. Burmeister — Journ. f. Ornith. 1853, p. 170, Nro. 10 — hat zu Congonhas in der brasilianischen Provinz Minas, wo der „Criangu“ oder „Coriango“ ziemlich häufig war, gegen Ende Octobers als vollen Satz ein einziges, bebrütetes Ei erhalten, welches an einem Abhang zwischen Gebüsch ohne jegliche Zurichtung einer Nestunterlage im niedergedrückten Grase gelegen hatte. Burmeister vergleicht es seinem Umfange nach mit Thienemann's fig. 17, nennt es jedoch um 2''' länger, also 16 $\frac{1}{2}$ ''' lang, schwächig, im Grundton gelblichweiss, mit hellgelbgrauen Wischen, rein braunen breiteren und unregelmässigen Streifen und mit schwarzbraunen, wie mit stumpfer Feder aufgetragenen Linien quergestrichelt.

10. *Caprimulgus bisignatus* (Mus. Lugd.).

+ Diese Art kann ich nirgends finden und vermuthete anfänglich, es sei *C. binotatus* Temm. gemeint, welchen Bonaparte von Borneo aufführt, allein Hartlaub — Ornith. West-Afr. p. 22 —

nennt als dessen Vaterland nur West-Afrika (Dabocrom) und erklärt Bonaparte's Angabe für irrthümlich.

Unter obigem Namen hat Thienemann einst bei Des Murs nach einem von Schlegel in Leyden erhaltenen, von Sumatra stammenden Stück eine zierliche Abbildung angefertigt; nach dieser ist das Ei 12<sup>'''</sup> lang, fast 9<sup>'''</sup> breit, auf gelblichem Grunde in Weise der europäischen Art gezeichnet; nach einer beiliegenden Notiz scheint es inwendig grünlich durch, hat etwas Glanz und feines Korn mit deutlich gerundeten Poren.

Zur zweiten Gruppe sind zu rechnen:

+11. *Caprimulgus virginianus* Briss. nec. Vieill.

(— *americanus* Wils. nec Cass. — *popetue* Vieill. Baird.

*Chordeiles* v. Sw. nec Lemb. *Chordediles* v. Cab.)

Er bewohnt die Atlantischen Staaten von Nord-Amerika, Neu-Schottland, Neu-Braunschweig, ganz Canada, nördlich bis zu den Küsten der Hudsons-Bay, New-Hampshire, Massachusetts, Vermont, Pennsylvanien, Maryland, Virginien, Carolina, Georgia, Florida, westlich die Quellen des Mississippi, wie er auch im Oregongebiet und in Californien gefunden wurde, ferner Neu-Mexico, Nicaragua, Cuba, Jamaica, Mexico, die Landenge von Panama, Süd-Amerika bis Brasilien (Araguay), hat somit eine weite Verbreitung. Nach Wilson gehören *C. virginianus* und *vocifer* allen Staaten von Nord-Amerika an, während *C. carolinensis* nur in denen südlich von Maryland lebt.

Nach Wilson — Am. Ornith. (1842) V, p. 65 (II, p. 160.). tab. 40 das Ei — kehrt der „Night Hawk“ in der letzten Woche des April nach Pennsylvanien zurück und zerstreuen sich die Paare von der Seeküste bis zum Alleghany-Gebirge; Mitte Mai beginnt das Weibchen zu legen, ohne irgend welchen Nestbau auf den blossen Boden; nur eine trockene Stelle wird ausgesucht, wo das dürre Laub, herumliegende Steine oder die Erde selbst, die Grundfarbe der Eier darstellend, diese etwas verbergen. Die zwei Eier sind langgestreckt und eiförmig, schmutzig bläulichweiss, mit zahllosen dunkelolivbraunen Zügen. Während des Brütens hält das Männchen sorgfältig Wache, auch sieht man es während dieser Zeit oft unter Tags in der Luft spielen. Das Weibchen sitzt so fest, dass man sich ihm auf wenige Fuss nähern kann, ohne dass es aufflöge; dann stellt es sich unvermögend zu entfliehen, um den Verfolger von den Eiern abzulenken. Die frisch ausgebrüteten Jungen in ihren blassbraunen Dunen und mit einer Gestalt, die nichts

Vogelähnliches hat, sind schwer zu bemerken, gleichen vielmehr eher einer Unebenheit des Bodens. Sie scheinen nur ein einziges Mal zu brüten.

Nuttal — Manual I (1832), p. 619, II (1834), p. 609 — nennt die beiden Eier oval, schmutzig bläulichweiss mit umbrabraunigen Flecken.

Brewer — l. c. p. 87–89 — sagt, die Niststellen befinden sich häufig an verwilderten Plätzen in der Nähe eines Waldes; manchmal sind in einer Ecke eines Kartoffelfeldes die Eier nachlässig auf dem nackten Boden niedergelegt und ein Weibchen sass in einem solchen Fall über ihnen, unbelästigt vom hellen Glanz der mittäglichen Junisonne; meistens liegen aber die Eier in einer unbedeutenden Höhlung nackter Felsen, wo das herrschende Duster, wetterzerfressene Flecken des Gesteins, sowie braune und schieferfarbene Moose und Flechten Vogel wie Ei kaum unterscheiden lassen. Eier bildet Brewer — T. V. f. 59–61 — drei ab und beschreibt noch sechs Exemplare. Sie variiren nach ihm in Grösse, Grundfarbe, Schattirung sowie Anlage der Flecken, nicht aber in der Gestalt, welche stets elliptisch ist; sie erinnern an oblong ovale dunkelgefleckte Kieselsteine; der Grund zeigt verschiedene Schattirungen von Steinfarbe: schmutzigweiss, gelblich, etwas bläulich, ja lehmfarben (clay-colored); eines ist fein gesprenkelt mit licht schieferfarbenen und gelblichbraunen Fleckchen; bei einem andern haben die Flecken zwar gleiche Farbe, allein sie sind gröber, deutlicher und mit kühnerem Pinsel aufgetragen; bei einem dritten ist die Fleckung heller und verschwommener, gelbliche Schattirung herrscht vor und die Farben mischen sich in einander; ein viertes zeigt dunkelbraune Tüpfeln, zwei weitere sind in eben dieser Farbe in verschiedenen Abstufungen mit breiten Linien, Adern und Klecksen marmorirt.

Die Maasse stelle ich zusammen nach den Abbildungen Brewer's, nach derjenigen bei Thienemann — T. XLII, f. 17 — und nach meinen beiden Exemplaren aus Pennsylvanien und Maryland:

15 $\frac{1}{4}$ '''	lang,	10'''	breit.	(Brew.)
15'''	—	10'''	—	(Brew.)
14 $\frac{1}{2}$ '''	—	9'''	—	(Thien.)
13 $\frac{3}{4}$ '''	—	10 $\frac{1}{4}$ '''	—	(Koenig.)
13 $\frac{1}{2}$ '''	—	10 $\frac{1}{4}$ '''	—	(Brew.)
13 $\frac{1}{4}$ '''	—	9 $\frac{1}{2}$ '''	—	(Koenig.)

Hierher zu ziehen bin ich fast genöthigt. Thienemann: l. c.

f. 18 a—b, „*Caprim. vociferus*“ ( $12\frac{1}{4}'''$  —  $12\frac{5}{8}'''$  lang,  $9\frac{3}{4}'''$  breit; diese beiden Eier stimmen weder mit der Brewer'schen Abbildung noch mit der Gerhardt'schen Beschreibung von *C. vociferus*, wohl aber mit meinen Originalen und den eiförmigen Abbildungen von *C. virginianus* vollständig überein, nur gehören sie zu den kleinsten Exemplaren, so dass sie sich an die nachfolgende Form anschliessen.

Gerhardt — l. c. — beschreibt die Eier des *Caprim. carolinensis* Briss. als  $15'''$  lang,  $10'''$  breit, mit ölgrünem Grund, auf welchem dunkelgraue, schwarze und braune Flecken, Striche und Linien beinahe die ganze Oberfläche bedecken. Zum Brewer'schen, überdies auch noch grösseren, Ei passt diese Färbung durchaus nicht, am Besten aber hierher — unbeschadet der Glaubwürdigkeit jenes Berichterstatters.

Meine beiden Exemplare sind 8—9 Gran schwer, nicht völlig gleichhälftig-elliptisch, das eine gestreckter, das andere bauchiger, hell grüngraugrundig mit violettlich-schwarzbraunen oder umbrärfarbenen, grünlich-ölbraunen, heller und dunkler aschgrauen und violettgrauen Pünktchen, kurzen Stricheln und Fleckchen in scharfer Markirung dicht gezeichnet, das eine recht fein, das andere etwas gröber. Innerlich sind sie gelbgrünlich mit durchscheinender Zeichnung; die Schale hat starken Glanz, ist glatt und fest, mit oberer abgeplatteter Körnung und gerundeten Poren.

Weiteres vergl. Audubon, Ornith. Biogr. (1835), II, p. 233. V, p. 407. — Birds of Am. (1840), I, p. 159.

↙ +12. *Caprimulgus minor* (L.) Cab.

(— *Gundlachii* Lawr. *Chordeiles m.* Cab. *Chordeiles m.* Selat. — *virginianus* Lemb. nec Sw.)

Er bewohnt u. A. Cuba und Jamaica, ist dem virginischen Ziegenmelker sehr ähnlich, aber kleiner, und als eine mehr südliche Form zu betrachten.

Gundlach sagt in seinen Beiträgen zur Ornithologie Cubas — Journ. f. Ornith. 1856 p. 5 —: „Im Mai und Juni ist ihre Fortpflanzungszeit. Das Weibchen legt zwei graue, mit violettgrauen und grünlichbraunen Flecken und Punkten bestreute Eier auf die blosse Erde.“

Ich besitze ein Ei aus dieser Gruppe, was hierher gehören könnte; es soll aus Brasilien stammen, trägt aber die Bezeichnung „Night Hawk“, nach welcher sein Vaterland nördlicher zu suchen sein dürfte. Es ist bedeutend kleiner als die gewöhnlichen Eier

des virginischen Ziegenmelkers, dabei trüber, mehr violettlichgrau-braun gezeichnet, schwachglänzend,  $12\frac{1}{4}''$  lang,  $9''$  breit, auf trüb grünlichgrauem Grund aschgrau, grauröthlich und umbra-braun, dicht und verwaschen, marmorartig punktirt und gestrichelt.

+13. *Caprimulgus Henryi* (L.) Cass.

(*Chordeiles Henryi* Cass.)

Sclater und Baird halten ihn für nichts weiter als eine hellere Varietät des *C. virginianus* aus Neu- und Nord-Mexico (Matamoras). Blackiston, Vögel des Inneren von Britisch-Nord-Amerika — Ibis 1863, p. 55 — führt ihn, „den westlichen Night Hawk,“ von Saskatschawan auf und beschreibt drei bei Mr. Bourgeau gesehene Eier. Sie waren hell olivenfarben, schwarz gefleckt, an einem Ende stärker als am andern und hatten auf einer Stelle gelegen, wo ein alter Büffelfladen (patch of buffalo-dung) aufgescharrt und zwischen einem Umkreis von 15–18 Zoll der Boden vom Gras entblösst war.

+14. *Caprimulgus texensis* (L.) Lawr.

(*Chordeiles brasilianus* (1851) und *texensis* (1856) Lawrence nec *Capr. brasilianus* Gm.)

Er bewohnt das Thal von Rio-Grande, südlich westwärts bis zum Golf von Californien, Central-Amerika, Texas, Neu-Mexiko (Matamoras in der Provinz Tamaulipas), Guatemala, Nicaragua. Brewer zieht als fraglich zu ihm *C. sapiti*, während Sclater — Journ. f. Ornith. 1867, p. 264 — als südamerikanische kleinere, auf den äusseren Randschwingen minder stark braungefleckte Art von ihm trennt: *C. acutipennis* Bodd. (= *acutus* Gm. — *labeculatus* Jard. — *sapiti* Natt.)

Brewer's Abbildung des Eis — T. V. f. 62 —  $13\frac{1}{2}''$  lang,  $9\frac{3}{5}''$  breit, schliesst sich in der Färbung auf's Engste an die Eier von *Capr. virginianus* an, obgleich der Text — p. 90 — es mehr in unsere erste Gruppe verweist: „Ground color a clear crystal white, marked over its intire surface with small, irregular confluent spots and blotches of a color that seemes a compound of black, umber and purplish gray.“ — Der allgemeine Habitus des — übrigens nicht über jedem Zweifel ächten — Eis sei wie dunkelgrauer Marmor, dabei sei es kleiner und von hellerer Farbe als dasjenige vom common Night-Hawk. Dennoch habe ich es gewiss mit Recht hierhergestellt, denn es kommt nicht blos auf ein wenig leicht verblässendes Grau im Grunde, sondern besonders auf die Zeichnung an.



Die beiden von Thienemann als *C. vociferus* abgebildeten, von mir bei *C. virginianus* erwähnten, kleinen, graugrundigen Eier können deshalb nicht wohl hierher gehören, weil sie „ex America septentrionali“, also wohl nicht aus dem Süden der vereinigten Staaten und noch weniger aus Mittel-Amerika stammen.

15. *Caprimulgus guttatus* Vig. u. Horst.

(*Eurostopodus gut.* Gould. Gray. *Eurostopodius g.* „Gould.“ Thienem. in Cit.)

Gould fand von dieser in Süd-Australien bis in's Innere, in Nordwest-Australien (Victoria) und auf Red-Wallis-Insel vorkommenden Art ein eben ausgekrochenes Junges am Boden, konnte die Eischalen aber nicht finden und kannte — Birds IX, p. 5 — die Eier noch nicht, die er erst später durch Mr. Gilbert erhielt; zwei Stücke der Gould'schen Sammlung wurden in West-Australien im October gesammelt. Thienemann hat sich über dieselben Folgendes notirt: „Ausgezeichnete, schöne Eyer! sanft grün, das eine etwas grauer, das andere reiner grün, letzteres 15''' lang, 11½''' breit, fast gleichhälftig, mit sehr einzelnen, mässig grossen, dunkelgraubraunen und braunen, runden und gestreckten Flecken; auf einer Hälfte sind nur zwölf sichtbar; das andere mit viel wenigeren und kleineren Flecken; inwendig blassgrün; an der Höhe glänzend; Korn sehr feines „Moos.“ Thienemann's Abbildung — T. XLII, f. 21 — zeigt ein 14⅜''' langes, 11¼''' breites, auffallend gerundetes, stark grauliches Ei mit sehr sparsamer und markirter braungrauer und brauner Fleckung.

Der Grundfarbe wegen schloss ich diese Art hier an, obgleich sie einen australischen Separat-Habitus nicht verläugnet.

Der dritten Gruppe gehören an:

16. *Caprimulgus climacurus* Vieill.

(— *longicaulus* Drap. *Scotornis climacurus* Auct. — *climacteris* (s. *climacterus*) Sw. — *climacurus* Gr. — *longicauda* Cass.)

Als fraglich zieht Cabanis — Mus. Hein. III, p. 90 — *Capr. Wiederspergii* Reichenb. zu ihm. Sein Vaterland ist Nordost- und West-Afrika; hier lebt er in Senegambien, Guinea, Casamanze, Cap-Coast, Elmina, dort in Fazoglo (Fassokl), Sennaar, Cordofan und Abyssinien. Nach Keyserl. und Blasius käme er auch in Ostindien (?) vor und soll in der Provence angetroffen worden sein.

Thienemann — T. XLII, f. 19 — bildet sein Ei, laut Catalog ex „Africa centrali“ ab; es ist 11¼''' lang, stark 8¼''' breit, gerundungen-elliptisch, nicht völlig gleichhälftig, auf fleischfarbenem

Grund gelbroth gewölkt, das einzige erythritische Ziegenmelker-Ei, das ich aus Afrika kenne.

Obgleich dieses Ei für den Vogel sehr klein erscheint, nehme ich in Ermangelung eines besseren keinen Anstand, es hier zu berühren und verweise zugleich auf das bei *Cap. isabellinus* bezüglich der Angaben A. Brehm's Gesagte.

Vierthaler — Naumannia 1857, p. 111 — berichtet von *C. climacurus*: „Das Nest besteht aus einer unbedeutenden Vertiefung im Sande, frei unter der Sonne. Ich fand ein Junges in braunem Dunenkleide darin. Der alte, sehr schwer zu entdeckende Vogel bleibt ruhig sitzen, bis man ganz in der Nähe ist.“

17. *Caprimulgus asiaticus* Lath. nec Vieill.

Er bewohnt Indien (Bombay Lath.). Hartlaub — Journ. f. Ornith. 1855, p. 321, Nr. 9 — berichtet nach Mr. Elliot: „Die zwei Eier lagen ohne alle Unterlage auf dem Erdboden; sie waren nelkenröthlich mit brauner Fleckung.“

18. *Caprimulgus macrourus* „macrurus“ Cab. Horsf.

Nach Bonaparte — Consp. I, p. 60 — bewohnt er Java und Australien, ähnelt dem *C. albonotatus* des continentalen Asien, ist aber kleiner und dunkler. Letzterem, welchen das Britische Museum aus Nepal, Gangontra im Himalaya-Gebirge und von Darzeeling besitzt, legt Gray — List of Sp. of B. in the Coll. of the Brit. Mus. 1848, II, Sect. I, p. 8, Nr. 12 — gleichfalls den Namen *C. macrourus* Blyth bei und zieht hiezu *C. albonotatus* Tick. — *nipalensis* u. *innotatus* Hodgs. Ein weiterer *C. macrourus* Jerd. ist dort — p. 7, Nr. 10 — aufgeführt als identisch mit *C. spiloeircus* Gr. — *mahrattensis* Sykes, zu welch' letzterem Namen Bonaparte *C. indicus* Jerd. zieht, welcher von Gray besonders und mit anderen Synonymen genannt ist.

Nach Bernstein — Journ. f. Ornith. 1859, p. 182, Nr. 2 — lebt der Horsfieldische *C. macrourus*, für dessen Vorkommen ich im Mus. Heinean. auch Sumatra und Malacca verzeichnet finde, nicht selten in der Hügelregion und den Vorbergen (von 1400 bis 3000' Höhe) West-Javas in zum Theil bebauten, zum Theil noch mit ursprünglichen Waldungen bedeckten Gegenden. Bei Gadock ist er häufig und liebt vorzugsweise Bambusgebüsche. In solchen hat B. zweimal die Eier gefunden, je 2 Stück an düsteren Stellen in einer unbedeutenden, mit wenigen krenzweise gelegten Bambusblättern ausgekleideten Bodenvertiefung. Ein Gelege, bebrütet war etwas dunkler als das andere, mit mehr in's Blassröthlichgelbe

spielendem Grund. „Die Eier sind von einer schön elliptischen Gestalt, so dass man kaum ein spitzeres und stumpferes Ende unterscheiden kann, und haben einen Längendurchmesser von 28 bis 30 und einen Querdurchmesser von 21 bis 22 Millim. Ihre Grundfarbe ist ein mattes, in's Gelbliche spielendes Weiss, auf dem sich verschiedene, meistens nicht grosse, röthlich graubraune und aschgraue Flecken befinden, die, besonders die letzteren, gegen das stumpfe Ende zahlreicher werden, ohne jedoch einen erkennbaren Fleckenkranz zu bilden.“

+19. *Caprimulgus Nuttallii* Audub.

(*Antrostomus* N. Cass. — *californianus* Bonap.)

Nach Bonaparte lebt er in Californien; Audubon erhielt ihn im Nordwest-Gebiet der vereinigten Staaten, bei den Rocky-Mountains, in Oregon (Vincennes); Selater nennt die mittlere Hochebene Nordamerikas, Kansas und Arizona; andere Exemplare stammen nach Brewer aus dem Gebiet von Washington, vom kleinen Colorado-Fluss, San Francisco-Gebirge, Neu- und Nord-Mexico (Mata-moras) und Nebraska.

Brewer — p. 86, T. V, f. 58 — bespricht ein diesem Vogel zugeschriebenes Ei. Es ist  $11\frac{1}{2}$ ''' lang,  $8\frac{5}{8}$ ''' breit, auf röthlich-isabellgelbem Grund zart und verlosehen violettgrau und hell-umbra-braun getüpfelt. „Its ground color appears to be a yellowish-white, but is so generally marbled and spotted with blotches of a purplish-gray and smaller spottings of a light umber-brown, that the ground is hardly distinguishable to the naked eye.“

+20. *Caprimulgus guyanensis* Mus. Stuttgart.

Den Vogel zu den durch meinen Landsmann Kappler unter diesem Namen aus Surinam nach Stuttgart gekommenen Eiern kenne ich nicht; es fiel mir deshalb anfänglich schwer, da der Namen verschieden angewendet worden ist, die Species festzusetzen doch zweifle ich gar nicht, das Richtige getroffen zu haben, wenn ich die von Cabanis — Mus. Hein. III, p. 92, Nr. 211 — als *Nyctidromus americanus* aufgeführte Art, welche Guiana und Brasilien bewohnt, annehme. Die andere (Nr. 21 meiner Zusammenstellung) ist dort nur aus Peru, von Burmeister als brasilianisch angegeben. Die Synonymie wäre demnach: *Caprimulgus guyanensis* Gm. nec Sonnin. — *albicollis* Gm. — *americanus* L. nec Wils. — *laticaudatus* Drap. *Nyctidromus Derbyanus* Gld. — *americanus*, *guyanensis* und *albicollis* Cass. *Chordeiles americanus* Gld. Als fraglich stellt Cabanis ferner hierher *Caprimulgus grallarius* Wied

und *Nyctidromus affinis* Gray, womit Selater — Journ. f. Ornith. 1867, p. 276 — übereinstimmt, während er den Gmelin'schen *Capr. americanus* (— *jamaicensis* Briss. nec Gm.) unter dem eigenen Genus-Namen *Siphonorhis* abtrennt. Nach ihm bewohnt unsere Art den ganzen Strich Mittel- und Süd-Amerikas westlich von den Anden, vom südlichen Mexico (Xalapa) bis nach dem südlichen Brasilien, sehr häufig Britisch-Guiana, Vera-Paz in Menge, den oberen Ucayali und Bogota. Als ich einst an Thienemann Abbildungen der Stuttgarter Eier sandte, schrieb er mir, auch er besitze sie aus Brasilien; sein letzter Catalog (1857) führt 5 Stück „ex America meridionali“ als „*Caprimulgus major (guianensis)*“ auf; dies stimmt mit der Anmerkung von Cabanis überein, dass die südbrasilianischen Vögel (? *C. Derbyanus*) im Allgemeinen grösser zu sein scheinen, während sie nach den Tropen zu, in Cayenne und Guiana etc. kleiner werden. Würde Cabanis nicht sagen, auch nordwärts vom Isthmus von Panama, nach Mexico hin, lasse sich wieder eine grössere Rasse unterscheiden, so wäre ich geneigt gewesen, das sub Nr. 19 als *C. Nutalli* aufgeführte Ei hierher zu ziehen, allein trotz gleicher Färbung ist es noch kleiner als das kleinste Ei gerade der surinamischen (kleinen) Rasse. Eine solche Verwechslung wäre nicht undenkbar, da Brewer selbst unsicher ist.

Drei Eier hat Kappler aus den Urwäldern bei Paramaribo eingeschickt, vor Jahren ein Gelege an das Königliche Cabinet in Stuttgart, ein einzelnes Ei an mich im Jahre 1865. Im Gelege befinden sich Extreme nach Grösse und Gestalt:  $14\frac{3}{8}$ ''' lang,  $9\frac{3}{4}$ ''' breit und  $12\frac{1}{2}$ ''' lang,  $9\frac{3}{4}$ ''' breit, das eine stark gerundet, das andere langgestreckt-elliptisch, letzteres beinahe völlig gleichhälftig. Sie sind glanzlos, röthlich-isabellgelb, mit gleichmässig vertheilten, kleinen blass-rostrothen und hell-blaugrauen Flecken, innerlich rothgelb mit durchscheinender Zeichnung. Das dritte, bei gleicher Breite  $13\frac{1}{2}$ ''' lang, 9 Gran schwer, ist lebhafter gelblich-fleischfarben, mit unregelmässig vertheilten blaugrauen, röthlich-violettgrauen und hell-rostrothen Fleckchen und ziemlich grossen Flecken; es erinnert in seinen verschiedenen Tonabstufungen an die Eier mancher exotischen Rallen, Purpurhühner und an Erythriten von *Lanius collurio*. Seine Schale zeigt wenig entwickeltes, sehr flaches Korn mit sparsamen, einzelnen grösseren Erhöhungen und sehr kleinen, ziemlich flachen, gerundeten Stichporen.

† 21. *Caprimulgus brasilianus* Gm.

(— *guianensis* Sonnin. nec Gm. — *variegatus* et *noitibo* Vieill. — *jaspideus* Merr. — *semitorquatus* Wied — *pruinus* Tschudi (Licht.) *Chordeiles* (*Chordediles* Cab.) *brasilianus* Bp. — *pruinus* Burm. — *peruvianus* Peale.). Ich bin hier der Cabanis'schen Zusammenstellung gefolgt. Selater — Journ. f. Ornith. 1867, l. c. — sagt, es sei ihm unklar, was *Chordeiles brasilianus* Cass. (ex Gmel.) und jener nahestehende *Ch.* sei, den Burmeister *pruinus* nenne. Burmeister — Journ. f. Ornith. 1853, p. 170, Nr. 11 — identificirt *Capr. brasilianus* von Gmelin und von Wied. Die von Letzterem so genannte Art vereinigt Selater mit *Capr. ocellatus* und *brasiliensis* Tschudi — *lunatus* Natt. *Antrostomus ocellatus* Cass.

Aus dieser und der vorhergehenden Art macht Bonaparte — Consp. I, p. 61—63 — nicht weniger als sechs Arten und weicht auch in der Synonymik ab: 1. *Antrostomus guianensis* Bonap. (*Capr. variegatus* Vieill. — *jaspideus* Merr.) 2. *Antr. semitorquatus* Bonap. (*Capr. s.* Gm. — *pruinus* Licht.) 3. *Nyctidromus grallarius* Gld. (*Capr. gr.* Wied.) 4. *Nyctidr. Derbyanus* Gld. 5. *Chordeiles americanus* Bonap. (*Capr. a.* L.) 6. *Chord. brasilianus* Bonap. (*Capr. br.* Gm. — *noitibo* Vieill. — *pruinus* Tsch.) Cabanis — Mus. Heinean. III, p. 87 u. 91 — bringt dreierlei *Capr. semitorquatus*, den hier bei dieser Species eben aufgeführten von Wied, einen weiteren von Gray (*Antrostomus* u. *Stenopsis nigrescens* Cab. Cass.) und den Gmelin'schen (*Lurocalis* Cass. *Urocolus* Cab.) Es herrscht also auch hier gewaltige Verwirrung.

Burmeister — l. c. — beschreibt ein Anfangs Octbr. zu Congonhas in Brasilien unbebrütet erhaltenes Ei von *C. brasilianus* Gm. und Wied. Es ist  $11\frac{1}{2}$ ''' lang, etwa  $8\frac{1}{2}$ ''' breit, ziemlich gedrun-gen; sehr matte graubraune und schärfere hellröthlich-braungelbe Flecken vertheilen sich unordentlich und zerstreut über den röthlichen Grundton, der heller als bei Thienemann's Abbildung von *C. climacurus* ist.

Hiezu wird citirt Wied, Beitr. III, p. 340. Dort heisst es, das Nest des *C. brasilianus* finde man auf der Erde, es enthalte zwei Eier von der Grösse derer der *Columba Talpacoti* ( $10\frac{3}{4}$ ''' bis  $9\frac{3}{4}$ ''' lang,  $8-7\frac{1}{2}$ ''' breit), weiss, an der Basis sparsam röthlich besprengt.

Von seinem durch Cabanis hierhergezogenen *C. semitorquatus* sagt — ibid. p. 336 — Prinz Max: „Ich habe diese Art an der Seeküste auf dem freien Sande öfters schlafend angetroffen, auch lagen daselbst

ihre beiden Eier ohne die mindeste Unterlage auf dem Sande. Sie waren weiss von Farbe und von länglicher Gestalt. Hier waltet wohl ein Irrthum ob, denn, gesetzt selbst, die Art gehöre nicht hierher, so ist ihre Stellung jedenfalls eine solche, dass an eine Uebereinstimmung mit den Australiern kaum gedacht werden kann.

Der Thienemann'sche Catalog führt auch noch ein Ei von *C. semitorquatus* aus Brasilien auf; es dürfte hier gleichfalls eher die Wiedische Art als die Gmelinische (*Podager Gouldii* Gr. *Lurocalis semitorquatus* Cass. *Urocolus* s. Cab. — Cayenne, Guiana) gemeint sein.

+ 22. *Caprimulgus bifasciatus* Gld.

Abbildung des Eis vide T. II, f. f. 3.

(— *decussatus* Tschud. — *conterminus* Peale. *Stenopsis longirostris* Cass. — *bifasciata* Selat. *Antrostomus longirostris* Burm. — *bifasciatus* Bonap.) Selater ist zweifelhaft, ob *Capr. longirostris* Bonap. wirklich hierher gehöre, und vermuthet, dass *Capr. andinus* Phil. et Landb. der weibliche Vogel sei.

Dieser Tagschläfer bewohnt Peru und Chile, in letzterem Lande namentlich die Gebirge der centralen Gegenden, die Umgebung von Valparaiso und St. Jago. Von letzterem Ort habe ich ein Gelege von zwei Stücken und ein einzelnes Ei, 1852 von Philippi gesammelt, durch Dr. Leybold erhalten.

Die Eier sind noch unbeschrieben,  $12\frac{3}{4}''$  lang,  $9\frac{1}{4}''$  breit;  $12\frac{1}{4}''$  lang,  $8\frac{3}{4}''$  breit;  $12''$  lang,  $8\frac{3}{4}''$  breit;  $6\frac{1}{2}$  Gran schwer, beinahe völlig elliptisch, auf überaus zartem isabellgrauen Grund mit kurz verzogenen hellbräunlichen und blassblaugrauen Stricheln und Punkten gleichmässig bedeckt; bei dem Gelege tritt diese feine Zeichnung deutlich hervor, bei dem einzelnen Stück verschwindet das augenfälligere Bräunliche fast ganz und man sieht nur vorzugsweise feinste und verschwommene blassgraue Tüpfeln. Im Gesammthabitus stehen sie den Eiern des *C. guyanensis* sehr nahe, sind aber fahler, da das Roth sich nicht zur Geltung bringen konnte. Innerlich scheinen sie rothgelb durch. Korn und Poren ähneln gleichfalls der eben genannten Art, nur ist alles feiner.

Gay — Fauna chilena, p. 262 — weiss über die Fortpflanzung der „Chotacabra“, „Gallina ciega“ oder „Bocon“ der Chilenen nur einiges Allgemeine anzugeben: „Solo en tiempo de los amores el macho se une á la hembra por época muy limitada; se dice que no hacen nidos, y los huevos, en número de tres (?),

están simplemente sobre la tierra, donde la hembra llega á cubrilos, y á criar sus polluelos con la mayor solitud.“

Zur vierten Gruppe gehören:

23. *Caprimulgus brachypterus* Thien.

(*Podargus b.* Gould.)

Er bewohnt West-Australien. In der Gould'schen Sammlung liegen zwei Eier; sie sind im September gesammelt und liegen jederzeit nur 2 Stück im Neste. Nach Thienemann's Aufzeichnungen messen sie  $19\frac{1}{3}'''$ — $13\frac{1}{2}'''$  und  $18\frac{1}{2}'''$ — $13\frac{1}{3}'''$ ; sie haben die gewöhnliche Gestalt der Ziegenmelker-Eier, das kleinere fällt nach der Höhe etwas stärker ab, das grössere ist ein wenig spitziger; sie sind milchweiss, inwendig grünlichweiss und haben richtiges *Caprimulgus*-Korn mit ziemlich grossen, nicht tiefen, einzelnen Poren. Ein weiteres Ei bildet der Genannte — Taf. XLII, f. 23 — ab; es ist  $17\frac{7}{8}'''$  lang,  $12\frac{1}{4}'''$  breit, gleichhälftig, schön elliptisch.

24. *Caprimulgus humeralis* Thienem.

(— *gracilis* und *strigoides* Lath. — ? *podargus* Dnmont. *Podargus h.* Vig. et Horsf. — *cinereus* Cuv. — *australis* Steph. — *strigoides* G. R. Gr.)

Er lebt in Süd-Australien und ist nach Gould — Birds of Austr. I, 2 — häufig in Neu-Süd-Wales, sowohl am Strand als im Inneren; bei Tage sitzen sie im Dickicht der Casuarinen; sie fressen *Mantis*-Arten und andere Insecten, auch Raupen, da ihr Magen behaart ist. Sie machen ein leichtes, flaches Nest aus durcheinander geflochtenem Reisig in die Gabel eines zu seiner Sicherung genügend grossen Zweiges einer Casuarine, *Angophora*, *Eucalyptus*; beide Geschlechter brüten, denn Gould selbst schoss ein Männchen auf dem Neste. Die zwei Eier sind schön weiss, ungefleckt, gestreckt-oval  $1''$   $10'''$  lang,  $1''$   $3'''$  breit; die Jungen sind erst dunkler, erhalten aber zeitig das Kleid der Alten.

Ueber zwei Eier der Gould'schen Sammlung hat Thienemann Folgendes verzeichnet: Sie sind  $20\frac{1}{2}'''$  lang,  $14'''$  breit, beide gleich gross, das eine fast gleichhälftig, nur wenig spitziger nach der Höhe, das andere nach dieser stärker abfallend und ungleichhälftig, rein kalkweiss, inwendig grünlichweiss; die Textur stimmt zu *Caprimulgus*, nur ist das (bei einem Stück etwas zartere) Korn nach Verhältniss der Grösse etwas gröber, „dendritisch-moosig“.

25. *Caprimulgus Novae Hollandiae* Lath.

(— *vittatus* Lath. — *cristatus* Shw. *Aegothales n.* H. Vig.

et Horsf. — *lunulatus* Jard. — *australis* Sw. — *cristatus* Gr. *Podargus* n. H. Steph.)

Nach Gould — Birds of Austr. I, 2 — ist er vom Süden aus über den grössten Theil von Neuholland verbreitet, nähert sich im Fluge, Sitzen und Betragen mehr den kleinen Eulen und hält sich bei Tage in Baumhöhlen verborgen. Hier nistet er auch, d. h. er legt vier bis fünf (?) ganz weisse Eier ohne alle Unterlage; dieselben sind ziemlich kugelig, 1" 11''' lang, 11''' breit und werden, wohl in zwei Brutten, vom October bis Januar gelegt.

Ein Ei der eigenen Sammlung bildet Thiermann — T. XLII. f. 22 — ab; es ist 13 $\frac{3}{8}$ ''' lang, 10''' breit. Zwei Eier von West-Australien aus der Sammlung Gould's und eines durch Verreaux aus Vandiemensland an Des Murs gekommen, hat Thienemann in seinen Papieren beschrieben. Ihre Längen betragen 12 $\frac{3}{4}$ ''' , 12''' und 11 $\frac{1}{2}$ ''' , ihre Breiten 9 $\frac{1}{2}$ ''' , 10''' und 9''' ; sie sind ungleichförmig, nach der Höhe stärker abfallend oder gleichförmig, gelblich-weiss, reiner weiss bis milchweiss, inwendig grünlichweiss bis gelblich, haben etwas Glanz und höchst zartes, dendritisch verzweigtes oder abgeschliffenes „Moos“-Korn.

— 26. *Steatornis Caripensis* Humb.

(*Caprimulgus steatornis* Humb. *Nyctibius steatornis* Steph.)

Humboldt — Voyage aux régions équinoxiales du Nouveau Continent — hat den Fettvogel oder Guacharo bei Caripé in der venezuelischen Provinz Cumana Anno 1799 entdeckt; neben anderen Localitäten von Venezuela und Neu-Granada bewohnt er nach Selater auch die Höhlen an dem Bergstrom, über den die berühmte natürliche Brücke von Pandi bei Bogota führt, die „Quebrada negra“ von Guadas, Hoyo del Aire vierzehn Meilen von Velez in Neu-Granada und die Insel Trinidad, wo Hautessier — Revue zool. 1838, p. 337; Des Murs, Mémoire au même Recueil, 1843; St. Vincent, Compt. Rend. III, p. 474, 1848 — sein Vorkommen erstmals festgestellt und E. C. Taylor ihn neuerdings beobachtet hat. Nach den Nouv. Ann. du Mus. d'Histoire Natur. de Paris, Zool. 1838. p. 321. (c. f.) — vergl. Isis 1837, p. 780 — hat L'Herminier in mehreren Höhlen Süd-Amerikas ihn aufgefunden und den Vogel in Weingeist der Pariser Sammlung zugesandt; nach ihm hat er zwar Früchte-Nahrung, ist aber doch neben *Caprimulgus* zu stellen. Dr. Funk, der die Höhle von Caripé im Jahre 1843 besucht hat, giebt — Bull. Acad. Brux., XI, pl. 2,



p. 373 — die Namen der Früchte, von denen er sich nährt. Nach Roulin — Isis 1837, p. 781 — hat der Vogel eine weite Verbreitung. Selater — Journ. für Ornith. 1867. p. 251 — hält ihn für eine ausschliesslich continentale Form, indem Trinidad zoologisch zum benachbarten Festland, nicht zu den Antillen gehört; Gray's Angabe über sein Vorkommen auf den Antillen hält er für irrthümlich. Die Exemplare im Britischen Museum und im Heine'schen sind von Santa Fé de Bogota, Trinidad und Cumana.

An die Pariser Academie ward der Vogel mit Nest und Eiern von Trinidad durch Hautessier eingesendet. Er hält sich dort in einigen Felshöhlen des Strandcs, welche über das Meer emporragen, so dass die Fluth nicht hineinschlägt, auf und nährt sich von Baumfrüchten, welche er, nachdem das Nährende ausgesogen, durch Aufwürgen zum Theil wieder entfernt. Dies Gewölle benutzt er als Nestmaterial, indem er es mit den Füßen zusammenknetet, so dass es einem Lohballen gleicht und wie ein solcher brennt. Die zwei bis drei Eier gleichen in Grösse den Taubeneiern, sind weiss mit gelben Flecken und werden „zweimal“ im März und April gelegt. Die Jungen werden wahre Fettklumpen; ihr Geruch gleicht zwar dem der Scharben, demungeachtet ist ihr Geschmack sehr delicat und sie sind bei Feinschmeckern sehr beliebt; an schönen April- und Mai-Tagen wagen sich bei ruhiger See die Indianer in die Strandhöhlen und tödten die Jungen in Masse.

Nach dem „L'Institut“ 1838, p. 326 und Isis 1839, p. 382 notirte Thienemann ferner: „Das Nest ist sehr sonderbar, es bildet einen halbelliptischen Kuchen, ähnlich einem „kaum ausgehöhlten Weihkessel“ (?) oder einem grossen, umgestürzten, eckigen Löcherpilz, aus dem man Zunder macht (*Boletus fomentarius* L. — *igniarius* Scop.) Sein Rand ist mit Flaum umgeben. Das Material ist offenbar aufgewürgt und mit den Füßen geknetet.“ Ein solches Nest des Pariser Museums nennt Thienemann 1' 3" lang, 8" breit, 5" hoch, mit gerader Hinterwand, das Uebrige unbestimmt gerundet; der Flaum war zerstört.

Meine Bedenken gegen eigentlichen Nestbau kann ich nicht unterdrücken; es scheint sich hier fast wie mit dem Fischgräthen-Nest der Eisvögel zu verhalten. Die massenhaft in jenen Höhlen hausenden Vögel werfen in Spalten, Löchern und auf Vorsprün-

gen, die sogut ihre täglichen Sitz- als Nistplätze sind, jedenfalls ihre Gewölle ohnehin aus und mögen es als überall vorhandenes Substrat zufällig benutzen; durch fortwährenden Aufenthalt an jenen Stellen und durch den Act des Brütens muss die Masse sehr fest werden, ohne dass es eines eigenen „Knetens“ bedürfte; der Umstand, dass die Füsse nackt, d. h. Tibia und Tarsus ohne Schilder, nur mit glatter Hornhaut bekleidet sind, weist noch nicht auf eine so eigenthümliche Function hin. Aus scharfbegrenzter Umhüllung abgehoben, wird eine solche Unterlage leicht das Ansehen absichtlicher Bereitung erhalten. Unter der Federbekleidung des Randes ist kaum ein regelmässiger Dunenkranz wie bei Entennestern zu verstehen; die Federn können auch da, wo sie eine Niststelle häufiger umgeben, leicht durch Zufall hinzugekommen sein, und wenn auch Thienemann das Fehlen derselben am Pariser Nest durch Mottenfrass sich erklärt, so bleibt wenigstens Factum, dass er keine vorfand. — Sollte hingegen wirklich ein absichtlicher Nestbau stattfinden, so müssten wir ihn mit den geleimten Nestern der Segler in Parallele stellen, und es gäbe ein weiteres Moment für die Motive von Des Murs, den Guacharo vor den Cypselinen anzureihen.

Thienemann — T. XLII, f. 24, a. b. — bildet zwei Eier ab, deren eines er selbst besass; das grössere ist  $19\frac{3}{8}'''$  lang,  $13\frac{7}{8}'''$  breit und rein weiss, das andere nur  $17\frac{1}{4}'''$  lang,  $13'''$  breit, mit wenigen verwaschenen, schmutzfarbigen, offenbar zufällig hinzugekommenen Flecken. Copien von zwei anderen Stücken der Sammlung von Des Murs und Notizen über fünf dort befindliche, welche Gaudot 1843 in Granada nova gesammelt hat, besitze ich in Thienemann's nachgelassenen Papieren; die eine Abbildung ist  $18\frac{3}{4}'''$  lang,  $13\frac{7}{8}'''$  breit, rein weiss, die andere sogar  $20\frac{1}{2}'''$  lang,  $15\frac{5}{8}'''$  breit und blassroströthlichbraun beschmutzt. Thienemann selbst nennt die Eier der Grösse des Vogels, in der er etwa mit *Strix flammea* übereinstimmt, angemessen und belegt dies mit folgenden Maassen:  $19\frac{1}{2}'''$ — $14\frac{1}{2}'''$ ;  $17\frac{3}{8}'''$ — $13\frac{1}{2}'''$ ;  $17\frac{3}{4}'''$ — $13'''$ ;  $17\frac{1}{2}'''$ — $14'''$ . „Ihre Schale ist mässig stark, kalkweiss mit bräunlichen Flecken vom Nest, inwendig gelblichgrünlich wie bei *Strix* und *Caprimulgus*, rauh mit flachen Erhabenheiten, „moosartig-subcrystallinisch“, mit verschlungenen Furchen, ohne eigentliche Poren, verwandt mit *Caprimulgus* aber viel roher.“

Des Murs — *Traité d'Ool.*, p. 263 — skizzirt den Gesamthabitus des Eis kurz also: „Forme ovée de l'œuf très-obtuse, sa

coquille d'un grain poreux à l'oeil et rude au toucher, mate et sans le moindre reflet.“

Von den Eiern der ächten Ziegenmelker weichen diese namentlich auch in der Gestalt wesentlich ab; sie sind nicht elliptisch, die grösste Breite liegt an dem Mittel der Längenachse, so dass von stumpfer Basis die Bahn nach einer mehr oder minder augenfälligen Spitze ziemlich schroff abfällt, wodurch sie an Falken-Eier, namentlich an diejenigen der Rohrweihen-Familie erinnern.

Wegen sehr problematischen Werthes der vorgefundenen Notizen kann ich zwei weitere Caprimulgiden, welche sonderbarer Weise gerade beide den Namen *pectoralis* führen, nur ausserhalb der ihnen etwa zukommenden Stelle als Anhang beifügen.

27. *Caprimulgus pectoralis* Cuv.

(— *asiaticus* Vieill. nec Lath. — *africanus* Steph. — *atrovarius* Sundev.)

Ich finde ihn als Bewohner des Caplandes und von Port-Natal in Südwest-Afrika angegeben.

Nach Le-Vaillant — Ois.-Afr. I, p. 186, Nr. 49 — lässt der männliche „Engoulevent à collier“ zur Paarungszeit einen starken Gesang hören. Das Weibchen legt zwei weisse Eier auf die Erde, meist mitten auf einen Fusspfad. Berührt man dieselben, so schaffen die Vögel sie fort. Um zu sehen, auf welche Weise dies geschehe, berührte Le-Vaillant einst die gefundenen Eier und verbarg sich dann auf einem Baum. Bald kehrte das Weibchen zurück, und wie es sich den Eiern näherte, fieng es an zu schreien, worauf auch das Männchen hinzukam und mit schrie. Jedes nahm hierauf ein Ei in den Schnabel und beide entfernten sich. — Hurra! Glückliche Reise!

Le-Vaillant scheint öfters von den Eingeborenen Behauptetes als eigene Erfahrung nacherzählt zu haben; so viel ist gewiss, dass er mehrmals — ich erinnere hier nur an *Ieos* „cafer“ und *Falco bacha* — ostindische Vögel nach Süd-Afrika versetzt und über ihre Lebensweise Mittheilungen fingirt hat. Sollten, was sehr zu bezweifeln ist, die Eier wirklich einfarbig weiss sein, so würden sie sich denen der australischen Podarginen eng anschliessen; nicht zu übersehen ist, dass auch Wied — cf. Nr. 21 — seinem *Capr. semitorquatus* reinweisse Eier zuschreibt.

Thienemann bildet zwar nach einer mir gehörigen Original-Malerei ein Ei unter dem Namen *C. pectoralis* ab, welches  $11\frac{3}{4}$ ''' lang,  $9\frac{1}{4}$ ''' breit, kurz-elliptisch, einfarbig weisslich-gelbgrau ist,

ich möchte es aber trotz seiner mässigen Grösse immer noch eher zur folgenden als zu dieser Art rechnen.

†28. *Caprimulgus jamaicensis* Gm.

(— *cornutus* Vieill. *Nyctibius jamaicensis* et? *pallidus* Gosse.  
— *cornutus* Burm. — *urutao* Lafr. — *pectoralis* Gld.)

Bonaparte trennt *N. pectoralis* Gld. und *N. cornutus* Vieill., indem er zwischen beide *N. aethereus* Wied einschiebt. *C. cornutus* Vieill. ist nicht zu verwechseln mit *Podargus c.* Temm. von Beccoolen, einem Asiaten, der nach Bonaparte als *Podargus javanensis* Horsf. zu *Batrachostomus* Gld. gehört und von Cuvier — Thierr. übers. von Voigt, I. p. 549 — mit der Synonyme *Steatornis Bufo* Mus. Berolin. aufgeführt ist. Als *Nyctibius* gehört unsere Art unter die Podarginen. Ihr Vaterland ist Jamaica, Guatemala, Ecuador bei Quito, die Waldregion des östlichen Peru, Cayenne, Paraguay, Südost-Brasilien.

Nach Azara hat sich Thienemann über den „Urutau“, den ich für diese Art halten muss, bezüglich der Fortpflanzung einige Curiosa notirt: „Es gilt für ausgemacht, dass er kein Nest baut, sondern seine Eier mit einem Harz an die Bäume klebt, und dass die Jungen oder ihre Eltern die Schale zerbrechen und eine Hälfte zu einer Art von Postament am Stamme lassen. — Nach den Beobachtungen von Naseda ist es sicher, dass sie zwei gefleckte, braune Eier legen, und zwar in eine kleine Höhle eines dürren Baums, die aber durchaus nicht das Ansehen eines Nestes hat. Das Weibchen klammert sich in verticaler Stellung über die Höhlung an, so dass es mit der Brust die Eier deckt und bebrütet.“

Wenn wir diese Bemerkungen vom Jägerlatein entkleiden, bleibt immerhin noch einiges Beachtungswerthe übrig. Die erste Notiz ist allerdings offenbare Fabel, sie erinnert aber insofern an die von Des Murs mit den Steatornithinen in Verwandtschaft gestellten Cypselinen, als nach A. Brehm — Journ. f. Orn. 1853, Extrah. p. 95 — *Cypselus parvus* Licht. (— *ambrosiacus* Temm.) Eier und Junge in dem an schwankendem Dompalmen-Blatt angebrachten Nest festleimen soll, damit sie die Bewegung des Laubwerks nicht entführe. Was das Brüten in Baumhöhlen anbelangt, so bestätigt, wie wir gesehen haben, Gould dies für *Aegothales Novae Hollandiae* und, die braune Färbung könnte, ähnlich wie bei *Steatornis caripensis*, recht leicht von der Unterlage herühren, so wie Specht-Eier vom faulen Eichenholz manchmal braun gebeizt erscheinen.

---

## Ornithologischer Jahresbericht

über die Ankunft und den Herbstzug der Vögel, nebst Bemerkungen über ihre Brütezeit, im Jahre 1867 in der Umgegend von Schlosskämpfen bei Cöslin in Pommern.

Von

W. Hintz I., Königl. Förster.

(Schluss; s. September-Heft 1868, S. 289—304.)

*Motacilla alba* (Z.), 25. März W. + 9 . 12 . 8. Etwas häufiger wie in den letzten Jahren, doch lange nicht so häufig wie früher, 28. Juni mit 5, 4. Juli mit 4, 5. Juli mit 5 frischen Eiern, in jedem Gelege 1 frisches *Cuculus*-Ei, 12. Juli letztes Gelege mit 5 frischen Eiern.

19. August Abends über 50 im Bawerhusener Rohr, den 28. mehrere, bis zum 14. September täglich einzelne, 18., 26. und 28. desgleichen, 4. und 7. October mehrere, 15. October SW. + 6 . 10 . 1 $\frac{1}{2}$ , zuletzt.

*Budytes flavu* (Z.), 21. April SW. + 12 . 15 . 7. War in diesem Jahre häufiger wie früher und scheint jährlich immer mehr vertreten zu werden. 25. Mai erstes Gelege mit 5 zu  $\frac{3}{4}$  bebrüteten, 1 Juni letztes mit 5 frischen Eiern, (legt täglich 1 Ei). Kam häufig in meinen Garten und auf den Hof, indem mehrere Paare nahe an meiner Wohnung in einem kleinen Bruch nisteten. 18. August SW. + 12 . 18 . 13, zuletzt.

*Anthus campestris* (Z.), auch in diesem Jahre wie immer spärlich vertreten und hie und da in einzelnen Paaren. 6. Mai SO. + 4 . 12 . 6, zuerst gesehen, 2. Juni ein Gelege mit 3 frischen Eiern.

*Anthus pratensis* (Z.), 31. März SW. + 3 . 7 $\frac{1}{2}$  . 0, an mehreren Stellen gesehen und gleich laut. War auch immer sehr wenig vertreten und in viel geringerer Anzahl wie früher erschienen. 16. Mai ein Gelege mit ca. zur Hälfte bebrüteten Eiern. 22. September NW. + 2 . 17 . 11, zuletzt.

*Anthus arboreus* (Z.), die Ankunft nicht bemerkt, dieses Jahr in mehreren Paaren, wie seit einigen Jahren vertreten. 18. Mai erstes Gelege mit 5 frischen, 5. Juli letztes mit 4 frischen Eiern. 27. September SW. 0 . 14 . 4, zuletzt.

*Alda arborea* (Z.), 25. März SW. + 3 . 8 . 2, einige leise gesungen, 27. allenthalben viel laut und in kleinen Flügen bis 9 Stück auf dem Zuge, bis zum 9. April viele Zuglerchen, auch ihren

lullenden Gesang hören lassend. Auch dieses Jahr recht häufig, doch habe ich nicht so viele Nester wie in frühern Jahren gefunden, welches wohl darin seinen Grund hatte, dass das Nest in den jungen Schonungen schwer zu finden, und da ich keine Arbeiter in denselben hatte, nur zufälliger Weise die Nester gefunden. 22. April erstes Gelege mit 4 frischen, 1. Juli letztes mit 2 frischen Eiern.

Vom 3. August an geheckweise, 26.—28. viele kleine Gehecke auf dem Zuge, 9. September desgl., 17. geheckweise und einzeln. 26. und 28. geheckweise, 4., 9., 15.—18. October desgl., am letzten Tage SW. + 3 . 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> . 9, zuletzt.

*Alauda cristata* (St. und Str.). Jedes Dorf hat ein oder einige Standpaare; zeigt sich in manchen Jahren, wenig und sparsam auf dem Zuge. 10. März eine einzelne auf meinem Scheunendache, 25. Morgens mehrere auf meinem Hofe, 6. April mehrere auf dem Zuge, auf dem Felde und auch auf meinem Hofe, 8. April desgleichen. Kein Nest gefunden.

22. November SW. <sup>1</sup>/<sub>2</sub> . 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> . 9, auf dem Zuge an verschiedenen Stellen.

*Alauda arvensis* (Z.), 1. Februar WSW. + 1 . 1 . <sup>1</sup>/<sub>2</sub>, mehrere still, Abends stark ziehend — soll schon den 25. Januar bei Baldenburg gesehen sein — den 3. allenthalben, schon gesungen, 4. häufig, 6.—10. allenthalben viele, 11. sehr viele ziehend, gezwitschert, auch gesungen, 12. wenige, 13. trüber Tag, doch zogen viele unter Gezwitscher, auch sangen viele 15. u. 16. bei trübem Wetter, wenige 17. bei schönem Wetter sehr lebendig, viele gesungen, 18. kalter Tag in Flügen bis 100 zusammen, einzelne gesungen, 19. und 20. desgleichen, 21. wenige gezogen und laut, 22. bei starkem Winde wenige gehört, ebenso den 23.; 24. Vormittag bei Schnee wenige, Nachmittag bei schönem Wetter häufig gezogen, 25. bei Wind und Nebel früh gesungen, wenige gezogen, Nachmittag bei starkem Wind und Regen keine gehört, 26. keine, 27. und 28. bei Schnee, flugweise oft über 20 zusammen.

1. und 2. März bei Schnee und Kälte, sassen einzeln betrübt auf den Feldern, 3. Nachmittag bei schönem Wetter mehrere unter Gezwitscher ziehend, 4., 5. und 6. auf den von Schnee entblössten Stellen der Felder sitzend, einzelne zogen, wenige sangen. 7., 8., 9. keine gesehen, 10. bei schönem Wetter, jedoch starker Kälte, viele unter Gezwitscher ziehend, auch einzelne gesungen, 11.—15. zogen viele unter Gezwitscher, nur ab und zu einzelne

gesungen, 16. mehrere laut singend, 17., 18., 19. zogen wenige, 20. und 21. keine gesehen, 23. schönes Wetter, doch allenthalben die Felder mit Schnee bedeckt, zogen viele unter Gezwitscher nur ab und zu, einzelne gesungen, 24. zogen sie zu 3—5 Stück, viele gesungen, 25. der Schnee ziemlich fort, gleich frühmorgens sehr lebendig, viel gesungen, 26. sehr viele auf dem Zuge, auch gesungen, 27. sehr viel laut, doch noch in Flügen bis 12 zusammen, 28. häufig gesungen auch noch in kleinen Flügen zu 3 und 10 beisammen, vom 29. ab, jetzt täglich bis zum 15. Juli gesungen. War in diesem Jahre sehr häufig.

31. April erstes Gelege mit 3 frischen Eiern, auf einem im Winter ausgefahrenen Düngerhaufen im Felde; 1. Juli letztes mit 5 frischen Eiern.

7. September die ersten Zuglerchen, jedoch nur wenige, 17. sehr häufig, von 27. bis 7. October häufig, bis zum 18. viele, 22. viele, 24. und 25. wenige, 1. November W. + 8 . 10 . 9, noch viele, zuletzt.

War in diesem Jahre auf dem Herbstzuge an manchen Tagen ungemein häufig.

*Cynchramus schoenichus* (Z.), 26. März S. + 2 . 10 . 5, gleich leise gesungen, vom 31. ab, allenthalben an der Radü in den kleinen Brüchen und Rohrplänen. Nicht sehr häufig.

19. Mai erstes Gelege mit 4 ca. 3 Tage bebrüteten Eiern, 14. Juli letztes mit 5 frischen Eiern. 29. September NW. + 9 . 10 . 10, zuletzt.

*Emberiza hortulana* (Z.), Ankunft nicht bemerkt, ist nur an einzelnen Stellen in hiesiger Gegend in einzelnen Paaren vertreten und immer ein sehr seltener Brutvogel. 8. Juni ein Gelege mit 5 schwach bebrüteten Eiern.

*Emberiza citrinella* (St. und Str.), im Herbst und Winter bei Kälte und Schnee oft in grossen Flügen mit *Fringilla domestica* und *montana* gemischt auf den Höfen, auch im Herbst oft in sehr starken Gesellschaften auf den Feldern, vorzüglich Haferstoppel. 25. März zuerst seine Stimme hören lassend.

3. Mai erstes Gelege mit 5 frischen, 16. Juli letztes mit 5 frischen Eiern.

Auch in diesem Jahre war der Vogel sehr häufig, und habe ich viele Nester gefunden, darunter sehr schöne abweichende Gelege.

*Emberiza miliaria* (Str. auch wohl St. u. Z.) Hier im Winter

dieses Jahr keine bemerkt, 20. Februar auf den Bäumen an der Chaussee bei Manow häufig. In diesem Jahre, im Sommer, an vielen Stellen in der Umgegend bemerkt. Das Nest ist schwer zu erhalten, indem sie gewöhnlich in den Getreidefeldern nistet. 29. Juni erstes Gelege mit 5 frischen, 4. Juli letztes mit 5 wenig bebrüteten Eiern, beide Nester in Kleefeldern. Liebt vorzüglich die Felder wo Wege durchgehen, die mit Bäumen bepflanzt, und folgt gern den Chausseen. Es bleiben wohl viele den Winter über hier, indem ich zu allen Jahreszeiten welche gesehen, ja an manchen Orten, oft häufig.

*Fringilla coelebs* (Z.), doch bleiben auch öfter einzelne den Winter über hier, wo sie sich dann unter den Goldammern und Sperlingen auf den Höfen aufhalten, doch sind dies in der Regel nur Männchen. 27. März SO. + 5 . 10 . 5 $\frac{1}{2}$ , im Walde geschlagen, auch einen Flug von ca. 80 Stück zusammen, konnte aber nicht erkennen ob Männchen oder Weibchen, gegen Abend zogen viele, 28.—30. zogen viele zu allen Stunden des Tages, doch nicht in sehr starken Flügen, von 12, höchstens 30 Stück, 1. April 2 Flüge über 80; 8. April noch ein Flug über 20. Vom 1. April ab allenthalben geschlagen, 3. April erst im Garten.

Obleich sehr häufig, werden nur immer wenige Nester gefunden, 22. Juni ein Gelege mit 5 frischen Eiern.

Den 14. September sehr viele einzeln ziehend, auch zu 3 und 5 und Geheckweise zusammen auf dem Felde. Der Herbstzug war sehr schlecht und habe ich keine weiter bemerkt.

*Fringilla domestica* (St. u. Str.), an manchen Orten sehr häufig. Habe dieses Jahr keine Eier genommen.

*Fringilla montana* (St. u. Str.), an manchen Orten häufiger wie *domestica*. 19. Mai erstes Gelege mit 6, ca. 3 Tage bebrüteten Eiern. Merkwürdig ist es, dass beinahe jedes Gelege ein anders gefärbtes Ei — gewöhnlich mit weissem Grunde — enthält.

*Fringilla chloris* (wohl nur Str. auch einzeln St.), viele halten sich in manchen Wintern unter den Sperlingen und Goldammern auf den Höfen auf, gewöhnlich dann, wenn es viele Ebereschen gegeben hat. 18. März OOS. + 14 . 1 . 8, einzeln und paarweise, 27. allenthalben, 31. viele paarweise. 1. 4. April in kleinen Flügen von 9—13 Stück, 6. April sehr viele oft zu 4 und 8 an mehreren Stellen, vom 10. ab allenthalben paarweise. Auch in diesem Jahre häufiger Brutvogel, 29. April erstes Gelege mit 5 frischen, 12. Juni letztes mit 5 frischen Eiern.



Vom 16. October ab täglich zu 3—15 Stück auf den Ebereschenbäumen, 16. November SW. + 2 . 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> . 4, noch einzelne, zuletzt.

*Fringilla cannabina* (Z. auch wohl Str.), 21. Februar W. — 3 + 3 — <sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 2 Stück, von da ab dann und wann einzeln oder zu 3 beisammen. 27. März einzeln und bis 8 zusammen auf dem Zuge, 29. an vielen Stellen paarweise, 31. häufig paarweise, 1.—4. April zu 3 und 7; bis zum 9. täglich kleine Flüge, doch nicht häufig.

Auch in diesem Jahre häufiger Brutvogel; 2. Mai erstes Gelege mit 5 frischen, 6. Juli letztes mit 5 frischen Eiern und wurden dieselben ausgenommen, den 12. Juli lagen wieder 2 frische Eier in demselben Neste, was mir noch nie bei diesem Vogel vorgekommen.

Den 4. October SSW. + 4 . 10 . 4, zuletzt.

*Fringilla carduelis* (St. vorzüglich Str.), 15. Januar SW. — 2 . 2 . 2, kleine Flüge von 5—15; ebenso den 20. Kein Nest gefunden. Den 24. Juli ein Geheck in meinem Garten, ganzen August ab und zu geheckweise, 7. October 15 Stück auf den Distelköpfen im Felde, 31. 3 Stück auf meinem Hofe.

Im Dorfe Curow wo viele Disteln wachsen, wurden in der letzten Hälfte des November und im December viele gefangen.

*Fringilla spinus* (Z.), erscheint nicht alle Jahre. Im Frühjahr keine gesehen, den 2. December SO. + 5 . 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> . 2, 14 Stück auf den hohen Erlen an der Radü.

*Fringilla linaria* (Z.), 21. Januar OOS. — 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> + 1 . <sup>1</sup>/<sub>2</sub>, ein Flug von ca. 60 auf den Erlen an der Radü, 21. März 4 Stück auf den Erlen bei meiner Wohnung. Im Herbst keine bemerkt.

*Fringilla serinus* (Z.), 20. April O. + 5 . 7 . 5, ein Flug von ca. 50; den 30. 2 Pärchen, im Herbst keine beobachtet.

*Pyrrhula vulgaris* (Z.), von 3. Januar ab beinahe alle Tage in diesem Monat einige im Walde gesehen, 7. Februar 2 Stück; den 16. mehrere im Walde, 25. März 5 Stück desgl., 31. 2 schöne Männchen bei meiner Wohnung.

Keinen Vogel in den Dohnen gefangen, 20. November 3 Stück auf den Ebereschen bei meiner Wohnung, sonst keine bemerkt.

*Loxia coccothraustes* (Z.), im Frühjahr keine bemerkt, 13. September ein einzelner in meinem Garten auf den Kirschbäumen.

*Caprimulgus europaeus* (Z.), 7. Mai SW. + 7 . 18 . 11, im

Walde gesehen. War dieses Jahr in sehr geringer Anzahl vorhanden, 14. Juli ein Gelege mit 2 ca. 5 Tage bebrüteten Eiern.

In der ersten Hälfte des August Abends häufig geflogen, 17. September WN. + 7 . 12 . 6, Abends zuletzt gesehen.

*Hirundo riparia* (Z.), 2. Mai O. + 5 . 14 . 7, nur wenige Kolonien mit einzelnen Paaren besetzt, nur in geringer Zahl vorhanden. Keine Eier genommen, Abzug nicht bemerkt.

*Hirundo rustica* (Z.), 20. April W. + 8 . 15 . 12, in Curow, den 24. bei meiner Wohnung, 4 Paare flogen gleich zu ihren Nestern in die Viehställe, im Ganzen nur wenig vertreten.

Keine Eier genommen, 26. September noch einzelne, 4. October SSW. + 4 . 10 . 4, zuletzt.

*Hirundo urbica* (Z.), 3. Mai W. + 4 . 7 . 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 2 Stück flogen bei meiner Wohnung herum, 13. bei Schlosskämpfen, 15. Nachmittags 3 Paare hier an den Nestern, bauten aber nicht hier und verzogen sich. Bei meiner Wohnung und in Schlosskämpfen nisteten früher gegen 200 Paare, dieses Jahr aber nur 15 Paare. 14. October zuletzt gesehen.

*Cypselus apus* (Z.), im Frühjahr und Sommer keine gesehen. 29. Juli Abends 3 Stück, still bei meiner Wohnung herum-schwärmend.

*Alceda ispida* (St. u. Str.), nur immer in einzelnen Paaren an der Radü. 2. Mai erstes Gelege mit 7 frischen Eiern, 12. Juli letztes mit 7 frischen Eiern. Hielt sich sonst immer im Spätherbst und Winter hier an der Radü auf, jedoch in diesem Jahre seit dem 20. September keinen gesehen.

*Jynx torquilla* (Z.), 28. April. O. + 5 . 8 . 6, gleich laut. Den 5. Mai besah sich ein Pärchen die Brütkästen und hämmerten und klopfen inwendig an 2 Kasten herum, wobei sie viel laut. Die Kasten mussten ihnen aber nicht gefallen haben, denn ich fand später unter einer Latte — auf meinem Hofe, in einem kleinen Stalle — da, wo die Borddiele ein Loch hatte, den 16. Juli 6 flügge Junge. Die ganze Zeit des Brütens liess sich hier kein Vogel hören, sondern nur auf 3—400 Schritt Entfernung auf den dort einzeln stehenden Birken und Kiefern.

8. Juni erstes Gelege mit 4 frischen Eiern, welche verlassen, indem die Brüthöhle ganz mit Wasser angefüllt war. Den 12. Juni in der Nähe des ersten Nestes 4 frische Eier.

Den Wegzug nicht bemerkt.

*Sitta caesia* (St. und Str.), jetzt nicht mehr so häufig wie

früher, indem auch hier die alten hohen Eichen sehr weggehauen werden. 12. Mai ein Gelege mit 6 ca. 5 Tage bebrüteten Eiern, das Nest verlassen, und waren die Eier wohl schon 10 Tage älter.

*Picus viridis* (St. u. Str.) nicht häufig und nur in einzelnen Paaren vertreten, kein Gelege erhalten.

*Picus Martius* (St.), nur ein Pärchen in meiner Nähe. Den 20. Mai ein Gelege mit 5 Eiern, wovon 2 frisch, 3 ca. 3 Tage bebrütet. Das erstmal, dass ich 5 Eier in einem Gelege gefunden, sonst stets nur 4.

*Picus major* (St., auch wohl Str.), schien in diesem Jahre nicht so häufig zu sein, wie in früheren. Nur ein Nest den 26. Mai mit 3 frischen Eiern erhalten.

*Picus minor* (St. und Str.), sehr selten, nur ein Standpärchen in meinem Revier, das Nest nicht gefunden, öfter trifft man ihn, so am 21. Januar und noch einigemal in diesem Monat unter den Meisenzügen an.

*Certhia familiaris* (St., auch Str.), immer häufig. 10. Mai ein Gelege mit 5 zu  $\frac{3}{4}$  bebrüteten und ein Gelege mit 6 frischen Eiern. 11. Juni letztes mit 7 ca.  $\frac{3}{4}$  bebrüteten Eiern. In der letzten Hälfte des Mai und Anfangs Juni mehrere Nester, sowohl im Klafferholze und hinter der Rinde, wie auch in Baumhöhlen gefunden, welche verlassen waren.

*Columba oenas* (Z.), 24. März SSO. — 3 +  $4\frac{1}{2}$  . 2, 4 Stück zogen gegen O., 1. April im Walde gerufen, 9. April mehrere schwache Flüge bis 8 Stück, wenige in diesem Jahre gesehen und selten ihren Ruf hören lassend, 27. August zuletzt laut. 2. Mai erstes Gelege mit 2 frischen Eiern.

26. September SW. +  $1\frac{1}{2}$  . 8 . 2, zuletzt gesehen.

*Columba palumbus* (Z.) 27. März SO. + 5 . 10 .  $5\frac{1}{2}$ , 2 Stück im Walde gesehen, 28. gerufen. Auch diese Taube war nur in geringer Anzahl vorhanden und nicht viel laut, an manchen Tagen, so den 8. und 19. April, sehr viel laut. 29. Juli zuletzt gerufen. 30. Mai ein Gelege mit 2 frischen Eiern.

17. August SW. +  $12\frac{1}{2}$  . 15 .  $11\frac{1}{2}$ , zuletzt gesehen.

*Columba turtur* (Z.), 3. Mai W. + 4 . 7 .  $2\frac{1}{2}$ , gleich laut. War auch nur in wenig Paaren vorhanden, doch mehr laut wie die andern beiden Arten, 27. Juli zuletzt laut.

26. Mai erstes Gelege mit 2 ca. 4 Tage bebrüteten, 16. Juli letztes mit 2 frischen Eiern.

24. August SO. + 11 . 18 . 13, zuletzt gesehen.

*Tetrao Urogallus* (St.), nicht häufig, vielleicht in einem Umkreise von 3 Meilen höchstens 6—8 Bruthennen. Hähne giebt es jedoch mehr, indem oft jährlich 3—4 geschossen werden.

Den 9. Juni ein Nest mit 8 über  $\frac{1}{2}$  bebrüteten Eiern. Das Nest stand voll Wasser und war verlassen, die Seite der Eier, welche im Wasser gelegen, war ganz weiss, die Eier — da auch schon die Jungen im Ei vermodert — waren wohl schon 3 Wochen alt.

*Perdix cinerea* (St., auch Str.), dieses Jahr nicht häufig, mit Ausnahme einiger Gemeindefelder, vom 29. März ab viel laut und gelockt. Kein Nest gefunden.

*Coturnix communis* (Z.), 31. Mai SW. + 16 .  $23\frac{1}{2}$  .  $12\frac{1}{2}$ , Abends  $\frac{1}{2}$  10 hier 2 mal geschlagen, schon den 25. April auf dem Curver Felde laut. Den 14. Juni daselbst ein Nest mit 9, ca. 3 Tage bebrüteten Eiern in einem Kleeschlag.

2. und 10. August Nachmittags in der Nähe meiner Wohnung auf den Rieselwiesen sehr oft laut, hier nicht mehr gehört, 15. August auf dem Vorwerk viel laut, seitdem nicht mehr gehört.

*Charadrius minor* (Z.), 20. April, W. + 8 . 15 . 12, gleich laut auf einem Brachfelde in der Nähe eines kleinen Sees, dieses Jahr nur selten, 11. Juni erstes Gelege mit 2 frischen, 2. Juli letztes mit 3 ca. 4 Tage bebrüteten Eiern, doch auch schon den 15. Juli mit 3 flugbaren Jungen angetroffen.

War im Ganzen sehr wenig laut, 19. August W. + 12 . 18 . 11, zuletzt.

*Charadrius auratus* (Z.), 1. April SW. + 2 .  $1\frac{3}{4}$  — 1, ein einzelner, unter grossem Geschrei hoch in der Luft, zog gegen O. Vom 10. August an sammelten sie sich auf dem Guster und Curver Felde, an manchen Tagen, wie z. B. 18. September sehr viele, immer aber sehr unruhig und viel laut. Dies Jahr nicht so häufig wie in früheren Jahren, doch hier nie so häufig wie am Ostseestrande, wo ich im Spätherbst oft mehrere 1000 zusammen gesehen, 17. October der Hauptzug vorbei, den 14. November S. —  $2\frac{1}{2}$  +  $2\frac{1}{2}$  — 1, zuletzt.

*Charadrius morinellus* (Z.), hier sehr selten bemerkt, 15. October SO. + 6 .  $10\frac{1}{2}$  .  $1\frac{1}{2}$ , Vormittags laut schreiend gegen O. ziehend. Am Ostseestrande früher jährlich im Herbste oft gesehen und geschossen.

*Vanellus cristatus* (Z.), 17. Februar S. + 3 . 8 . 4, 2 Stück bei Buckow ohnweit Belgard gesehen, den 27. soll ein Flug von

ca. 50 Stück auf den Radü-Wiesen bei Bawerhusen gesehen sein, davon mehrere laut. Den 3. März sah ich die ersten laut ziehend. Bis zum 16. ab und zu einzelne, 23. ein Flug über 20; den 25. mehrere laut auf ihrer alten Brutstelle, Nachmittags 5 Paare dort, den 26. 7 Paare viel laut, auch mehrere Flüge von 11 auch weniger ziehend, den 27. 10 Stück unter lautem Rufen, hoch über dem Walde. 28. und 29. viele laut auf ihren Brutstellen, vorzüglich Abends. 4. April 10 Stück still ziehend, 5. kalt, keine auf den Brutstellen, es fanden sich auch später nur 2 Paare auf derselben ein, jedoch auf den Wiesen am Heidefief, wo sonst nur 1 oder 2 Paare brüteten, hielten 8 Paare Stand, vom 9. ab allenthalben, jedoch sehr wenig laut und an manchen Tagen keine gehört.

Den 25. April ein Nest mit 4 ca. 6 Tage bebrüteten Eiern.

27. Juni über 30 in einem Fluge, einzelne laut, einzelne bis Ende des Monats auf den Brutstellen noch laut, 10. Juli NW. +  $8\frac{1}{2}$  . 10 . 9, zuletzt gesehen und noch laut, 8. August Abends noch ein einzelner an der Radü, viel laut.

*Actitis hypoleucos* (Z.), 24. April SSW. + 9 . 13 . 9, nicht häufig, 2. Juni erstes Gelege mit 6 Eiern, davon 3 frisch, 3 wenig angebrütet. Legt sonst nie mehr als 4 Eier, dass hier nun 2 Weibchen in ein Nest gelegt haben, scheint mir hier beinahe Gewissheit zu sein, indem 3 Eier frisch und 3 wenig angebrütet waren, jedoch habe ich kein zweites Pärchen in der Nähe bemerkt. Mitte Juni erhielt ich einige, jedoch nicht volle Gelege von Porst, wo er an den kleinen Landseen nicht selten brütet. Ihren Wegzug nicht bemerkt.

*Totanus calidris* (Z.), zeigt sich hier nur sehr selten, 17. Aug. SW.  $12\frac{1}{2}$  . 15 .  $11\frac{1}{2}$ , einen einzelnen Abends laut ziehend gehört.

*Totanus glareola* (Z.), Da ich wegen Mangel an Zeit die Brutstellen bei Gust und Drawehn nicht besuchen konnte, so habe ich keinen Vogel gesehen, auch keine Eier erhalten.

*Totanus ochropus* (Z.), 14. April SW. + 4 . 6 . 6, an mehreren Stellen, soll schon den 7. im Carziner Revier gesehen sein. Hier nicht in so vielen Pärchen brütend wie früher, doch habe ich von einem andern Revier einige Gelege erhalten, 1. Mai erstes Gelege mit 4 ca. 8 Tage bebrüteten, 12. Juni letztes mit 4 ca. 8 Tage bebrüteten Eiern.

12. August W. + 11 .  $13\frac{1}{2}$  . 11, zuletzt auf dem Zuge gesehen.

*Scolopax rusticola* (Z.), 29. März, WSW. + 4 . 8 . 2. Die

ersten auf dem Zuge gesehen. Der Frühjahrszug war sehr schlecht, jedoch habe ich von verschiedenen Orten Eier erhalten. 3. Mai erstes Gelege mit 4 ca. 3 Tage bebrüteten Eiern. Anfangs Juni letztes mit 2 frischen Eiern.

Im October auf dem Herbstzuge nur einzelne. In der letzten Hälfte des December wurden 2 Stück in Manow auf einer Treibjagd nach Hasen geschossen.

*Scolopax gallinago* (Z.), 25. März SW. + 3 . 8 . 2, soll schon gemeckert haben. 27. Abends eine stick up, 28. eine im Sitzen, stick up, 2 Abends etsch, 29. alle 3 Stimmen, jedoch wie mit heiserer Stimme, 30. eine bei Tage und Abends, auch eine auf einer Stelle stick up, früh sehr viel laut, auch bei Tage und Abends alle 3 Stimmen, und eine alle 3 Tonarten hintereinander. Abends keine etsch, 1500 Schritt von hier oberhalb der Radü mehrere etsch, 31. bei Tage viel laut, vorzüglich oft stick up, auch Abends viel laut zick zack und gleich darauf stick up, Abends mehrere gemeckert und nur zweimal ihr etsch gehört. 1. April bei Tage einige gemeckert und stick up, Abends einige gemeckert, viele stick up, wenige zick zack, eine etsch. Das Meckern ganz verschieden, fein und grob, einige nur ganz kurz, manche hinter dem Meckern einen andern dumpfen Ton wie zack und stick hintereinander von 4 Stück gehört. 2. bei Wind und Regen keine, 3. bei Regen und Wind nur eine etsch, 4 Stück gemeckert, mehrere stick up, wenige zick zack, 4. bei starkem Wind und Regen nichts, 5. kalt und windig, nur einzelne stick up und gemeckert, 6., 7., 8. bei Tage laut, Abends nichts gehört, 9. bei Tage einige gemeckert, Abends viele laut, jedoch ohne zick zack, nach 8 noch spät eine gemeckert. 10. bei Tage und Abends viel laut, alle Stimmen, Abends noch 3 Stück etsch, 11.—14. bei Tage und Abends viel laut, 13.—15. nach 8 Uhr Abends eine kurz gemeckert.

Von jetzt ab bei Tage und Abends, überhaupt den ganzen Tag viel laut, oft 5—8 zugleich gemeckert, einige grob, andere mit feiner Stimme, oft nur ganz kurz 2 mal, zick zack und stick up aus einem Ton in den andern fallend, 20.—25. Abends noch viele etsch, den 22. noch 10 Stück etsch.

23. April erstes Gelege mit 4, 3 ca. 6 Tage, 1 wenig bebrütet. 23. Juli letztes mit 4 ca.  $\frac{3}{4}$  bebrüteten Eiern. Obgleich viele Schnepfen hier waren und auch sehr viele laut waren, so habe ich doch lange nicht so viele Nester gefunden, wie in früheren Jahren (mit Ausnahme des vorigen Jahres), welches auch

wohl darin seinen Grund hatte, dass durch den vielen Regen die Radü und die Brütche voll Wasser standen und viele Nester zerstört wurden.

Bis zum 31. Juli noch oft gemeckert, stick up und zick zack, 31. eine einzelne gemeckert. 1.—9. August Abends noch gemeckert, stick up und zick zack. Vom 1. August ab Abends viele ziehend und ihr etsy hören lassend. 14. sehr viele etsy, stick up und zick zack, nicht mehr gemeckert, 15.—17. stick up und etsy, 18. und 19. desgl., den 19. eine zweimal gemeckert mit einem ganz andern Ton, ob junger Vogel? 20. stick up und spät Abends noch einige etsy, bis zum 26. keine gehört, 27. nur 6 mal gemeckert, 28. einzelne stick up, 29. sehr viele bei Tage gefunden, Abends nur wenige etsy.

5. September Abends 17 Stück ziehend und ihr etsy hören lassend, den 6. 2, 8. nach 9 Uhr Abends einige etsy, 10. 7, 12. 5, 17.—26. Abends 8—11 gehört, an 2 Abenden einigemal gemeckert, an mehreren Abenden sehr windig und daher nichts gehört, 26. zogen viele, einige wohl 10 mal gemeckert, 27. 20, 28. viele, 2 mehreremale gemeckert. Bis zum 5. October Abends viele laut ziehend, oft 20 Stück gehört, den 5. auch noch eine 3 mal gemeckert, 6. 20, 7. 18, 10. 15, den 20. Morgens mehrere gemeckert, überhaupt zogen sie des Morgens häufiger und meckerten auch dann und wann, 24. Abends mehrere gemeckert. An vielen Abenden bei starkem Winde keine gehört.

12. November eine etsy, den 14. S. —  $2\frac{1}{2} + 2\frac{1}{2} - 1$ , eine etsy, zuletzt.

*Scolopax gallinula*, keine gesehen, den 21. Juli ein Gelege mit 3, 2 über  $\frac{1}{2}$ , 1 wenig bebrüteten Eiern.

*Numenius arquata*, 23. October W. +  $3\frac{1}{2}$  . 11 . 10, ein einzelner laut ziehend gegen W.

*Ardea cinerea*, 18. März SSO. + 14 . 1 . 8, bei Schnee, ein einzelner sass bei den vorjährigen Nestern auf einer Kiefer, den 26. 6, zogen unter lautem Geschrei, 1. April ein einzelner.

Merkwürdig ist es, dass alle Reiher ihren Stand bei Manow, wo mindestens gegen 80 Paare früher brüteten, verlassen und er dieses Jahr von keinem Paare besetzt war. Auch der kleine Stand in meinem Reviere war nicht besetzt, dieser wohl aus dem Grunde, dass im vorigen Jahre die Nester mehreremale ausgenommen. Dahingegen siedelten sich 2 Paare 500 Schritt von meiner Wohnung auf einer hohen Kiefer an der Radü an, welche auch ihre Jun-

gen grosszogen und abzogen. Ueberhaupt waren diese Reiher wenig vertreten, da ich in früheren Jahren oft 10 und mehr an der Radt gesehen, dieses Jahr immer nur 1 oder 2 Stück. 17. September zuletzt, doch dann später den 11. October, SW. + 6 . 8 . 4, noch einen einzelnen gesehen.

*Ciconia nigra*, dieses Jahr keinen gesehen und scheint ganz aus dieser Gegend zu verschwinden.

*Ciconia alba*, 7. April WWN. + 2 . 4 . 2, zogen mehrere, 9. einer (Männchen) in Schlosskämpfen, den 11. erschien das Weibchen, den 10. 14 Stück auf den Wiesen. Die in der Umgegend befindlichen Nester waren alle besetzt, auch das bei der Curver Mühle nistende Pärchen erschien wieder auf seinem Neste, ohne jedoch auch in diesem Jahre wieder zu legen.

27. April ein Gelege mit 4 frischen Eiern, diese Eier wurden alle genommen und legte das Weibchen zum zweitenmale 4 Eier, welche auch wieder genommen wurden. Das Nest stand früher im Dorfe nahe an der Chaussee auf einer Weide, ca. 12' hoch, wurde jedoch dieses Jahr nicht in Besitz genommen, sondern das Pärchen baute sich 100 Schritt davon auf dem Dache des Eiskellers an. Den 3. Mai hatte das Paar in Schlosskämpfen 4 ca. 6 Tage bebrütete Eier, wovon ich 2 nahm, die andern beiden kamen aus.

Ende Juli flogen die jungen Störche in Schlosskämpfen aus, sassen dann einige Tage auf den Dächern umher, flogen dann auf die Wiesen und zogen den 15. August fort, die Alten folgten den 23. nach.

Den 14. August gegen 50, den 15. ca. 40 junge Störche auf den Wiesen.

*Grus cinerea* (Z.), 23. März SO. — 10 . 1 . 2½, bei Schnee und Kälte einzelne, wenig laut, 25. an mehreren Stellen, 27. viel laut, 28. zogen viele in Flügen von 5—10 Stück, im Ganzen wohl gegen 300 Stück, auch an 5 Brutstellen viel laut den 8. April, allenthalben an den Brutstellen, 2. Mai erstes Gelege mit 2 frischen Eiern, 23. Juni letztes mit 1 frischen Ei, den 13. Juni sah ich jedoch schon junge Kraniche.

Im Juni und Juli ab und zu laut, täglich 2 Stück in der Nähe meiner Wohnung, waren zweimal beim Nestbau auf einer Bruchwiese, ca. 800 Schritt von meiner Wohnung, gestört, hielten sich auch den ganzen August hier auf und waren sehr laut.

10. September viele laut, den 27. an vielen Stellen, 20. Oc-



tober eine einzelne gesehen, den 26. October O. + S. 10 . 7, bei Manow, auf ihrem alten Sammelplatze ca. 200 Stück, zuletzt.

*Crex pratensis* (Z.), 13. Mai SW. + 1 . 6 . 2, den 25. auf den Curver Wiesen, 1. Juni hier laut, 11. Juli erstes Gelege mit 3 frischen, 14. letztes mit 6 frischen Eiern.

War auch in diesem Jahre nicht häufig, den 28. August zuletzt laut, liess sich im Ganzen den Sommer über wenig hören.

*Gallinula porzana* (Z.), 1. Mai W. + 6 . 5½ . 6, gleich laut. War dies Jahr nur in sehr wenig Paaren vertreten und habe kein Nest gefunden. Die Nester, welche noch gefunden, waren alle nicht besetzt, indem durch das viele Wasser dieselben meistens im Wasser standen.

Bis zum 22. Juli ab und zu des Abends laut, im August sehr wenig gehört, 1. September noch laut, jedoch mit viel heiserer Stimme und nicht so laut wie im Sommer.

*Gallinula chloropus* (Z.), 1. Mai W. + 6 . 5½ . 6, eben so häufig wie in früheren Jahren, aber wenig laut. 28. Mai erstes Gelege mit 8 Eiern (5 wenig bebr. und 3 frisch), 24. Juni letztes Gelege mit 9, die meisten 4 Tage bebrüteten Eiern, bis zum 16. Juli ab und zu laut, den 14. und 16. September Abends noch laut, zuletzt.

*Sterna fluviatilis* hier nicht bemerkt. Bei Porst an den kleinen Landseen auch nur in geringer Anzahl. Den 4. Juni 3 Gelege erhalten.

*Larus* — vermuthlich *canus* — den 28. April zogen 4 Stück gegen O; den 4. Mai 10 Stück gegen O. ziehend.

*Anser* . . . . 16. Februar W. 0 + 4 — 1, an zwei Orten, der eine Zug von 18, der andere von 30 Stück, 23. 25, 25. März 3 Züge von 42, 30 und 20, den 28. 30, den 29. 32, 11. März eine einzelne unter lautem Geschrei sehr hoch in der Luft ziehend, 6. Mai ein Zug von ca. 300 Stück.

Den 26. September ein Zug von 40 und 15, 21. October sehr viele, 22. desgleichen, 18. November 25 Stück, die letzten.

*Cygnus musicus* (Z.), 10. Februar O. + 2 . 1½ . 2, 2 Stück sind schon in den letzten Tagen des Januar gesehen, nur dies einmal im Frühjahr, 1. November 2 Stück auf dem Sydoer See, den 20. December in der Nacht 8—10 Stück laut schreiend, viel herumziehend.

*Anas boschas* (St., Str. und Z.), im Januar fast täglich in grosser Anzahl auf der Radü, theils einzeln, theils in grossen

Flügen bis 80 Stück zusammen, zogen auch des Abends sehr, fielen jedoch selten auf die kleinen Tümpel und Lachen, sondern meist auf die Radü. Ebenso im Februar und in der ersten Hälfte des März vom 14. ab meistens paarweise, den 29. trieben sie sich sehr.

Den 5. Mai ein Nest mit 4 Eiern in einem kleinen Torfbruch im Walde. *Buteo vulgaris* sass bei dem Neste und hatte schon 2 Eier zerbrochen und verzehrt, 2 waren noch nicht zerbrochen, den 20. Juni ein Gelege mit 9 frischen Eiern.

Im September der Zug ziemlich, im October bis zum 20. mitelmässig, von da ab und im November schlecht, wenn auch welche zogen, fielen sie wegen des vielen Wassers nur auf die Radü ein. In der letzten Hälfte des December war der Zug gut, überhaupt vom 22. ab, wo oft 5—600 Stück zusammen lagen. *Aquila fulva* nahm sich am 22. Nachmittags eine aus einem Fluge heraus und verzehrte sie sitzend am Ufer, auch den 25. bis 30. viele Enten, doch nicht in so grosser Menge, hielten sich jetzt, da die Radü meistens zugefroren, am Gotzelbach auf, und war die Ausbeute gut.

Den 23. December schoss ich eine ganz unbekannte Ente, welche ich jetzt ausstopfen lasse und werde ich kommendes Jahr darüber berichten.

*Anas crecca*, 28. März eine einzelne auf der Radü, verschwindet jetzt hier ganz zur Brütezeit; ich habe früher beim Wiesenmähen oft 5 Nester gefunden, seit einigen Jahren aber keins mehr erhalten.

*Mergus Merganser*, 28. Januar S. +  $4\frac{1}{2}$  . 0 . 0, 3 Stück auf der Radü, den 14. Februar zogen 5 Stück über dem Walde ca. 1000 Schritt vom Wasser entfernt gegen N. 2. März strenger Frost bei Nacht, lagen 6 Stück bei Tage auf der Radü.

*Mergus serrator*, 27. September NW. 0 + 10 . 4, 5 Stück flogen viel auf der Radü umher.

*Podiceps minor*, 12. November N. — 4 + 4 —  $2\frac{1}{2}$ , ein einzelner auf der Radü.

*Colymbus arcticus* auf dem kleinen Landsee bei Porst. Im Juni ein Gelege mit 2 Eier und im Juli auch eins mit 2 Eier erhalten.

Uebersicht der von mir hier brütend beobachteten Vögel hinsichtlich ihres Mehr oder Weniger im Jahre 1867 gegen 1866.

Zum erstenmale das Nest gefunden.	Mit 1866 gleich.	Mehr.	1867	1866	Weniger.	1867	1866
<i>Lanius excubitor.</i>	<i>Aquila naevia</i> 2.	<i>Aquila fulva</i> . . . . .	1	—	<i>Falco tinnunculus</i> . . . . .	1	6
Kein Nest gefunden.	<i>Strix flammea</i> 1.	<i>Buteo vulgaris</i> . . . . .	15	11	<i>Lanius minor</i> . . . . .	1	2
	<i>Corvus cornix</i> 5.	<i>Pernis apivorus</i> . . . . .	2	—	" <i>collurio</i> . . . . .	16	19
	<i>Oriolus galbula</i> 1.	<i>Milvus ater</i> . . . . .	2	—	<i>Corvus monedula</i> . . . . .	2	3
<i>Habiaëtus albicilla.</i>	<i>Cuculus canorus</i> 3.	<i>Falco peregrinus</i> . . . . .	2	—	" <i>glandarius</i> . . . . .	6	8
<i>Pandion haliaëtus.</i>	<i>Pratincola rubetra</i> 3.	<i>Astur palmararius</i> . . . . .	5	4	<i>Sturnus vulgaris</i> . . . . .	2	9
<i>Circus cyaneus brachydactylus.</i>	<i>Turdus musicus</i> 11.	<i>Accipiter nisus</i> . . . . .	9	5	<i>Muscicapa atricapilla</i> . . . . .	4	7
<i>Milvus regalis.</i>	<i>Rubecula familiaris</i> 8.	<i>Syrnium aluco</i> . . . . .	3	—	<i>Ruticilla phoenicea</i> . . . . .	3	4
<i>Falco subbuteo.</i>	<i>Sylvia cinerea</i> 2.	<i>Muscicapa grisola</i> . . . . .	2	1	<i>Turdus merula</i> . . . . .	5	7
<i>Athene noctua.</i>	<i>Parus coeruleus</i> 2.	<i>Saxicola oenanthe</i> . . . . .	9	8	" <i>viscivorus</i> . . . . .	3	4
<i>Otus vulgaris.</i>	<i>Anthus arboreus</i> 5.	<i>Turdus pilaris</i> . . . . .	6	2	<i>Sylvia nisoria</i> . . . . .	3	4
<i>Bubo maximus.</i>	<i>Cynchramus schoenic.</i> 3.	<i>Sylvia curruca</i> . . . . .	2	1	" <i>hortensis</i> . . . . .	1	3
<i>Corvus corax.</i>	<i>Alcedo ispida</i> 3.	<i>Phylloperuste rufa</i> . . . . .	18	14	" <i>atricapilla</i> . . . . .	10	3
<i>Coracias garrula.</i>	<i>Tetrao urogallus</i> 1.	<i>Phylloperuste fitis</i> . . . . .	1	—	<i>Phylloperuste fitis</i> . . . . .	2	3
<i>Upupa epops.</i>	<i>Stagnicola chloropus</i> 2.	<i>Troglodytes parvulus</i> . . . . .	8	2	<i>Parus cristatus</i> . . . . .	6	8
<i>Muscicapa collaris.</i>		<i>Parus caudatus</i> . . . . .	1	—	<i>Anthus campestris</i> . . . . .	1	2
" <i>parva.</i>		" <i>major</i> . . . . .	14	9	" <i>pratensis</i> . . . . .	1	2
<i>Accentor modularis.</i>		<i>Motacilla alba</i> . . . . .	6	2	<i>Alauda arborea</i> . . . . .	6	13
<i>Cyanecula suecica.</i>		<i>Bucalytes flava</i> . . . . .	3	1	<i>Fringilla coelebs</i> . . . . .	1	4
<i>Luscinia vera.</i>		<i>Alauda arvensis</i> . . . . .	7	2	" <i>campestris</i> . . . . .	2	5
<i>Phylloperuste sibilatrix.</i>		<i>Emberiza hortulana.</i>	1	—	" <i>chloris</i> . . . . .	9	23
♂♂ <i>Calamoh. arundinacea.</i>		" <i>citrinella</i> . . . . .	25	22	" <i>camabina</i> . . . . .	16	18
" <i>turdina.</i>		<i>Sitta caesia</i> . . . . .	2	—	<i>Caprimulgus europaeus</i> . . . . .	1	2
" <i>phragmitis.</i>		<i>Jynx torquilla</i> . . . . .	1	—	<i>Picus minor</i> . . . . .	1	14
" <i>locustella.</i>		<i>Picus martius</i> . . . . .	3	—	<i>Certhia familiaris</i> . . . . .	10	19
		<i>Totanus ochropus</i> . . . . .	1	4	<i>Columba oenas</i> . . . . .	2	5
			5	—	" <i>palumbus</i> . . . . .	1	4



### Notiz über *Nucifraga caryocatactes* in Ost-Preussen.

In diesem Herbst ist das öftere Vorkommen der *Nucifraga caryocatactes* eine interessante Erscheinung, welche jedenfalls mit den immensen Waldbränden in Russland im Zusammenhange steht, da dieser Vogel seit einer Reihe von Jahren sich hier nicht gezeigt hat, mindestens gewiss sehr selten war. Ich erinnere mich dabei einer eigenthümlichen Erscheinung, welche ich, als Schüler der höhern Klassen des Gymnasiums, also etwa vor 20 Jahren, beobachtete, nachdem die Zeitungen und die Rauchtmosphäre des damals verflorbenen düren Sommers uns grosse Waldbrände in Russland verkündet hatten. Damals beobachtete ich an der von Tilsit nach Königsberg führenden Chaussee, also in der Richtung von Nordost nach Südwest, endlose Züge dieses Hehers. Die Vögel flogen einzeln und in Schaaren, setzten sich in Intervallen, da ihr Flug schwerfällig, auf die Alleebäume und zogen so — eine wahre Völkerwanderung — wohl 8 Tage lang und darüber in einem ununterbrochenen Zuge. Seit jenem Jahre blieben einzelne dieser Vögel in unseren ostpreussischen Wäldern zurück, doch ist mir bis auf diesen Herbst seit einer Reihe von Jahren keiner zu Gesichte gekommen. Nun hat man mir deren zugeschildert, und ich habe sie als Wildpret auf dem Königsberger Markte ausliegen sehen, woraus sich auf eine Emigration aus Russland vielleicht wieder schliessen liesse.

Dom. Wernsdorf bei Tharau, den 2. October 1868.

A. Kuwert.

### Liste seltenerer Vögel, welche in Ostfriesland vorgekommen sind.

Von

Ferd. Baron von Droste.

#### *Circaëtos gallicus.*

Am 18. October 1867 erlegte der Grenzaufseher Ahrens einen Schlangennadler in den Dünen Borkums, welcher jetzt der Braunschweiger Sammlung eingereiht ist. In Holland wurde er bisher noch nicht erlegt.

#### *Nyctea nivea.*

In früheren Jahren wurde eine Schneeeule in der Ostermarsch von einem Grenzaufseher erlegt. Dieselbe steht ausgestopft in einem Kaffeehause vor dem Thore Nordens.

#### *Pastor roseus.*

Im Jahre 1856 (im Juli?) wurde eine Rosenamsel auf Norderney erlegt und vom Kürschner Klapproth ausgestopft. Dieselbe ist von ihrem Erleger, einem Osnabrücker, fortgenommen.

*Emberiza hortulana.*

Zieht regelmässig und nicht selten durch. Sie scheint sogar vereinzelt in Ostfriesland zu nisten.

*Loxia curvirostra.*

Ein regelmässiger Gast im Spätsommer, sogar auf den Inseln, wo er sich von Blattläusen und Sanddorn- (*Hippophaë*) Beeren nährt. Es würde mich nicht wundern, wenn man ihn im Lüttesburger Walde bei Norden nistend fände.

*Alauda alpestris.*

Mehrere an den Aussendünen Borkums beobachtet und erlegt. Museum zu Braunschweig.

*Anthus Richardi.*

Eine ziemliche Anzahl dieser seltenen Pieperart ist auf Borkum 1867 und 68 beobachtet und erlegt. Die erlegten Exemplare sind theils vom Prof. Blasius acquirirt, theils in meinem und in Ahrens' Besitze. Es ist ein höchst eigenthümlicher Vogel, den man im Freien leicht an seinem Lockton und an seiner äussern Erscheinung erkennt. Mehr darüber in meinem bald erscheinenden Werke: „Die Vögel der Insel Borkum. Münster, bei Niemann.“

*Syrhaptes paradoxus.*

Ausser den auf Borkum und Norderney vorgekommenen grösseren Schwärmen sind noch, meines Wissens, 2 Exemplare auf Jüst und ein anderes im Marschlande bei Norden erlegt.

*Otis tetrao.*

Soll zweimal vorgekommen sein, doch fehlen mir die Beweise.

*Platalea leucorodia.*

Das häufigere Vorkommen der Löffelreiher an der Leybucht, zwischen Norden und Greetzziel auf Jüst und Norderney ist auffallend. In den Niederlanden ist diese Art freilich ein Brutvogel, doch nur in den südwestlichen Theilen (Schollewaars Eiland an der unteren Maas, bei Gouda etc.). In Ostfriesland wurden sie meistens im August erlegt und Alte sowohl als Junge.

*Limicola platyrhyncha (pygmaea).*

Auf Borkum erlegt.

*Phalaropus rufescens et cinereus.*

Beide Arten von mehreren Punkten der Küste und von den Inseln erhalten. Ich begegnete schwimmenden Gesellschaften im Dollart und auf höherer See. Sie ruderten, wie es Faber (Leben hochnordischer Vögel) so schön beschreibt, zwischen bewegteren Wellen unter häufigem Kopfnicken umher.

*Tringa Temminckii.*

Zwar häufig Ende Juli bis September und April und Mai an verschiedenen Orten gesehen und gar manche erlegt, doch waren sie nie, wie Andere angeben, in geschlossenen Schwärmen oder gar unter Schwärmen anderer Arten. Sie hielten sich ausnahmslos abgesondert und zu nur wenigen.

*Thalassidroma pelagica.*

Im November 1868 zum ersten Male auf Borkum erhalten.  
(*Diomedea exulans.*)

Es dürfte erwähnenswerth sein, dass ein Flügel davon im Frühjahr 1868 auf Borkum angespült wurde. Selbstredend ist dadurch durchaus nicht bewiesen, dass dieser betreffende Albatros je die Nordsee lebend erblickt habe.

*Mormon fratercula.*

Wird fast nur in sehr kalten Wintern bemerkt. Todte werden auch sehr selten angespült.

*Mergulus alle.*

Habe ich häufiger als vorigen erhalten. Uebrigens auch nur in kalten Wintern.

*Podiceps cristatus.*

„ *rubricollis.*

„ *arcticus* sive *cornutus.*

„ *nigricollis* sive *auritus* Naum.

„ *minor.*

Alle durchaus nicht so selten auf den Inseln und im Marschlande.

## Deutsche ornithologische Gesellschaft zu Berlin.

### Protokoll der VII. Monats-Sitzung.

Verhandelt Berlin, Montag den 5. October 1868, im  
Bureau des Aquariums.

Vorsitzender: Herr C. Bolle.

Der Geschäftsführer berichtet über die für die Jahresversammlung getroffenen Vorbereitungen.

Hierauf nahm den grösseren Theil der Sitzung, welche als Vorversammlung zu der in den beiden folgenden Tagen statt habenden Jahresversammlung diente, die Besprechung und Feststellung des Programms ein, woran sich dann bis zum Schlusse der Sitzung eine zwanglose Unterhaltung über verschiedene ornithologische Gegenstände schloss.

### Protokoll der Ersten Jahresversammlung.

Verhandelt Berlin, Dienstag den 6. und Mittwoch den 7. October 1868 im Gasthof zum „Landhause“.

Zur Jahresversammlung anwesend waren:

Aus Berlin die Herren Freese, Golz, Cabanis, Bolle, Russ, Tichy, v. Assel, Reichenow, Blümel und Mosson.

Von auswärtigen Mitgliedern: die Herren Lühder aus Greifswald und Jablonski aus Gollmütz.

Als Gäste: Die Herren Dr. Krüper aus Griechenland, Dr. E. Baldamus und Hr. Schlüter aus Halle, und Hr. F. Erman aus Berlin.

Vorsitzender: Hr. Cabanis. Protokollführer: Hr. Bolle.

Dienstag, Vormittags 10 Uhr:

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung mit Begrüssung der zur Versammlung gekommenen auswärtigen Mitglieder und Gäste, und ersucht letztere an den Verhandlungen sich zu betheiligen.

Es kommen die an die Jahresversammlung eingegangenen Zuschriften zum Vortrag.

Herr Eugen v. Homeyer sendet der Versammlung seinen Gruss und bedauert, am Erscheinen verhindert zu sein, die bevorstehende Vollendung der Eisenbahn nach Stolp werde ihm den Besuch von Berlin in der Folge erleichtern.

Herr Hauptmann Alex. von Homeyer grüsst die Versammlung und sendet, da er zu seinem lebhaften Bedauern am Erscheinen verhindert ist, einige Mittheilungen ein, welche besonders abgedruckt werden.

Herr Hofrath Dr. v. Heuglin grüsst und sendet die Fortsetzung seiner monographischen Artikel im Journal mit der Anzeige, dass er die Resultate seiner Beobachtungen über die Vögel N.-O.-Afrikas als Bilderwerk demnächst zu veröffentlichen beginnen werde.

Hr. Dr. Finsch, zugleich im Namen des Hrn. Dr. Hartlaub, schreibt: „Ich hoffte, zu unserer Versammlung, der wir leider nicht beiwohnen können, den 2. Band der Papageien einsenden zu können, es geht zu meinem Bedauern indess nicht, da das Werk bis dahin noch nicht fertig wird. Jedenfalls seien Sie so gut, der Versammlung unsere besten Grüsse auszusprechen,



wobei Sie erwähnen wollen, dass unser westafrikanischer Sammler, Sintenis, ein Schlesier, glücklich in Accra angelangt ist und seine Thätigkeit begonnen hat; es ist doch immerhin von Interesse, dass ein neuer deutscher Sammler draussen thätig ist und auf einem Gebiete, welches noch Manches verspricht.“

Der Geschäftsführer erwähnt hierauf eines zweiten Briefes des Hrn. Dr. Finsch, und macht die folgende Mittheilung: In einem zu Münster gedruckten und unter Kreuzband versandten „Berichte“ über eine Anfangs Juni d. J. zu Kiel abgehaltene Ornithologen-Versammlung befinden sich einige missliebige Aeusserungen über die Weise, auf welche das „Comité“ (Gründungs-Ausschuss) unserer Gesellschaft gebildet sei. Der Geschäftsführer soll die Namen einiger Vorstandsmitglieder ohne deren Zustimmung beigefügt haben, und zwar wird diese Verdächtigung auf briefliche Mittheilungen solcher Mitglieder begründet. Da es Zweifel in die Ehrenhaftigkeit eines Vorstandsmitgliedes setzen hiesse, wenn man annehmen wollte, dass es mit einer Beschwerde nicht zunächst an sein eigenes Collegium, sondern, „in sein eigen Fleisch schneidend,“ durch trübe Kanäle an die Oeffentlichkeit gehe, da ferner bis heut keinerlei Beschwerde beim Vorstande eingegangen sei, die gegentheiligen schriftlichen Beweise aber, wozu auch der Brief des Herrn Dr. Finsch zähle, bei den Akten der Gesellschaft sich befänden und für Jedermann einzusehen seien — so könne und dürfe die ganze Angelegenheit unsere Gesellschaft nicht weiter berühren. In derselben Lage befinde sich der Geschäftsführer, und sei dieser auch nicht entfernt gewillt, durch weiteres Eingehen auf eine indiscrete Angelegenheit Dritter, die mit Förderung der Ornithologie nichts zu thun habe, die Zeit und die Berichte unserer Sitzungen auszufüllen. Es sei dies obenein gegen unsere Statuten, deren richtige Würdigung mit der Zeit selbst den Anschluss der wenigen noch scheelsehenden ornithologischen Partikularisten Deutschlands an die in Berlin, mit der Aussicht auf Dauer, begründete Gesellschaft hoffen lasse.

Herr Dr. Anton Fritsch aus Prag sendet der Gesellschaft seinen Gruss, begleitet von Notizen über Vorkommnisse in Böhmen, welche besonders abgedruckt werden.

Herr A. v. Pelzeln hat die soeben erschienene II. Abtheilung seines höchst schätzenswerthen Werkes über Brasilien eingesandt, dasselbe wird vom Vorsitzenden ausführlicher besprochen. Der Titel ist: „Zur Ornithologie Brasiliens. Resultate von Johann Natterer's

Reisen in den Jahren 1817 bis 1835.“ Wien, 8°. Ein Buch, welches für jede ornithologische Sammlung unentbehrlich und Jedem, der sich für südamerikanische Ornithologie interessirt, zu empfehlen ist. Die selbst für den Eingeweihteren überraschend grosse Zahl der neuen, daselbst beschriebenen Arten giebt Zeugniß von dem rastlosen Eifer Natterer's, welcher während 17 Jahren das grosse Kaiserreich Brasilien gleichsam von Station zu Station umkreiste. Im Süden beginnend, von dort nach Westen gehend und dann in nördlicher Richtung fortschreitend, sammelte derselbe die Repräsentanten des südlichen, centralen, bolivisch brasilischen, columbisch-brasilischen, guianisch-brasilischen Faunengebietes und schloss mit dem des unteren Amazonenstromes. Eine der I. Abtheilung beigegebene Karte dient zur Erläuterung. Die III. Abtheilung, der aber wohl noch einige weitere folgen dürften, wird Anfangs des nächsten Jahres erscheinen. Herr v. Pelzeln hat mit dem Werke nicht nur dem um die Ornithologie Brasiliens hochverdienten Joh. Natterer ein würdiges Denkmal gesetzt, sondern durch Herausgabe desselben sich der dankenden Anerkennung aller Ornithologen von Fach versichert.

Herr A. Kuwert hat eine Kiste mit seltneren exotischen Vogelbälgen zur Ansicht und Bestimmung, sowie Notizen über das jetzige Vorkommen von *Nucifraga caryocatactes* in Ostpreussen eingesandt. Letztere werden besonders abgedruckt, und bemerkt der Vorsitzende hierzu, dass auch hier in der Mark der Vogel in den letzten Wochen mehrfach bemerkt und erlegt worden sei.

Herr G. Schneider in Basel sendet seinen Gruss, verheisst Beiträge für das Journal und hofft, dass es ihm gelingen werde, lebende Kalanderlerchen für hiesige Liebhaber senden zu können.

Eine an die Versammlung eingegangene Anfrage wegen eines Heilmittels für eine angegebene Krankheit eines Stubenvogels wird besprochen, und Herr Bolle übernimmt im Namen der Gesellschaft die Beantwortung.

Herr Carl Mayrhofer, Präparator in Augsburg, H. 342, empfiehlt sich als Präparator an einer Staats- oder Privatsammlung oder auch als solcher bei Reisen und Expeditionen, was hiermit zur Kenntniss gebracht werden soll.

Es folgt nunmehr die Mittheilung, dass der Gesellschaft bis jetzt 46 Mitglieder beigetreten seien. Das Verzeichniss derselben wird verlesen und soll am Schlusse des Jahres abgedruckt werden.

Herr C. Russ hält einen Vortrag über die von ihm betriebene

Zucht fremdländischer Vögel, welcher im Journale ausführlich abgedruckt werden wird.

Auf Einladung des Herrn Russ begiebt sich die Versammlung hierauf in die Wohnung desselben, um seine „Vogelstube“ in Augenschein zu nehmen. Diese gewährte einen überraschend freundlichen Anblick, und allgemein wurde dem Besitzer sowohl in Bezug auf die äussere Anordnung wie auf die zweckmässige Pflege und die erzielten günstigen Resultate die vollste Anerkennung der Versammlung zu Theil.

Hierauf kehrte man in das Versammlungslokal zurück, woselbst eine inzwischen festlich geordnete Mittagstafel die Theilnehmer in traulichem Beisammensein bis gegen Abend vereint hielt.

### Mittwoch, Vormittags 10 Uhr.

Nach vorgängiger Besichtigung der ornithologischen Abtheilung des zoologischen Museums, bei welcher mitgebrachte Bälge bestimmt und über manche zweifelhafte Frage Aufschluss erlangt wurde, begann die zweite Sitzung.

Herr Cabanis berichtete über die ornithologische Ausbeute der Reisen des Baron v. d. Decken in Ost-Afrika. Nachdem der Tod dem Forschungsdrange des bekannten Reisenden mitten in seiner Thätigkeit im Innern Ost-Afrikas ein zu frühzeitiges Ziel gesetzt hatte, beschloss die Familie desselben, vertreten durch die Frau Fürstin Pless, die Veröffentlichung des Reisewerkes und beauftragte mit der Herausgabe den Herrn Dr. Kersten, einen Reisegefährten des verstorbenen Barons. Mit aner kennenswerther Liberalität wurden die hinterbliebenen zoologischen Gegenstände dem Königlichen zoologischen Museum zur Aufbewahrung und wissenschaftlichen Bearbeitung einverleibt. In Folge dessen überkam dem Vortragenden die Pflicht der Bearbeitung der ornithologischen Abtheilung. Es wurde keine Mühe gescheut, das an verschiedenen Orten zerstreute, theils durch ungeschickte Privatpräparatoren verwahrloste, theils in Weingeist aufbewahrte Material zu sammeln und zu einem bleibenden Andenken an den opfermuthigen deutschen Reisenden zu gestalten. Nach sorgfältiger Prüfung und Benutzung eines jeden vorhandenen Stückes ergab sich das befriedigende Resultat von 126 Vogelarten, worunter 20 als für die Wissenschaft neu anzusprechen waren. Der wünschenswerthen naturgetreuen bildlichen Darstellung hat sich Herr Th. v. Heuglin in dankenswerther Weise unterzogen

Ein Abdruck der Bearbeitung (Bd. III, S. 19—52) und die zu derselben gefertigten 18 Tafeln werden hierauf vorgelegt und die neuen Arten kurz charakterisirt:

1. *Turdus Deckeni*, Taf. I, kleiner und dunkler als *T. Cabanisi* Bp., Bauchmitte und Weichen matt rostroth, untere Flügeldecken intensiver rostroth. Ganze Länge 9".

2. *Bessornis intermedia*, Taf. XII, kleiner und mit dunklerer Unterseite als *Heuglini*, der weisse Superciliarstreif schmaler aber länger.

7. *Cisticola haematocephala*, Taf. II, Fig. 2, etwas kleiner als *lugubris* Rüpp. Oberkopf nicht intensiv rothbraun, sondern durch einen olivenfarbenen Anflug gedämpft, Brustseiten und Oberschwanzdecken nicht schwarz gefleckt; Grundfarbe der Steuerfedern grau-braun mit schwarzem Fleck vor den weisslichen Spitzen.

8. *Drynoeca tenella*, Taf. II, Fig. 1, von *mystacea* Rüpp. durch grösseren Schnabel, kürzere Flügel und Schwanz und durch graubräunliche Oberseite, von *superciliaris* durch nicht rostrothe Weichen unterschieden.

11. *Prionops gracilinus*, Taf. III, eine schöne Art, durch gänzlichen Mangel einer weissen Flügelbinde von *Retzi* unterschieden. Ganze Länge  $8\frac{1}{2}$ ".

14. *Dryoscopus leucopsis*, kleiner als *affinis*, mit dickerem, breiterem Schnabel, Flügel ohne weisse Abzeichen, Zügel und Augengegend weiss, nicht schwarz.

15. *Dryoscopus thamnophilus*, Taf. VIII, in der Färbung an *Thamnophilus ambiguus* Sw. erinnernd. G. L.  $6\frac{1}{2}$ ".

17. *Rhynchastatus lugubris*, Taf. VII, fast einfarbig schwärzlich schiefergrau, dem *funebis* (Hartl.) sehr ähnlich, aber kleiner. G. L.  $6\frac{1}{2}$ ".

20. *Lanius caudatus*, Taf. V, mit entwickelten Stirnfeldern und sehr langem Schwanz; Oberseite schwarzbraun, Rücken graubraun, Bürzel weiss; Schwanz schwarz, mit weisser Basis; Flügel mit weissem Spiegel. G. L.  $11\frac{1}{3}$ —12"; Schwanz über 6".

28. *Crithagra chloropsis*,\*) Taf. IX, Vorderkopf, Kopfseiten und Unterseite einfarbig gelb, ohne dunkle Abzeichen; Oberseite grün mit dunkleren Schaftstrichen. G. L.  $5\frac{1}{4}$ ".

---

\*) Der Name dieser neuen Art muss in *Crith. imberbis* umgeändert werden, da es leider zu spät bemerkt wurde, dass Bonaparte, welcher das Genus anders deutet, schon einen amerikanischen Vogel so benannt hatte.

29. *Calyphantria comorensis*, Taf. X, von *C. Algondae* (Schleg.) verschieden durch schwarze Zügel, durch das an der Unterseite weiter hinabgehende Roth, durch weissgerandete Flügeldecken; Bürzel und Steiss mit Roth. Von Mayotte.

32. *Textor intermedius*, Taf. XI, von *erythrorhynchus* durch die nicht weisse Innenseite des Flügels, welcher daselbst nur einen weissgrauen Fleck zeigt, und durch weniger ausgebreitete Ränder an der Oberseite des Flügels verschieden. G. L.  $9\frac{1}{2}$ ''.

58. *Rhynchaceros (Tockus!) Deckeni*, Taf. VI, von den verwandten kleinen Arten durch die dunklere, schwärzliche Oberseite und die nicht so bunten Flügeldecken unterschieden. Kopfseiten, Hals, Unterseite und Mittellinie am Rücken weiss. G. L. 17''; Fl.  $6\frac{3}{4}$ ''; Schw.  $7\frac{3}{4}$ ''.

72. *Melierax poliopterus*, kleiner als *musicus* und mit einfarbig weissen oberen und unteren Schwanzdecken; sämmtliche Flügeldecken sowie die Schwingen zweiter Ordnung einfarbig aschgrau, ohne vermiculirte Querzeichnung. G. L.  $20\frac{1}{2}$ ''; Fl.  $12\frac{1}{2}$ ''; Schw. 9''; Lauf  $3\frac{1}{2}$ ''.

84. *Pterocles decoratus*, Taf. XIII, eine schöne, schon allein durch die Kopfzeichnung charakterisirte Art. Stirn, Gegend um den Schnabel, Stelle hinter dem Auge und Kehle schwarz; Fleck auf der Stirnmitte, Einfassung des Schwarz am Vorderkopf und Superciliarstreif weiss. G. L. 9''; Fl.  $6\frac{1}{2}$ ''.

85. *Pternistes infuscatus*, Taf. XIV, dunkler als *rubricollis* Rüpp. und durch abweichende Zeichnung und verschiedene Farbe der oberen und namentlich der unteren Schwanzdecken verschieden. Letztere sind schwarzbraun, an der Spitzenhälfte breit weisslich gerandet. G. L.  $16\frac{1}{4}$ ''; Fl. 8''; Lauf  $2\frac{1}{3}$ ''.

89. *Otis (Lissotis) maculipennis*, Taf. XV, von *melanogastra* verschieden durch nicht quergewellten, sondern längsgestreiften Hals, die Mitte der Federn hell, seitlich schwarzbraun eingefasst; der Rücken bunter, die Spitzenhälfte der Federn schwarz mit einem V-artigen, hellen Zeichen versehen; die Schwingen schwarz, die zweite an der Innenfahne, die folgenden auf beiden Fahnen weiss quergefleckt. G. L. 28''; Fl.  $12\frac{1}{4}$ ''; Lauf  $4\frac{3}{4}$ ''.

94. *Oedienemus vermiculatus*, Taf. XVI, eine dem *senegalensis* ähnliche, kleinere Art. Schnabel schwärzlich. Oberseite ausser der schwärzlichen Schaftstrichelung noch zickzackförmig dunkelbraun quergezeichnet; unter dem schwärzlichen oberen Flügelrande

ein weisser Längsstreifen, der aber unterhalb nicht wie bei *crepitans* wiederum schwarz eingefasst ist. G. L. 14''; Fl. 7 $\frac{1}{2}$ ''; Lauf 2 $\frac{3}{4}$ ''.

107. *Ardea (Herodias) procerula*, ein weisser Reiher, der *garzetta* sehr ähnlich, diese aber in den Grössenverhältnissen sehr überragend. Schn. v. Mundw. 4 $\frac{1}{2}$ '', v. d. Stirn 4''; Flügel 11 $\frac{1}{2}$ ''; Schw. 4'' 8''; Lauf 4'' 5''; Mittelzehe ohne Krallen 2'' 7''.

108. *Ardea (Herodias) cineracea*, Taf. XVII, heller grau als *schistacea*, und wie diese mit weisser Kehle; Schnabel aber zierlicher und fast schwarz, alle sonstigen Verhältnisse kleiner.

Für das Weitere wird auf das baldigst erscheinende Reise-  
werk verwiesen und hervorgehoben, dass dasselbe sowohl nach  
seinem wissenschaftlichen Inhalte als seiner vorzüglichen Ausstat-  
tung, mithin in jeder Beziehung ein den deutschen Reisenden ehren-  
des und dessen Andenken dauernd begründendes Werk sein werde.  
Die Hinterbliebenen hätten nicht nur kein Opfer gescheut, dasselbe  
zu einer gediegenen Erscheinung zu machen, sondern auch über  
die Grenzen des eigentlichen Reisewerkes hinaus wissenschaftliche  
Zwecke bereitwilligst unterstützt und gefördert. Dies sei nament-  
lich auch für die Ornithologie geschehen, und gereiche es dem  
Vortragenden zu besonderem Vergnügen, schon jetzt mit wärm-  
sten Danke erwähnen zu können, dass die Frau Fürstin Pless  
den Herausgeber des Reisewerkes, Herrn Dr. O. Kersten ermäch-  
tigt habe, mehrere ornithologische Tafeln des Reisewerkes in hin-  
reichender Anzahl verfertigen zu lassen, damit dieselben dem Jour-  
nal für Ornithologie kostenfrei einverleibt werden können.

Nach brieflicher freundlicher Mittheilung des Herrn Dr. Kersten  
werden dem Herausgeber des Journals 6 bis 8 Tafeln zur Ver-  
fügung gestellt werden, und zwar sollen zwei derselben, als Probe  
des von Decken'schen Reisewerkes, den nächsten Heften des  
Journals beigegeben werden, die übrigen selbstverständlich erst  
nach dem Erscheinen der betreffenden Abtheilung des Reisewerkes.  
Der Vortragende knüpft an diese dem Journal gewährte Förderung  
die Hoffnung, dass diese in England und Nordamerika in ähnlichen  
Fällen längst übliche schöne Sitte, nach dem Vorgange der Frau  
Fürstin Pless nunmehr auch in Deutschland heimisch werden  
möge.

Als wesentliche Förderung der Ornithologie, zu welcher das  
v. Decken'sche Reise-  
werk die Anregung und die Mittel gewährte,  
sei ferner die von den Herren Hartlaub und Finsch in Be-  
arbeitung genommene vollständige Ornithologie Ost-Afrikas

gebührend hervorzuheben, welche als IV. Band des v. Decken'schen Reisewerkes erscheinen werde. Noch fehle in der ornithologischen Literatur eine Aufzählung aller bisher in Ost-Afrika überhaupt beobachteten Vogel-Arten, und die Zusammenstellung derselben von so ausnehmend sachkundiger Seite sei daher als ein für jeden Ornithologen höchst willkommenes Ereigniss schon im Voraus zu begrüßen. Den Verfassern seien die v. Decken'schen Original-exemplare sowie das ganze auf Ost-Afrika bezügliche ornithologische Material des Berliner Museums zur Benutzung gestellt worden, und da dieselben auch sonst keine Mühe scheuten, sich die Quellen für ostafrikanische Vögel allseitig zugänglich zu machen, so sei auf eine, jede Voraussicht übertreffende Reichhaltigkeit und Vollständigkeit mit Bestimmtheit zu zählen. Der betreffende Band sei bereits im Drucke und werde ohne Aufenthalt gefördert.

Den Schluss der Jahresversammlung bildete ein ausführlicher Vortrag des Herrn Bolle, welcher, anknüpfend an die neuerdings erfolgte Auffindung einer weiteren Abbildung des Dodo durch Ritter v. Frauenfeld, über die sonstigen neuen osteologischen Entdeckungen in Bezug auf diese ausgestorbene Vogelgruppe Mittheilung machte. (Wird im Journal ausführlich mitgetheilt werden.)

C. Bolle.

J. Cabanis, Secr.

## Verzeichniss der Mitglieder der Gesellschaft.

(Im ersten Jahre, 1868, beigetreten.)

### Vorstand:

1. Cabanis, J., Dr., Secretär d. Gesellschaft, in Berlin.
  2. Bodinus, Dr., Director d. Zoolog. Gartens in Cöln a. R.
  3. Bolle, Carl, Dr., in Berlin.
  4. Brehm, Alfr., Dr., in Berlin.
  5. Finsch, Otto, Dr., in Bremen.
  6. Hartlaub, G., Dr., in Bremen.
  7. Heine, F., Ober-Amtmann auf St. Burchard vor Halberstadt.
  8. v. Heuglin, M. Th., Dr., Hofrath, in Ober-Türkheim, Württemberg.
  9. v. Homeyer, Eug. F., Rittergutsbesitzer auf Warbelow, Pommern.
  10. v. Homeyer, Alex., Hauptmann im 38. Füsilier-Reg. in Görlitz.
  11. König, Richard, Freiherr von und zu Warthausen, Württemberg.
  12. v. Pelzeln, Aug., Custos am k. k. Zoologischen Cabinet in Wien.
  13. Golz, H., Dr., Rechtsanwalt und Notar, in Berlin.
- 
14. Tauber, Eduard, Fabrikbesitzer in Tüchelhausen, Bayern.
  15. Sachse, Carl, Baumeister, in Altenkirchen, Rheinprovinz.

16. Martens, G. H., Kaufmann, in Hamburg.
17. Rohnert, Dr., prakt. Arzt, in Demmin, Pommern.
18. Russ, Carl, Dr., Schriftsteller, in Berlin.
19. v. Tschusi, Victor, Ritter, Schloss Arnsdorf a. d. Donau u. Wien.
20. Hoyningen-Huene, Alex., Freiherr, zu Lechts in Estland.
21. Müller, Adolf, Oberförster, in Gladenbach, Hessen.
22. Müller, Carl, Pfarrer, in Alsfeld, Hessen.
23. Freese, H., Thiermaler, in Berlin.
24. Mosson, englischer Officier, in Berlin.
25. Holtz, Ludwig, in Barth, Pommern.
26. Dohrn, H., Dr., in Stettin.
27. Lühder, Wilh., Stud., in Greifswald.
28. Reichenow, Anton, Stud., in Charlottenburg bei Berlin.
29. Jablonski, Max, Cand. Phil., z. Z. in Golmütz bei Schwerin a. W.
30. v. Zitzewitz, Rittergutsbesitzer auf Bornzin, Pommern.
31. Seeling, K. Oberförster in Borntuchen, Pommern.
32. Euler, Carl, Schweizer. Consul a. D., in Rio de Janeiro.
33. Perkolt, Theodor, Dr., Kaiserl. Hof-Apotheker, in Cantagallo, Brasilien.
34. Tichy, Dr., prakt. Arzt, in Berlin.
35. Wiepken, C. F., Inspector. Für das Grossherzogl. Nat.-Kabinet in Oldenburg.
36. v. Krieger, O., Kammerherr, in Sondershausen.
37. Westhoff, C., Pastor, in Ergste, Westphalen.
38. Graf Roedern, Erdmann, Gerichts-Assessor a. D., in Breslau.
39. Blümel, C., Nutzholzhändler, in Berlin.
40. Olph-Galliard, Léon, Propriétaire, in Lyon, Frankreich.
41. Dresser, H. E., Esq., in London.
42. Schütt, Emil, Oberförster, in Pfullendorf, Baden.
43. Kuwert, August, Rittergutsbesitzer auf Wernsdorf, Ost-Preussen.
44. Fritsch, Anton, Dr., Custos am National-Museum in Prag.
45. Schneider, Gustav, Conservator am Zoolog. Museum in Basel, Schweiz.
46. v. Assel, Robert, in Berlin.
47. v. Gernet, Julius, zu Eschenrode, in Estland.
48. Nehr Korn, A., Amtmann auf Riddagshausen, Braunschweig.

(Um etwaige Berichtigungen wird gebeten.)

---

## Nachrichten.

### Naturalien-Tausch.

Unterzeichneter beabsichtigt, gegen diverse exotische Vogelbälge, Bälge deutscher (europäischer) Sylvien einzutauschen, und bittet um gefällige Offerten.

G. v. Koch.  
Hirschberg a/S.

---



# INDEX.

1868.

- Abrornis xanthoschistos*, 26.  
*Acanthis*, 91.  
 — *canescens*, 335.  
 — *carduelis*, 90.  
 — *linaria*, 335. 339.  
*Acanthylis caudacuta*, 257.  
*Accentor altaicus*, 29.  
 — *atrogularis*, 29.  
 — *Huttoni*, 29.  
 — *modularis*, 300. 403.  
 — *montanellus*, 334.  
 — *rubeculoides*, 29.  
 — *strophiatris*, 29.  
*Accipiter gularis*, 25.  
 — *major*, 53.  
 — *nisoides*, 25.  
 — *nisus*, 25. 295.  
*Acrocephalus brunnescens*, 135.  
 — *stentoreus*, 135.  
 — *tenuirostris*, 135.  
 — *turdoides*, 135.  
*Actitis hypoleucis*, 337. 397. 404.  
 — *pulverulentus*, 337.  
*Aegialitis hiaticula*, 160. 164.  
 — *minor*, 337. 339.  
 — *pyrrhothorax*, 36.  
*Aegithus*, 91.  
*Aegithaliscus erythrocephalus*, 29.  
*Aegotheles australis*, 384.  
 — *cristatus*, 384.  
 — *lunulatus*, 384.  
 — *Novae-Hollandiae*, 383. 388.  
*Agrodroma sordida*, 30.  
*Aix sponsa*, 356.  
*Alaemon desertorum*, 230.  
*Alauda alpestris*, 406.  
 — *anthrostris*, 224.  
 — *arborea*, 224. 389. 403.  
 — *arenaria*, 232.  
 — *arenicolor*, 225.  
 — *arvensis*, 64. 158. 164. 181. 223. 334. 339. 390. 403.  
 — *bicornis*, 234.  
 — *bifasciata*, 230.  
 — *bilopha*, 234.  
*Alauda bimaclata*, 222.  
 — *brachydactyla*, 229. 230. 232. 233.  
 — *calandra*, 221.  
 — *calandrella*, 232.  
 — *Clot-Bey*, 220.  
 — *coelipeta*, 223.  
 — *cordofanica*, 228. 229.  
 — *cristata*, 223. 390. 404.  
 — *cristatella*, 224.  
 — *deserti*, 225. 226.  
 — *desertorum*, 230.  
 — *dulcivox*, 223.  
 — *elegans*, 225. 226.  
 — *elegantissima*, 228.  
 — *erythropyga*, 222. 223.  
 — *frontalis*, 218.  
 — *galerita*, 223.  
 — *gulgula*, 35.  
 — *isabellina*, 226.  
 — *Kollyi*, 232.  
 — *longipennis*, 232.  
 — *matutina*, 221.  
 — *melanocephala*, 217.  
 — *nemorosa*, 224.  
 — *pallida*, 224. 225.  
 — *pispoletta*, 233.  
 — *praestigiatrix*, 227.  
 — *Regulus*, 226.  
 — *rufescens*, 222.  
 — *ruficeps*, 233.  
 — *senegalensis striata*, 223.  
 — *undata*, 221.  
*Alaudidae*, 218.  
*Alaudinae*, 218.  
*Alca impennis*, 64. 246. 248.  
*Alcedo ispida*, 394. 403.  
*Allotrius oenobarbus*, 33.  
 — *xanthochloris*, 33.  
 — *xanthochlorus*, 33.  
*Alscomus Hodgsonii*, 36.  
*Amadina*, 1.  
 — *erythrocephala*, 4.  
 — *larvata*, 16.  
 — *sanguinolenta*, 11. 12.  
*Ammonaenes deserti*, 225. 226.  
 — *pallida*, 224.  
*Ampelis garrulus*, 38.  
*Anas acuta*, 44. 58. 127.  
*Anas boschas*, 58. 338. 401. 404.  
 — *clypeata*, 44. 404.  
 — *crecca*, 58. 127. 338. 402. 404.  
 — *falcata*, 338.  
 — *fusca*, 129. 146. 160. 164.  
 — *melanocephala*, 67.  
 — *mollissima*, 128.  
 — *nigra*, 129.  
 — *nigriceps*, 67.  
 — *penelope*, 338.  
 — *querquedula*, 58. 338. 404.  
 — *tadorna*, 104. 127. 128.  
*Annomanes cinnamomea*, 227.  
*Anser cinereus*, 129. 338.  
 — *grandis*, 338.  
 — *leucopsis*, 57.  
 — *magellanicus*, 246.  
 — *segetum*, 58. 338.  
 — *torquatus*, 262.  
*Anthornis ruficeps*, 240.  
*Anthropoides virgo*, 337.  
*Anthus aquaticus*, 30.  
 — *arboreus*, 334. 339. 389. 403.  
 — *campestris*, 116. 389. 403.  
 — *pratensis*, 116. 157. 164. 389. 403.  
 — *Richardii*, 334. 339. 406.  
 — *rupestris*, 334.  
*Antrostomus bifasciatus*, 382.  
 — *californiaus*, 379.  
 — *carolinensis*, 368.  
 — *guianensis*, 381.  
 — *longirostris*, 382.  
 — *macromystax*, 370.  
 — *nigrescens*, 381.  
 — *Nuttallii*, 379.  
 — *ocellatus*, 381.  
 — *semitorquatus*, 381.  
 — *voeiferus*, 369.  
*Aphanapteryx imperialis*, 140.  
*Apterornis bonasia*, 139.  
*Apterix australis*, 243.  
 — *Owenii*, 243.  
*Aquila bifasciata*, 203. 204. 206.  
 — *Bonellii*, 55.  
 — *brachydactyla*, 54.

- Andropadus oleaginus*, 133.  
*Aquila chrysaetos*, 53. 201.  
 202. 214. 330.  
 — *clanga*, 53. 55. 202. 205.  
 — *crassipes*, 203.  
 — *fasciata*, 55.  
 — *fulva*, 53. 55. 106. 145.  
 155. 164. 201. 202. 214.  
 293. 353. 402. 403.  
 — *heliaca*, 330. 339.  
 — *imperialis*, 201. 204. 352.  
 — *naevia*, 53. 54. 55. 202.  
 205. 293. 294. 330. 403.  
 — *naevioides*, 55. 203.  
 — *nepalensis*, 203.  
 — *obsoleta*, 204.  
 — *orientalis*, 205. 206.  
 — *pennata*, 24.  
 — *pommarina*, 55.  
 — *rapax*, 203. 204.  
*Arboricola torqueola*, 36.  
*Archicorax*, 317.  
*Ardea cineracea*, 414.  
*Ardea cinerea*, 286. 337. 399.  
 404.  
 — *procerula*, 414.  
 — *purpurea*, 265.  
 — *schistacea*, 414.  
 — *stellaris*, 294.  
*Arremon semitorquatus*, 192.  
*Astur brevipes*, 253.  
 — *nisus*, 53. 253.  
 — *palumbarius*, 46. 106. 253.  
 295. 331. 339. 403.  
*Athene noctua*, 331. 403.  
 — *radiata*, 25.  
*Auripasser luteus*, 88.  
*Aythya nyroca*, 37.  
*Basileuterus vermivorus*, 190.  
*Bernicla brenta*, 43.  
 — *leucopsis*, 43.  
*Bessornis intermedia*, 412.  
 — *Heuglini*, 412.  
*Bombycilla garrula*, 899. 301.  
 — *garrulus*, 58. [333].  
*Bonasia betulina*, 336.  
*Brachyotus palustris*, 331. 339.  
*Bubo maximus*, 296. 403.  
 — *sibiricus*, 331. 339.  
*Bucanetes*, 98.  
 — *githagineus*, 98.  
*Budytes citreola*, 334.  
 — *flavus*, 38. 116. 157. 164.  
 211. 334. 389. 403.  
 — *flavus* var. *borealis*, 157.  
 — *Rayi*, 29. [164].  
*Buphaga africana*, 60.  
*Butalis grisola*, 157. 164. 810.  
*Buteo augur*, 68.  
 — *aguralis*, 68.  
*Buteo canescens*, 24.  
 — *desertorum*, 67. 68.  
 — *ferox*, 24. 253.  
 — *japonicus*, 254.  
*Buteo lagopus*, 145. 254.  
 294.  
 — *leucurus*, 54. 253.  
 — *orientalis*, 331.  
 — *rufina*, 24.  
 — *tachardus*, 329.  
 — *vulgaris*, 253. 254. 294.  
 331. 339. 402. 403.  
*Caccabis chukor*, 36.  
 — *graeca*, 36.  
*Calamodyta aquatica*, 38.  
 — *certhiola*, 333. 339.  
 — *Maakii*, 334.  
 — *phragmitis*, 38.  
*Calamoherpe arundinacea*, 38.  
 136. 137. 403.  
 — *locustella*, 403.  
 — *longirostris*, 135.  
 — *macrorhyncha*, 135.  
 — *melanopogon*, 61.  
 — *palustris*, 38. 136. 140.  
 — *phragmitis*, 403.  
 — *stentorea*, 135. 137.  
 — *turdina*, 303. 403.  
 — *turdoides*, 135. 136. 137.  
*Calandra*, 220  
*Calandrella brachydaetyla*,  
 — *ferruginea*, 227. [232].  
 — *raytal*, 35.  
*Calandritis brachydaetyla*, 232.  
 — *cinerea*, 234.  
 — *Kollyi*, 232.  
 — *macroptera*, 232.  
 — *minor*, 233.  
 — *ruficeps*, 233.  
*Calendula*, 323.  
*Calidris arenaria*, 338.  
*Calipepla californica*, 62.  
*Callacanthus Burtoni*, 34.  
*Calliope camtschatkensis*, 334.  
 — *pectoralis*, 28. [339].  
*Calobates sulphurea*, 29.  
*Calyphantria Algodae*, 413  
 — *comorensis*, 413.  
*Cannabina*, 91.  
 — *montium*, 158. 164.  
 — *sanguinea*, 117.  
*Caprimulgus acutipennis*, 376.  
 — *acutus*, 376.  
 — *aegyptiacus*, 366.  
 — *aegyptius*, 366.  
 — *aethereus*, 371.  
 — *africanus*, 387.  
 — *albicollis*, 379.  
 — *albonotatus*, 378.  
 — *americanus*, 370. 373. 379.  
*Caprimulgus andinus*, 382.  
 — *asiaticus*, 378. 387.  
 — *atrovarius*, 387.  
 — *bifasciatus*, 382.  
 — *binotatus*, 372.  
 — *bisignatus*, 372.  
*Caprimulgus brachypterus*,  
 368, 383.  
 — *brasilianus*, 376. 381.  
 — *brasiliensis*, 381.  
 — *campestris*, 372.  
 — *carolinensis*, 368. 373.  
 375.  
 — *clamator*, 369.  
 — *climacurus*, 367. 377.  
 — *conterminus*, 382.  
 — *cornutus*, 388.  
 — *cristatus*, 383.  
 — *decussatus*, 382.  
 — *diurnus*, 372.  
 — *europaeus*, 156. 164. 362.  
 393. 403.  
 — *fasciatus*, 367.  
 — *Fossii*, 134.  
 — *gracilis*, 383.  
 — *grallarius*, 379.  
 — *grandis*, 372.  
 — *guianensis*, 379. 381.  
 — *Gundlachii*, 376.  
 — *guttatus*, 377.  
 — *guyanensis*, 379.  
 — *Henryi*, 376.  
 — *humeralis*, 383.  
 — *indicus*, 378.  
 — *innotatus*, 378.  
 — *isabellinus*, 366.  
 — *jamaicensis*, 380. 388.  
 — *jaspideus*, 381.  
 — *Jotaka*, 258.  
 — *labeculatus*, 376.  
 — *laticaudatus*, 379.  
 — *longicaudatus*, 371.  
 — *longicaudus*, 371. 377.  
 — *longirostris*, 382.  
 — *lucifugus*, 368.  
 — *lunatus*, 381.  
 — *macromystax*, 370  
 — *macronurus*, 378.  
 — *macurus*, 378.  
 — *maculatus*, 362.  
 — *madagascariensis*, 368.  
 — *mahrattensis*, 378.  
 — *major*, 380.  
 — *maximus*, 372.  
 — *minor*, 375.  
 — *mossambicus*, 134.  
 — *nacunda*, 372.  
 — *nipalensis*, 378.  
 — *noitibo*, 381.  
 — *Novae-Hollandiae*, 383.

- Caprimulgus Nuttalli*, 379.  
 380.  
 — *ocellatus*, 381.  
 — *pectoralis*, 387. 338.  
 — *podargus*, 383.  
 — *popetue*, 373.  
 — *pruinosis*, 381.  
 — *punctatus*, 362.  
 — *ruficollis*, 365.  
 — *rufitorquatus*, 365.  
 — *rufitorquis*, 365.  
 — *rufus*, 368.  
 — *sapiti*, 376.  
 — *semitorquatus*, 381. 387.  
 — *spilocircus*, 378.  
 — *steatornis*, 384.  
 — *strigoides*, 383.  
 — *texensis*, 376.  
 — *variegatus*, 381.  
 — *virginianus*, 363. 369. 370.  
 373. 376. 377.  
 — *vittatus*, 383.  
 — *vociferans*, 369.  
 — *vociferus*, 363. 369. 373.  
 375. 377.  
 — *vulgaris* 362.  
 — *Wiederspergii*, 377.  
*Carbo cormoranus*, 339.  
*Cardinalis angolensis*, 4.  
*Carduelis caniceps*, 35.  
 — *elegans*, 211. 265.  
 — *lutea*, 88.  
*Carpodacus erythreus*, 335.  
 339.  
 — *erythrinus*, 34.  
 — *githagineus*, 98.  
 — *rhodopterus*, 98.  
 — *roseus* 335.  
 — *rubicilla*, 34.  
 — *Sinaiticus*, 97.  
 — *striatus*, 94.  
 — *synoicus*, 97.  
 — *uropygialis*, 91.  
 — *xanthopygius*, 91.  
*Carpospiza*, 79.  
 — *brachyactyla*, 80.  
 — *longipennis*, 80.  
*Casarca rutila*, 37. 339.  
*Cecropis daurica*, 336. 339.  
*Cencreis tinnuncula*, 109.  
*Cephalopyrus flammiceps*, 29.  
*Certhiornis melanocephala*, 36.  
*Certhia brachyactyla*, 53.  
 — *familiaris*, 118. 210. 291.  
 304. 336. 395. 403.  
 — *himalayana*, 26.  
*Certhiola flaveola*, 61.  
*Certhilauda bifasciata*, 230.  
 — *desertorum*, 230.  
 — *meridionalis*, 230.  
*Chaemorroruis leucocephala*,  
 28.  
*Charadrius auratus*, 396.  
 — *bicinctus*, 243.  
 — *cantianus*, 404.  
 — *frontalis*, 243.  
 — *hiaticula*, 103. 404.  
 — *minor*, 396. 404.  
 — *morinellus*, 396.  
 — *obscurus*, 243.  
*Chelidon urbana*, 336.  
*Chettusia crassirostris*, 67.  
*Chloris hortensis*, 64.  
*Chlorospiza*, 92.  
 — *chloris*, 211.  
 — *incerta*, 142.  
*Chordeiles brasilianus* 381.  
 — *minor*, 375.  
 — *virginianus*, 373.  
*Chordeiles americanus*, 379.  
 381.  
 — *brasilianus*, 376. 381.  
 — *Henryi*, 376.  
 — *minor*, 375.  
 — *peruvianus*, 381.  
 — *pruinosis*, 381.  
 — *texensis*, 376.  
 — *virginianus*, 373. 375.  
*Chrysococcyx auratus*, 212.  
 — *lucidus*, 243.  
*Chrysomitris spinoides*, 35.  
*Chrysospiza*, 88.  
 — *euchlora*, 89.  
 — *lutea*, 88.  
*Cia*, 73.  
*Ciconia alba*, 400. 404.  
 — *nigra*, 337. 400. 404.  
*Cinclus asiaticus*, 30.  
 — *cashmiriensis*, 30.  
 — *leucogaster*, 333.  
 — *Pallasii*, 333.  
*Circætos brachyactylus*, 294.  
 403.  
 — *gallicus*, 55. 405.  
*Circus aeruginosus*, 264. 255.  
 — *assimilis*, 239. 240.  
 — *cineraceus*, 212. 255.  
 — *cyaneus*, 254. 255. 339.  
 — *melanoleucos*, 254.  
 — *pallidus*, 212. 255.  
 — *rufus*, 331.  
*Cisticola haematocephala*, 412.  
 — *isodactyla*, 132.  
 — *Levaillantii*, 132.  
 — *lugubris*, 412.  
 — *procera*, 132.  
*Citrinella citrinelloides*, 92.  
 — *hortulana*, 74.  
 — *nigriceps*, 92.  
 — *melanops*, 92.  
*Clangula glaucion*, 339.  
 — *histrionica*, 339.  
*Cleptes pica*, 309.  
*Coccothraustes vulgaris*, 158.  
 164. 335.  
*Coecygus americanus*, 212.  
*Coccyzus melanoleucus*, 36.  
*Coelebs*, 90.  
*Colaris*, 322.  
*Coloeus*, 310.  
*Columba guinea*, 306.  
 — *intermedia*, 36.  
 — *livia*, 336.  
 — *oenas*, 51. 52. 119. 395.  
 403.  
 — *palumbus*, 119. 159. 164.  
 395. 403.  
 — *turtur*, 395. 404.  
 — *arcticus*, 160. 164. 262.  
 339. 402. 404.  
*Copsychus saularis*, 27.  
*Coracias abyssina*, 319.  
 — *abyssinicus*, 319.  
 — *afra*, 322.  
 — *angolensis*, 318.  
 — *caudata*, 319.  
 — *caudatus*, 318.  
 — *crinita*, 320.  
 — *erythramphos*, 308.  
 — *garrula*, 299. 403.  
 — *garrulus*, 321.  
 — *gracula*, 308.  
 — *habessinicus*, 319.  
 — *Levaillantii*, 320.  
 — *natalensis*, 318.  
 — *nuchalis*, 320.  
 — *oriolus*, 323.  
 — *pilosus*, 320.  
 — *viridis*, 321.  
*Coraciidae*, 318.  
*Coraciura abyssinica*, 319.  
 — *caudata* 318.  
*Coraphites crucigera*, 219.  
 — *frontalis*, 219.  
 — *grisea*, 219.  
 — *leucotis*, 217.  
 — *melanauchen*, 219.  
 — *nigriceps*, 218. 219. 220.  
 — *Smithii*, 218.  
*Cornopio afer*, 322.  
*Corospiza simplex*, 88. 100.  
*Corvidae*, 305.  
*Corvinae*, 309.  
*Corvultur*, 317.  
*Corvus afer*, 305. 318.  
 — *affinis*, 312. 316.  
 — *albicollis*, 317.  
 — *ater*, 305.  
 — *atricapillus*, 308.  
 — *brachyrurus*, 316.

- Corvus brevicaudatus*, 316.  
 — *bronzinus*, 312.  
 — *capensis*, 311. 316.  
 — *capensis minor*, 311. 317.  
 — *corax*, 33. 119. 124. 159. 164. 296. 312. 331. 339. 403.  
 — *cornix*, 124. 147. 159. 164. 296. 313. 403.  
 — *corone*, 210. 297. 313. 316. 332. 339.  
 — *crassirostris*, 317.  
 — *curvirostris*, 314.  
 — *dauricus*, 314.  
 — *Eremita*, 308.  
 — *frugilegus*, 297. 310.  
 — *glandarius*, 236. 403.  
 — *graculus*, 308.  
 — *infumatus*, 312.  
 — *intermedius*, 33.  
 — *leuconotus*, 314.  
 — *Levaillantii*, 311.  
 — *monedula*, 159. 164. 210. 297. 310. 403.  
 — *pastinator*, 310.  
 — *phaeocephalus*, 314.  
 — *pica*, 211. 309.  
 — *pyrrhocorax*, 309.  
 — *scapularis*, 312.  
 — *scapulatus*, 313. 314. 318.  
 — *senegalensis*, 305.  
 — *spermologus*, 310.  
 — *tibetanus*, 33.  
 — *umbrinus*, 312. 315.  
 — *vulturinus*, 318.  
*Corydalis*, 230.  
*Corydalla rufula*, 30.  
*Corydon*, 220.  
*Coryphidea*, 232.  
*Corythus enucleator*, 335.  
*Coturnix communis*, 36. 210. 396. 404.  
 — *muta*, 337. 339.  
 — *Novae-Zelandiae*, 243.  
*Cotyle riparia*, 336.  
*Crax rubirostris*, 192. 193.  
*Crex erythrorhox*, 338.  
 — *pratensis*, 37. 236. 302. 401. 404.  
*Crithagra*, 94.  
 — *aurifrons*, 96.  
 — *barbata*, 96. 97.  
 — *butyracea*, 96. 97.  
 — *chloropsis*, 412.  
 — *chrysopyga*, 95. 96. 97. 133. 134.  
 — *crassirostris*, 133.  
 — *leucopygia*, 94.  
 — *imberbis*, 412.  
 — *mossambica*, 134.  
*Chrithophaga*, 73.  
*Cryptolopha cinereocapilla*, 31.  
*Cryptorhina piapiac*, 305.  
 — *poecilorhyncha*, 305.  
*Cuculus auratus*, 212.  
 — *bubo*, 336.  
 — *canorus*, 36. 38. 51. 53. 56. 119. 140. 159. 164. 210. 243. 258. 259. 291. 299. 336. 403.  
 — *hepaticus*, 53.  
 — *optatus*, 259.  
 — *poliocephalus*, 36.  
 — *rufus*, 53.  
 — *sparverioides*, 258.  
*Culicipeta Burkii*, 31.  
*Curruca cinerea*, 115.  
 — *garrula*, 334.  
 — *orphea*, 264.  
 — *stentorea*, 135.  
*Cyanecula suecica*, 29. 302. 403.  
*Cyanopica cyanea*, 332. 339.  
*Cyclorhynchus olivaceus*, 193.  
*Cygnus Bewickii*, 338.  
 — *musicus*, 338. 401.  
*Cynchramus*, 79.  
 — *miliaria*, 73.  
 — *schoenielus*, 391. 403.  
*Cypselus affinis*, 25.  
 — *alpinus*, 72.  
 — *ambrosiacus*, 388.  
 — *apus*, 25. 38. 156. 164. 211. 257. 394. 404.  
 — *caffer*, 257.  
 — *leuconyx*, 25.  
 — *leucopygos*, 336.  
 — *melba*, 25. 72.  
 — *murarius*, 336.  
 — *parvus*, 388.  
*Cyornis ruficauda*, 32.  
*Dasycephala cinerea*, 188.  
*Defilippia crassirostris*, 67.  
*Dendrocitta himalayana*, 33.  
*Dicrurus sinensis*, 33.  
 — *fugax*, 132.  
 — *longicaudatus*, 33.  
 — *Ludwigii*, 132.  
 — *lugubris*, 132.  
*Dinornis casuarinus*, 244.  
 — *crassus*, 244.  
 — *didiformis*, 244.  
 — *elephantopus*, 244.  
 — *giganteus*, 244.  
 — *gracilis*, 244.  
 — *robustus*, 244.  
*Diomedea exulans*, 64. 407.  
*Drymoea affinis*, 132.  
 — *bivittata*, 131.  
*Drymoea clamans*, 212.  
 — *mystacea*, 412.  
 — *tenella*, 412.  
*Dryscopus leucopsis*, 412.  
 — *martius*, 336.  
 — *thamnophilus*, 412.  
*Dryospiza leucopygia*, 94.  
 — *leugopygos*, 94.  
*Emberiza affinis*, 75.  
 — *albicollis*, 75.  
 — *arundinacea*, 79.  
 — *caesia*, 74. 75.  
 — *Canneti*, 79.  
 — *capistrata*, 78.  
 — *chlorocephala*, 74.  
 — *Cia*, 34. 73. 74.  
 — *cioides*, 335.  
 — *citrinella*, 158. 164. 391. 403.  
 — *flavigastra*, 75. 76.  
 — *flaviventris*, 75. 76. 77.  
 — *fucata*, 34.  
 — *hortulana*, 38. 74. 75. 391. 403. 406.  
 — *intermedia*, 79.  
 — *meridionalis*, 74.  
 — *miliaria*, 73. 391. 403.  
 — *pityornis*, 141. 335. 339.  
 — *pusilla*, 335.  
 — *quinquevittata*, 75.  
 — *rufibarba*, 74.  
 — *rustica*, 335.  
 — *schoenielus*, 79. 118.  
 — *septemstriata*, 77. 78.  
 — *spectocephala*, 335. 339.  
 — *Stewarti*, 34.  
 — *striolata*, 78. 79.  
*Emberizinae*, 73.  
*Empidochanes altirostris*, 196.  
 — *argentinus*, 196.  
 — *Euleri*, 184. 195. 196.  
 — *fuscatus*, 195. 196.  
*Enicurus maculatus*, 29.  
 — *Scouleri*, 29.  
*Enneactonus rufus*, 265.  
*Eremophila*, 234.  
*Erythrina*, 97.  
*Erythrospiza phoenicoptera*, 98.  
 — *sinaitica*, 97.  
*Erythrosterna leucura*, 32.  
 — *parva*, 32.  
*Erythrothorax*, 97.  
*Estrela astrild*, 7. 8. 9. 13.  
 — *cinerea*, 6. 8. 9.  
 — *Dufresnei*, 11.  
 — *effrenata*, 9.  
 — *elegans*, 19.  
 — *Ernesti*, 10. 11.  
 — *erythroptera*, 20.

- Estrela flaviventris*, 10.  
 — *frenata*, 8. 9.  
 — *hypomelas*, 13.  
 — *larvata*, 16.  
 — *lateritia*, 15.  
 — *leucotis*, 8. 9.  
 — *melanogastra*, 13.  
 — *melanopygia*, 6.  
 — *melanotis*, 11.  
 — *melpoda*, 9.  
 — *miniata*, 11.  
 — *miuima*, 14. 16.  
 — *nigricollis*, 17.  
 — *occidentalis*, 7. 8.  
 — *paludicola*, 9. 10. 13.  
 — *phoenicotis*, 3. 18.  
 — *Quartiua*, 11.  
 — *rhodopareia*, 16.  
 — *rhodopsis*, 13. 14.  
 — *rhodoptera*, 8.  
 — *rhodopyga*, 8.  
 — *rubriventris*, 7.  
 — *rufibarba*, 7.  
 — *senegala*, 16.  
 — *speciosa* 19.  
 — *subflava orientalis*, 11.  
*Eumyias melanops*, 32.  
*Eurystomus afer* 322.  
 — *orientalis* 322.  
 — *purpurascens*, 322.  
 — *rubescens*, 322.  
*Eurystopodius guttatus*, 377.  
*Eurostopodus guttatus*, 377.  
*Euspiza aureola*, 335. 339.  
 — *rutila*, 335. 339.  
 — *xanthogastra*, 75.  
*Falco aesalon*, 109. 146. 250.  
 — *amurensis*, 251.  
 — *brunneus*, 239. 240.  
 — *castanotus*, 212.  
 — *cenchris*, 212.  
 — *communis*, 24.  
 — *concolor*, 212.  
 — *Eleonora*, 54. 56.  
 — *gracilis*, 212.  
 — *gyrfalco*, 55. 249.  
 — *Horus*, 212.  
 — *lanarius*, 55. 249.  
 — *Milvus*, 261.  
 — *Novae-Zeelandiae*, 238. 239.  
 — *peregrinus*, 51. 55. 109. 250. 294. 295. 403.  
 — *ruficollis*, 306.  
 — *rufipes*, 212. 250. 251.  
 — *sacer*, 55.  
 — *subbuteo*, 109. 156. 164. 250. 294. 330. 339. 403.  
 — *tinnunculus*, 252. 295. 403.  
 — *vespertinus*, 56. 250.  
*Francolinus vulgaris*, 36.  
*Fregilinae*, 308.  
*Fregilus europaeus*, 308.  
 — *graculus*, 33. 308. 332.  
 — *himalayanus*, 33.  
*Fringilla atricollis*, 4.  
 — *bengalus*, 18.  
 — *brachydaetyla*, 79.  
 — *buccalis*, 7.  
 — *butyracea*, 95. 96.  
 — *campestris*, 403.  
 — *canariensis*, 90.  
 — *cannabina*, 91. 393. 403.  
 — *carduelis*, 90. 181. 393. 404.  
 — *chloris*, 285. 392. 403.  
 — *cinerea*, 6.  
 — *cisalpina*, 84.  
 — *citrinelloides*, 92.  
 — *coelebs*, 53. 90. 117. 158. 164. 210. 237. 392. 403.  
 — *detruncata*, 3.  
 — *domestica*, 82. 392. 404.  
 — *effrenata*, 8.  
 — *elegans*, 90.  
 — *enucleator*, 142.  
 — *erythrina*, 213.  
 — *euchlora*, 89.  
 — *flavifrons*, 95. 96.  
 — *frenata*, 8.  
 — *githagieua*, 98.  
 — *grisea*, 79. 86.  
 — *hispaniolensis*, 84.  
 — *incerta*, 142.  
 — *Italiae*, 84.  
 — *leucopygos*, 94.  
 — *linaria*, 91. 393.  
 — *lunulata*, 7.  
 — *lutea*, 88.  
 — *luteola*, 170.  
 — *melanops*, 92.  
 — *montana*, 180. 392.  
 — *montifringilla*, 335.  
 — *multizona*, 5.  
 — *musica*, 213.  
 — *nigriceps*, 93.  
 — *navalis*, 61.  
 — *otoleuca*, 217.  
 — *polyzona*, 4.  
 — *reticulata*, 4.  
 — *rhodoptera*, 98.  
 — *rufibarba*, 6. 7.  
 — *salicicola*, 84.  
 — *sardoa*, 84.  
 — *senegala*, 16.  
 — *serinus*, 93. 393.  
 — *simplex*, 88.  
 — *sinaitica*, 97.  
 — *spadicea*, 86.  
 — *spinus*, 393.  
*Fringilla spodiogena*, 90.  
 — *spodiogenys*, 53.  
 — *tiutillou*, 90.  
 — *tristriata*, 91.  
 — *trogodytes*, 6.  
 — *uropygialis*, 90.  
 — *xanthopygia*, 90.  
*Fringillaria*, 75.  
 — *caesia*, 74.  
 — *rufa*, 77.  
 — *striolata*, 78.  
*Fringillauda nemoricola*, 35.  
*Fringillidae*, 73.  
*Fringillinae*, 79.  
*Fulica atra*, 261. 338. 404.  
*Galerida nigricans*, 61.  
 — *rutila*, 227.  
 — *arborea*, 224.  
 — *cristata*, 223.  
 — *cristatella*, 223.  
 — *flava*, 223.  
 — *habessinica*, 223.  
 — *isabellina*, 223.  
 — *lutea*, 223.  
 — *modesta*, 229.  
 — *senegalensis*, 223.  
 — " *cristata*, 223.  
*Galgulus pilosus*, 320.  
*Gallinago scolopacinus*, 36.  
*Gallinula chloropus*, 338. 401.  
 — *crassirostris*, 70.  
 — *porzana*, 261. 401. 404.  
*Gallophasis alboeristatus*, 36.  
*Gallus domesticus*, 210.  
*Garrulax albogularis*, 31.  
*Garrulinae*, 308.  
*Garrulus atricapillus*, 308.  
 — *bispeularis*, 33.  
 — *Brandtii*, 332.  
 — *cervicalis*, 308.  
 — *glandarius*, 297. 308.  
 — *Krynickyi*, 308.  
 — *lanceolatus*, 33.  
 — *melanocephalus*, 308.  
 — *minor*, 308.  
*Gecinus canus*, 336.  
 — *squamatus*, 35.  
*Geocoraphus cordofanica*, 227.  
 — *elegantissimus*, 228.  
 — *modestus*, 229.  
 — *simplex*, 226. 233.  
*Geothlypis stragulata*, 191.  
*Gerygone assimilis*, 243.  
*Glaucidium Brodiaei*, 25.  
 — *passerinum*, 331.  
*Glaucopinae*, 305.  
*Glaucopsis senegalensis*, 305.  
*Glycispina*, 74.  
 — *caesia*, 74.  
 — *hortulana*, 74.

- Graculus mexicanus*, 70.  
*Grammatoptila striata*, 31.  
*Grus antigone*, 337.  
 — *cinerea*, 42. 337. 400. 404.  
 — *leucogeranus*, 337.  
 — *monacha*, 337.  
*Gypaëtus barbatus*, 24. 54. 200.  
*Habropyga cinerea*, 6. 10.  
 — *larvata*, 16. 17.  
 — *rara*, 13. 14.  
 — *rufibarba*, 7.  
 — *rufopicta*, 15.  
*Haematopus ostralegus*, 160. 164.  
*Haemorrhous*, 97.  
*Halcyon fusca*, 26.  
 — *fuscicapillus*, 134.  
 — *orientalis*, 134.  
*Haliaëtus albicilla*, 104. 108. 109. 155. 164. 248. 293. 294. 330. 403.  
 — *leucocephalus*, 249.  
 — *pelagica*, 248.  
*Harelda glacialis*, 43.  
*Hemichelidon fuliginosa*, 31. 32.  
*Herodias cineracea*, 414.  
 — *procerula*, 414.  
*Hesperiphona icteroides*, 34.  
*Heteronetta melanocephala*, 67.  
*Heterops*, 323.  
*Heterura sylvana*, 30.  
*Hierapterhina Cavaignacii*, 220.  
*Hierapterina Clot-Beckii*, 220.  
*Himantopus Novae-Zeelandiae*, 244.  
*Hirundo caprimulga*, 362.  
 — *ciris*, 257.  
 — *daurica*, 25.  
 — *filifera*, 25.  
 — *riparia*, 156. 164. 394. 404.  
 — *rupestris*, 25.  
 — *rustica*, 110. 143. 156. 164. 211. 264. 394. 404.  
 — *rustica var. rufa*, 336.  
 — *urbica*, 156. 164. 211. 339. 394. 404.  
*Hortulanus*, 79.  
*Hydrochelidon nigra*, 126.  
*Hymenolaimus malacorhynchus*, 244.  
*Hyphantornis aethiops*, 166. 167.  
 — *atrogularis*, 168.  
 — *aurantius*, 170.  
*Hyphantornis aurea*, 169.  
 — *aureicapillus*, 167.  
 — *aurifrons*, 169.  
 — *axillaris*, 167. 168.  
 — *badius*, 167. 168.  
 — *baglafecht*, 169.  
 — *Cabanisii*, 133.  
 — *capensis*, 169.  
 — *capitalis*, 133. 167.  
 — *chloronotus*, 167.  
 — *chysomelas*, 170.  
 — *conoclor*, 169.  
 — *erythrophthalma*, 168.  
 — *flavocastaneus*, 168.  
 — *icterocephalus*, 169.  
 — *luteola*, 170.  
 — *mariquensis*, 168.  
 — *nigrifrons*, 167.  
 — *olivaceus*, 169.  
 — *personatus*, 170.  
 — *Royrei*, 169.  
 — *rubiginosus*, 168.  
 — *somalicus*, 169.  
 — *taeniopterus*, 168.  
 — *velatus*, 166.  
 — *vitellinus*, 168.  
*Hypochoera musica*, 94.  
*Hypolais vulgaris*, 303.  
*Hypotriorchis subbuteo*, 25.  
*Hypsipetes psaroides*, 31.  
*Janthia cyanura*, 28.  
*Icterus cafer*, 169.  
 — *olivaceus*, 169.  
*Jynx torquilla*, 336. 394. 403.  
*Lagonosticta*, 14.  
 — *larvata*, 14. 18. 21.  
 — *margaritata*, 14.  
 — *minima*, 11. 16. 212. 328.  
 — *nigricollis*, 14. 17. 18.  
 — *senegala*, 16.  
 — *rhodopareia*, 16.  
 — *vinacea*, 17.  
*Lampornis mango*, 61.  
 — *porphyrorus*, 61.  
*Lamprocolius DeFilippii*, 68. 69.  
 — *ignitus*, 68.  
 — *Lessonii*, 68. 69.  
 — *splendidus*, 68. 69.  
*Lamprotornis aenea*, 306.  
*Lanius caudatus*, 412.  
 — *collurio*, 51. 158. 164. 291. 296. 403.  
 — *erythronotus*, 33.  
 — *excubitor*, 178. 296. 403.  
 — *Hardwickii*, 33.  
 — *major*, 333.  
 — *minor*, 296. 403.  
 — *mollis*, 333.  
 — *phoenicurus*, 333. 339.  
*Larus argentatus*, 44. 45. 103. 124. 146. 161. 164.  
 — *canus*, 45. 124. 147. 161. 164. 338. 401.  
 — *capistratus*, 338.  
 — *fuscus*, 103. 124. 126. 146. 147. 161. 164. 338.  
 — *marinus*, 147. 161. 164.  
 — *ridibundus*, 45. 404.  
*Larvivora cyana*, 28.  
*Leucocerca albofrontata*, 31.  
 — *fusciventris*, 31.  
*Leucosticte arctoa*, 335.  
*Limicola platyrhyncha*, 406.  
 — *pygmaea*, 406.  
*Limosa aegocephala*, 39.  
 — *melanura*, 338.  
*Linaria cannabina*, 91. 92. 236.  
*Linota*, 91.  
 — *brevirostris*, 35.  
 — *montium*, 35.  
*Lissotis maculipennis*, 413.  
*Loeustella ochotensis*, 333.  
 — *Rayi*, 333.  
 — *salicaria*, 334. 339.  
*Lophophanes melanolophus*, 29.  
 — *rufonuchalis*, 29.  
*Lophophorus impeyanus*, 36.  
*Lophortyx californica*, 265.  
*Loxia astrild*, 7.  
 — *bifasciata*, 335.  
 — *brasilliana*, 4.  
 — *cantans*, 2.  
 — *coccothraustes*, 236. 393. 404.  
 — *curvirostra*, 335. 406.  
 — *erythrocephala*, 4.  
 — *fasciata*, 3.  
 — *jularis*, 3.  
 — *leucotis*, 217.  
 — *maculosa*, 4.  
 — *oryzivora*, 142.  
 — *pityopsittacus*, 117.  
 — *prasipteron*, 1.  
 — *serinus*, 93.  
*Lulula*, 223.  
*Lurocalis semitorquatus*, 382.  
*Luscinia vera*, 302. 403.  
*Lycos*, 310.  
 — *dahuricus*, 332. 339.  
*Machlolophus xanthogenys*, 29.  
*Malacorhynchus membranaceus*, 67.  
*Marmometta angustirostris*, 67.  
*Mecistura caudata*, 335.  
*Megalaima virens*, 36.

- Megalophonus ruficeps*, 234.  
 — *rufocinnamomeus*, 68. 228. 229.  
*Megalotis*, 218.  
*Melaniparus lencomelas*, 68.  
 — *semilarvatus*, 68.  
*Melanocorypha*, 220.  
 — *alboterminata*, 221. 222.  
 — *arabs*, 226.  
 — *arenaria*, 232.  
 — *calandra*, 64. 221. 222.  
 — *deserti*, 226.  
 — *erythropgya*, 222.  
 — *ferruginea*, 227.  
 — *galeritata*, 226.  
 — *graeca*, 232.  
 — *infusata*, 222.  
 — *isabellina*, 226.  
 — *itala*, 232.  
 — *macroptera*, 232.  
 — *rufescens*, 221.  
*Meleagris gallopavo*, 358.  
*Melierax monogrammicus*, 50.  
 — *poliopterus*, 413.  
 — *polyzonus*, 50.  
*Melophus melanicterus*, 34.  
*Mergulus alle*, 70. 407.  
*Mergus albellus*, 339.  
 — *merganser*, 127. 146. 160. 164. 339. 402.  
 — *serrator*, 64. 127. 339. 402.  
*Merops viridis*, 26.  
*Merula albocincta*, 30.  
 — *boulboul*, 30.  
 — *castanea*, 30.  
 — *vulgaris*, 110. 114.  
*Metoponia pusilla*, 35.  
*Micronisus monogrammicus*, 50.  
*Miliaria Europaea*, 73.  
*Milvus ater*, 295. 403.  
 — *govinda*, 25. 253.  
 — *indicus*, 253.  
 — *lineatus*, 253.  
 — *melanotis*, 252. 253. 331. 339.  
 — *niger*, 55. 156. 164. 252.  
 — *regalis*, 55. 106. 109. 294. 403.  
*Mirafra cordofanica*, 227. 235.  
 — *deserti*, 226.  
 — *simplex*, 226.  
*Monedula nigra*, 310.  
 — *turrium*, 310.  
*Monticola saxatilis*, 264.  
*Montifringilla Adamsi*, 35.  
 — *sanguinea*, 98.  
 — *haematopygia*, 35.  
*Mormon fratercula*, 407.  
*Motacilla alba*, 116. 157. 164. 211. 261. 264. 299. 339. 403.  
*Motacilla boarula*, 29. 334.  
 — *flava*, 261.  
 — *lugens*, 334. 339.  
 — *personata*, 29.  
 — *salicaria*, 334.  
*Munia malabarica*, 34.  
*Muscicapa albicollis*, 116. 118.  
 — *atricapilla*, 117. 158. 164. 291. 403.  
 — *collaris*, 300. 403.  
 — *fuscedula*, 333.  
 — *grisola*, 300. 403.  
 — *luctuosa*, 300.  
 — *parva*, 333. 403.  
*Muscicapula superciliaris*, 32.  
*Muscipeta fuscata*, 194. 195.  
 — *naevia*, 194.  
 — *virgata*, 194. 195.  
*Myiobius xanthopygus*, 185.  
*Myiophobus naevius*, 195.  
*Myiophonon Temminckii*, 30.  
*Myrmonax loricatus*, 187.  
*Myzanthus ignipectus*, 26.  
*Nectarinia asiatica*, 26.  
 — *Gouldiae*, 26.  
*Neisna*, 10.  
*Nelcurvius pensilis*, 63.  
*Nemura cyanura*, 334.  
*Neornis flavolivacea*, 26.  
*Nestor meridionalis*, 242.  
 — *montanus*, 242.  
 — *notabilis*, 242.  
 — *superbus*, 243.  
*Nisus communis*, 49. 109. 155. 164. 245.  
 — *gularis*, 25.  
*Notornis Mantelli*, 241. 242.  
 — *Mantelli*, 244.  
*Nucifraga caryocatactes*, 56. 58. 118. 298. 329. 332. 405. 410.  
 — *hemispila*, 33.  
 — *multipunctata*, 33.  
*Numenius arquatus*, 58. 103. 123. 337. 339. 399.  
 — *australis*, 337.  
 — *borealis*, 337.  
 — *phaeopus*, 160. 164. 337.  
*Nyctale Tengmalmi*, 56.  
*Nyctea nivea*, 331. 405.  
*Nyctibius aethereus*, 371. 388.  
 — *cornutus*, 388.  
 — *grandis*, 372.  
 — *jamaicensis*, 388.  
 — *longicaudatus*, 371.  
 — *pallidus*, 388.  
 — *steatornis*, 384.  
*Nyctichelidon europaea*, 362.  
*Nyctidromus affinis*, 380.  
 — *albicollis*, 379.  
 — *americanus*, 379.  
 — *Derbyanus*, 379. 381.  
 — *gallarius*, 381.  
 — *guianensis*, 379.  
*Ocydromus australis*, 244.  
*Oedinemus affinis*, 69.  
 — *Capensis*, 69.  
 — *crepitans*, 69. 404.  
 — *indicus*, 69.  
 — *inornatus*, 69.  
 — *vermiculatus*, 413.  
*Oreocinclia mollissima*, 31.  
*Oriolidae*, 323.  
*Oriolus aurifrons*, 169.  
 — *capensis*, 169.  
*Oriolus auratus*, 132. 324.  
 — *bicolor*, 324.  
 — *brachyrhynchus*, 326.  
 — *Capensis*, 169. 327.  
 — *chloris*, 327.  
 — *chryseos*, 324.  
 — *Condougnan*, 327.  
 — *galbula*, 299. 323. 324. 403.  
 — *icterus*, 324.  
 — *larvatus*, 326. 327.  
 — *melanocephalus*, 325. 327.  
 — *Moloxita*, 325. 327.  
 — *monachus*, 325. 326. 327.  
 — *notatus*, 132.  
 — *personatus*, 326.  
 — *radiatus*, 327.  
*Orocetes cinclorhynchus*, 30.  
 — *erythrogaster*, 30.  
*Ortygometra Bailoni*, 338.  
*Ortygospiza polyzona*, 4. 5.  
*Otis maculipennis*, 413.  
 — *tarda*, 337. 339.  
 — *tetrax*, 406.  
*Otocompsa leucogenys*, 31.  
*Otocoris albigula*, 334.  
 — *alpestris*, 334.  
 — *penicillata*, 35.  
*Otocorys bilopha*, 234.  
*Otus ascalaphus*, 56.  
 — *brachyotus*, 56.  
 — *palustris*, 156. 164.  
 — *vulgaris*, 331. 339. 403.  
*Oxylophus glandarius*, 56.  
*Palaeornis rosa*, 35.  
 — *schisticeps*, 35.  
*Palumbus casiotis*, 36.  
*Pandion haliaëtus*, 55. 106. 155. 164. 249. 286. 294. 403.  
*Pardalotus punctatus*, 64.  
*Parus ater*, 158. 164. 304. 404.  
 — *borealis*, 235. 335. 339.

- Parus caudatus*, 181. 304. 403.  
 — *cinereus*, 29.  
 — *coeruleus*, 211. 304. 403.  
 — *cristatus*, 61. 304. 403.  
 — *cyaneus*, 335.  
 — *major*, 64. 118. 211. 236. 304. 334. 403.  
 — *monticolus*, 29.  
 — *palustris*, 211. 304. 335. 404.  
*Passer arboreus*, 82. 83. 84.  
 — *cahirinus*, 82.  
 — *campestris*, 211.  
 — *carduelis*, 90.  
 — *castaneus*, 82.  
 — *cinnamomeus*, 34.  
 — *cisalpinus*, 83.  
 — *domesticus*, 82. 84. 211. 335.  
 — *domesticus cisalpinus*, 84. 85.  
 — *indicus*, 34.  
 — *italiae*, 85.  
 — *italicus*, 84.  
 — *Lichtensteinii*, 88.  
 — *lunatus*, 81.  
 — *melanorhynchus*, 82.  
 — *montanus*, 85. 88. 335.  
 — *motitensis*, 86.  
 — *nigripes*, 82. 84.  
 — *orientalis*, 84.  
 — *pectoralis*, 82.  
 — *rufidorsalis*, 82. 84.  
 — *rufipectus*, 85. 86.  
 — *salicarius*, 84.  
 — *salicicolus*, 83. 84. 85. 100.  
 — *simplex*, 86. 88.  
 — *spiza*, 90.  
 — *Swainsonii*, 86.  
*Passerina flaviventris*, 75.  
*Pastor roseus*, 405.  
*Perdix barbata*, 337. 339.  
 — *cinerea*, 396. 404.  
*Pericrocotus brevirostris*, 32.  
*Perisoreus infaustus*, 332.  
*Pernis apivorus*, 55. 294. 403.  
*Petrocincla saxatilis*, 333.  
*Petrocosyphus cyanus*, 30.  
*Petronia*, 80.  
 — *albigularis*, 82.  
 — *brachydactyla*, 79. 80.  
 — *dentata*, 81.  
*Phaethornis eurynomus*, 183.  
 — *squalidus*, 182.  
*Phalaropus cinereus*, 406.  
 — *hyperboreus*, 338.  
 — *rufescens*, 406.  
*Phasianus Wallichii*, 36.  
*Philagrus melanorhynchus*, 133.  
*Philagrus pectoralis*, 133.  
 — *superciliosus*, 85.  
*Philammus*, 234.  
*Phileremos*, 234.  
 — *brachydactyla*, 232.  
*Philomachus pugnax*, 39.  
*Philomela lusciniæ*, 264.  
*Phyllopneuste Bonellii*, 264.  
 — *coronata*, 334. 339.  
 — *Ewersmannii*, 334.  
 — *fitis*, 210. 303. 403.  
 — *Maakii*, 334. 339.  
 — *rufa*, 211. 303. 403.  
 — *sibilatrix*, 303. 403.  
 — *sibirica*, 334.  
 — *trochilus*, 61. 157. 164.  
*Phylloscopus affinis*, 27.  
 — *tristis*, 26.  
*Pica albiventer*, 310.  
 — *caudata*, 39. 310.  
 — *europaea*, 309.  
 — *leucoptera*, 332. 339.  
 — *mauritanica*, 310.  
 — *melanoleuca*, 310.  
 — *nigra*, 305.  
 — *senegalensis*, 305.  
 — *stridens*, 308.  
 — *varia*, 310.  
 — *vulgaris*, 297. 403.  
*Picoides crissoleucos*, 336.  
*Picumnus innominatus*, 36.  
*Picus brunneifrons*, 35.  
 — *himalayensis*, 35.  
 — *leuconotus*, 336.  
 — *major*, 159. 164. 336. 395.  
 — *martius*, 339. 395. 403.  
 — *medius*, 61. 404.  
 — *minor*, 336. 339. 395. 403. 404.  
 — *viridis*, 395. 404.  
*Pinguinus Clusii*, 246.  
*Pipastes agilis*, 29.  
 — *arboreus*, 30.  
*Planesticus atrogularis*, 30.  
*Platalea leucorodia*, 406.  
*Platypus fuligula*, 339.  
 — *marila*, 339.  
*Platyrhynchus sulphureus*, 193.  
*Plantus impenis*, 246.  
*Plectrophanes calcaratus*, 335.  
 — *nivalis*, 335.  
*Ploceolus nigrifrons*, 167.  
*Ploceus abyssinicus*, 169.  
 — *aureicapillus*, 167.  
 — *aurifrons*, 169.  
 — *badius*, 168.  
 — *baya*, 63.  
 — *capensis*, 169.  
 — *castaneo-auratus*, 168.  
*Ploceus chloronotus*, 167.  
 — *icterocephalus*, 169.  
 — *mariquensis*, 168.  
 — *melanocephalus*, 168.  
 — *mordoreus*, 168.  
 — *personatus*, 170.  
 — *rubiginosus*, 168.  
 — *rufocitrinus*, 168.  
 — *taeniopterus*, 168.  
 — *velatus*, 167.  
*Pnoepyga squamata*, 26.  
*Podager diurnus*, 372.  
 — *Gouldii*, 382.  
 — *nacunda*, 372.  
*Podarginae*, 362.  
*Podargus australis*, 383.  
 — *brachypterus*, 383.  
 — *cinereus*, 383.  
 — *cornutus*, 388.  
 — *humeralis*, 383.  
 — *javaniensis*, 388.  
 — *Novae Hollandiae*, 384.  
 — *strigoides*, 383.  
*Podiceps affinis*, 70.  
 — *arcticus*, 407.  
 — *aeritius*, 407.  
 — *Cooperi*, 70.  
 — *cornutus*, 407.  
 — *cristatus*, 70. 244. 407.  
 — *griseigena*, 70.  
 — *Hectori*, 244.  
 — *Holboellii*, 70.  
 — *minor*, 402. 407.  
 — *nigricollis*, 407.  
 — *subricollis*, 407.  
 — *subcristatus var. major*, 339.  
*Poliospiza tristriata*, 91.  
*Polymitra*, 75.  
 — *Saharae*, 79.  
 — *striolata*, 78.  
*Pomatorhinus erythrogenys*, 31.  
*Porphyriops crassirostris*, 70.  
 — *femoralis*, 69. 70.  
 — *leucopterus*, 69.  
*Pratincola caprata*, 27.  
 — *ferrea*, 27.  
 — *indica*, 27.  
 — *rubetra*, 38. 66. 300. 302. 403.  
 — *rubicola*, 27. 38. 334. 339.  
*Prionops graculinus*, 412.  
*Proöthera diurna*, 372.  
*Proparus vinipectus*, 33.  
*Propasser pulcherrimus*, 34.  
 — *rhodochlamys*, 34.  
 — *rhodochrous*, 34.  
*Psittacus passerinus*, 213.  
*Pternistes infuscatus*, 413.



- Pternistes rubricollis*, 413.  
*Pterocles decoratus*, 413.  
— *fasciatus*, 36.  
*Pteruthius erythropterus*, 33.  
*Ptilostomus poecilorrhynchus*, 305.  
— *senegalensis*, 305.  
*Ptynx uralensis*, 56. 331.  
*Pucrasia macrolopha*, 36.  
*Pycnonotus pygæus*, 31.  
*Pyrenestes lacteus*, 80.  
*Pyrgilauda*, 218.  
*Pyrgita crassirostris*, 87.  
— *domestica*, 82.  
— *fazoglensis*, 81.  
— *gularis*, 86.  
— *italica*, 84.  
— *montana*, 85.  
— *pagorum*, 82.  
— *petronella*, 81. 82.  
— *Rüppellii*, 85.  
— *rustica*, 82.  
— *salicaria*, 84.  
— *simplex*, 86.  
— *Swainsonii*, 86.  
*Pyrgitopsis*, 82.  
— *Swainsonii*, 87.  
*Pyrrhonorax alpinus*, 33. 307. 309.  
— *alpinus* var. *digitata*, 309.  
— *graculus*, 308.  
*Pyrrhulauda crucigera*, 218. 219.  
— *leucotis*, 217. 219.  
— *modesta*, 219.  
— *nigriceps*, 218.  
*Pyrrhula erythrocephala*, 34.  
— *githaginea*, 54. 57.  
— *orientalis*, 335.  
— *Payraudaei*, 98.  
— *rubicilla*, 335.  
— *striolata*, 94.  
— *synoica*, 97.  
— *vulgaris*, 39. 238. 301. 393.  
*Pyrrhulauda simplex*, 88.  
*Pyrrhulinae*, 93.  
*Pytelia citerior*, 19.  
— *lineata*, 21.  
— *melba*, 19.  
— *phoenicoptera*, 20. 21.  
— *polysona*, 21.  
*Querquedula cyanoptera*, 67.  
*Rallus aquaticus*, 261. 338. 404.  
— *crex*, 262.  
— *melanops*, 70.  
*Reguloides occipitalis*, 26.  
— *proregulus*, 26. 334.  
— *trochiloides*, 26.  
*Regulus cristatus*, 26. 116.  
*Regulus flavicapillus*, 304.  
— *himalayensis*, 26.  
*Rhamphocoris Clot-Bey*, 220.  
*Rhipidura tristis*, 241.  
*Rhodopyga*, 13.  
*Rhynchaceros Deckeni*, 413.  
*Rhynchastatus funebris*, 412.  
— *lugubris*, 412.  
*Rissa tridactyla*, 45.  
*Rubecula familiaris*, 301. 302. 403.  
— *sylvestris*, 235.  
*Ruticilla aurea*, 334.  
— *coeruleocephala*, 28.  
— *erythrogastra*, 334.  
— *fuliginosa*, 28.  
— *phoenicura*, 156. 164. 210. 264. 300. 403.  
— *rufiventris*, 28.  
— *tithys*, 210. 403.  
*Salicaria aedon*, 333. 339.  
— *Maakii*, 334.  
— *stentoria*, 135.  
— *turdina orientalis*, 135.  
*Saxicola deserti*, 27.  
— *oenanthe*, 300. 334. 339. 403.  
— *olivastra*, 27.  
— *picata*, 27.  
— *rubetra*, 157. 164.  
— *saltatrix*, 27. 334.  
— *valida*, 27.  
*Schoenicola intermedia*, 79.  
— *passerina*, 335.  
*Scolopax gallinago*, 261. 338. 398. 404.  
— *gallinula*, 399. 404.  
— *hyemalis*, 338.  
— *rusticola*, 42. 123. 397. 404.  
— *solitaria*, 338.  
— *steura*, 338.  
*Scotornis climacteris*, 377.  
— *climacterus*, 377.  
— *climacterus*, 377.  
— *climacrus*, 367. 377.  
— *longicauda*, 377.  
*Senegallus strictus*, 7.  
*Serinus aurifrons*, 95.  
— *barbatus*, 96.  
— *chrysopygus*, 95.  
— *citrinelloides*, 92.  
— *flavescens*, 93.  
— *flavifrons*, 95. 96.  
— *hortulanus*, 93.  
— *islandicus*, 93.  
— *leucopygius*, 94.  
— *meridionalis*, 93.  
— *musicus*, 94.  
— *nigriceps*, 93.  
*Serinus striolatus*, 94. 96.  
— *tristriatus*, 91.  
— *xanthopygius*, 90. 91.  
*Serphophaga nigricans*, 184.  
*Sibia capistrata*, 31.  
*Siphia leucomelanura*, 32.  
— *strophata*, 32.  
*Sitta caesia*, 211. 394. 403.  
— *europaea*, 53. 118.  
— *himalayensis*, 26.  
— *leucopsis*, 26.  
— *uralensis*, 336. 339.  
*Siva strigula*, 33.  
*Somateria mollissima*, 44.  
*Spermestes cucullata*, 1. 2. 21.  
— *scutata*, 1.  
*Spermestinae*, 1.  
*Spermophaga margaritata*, 133.  
— *niveoguttata*, 133.  
*Sphenocercus sphenurus*, 36.  
*Spinus*, 92.  
— *viridis*, 117.  
*Sporaeginthus*, 10.  
— *miniata*, 12.  
— *subflavus*, 12.  
— *subflavus orientalis*, 11.  
*Sporothlastes erythrocephalus*, 4.  
— *fasciata*, 3.  
*Squatarola helvetica*, 337.  
*Stachyris pyrrhops*, 31.  
*Stagnicola chloropus*, 403.  
*Steatornis caripensis*, 384. 388.  
*Steatornithinae*, 362.  
*Stenopis bifasciata*, 361. 382.  
— *longirostris*, 382.  
— *nigrescens*, 381.  
*Sterna anglica*, 212.  
— *cantiaca*, 44.  
— *caspia*, 125.  
— *caspica*, 212.  
— *fluvialis*, 401.  
— *hirundo*, 37. 44. 103. 404.  
— *leucoptera*, 45. 338.  
— *longipennis*, 338.  
— *macroura*, 37. 146. 147. 160. 164.  
— *minuta*, 404.  
— *nigra*, 46. 404.  
*Strepsilas interpres*, 337.  
*Strigiceps cyaneus*, 331.  
— *melanoleucus*, 331.  
*Stringops habroptilus*, 241. 244.  
*Strix barbata*, 255.  
— *brachyotus*, 256.  
— *Bubo*, 257.  
— *flammea*, 264. 296. 403.

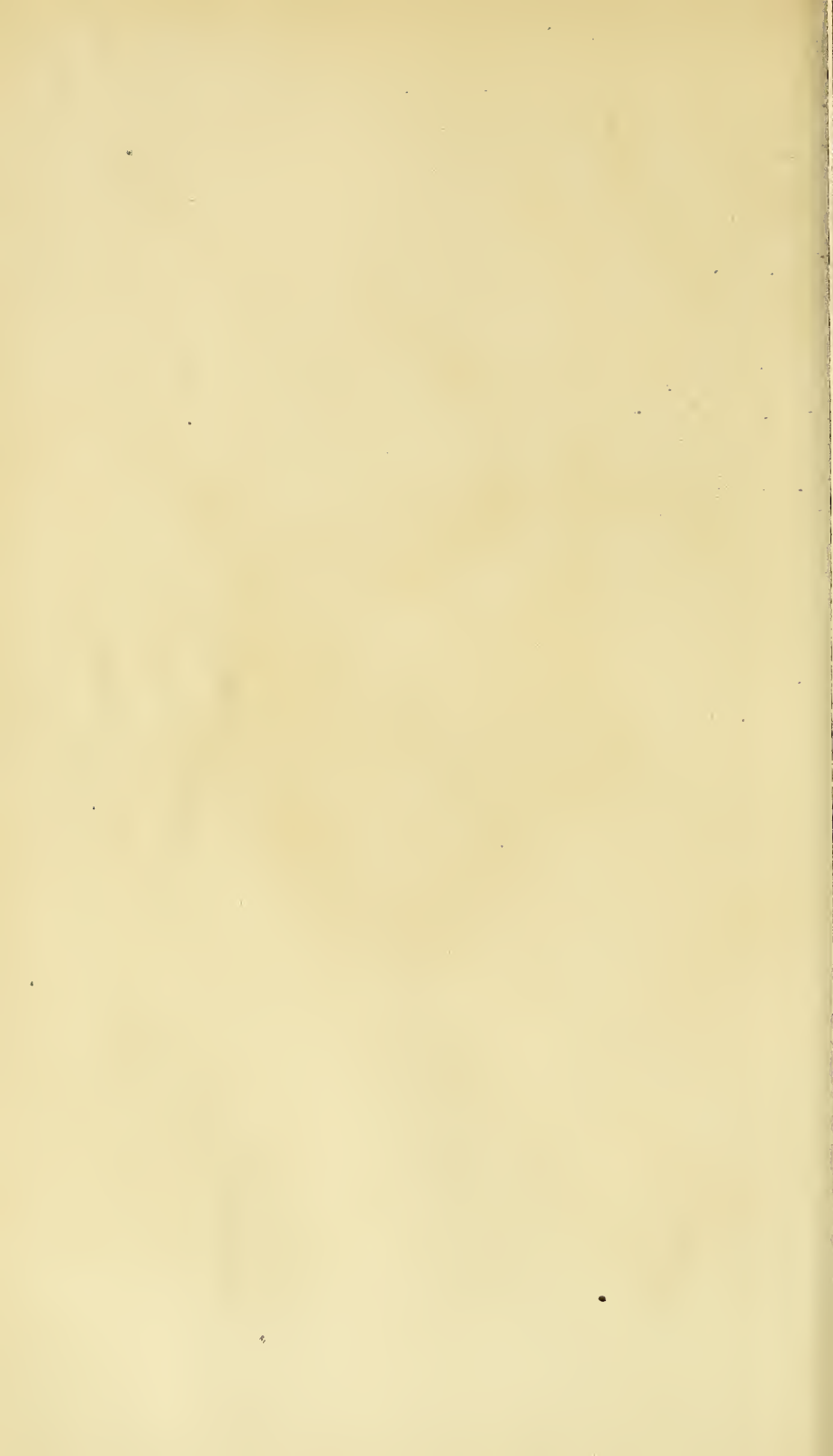
- Strix funerea*, 256.  
 — *Haasti*, 240.  
 — *Kirchhoffi*, 61.  
 — *noctua*, 256.  
 — *nyctea*, 256.  
 — *otus*, 255.  
 — *passerina*, 256.  
 — *uralensis*, 255.  
*Struthus coelebs*, 90.  
*Sturnus vulgaris*, 119. 159.  
 164. 211. 264. 298. 403.  
*Surnia nisoria*, 331.  
 — *nyctea*, 56.  
 — *passerina*, 56.  
*Suya criniger*, 26.  
*Sylvia atricapilla*, 210. 303.  
 403.  
 — *cinerea*; 291. 302. 403.  
 — *curruca*, 302. 339. 403.  
 — *hortensis*, 140. 215. 302.  
 403.  
 — *hypolais*, 403.  
 — *leucopogon*, 137.  
 — *locustella*, 214.  
 — *luscini*, 210.  
 — *nisoria*, 302. 403.  
 — *passerina*, 137.  
 — *sibilatrix*, 214.  
 — *subalpina*, 137.  
 — *suecica*, 263.  
*Sylviparus modestus*, 29.  
*Synallaxis albescens*, 186.  
 — *mentalis*, 186.  
*Syrnium aluco*, 110. 295. 403.  
 — *nevarense*, 25.  
 — *nivicolum*, 25.  
*Syrrhaptes paradoxus*, 406.  
*Tarsiger chrysaeus*, 28.  
*Tchitrea paradisi*, 31.  
*Telmatias gallinago*, 40.  
*Terekia cinerea*, 337.  
*Tetrao perdix* var. *daurica*,  
 337.  
 — *scoticus*, 61.  
 — *tetrix*, 119. 336. 339. 404.  
 — *urogalloides*, 336. 339.  
 — *urogallus*, 396. 403.  
*Textor intermedius*, 413.  
*Thalassidroma pelagica*, 407.  
*Thamnobia albiscapulata*, 64.  
*Thamnobia Cambaiensis*, 28.  
*Thamnophilus ambiguus*, 412.  
 — *palliatu*, 189.  
 — *scalaris*, 190.  
*Thinotretis*, 230.  
*Tichodroma muraria*, 26. 56.  
*Tinnunculus alaudarius*, 25.  
 264. 330. 339.  
*Tockus erythrorhynchus*, 60.  
 — *Decken*, 413.  
*Totanus calidris*, 397.  
 — *fuscus*, 337.  
 — *glareola*, 36. 39. 337. 404.  
 — *glottis*, 120. 337.  
 — *ochropus*, 121. 262. 397.  
 403.  
*Tringa maritima*, 42.  
 — *minuta*, 338.  
 — *salina*, 337.  
 — *subarquata*, 337.  
 — *subminuta*, 337.  
 — *Temminckii*, 337. 407.  
 — *variabilis*, 337.  
*Trochalepteron erythrocephalum*, 31.  
 — *lineatum*, 31.  
 — *variegatum*, 31.  
*Trochilus glaucopsis*, 183.  
 — *mango*, 183.  
*Troglodytes fumigatus*, 334.  
 — *parvulus*, 114. 210. 303.  
 403.  
*Trynga glareola*, 337.  
*Turdulus Wardii*, 30.  
*Turdus aedon*, 333.  
 — *atrigrularis*, 173. 175. 176.  
 177. 355.  
 — *aureus*, 175.  
 — *Cabanisi*, 412.  
 — *Decken*, 412.  
 — *dubius*, 333.  
 — *eunomus*, 333.  
 — *fuscatus*, 170. 174. 175.  
 176. 177. 178.  
 — *Hodgsoni*, 31.  
 — *iliacus*, 114. 115. 262. 301.  
 — *merula*, 181. 210. 300.  
 301. 403.  
 — *musicus*, 113. 176. 262.  
 286. 301. 403.  
*Turdus Naumanni*, 170. 172.  
 173. 174. 175. 176. 177.  
 178.  
 — *obscurus*, 333.  
 — *pelios*, 333.  
 — *pilaris*, 113. 114. 115.  
 157. 261. 301. 333. 403.  
 — *ruficollis*, 170. 172. 173.  
 355.  
 — *rufogularis*, 333.  
 — *sibiricus*, 175. 176.  
 — *viscivorus*, 112. 300. 301.  
 317. 403.  
*Turtur arutilus*, 264.  
 — *cambayensis*, 36.  
 — *meena*, 36.  
 — *risorius*, 36.  
 — *sibicola*, 336. 339.  
 — *suratensis*, 36.  
*Ulula aluco*, 210.  
*Upupa epops*, 26. 264. 299.  
 336. 339. 403.  
*Uraeginthus*, 18.  
*Uragus sibiricus*, 335. 339.  
*Uria Craveri*, 70.  
 — *grylle*, 124.  
*Urocissa cucullata*, 33.  
 — *flavirostris*, 33.  
*Urocolus semitorquatus*, 382.  
*Uroloncha cantans*, 2.  
 — *punctularia*, 213.  
*Vanellus crassirostris*, 67.  
 — *cristatus*, 302. 337. 396.  
 404.  
*Vivia innominata*, 36.  
*Vulpanser tadorna*, 43.  
*Xanthodina*, 80.  
 — *albigularis*, 82.  
 — *dentata*, 81. 82.  
 — *flavigula*, 82.  
 — *pyrgita*, 80.  
*Xanthophilus sulfureus*, 168.  
*Zonogastris citerior*, 19. 20.  
 21.  
 — *elegans*, 19.  
 — *lineata*, 21.  
 — *phoenicoptera*, 20. 21.  
*Zoothera monticola*, 30.  
*Zosterops lateralis*, 241.  
 — *palpebrosus*, 29.

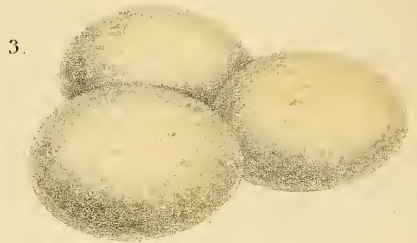
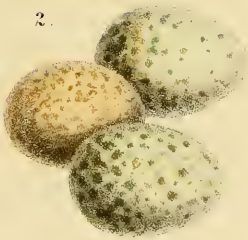


Heuglin pxt

Farbendruck v Th. Fischer i. Cassel

1. *Lagonosticta nigricollis*. ♂. — 2. *Habropyga paludicola*. ♀. —  
 3. *Rhodopyga rhodopsis*. ♂. — 4. *Rhodopyga hypomelas*. ♂. —





*M. Th. v. Heuglin post.*

Farbendruck v. Th. Fischer i. Cassel

1. 2. *Acrocephalus stentoreus* Cab. — 3. *Caprimulgus (Stenopsis) bifasciatus* Gld.

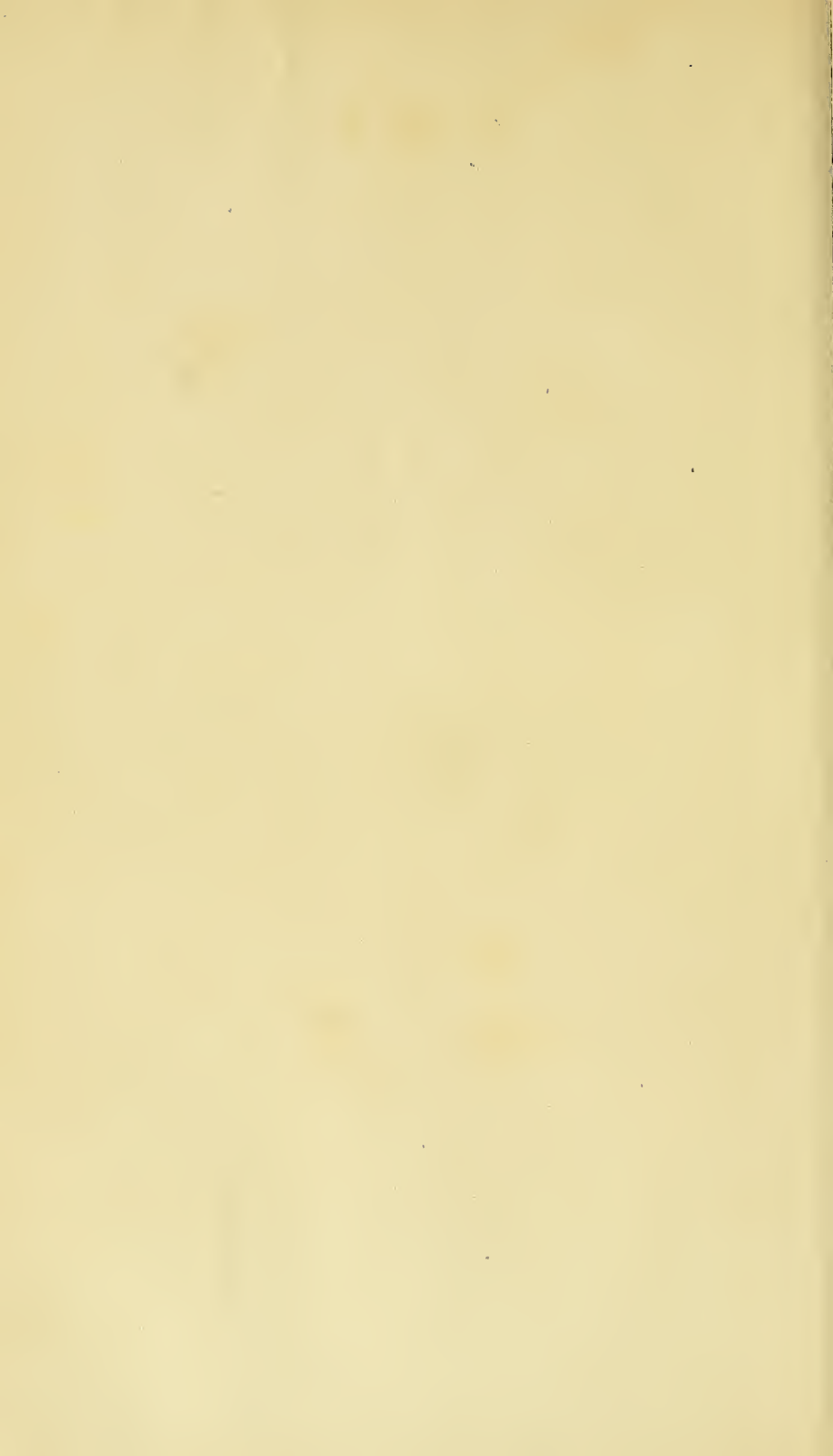




$\frac{2}{3}$

*Prionops graculinus*, Cab.

Mas.





# Prospectus.

---

## Ornithologie Nordost-Afrika's,

der

Nilquellen- und Küstengebiete

des Rothen Meeres und des Somali-Landes

von

**M. Theodor von Heuglin.**

Mit 30 Tafeln Abbildungen in Chromolithographie. Lex.-Octav in circa  
15 Lieferungen.

~~~~~  
**Verlag von Theodor Fischer in Cassel.**  
~~~~~

Mit diesem Werk wird der rühmlichst bekannte Verfasser eine möglichst erschöpfende Uebersicht der Vögel Nord-Ost-Afrikas mit lateinischen Beschreibungen der specifisch afrikanischen Arten und zahlreichen nach der Natur und zumeist nach lebenden Exemplaren gefertigten Abbildungen neuer oder wenig bekannter Typen geben. Er wird jeder Species seine vielfältigen Erfahrungen und Beobachtungen über Lebensweise, Haushalt und Strichzeit beifügen und glaubt schon dadurch eine sehr namhafte Lücke in unserer Kenntniss der Thierwelt ausfüllen zu können. Ein 12jähriger Aufenthalt in dem behandelten Gebiet hat dem Verfasser ferner Gelegenheit gegeben, die horizontale wie die vertikale Verbreitung der geflügelten Bewohner Nord-Ost-Afrikas genauer erfahren zu können. Er hat sich besonders die Aufgabe gestellt, die Grenzen, in denen sie auftreten, zu ermitteln. Die Arbeit wird also in zoo-geographischer Beziehung gewiss von hohem Interesse sein.

Jeder einzelnen Art ist die betreffende Synonymie und die nöthigen Citate nebst den einheimischen Benennungen beigelegt, sowie möglichst sichere Nachweise über ihre allgemeine Verbreitung (also auch ausserhalb Nord-Ost-Afrikas) und endlich kritische Bemerkungen und Noten über die schon vorhandene Literatur.

Weder Mühe noch Kosten sind gescheut worden durch direkte Vergleichung der Originaltypen der verschiedenen Autoren die Feststellung der „Arten“ zu constatiren. Die ersten Zoologen Europas haben die Arbeit durch thätige Mitwirkung zu fördern gesucht.

Das Werk soll in circa 15 Lieferungen in Lex.-Octav (oder wenn es nöthig erscheint, einzelnen Doppellieferungen) à 2–3 Bogen Text mit 2 Tafeln Abbildungen in Farbendruck der Artistischen Anstalt des Unterzeichneten, erscheinen. Die letzte Lieferung enthält Titel, Einleitung und Register und eine kleine zoo-geographische Uebersichtskarte des betreffenden Gebietes mit besonderer Hervorhebung der thier-geographischen Zonen.

Trotz der sehr bedeutenden Kosten die das Unternehmen erfordert, beträgt der **Subscriptionspreis** für die Lieferung nur 25 Sgr. — welcher nach dem Erscheinen der ersten Lieferungen **um 25 pCt. erhöht werden wird.**

Alle Buchhandlungen des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an.

Cassel, November 1868.

**Theodor Fischer's**  
Verlags - Buchhandlung.

Der Unterzeichnete bestellt durch die  
Buchhandlung von .....

..... **v. Heuglin, Th., Ornithologie Nord-Ost-Afrika's etc.**

Zum Subscriptionspreis à Lief. 25 Sgr.

Ort:

Name:

## **Zur geneigten Beachtung empfohlen!**

Wenn mit uns alle Freunde der Ornithologie und insbesondere der exotischen, dem Erscheinen des hier angekündigten Heuglin'schen Werkes mit gespannter und hochgestellter Erwartung entgegenblicken, so erscheint das durchaus berechtigt, wenn man bedenkt, dass wohl keiner der schweren Aufgabe, die Vögel Nordost-Afrika's, eines der weitesten und reichsten zoologischen Gebiete unseres Erdball's, zu beschreiben, in solchem Grade gewachsen sein möchte, als eben Heuglin. Ein zwölfjähriger Aufenthalt und wiederholte Reisen in jenen Gegenden, bei ungeschmälerter Hingebung an sein Lieblingsstudium, die Ornithologie, mussten schliesslich zu fast erschöpfender Bekanntschaft mit den befiederten Bewohnern der Wüste, der Steppe, der alten Trümmerstätten, der Flüsse und Rinnsale, der Sümpfe und des Urwaldes führen. Und in der That verräth jede Zeile des uns wohlbekannten Manuscriptes den geschärften auch die feinsten Züge in der thierischen Oekonomie nicht übersehenden Blick des erfahrenen practisch geübten Beobachters. Eine zweite Seite der Befähigung Heuglin's für sein in so hohem Grade interessantes Thema ist seine gute Kenntniss der modernen ornithologischen Litteratur, ohne welche in der That heutzutage keine critische Behandlung zoographischer Aufgaben möglich ist, die aber nichtsdestoweniger so oft schmerzlich vermisst wird. Wir bezeugen Herrn v. Heuglin mit Freuden, dass er gerade auch in dieser Hinsicht eifrigst bemüht gewesen ist, den Ansprüchen der Wissenschaft gerecht zu werden, und wir erkennen und bewundern in diesem seinem bedeutendsten Werke die gereifte Frucht ernsten ehrlichen Studium's und langer practischer Arbeit auf einem der anziehendsten Gebiete der Naturgeschichte. Was diesem Buche Heuglin's noch besondere Beachtung vindicirt, ist der Umstand, dass es in der Vögelkunde Afrika's recht eigentlich eine Lücke ausfüllt. Der Westen, der Süden und der Osten des Welttheils haben bereits monographische Berücksichtigung gefunden, aber das Schwerste blieb eben zu bearbeiten übrig, die weiten nordöstlichen Gebiete, die schon ihrer vermittelnd-transitorischen Beziehung zu Europa halber als von hervorragender Wichtigkeit für die geographische Zoologie zu betrachten sind. Heuglin's Beschrei-

bungen lassen nichts zu wünschen übrig und werden es dem zukünftigen Forscher leicht machen, die erlegten Vögel richtig zu bestimmen. Seine Mittheilungen über die Lebensweise haben uns wenigstens manchen genussreichen Augenblick verschafft und werden nicht verfehlen, belehrend und zu fernerm Beobachten anregend zu wirken.

Bremen im October 1868.

**Dr. G. Hartlaub.**

Der vorstehenden Empfehlung des Heuglin'schen Werkes schliesst sich der Unterzeichnete aus inniger Ueberzeugung und vollster Anerkennung der hervorragenden Leistungen des Verfassers hierdurch an.

Berlin im November 1868.

**Dr. J. Cabanis.**

In gleichem Verlage ist erschienen:

**Roehl, von,** Fossile Flora der Steinkohlen-Formation Westphalens einschliesslich Piesberg bei Osnabrück. 3. Lieferung mit 5 Doppel-Taf. Abbild. gr. 4. 6 $\frac{1}{2}$  Thlr.

**Schmidt, A.,** System der europäischen Clausilien und ihrer nächsten Verwandten. gr. 8. 1 $\frac{1}{3}$  Thlr.

**Weinkauff, C. H.,** Die Conchylien des Mittelmeeres, ihre geographische und geologische Verbreitung. Band II: Mollusca cephalata. gr. 8. 4 Thlr.

#### Fortsetzungen:

XVI. Bd. 4. und 5. Lief. — XVII. Bd. 1. Lief.

**Palaeontographica.** Beiträge zur Naturgeschichte der Vorwelt. Herausgegeben von Dr. W. Dunker und H. v. Meyer. Mit 19 Taf. (theils Doppeltaf.) Abbild. gr. 4. 18 Thlr. (Vollständig Band I—XV. Preis 398 Thlr.)

I. Abth. 32. Lief. — II. Abth. 11. & 12. Lief.

**Novitates conchologicae.** Abbildung und Beschreibung neuer Conchylien. I. Abth. von Dr. L. Pfeiffer. II. Abth.: Meeres-Conchylien, von Dr. W. Dunker. Mit deutsch. und franz. Text und 9 Tafeln color. Abbildungen. gr. 4. 6 Thlr.

**Malakozoologische Blätter,** als Fortsetzung der Zeitschrift für Malakozoologie. Herausgegeben von Dr. L. Pfeiffer. XV. Band gr. 8. 2 $\frac{1}{2}$  Thlr. (1.—9. Bogen erschienen.)

**Journal für Ornithologie.** Ein Central-Organ für die gesammte Ornithologie. Herausgegeben von Dr. Cabanis. XVI. Band. gr. 8. 6 Hefte. 5 Thlr. (1. bis 4. Heft erschienen.)



Wo die Fortsetzungen nicht regelmässig nach Erscheinen geliefert werden, bin ich erbötig für Abhilfe zu sorgen, und erwarte darüber directe Mittheilung. Früheren Abnehmer dieser Werke, welchen ein grösserer Theil fehlt, sowie solchen, die als Abnehmer eintreten wollen, sichere ich die günstigsten Bedingungen zu.

Cassel, im November 1868.

**Theodor Fischer.**

# Liste

## europäischer Vögel-Eier,

welche in Gelegen und einzelnen Exemplaren zu haben sind

bei  
**Wilhelm Schlüter**  
 Naturalienhandlung  
 in  
**HALLE A/S.**

Durch Anknüpfung verschiedener neuer Verbindungen, insbesondere mit Herrn Dr. *Krüper*, welcher mir nach dem Tode *Seidensacher's* den Verkauf seiner in Griechenland, auf den Cycladen und in Kleinasien gesammelten und für die Folge noch zu sammelnden Vögel und Eier übergeben hat, konnte ich mein Lager wiederum vervollständigen. Ich empfehle daher meine gut präparirten und frischen Exemplare in den schönsten Varietäten bei fast durchgängig erniedrigten Preisen hiermit bestens. Bei Uebernahme des Porto versende ich gern Eier zur Auswahl und verstehen sich meine Conditionen gegen Baarzahlung in Silbergroschen, incl. Emballage, ohne Verbindlichkeit.

Die mit einem \* bezeichneten Arten lassen an Präparation zu wünschen übrig und sind dem entsprechend billiger notirt.

	Sgr.		Sgr.
<i>Cathartes percnopterus</i> . . . . .	90	<i>Circus cyaneus</i> . . . . .	8
<i>Vultur fulvus</i> . . . . .	80	<i>pallidus</i> . . . . .	10
<i>Haliaëtus albicilla</i> . . . . .	22½	<i>cineraceus</i> . . . . .	10
<i>Aquila fulva</i> . . . . .	120	<i>Strix flammea</i> . . . . .	7½
<i>imperialis</i> . . . . .	120	<i>Ulula nisoria</i> . . . . .	30
<i>naevia</i> . . . . .	40	<i>aluco</i> . . . . .	4
<i>clanga</i> . . . . .	40	* <i>Tengmalmii</i> . . . . .	20
<i>Pandion haliaëtus</i> . . . . .	40	<i>noctua</i> . . . . .	8
<i>Buteo leucurus</i> . . . . .	15	<i>nivea</i> . . . . .	60
<i>vulgaris</i> . . . . .	3	<i>Otus brachyotus</i> . . . . .	8
<i>lagopus</i> . . . . .	7½	<i>vulgaris</i> . . . . .	7½
<i>Pernis apivorus</i> . . . . .	45	<i>Bubo maximus</i> . . . . .	50
<i>Astur palumbarius</i> . . . . .	7½	<i>scandiacus</i> . . . . .	50
<i>Nisus</i> . . . . .	2½	<i>Scops Ephialtes</i> . . . . .	10
<i>Milvus regalis</i> . . . . .	7½	<i>Lanius excubitor</i> . . . . .	10
<i>ater</i> . . . . .	6	<i>meridionalis</i> . . . . .	15
<i>Falco islandicus</i> . . . . .	120	<i>minor</i> . . . . .	2½
<i>gyrfalco</i> . . . . .	110	<i>personatus</i> . . . . .	25
<i>laniaris</i> . . . . .	30	<i>ruficeps</i> . . . . .	2½
<i>peregrinus</i> . . . . .	30	<i>collurio</i> . . . . .	½
<i>subbuteo</i> . . . . .	10	<i>Pica vulgaris</i> . . . . .	1
<i>Eleonorae</i> . . . . .	120	<i>cyanea</i> . . . . .	60
<i>aesalon</i> . . . . .	15	<i>Glandarius pictus</i> . . . . .	¾
<i>rufipes</i> . . . . .	10	<i>infansatus</i> . . . . .	70
<i>cenchris</i> . . . . .	5	<i>Corvus corax</i> . . . . .	8
<i>tinnunculus</i> . . . . .	1½	<i>cornix</i> . . . . .	1
<i>Circus rufus</i> . . . . .	6	<i>corone</i> . . . . .	1

	Sgr.		Sgr.
Charadrius albifrons . . . . .	4	Larus glaucus . . . . .	15
Vanellus cristatus . . . . .	$\frac{3}{4}$	leucopterus . . . . .	20
gregarius . . . . .	10	canus . . . . .	$2\frac{1}{2}$
Oedinenus crepitans . . . . .	$7\frac{1}{2}$	tridactylus . . . . .	9
Streptilas interpres . . . . .	8	Cygnus olor . . . . .	10
Glareola torquata . . . . .	10	musicus . . . . .	20
melanoptera . . . . .	15	Anser albifrons . . . . .	16
Otis tarda . . . . .	12	domesticus . . . . .	2
tetrax . . . . .	16	cygnoides . . . . .	$12\frac{1}{2}$
Grus cinerea . . . . .	20	canadensis . . . . .	16
virgo . . . . .	25	cinereus . . . . .	12
Platalea leucorodius . . . . .	$7\frac{1}{2}$	Chonolopex tadorna . . . . .	5
Recurvirostra avocetta . . . . .	$7\frac{1}{2}$	rutilus . . . . .	8
Rallus aquaticus . . . . .	10	Rhynchaspis clypeata . . . . .	$7\frac{1}{2}$
Crex pratensis . . . . .	1	Anas strepera . . . . .	12
Gallinula pusilla . . . . .	30	boscas . . . . .	1
porzana . . . . .	4	domesticus . . . . .	1
chloropus . . . . .	$1\frac{1}{2}$	acuta . . . . .	$7\frac{1}{2}$
Fulca atra . . . . .	1	querquedula . . . . .	3
cristata . . . . .	10	crecca . . . . .	3
Dysporus albus . . . . .	20	Penelope . . . . .	5
Hallaeus pygmaeus . . . . .	15	Somateria spectabilis . . . . .	30
carbo . . . . .	5	mollissima . . . . .	4
graculus . . . . .	10	Melanetta nigra . . . . .	$12\frac{1}{2}$
Pelecanus crispus . . . . .	15	fusca . . . . .	15
Procellaria glacialis . . . . .	15	Fuligula cristata . . . . .	10
Thalassodroma pelagica . . . . .	$12\frac{1}{2}$	marila . . . . .	$7\frac{1}{2}$
Nectris cirerea . . . . .	45	leucophtalma . . . . .	6
Anglorum . . . . .	30	ferina . . . . .	6
Lestris catarrhactes . . . . .	$12\frac{1}{2}$	rufina . . . . .	12
parasitica . . . . .	$7\frac{1}{2}$	Glaugula glaucion . . . . .	5
Buffonii . . . . .	$22\frac{1}{2}$	islandica . . . . .	12
Sterna fuliginosa . . . . .	90	glacialis . . . . .	4
nigra . . . . .	2	histrionica . . . . .	25
leucoptera . . . . .	8	Erismatura mersa . . . . .	8
leucoparea . . . . .	8	Mergus merganser . . . . .	5
hirundo . . . . .	1	serrator . . . . .	3
macroura . . . . .	$1\frac{1}{2}$	Colymbus minor . . . . .	4
paradisea . . . . .	15	auritus . . . . .	4
minuta . . . . .	$1\frac{1}{2}$	arcticus . . . . .	6
anglica . . . . .	8	subcristatus . . . . .	4
cantiaca . . . . .	$7\frac{1}{2}$	cristatus . . . . .	2
Larus ridibundus . . . . .	3	Eudytes arcticus . . . . .	$22\frac{1}{2}$
melanocephalus . . . . .	30	Uria troile . . . . .	8
ichthyaetus . . . . .	90	Brünnichii . . . . .	10
argentatus . . . . .	6	grylle . . . . .	3
leucophaeus . . . . .	20	Alca torda . . . . .	$7\frac{1}{2}$
fuscus . . . . .	6	Mormon fratercula . . . . .	8
marinus . . . . .	10	glacialis . . . . .	15

**JOURNAL**  
für  
**ORNITHOLOGIE.**

**DEUTSCHES CENTRALORGAN**

für die  
**gesamte Ornithologie.**

In Verbindung mit der  
deutschen ornithologischen Gesellschaft zu Berlin,  
mit Beiträgen von

Eugen F. von Homeyer, Dr. A. E. Brehm, Hauptmann Alex. von Homeyer,  
Hof.-R. Dr. Th. von Heuglin, O. Finsch, Aug. von Pelzeln, Ferd. von Droste  
und anderen Ornithologen des In- und Auslandes,

h e r a u s g e g e b e n

von

**Dr. Jean Cabanis,**

erstem Custos am Königl. Zoolog. Museum der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin.

**XVI. Jahrgang.**

**Heft I.**

**Neue Folge, 1. Bd.**

**Januar 1868.**

*Mit 1 colorirten Tafel.*

**Cassel 1868.**

Verlag von Theodor Fischer.

**LONDON,**

Williams & Norgate, 14,  
Henrietta Street, Coventgarden.

**PARIS,**

A. Franck, rue Richelieu, 67.

**NEW-YORK,**

B. Westermann & Co.





## Inhalt des I. Heftes.

---

### **Aufsätze, Berichte, Briefliches etc.:**

1. Synopsis der Vögel Nord-Ost-Afrikas, des Nilquellengebietes und der Küstenländer des Rothen Meeres. (Fortsetzung; s. Novbr.-Heft 1867, S. 361 u. ff. — Hierzu Taf. I., nach dem Originalbilde vom Verfasser.) Von M. Th. v. Heuglin . . . . . 1
2. Ueber die von Dr. Stoliczka im Himalaya und in Tibet gesammelten Vogelarten. Von August v. Pelzeln . . . . . 21
3. Zweiter Nachtrag zu dem Verzeichniss der Vögel Borkum's. (S. Jahrg. 1864, S. 416; 1866, S. 389 u. ff.) Von Ferd. Frhr. v. Droste . . . . . 37
4. Die Raubvögel der deutschen Thiergärten. (Fortsetzung; s. Jahrg. 1866, S. 231.) Von A. E. Brehm . . . . . 46
5. Einige Notizen. Von Eug. F. v. Homeyer . . . . . 51
6. Ornithologie européenne von C. D. Degland und Z. Gerbe. Zweite Auflage. Paris 1867. Bericht von Alex. v. Homeyer . . . . . 52
7. Briefliches aus Neu-Vorpommern. Von Dr. Quistorp . . . . . 57
8. Dr. Brehm's Thierleben. „Abtheilung Vögel.“ Bericht von Otto Finsch . . . . . 58
9. Raub eines jungen Vogels durch eine Eidechse. Von Ferdinand Schwaitzer . . . . . 66
10. Salvadori Temmaso, neue Gattungen und Arten von Vögeln. Mitgetheilt von Dr. E. v. Martens . . . . . 67

### **Deutsche ornithologische Gesellschaft zu Berlin:**

11. Anzeige . . . . . 71

### **Nachrichten:**

12. Journal-Angelegenheit . . . . . 71
13. An die Redaction eingegangene Schriften . . . . . 72



**JOURNAL**  
für  
**ORNITHOLOGIE.**

**DEUTSCHES CENTRALORGAN**  
für die  
**gesammte Ornithologie.**

In Verbindung mit der  
deutschen ornithologischen Gesellschaft zu Berlin,  
mit Beiträgen von

Eug. F. v. Homeyer, Dr. A. E. Brehm, Freih. R. König-Warthansen, Hauptm.  
Alex. v. Homeyer, Hof.-R. Dr. Th. v. Heuglin, Otto Finsch, Aug. v. Pelzeln,  
Ludw. Holtz, Prof. W. Peters, G. v. Frauenfeld, Freih. F. v. Droste  
und anderen Ornithologen des In- und Auslandes,

h e r a u s g e g e b e n  
von

**Dr. Jean Cabanis,**

erstem Custos am Königl. Zoolog. Museum der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin.

**XVI. Jahrgang.**

**Heft II.**

**Neue Folge, 1. Bd.**

**März 1868.**

*Mit 1 colorirten Tafel.*

**Cassel 1868.**  
Verlag von Theodor Fischer.

**LONDON,**

Williams & Norgate, 14.  
Henrietta Street, Coventgarden.

**PARIS,**

A. Franck, rue Richelieu, 67.

**NEW-YORK,**

B. Westermann & Co.



## Inhalt des II. Heftes.

---

### Aufsätze, Berichte, Briefliches etc.:

1. Synopsis der Vögel Nord-Ost-Afrikas, des Nilquellengebietes und der Küstenländer des Rothen Meeres. (Fortsetzung; s. Januar-Heft 1868, S. 1—21.) Von M. Th. v. Heuglin . . . . . 73
2. Brutvögel der Insel Gottland. (Ergänzung und Fortsetzung des in diesem Journal Jahrg. 1866, S. 289 u. ff. gebrachten Aufsatzes.) Von Ludwig Holtz . . . . . 100
3. Vorläufige Mittheilung über einige neue Vogelarten aus Mossambique. Von W. Peters . . . . . 131
4. Zur Fortpflanzungsgeschichte des Stentor-Rohrsängers, *Acrocephalus stentoreus* Cab. (Hierzu Taf. II, nach dem Originalbilde von Th. v. Heuglin.) Von Baron Richard König-Wart-hausen . . . . . 135
5. Auffindung einer bisher unbekanntten Abbildung des Dronte und eines zweiten kurzflügeligen wahrscheinlich von den Maskarenen stammenden Vogels. Von Georg Ritter von Frauenfeld . 138
6. Zwei Notizen über *Cuculus canorus*. Von Alex. von Homeyer 140

### Deutsche ornithologische Gesellschaft zu Berlin:

7. Protokoll der I. Monats-Sitzung. Verhandelt Berlin den 3. Februar 1868 im Bureau des Aquariums . . . . . 140
8. Protokoll der II. Sitzung. Verhandelt Berlin den 2. März 1868 . 141

### Nachrichten:

9. An die Redaction eingegangene Schriften. (Siehe Januar-Heft 1868, S. 72) . . . . . 143
10. Naturalien-Tausch und -Verkauf . . . . . 144





# JOURNAL

für

# ORNITHOLOGIE.

DEUTSCHES CENTRALORGAN

für die

**gesamte Ornithologie.**

In Verbindung mit der

deutschen ornithologischen Gesellschaft zu Berlin,

mit Beiträgen von

Eug. F. v. Homeyer, Dr. A. E. Brehm, Freih. R. König-Warthausen, Hauptm.  
Alex. v. Homeyer, Hof.-R. Dr. Th. v. Heuglin, Otto Finsch, Aug. v. Pelzeln;  
Ludw. Holtz, V.-Cons. C. Euler, Prof. W. Peters, G. v. Frauenfeld, Freih. F. v. Droste  
und anderen Ornithologen des In- und Auslandes,

h e r a u s g e g e b e n

von

**Dr. Jean Cabanis,**

erstem Custos am Königl. Zoolog. Museum der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin.

XVI. Jahrgang.

Heft III.

Neue Folge, 1. Bd.

Mai 1868.

*Mit einer Karte.*

**Cassel 1868.**

Verlag von Theodor Fischer.

LONDON,

Williams & Norgate, 14.  
Henrietta Street, Coventgarden.

PARIS,

A. Franck, rue Richelieu, 67.

NEW-YORK,

B. Westermann & Co.





## Inhalt des III. Heftes.

---

### **Aufsätze, Berichte, Briefliches etc.:**

1. Die Insel Gottska-Sandö. Von Ludwig Holtz . . . . . 145
2. Zur Synonymie einiger *Hyphantornis*-Arten. Von O. Finsch . . . 166
3. Bemerkungen über einige europäische Drosseln, namentlich *Turdus ruficollis*, *T. fuscatus* und *T. Naumanni*. Von Eugen von Homeyer . . . . . 170
4. Beobachtungen eines *Lanius excubitor*. Von Carl Müller . . . 178
5. Beiträge zur Naturgeschichte der Vögel Brasiliens. (Fortsetzung; s. November-Heft 1867, S. 399—420.) Von Carl Euler . . . . 182
6. Neue Arten der südamerikanischen Gattung *Empidochanes* im Berliner Museum. Vom Herausgeber . . . . . 194
7. Beiträge zur Kenntniss der Vögel Ostsibiriens und des Amurlandes. Von Eugen von Homeyer . . . . . 197
8. Eine ornithologische Morgenexcursion. Von Dr. Altun . . . . 206

### **Deutsche ornithologische Gesellschaft zu Berlin:**

9. Protokoll der III. Monats-Sitzung. Verhandelt Berlin, den 6. April 1868 . . . . . 211
10. Protokoll der IV. Sitzung. Verhandelt Berlin, den 4. Mai 1868 . . 213

### **Nachrichten:**

11. An die Redaction eingegangene Schriften. (Siehe März-Heft 1868, S. 143.) . . . . . 215
12. Eine Präparator-Stelle wird gesucht . . . . . 216



**JOURNAL**  
für  
**ORNITHOLOGIE.**

**DEUTSCHES CENTRALORGAN**

für die  
**gesammte Ornithologie.**

In Verbindung mit der  
deutschen ornithologischen Gesellschaft zu Berlin,  
mit Beiträgen von

Eug. F. v. Homeyer, Dr. A. E. Brehm, Dr. C. Bolle, Freih. R. König-Wart-  
hausen, Hauptm. Alex. v. Homeyer, Hof-R. Dr. Th. v. Heuglin, Dr. Otto Finsch,  
Aug. v. Pelzeln, Ludw. Holtz, V.-Cons. C. Euler, Pfar. C. Müller, Prof. W. Peters,  
G. v. Frauenfeld, Freih. F. v. Droste und anderen Ornithologen des In- und Auslandes.

h e r a u s g e g e b e n

von

**Dr. Jean Cabanis,**

erstem Custos am Königl. Zoolog. Museum der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin.

**XVI. Jahrgang.**

**Heft IV.**

**Neue Folge, 1. Bd.**

**Juli 1868.**

**Cassel 1868.**

Verlag von Theodor Fischer.

**LONDON,**

Williams & Norgate, 14.  
Henrietta Street, Coventgarden.

**PARIS,**

A. Franck, rue Richelieu, 67.

**NEW-YORK,**

B. Westermann & Co.



## Inhalt des IV. Heftes.

---

### Aufsätze, Berichte, Briefliches etc.:

1. Synopsis der Vögel Nord-Ost-Afrikas, des Nilqueillengebietes und der Küstenländer des Rothen Meeres. (Forts., s. März-Heft 1868; S. 73–100.) Von M. Th. von Heuglin . . . . . 217
2. Ornithologische Mittheilungen aus Estland. Von Alexander Baron Hoiningen-Huene . . . . . 235
3. Dr. Julius Haast: Beobachtungen über einige Vögel Neu-Seelands. Mitgetheilt von Dr. Otto Finsch, in Bremen . . . . . 238
4. Jagd eines Sperbers (*Nisus communis*) auf ein Eichhörnchen. Beobachtet von Karl Müller . . . . . 245
5. Zur älteren Literatur. Von Richard Freiherr König-Wart-  
hausen . . . . . 246
6. Beiträge zur Kenntniss der Vögel Ostsibiriens und des Amur-  
landes. Von Eugen von Homeyer . . . . . 248
7. Ueber den Zug des Kranichs und das Erscheinen anderer Vögel  
in Neu-Vorpommern. Von Dr. Quistorp . . . . . 259
8. Turati, Storia naturale degli uccelli che nidificano in Lombardia.  
(Naturgeschichte der in der Lombardei nistenden Vögel.) (S. dieses  
Journ. Jahrg. 1867, S. 278 u. ff.) Bericht von Dr. C. Bolle . . . 263
9. Eine Entgegnung auf die Schrift: „Der Vogel und sein Leben.“  
Von Oberförster Adolf Müller und Pfarrer Karl Müller . . . 265
10. Ein sprechender Kanarienvogel. Von W. Lühder . . . . . 284
11. *Fringilla chloris* als Höhlenbrüter. Von A. von Homeyer . . . 285

### Deutsche ornithologische Gesellschaft zu Berlin:

12. Protokoll der V. Monats-Sitzung, Verhandelt Berlin den 8. Juni  
1868 . . . . . 286
13. Bevorstehende Jahresversammlung . . . . . 287

### Nachrichten:

14. An die Redaction eingegangene Schriften . . . . . 288





# JOURNAL

für

# ORNITHOLOGIE.

DEUTSCHES CENTRALORGAN

für die

**gesamte Ornithologie.**

In Verbindung mit der

deutschen ornithologischen Gesellschaft zu Berlin,

mit Beiträgen von

Eug. F. v. Homeyer, Dr. A. E. Brehm, Dr. C. Bolle, Freih. R. König-Wart-  
hausen, Hauptm. Alex. v. Homeyer, Hof.-R. Dr. Th. v. Heuglin, Dr. Otto Finsch,  
Aug. v. Pelzeln, Ludw. Holtz, Gen.-Cons. C. Euler, Pfar. C. Müller, Dr. Karl Russ,  
Wilh. Lühder, Alex. Baron Hoyningen-Huene, Prof. W. Peters, W. Hintz I.,  
G. v. Frauenfeld, Freih. F. v. Droste, Dr. B. Dybowski, A. Parrez und anderen  
Ornithologen des In- und Auslandes,

h e r a u s g e g e b e n

von

**Dr. Jean Cabanis,**

erstem Custos am Königl. Zoolog. Museum der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin.

XVI. Jahrgang.

Heft V.

Neue Folge, 1. Bd.

September 1868.

**Cassel 1868.**

Verlag von Theodor Fischer.

**LONDON,**

Williams & Norgate, 14.  
Henrietta Street, Coventgarden.

**PARIS,**

A. Franck, rue Richelieu, 67.

**NEW-YORK,**

B. Westermann & Co.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Zur  
**Ornithologie Brasiliens.**

Resultate von **Joh. Natterer's**  
Reisen in den Jahren 1817 bis 1835.

Dargestellt von

**August von Pelzeln,**

Custos am kk. zoolog. Cabinete in Wien.



Abtheilung I. und II. à 1 Thlr. 10 Ngr.

Die II. Abtheilung, welche soeben die Presse verliess, enthält die Beschreibung von mehr als 60 neuen Arten. — Wir erlauben uns die Anschaffung dieses interessanten Werkes für Bibliotheken, zoologische Vereine etc. auf's wärmste zu empfehlen.

**A. Pichler's Witwe & Sohn.**

Verlagsbuchhandlung in Wien.

---

 **Preisermässigung bis Ende 1868.** 

Verlag von **J. A. Brockhaus** in Leipzig.

**Fortpflanzungsgeschichte der gesammten Vögel**

nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft

von **F. A. L. Thienemann.**

Mit 100 Tafeln Abbildungen von Vogeleiern.

Zehn Hefte. 4. In Carton. (40 Thlr.) Ermässigter Preis 25 Thlr.

Oeffentlichen und Privatbibliotheken, in denen das berühmte Werk noch fehlt, wird hiermit Gelegenheit geboten, es zu bedeutend ermässigtem Preise zu erwerben.

 Ende 1868 tritt der Ladenpreis von 40 Thlr. wieder ein.

---



## Inhalt des V. Heftes.

---

### Aufsätze, Berichte, Briefliches etc.:

1. Ornithologischer Jahresbericht über die Ankunft und den Herbstzug der Vögel, nebst Bemerkungen über ihre Brütezeit, im Jahre 1867 in der Umgegend von Schlosskämpen bei Cöslin in Pommern. Von W. Hintz I. . . . . 289
2. Synopsis der Vögel Nord-Ost-Afrikas, des Nilquellengebietes und der Küstenländer des Rothen Meeres. Von M. Th. von Heuglin. (Forts., s. Juli-Heft 1868, S. 217—235.) . . . . . 305
3. Vorläufiges über die Zucht des Karminfinken, *Lagonosticta minima* (Vieill.) Cab. Von Dr. Karl Russ . . . . . 328
4. Vorkommen von *Buteo tachardus* und Nisten von *Nucifraga caryocatactes* in der Schweiz. Von G. Vogel . . . . . 329
5. Verzeichniss der während der Jahre 1866 u. 1867 im Gebiete der Mineralwässer von Darasun in Daurien beobachteten Vögel. Von Dr. B. Dybowski und A. Parrex . . . . . 330
6. Eine Entgegnung auf die Schrift: „Der Vogel und sein Leben.“ (Schluss.) Von Oberförst. Adolf Müller u. Pfar. Karl Müller. 340
7. *Aquila imperialis* in Pommern. Von Wilh. Lühder . . . . . 352
8. Herrn Dr. Altum's Morgenexcursion und die Angaben Naumann's. Von Eug. F. von Homeyer . . . . . 354
9. Wie gelangen junge Enten, die in der Höhe ausgebrütet worden, auf das Wasser? Von Alex. von Homeyer . . . . . 356
10. Notiz über *Meleagris gallopavo*. Von Alex. Baron Hoyningen-Huene . . . . . 358

### Deutsche ornithologische Gesellschaft zu Berlin:

11. Protokoll der VI. Monats-Sitzung. Verhandelt Berlin den 7. September 1868 . . . . . 358
12. Benachrichtigung an die Mitglieder . . . . . 359

### Nachrichten:

13. An die Redaction eingegangene Schriften . . . . . 360
  14. Journal-Angelegenheit . . . . . 360
-

# Prospect

ausgegeben

von der

Verlagsbuchhandlung von F. Tempski in Prag.

## Naturgeschichte der Vögel Europa's.

Von

Med. Dr. Anton Fritsch,

Custos der zool. Abtheilung am Museum des Königreichs Böhmen, Dozent für Zoologie am polytechnischen Institute zu Prag, Mitglied des Comités zur naturhistorischen Durchforschung von Böhmen, sowie mehrerer in- und ausländischen Vereine.

Erscheint in 16 Heften in Folio zu 4 Tafeln à 3 Thaler.

Die ungemein grossen Schwierigkeiten, mit denen bisher das Studium der Ornithologie Europa's verbunden war, beruhten auf dem gänzlichen Mangel leicht zugänglicher Werke, welche diese schöne und angenehme Abtheilung der Zoologie behandelt hätte.

Es werden wohl wenige Freunde der Ornithologie im Stande sein, sich das grosse englische Werk über Vögel Europa's von Gould um 740 fl., oder das über die Vögel Deutschlands von Naumann um circa 300 fl. anschaffen zu können, und werden daher gewiss mit Freude ein Werk begrüßen, das zu einem sehr billigen Preise einen würdigen Ersatz für die obgenannten Werke bietet.

Die Möglichkeit der Herstellung so billiger und zugleich ausgezeichnete Abbildungen wurde aber nur durch die grossartige Vervollkommnung des lithographischen Farbendrucks, mittelst dessen sie hergestellt sind, gegeben, und der Verfasser benützte mit Freuden die Fortschritte der industriellen Kunst zur Förderung der naturwissenschaftlichen Kenntnisse.

Die bereits fertigen 590 Abbildungen sind auf 48 Tafeln dargestellt und umfassen die sämtlichen Raubvögel, Klettervögel, Schreibvögel, Singvögel, Hühnervögel und Sumpfvögel Europa's in ihren verschiedenen Farbenkleidern. Die Aquarell-Originalgemälde sind bereits auch für die sämtlichen Wasservögel fertig und dadurch die Vollendung des Werkes gesichert.

Die durch den Farbdruck hergestellten Abbildungen gleichen vollendeten Oelgemälden, welche nicht nur an Gleichheit und Accuratesse die mit Wasserfarben illuminierten übertreffen, sondern sich auch besonders durch Dauerhaftigkeit auszeichnen.

Die Originale zu den sämtlich nach der Natur gemachten Zeichnungen sind nicht bloss aus der Sammlung des Prager Museums, welche durch Ankäufe aus der Baron Feldegg'schen Sammlung sehr bereichert wurde, sondern auch nach Exemplaren der Museen von Wien, Berlin, Halberstadt und Pest, ferner aus der Sammlung des zoologisch-botanischen Vereins in Wien und der prachtvollen Privat-Sammlung des Herrn Woboril in Prag.

In Anerkennung des wahren wissenschaftlichen Werthes hat das hohe Ministerium des Unterrichtes mittelst Erlasses vom 26. März 1859 dieses Werk allen Lehranstalten empfohlen und zur Anschaffung für die Bibliotheken der Gymnasien und Realschulen gerathen.

Das ganze Werk, von welchem bereits 12 Hefte ausgegeben sind, wird in 16 Heften zu 4 Foliotafeln vollendet sein, und die Gesamtzahl der Abbildungen wird an 700 betragen, weil von vielen Arten mehrere Kleider je nach Geschlechts- und Altersunterschied dargestellt sind.

Der Text erscheint in Octav und enthält ausser Synonymik und einer kurzen Beschreibung auch Angaben über Vaterland, Nahrung, Lebensweise und alles Wissenswerthe in kurzer Darstellung. Bereits ist der Text für die Raubvögel, Klettervögel, Schreibvögel und Singvögel vollendet und der übrige wird mit dem 16. Hefte verausgabt werden.

Das Journal für Ornithologie von Dr. Cabanis in Berlin äussert sich über den Text: „Dieser Text ist mit anerkannter Sorgfalt und wissenschaftlicher Präcision bearbeitet und charakterisirt in kurzen Zügen die Ordnungen und Arten mit kritischem Fleisse und in genügender Weise. Für den Verfasser sind die allgemeinen systematischen Gesichtspunkte und die verwandtschaftlichen Beziehungen zur exotischen Ornithologie keine fremden Dörfer, sein ornithologischer Horizont senkt sich nicht in undurchdringlicher Weise an den Grenzen eines speciellen Geburtslandes, wie es leider bei vielen specifisch europäischen Ornithologen der Fall ist. Der Text verspricht daher, wenn er mit gleicher Sorgfalt fortgesetzt wird, ein gutes wissenschaftlich gehaltenes Handbuch der Vögel Europa's zu liefern.“

**JOURNAL**  
für  
**ORNITHOLOGIE.**

**DEUTSCHES CENTRALORGAN**

für die  
**gesammte Ornithologie.**

In Verbindung mit der  
deutschen ornithologischen Gesellschaft zu Berlin,

mit Beiträgen von

Eug. F. v. Homeyer, Dr. A. E. Brehm, Dr. Ant. Fritsch, Hauptm. Alex. v. Homeyer, Hof-R. Dr. Th. v. Heuglin, Dr. Karl Russ, Alex. Baron Hoyningen-Huene, Ch. Sternberg, Etats-R. F. Boie, Dr. Th. Krüper, Freih. F. v. Droste und anderen  
Ornithologen des In- und Auslandes,

h e r a u s g e g e b e n

von

**Dr. Jean Cabanis,**

erstem Custos am Königl. Zoolog. Museum der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin.  
Secr. d. deutschen ornithologischen Gesellschaft zu Berlin.

**XVI. Jahrgang.**

**Heft VI. Neue Folge, 1. Bd. November 1868.**

Mit 1 colorirten Tafel.

**Cassel 1868.**

Verlag von Theodor Fischer.

**LONDON,**

Williams & Norgate, 14.  
Henrietta Street, Coventgarden.

**PARIS,**

A. Franck, rue Richelieu, 67.

**NEW-YORK,**

B. Westermann & Co.

1599<sup>38</sup>













SMITHSONIAN INSTITUTION LIBRARIES



3 9088 00997 0286